UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni, Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Von mancherley Tugenden vnnd Lastern/ neun vnnd zweyntzig Predigen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Visual Library

Vnsers heiligen Vatters Basilij Magni, Ertzbischoffen zu Cæsarea in Cappadocia,

Neun vnd zweyntzig Predigen.

Von mancherley Tugenden vnnd Lastern/deren Innhalt hernach folgt.

Die erste Predig vom Fastē.
Die 2. Predig auch vom Fasten.
Die 3. Predig vber dē Spruch Mose. Hab Achtung auff dich selbs.
Die 4. Predig vō der Danckſagung.
Die 5. Predig von der Martyrin Julitta/vnd von dē/was in vorgehēder Predig von der Danckſagung ist außgelassen worden.
Die 6. Predig von dem Geitz vber den Spruch Lucæ am 12. Ich wil meine Schewren abbrechen vnd dieselbige weitter bawen.
Die 7. Predig an die reichen Geitzigen vber den Spruch deß Euangelij Matthei 19. Guter Meister was soll ich guts thun/ꝛc.
Die 8. Predig/daß Gott kein Vrsach sey deß bösen oder der Sünden.
Die 9. Predig wider die Zornigen.
Die 10. Predig von dem Neyd.
Die 11. Predig in der Dürre vnnd Hungersnot gethan.
Die 12. Predig vber den Anfang der Sprüch Salomonis.
Die 13. Predig/ein Ermahnung zum H. Tauff.
Die 14. Predig wider die Vollen.
Die 15. Predig von dem Glauben oder von der H. Dreyeinigkeit.
Die 16. Predig von dem Anfang deß Euangelij deß H. Joannis.
Die 17. Predig in den H. Tauff.
Die 18. Predig von dem Martyrer Barlaham.
Die 19. Predig von dem Martyrer Gordio.
Die 20. Predig von den H. viertzig Martyrern.
Die 21. Predig inn Lacicis gehalten/darinnen etliche Sprüch H. Schrifft erklärt/vnd von mancherley Lastern/als von Ansehung der Person/von Zorn/Neyd vnnd Geitz gehandelt wirdt.
Die 22. Predig vō der Niderträchtigkeit oder Demut.
Die 23. Predig/daß wir den zeitlichen jrrdischen Dingen nicht anhangē sollen/auch vō der Brunst so ausserhalb der Kirchen auffgangen.
Die 24. Predig/an die Jüngling/was sie auß der Griechischen Bücher für Nutz schaffen.
Die 25. Predig von der zeitlichen Geburt oder Menschwerdung Christi.
Die 26. Predig wider die Sabellianer vnd Arrium/auch andere/so ein Vngleichheit der Person halten.
Die 27. Predig von dem H. Martyrer vnd Hirten Mamante.
Die 28. Predig von dem H. Geist.
Die 29. Predig von der Buß.

Vnsers

Vnsers heiligen Vatters Basilij Magni, Ertzbischoffen zu Cæsarea inn Cappadocia.

Von dem Fasten / die erste Predig.

Inn Newmonaten vnd an ewren hohen Festtägen / solt jhr die Posaunen erklingen lassen.

DAs Gebot war dem Volck von Jsrael gegeben / vns aber werden die hochzeitliche Festtäg / durch das jenig / so vns fürgelesen wirdt / vil heller / dann durch einige Posaun oder Jnstrumenten Klang eröffnet vnd dargethan / Dañ auß dem Propheten Esaia haben wir deß Fastens Krafft vnnd Vermögen gelernet / welcher den Jüdischen Mißbrauch darinnen zwar verwürfft / aber vns in wahrem Fasten ein gebürliche Vnderrichtung gibt / da er spricht: Faſtet nicht zu zancken vnnd zu hadern / sondern thůt das Band der Vngerechtigkeit auffl̊osen. Vnd der Herr sagt selber: Fůhr kein trawrige Gestallt / sondern wasch dein Angesicht. Derowegen sollen wir nach der Lehr Christi gesinnet seyn / vnd wann die Fasttäg herzu nahen / vns nicht trawrig stellen / sonder vil mehr mit Frewden / als den Heiligen gezimbt / darzu bereyten. Kein verzagter wirdt gekrönet / kein Zerschlagner vñ Betrübter thut das Sigzeichen auffstecken. So man dich heylen vnd gesund machen wil / solst du alle Trawrigkeit hinwegk legen / dann es ist gantz vnrecht / von der Seelen Gesundheit wegen / sich nicht erfrewen / sonder vmb Enderung der Speiß willen bekümmert seyn / vnd der Wollustbarkeit deß Bauchs mehr / dañ der Seelen Heyl vnd Seligkeit außwarten wöllen / dann die Völle / ist allein dem Bauch lieb vnd angenemb / das fasten aber / geschicht zu Gewin vnd Wolfahrt der Seelen. Frew dich / daß du vom Artzt ein solche Artzney empfahest / dardurch deine Sünd auffgehaben werden / dann wie man die Würm / so im Leib der Kinder wachsen / nur mit scharpffen vnd bitterem Ding vertreibt: Also wirdt auch die Sünd / so jnnwendig im tieffen Grund jhr Wohnung hat / durch das warhafftig Fasten / das biß inn die Seel hinein tringt / erwürget vnd außgereutet.

Cap. 58.

Warinnē das wahre fasten fürnemblich stehe.

Das fasten ist ein Artzney der Seelen.

Salb dein Haupt / vnd wasch dein Angesicht. Diſe Wort legen dir ein Geheymnuß für. Wer sich gesalbet hat / der ist begossen / wer sich gewaschen hat / der ist gesäubert. Diß Gebott must du auff das jnnwendig richten. Wasch dein Seel von Sünden / salb dein Haupt mit dem heiligen Oel / auff daß du deß Herren Christi / das ist deß Gesalbten in der Warheit theylhafftig werdest / vnd alßdann magst du auch das Fasten angreiffen. Verdeck das Angesicht nicht / wie die Heuchler pflegen. Alßdann aber wirdt das Angesicht verfinstert / wann die jnnerlichen Begirden / mit äusserlicher erdichter Gestallt vberzogen / vnd mit der Lugen / als mit einem Vmbhang verdeckt seynd. Diser ist ein Gleißner / der inn einer Comedi oder Schawspil ein frembde Person trägt / als wann der Knecht deß Herren / vnnd ein gemeyner Burger eines Königs Person führt / Also pfleget der meyste Theyl in diſem Leben / mit eitlen Schawspilen vmbzugehen / wann sie ein anders jnnwendig im Hertzen tragen / vnd außwendig vor den Menschen aber ein anders fürgeben.

Was ein Gleißner heisse.

Hierumb so verdeck dein Angesicht nit/sondern wie du bist/also laß dich sehen/ thu dich keiner vermeynten Trawrigkeit anmassen/ noch in dem/ daß man dich für züchtig vnd mäßig halte/ einigen Rhum suchen. Dañ diſe Gutthätigkeit/ so durch Posaunen offentlich berhümet wirdt/ gilt nichts/ wie auch das Fasten/ so man vberal außrüfft/ vnnutz vnd vergebens ist/ dann was vmb eytlen Rhumbs willen geschicht/ desselben Fruchtbarkeit/ thut sich nicht inn die künfftige Zeit erstrecken/ sondern ist allein von der Menschen Lob wegen angesehen: Derohalben so wölleſt dich dem Fasten mit offnem frölichem Angesicht ergeben/ dann es ist ein gar alte Gab/ die weder faul noch schwelck wirdt/ sondern jmmerzu grünet vnd in frischer Blü stehet. Meyneſt du ich wölle sein Vrsprung vom Gesatz her führen: das fasten ist vil älter/ dann das Gesatz. Verziehe ein kleines/ so wirdſt du die Warheit erfahren. Du solt nit gedencken/ daß sich erst an dem Versöhn oder Gnadentag/ so dem Volck von Jsrael/ im sibenden Monat/ am zehenden Tag gebotten war/ die fasten angefangen hab/ durchlauff die Historien/ vnd ersuch sein altes Herkommen. Es ist ein Schatz der Vätter. Was alt ist/ pflegt jederman lieb vnd werth zuseyn/ darumb so thu das fasten/ seines Alters halben in Ehren halten/ dann es hat sein Anfang mit deß Menschen Schöpffung genommen/ vnnd ist im Paradeyß auffgesetzt vnd geheyligt worden. Das erst Gebott/ so Adam von Gott empfangen/ ist diſes: Von dem Holtz der Erkanntnuß deß Guten vnd deß Bösen/ solt jhr nicht eſſen/ Diſe Red/ jhr solt nicht essen/ thut in sich ein Gebott deß Fastens vñ der Nüchterkeit begreiffen.

Woher das fasten sein Anfang vnd Vrsprung hab.

Genes. 2.

Hätte sich Eua von diſem Holtz enthaltē/ so bedörfften wir jetzigen Fastens nit: dann nit die Gesunden/ sonder allein die Krancken/ seynd deß Artzts nottürfftig. Durch die Sünd seynd wir vbel verderbt vñ zugericht/ derowegē müſſen wir durch die Buß geheylet werden. Die Buß aber ohne das Faſten/ ist eytel vñ vergebēs. Die Erd sey vermaledeyet/ spricht Gott/ vñ bringe Diſtel vñ Dorn herfür. Du Mensch biſt zu Klag vñ Trawrigkeit/ nit zu Frewd vñ Wollustbarkeit erschaffen. Durch dz fasten thu dich dem Herrn reyn vñ heilig darstellen. Das Leben im Paradeyß/ gibt dir ein Ebenbild deß wahren fastens/ nit allein darumb/ daß der Mensch der Engel Mitverwandter vnd Beywohner was/ weil er mit einem geringen vnd schlechten sich vergnügen lüß/ sondern er ist mit jnen deßhalben in einer Gleichförmigkeit gestandē/ daß von denē/ so im Paradeyß wohneten/ deren Dingen nichts/ so hernach durch deß Menschen sinnreichen Verstand erfunden/ erdacht vnd herfür gebracht war/ sie trancken noch keinen Wein/ sie schlachteten kein Vihe/ Jn Summa/ es war nichts bey jhnen/ dardurch heut das menschlich Gemüt angefochten vnd betrübet wirdt. Seytemal wir dann nicht gefastet haben/ seynd wir auß dem Paradeyß verstoſſen/ derowegen laſt vns jetzunder faſten/ auff daß wir widerumb darein kommen. Bedenckeſt du nicht/ wie Lazarus durch das fasten ins Paradeyß eingangen ist. Thu dem Vngehorsam der Eua nicht nachfolgen/ auff daß du nicht dem Rath der Schlangen/ die sie zur Speiß/ das Fleisch damit zuergetzē/ listig angereitzet/ liederlich gehorchest: Wende nicht für die Schwachheit deines Leibs/ dañ du thuſt diſe Vrsach vñ Außred/ nit mir/ sonder dem/ der deine Gedancken weyſt/ fürtragen. Sag an/ kanſt du nicht fasten: Kanſt aber deinen Leib mit Speiß vnd Tranck einfüllen/ vnd zum Verderben mit Vberfluß beladen: Jch kēn etlich Arzt/ die den Krancken nicht mancherley Speiß verguñen/ sonder vil mehr ein Hunger vnnd Abdewung aufferlegen/ wie kanſt du dich dann entschuldigen/ kanſt du dich vberschütten/ wolteſt du dich nicht auch ein kleines vom Eſſen enthalten könnē: Was ist deinem Bauch leichter zuthun/ die Nacht durch geringe Speiß vnd Rost mit sanfftem Schlaff zubringen/ oder mit vberflüßiger Speiß beschwert/ an dem Bett ligen/ ja nit allein ligen/ sonder auch mit grosſer Vnruh/ Weh vñ Schmertzen leyden: Du wolteſt dañ bestreyten/ ein Schiff mit grossen läſtigen Gütern vberladen/ wurd leuchter dann ein rings vñ lāres/ im Wasser vor dem Vndergang erhalten: Was mit Laſt beschwert ist/ wirdt durch eine kleine Vngestüme deß Wassers/ leichtlich inn die Tieffe versencket/ welches Schifflein aber leicht vnnd ringfärtig

Buß vnd Fasten gehören zuſamen.

Genes. 3.

Faule Entschuldigung der Menschē.

Gleichnuß von einem Schifflein.

ist/ mag

ist / mag vber die Wällen bald hinauß schwimmen / dieweil es nicht vndergetruckt / sondern ohn alle Verhinderung / in der Höh bleiben mag. Ebner massen pflegen die Leiber der Menschen / durch stete Füllerey beladen / inn gefährlicher Schwachheit vnder zugehn / die sich aber ringer vnnd messiger Speyß gebrauchen / können auch dem Vbel / daß sie von der Kranckheit zu gewarten haben / als einem hefftigen Vngewitter entrinnen / gleichßfahls dem gegenwärtigen Schaden / als den Anstoß eines rauhen Meerfelsen / fürsichtigklich vermeyden. Oder meynst du / ruhen sey mühseliger / weder hin vnnd wider lauffen? Sag mir an / ist müssig seyn / oder inn strengem Kampff stehn / gefährlicher? Weil du se / dem Krancken in Wollust vnnd Vberfluß / weder messig vnnd zimlich zuleben / Besser seyn achtest. Dann die natürlich Krafft / dardurch ein jedes Thier geregieret wirdt / mag leichtlich die notwendig vnd gebürlich Speyß verzehren vnnd verdäen / auch dardurch erhalten werden / wann sie aber mit vil vnd manigfaltiger Rost vberschüttet ist / vnd dieselbige nicht verkochen kan / so pflegen schwere Kranckheiten darauß zu entspringen.

Aber vnser Predig / soll sich widerumb auff die angeregte Histori / wie das Fasten ein altes Herkommen hab / richten vnd länden / vnnd wie es die alten Vätter / als ein rechte natürliche Erbschafft / einer vom anderen empfangen / vnd jmmerzu vom Vatter auff den Sohn / ein lange Zeit her / als ob es jhnen mit Händen wär dargereycht worden / gelanget hab. Daher dises Gut / durch ordenlichen Fortgang / auch an vns gefallen ist. Jm Paradeyß wurd kein Wein getruncken / kein Vieh geschlachtet / vñ kein Fleisch genossen. Nach dem Sündfluß ist der Wein herfür kommen / nach dem Sündfluß ist dem Menschen / von allerley grünen Kräutern / zuessen vergonnt worden. Dann als die Vollkommenheit vergangen war / ist die Lustbarkeit in Essen vnd Trincken / auff die Bahn kommen. Noe ist vns zum Fürbild gesetzt / als einer der sich auff den Wein nichts verstanden / vnd seinen Brauch nicht gewust hat / dann er war noch nicht gemeyn inn disem Leben / vnd die Menschen waren sein nicht gewohnt. Derwegen als gedachter Noe / von keinem andern zuuor den Wein trincken sahe / vnnd jhn selber auch nie versuchet hätt / ist er vnfürsehener Sach von jhm vbereylt vnd vberwunden worden. Dann er pflantzet einen Weinberg / vnd trunck von seiner Frucht / vnnd wurd voll dauon: Nicht daß er ein Weinsauffer wär gewesen / sondern daß jhm der Wein mit Maß zutrincken / noch verborgen war. Also siheſt du / daß der Gebrauch deß Weins / erst nach dem Paradeyß erfunden / darauß klar erscheint / daß der Nüchterkeit vnd deß fastens Zierd / vil älter ist.

Nach dem Sündfluß kam allerley Speyß vnd Getranck herfür.

Fernter lesen wir / wie Moses durch das Fasten auff den Berg zum Herren gestygen sey / dann er hätt sich nicht auff die Spitzen / so vor Fewr vnnd Dampff ein Rauch von sich gab / hinauff wagen / noch an das finster genüblich Ort nähe dörffen / wo er nicht durch Fasten vnd Nüchterkeit / als mit starcken Waffen / wär verwahrt gewesen. Durch das Fasten hat er die Gebott / vom Finger Gottes inn die Tafflen eingeschriben / empfangen. Oben auff dem Berg / war jhm durch Fasten / das Gesatz vnd der Will Gottes mitgetheylt. Herniden aber war das Volck / durch Fressen vnd Sauffen / zur Abgötterey vnd Verehrung der Götzen / angereitzt / dann das Volck saß herumb zu essen vnd zu trincken / vnd stund auff zu spilen. Durch die einig Füllerey / ist das Fasten vnd Betten / darinn Moses der Knecht Gottes / viertzig Tag verharret / vnnütz vnd zu nichten worden: Dann die Füllerey selbs hat die Tafflen / so Moses durch das Fasten vom Herrn empfangen / vnnd mit dem Finger Gottes geschriben waren / zerknirscht vnnd zerworffen / seytemal der Prophet das Volck / mit Füllerey beladen / vnwirdig schätzet / dem Gottes Gesätz solt gegeben vnd fürgetragen werden. Jn einem kurtzen Augenblick / hat sich das Volck / so zuuor inn grossen Wunderwercken von Gott vnderwisen war / zur Verehrung vnnd Anbettung der Egyptischen Götzen gewendt. Halt diſe zwey Stuck wol gegen einander / wie nemblich das Fasten zu Gott führe / die fleischlich Wollustbarkeit aber in das Verderben ziehe / vnd vns der Seligkeit beraube.

Exod. 19. Exempel von Mose.

Exod. 32.

Thu weyter auff diſer Strassen zu den nachfolgenden Exempeln fortschreyten.

Esaw. Genes. 25.

ten. Was hat den Esau verunreinigt / vnnd zu seines Bruders Knecht gemacht? Ist es nicht durch die einig Speyß geschehen / dardurch er den Vorzug seiner ersten Geburt verlohren hat? Ist nicht Samuel seiner Mutter / durch Betten vnnd Fasten geschencket / vnnd von jhr geboren worden? Was hat Samsonem den starcken Helden / so vnüberwindlich gemacht / ist nicht das Fasten dessen ein Vrsach gewesen / damit er in Mutterleib empfangen war? Das Fasten hat jhn als ein Säugam ernöhret / durch das Fasten ist er zu einem solchen Mann worden / dann der Engel gab seiner Mutter disen Befelch. Was von dem Rebstock herkombt / soll er nicht essen / Wein oder ander starck Getränck soll er nicht trincken. Durch das Fasten werden die Propheten erzeuget / vnd die Gewaltigen gestärcket. Das Fasten thut die Gesatzgeber / in wahrer Weißheit vnderrichten / die Seel befriden / vnd den Leib in Sicherheit bewahren. Es ist ein Schilt deren / so ritterlich streyten / vnnd ein Vbung der dapfferen Kämpffer. Das Fasten versagt die Versuchungen / weyhet vns ein zu rechter Gottseligkeit. Es ist ein Gefärt der Nüchterkeit / vnd ein Vrsprung der Messigkeit. Es erzeigt sich mannlich im Krieg / vnnd weist vns an zur Ruh im Friden. Einen / der sich Gott verlobt vnd verpflichtet / macht es heilig / vnd thut dem Priester die Vollkommenheit mittheylen / dann ohn das Fasten ist es vngebürlich / deß heiligen göttlichen Opffers sich zuunderfahen / nicht allein bey vns im wahren vnnd heiligen Gottesdienst / sondern es hat auch im figürlichen / dort vnder dem alten Testament / nicht geschehen mögen.

Samuel. 1. Samuel 1. Samson. Jud. 1.

Nutz vnd Fruchtbarkeit deß Fastens.

Das Fasten hat zuwegen bracht / daß der Prophet Helias ein grosses vbernatürlichs Wunder beschawen thät: Dann als er viertzig Tag lang / sein Seel durch Fasten gereinigt / ist er nachmals in der Hülen / so in Horeb ligt / den Herren / so vil einem Menschen möglich / zusehen würdig erkennet worden. Ferner als er fastet / hat er der Witfrawen jhren Sohn aufferweckt / vnd ist durch das Fasten / wider den Todt / starck vnd gewaltig worden. Von seinem nüchtern Mund ist ein Stim außgangen / welche dem Volck / das wider Gottes Gebott sündiget / drey Jar vnd sechß Monat den Himel verschlossen hat. Dann auff daß der Menschen hartnäckig vnd widerspenstig Hertz erweychet wurd / hat er sich selber auch / inn ein gleiche Straff sampt jhnen / gesetzt vnd verurtheylt. So wahr der Herr lebt / spricht er / so wirdt in das Land / ohn Eröffnung meines Munds / kein Regen fallen. Also hat er durch den Hunger / vber alles Volck ein Fasten gebracht / damit jhr Sünd vnd Boßheit / so sie in allem Wollust vnd Vppigkeit getriben / dardurch gestraffet wurd.

Wunderwerck deß Propheten Helie. 3. Reg. 17.

Was führet Eliseus für ein Leben? Wie zog er bey der Sunamitin zu Herberg ein? Wie hat er selber die Propheten auffgenommen? Ist er nicht gegen jhnen mit wilden Kräutern vnd wenig Mehl / gastfrey gewesen? Vñ als darunder auch ein vergifftes Kraut kam / dardurch die jenigen / so es versucht / möchten gestorben seyn / ist dasselbig Gifft / durch das Gebett deß fastenden Propheten Elisei / hinwegk getriben worden. In Summa / man list / wie das wahre Fasten / alle Heiligen Gottes / zu der himlischen Burgerschafft gezogen hab. Es ist ein Natur eines Leibs / Amianton genannt / so von keinem Fewr verzehret wirdt / gleichwol / so man den inn die Flammen wirfft / so ist er wie ein brennende Glut / wann man jhn aber widerumb herauß nimbt / so scheinet er rein vnnd klar / als wann er von lauterem Wasser gewaschen vnnd abgesäubert wär. Also waren auch die Leiber der dreyen Knaben inn Babylonia / die vom Fasten / ein steyffe vnuerletzliche Natur / wie Amianton / bekommen haben / dann in dem grosser glüenden Fewrofen / mocht jnen das Fewr / als ob jhr Natur reines Gold wäre / kein Schaden zufügen / ja sie kondten vil weniger dann das Gold verzehret werden. Das Fewr hat sie nicht zusammen geschmeltzt / sonder alle drey gantz vnd vnuersehrt erhalten / vnangesehen daß allein mit Bech / Hartz vnd Reyß / dasselbig Fewr angebrennt vnnd ernöhret war / vnd sich auff neun vnd viertzig Elen erstreckt / auch ringsweiß vil Chaldeer / so herumb stunden / verschlicken thät. Inn dises erschröcklich Fewr / seynd gedachte Knaben / mit Fasten vnd Nüchterkeit gestygen / vñ haben dasselbig mit Füssen getretten / vnd in den grewlichen Flammen / jhren Athem / als ein kühlen Lufft vnd feuchtes

Exempel vom Propheten Heliseo. 4. Reg. 4.

Drey Knaben in Fewrofen. Danielis 3.

Thaw

thaw von sich geblasen / also daß jhnen auch kein Härlein war verletzet / sey temal sie durch das Fasten / wunderbarlich seynd erhalten worden.

Daniel in der Lewengruben. Daniel. 6.

Daniel / ein Mann nach dem Willen Gottes / der inn drey Wochen kein Brot aß / vnd kein Wasser tranck / hat auch die Lewen selbst / als er in die Gruben geworffen war / fasten gelernet / dann sie haben in jhm / als ob er auß Ertz / Stein oder einer anderen steyffen Materi / zusammen gesetzet wär / jhre Zän nicht einhefften mögen / Also hat das fasten dises Manns / seinen Leib / als wann er mit Eysen vberzogen wär / gestärcket / vnd bey den Lewen vnüberwindlich gemachet / dann wider den Heiligen rissen sie jhren Schlund nicht auff. Das Fasten hat den Gewalt deß Fewrs gedämpfft / der Lewen Rachen verstopfft. Das fasten schickt das Gebett gen Himel / vnd wirdt jhm an statt der Flügel angehengkt / dardurch es sich inn die Höh zuschwingen pflegt. Das fasten ist ein Gewächß deß Hauß / ein Mutter der Gesundheit / ein Zuchtmeister der Jugend / ein Zier der Alten / ein guter Gefärt denen so vber Land reyßen / vnd den Beywohnern ein getrewer vnnd sicherer Mitgenoß. Der Mann darff sich seines Weibs halben nicht besorgen / wann er weyst daß sie nüchtern lebet / gleichßfahls thut das Weib vmb den Mann auch nicht eyfern / wann sie jhn fasten sihet. Welches Hauß hat vom fasten einigen Mangel oder Abbruch? Zähl jetzunder alles was darinnen ist / vnnd zähl es hernach widerumb /

Durch das Fasten geht dem Menschen nichts ab.

durch das fasten wirdt dir nichts von dem was im Hauß ist / abgehn / kein Thierlein wirdt seinen Todt beklagen / kein Blut wirdt vergossen / vber das arme Vieh wirdt vom vnersättlichen Bauch / kein strenges Vrtheyl gesprochen / das Kochmesser ist gar ruhig / der Tisch läst sich an disem / was von jhm selbs auß dem Erdtrich herfür wächst / geren vernügen. Der Sabbath ist den Juden gegeben / auff daß dein Vieh / spricht der Herr / vnd dein Knecht ruhe. So nun das fasten deinen Dienern / so durch das gantze Jar / mit strenger Arbeyt beladen seynd / zu einer Ruh verordnet / Vergonne deinem Koch auch einen Feyrabend / gib dem / so deß Tischs wartet / ein kleine Freyheit zu / laß den Credentzer vnd Schencken / ein weyle ruhen / deßgleichen den jenigen / der dir allerley seltzame vñ schleckerhafftige Speysen kocher. Laß dein Hauß vom Getümmel ein wenig feyren / deßgleichen vom Rauch vnd starcken Geruch der Kosten / vnd gib denen / die hin vnnd wider lauffen / vnd dem Bauch / als einem vnuerträglichen Herren / embsig dienen / ein Zeitlang Vrlaub. Pflegen doch auch dise / so Schulden / Rennt vnnd Gilt einbringen / den Vnderthanen ein Ruh vnnd Freyheit zuuergonnen. Darumb soll der Bauch bißweilen dem Mund auch Frid lassen. Der jenig so jmmerzu begirig vnnd selten ruhig ist / auch dessen so er heut empfächt / morgen widerumb vergist / soll mit vns auff fünff Tag einen Anstand machen. Wann er voll ist / so wil er vil von der Nüchterkeit disputieren / wann aber die Speyß hindurch ist gelauffen / so thut er der göttlichen Lehr vnnd Gebott nicht mehr gedencken. Das fasten ist von aller Geltschuld quit vnd ledig / der Tisch eines Nüchtern weyst von keinem Wucher nichts / der Sohn von einem messigen Vatter geboren / darff sich Schulden halber / damit offtermals die Menschen / als mit Schlangen / vmbwunden vnd verwickelt seynd / keiner Gefahr besorgen. In Summa / das fasten thut Frewd vnnd Sicherheit mit sich bringen. Dann wie der Durst das Tranck lieblich / vnnd der Hunger die Kost wolschmeckend macht / also wirdt auch durch das fasten / die fürgetragne Speyß / mit Frewd vnd Süssigkeit genossen / dann weil es sich / als ein Mittel entzwischen setzt / vnd die stete langwirige köstliche Trachten / abschneydt vnd auffhebt / so magst du endlich / von einer guten Speyß / die gleich als von fern vber Land herkombt / mit Lust vnd Frewd essen.

Exod. 20.

Durch Fasten wirdt die speyß wol gekocht.

Derwegen / so du dir deinen Tisch wol vnnd herrlich wilt zubereyten / so thu jhn durch das fasten offt verändern / dann wann du dich jmmerzu lustiger vnd schleckhafftiger Speysen gebraucheſt / so erlayden sie dir / vnd durch dein Liebe zum Wollust / thust du dich desselben gäntzlich berauben. Dann es ist nichts auff Erden so lieblich vnd angenem / das dir nicht durch steten vbermessigen Gebrauch / etwo ein Aberwillen bring / was aber selten wirdt zuwegen bracht / dasselbig pflegt der

Mensch

Mensch mit grossem Verlangen zugenieſſen. Auff diſe Weiß hat vns auch der Schöpffer aller Creaturen / die Ding ſo er vns mitgetheylet / durch ſtete Abwechßlung / angenem vnnd werth gemacht. Sihest du nicht / daß die Sonn nach der Nacht deſto heller vnd ſcheinbarlicher iſt? Weyſt du nicht / daß man nach dem Schlaff gern wachet? Item / die Geſundheit iſt nach Erfahrung der Kranckheit vil anmütiger / dann zuuor: Alſo thut auch die Speyß nach dem faſten / nicht allein den Reichen / die herrlich vnd prächtig leben / ſondern auch den Armen / die jhren Tiſch mit wenig Trachten vberladen / lieb vnnd angenem ſeyn. Erſchrick ab dem Eyempel deß reichen Manns / den die Wolluſtbarkeit inn die Höll hinunder verdampt hat / Dann er wirdt vom Herrn nicht Vngerechtigkeit / ſondern ſeines zarten / weychen vnd köſtlichen Lebens halber angeklagt / vnd im hölliſchen Fewr ofen gequelet / Wir ſeyn aber / diſes Fewr außzulöſchen / eines Waſſers nottürfftig. Das faſten iſt nicht allein nutz zum künfftigen Leben / ſondern auch dem Leib bequem vnd taugenlich. Dann ſo der Menſch durch köſtlich Eſſen vnd Trincken / an Farb vnd Geſtallt / inn ſein höchſtes Weſen kombt / ſo folgt bald ein Enderung der Natur / vnd ein Schwachheit hernach / daß er nemblich durch Verrucklichkeit der Glider / den Laſt ſeines ſchweren Leibs in die läng nicht ertragen kan. Schaw zu / daß du nicht jetzunder das Waſſer verachteſt vnd hinwegk ſchütteſt / dort aber mit dem Reichen / nur eines Tröpffleins begereſt. Niemand iſt je vom Waſſer vberladen / auch keines Haupt dauon je beſchwert worden. Wer Waſſer getruncken / hat nie frembder Füß bedörfft / jm ſeynd auch weder Bein noch Händ dauon müd / oder zur Arbeyt vntüchtig worden. Das Vberflüſſig im Leib / ſo nicht verdewet wirdt (welches denen die im Vberfluß leben / bald begegnet) thut ſchwere Kranckheiten mit ſich bringen. Die Farb eines nüchtern Menſchen / nicht mit vnmeſſiger Röte / ſondern mit zimlicher Bleyche vermengt / iſt ſchamhafft / ſeine Augen gütig / ſein Gang niderträchtig / ſein Geſtallt ernſthafft / darauß man kein vnzüchtigs Gelächter / ſondern gottſelige Gedancken ſpüret / ſeine Wort ſeyndt ſittſam / jha ſein Hertz iſt rein vnd lauter.

Exempel der Abwechßlung in natürlichen Dingen.

Waſſer dient zu deß Leibs Geſundheit.

Bild dir für die Heiligen / ſo von Anfang gelebt / deren die Welt nicht wirdig war / Schaf vnnd Geyßhäut haben ſie angetragen / ſie ſeynd elend / verlaſſen / bedrängt vnd mühſelig herumb gezogen. Folg jhrem Leben nach / begereſt du anderſt mit jhnen Theyl zuhaben. Was hat den armen Lazarum inn der Schoß Abrahe ruhen gemacht / hats nicht das Faſten gethan? Thät nicht Johannes der Tauffer ſein Leben durchauß mit faſten zubringen / er hätt weder Beth noch Tiſch / weder das Feld zubawē / noch einigen Ochſen in den Pflug zuſtellen / er hätt weder Treyd noch Becken / noch jrgend etwas zeitlichs / dauon er ſich erhalten mocht / gleichwol iſt kein gröſſerer dan eben er / vom Weibsbild geboren worden. Fernner hat auch neben andern Tugenden / das faſten den H. Paulum / welches er ſelbs vnder ſeinen Trübſalen mit Rhum erzählt / biß in den Himmel erhaben. Das Haupt aber aller deren / dauon geredt iſt / nemblich Chriſtus vnſer Herr / nach dem er das Fleiſch / ſo er von vnſert wegen angenommen / durchs faſten verwahret vñ beſeſtiget / hat allem Anlauff vnd grimmigen Sturm deß Sathans gewöhret / damit er vns gelehret / durch das faſten die Salbung zu empfahen / auff daß wir vns ſelber durch ſolche Vbung / inn den Streyt der Verſuchung zuſchicken wiſſen / ſeytemal er durch Hunger vnd Armut / dem Feind / ſich an jhn zu richten / Fug vnnd Vrſach gegeben hat: Dann von ſeiner hohen vnermeßlichen Gottheit wegen / hätt ſich der Sathan zum Herren nicht nähen dörffen / wo er ſich ſelber nit durch Hunger / in die menſchliche Schwachheit hernider gelaſſen hätt. Nach dem er aber von Todten auffer ſtanden / hat er die Speyß verſucht / dardurch die Natur ſeines Leibs / der auffer wecket war / bey mänigklich zu bekräfftigen. Du aber läſt nicht nach / dich ſelber zu mäſten vnd einzufüllen / ob ſchon dein Seel vor Hunger verſchmachtet / vnd jämmerlich verzehret wirdt / dieweil du auff die heylſame vnd lebendigmachende Wort deß Herren / kein Achtung gibſt. Weyſt du nicht / wie es im Krieg zugeht / wann dem einen Theyl / Hülff vnd Beyſtand geſchicht / daß deß andern Hauffen darnach

Strenges Leben der Heiligen.

Lazarus.

Johannes der Tauffer.

Paulus der Apoſtel.

Chriſtus der Herr ſelbſt.

Gleichnuß vom Krieg hergenommen.

vber

vbergwältigt vnd beherrschet wirdt. Also / wer dem Fleisch Hülff erzeigt / thut den Geist vndertrucken. Hergegen wer dem Geist beysteht / der pflegt das Fleisch vnder das Joch der Dienstbarkeit zubringen / dann dise Stuck seynd einander gerad entgegen gesetzt.

Derhalben so du dein Gemüt starck zumachen begerst / so halt das Fleisch durch fasten inn dem Zaum / dann eben diß meynt der Apostel / da er spricht / wie vil der äusserlich Mensch zerstöret / so vil wirdt der inwendig ernewert. Item: Wann ich schwach bin / so bin ich starck. Wolltest du die zergängkliche Speyß nicht verachten? Wolltest du nicht lieber im Reich Gottes zu tisch sitzen wöllen / der dir durch das fasten so inn disem Leben geschicht / zu bereytet ist? Weyst du nicht / daß durch Fraß vnd Füllerey / dein Leib den Würmen desto lieber wirdt? daß du sie auch nun desto feyster vnd außgewollner machest? Wer ist durch fleischliche Begirden vnnd Wollustbarkeit / der Gnaden vnd deß H. Geists Gemeynschafft / jemals fähig worden? Als Moses zum andern mal / das Gesätz Gottes empfangen / hat er zuuor abermals fasten müssen. Hätten nicht auch die vnuernünfftige Thier / mit denen auß der Statt Ninive gefastet / so wären sie dem Vndergang vnd Verderben nicht entrunnen. Welche Leiber seyndt in der Wüste hingefallen vnd gestorben? Fürwar der jenigen / die nach dem Fleisch so hefftig schryen. So lang sie sich an dem Himmelbrot vergnügen liessen / vnd mit dem Wasser auß dem Felsen zu friden waren / haben sie jhre Feind die Egyptier / vberwunden / seyndt drucken durch das Meer gegangen / vnnd auß jhrem Hauffen / ist keiner nie / weder schwach noch kranck worden. So bald sie aber hinder sich / an jhre Fleischhäfen gedachten / vnd jhr Verlangen widerumb inn Egypten stund / haben sie deß Lands der Verheyssung müssen beraubet seyn. Entsetzest dich nicht ab disem Eyempel? Förchtest du nicht / du werdest durch die Füllerey / von den verheißnen Gütern außgeschlossen?

2. Corinth. 4.
2. Corinth. 12.

Das Gemüt wirdt durch Messigkeit gestärckt.

Gewißlich wären dem Propheten Daniel / die grosse Gesicht nicht fürkommen / wann er sein Seel durch fasten nicht geläutert hätt / dann von starckem Essen vnd Trincken / steygen tunckle vnnd finstere Dämpff auff / dardurch / als von einer dicken Wolcken / die Einleuchtungen deß H. Geistes im Gemüt / vertriben vnd außgelöschet werden. So aber die Engel auch einer Speyß geniessen / so ist es nichts anders / dañ ein Brot / wie der Prophet sagt: Das Brot der Engel hat der Mensch genossen: Sie essen kein Fleisch / trincken auch keinẽ Wein / noch ichtes deren Ding so von den Weltkindern / vnd dem Bauch ergebnen Menschen begeret wirdt. Das fasten ist ein starcker Schilt wider die bösen Geister zukämpffen / Dann diß Geschlecht thut nicht anderst / weder durch betten vnnd fasten außfahren. Das seyndt die herrlichen Güter alle / so von dem fasten herfliessen. Die Füllerey aber ist ein Vrsprung aller Vngerechtigkeit / dann Fressen / Sauffen / vnnd Wollustbarkeit deß Fleisches / thut alsbald allerley Schand vnnd viehische Vnzucht / mit sich bringen. Daher werden die Männer gegen den Weibern / durch die Geilheit / so sich auß Vberfluß bey jnen erregt / als die tolle Pferd inbrünstig. Bey den Truncknen wirdt die Natur deß Geschlechts dermassen verändert / daß sie den Mann für das Weib / vnd hergegen das Weib für den Mann begeren. Durch das fasten aber / wirdt auch von den Eheleuten / nichts anders dann Zucht vnd Scham gesehen / vnd alle Vnreinigkeit / so wider Gottes Gesätz ist / vermitten / also daß sie bißweilen / auß gemeynem Rath / sich vom Werck der Liebe enthalten / damit sie dem Gebett desto ernstlicher obligen köndten. Darumb solt du das fasten / nicht von dem Abbruch der Speyß allein verstehn / sondern das wahre fasten steht inn dem / daß du dich aller Sünd vnd Boßheit entäusserst.

Psalm. 77.

Matth. 17.

Was auß Füllerey böses erwachse.

Rom. 1.

Löß auff das Band der Vngerechtigkeit / thu deinem Nechsten kein Widerdrieß / laß jhm die Schuld nach / fastet nicht / spricht der Prophet / zu Zanck vnnd Hader vor Gericht. Du enthältst dich vom Fleischessen / vnnd verzehrst darneben deinen Bruder. Du trinckest keinen Wein / vnnd kanst doch vber deine vnbillliche schnöde Begirden nicht herrschen. Mit dem Nachtmal hast du geduld biß auff den Abend / den Tag aber thust du vor Gericht mit Zancken zubringen / Weh euch die jhr trun-

Das fasten im essen vnd trincken ist nicht genugsam.

Esaie 29.

jhr truncken seyt/nicht allein vom Wein. Dann der Zorn ist auch ein Trunckenheit deß Gemüts/dardurch der Mensch nicht weniger dann vom Wein/betaubt vnnd sinnloß wirdt. Gleichßfahls ist der Vnmut auch ein Trunckenheit/welcher die Seel gantz vnnd gar versenckt vnd nidertruckt. Ein andere Trunckenheit ist die Forcht. Dann David spricht: Herr/von der Forcht deß Feinds erlöse mein Seel. In Summa/alle vnnd jede Begirden oder Bewegnussen/so das Gemüt zerrütten/ thun nicht vnbillich den Namen der Trunckenheit auff sich tragen. Schaw an ein zornigen Menschen/ob er nicht von diser Bewegnuß/gantz voll vnd truncken sey/ dann er nicht sein selbs Herr ist/er weyst nichts vmb sich selber/noch vmb die so bey jhm seynd/er pflegt jederman/als in einem nächtlichen Streyt/zu beschädigen vñ zu vberfallen/sein Red ist frech vnnd vnbedächtlich/niemand kan jhn von seinem Fürsatz abhalten/mit schmähen/schänden/schlagen/trohen/fluchen/schreyen/ thut er ein grossen Tumult erwecken. Fleuh dise Trunckenheit/mit sampt der/die auß dem Wein entspringt/trinck nicht erst Wasser/wann du dich mit Wein schon vberfüllet hast/laß dich die Trunckenheit nicht zum fasten führen: Dann der Eingang zu der Nüchterkeit/mag durch die Füllerey keins wegs geschehen/niemand wirdt durch den Geitz zu der Gerechtigkeit/durch Schand vnd Vnzucht zur Meßigkeit/noch durch einiges Laster/zu der Tugend kommen. Zum Fasten muß man vil durch ein andere Thür eingehen.

Psalm. 36.

Mancherley Trunckenheit der Begirden.

Die Trunckenheit führt dich zum schnöden Wollust/die Messigkeit aber zum Fasten. Wer kämpffen wil/thut sich vorhin darinnen fleissig vben vnnd probiern/ Also wer zu fasten begert/soll sich auch vorhin durch Messigkeit darzu bereyten. Betreug den Gesätzgeber nicht/vnd wann du fünff Tag fasten solt/so thu dich nit zuvor/so vil Täg vberfüllen vnnd einstossen/damit du dich hernach/von Speyß vnd Tranck desto besser enthalten köndtest. Dann du arbeytest vergebenlich vnnd thorecht/wann du schon lang deinen Leiß verzehrest vnd abkommen machest/den Mangel aber hergegen nicht ersetzest/noch den Hunger miltерest/Er ist kein starckes Gefäß/dem zu vertrawen ist/du schöpst Wasser inn ein gelöcherts Geschirr/ dann der Wein fleust hindurch/vnnd laufft sein Straß hinwegk/die Sünd aber bleibt darinnen kleben. Ein Diener fleuht von seinem Herren/wann er jhn schlagen wil: Du aber verharrest beym Wein/der alle Tag deinẽ Kopff wol zerknirscht.

Mißbrauch deß Fastens.

Das ist aber die beste maß/sich deß Weins zu gebrauchen/daß du trinckest/so vil zu deines Leibs Notturfft vnd Gesundheit dienet/wirdst du das Zihl darinnen vberschreyten/so kombst morgen/vñ klagst ein schweren Kopff/bist schläfferig/wirdst vom Schwindel vmbgetriben/du meynst es thu sich alles mit dir bewegen/vnnd vor deinem Gesicht ringsweiß herumb lauffen: Dañ durch die Trunckenheit vberfällt einen der Schlaff/(welcher deß Tods Bruder ist) wacht er aber/so gedunckt jhn/als ob er mit schwerem Traum beladen sey. Weyst du nicht/wen du zu dir auffnemen solt? Der vns verheyssen hat/Ich vnd der Vatter wöllen zu jhm kommen/ vnnd Wohnung bey jhm machen. Warumb thust du dann dem Herren durch Füllerey vorkommen/vnnd jhm den Eingang versperren? Warumb reitzest du den Feind an/dein Schloß einzunemmen? Die Trunckenheit thut den Herren bey jhr nicht einlassen. Die Trunckenheit versagt den H. Geist: Dann wie die Bienen vor dem Rauch ein Abschewẽ haben/eben also werden auch die geistliche Gaben/durch Füllerey/verschüttet vñ außgetriben. Das Fasten ist ein Ehr oder Zierd der Statt/ ein Bekräfftigung deß Gerichts/ein Frid der Häuser/vnnd ein Heyl der zeitlichen Güter. Begerst du sein Zierd vnd Schöne zu beschawen/so vergleich den heutigen Abend/mit dem gestrigen/so wirdst du sehen/wie die Statt auß grossem Jammer/ schwerem Vnfahl vñ grewlichem Vngewitter erlöset/vñ in ein ruhigẽ Sicherheit gesetzet ist. Ich wünsch aber von Hertzen/daß der heutig Tag dem nächtigen/an Zucht vñ Heiligkeit gleichförmig/vñ der nächtig von dem heutigen/an Frewd vnd Frolockung/gar kein Vnderschid hab. Der Herr/von dem wir in den Vmbschweiff diser Zeit geführt/verleyh vns als den christlichen Kämpffern/daß wir durch dergleichen Vbungen/vnser Krafft vnnd Starckmütigkeit erweisen/auch zum bestim̃ten

Rechter Gebrauch deß Weins.

Füllerey versagt den H. Geist.

stimbten Tag der Krönung kommen mögen/vnd jetzt inn diser Welt/das heylsam Creutz vnd Leyden geduldig auff vns nemmen/in der künfftigen Zeit aber die Belohnung/nach dem wir auff Erden gelebt vnnd gehauset/vor dem gerechten Vrtheyl Christi selber empfahen/Jhm sey Ehr vnd Preyß/in Ewigkeit/Amen.

Die ander Predig/auch von dem Fasten/gehalten am Afftermontag/vor dem Aschermitwochen.

Jhr Priester (sagt der Herr) ermahnet das Volck/vnd redet dem Jerusalem in die Ohren.

DJe Art vnnd Natur der Red ist kräfftig bey dem Frommen/jhren Fleiß vnd Vbung zumehren/die Trägen aber vñ Faulen/zur Embsigkeit zu erwecken/vnd auffzumundtern: Daher auch die Hauptleut/wann sie jetzunder ein Schlachtordnung gemacht/ehe daß der Streyt angeht/zu jhren Kriegßknechten ein Red vnd Vermahnung halten/welches bey jhnen zum offtermals so vil gilt/daß jhren vil vor dem Todt selbst/kein Schewen noch Entsetzen haben. Ebner massen werden die jenigen/so sich im Fechten/Kämpffen/Lauffen/vnd dergleichen anderen Spilen vben/vnnd dardurch die Kron zuerlangen/herfür auff offnen Plan tretten/von jhren Lehrmeistern zuuor ernstlich vermahnt/daß sie sich kein Müh noch Arbeyt tawren lassen/dardurch jhren vil/Lob/Ehr vnd Sig zu erobern/sich in Gefahr Leibs vnd Lebens wagen. Hierumb so wil mir auch an euch/die ich als streytbare Kämpffer deß Herrn Christi/wider die vnsichtbare Feind zu rüsten/vnnd als kühne gottselige Ritter/ob jhr die Kron der Gerechtigkeit erlangen möchtet/durch Nüchterkeit vnnd Fasten/zum Streyt anzuordnen begere/ein fleissige Vermahnung vonnöthen thun. Was soll ich aber euch/lieben Brüder/anzeigen vnd fürhalten: Die jenigen/so sich in Krieg begeben/oder mit fechten vnd springen vben/pflegen jhren Leib/mit Speyß vnd Tranck vorhin wol außzumästen/auff daß sie zur Arbeyt desto kräfftiger vnd stärcker seyen: Welche aber nicht wider Fleisch vnnd Blut/sondern wider die Fürstenthumb/wider die Gewalt/vnd wider die Regenten der Finsternuß in diser Welt/auch wider die boßhafftige Geister zu streyten haben/dieselbigen müssen sich/durch Messigkeit vnnd Fasten/zu disem Kampff bereyten. Vom Oel wirdt der Fechter feyst vnnd wolmögend/das Fasten aber/thut dem christlichen gottseligen Ritter/Krafft vñ Stärck mittheylen. Derwegen/je mehr du dem Fleisch abbrichst/je mehr thut auß deiner Seel die geistliche Gesundheit herfür leuchten. Dann die vnsichtbare Feind/werden nicht durch leiblichen Arm/sondern durch Standhafftigkeit der Seelen/vnd durch wahre Geduld/in Trübsal vberwunden.

Vermögen vñ Krafft der Red.

Ephes. 6. Feind der Christen.

Das Fasten ist zu jeder Zeit denen/die es brauchen/gut vnd nützlich/dann der Sathan selbst mit seinem Anlauff/sich an keinen fastendē Menschen richten darff/auch pflegen die H. Engel/die getrewen Hirten vnsers Lebens/denen/so jhr Seel durch Fasten gereinigt vnd geläutert haben/gern beyzuwohnen: Vnnd sonderlich zu diser Zeit/da in der gantzen Welt der Fasten Lob außgebreytet/auch kein Insel/kein Landschafft/kein Statt/kein Volck/kein Wüste noch Einöde ist/darinnen das Gebott zu Fasten nicht erschollen sey/sondern das Kriegßheer/die Wanderer/die Schifflent vnd Handthierer/hören all zugleich das Gebott Gottes/vnd nemmen dasselbig mit Frewden auff. Demnach wölle sich niemand auß der fastenden Zahl außschliessen/darinn werden allerley Geschlecht/Namen/Alter vnd Personen/inn was Stand vnd Wirdigkeit sie immer seyn mögen/begriffen. Die Engel thun inn allen vnd jeden Kirchen/die so fasten/ordenlich verzeichnen. Schaw zu/

Psalm. 38. Bewohnung der Engel durch das Fasten.

daß du dich vmb deß Bauchs geringen Wollustbarkeit willen/ selber nit inn Schaden vnd Nachtheyl setzest/ vom Engel außgeschlossen werdest/ vnd dich selbst dem Musterherrn/ als ein flüchtiger vnnd abtrinniger vom Hauffen/ schuldig darstellest. Es ist weniger Gefahr darbey/ wann ein Kriegßman in der Schlacht/ seinen Schildt hinwegk wirfft/ vnnd von dannen fleucht/ dann so du den grossen Schilt deß fastens hinlegst/ vnd vor dem Herren bloß erscheinest.

Das fasten gebürt reichen vnd armen.

Bist du reich/ so verschmähe das fasten nicht/ sondern laß es deinen Tischgenossen seyn/ stoß es nit verächtlich von deiner Thür hinwegk/ so dich der Wollust vbergangen hat/ daß du nicht bey dem/ der das fasten auffgesetzt/ schwerlich verklagt/ vnd mit grossem Hunger/ Armut vnnd Dürfftigkeit gestraffet/ oder mit Kranckheit deß Leibs vberfallen/ oder sonst mit einer andern grimmigen Plag bezahlet werdest. Bist du arm/ so wölltest das fasten auch nit spöttlich verlachen/ dann es dir ohne das beywohnet/ vnd dein Haußgenoß ist. Den Weibern soll das fasten so gemeyn/ eigen vnd angeborn seyn/ als jnen der Athem zuziehen vergonnt wirdt. Die jungen Knaben/ als die grünen Pflantzen/ sollen mit dem Wasser deß fastens/ von Kindheit an/ befeuchtigt werdē. Die Alten aber mögen diſe Arbeyt/ von langwirigem Brauch vnd Gewohnheit her/ auch leichtlich erdulden: Dañ wo mit einer langē Zeit vmgangen/ dasselbig pflegt er ohn allen Verdruß/ je länger je mehr zu vben. Das fasten ist denen so vber Land reysen/ ein ringer vnnd hurtiger Gefärt: Dann wie die Wollustbarkeit in Essen vnd Trincken/ sie vber die massen beschwert/ seytemal sie den Last in jhrem Leib mit herumb tragen/ Also werdē sie vom fasten leicht vnd ringfertig. Nachmals/ wañ ein großmächtigs Heer beschriben wirdt/ so werden die gemeyne Knecht nit mit köstlicher vnd schleckerhafftiger Speyß/ sondern allein mit notwendiger Kost erhalten. Warumb wolte dañ vns/ die wir wider die vnsichtbare Feind inn den Krieg ziehen/ vnd nach erlangtem Sig zum himlischen Vatterland eylen/ nicht vil mehr nach deß Gelägers Brauch zuleben/ vnd allein an der Notturfft vergnügt zuseyn gebüren? Erstehe das Vnglück/ als ein dapfferer Kriegßman/ daß du die Kron empfahest/ seytemal du weyst/ daß ein jedlicher Kämpffer/ durch die Mässigkeit/ soll vnd muß probieret werden.

Was mir jetzunder mitten im Reden einfällt/ soll meins Erachtens/ bey euch/ sein gebürliche Statt finden. Den Kriegßleuten diser Welt/ wirdt nach der Grösse jhrer Arbeit/ Treyd/ Speyß vnd Besoldung/ außgetheylt vnd gemehrt/ aber mit den geistlichen Kriegßknechten/ ist die Sach vil anderst beschaffen/ Dann deren Vnderhaltung schlecht vñ ringfügig ist/ die stehn in einer so vil desto grössern Ehr vnd Wirdigkeit. Gleicher massen hat auch vnser Helm/ von dem materlichen vnd zerstörlichen/ seiner Natur nach/ ein grossen Vnderschid/ seytemal deß jenigen Materi auß Ertz/ der vnser aber auß der Hoffnung deß Heyls/ geschmidet ist. Jhr Schilt ist allein von Holtz vnd Leder/ vnser Brustharnisch aber auß dem Glauben gemacht. Wir seyn mit dem Bantzer der Gerechtigkeit verwahrt/ sie aber thun allein ein Rock von vilen Ketlein vnnd Ringlein zusamen gelötet/ antragen. Wir seynd mit dem Schwert deß Geistes/ sie aber allein mit einer eysin Wehr vmbgürtet. Daher ist offenbar/ daß nicht von einerley Speyß vnd Nahrung/ die Stärcke herfleust. Wir werden durch die Lehr der Gottseligkeit bekräfftigt/ sie aber seyndt zur Füllerey gewendt. Dieweil sich dann diſe Zeit widerumb genähet hat/ vnd mit sich die löbliche Täg gebracht/ daran vns die Christlich Kirchen/ als ein getrewe Mutter/ in wahrer Gottseligkeit aufferzeucht vnnd vnderweiset/ so wöllen wir sie mit Frewden annemmen/ vnd wirdiglich begehn.

Ephes. 6. Gegensatz christlicher Waffen vnnd der weltlichen Kriegßleut.

Demnach/ wann du fasten wilt/ solt du nicht nach frömdischer Art/ in trawriger Gestallt erscheinen/ sondern dich auff Euangelische Weiß erfrewen. Du solt nicht die Dürfftigkeit vnd Armut deß Bauchs beklagen/ sondern in geistlichem Wollust dein Seel ergetzen. Weyst du nicht/ daß das Fleisch wider den Geist/ vnd der Geist wider das Fleisch begeret: Weil nun diſe zwey einander entgegen stehn/ so sollen wir dem Fleisch die Wollustbarkeit entziehen/ vnd die Krafft der Seelen mehren/ auff daß/ so wir durch fasten den Sig wider die fleischliche Begirden erobern/ mit der

Kron

Kron der Messigkeit gezieret werden. Derwegen solt du dich zum löblichen fasten wirdiglich bereyten/auff daß nicht durch die heutig Füllerey/dein morgige Nüchterkeit verderbt vnd zerstöret werd. Dise Rechnung ist arg vnd gottloß/wann du bey dir selbs gedencken woltest/dieweil vns ein Fasten auff fünff Tag ist angesetzt/so wollen wir heut vnsern Leib durch Fressen vnnd Sauffen zuuor vberschütten. Niemand der ein keusches Weib zur Ehe nemmen/vnd sich mit jhr ordenlich verpflichten wil/hat zuuor mit gemeynen vnzüchtigen Frawen zuschaffen/oder begert bey jhnen zuwohnen. Dann ein Ehrenweib/kan die Beywohnung der Frembden gar nicht gedulden. Derwegen wann du ein Fasttag vor dir hast/solt du mit der Trunckenheit oder Füllerey/als mit einem gemeynen vnzüchtigen Weib/nichts zuthun haben: Dann sie ist ein Mutter der Vnkeuschheit/ein Vrsach deß thorechten Gelächters/ja die Vnsinnigkeit selbst/dardurch der Mensch in allerley Schand vnnd Laster fällt. Das Fasten vnnd Gebett/mag inn ein Seel/mit dem Wust vnd Schleym der Füllerey vermackele vnd besudelt/keines wegs eingehn. Den Fasten den nimbt der Herr auff inn sein heiliges Hauß/der aber dem Fraß ergeben/wirdt als ein Vnreiner vnd Vergiffter/außgemustert. Dann so du Morgen kombst/vnd der Wein/den du Hauffenweiß in dich gossen/auß dir schmeckt/wie kan ich dir dein Füllerey/inn ein Fasten ziehen? Ob du schon erst newlich kein Wein getruncken/so bist du doch von dem alten/den du in dich geschütt/noch nicht gesäubert vnd außgefegt/das bedenck wol.

Wie man sich zum fasten schicken vnd bereyten soll.

Das Fasten begert ein reine Seel.

Wo soll ich dich hinstellen/vnder die vollen oder nüchtern? Die vergangne Füllerey thut dich auff jhr Seiten ziehen/der gegenwertig Hunger ist ein Zeug deines fastens. Die Füllerey streytet vmb dich/als vmb jhr eigenthümblich/mit Recht erkauffres Gut/auch wirdt sie dich nicht bald entlassen/weil so augenscheinliche Malzeichen deines Diensts/damit du jhr verpflicht bist/an dir befunden werden/nemblich der Gestanck deß Weins/welcher in dir/als inn einem alten hessigen Faß ist kleben bliben. Darumb so muß das aller erste fasten bey dir falsch vnnd erdichtet seyn/dieweil noch etwas von der Trunckenheit vbrigs/bey dir gespüret wirdt. Was aber im Anfang nicht gut vnd gerecht ist/das mag in seinem gantzen durchauß/mit nichten bestehn. Die Trunckenböltz werden je das Reich Gottes nicht ererben. Wilt du als ein Trunckner das fasten anheben/wie kan es dir ersprießlich seyn? Wann dich die Füllerey vom Reich Gottes außschleust/was mag dich hernach dein fasten helffen? Sichst du nicht/wie sich die erfahrne Reiter/so die Pferd abrichten/zuhalten pflegen/wann sie die zum Rennen oder Streyten/verordnet vnd erkiesen/so werden sie zuuor/durch den Hunger darzu bereyt vnd tüchtig gemacht. Du aber beschwerest dich mutwillig mit dem Last der Füllerey/vnnd thust mit Fressen vñ Sauffen/die vnuernünfftige Thier/weyt vbertreffen. Dein Bauch ist nicht allein faul vnd träg zu lauffen/sondern auch zum Schlaff vntaugenlich/Daher er mit vberflüssiger Speyß nidergetruckt/dir auch die natürlich Ruh mißgonnt/daß du dich wachend/auff beyden Seiten offtermals vmbwältzen/vnd das Ort daran du ligst/verkehren must.

Mißbrauch deß Fastens zur Zeit Basilij. 1. Corinth. 6.

Gleichnuß von den Pferden.

Das fasten bewahrt die Kinder/macht die Jüngling messig vnd schamhafft/gibt auch den Alten ein ehrwirdigs Ansehen/dann das Alter mit Fasten geziert/ist hoher Ehren werth. Den Frawen thut es vber die massen wol anstehn vnnd gebüren/Die in blüender Jugend daher wachsen/werden dardurch im Zaum gehalten/die Ehe wirdt darmit befridet/vnd die Jungkfrawschafft ernöhret. Ein solch ordenlich Wesen wirdt durch das fasten nicht allein in Häusern angericht/sondern auch öffentlich inn disem Leben/ein geschickte Regierung/vnd rechtmessige Pollicey fürgenommen/dann es pflegt ein gantze Statt/sampt allen vnnd jeden Jnwohnern/zu gebürlicher Zucht vnd Erbarkeit anzuweisen/die auffrhürische Geschrey zu gestillen/Zanck vnd Hader zuuergleichen/vnnd die böse Schmachreden abzustellen. Welches Schulmeisters Gegenwertigkeit/kan der Knaben Geschwetz vnnd Getümmel dermassen geschwaygen/als das fasten die Rumor vnnd Auffrhur der Statt nidertrucken/vñ die Burger zu Frid vnd Einigkeit bringen mag?

Frucht ond Nutzbarkeit deß Fastens.

Kein Unehlicher ist durch das Fasten jemals geborn worden. Keine yppige leichtfärtige Täntz/ seynd auß dem fasten entstanden. Unzüchtige Gelächter/ schandbare Lieder/ wütigs Tantzen vnd Springen/ muß von stundan weichen/ vnd auß der Statt/ wann das fasten angeht/ gleich als von einem strengen Richter/ vertriben werden.

Warauß Krieg vnd Unfrid entstehe.

So man das fasten/ in allen vnd jeden fürfallenden Händeln/ zu Rath näme/ so wurd auff dem gantzen weyten Erdboden/ Frid vnnd Einigkeit grünen/ Die Völcker wurden sich nicht also gegen vnnd wider einander auffleynen/ noch die gewaltige grosse Kriegßheer zu Feld legen/ vnd einander außzutilgen begern. Wann das fasten in seiner Wirde vnd Herschafft säße/ so wurden keine Waffen geschmidet. Vor Gericht thät man nicht also zancken vnd hadern. Niemand wurd inn die Gefängknuß einkommen. In den Wildnussen wurd kein Mörder/ Inn den Stätten keine heymliche Verräther vñ Ohrenbläser/ noch auff dem Meer einiger Meerrauber gespüret werden. Wann wir alle Jünger deß fastens wären/ so wurd auch

Job. 39.

die Stimm deß Zolners/ oder deß jenigen der Gelt einfordert (wie der Job spricht) nicht so offt gehört/ auch wär vnser Leben nicht so voll Jammer/ Klag vñ Trawrigkeit/ wann es nach der Regel deß fastens/ angestellt vnd verzehret wurd. Jederman enthielte sich von Vberfluß in Essen vnd Trincken/ lebet messig vnd nüchtern/ Geitz/ Wucher/ Fürkauff vnd andere Laster/ hätten gar kein Platz/ Was wolt alsdann daruor seyn/ daß wir nicht inn gutem Frid vnd stiller Sicherheit/ vnser gantzes Leben zubringen möchten?

Veränderung der Gestalten durch die Füllerey.

Die sich deß fastens entäussern/ vnd den Wollust für die höchste Seligkeit achten/ pflegen nit allein grosses Vbel inn die Welt einzuführen/ sondern auch jhre eigne Leiber inn das Verderben zusetzen. Gib Achtung auff den Underschid der Gestalten/ deren/ so dir heut zu Abend vnnd morgens Frü begegnen. Heut seynd sie auffgeblasen/ rotglüend/ mit vbrigem Schweyß befeuchtigt/ jhre Augen gläserin/ gebrochen/ außschweyffig/ vnd jhrer Sinnlichkeiten/ durch die Finsternuß/ damit sie inwendig vberzogen/ gäntzlich beraubet: Morgen aber ist jhr Angesicht widerumb nidergesuncken/ demütig/ schön vnd zierlich/ mit voriger natürlicher Farb begabt/ voll der guten Gedancken/ vernünfftig/ auch werden jhre Wort vnd Werck/ durch die einwohnende Tunckelheit/ weder verfinstert noch verhindert. Das fasten ist ein Ebenbild der Engel. Ein Mitgenoß der Gerechten/ vnnd ein Zuchtmeister deß Lebens. Das fasten hat Mosen zu einem Gesätzgeber gemacht. Samuel ist ein

Exempel von dem fasten.

Exod. 19. 1. Reg. 10.

Frucht deß fastens gewesen/ vnnd dardurch erzeuget worden. Dann sein Mutter Anna/ hat mit fasten zu Gott gerüfft vnd gebetten: O Herr Sabaoth/ wirdst du dein Magd in Gnaden ansehen/ vnd mir ein Samen geben/ so wil ich dir denselben vor deinem Angesicht schencken vnd auffoffern/ Wein vnd starckes Getranck wirdt

Judic. 13.

er nicht trincken/ biß auff die Täg seines Tods. Das fasten hat den grossen Samson/ an statt einer Säugmutter ernöhret/ vnd so lang er sich desselben gebrauchet/ hat er tausend Feind im Krieg zerschlagen/ jhre Thor zerbrochen/ vnd vor deß Lewen Stärcke kein Entsetzen gehabt/ so bald er sich aber die Trunckenheit vnd Unzucht einnemmen ließ/ wurd er auch von Feinden leichtlich gefangen/ seiner Augen beraubt/ vnd den Frembdlingen zu einem Spott vnnd Gelächter dargestellt. Da

3. Reg 17.

Helias fastet/ hat er den Himel drey Jar vnd sechß Monat lang/ damit verschlossen/ Dann nach dem er sahe/ daß auß der Völle/ grosse Ungerechtigkeit erwuchse/ hat er dem Volck wider sein Willen/ auß Notwendigkeit/ durch den Hunger ein Fasten aufferlegt/ mit welchem er jhre Sünd/ die sich inn weytläuffiger Unzucht außbreyteten gedämpfft/ vnd denselbigen/ als durch Brand vnd Eysen/ auff daß sie nicht weyter vmb sich fressen/ ernstlich gewöhret.

Jhr Armen nembt das fasten/ als ewren Mitwohner vnd Tischgenossen auff. Jhr Diener thut euch dessen als einer Ruh/ dardurch jhr von ewrer Arbeyt ein Zeitlang erledigt seydt/ frölich gebrauchen. Jhr Reichen haltet euch dises Artzets/ der die Sucht/ von Vberfluß im Leib entstanden/ hinwegk nemen/ vnd durch sein Enderung/ das jenig/ so als gemeyn verachtet wirdt/ wolgeschmach vnnd lieblich

machen

machen kan. Ihr Krancken solt das fasten/ als ein Mutter der Gesundheit nicht verschmähen. Ihr die in gesundem Stand vnd Wesen seyn/ liebet das fasten/ dardurch jhr bey wolmögendem Leib erhaltē werdet. Frag die Artzet/ so wirdst du von jhnen vernemen/ daß der Mensch/ wann sein Leib zu den höchsten Kräfften kommen/ vnd den obersten Grad der Gesundheit ertreycht/ in der grösten Gefahr seines Lebens steht. Derwegē die Erfahrnen das vberig im Leib/ durch Fasten vñ Nüchterkeit vertreyben/ damit die natürliche Kräfft/ durch den Last deß Fleischs/ nicht abnemmen vnd zerstöret werden. Dann welche also wolbedächtig vnd fürsetzlich/ durch Fasten vnnd Hunger das Fleisch casteyen/ die thun die verzehrenden Kräfft im Leib widerumb erneweren/ vnd sich dardurch inn langwiriger Gesundheit erhalten. Hierumb so ist das fasten allen Menschen/ was Stands/ Wesen vnd Alters sie immer seyen/ vber die massen nützlich/ vnd thut jederman/ an allen Orten/ auſſer vnd innerhalb deß Hauß/ bey Tag vnd bey Nacht/ in Stätten vnd in Wildnussen/ zumal gebüren.

Durch Fasten wirdt der Mensch bey Gesundheit erhalten.

Derwegen sollen wir das jenig/ so deß guten vil vñ mancherley mit sich bringt/ frölich an vnd auffnemmen/ vnd nach deß Herren Wort/ nicht als die Heuchler/ in trawriger Gestallt erscheinen/ sondern die Frewd vnsers Hertzens/ ohn alle Gleißnerey/ darinnen sehen lassen. Ich acht aber/ daß ich nit so vil Müh vnd Fleyß/ auff die Ermahnung zum fasten wenden dörffe/ als auff die Warnung/ daß sich keiner freuenlich inn das Laster der Trunckenheit versencke. Dann das fasten wirdt von alter Gewonheit vñ Ehrentbietung wegen/ von dem meysten theyl gehalten/ Die Trunckenheit aber förcht ich sehr/ welche bey den Weinsäuffern/ als ein vätterliche Erbschafft/ in starcker Besitzung bleibt. Dañ etlich thorechte pflegen sich heut/ als ob sie ein ferne Reyß zuuerrichten hätten/ vor dem fasten/ auff die fünff Tag angestellt/ mit Wein vberflüssig einzufüllen. Wer ist so toll vnd sinnloß/ der/ eh er zutrincken anfäht/ sich so vngeschickt/ als die Vollen im Gebrauch haben/ erzeige? Weyst du nicht/ daß der Bauch/ was man jhm hinderlegt/ nit behalten mag? Der Bauch ist in Gewerben vñ Handthierungen sehr vntrew/ was man jhm zu behalten gibt/ ist bey jhm nicht verwahrt/ das schädlich bleibt inn jhm/ auff das gut aber so er empfangen/ thut er kein Achtung geben. Schaw zu daß dir nicht morgen/ wann du erst vom Fressen vnd Sauffen geheſt/ auch das jenig/ so jetzunder fürgelesen ist/ angezeigt werd. Diſes fasten/ spricht der Herr/ hab ich nit erwählt/ Was vermengst du die Ding zusamen/ die sich nit vermengen lassen. Was hat die Trunckenheit mit dem Fasten für Gemeynschafft? Was hat die Messigkeit mit der Füllerey zuthun? Wie vergleicht sich der Tempel Gottes/ mit d Abgötterey? Diſe seynd Gottes Tempel/ darinnen der Geist Gottes sein Wohnung hat/ Die jenigen aber/ so durch Füllerey/ in Schand vnd Vnzucht leben/ seynd ein Tempel der Götzen vnd Bilder.

Gewonheit der Füllerey.

Matth. 6.

Esaie 58.

1. Corinth. 3.

Der heutig Tag ist ein Vorhoff vnd Antritt deß Fastens. Welcher aber sich bald im Eingang oder Vorhoff beflecket/ der ist nit wirdig/ in das Heiligthumb Gottes einzugehn. Kein Knecht/ der sich mit seinem Herren zu versöhnen begert/ braucht seinen Feind/ daß er jhn zu Huld vñ Gnaden bring. Die Trunckenheit ist ein Feindschafft wider Gott. Das Fastē aber ein Anfang der Buß. Wilt du dich durch Beicht vnd Bekandtnuß deiner Sünden/ zu Gott thun/ so flench die Füllerey/ auff daß du nit dardurch von jhm je länger je mehr gescheyden werdest. Gleichwol ist die Enthaltung von Speyß vnd Tranck/ zu dem hochgelobten Fasten/ davon wir reden/ nicht genugsam/ sondern wir sollen Gott dem Herren mit solchem Fasten dienen/ das jhm angenemb vnd gefällig sey. Das wahre fasten steht inn dem/ daß man das Böß verlaß/ die Jungen im Zaum halt/ den Zorn regiere/ sich der argen List vnnd Begirden/ aller Nachred/ Lugen vnd Meineyds entschlage. Wer sich daruon enthält/ der thut in der Warheit fasten/ vnd auff diſe Stuck ist das gut vnd löblich fasten/ steyff gegründet.

Warinn das wahre Fasten stehe.

Derwegen sollen wir vns im Herren frewen vnd erlustigen/ in Vbung vnd Betrachtung geistlicher Geheymnussen/ vñ in Annemung göttlicher Lehr/ dardurch vnsere Seelen zur Seligkeit vnderwisen werden/ all vnsern Trost vnd Ergetzlichkeit suchen. Aber vor dem jnnerlichen Fasten vnd Hunger sollen wir vns verhüten.

Proverb. 30. Psalm. 36. Welchen auch der Prophet dem Herrn abbitt/da er spricht: Der Herr wirdt vnsere Seelen nit hunger sterben lassen. Item: Ich hab nie gesehen/daß der Gerecht verlassen worden/oder sein Samen nach Brot gangen seyn. Allhie redt David nicht vom leiblichen zergänglichen Brot/seytemal jhm vnuerborgē war/daß die Kinder Jacob deß Patriarchen/Brot halber in Egypten gezogen seynd/sondern vil mehr von der geistlichen Nahrung/dardurch vnser innerlicher Mensch/zur Vollkommenheit erhalten wirdt. Das Fasten/welches Gott im Propheten trohet/soll vber vns nit komen. Sihe (spricht er) es seynd die Täg vorhanden/da ich wil vber das Land ein Hunger einführen/nicht ein Hunger deß Brots/noch ein Durst deß Wassers/sondern ein Hunger das Wort Gottes zuhören. Welchen der gerechte Richter/jhnen darumb hat zugeschickt/dieweil er sahe/daß jhr Gemüt ab der warhafften Speyß/so inn der heylsamen Lehr vnnd göttlichem Wort steht/ein Grewl vnd Vnwillen trug/auch desselben vberdrüssig war/jhr äusserlicher Mensch aber/sich in allerley fleischlichem Wollust/als ein Schwein vmbwältzet vñ außmästet. Derwegen so wölle vns/die nachfolgende Täg alle/der H. Geist/nit allein mit der Morgenfrewd/sondern auch mit dem Abendtrost/erquicken/wayden vnd speysen. Niemand thu mutwilliglich dise geistlich Mahlzeit verschmähen. Wir sollen all auß dem Kelch der Nüchterkeit trincken/welcher mit Weißheit gemischt/vñ vns allen zugleich fürgesetzet wirdt/darauß trinck ein jeder/so vil sein Art vnd Natur erleyden mag. Dann der H. Geist hat gedachten seinen Kelch gemischt/vñ seine Opffer geschlachtet/vñ den Vollkomnen jhr starcke Speyß/die nemblich erübte Sinn haben/das Böß vom Guten zu vnderscheiden/fürgetragen/damit wir inn Ersättigung derselben auch wirdig geachtet werden/der ewigen Frewd deß Bräutigams/durch vnsern Herrn Jesum Christum/dem sey Ehr/Krafft vnd Herrlichkeit/in Ewigkeit/Amen.

Genes. 42. Gib allhie Achtung auff zweyerley Brot. Amos. 8.

Die dritte Predig vber den Spruch Mose.

Hab Achtung auff dich selbst.

DJe Gab der Red/hat vns GOtt der Schöpffer darumb zu gebrauchen mitgetheylt/auff daß wir die Rathschläg vnsers Hertzens/einander eröffnen/vnnd von natürlicher Gemeynschafft wegen/jeder seinem Nechsten/seine Gedancken/zu kundt thun/vnnd gleich als auß einem Schatzkasten/sein verborgen Fürnemmen/an Tag herfür legen möchte. Dann so wir allein in blosser Seel lebten/so köndten wir durch den Verstand/vnd durch diejnnerliche Gedancken/mit einander handlen/seytemal aber vnser Seel/mit der Decke deß Fleisches vberzogen/jhre Gedancken im Grund ligen hat/so muß sie durch äusserliche Wort/das jenig so inn jhr steckt/herfür bringen vnnd offenbar machen. Wann nun vnser Gemüt vnd Seel/ein deutliche außtruckliche Stim̃ ergreyfft/so wirdt sie durch die Red/gleich als inn einem Schiff/hinwegk geführt/vnnd thut durch den Lufft vom Redenden außfahren/biß sie deß Zuhörers Ohren ereycht/vnnd wann sie ein stille ruhige Statt findt/so thut sich die Red/inn die Ohren der Zuhörer/als auff einem weyten ebnen Feld ergiessen/vnd zu einer sichern Anfahrt lenden. Wann aber von den Zuhörern dargegen ein Getümmel/als ein rauhes Vngewitter/mit Gewalt außfährt/so wirdt die Red mitten im Lufft zerspalten/vnd thut gleich als in einem Schiffbruch vndergehn. Derwegen so wolt zu meiner Red stillschweigen/vnnd ruhig seyn/villeicht werden meine Wort/nicht gar ohn Nutz abgehn/sondern wirdig seyn/die man wol mercken/vnnd mit sich heymtragen soll. Die Red der Warheit ist schwer zufassen/vnd entwischet denen gar leichtlich/die darauff nicht fleissig Achtung geben/dann sie ist vom H. Geist inn Kürtz begrif-

Warzu die Red dem Menschen von Gott gegeben sey.

Wie es mit dem hören ingehe.

begriffen / vnnd eng eingezogen. Daher sie auch vil Ding / durch wenig Wort außsprícht vnnd entdecket / welche Kürtze halber / bald mögen gefaßt werden / vnnd in der Gedächtnuß bleiben / dann die Zierd vnnd Tugend natürlicher Reden stehet in dem / daß sie ein Ding nicht finster vnnd vnverständlich / sondern klar vnnd lautter darthů / darneben aber alle vberflüßige vnnd eytle Wort abschneyd / vnnd nichts vergebenlichs einmenge / Wie dann diser Spruch ist / der euch newlich auß den Bůchern Mosy fürgelesen worden / dessen die fleißigen Zuhörer noch wol ingedenck seyn / es sey dann / daß euch Kürtze halber der Wort / darinnen was abgefallen / vnd vnbedächtlich für Ohren gangen sey. Die Wort aber lautten solcher Massen.

Gib Achtung auff dich selber / auff daß nicht auß dem verborgnen Wort inn deinem Hertzen ein Sünd werde. Wir Menschen fallen leichtlich in dise Sünden / so durch die Gedancken begangen werden / dann der vnser aller Hertzen geschaffen / weyst wol / daß der meyste Theyl der Sünden / durch böse Lůst vnd Neygung / die wir vns selber fürnemmen / ihren Fortgang haben / daher er auch die Lauterkeit in den fürnembsten Theyl der Seelen / nemblich inn die Vernunfft / die vns leyten vnnd regieren soll / gesetzet hat / dann wa wir liederlich sündigen / allda hat vns Gott mit sonil desto grösserer Wacht / Hut vnd Sorg versehen. Vnd wie die geschickten wolerfarnen Artzet / die schwache Leyber / mit guten vnnd kräfftigen Artzneyen zuuor bewahren / vnd der Kranckheit fürkommen: Eben also pfleget vnser gemeyner Heyland vnnd wahre Artzt der Seelen / auch in vns das jenig / so zu der Sünd geneygt / vnd auff einem schlüpfferigen Steyg gehet / mit starcker Feste zuuersorgen. Dann die Werck so vom Leib geschehen / müssen mit der Zeit / mit Gelegenheit / mit Mühe / Arbeyt / Hülff vnnd Beystand vollbracht werden / Aber die Bewegnussen deß Gemüts bedörffen keiner Zeit / sie geschehen ohn alle Mühe vnd Arbeit / seynd auch keiner besondern Gelegenheit vnderworffen. Du findest etwan ein dapffern ernsthafften Man / der von wegen seines hohen Ansehens / stoltz vnd prächtig / doch außwendig ein guten Schein aller Zucht vnd Erbarkeit führet / wann er nun mitten vnder ander Leuthen sitzet / die inn seiner Tugend halben ihres Erachtens / selig sprechen / so laufft er doch in seinem Gemüt an das verborgen Ort zusündigen / vnd sihet durch die finstere Bewegnuß seines Hertzens / vnd durch allerley böse Gedancken dise Ding / darzu er Lust vnnd Lieb hat. Er bildet ihm auch für ein schandliche That / in der heymlichen Werckstatt seines Hertzens / vnnd thut ihm selber die schnöde Wollustbarkeit für die Augen mahlen / vnnd vollbringt also die Sünd ohn äusserliche Zeugknuß / die keinem Menschen bewußt ist / biß daß der jenig kombt / der die verborgne Finsternuß vnd heymliche Rathschläg der Hertzen entdecken vnd kundtbar machen wirdt.

Heymliche Sünd deß Hertzens.

Wie die Sünden inwendig vollbracht vnd begangen werden.

Hierumb so hab gut Achtung / auff daß in deinem Hertzen das verborgen Wort kein Sünd werde. Dann wer ein Weib ansicht / ihr zubegeren / der hat schon in seinem Hertzen ein Ehebruch begangen. Die äusserliche Werck deß Leibs / werden von vilen verhůt / vnd mit der That nicht vollzogen / wer aber im Fürsatz seines Gemüts sündiget / der ist / so bald er seine Gedancken darauff wendet / mit der Sünd vollkommenlich verhafftet. Derowegen wo der Fahl bald geschicht / vnnd der Weg darzu glatt vnd schlüpfferig ist / allda ist auch die Hut vnd getrewe Fürsorg schnell vorhanden. Dann Gott bezeuget vnnd ermahnet das nicht in deinem Hertzen / das verborgen Wort ein Sünd werde. Aber wir wöllen in dem Anfang deß Spruchs widerkehren / vnd denselbigen mit Fleiß erwegen.

Gib Achtung auff dich selbs / spricht Moses. Ein jedes Thier hat von Gott dem Schöpffer aller Ding / dise Natur vnd Eygenschafft empfangen / daß es durch vnd auß ihm selber sein Leib vnd Leben zuerhalten vnnd beschützen begeret / vnnd wann du der Sach fleißig nachdenckest / so wirdst du befinden / das gemeynlich alle vnvernünfftige Thier / ohn einige Lehr vnd Meynung / das schädlich fliehen vñ vermeyden / Hergegen aber zum guten vnd nutzlichen / auß natürlichem Zug eylen vnd starck getriben werden: Demnach hat auch vnß Gott vnser Meister / das groß Gebott gegeben / damit was jene von Natur haben / dasselbig wir durch die Vernunfft

Gemeyne Art vnnd Eygenschafft der Thier.

wissen vnd erlernen sollen/vnd was ohn einen Lehrmeister/von den vnuernünfftigen Thieren rechts geschicht/daß auch dasselbig von vns/durch embsige Auffmerckung/vnd gebürlichen Gehorsam/darzu vns das Gemüt anweyst/vollbracht vnd geleystet werde/daß wir auch die Hülff/so vns von Gott ist mitgetheylet/mit Fleiß bewahren/die Sünd nicht anderst/dann wie sich das Viehe vor den vergifften Kräutern hütet/vermeyden/vnnd die Gerechtigkeit dermassen suchen/wie die vnuernünfftige Thier der fruchtbaren Weyd vnd Nahrung nachgehen. So gib nun Achtung auff dich selber/damit du das gut vnd heylsam/vom bösen vnnd schädlichen gründlich zu vnderscheyden wissest.

Zweyerley Achtung oder Auffmerckung deß Menschens.

Seytemal aber zweyerley Achthaben oder Auffmercken ist/das Ein/wann wir mit äusserlichen leiblichen Augen/die sichtbare Ding beschawen/das Ander/wann wir vnser Gemüt vnd Hertz/auff die vnsichtbare vbernatürliche Ding richten vnd wenden/so ist dises Gebott allhie/nicht von der Auffmerckung/die mit leiblichen Augen geschicht/zuuerstehen. Dann wir finden bald/das solches zu thun vnmöglich ist/wer wolt sich selbs mit seinem Gesicht/gäntzlich durchauß beschawen vnnd erforschen mögen? Das Aug kan sich selber nicht sehen/noch oben hinauff biß zu der Scheytel deß Haupts reychen/der Ruck ist jhm gleichfahls vnbekannt/vmb sein eigen Angesicht weyst er nichts/vil weniger kan es die innerliche Glider im Leib verborgen/erkündigen. Es ist aber ein Gottlose Red zusagen/daß die Gebott deß Geistes/zuhalten vnmöglich seyen. Derowegen müssen wir dise Regel von den innerlichen Wirckungen deß Gemüts oder der Seelen verstehen. So gib nun Achtung auff dich selber/das ist/thu dich allenthalben wol vmbsehen/vnd laß das Aug deiner Seelen fleißig für dich wachen/dann du gehest Mitten durch die Strick/vil heymblicher Band seynd dir vberal vom Feind gelegt vnd außgebreyt. Darumb schaw dich wol vmb/daß du wie ein Gembs dem Netz/vnnd ein Vögelein dem Garen sicher entrinnest: Dann ein Gembs mag jhres scharpffen Gesichts halber/mit dem Netz nicht gefangen werden/daher sie auch (Dorcas) vmb Schärpffe deß Gesichts willen/genennet wirdt. Ebner Massen kan auch das Vögelein/wan es gescheyd vnd fürsichtig ist/dem List vnd Betrug deß Voglers/durch sein leychtes Gefider/wol entfliehen.

Ein Gottlose Red/so man sagt/die Gebott Gottes seyen zu halte vnmöglich.

Derowegen betracht/daß du inn Verwarnuß dein selber/nicht säumiger seyest/dann die vnuernünfftige Thierlein/schaw zu/daß du nicht durch die Strick deß Sathans gefangen/von jhm als ein Raub/nach seinem Willen gebunden vnnd angeseylet werdest. Hierumb so merck auff dich selber/das ist/thu nit auff die deinigen/oder auff das/so neben vnd bey dir ist/sondern auff dich selber/gute Achtung geben. Dann ein anders/seyn wir selber/ein anders ist das vnser/vnnd aber ein anders/was neben oder bey vns ist. Wir seyn ein Seel vnnd Gemüt/so fern wir nach dem Ebenbild Gottes erschaffen seynd. Das vnser aber ist der Leib vnd die Sinnlichkeiten/so darinnen wohnen. Neben oder bey vns/seynd die zeitliche Güter/die Künsten vnd anders/was zum Gebrauch dises Lebens gehöret. Was wil dann gegenwärtige Red anzeigen? Gib nicht Achtung auff das Fleisch/stelle den Gütern deß Leibs nicht nach/als da seynd/Gesundheit/Schöne/Wollustbarkeit/vnd langwiriges Leben. Verwunder dich nicht ab dem Gelt/ab zeitlichem Gewalt/Macht vnd Herrlichkeit/halt auch nichts für groß/was zu disem elenden vnd zergänckliechen Leben dienet/auff daß du nicht durch diser Ding/Fleiß/Mühe vnnd Arbeit/das wahr vnnd ewig Leben verliereſt/sondern gib Achtung auff dich selber/das ist auff dein Seel/diese solst du zieren/vnnd jhr mit allem Fleiß außwarten/auff daß sie vom Schleym vnd Wust/so jhr der Sünden halben anhanget/gereynigt/vnd durch embsige Wart/von aller Schand vnnd Laster außgefegt vnd geläutert/hergegen aber mit tugendlicher Zierd gepflantzet/vnd herfür gestrichen werdt.

Ein jeder soll auff sich selbs/nit auff andere Ding Achtung geben.

Erforsch dich selber/wer du seyest/erkenn dein eygne Natur/daß der Leib zwar tödtlich/die Seel aber vnsterblich/Itē/daß vnser Leben zwyfach ist/das ein fleischlich/vnnd dem Leib werwandt/darneben hinfällig vnnd zergänckliech/das ander aber geistlich/vnd der Seel gemeyn/das mit keinem End noch Zil mag vmbschribē

Das Menschlich Leben ist zweyerley.

werden/

werden. Hierumb so gib Achtung auff dich selber/daß du nicht an sterblichen Dingen/als ob sie ewig wären/hangē bleibest/noch die ewige Ding/als ob sie zergängklich versaumest vnnd inn Wind schlagest. Laß das Fleisch hinfahren/dann es ist zerstörlich/vnd hab dein Seel in acht/dann sie ist ewig vnd vnwandelbar. Merck auff dich selber mit grossem Ernst/daß du einem jedwedern wissest zugeben/was jhm gut vnnd nutzlich ist/nemblich dem Fleisch die Speiß/Decke vnd Bekleydung/der Seel aber/die Lehr der Gottseligkeit/ein gute Anweysung zum Leben/die tugendliche Vbung/die Herrschung der Begirden/damit du deinen Leib nicht gar zu feyst macheſt/vnd auff das arme Fleisch/zu vil Sorg vnnd Arbeyt legest/dann weil das Fleisch wider den Geist/vnd herwiderumb der Geist wider das Fleisch begert/diſe Ding aber einander stracks zuentgegen seynd/so sihe wol für dich/daß du nicht dem Fleisch zu vil nachhengest/oder durch zärtlen/dem geringern mehr dann du schuldig bist/zueygnest. Dann wie inn der Wag/so die ein Schüssel zu hart beschwert ist/die ander desto leichter wirdt/also pflegt auch der Vberfluß deß Leibs/notwendigklich die Seel zu schmälern/vnd ringer zumachen. Dann so der Leib in seiner Vollkomenheit stehet/vnd durch die Wollustbarkeit mit Essen vnd Trincken sehr beläſtiget wirdt/so muß das Gemüt ohne Widerstreyt/seine eygentliche Werck zu volbringen schwer vnd kranck seyn. So aber die Seel kräfftig vnd wolmögend ist/auch durch Betrachtung nutzlicher Ding/jr völlige Grösse ererycht hat/so folgt darauß/daß der Leib abnimbt vnd geringert wirdt. Galat. 5. Gleichnuß von der Wag

Demnach so ist das Gebott nicht allein den Schwachen nutz/sonder auch den Gesunden gantz bequem vnd taugenlich. Die Artzt pflegen inn Kranckheiten die Schwachen zuermahnen/daß sie auff sich selber gut Achtung geben/vnnd das jenig/so zu jhrer Gesundheit dienet/keines wegs verachten. Also thut auch diſe Red/als ein Artzney vnserer Seelen/das Gemüt/so durch die Sünd tödlich verwunder/durch diſe kleine Hüff/heylen vnd gesund machen. So hab nun Auffmercken auff dich selber/damit du nach Maß vnd Anzahl deiner Sünden/dich einer tüchtigen Artzney vnd Hülff gebraucheſt/Jst die Sünd groß vnd wichtig/so wirdt dir auch ein grosse Bekanntnuß/bitterliches Weynen/strenges Wachen/vnd langwirigs Fasten hoch vonnöten thun: Jst aber dein Sünd leicht vnnd kleinfügig/so soll auch die Buß darnach gestaltet vnnd angerichtet seyn. So grosse Achtung solt du auff dich selber haben/daß du die Gesundheit vnd Kranckheit der Seelen gründlich erkenneſt/dañ vil ligen tödlich kranck/vnd thun doch auß lauter Vnachtsamkeit/vmb jhr schwere Sucht/darmit sie behafft/gar nichts wissen. Es entspringt auch ein grosse merckliche Nutzbarkeit/auß diſem Gebott den jenigen/die in jhrem Thun/Handel vnd Wandel/gesund vnd auffrichtig seyn. Derwegen es die Krancken heylet/vnd die Gesunden in gutem Stand vnd Wesen erhält. Dann ein jeder auß vns/nach dem Gebrauch der Jünger Christi hat eins/auß den Wercken/so im Euangelio gebotten/zuuerrichten. Mit was Artzney die Sünd sollen geheilet werden.

Dann in diſem grossen Hauß/nemblich in der Kirchen/seynd nicht allein allerley Geschirr/als guldine/silberne/höltzerne vnnd jrrdische/sonder auch allerley Künsten: Dann das Hauß deß Herren/welches die Kirchen deß lebendigen Gottes ist/hat Jäger/Wanderer/Bawmeister/Werckleuth/Bawern/Hirten/Fechter vnd Kriegßknecht. Auff diſe alle vnnd jede ist diſer Spruch gericht/der sie zum Fleiß jhres Wercks/vnd zur Vbung jhres Fürnemens/getrewlich anweist. Du bist ein Jäger/vom Herren gesandt/der da spricht. Schaw zu/ich schick vil Jäger auß/vnnd sie werden sie jagen vber alle Berg: Derowegen so gib gute Achtung/daß dir das Gewild nicht entrinne/sonder daß du die jenigen/so in Sünden vnnd Lastern erwildet seyn/durch das Wort der Warheit faheſt/vnd Gott jhrem Erlöser zuführeſt. Du bist ein Wanderer/dem gleich vnnd ähnlich/der gebetten hat: O Herr/leyt meine Fußtrit. So merck nun fleißig auff dich selber/daß du nicht ab dem Wegtretteſt/weder zur Rechten noch zur Lincken außweicheſt/sondern auff der mittlen königklichen Straß bleibeſt. Bist ein Werckmeister/so leg deß Glaubens ein starckes Fundament/welches Jesus Christus ist. Bist du sonst ein Bawman/so sihe wie/vnd Mancherley Empter in der Kirchen Gottes. 2. Tim. 2. Hierem. 6. 1. Cor. 3.

wie vnd was du bawest vnnd zubereytest/nicht Holtz/nicht Hew vnd Stro/sondern Gold/Silber vnd köstliche Stein. Bist du ein Hirt/so schaw fleißig für dich/daß du nicht deren Ding/so zu eines trewen Hirten Ampt gehören/versaumest. Was solt du dann thun? Das irrig Viehe auff den rechten Weg leyten/das Verwundt vnd Beschädigt verbinden/vnnd das Kranck mit heylsamer Artzney versehen. Bist du ein Bawersmann/so vmbgrab den vnfruchtbaren Rebstock/vnnd laß alles darüber gehen/was jhm zur Fruchtbringung nutz vnd dienstlich ist. Bist du ein Kriegßknecht/so thu dich vmb deß Euangelij willen keiner Gefahr/Müh vnd Arbeit schämen/sondern ein ehrlichen Kampff wider die Geister der Boßheit kämpffen/darneben wider die Lüst vnd Begirden deß Fleisches dapffer streytten/thu den gantzen Harnisch Gottes anlegen: Laß dich mit keinen Weltgeschäfften verwirren/noch zu schwer beladen/damit du dem öbersten Hauptmann deß Haußfens/gefallen mögest: Bist du ein Fechter oder Kämpffer/so gib Achtung auff dich selber/daß du kein Gebott oder Regel/auch in diser Kunst vberfahrest. Dannniemand empfahet die Kron/es sey dann/daß er ritterlich vnnd rechtmäßig streytte. Folg dem heiligen Paulo nach/der da laufft/ficht vnd kämpfft/ja du selbst als ein kunstreicher Fechtmeister/thu mit dem Aug deines Gemüts/ein fleißigs Auffsehen haben/daß du die fürnemste Theyl deiner Glider/mit Versatzung wol verwarest/Deine Augen sollen stracks auff den Widersacher gerichtet seyn. Im Wettlauff solt du den jenigen/so voran lauffen/streng nacheylen/vnd dermassen auff sie darrennen/daß du jhnen vorkombst/Im Kampff streyt wider die vnsichtbare Feind vnd Geister. Ein solchen erfordert dises Gebott allhie/daß er sich durch sein gantzes Leben auß nicht faul/träg/säumig vnd schläfferig erzeige/sonder nüchter/embsig vnd munter sey/auch sich selber ordenlich zu regieren wisse.

Esai. 5. Ampt eines Christlichen Ritters.

Ein gantzer Tag wurd mir zu kurtz seyn/wañ ich nach längs/erstlich den Fleiß/Müh vnd Arbeit/deren/so an dem Euangelio mitwirckē helffen/nachmals auch die Krafft diß Gebotts/wie es alle vnd jede Menschen antrifft/erzählen solte. Gib Achtung auff dich selber/biß nüchter/verständig/beyräthig/bewahr das Gegenwärtig/vnd thu darneben auch das zukünfftig betrachten/Schaw daß du diß/so du jetzund in Händen hast/durch Faulkeit nicht verliereſt/thu dich auch selber/weder das Gegenwärtig noch das künfftig zugenieſſen/als ob es dir nicht entgehen möge/gewißlich versprechen. Ist nicht diſe Kranckheit den jungen Leuthen angeboren/daß sie das jenig/so sie verhoffen/auß Leychtfärtigkeit jhres Gemüts/schon in voller Besitzung zuhaben vermeynen? Dann wann sie müssig seynd/oder an jhrer nächtlichen Rhu ligen/seynd sie mit solchen eytlen vnd vergebnen Gedancken beschwert/dauon nicht zu reden ist/mit jhrem schnellen Gemüt durchlauffen sie alles/thun jhnen selbs ein herrlichs vnnd scheinbarlichs Leben/gewaltige Heyrat/fröliche Geburt der Kinder/ein langwirigs Alter/auch grosse Ehr vnd Wirdigkeit/die jhnen von menigklich zustehen soll/thorechter Weiß fürmahlen/Darnach seynd sie an diser Hoffnung nicht vergnügt/sondern thun auß Stoltz vnnd Pracht/grosse wichtige Sachen/durch Einbildung deß Gemüts fürnemmen vnd angreiffen. Sie bawen mächtige Häuser/füllen sie mit allerley Gütern vnd köstlichem Haußrath ein/vmbgeben dieſelbige folgends mit so vil Erdtrich/so viljnen die Eytelkeit jhrer Gedancken/auff diser Welt/vergunt vnnd zuläßt. Fernerso thun sie den Vberfluß der Früchten/die jhnen auß der Erden herfür wachsen/inn jhre zergängkliche Schewren einsamlen/Nachmals haben sie ein grosse Menig Vich/vnzahlbare Knecht/verwalten die Obrigkeit/herrschen vber die Völcker/führen gewaltige Krieg/herrliche Triumph/werden zu obersten Hauptleuthen/ja endlich inn das Königreich selber eingesetzt. Wann sie die Ding alle durch falsche Eingebungen bey jhn selber berechnen/so meynen sie vor lauter Thorheit diſes/darauff sie steyff vnd dapffer hoffen/werd allbereyt von jhnen schon genoſſen/gleich als ob es gegenwärtig/vnd in volliger Besitzung sey.

Wie fern sich das Gebott erstrecke.

Eytele Hoffnūg der Weltmenschen.

Diſe Kranckheit/nemblich bey wachendem Leib/mit eytlen Träumen vmbgeben/ist ein Anzeigung einer faulē/trägen vnd schläfferigen Seel. Diß vmbschweyfig Gemüt

fig Gemüt/vnd solche auffgeblaßne Gedancken/truckt allhie der Spruch gewaltig nider/ vnnd thut die vnbeständige Leichtfärtigkeit deß menschlichen Hertzens/ gleich als mit einem Zaum zu ruck ziehen/vnnd durch diß groß vnnd weise Gebott/ fürsichtigklich leyten vnnd regieren/ da er sagt: Gib Achtung auff dich selber. Verheyß dir nichts/was auff der Welt nicht ist/noch seyn mag/sonder thu dich deß gegenwärtigen mit Nutz vnd Wolfahrt gebrauchen. Fermer läst es sich ansehen/ Moses thu die Ermahnung/ vns darmit von der bösen schädlichen Gewonheit abzuziehen/die bey menigklich eingewurtzelt hat: Dann seytemal ein jedlicher auß vns sich fremdder Händel vil mehr/ weder seiner eignen Sachen annimbt/ vnnd darinnen sorgfältig ist/so wil vns Gott darvon abmahnen. Höre auff/spricht er/ eines andern Sünd vnd Boßheit nachzugründen/Gib deinen Gedancken nicht so vil Muß vnnd Weil eines frembden Kranckheit vnnd Gebrechen zuerforschen/ sonder hab Achtung auff dich selber/das ist/ thu das Aug deß Gemüts/ auff dein selbst Erkanntnuß vnd Erforschung richten.

Was vns nit angehet/ sollen wir fahren lassen.

Dann jhren vil nach der Zeugknuß deß Hertzen Christi/ pflegen inn dem Aug jhres Bruders/eines kleinen Spreyßleins gewahr zu werden/den grossen Balcken aber/in ihrem eygnen Aug/thun sie grob vbersehen. Du aber solt nicht nachlassen/ dich selber wol vnd eygentlich zuergründen/ ob nemblich dein Leben nach den Gebotten Gottes geschaffen vnnd angestellet sey. Schaw nicht weyt vmb dich/was ausserhalb dir fürgehe/ thu kein Vrsach noch Gelegenheit suchen/ ein andern zutadlen vnd anzutasten/wie der stoltz/ vbermütig vñ auffgeblasen Phariseer thät/ der sich selber rechtfertiget/ vnnd den Zollner neben jhm schmählich verachtet. Laß nicht nach/sag ich/dich selber zuerforschen/ ob du mit den Gedancken etwas verwirckt habest/ob dein Zung dem Gemüt/mit der Red vnbedächtlich fürgelauffen/ oder durch deiner Hände Werck/ von dir etwas fräuenlichs begangen sey: Findest du dann in deinē Leben durchauß vil Sünd/ wie du sie dann gewißlich finden wirdst/seytemal du ein Mensch bist/So sprich deß Zollners Wort: Herr Gott biß mir Sünder gnädig.

Matth. 7.

Luce 18.

Wie sich der Mensch selbs gründtlich erforschen soll.

So gib nun Achtung auff dich selber: Der Spruch/thut als ein weiser vnd getrewer Rathgeb/dich/der du glückhafftig lebest/vnd dem es nach all seinem Willen gehet/menschlicher Dingen genugsam erinnern vnd vermahnen. Bist du dann mit Jammer vnd Elend beladen/so mag er in deinem Hertzen auch wol erschallen/damit du also/ weder durch eytlen Pracht vnnd Hoffart zur Vngerechtigkeit/ noch durch Verzweiflung/zu schwerem Vnmut vnd Trawrigkeit gezogen werdest. Frolockest deiner Reichthumb halber/rhümest du dich deines alten Herkommens vnd adelichen Stammens/ thust du dir von wegen deines Vatterlands/ vnnd Schöne deß Leibs/auch der Ehr halber/damit dich jederman zieret/selber wolgefallen/ So gib Achtung auff dich selbs/vnnd bedenck/daß du sterblich/ auch nichts dann Erden bist/vnd darein widerumb must verwandlet werden. Schaw nach denen vmb/die vor dir in gleicher Wirdigkeit vnnd scheinbarlichem Ansehen waren. Wo seyn jetzunder dise/so inn weltlicher Obrigkeit gesessen/Wo seyn die gewaltige vnüberwündliche Redner? Wo seind dise/ so etwan offne Versamblung gehalten? Wo seyn die edle Ritter vnd küne Hauptleuth? Wo seyn die grosse Fürsten vnd Potentaten diser Welt? Seynd sie nicht alle Staub vnd Aschen/ist nicht jhr Ding nur ein Fabel? Wirdt nich die Gedächtnuß jhres Leben allein durch jhre Todtenbeiner erfrischet? Neige dich hinein inn jhr Graß/ vnnd sihe ob du den Hertzen von dem Knecht/vnnd den Reichen vom Armen vnderscheyden könnest/ sondere mir ab/ hast du anderst so vil Geschicklichkeit/ den der in Gefängknuß gelegen/ von einem mächtigen König/den Starcken vom Schwachen/den Schönen vom Vngestalten. Demnach so du deiner Natur im Grund ingedenck seyn wirdst/ so kanst du dich in Stoltz vnd Hochmut nicht erheben/alßdann wirdst du an dich selber gedencken/ wann du auff dich ein fleißiges Auffmercken hast.

Vnbeständigkeit menschlicher Ding.

Hergegen so du vnedel/veracht/arm/elend/bloß/oder ein Bettler bist/hast kein Hauß/ zeuhest inn der Frembde vmb/ bist kranck vnnd schwach/ auch täglicher

Narung

Narung beraubt/förchst dich vor denen/so in hohem Gewalt vnd Ansehen seynd/ vnnd must dich vor jederman/deiner Nidrigkeit halber/schmiegen vnnd ducken/ (Dann der arme Bettler/sagt die Schrifft/kan die Tröwort schwerlich gedulden) So thu an dir selber nicht verzweyflen/noch darumb/daß du aller lieblichen vnnd anmütigen Ding auff Erden beraubet bist/alle Hoffnung wegk legen/sonder führe dein Seel zu disen Gütern/die dir von Gott/nicht allein allhie vergunnet/sondern auch durch die Verheyssung/im künfftigen Leben vorbehalten seynd. Ersstlich so bist du ein Mensch/der allein auß allen andern Thieren/von Gott selbs formiert vnd gebildet ist. Soll diß nicht einem/der es im Grund erwegen vñ betrachten thut/ein grosse Frewd vnnd Lieblichkeit bringen/nemblich von den Händen Gottes/der alles erschaffen/gebildet seyn? Nachmals weil du zu dem Ebenbild deines Schöpffers gemacht/so kanst du durch gute rechtmeßige Ordnung vñ Gesatz/gleiche Ehr vnd Wirdigkeit mit den Engeln erlangen. Dir ist ein verständliche Seel mitgetheylet/dardurch du Gott betrachten/die Natur aller Ding beschawen/die edle Frucht der Weißheit abbrechen/alle vñ jede jrrdische Thier/die wilden vnd zamen/Item die/so im Wasser schweben/vnd im Lufft vmbfliegen/dir dienstbar/vnderthänig vnd gehorsamb machen kanst. Werden nit die Künsten von dir erfunden/die Stätt erbawet/vnnd mit guter Policey Ordnung angericht? In Summa alles was nit allein zu disem Leben notwendig/sonder auch zur Wolustbarkeit gehörig/wirdt durch dich herfürgebracht/wirdt nit auch durch deß Menschen Vernunfft auff dem Meer gewandelt? Ist nit Erdtrich vnd Wasser deinem Lebē dienstlich? Ist dir nit der Lufft/der Himel vñ die Menig der Stern/mit jrem Lauff bekannt? Was bist du dann kleinmütig/daß du kein Pferd hast/mit einem guldinen Zaum gezieret/thut dir doch die Sōn den gantzen Tag durch jren schnellen Gang/als ein helle Fackel fürleuchten? Bist du weder an Gold vñ Silber reich/ so hast du doch den klaren Mon/der dir zu Nacht mit seinem grossen Liecht erglantzet/anzuschawen. Kanst du in keinem vergultē Wagen fahren/so hast du doch gute starcke Füß/die dir angeboren/vnnd dich an statt eines Wägelein/von einem Ort/an das ander tragen. Was nennest du die jenigen selig/so ein vollen Beutel haben/vnd zum reysen frembder Füß bedörffen? Schläffst du nit an einer Bettstat/ auß Helffenbeyn gemacht/so ist dir doch das Erdrich vergunt/welches alle Helffenbeyn vbertrifft/darauff kanst du sanfft ruhen/vñ ein lieblichē sorgloſen Schlaf verbringen. Ligst du nit vnder einem schönen Gewelb vnd guldin Tach/so hast du doch den edlen Himel/der mit vnaußsprechlicher Zier der Stern/ein hellen Glantz von sich gibt. Vnd diß alles seyn nur menschliche ding. Nachfolgende Stuck aber seynd vber die Massen vil grösser vnnd herrlicher/nemblich/daß Gott vmb deinet willen Mensch ist worden/dir den H. Geist gegeben/den Tod außgetilget/die Hoffnung der Auffersthehung bekräfftiget/die heilige Gebott zur Vollkomenheit deines Lebens fürgeschriben/die Fortschreytung zu Gott/durch haltung derselbigen dir mitgetheylet/das Reich der Himel zubereyt/die Kron der Gerechtigkeit auffgesetzt/vnd für die Tugend nicht vergebne Arbeyt zuthun/gnädiglich verlyhen hat.

Prouerb. 13.

Wie sich der Mensch inn Trübsal selber tröſten soll.

Wie der arm/ so wol als der reich sein Ersetzlichkeit hab.

Wann du auff dich selber Achtung gibst/so wirdst du diß/vnd noch vil ein herrlichers bey dir befinden/darneben dich gegenwärtiger Ding nutzlich gebrauchen/ du wirdst auch in Armut nit verzagt/noch kleinmütig seyn. Vñ wañ du diß Gebot jmmerzu für deine Augen hälst/so wirdt dir darauß grosse Hülff zukommen. Exempels weyß/Hat der Zorn dein Gemüt vmfangen/also daß du vor vnwürsche/nit allein vngebürliche Wort außschüttest/sonder auch mit wilden vñ grewlichen Gebärden dich erzeygest/so thu nur auff dich selber mercken/so wirdst du den Zorn/nit anderst als ein jung/vngehorsam vnd hartnäckig Rind/durch das Regiment der Vernunfft/gleich mit der Ruthen züchtigen/zam/still vnnd rühig machen. Ebner Massen wirdst du auch dein Jungen regieren/vñ an disem/der dich beläydigt/ dein Hand nit legen. Item/so die böse Lüst vnd Begirden dein Seel anreytzen/vnd dich mit Gewalt zu Schand vnd Vnzucht zwingen wöllen/So gib Achtung auff dich selber/alßdañ wirdst du verstehē/wie gegenwärtiger Wollust/dir ein schwers

Wie der Mensch all seine Glider regieren vnd im Zaum halten soll.

vnd

vnd jämmerlichs End mitbringt/ vnnd die Süssigkeit so vnserm Leib dardurch eingegossen wirdt/ein grewlichen Wurm gebürt/der nichts dann Gifft außspeyt/ der vnsterblich ist/der vns zu der höllischen Peyn verdam̃t/Item/daß die schnöde Inbrunst deß Fleischs/zu einer Mutter wirdt deß ewigen jm̃erbrennenden Fewrs. Wo du solche Ding mit Ernst betrachtest/so muß dir bald alle zeitliche Wollustbarkeit erlayden/vnd in deiner Seel ein stille Rhu vnd fridsame Sicherheit angehen/ nit anderst als das Getümel der gaylen lautreysen Mägd/durch die Gegenwärtigkeit jhrer ehrliebenden vnd züchtigen Frawen gestillet wirdt.

Streyt deß Gemüts vnd der fleischlichē Begirden.

Demnach so gib fleissige Acht auff dich selber/vnd wiß daß ein Theyl der Seel vernünfftig vnd verständlich/der ander aber den Begirden vnderworffen/vnd aller Vernunfft beraubt ist: Vnd dem jenigen zwar ist von Natur die Herrschafft gegeben vnd mitgetheylt/disem aber der Gehorsam vnd die Vnderthänigkeit/so der Vernunfft geleystet werden soll/gebotten vnnd befolhen. Derowegen so laß nimmerzu/daß dein Gemüt inn das Joch der Dienstbarkeit gebracht/den fleischlichen Lüsten/als ein Eygenthumb/ gantz ergeben sey/auch solt du den Begirden nimmermehr also nachhengen/daß sie wider die Vernunfft sich auffbäumen/vnnd das Regiment der Seelen dempffen/vnd in jhrem Gewalt bringen. Kürtzlich so wirdt die gründliche Betrachtung dein selber/dir ein gnugsamen Vnderricht vnnd Anleytung zu dem Göttlichen Erkanntnuß geben.

Das Erkanntnuß Gottes auß dem Menschen.

Daß so du auff dich selber Achtung hast/so ist dir nit vonnöten/auß dem natürlichen Gebäw deß Himels vnd der Erden/den Schöpffer zuergründen/sonder du kanst auch in dir selbs/als in einer kleinē Welt/die grosse Weißheit deß ewigē Werckmeisters anschawen vnd erkennen. Daß Gott keinen Leib hab/das thu auß deiner geistlichen vnleibhafftigen Seel/die in dir wohnt/berechnen/Item/daß er von keinem Ort vmbschriben werd/dieweil auch dein Gemüt kein besondere gewise Statt vnd Wohnung hat/sonder allein durch die Vereynigung vnd Gemeynschafft deß Leibs/an disem oder jenem Ort bleibt. Glaub darneben/daß Gott vnsichtbar sey/ in Betrachtung deiner selbs eignen Seel/dann auch dieselbig/mit leiblichen Augen/ nit mag begriffen werden/sie hat weder Farb noch einige Figuren/Ist auch mit keinem leiblichem Gemärck bezeichnet/sonder wirdt allein auß jhren Wercken erkañt. Demnach solt du auch an Gott kein Erkanntnuß/so mit äusserlichen Augen geschicht/suchen/sonder dein Gemüt durch den Glauben bekräfftigen/vnd jhn allein mit deinem geistlichen Verstand ereychen. Verwunder dich ab dem kunstreichen Bawmeister/ wie weißlich er doch die Krafft der Seelen mit dem Leib verstrickt vnd verbunden/also daß sie sich biß in die äusserste Theyl erstrecke/vnd die Glider so weit voneinander gesöndert/in ein gemeyne Bündnuß vñ einträchtige Gesellschafft bringt. Bedenck was für ein Krafft dem Fleisch von der Seelen werd eingegossen/ was für ein gleiches Mitleyden vom Leib auch auff die Seel gelange: Wie der Leib das Leben von der Seel empfahe/die Seel aber auch deß Schmertzens vom Leib theylhafftig werde.

Vereinigung vnd Mitleydē der Seel vnnd deß Leibs.

Fernner so betracht/was sie für Zellen vnd Behalter hab/die gute Künsten zufassen/warumb wirdt nit die Erkanntnuß vorgehender Sachen/durch die nachfolgende vertunckelt vnnd außgelöscht/sonder sie bleyben vil mehr/mit Vnderschid vnd Ordnung in der Gedächtnuß/vñ werden im Gemüt nit anderst/als wañ man etwas in ein Erin Säul einhawt/getrewlich verwart vnd versorgt: Warum̃ thut sie durch fleischliche böse Begirden jhr eygentliche Zier vnd Schöne verlieren/vnd hergegen widerumb/wann sie durch Tugend von Sünden gereyniget ist/das Ebenbild jhres Schöpffers erlangen? Folgends nach Beschawung deiner Seel/so schreit auch fort/(oß es dir anderst gefällig) zum Gebäw deines Leibs/vnnd verwunder dich ab der schönen zierlichen Wohnung/die der gütig Schöpffer/deiner vernünfftigen Seel hat zubereyt/dich allein hat er auß allen andern Thieren/gerad vñ auffrecht erschaffen/damit du auß deiner Figur vnd Gestallt erlernest/daß dein Leben/ dem obern himmelischen Wesen/verwandt vnnd zugethan sey/auch von dannen sein Vrsprung hab. Alle vierfüssige Thier sehen auff das Erdtrich/vnd seynd allein

Eygenschafft der Seel.

Wie der Leib von Gott schön vnd zierlich erschaffen.

dem Bauch ergeben. Deß Menschen Angesicht aber/ stehet gen Himel vbersich gerichtet/ daß er nicht dem Bauch vnd seinen Begirden diene vnd anhange/ sonder die Straß zum obern himlischen Vatterland mit Frewden wandle. Darnach weil das Haupt in der Höhe stehet/ ist es mit herrlichen vnd fürtrefflichen Sinnen geziert/ als mit dem Gesicht/ mit dem Gehör/ mit dem Geruch vnnd Geschmack/ die in der nähe alle bey samen jhr Wohnung haben/ vñ ob sie schon in ein enges Ort seynd eingezwungen/ so thut doch keiner den andern an seinem Werck vnd Ampt verhindern.

Die Augen haben in dem Haupt die höchste Wart eingenommen/ auff daß sie von keinem Theyl deß Leibs verfinstert werden/ sondern durch das zart Häutlein der Augbrawen bedeckt vnd verwaret/ auß jhrem hohen Schloß/ sich in die Gerâde weyt erstrecken mögen. Hergegen stehet das Gehör nit gerad offen/ sonder es thut durch einen krummen Gang die Stim̃en im Lufft ergreiffen vnd empfahen/ welches auch ein fürtreflichs Werck der Göttlichen Weißheit ist/ also daß der Haal ohne Verhinderung zu den Ohren dringt/ oder vil mehr darinnen erschallet/ weil er durch die krum̃en Wirbel im Lufft zerbrochen wirdt. Nichts aber auß denen Dingen/ so von aussen hinein schleychen/ mögen den Sinnen einicherley Weiß verhinderlich seyn. Fernner so lerne auch die Natur der Zungen erkennen/ wie zart vnnd subtil sie sey/ wie schnell vnd behend sie im Gebrauch der Red verändert werd/ vnd alle Wort jhrer manigfaltigen Bewegung halber außsprechen könde. Auch seyn die Zän ein Instrument vnd Werckzeug der äusserlichen Sinn/ welche die Zungen vnderstützen vnnd steyff bewahren/ darneben auch zur Nieſſung der Speiß dienen/ dardurch sie eins Theyls zerbissen/ anders Theyls sunst zertriben vnnd zermahlen wirdt. So du auff dise Weiß alle Ding/ mit gebürlichem Nachdenckē durchlauffen vnd auch lernen wirdst/ wie durch die Lungē der Lufft an sich gezogen vnd widerumb weckgeblasen/ wie du im Hertzen die natürliche Hitz erhaltē/ die Kost verdewet/ vnd woher die Blutadern jhren Vrsprung nemen/ so magst du auß dem allem die vnergründlich Weißheit deß Schöpffers erkeñen/ vnd mit dem H. Propheten sprechē. Herr dein Wissen schafft so ich auß mir selber gelernet/ ist vber die Massen wunderbarlich. Hab ein Auffmercken auff dich selber/ damit du auch auff Gott Achtung gebest/ dem sey Ehr vnd Preyß/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Eusserliche Sinn deß Menschen.

Dienst der Zungen vnd Zän.

Die vierdte Predig von der Danckſagung.

1. Thess. 5.

HOret liebe Brüder/ die Wort deß H. Apostels Pauli zu den Thessalonicensern/ die er als ein heylsame Regel vnserm gantzen Leben fürschreibt/ dann ob schon sein Lehr/ auff diſe allein/ die jhm insonderheit als die Glaubensgenossen anhingē/ gerichtet war/ so thut doch jhr Nutzbarkeit/ vnder alle Menschen inn gemeyn außkommen. Frewet euch allweg/ sprichter/ bittet ohn vnderlaß/ vnnd saget Gott inn allen dingen Danck. Was nun diſe Frewd sey/ was für ein Frucht darauß erwachse/ wie ein vnabläßlich Gebett recht geschehen/ vnd die Danckſagung in allen Dingē Gott dem Herren gegeben werden könde/ das wöllen wir/ so vil in vnserm Vermögen/ vber ein kleins hernach erzählē. Dann jetzund acht ich vonnöten seyn/ das jenig (so von vnserm Gegentheyl gehört/ wie nemblich das Gesatz vnd Gebott zuhalten vnmöglich sey) im Grund zuerwegen. Was mag das für ein Tugend seyn/ sprechen sie/ wann einer Tag vnd Nacht in Wolluſt lebt/ vnnd sein Gemüt jmmerzu vor Frewden vbergeht? Wie ist es auch möglich/ das solches in so vil Jam̃er vnd vnzahlbarlichem Vnfahl/ damit wir Menschen vmbringet/ vnnd von Not wegen/ dardurch inn Trawrigkeit gesetzt werden/ recht vnd volkom̃enlich geschehen mög? Dañ es je vnmöglicher ist in solchem Creutz ohn vn-

Ob Gottes Gebott zuhalten vnmöglich.

ohn vnderlaß frölich vnd guter Ding zuſeyn/ als wann einer im Fewr gebraten/ vñ mit Nägleñ durchboret wurd/ darneben aber weder einiger Marter/ Peyn oder Schmertzen empfinden ſolt/ Oder villeicht thut ſich einer auß diſem Hauffen/ dieweil ſein Vernunfft ſchwach vnd kranck iſt/ ſeine Sünd damit zubeſchönē/ vnd von Faulkeit wegen/ in den Geboten Gottes/ den Geſatzgeber anzuklagen vnderſtehn/ als ob er vns vnmögliche Ding fürgeſchriben/ vnd ſagt.

Wie kan ich allzeit frölich ſeyn/ weil ich mich zu frewen weder Fug noch Vrſach hab? Dann die Ding ſo Frewd vnd Wolluſt geberen/ ſeynd nit in vns/ ſonder pflegen von auſſen her zukommen. Als die Zukunfft der Freund/ langwirige Beywohnung der Eltern/ Erlangung viler Reichthumb/ Beweyſung groſſer Eht/ Geſundwerdung vnnd Erledigung auß ſchwerer Kranckheit/ Glückſeligkeit deß Lebens/ ein volles Hauß/ ein zubereyter Tiſch/ fröliche Geſellen/ liebliche Schawſpil vnd Verſamlungen. In Sum̃a alles was diſem Leben dienlich vnd angenem iſt/ was aber nit allein vns zuwider/ ſonder vnſere Freund vnd Bekañten/ mit Leyd vnd Trawrigkeit beſchwert/ das thut vns in groſſen Verdruß vñ Vnmut füren. Derwegen ſo muß die Frewd allein auß jetztgemelten Sachen herflieſſen vnd erwachſen/ auch auß diſem/ wann wir ſehen/ daß der Feind zu Grund gehet/ der tückiſch vnnd arglüſtig ins Verderben fällt/ der from̃ aber/ ſein gebürlichen Lohn empfahet/ vnd kürtzlich/ wann kein gegenwertiger Jamm̃er vns betrüben mag/ vnd künfftig Vnglück zubeſorgen iſt/ alßdan wirdt vnſer Seel mit Frewd vnd Wolluſtbarkeit/ inwendig vbergoſſen. Warum̃ wirdt vns dann das jenig gebotten/ ſo weder in vnſerm Gewalt noch Willen ſtehet/ ſond allein auß den oberzälten Dingē ſeinen Vrſprung hat? Wie kan ich ferner ohn vnderlaß bitten/ wann die täglich Nottrufft deß Leibs/ die Gedancken meines Gemüts allein zu ſich wendet/ dañ es iſt je vnmöglich/ daß die Seel zweyerley Gedancken vnd widerwertige Sorgen auff ein mal ertragen/ vnd denſelbigen zugleich nachſetzen könd? Endlich ſo laut auch diſes Geſatz/ daß ich in allen Sachen danckbar ſeyn/ Gott Lob vnd Preyß verjehen ſoll. Wie kan ich im Danckſagen/ wann ich ſchwere Peyn vnd Marter leyd/ wann ich gegeyſelt werd/ wañ ich an ein Rad gebunden bin/ wann ich meiner Augen beraubt/ oder ſonſt von meinem Feind ſchmählich geplaget vnd durchächter wirdt? Item wann ich vor Kälte erzittere/ wann der Hunger mein Leib außmärgelt/ wann ich Hauß vnd Hoff/ Weib vñ Kind verleur/ wann mir durch ein Schiffbruch/ Hab vnd Gut vndergehet/ wann ich auff dem Waſſer in der Meerrauber/ oder zu Land in der Mörder Händ falle/ wann ich hart verwundet/ oder mit falſcher Anklag dargeben vnd verrathen wird/ wan ich im Elend vmbzeuhe/ oder in Gefängknuß verſchloſſen lig?

Einred wie man ſich allweg frewen könd.

Ein andere Frag/ wie den Mẽſch all weg bitten mög.

Diß vnd anders pflegen die jenigen/ ſo vber den Geſatzgeber ein hefftige Klag führen/ zur Beſchönung jhrer Sünden fürzuwendē/ vnd wöllen alſo durch Läſterung der Gebott Gottes/ ſam ſie zuhalten vnmöglich/ jhr Schand vñ Vngerechtigkeit verthädigē. Was iſt aber hierauff zuantwortē? nemlich diß/ daß der H. Apoſtel Paulus weit auff ein anders vñ höhers ſicht/ auch durch diſe ſein Vermahnung/ vnſer Gemüt von der Erdē vberſich zuziehen/ vnd in die ober himliſche Burgerſchafft zubringen vnd zuverſetzen begert: Die jenigē aber/ ſo die Weißheit deß Geſatzgebers nit verſtehen noch erreychen köndē/ als die noch an den fleiſchlichen jrrdiſchen Dingen kleben/ auch in den Begirden vnd Lüſten deß Leibs nit anderſt/ als die Würm im Koth vergraben ligen/ wöllen die Vermöglichkeit diſes Gebotts/ allein auß dem Buchſtaben ſuchen vnnd erzwingen. Paulus aber thut zu vnauffhörlicher Frewd vermahnen/ doch nit ein jedwedern/ ſonder den allein/ der jm gleich iſt/ der nit mehr im Fleiſch lebt/ ſonder Chriſtum jhn im leben hat/ vnd mit Gott durch die höchſte Güter vereynigt/ von dem Fleiſch forthin weder betrübt noch angefochten wirdt. Ja ob der Leib ſchon zerriſſen vnnd zerſtucket iſt/ ſo bleybt doch dieſelbig Zertrennung/ allein in dem Theyl/ der gelitten hat/ vnd pflegt ſich die Peyn vnd Marter/ biß in die verſtändlich Seel keins wegs zuerſtrecken. Dann ſo wir vnſere jrrdiſche Glider nach der Lehr deß Apoſtels getödtet haben/ vnd die Abtödtung deß Herrn Jeſu/ an vnſerem Leib herumb tragen/ ſo muß von Noth wegen/ die Plag deß erſtorbnen

Antwort auff die obgeſetzte zwo Fragen.

Galat. 2.

storbnen Leibs zu der Seelen/die schon darinnen ist auffgelöst/nit hinein tringen/ noch einicherley Weiß dieselbig berüren.

Das Gemüt der Christen wirdt durch Trübsal nit beleydigt.

Hierumb so thut Schand/Schmach vnd Schadē/auch der Abschid/geliebter Freund/keines Christen Gemüt beleydigen/ noch die edle hohe Seel/mit der Empfindlichkeit deß Fleischs vereynigen. Dann so die jenigen/welche mit Jamer/Not vnd Elend beladen/nit mehr fületen/weder ein frōmer/auffrechter vnd warhaffter Christ/so wurden sie niemand einicherley Verdruß/Zwang oder Trang zufügen/ weil sie selbs ab dem zufälligen Vnglück/ weē Trawrigkeit noch Schmertzē empfahen. Leben sie aber nach dem Fleisch/so werden dannoch die frōmen von jnen nit gepeynigt/gleichwol für arbeytselig gehalten/nit allein darumb/daß sie in Not vnd Trübsal kōmen seynd/sonder weil sie das gebürlich/ihres Erachtens nit erwählet haben. Kürtzlich so wirdt dise Seel/die sich gäntzlich in die Lieb vnnd Begird deß Schöpffers gesenckt/vñ in seiner Schöne all jren Wollust vñ Ergetzlichkeit sucht/jr Frewd vnd Frolockung/weder durch manigfaltige Trübsal/ noch durch Bewegung fleischlicher Begirdē fortan verlieren mögen/sonder was ander Leuthen Schmertzē bringt/dasselbig wirdt zu Mehrung jhrer Frewd vñ Wollustbarkeit dienen. Welches

2. Corinth. 11. dann dem H. Apostel Paulo auch begegnet/da er sich selber in Schwachheit/in Trübsal/in Verfolgung vñ in Zwang hoch rümet/vñ sein Dürfftigkeit für ein Ehr hielte/ ja da er in Durst vñ Hunger/in Kälte vñ Blösse/in Widerwertigkeit vñ Beträngnuß/dariñen ander Leuth vber sich selbs ein Grewel vnd Aberwillē haben/auch an jrem Leben verzweyflen/gantz starckmütig war/vnd vor Frewden auffhupffet.

Wo her die geistlich Frewd entspring.

Demnach die jenigen/so disen Spruch deß Apostels nit verstehn/auch nit wissen/ daß er vns hierdurch zu einem christlichen euangelischen Leben vermahnt/sich nit schāmen/Paulum selber/als der vns etwas vnmöglichs gebotten vnd fürgeschribē/ vermessenlich anzuklagen. Aber dise Leuth sollen lernen/wie vns allhie durch die grosse herrliche Gaben Gottes/die Vrsachen geistlicher Frewd vnd Frolockung angedeut vnd fürgemahlet werden. Da wir nichts waren/seyn wir zu einem Wesen vñ Leben erschaffen/vnd nach dem Ebenbild deß Schöpffers gemacht worden. Mit Vernunfft vnd Gemüt/darauß vnser Natur vollkōmenlich bestehet/seynd wir begabet/dardurch wir den ewigen Werckmeister erkennen/auch die künstliche Zier der Schöpffung lernen. Vnd in disem herrlichen Gebäw/als in einem geschrißnē Buch/ die vnendliche Weißheit vnd Fürsichtigkeit Gottes/studierē sollen. Vns ist das Vermögen guts vnd böß voneinander zu sondern mitgetheylt. Die Wahl das nutzlich anzunemen/vnd das schädlich zufliehen/habē wir auß der Natur selbs geschöpfft. Wir auch durch die Sünd von Gott abtrinnig/seynd zu seiner Gemeynschafft widerumb beruffen/vnnd durch das Blut deß Eingebornen/auß der schmählichen Dienstbarkeit erlöset wordē. Welcher wolt doch die Hoffnung der Aufferständnuß/ die Nießung der englischen Gaben/das Reich der Himel selbst/die ewige Güter/so vns versprochē/vnd aller Menschen Sinn vnd Verstand weit vbertreffen/nit für gnugsame Vrsachen halten/dardurch ein vnaufhörliche Frewd vnd Frolockung in vnserm Hertzen solt entspringē/sonder thorechter Weiß gedencken/der thät sich allein mit Wollust ergetzen/so eintweder dem schnöden Bauch außwarten/oder mit Pfeiffenklang vnnd Säytenspil sein Gemüt erquicket/oder an einem linden Bett ruhet/vnd aller Faulkeit ergeben wär.

Widerwärtigkeit soll einem Christen zu wahrer Frolockung dienen.

Ich aber wolte lieber/nach aller verständigen Meynung sprechen/daß solchen Menschen vil mehr zu trawren vnd zuweynen gebürt/den jenigen aber die Seligkeit billich zugeschribē wurde/die in Hoffnung der zukünfftigē Welt/diß gegenwärtig Leben gantz vnd gar verschmähen/vnd die zeitliche an die ewige immerwerende Güter tauschē/vnd ob sie schon in Fewrofen geworffen/so seyn sie doch von Gott vngeschyden/als wir lesen von den drey Jünglingen in Babylonia. Item ob sie zu den Lewen in die Gruben versperrt/oder von einem grossen Wahlfisch verschlicket werden/so sprechen wir sie dannoch selig/vnd achten/daß sie in Frewden leben/glauben nit daß sie deß gegenwärtigen Jamers halber trawrig seynd/sonder sich vilmehr in der Hoffnung auff dise Ding/so jnen dort im Künfftigen vorbehalten/hertzlich belustigen vnd erlaben/dann ich acht gäntzlich/daß ein guter Kämpffer/der ein mal

entblöst

entblöſt/auff den Platz der gottſeligē Ritterſchafft getrettē/die Streych ſeiner Widerſächer ſtarckmütig tragen/vnd dieſelbige in Hoffnung/die Kron der Herrlichkeit dardurch zuerlangen/ohn alle Beſchwernuß gedulden ſoll: Dann auch in weltlichen Kampffſpilē/pflegen die jenigen/ſo ſich zu ſolcher Vbung zuuor geſchickt vñ bereyt machen/von einē Streych nit zaghafft zuwerden/ſonder ſich erſt wid den Gegentheyl auffzuleynen/auch vmb Rhum vnd Ehr willē/ab gegenwärtiger Gefahr kein Schewen zutragen. Alſo wirdt auch die Frewd eines ſtarcken tugenthafftē Ritters/ob jm ſchon allerley Vnglück zuhandē ſtoſt/nit mögen verdunckelt werdē. Dañ die Trübſal wirckt Geduld/die Geduld Bewehrung/die Bewehrung Hoffnung/die Hoffnung aber läſt niemand zuſchanden komen. Derwegē heyſt vns gemelter Apoſtel an einem andn Ort/in Trübſal Geduld/vnd in Hoffnung Frewd empfahē: Die Hoffnung aber thut einer tugentlichen Seel/die Frewd zu einē Beywohner machē.

Eben diſer Apoſtel aber/heyſt vns auch weynen/vnd mit den Trawrigen trawrig ſeyn/Vñ da er an die Galather ſchreibt/klagt er vber die Feind deß Creutz Chriſti. Was iſt vonnöten von der Klag deß Propheten Hieremie zu reden. Item/von Ezechiele/der die Träher der Fürſten vnd Oberſten zu Jeruſalem beſchreibt. Was ſoll ich das weynen viler Heiligen vermelden? Wehe mir/O mein Mutter/zu was Jamer haſt du mich geboren. Item/Wehe mir/der Gottsförchtig ſtirbt (leyder) auß dem Land hinwegē/vnd der da recht handlet/wirdt vnder den Menſchen nit mehr befunden. Item/Wehe mir/ich bin gleich als einer der in der Ernd/nichts dan lāres Stro aufflis. In Summa/erforſch alle Sprüch vnnd Schrifft der Gerechten/Vnd wann du einen trawrige Wort hörſt außgieſſen/ſo gedenck nit anderſt/dann daß alle Glaubige je vnd je/vber das Elend diſer Welt/vnd die Beſchwernuß deß menſchlichen Lebens/jāmerlich erſeufftzet haben. Wehe mir/ſpricht Dauid/dañ mein Wohnung hat ſich in die Ferr hinwegē gethan/dann er hät auch ein hertzliche Begird auffgelöſt zu werden/vnnd bey dem Herrn Chriſto zuſeyn. Demnach er die Ferre diſer Wohnung/als die jhm an himliſcher Frewd verhinderlich/ſehr beklagt/vnd ſchwerlich geduldet. Alſo thut auch Dauid in ſeinen Liedern/die Klag ſeines Freunds Jonathan hinder jm verlaſſen/wirdt auch vmb ſeinen Feind trawrig/vñ vom Vnmut beſeſſen. Mein Bruder Jonathan/ſpricht er/ich trawr vber dich/vnd jhr Kinder Jeruſalem beweynet den Saul. Diſen beklagt er zuuor/als einen der in ſeinen Sünden geſtorben/Jenem aber thut er als einen getrewen Mituerwandten vnnd Gefärten ſeines Lebens/gottſeligklich beweynen. Was iſt es vonnöten mehr Exempel einzufüren? Hat doch der Herr ſelber vber Lazarum geweynt/vnd vber Jeruſalem die Statt/ſchwere Träher vergoſſen/Item/er ſpricht ſelber diſe ſelig/ſo weynen vnd wehklagen/Wie mögen ſich dañ (ſagen etlich) diſe Ding/mit diſen Worten deß Apoſtels allhie vergleichen/da er vns ein vnauffhörliche Frewd befilcht. Dann Frewd vnd Träher können je nit auß einem Vrſprung herflieſſen. Das weynen geſchicht von ſchnellē Anlauff/wañ nemlich die Seel gleich mit Streichen geſchlagē/eng eingezogen/vñ die zarte Dämpff oder Spiritus, vmb das Hertz zuſamen getruckt werden. Die Frewd aber iſt/wann die Seel gleich auffhupfft/vnd ſich ab dem/was jhr nach jhrem Willen begegnet vnd widerfärt/vber die Maſſen beluſtigt/daher auch die Zufäll deß Lebens vnderſchidē/vnd nit einerley geſpüret werdē/dann die Trawrigen haben ein ſchwartzbleychen/erkalten vnd erfrornen Leib/die Frölichen aber ſeynd rotfarb/mütig vnd grünend/auch ſteht jhr Leib in voller Blust/daß einer ſich gedunckē läſt/jhr Seel ſpring auff/vnd thu vor Wolluſt vnd Frolocken/durch alle Glider herfür tringen.

Hierüber geben wir diſe Antwort/daß auch das heulen vnd weynen der Heiligē/auß lauter Lieb vnd Jnbrunſt gegen Gott geſchehen iſt/dañ weil ſie den jenigen/ſo ſie hertzlich lieben/jmerzu vor Augen haben/pflegen ſie für jhre Mitknecht getrewe Sorg zutragen/derſelbigen Sünden zubeweynen/vnd die Straff mit jhren eignē Trähern zu milrern vnd abzuſtellen. Vnd wie diſe/ſo am Vfer ſtehn/vber den Vndergang deren/ſo im Meer ertrincken/ein Mitleyden habē/ſie aber darneben/mitten in der Sorg vnd Trawrigkeit/ſo der armen Leuth halber geſchicht/am Geſtadt in Frid/Sicherheit/vnd guter Verwarnuß ſtehen: Alſo mögen auch die jenigen/ſo

Rom. 12.

Ezech. 2. Hierem. 15.

Alle frommen vnd gerechten klagē vber diß elend Leben.

Phil. 3.

2. Reg. 3.

Wie das weynen geſchehe.

Getrewe Fürſorg der Heiligen.

vber die Sünd jrer Nächsten vnd Mituerwandten/heulen vnd wehklagen/jre eigne Frewd im Hertzen nit verlieren/sonder sie thun dieselbig von Tag zu Tag mehren/ vnd der wahren Frolockung in Gott dem Herrn vmb solche Träher willē/die sie für jhre Brüder außschütten/je länger je mehr theylhafftig werden. Demnach so seyn selig die weynenden/vnd seyn selig die heulenden/dann sie werden Trost empfahen/ vnd werden lachē. Das Gelächter aber heyst alhie nit der laute Haal/so sich in Außquellung deß Geblüts/vber die Wangē erbreytet/sonder die wahr vñ reyne Frewd/ so von aller Trawrigkeit gefreyet ist. Daher vergunt vns der H. Apostel Paulus/ mit den weynenden auch zuweynen/dañ solche Träher/seynd als ein Samen/daraus die ewig himlisch Frewd/herfürschiessen vnd erwachsen thut.

Matth. 5.

Wie das lachē in H. Schrifft zuuerstehn sey.

Steig im Verstand deines Gemüts vbersich/vnd schaw an das selig Leben der Engel/bedenck ob sie in einem andern Stand gesetzt seyn/dañ in die jmmerwerend Frewd/darinnen sie sich ohn vnderlaß belustigen vnd ergetzen/dañ sie seynd wirdig vor Gott dē Herren zustehn/vñ sich in vnaußsprechlicher Zier vñ Herrlichkeit Gottes vnsers Schöpffers/mit ewiger Frolockung zu erspieglē. Seytemal vns nun der Apostel/auch zu einem solchen Leben auffmuntern vñ erwecken wil/gebeut er vns allweg frölich zuseyn. Gleicher Massen geben wir Antwort auff diß/da der Herr vber Lazarum/vnd die Statt Jerusalem geweynet/daß er auch gessen vnd getruncken habe/nit als einer/der dessen alles nottürfftig wär/sonder daß er vns hiedurch ein gewises Maß vnd Zihl/was zu disem Leben gehörig/vnd was die Seel für Begnuß vnd Neyglichkeiten habē solte/anzeiget vnd fürschribe. So hat nun Christus der Herr geweynet/vns damit ein Regel zulassen/daß wir die vbermässige Trawrigkeit/Klag vnd Bekümmernuß vermeyden sollen. Dann das heulen vnd weynen/hat eben so wol sein Maß vnd Ordnung/als andere Ding/nemblich vmb welcher willen/wañ/wie fert/vnd was Gestallt es geschehen sol. Dañ daß die Träher deß Herren/nit auß vbermässigen Begirden vnd Affecten sonder vns zur Lehr vnd Vnderweysung hergeflossen/ist auß dem offenbar/daß Christus spricht: Lazarus vnser Freund schläfft/ich aber gehe hin denselbigen auffzuwecken.

Warumb der Herr Christus auff Erden geweynet.

Wer auß vns trawrt/vnd beklagt seinen Freund der da schläfft/vnd von dem er seines Auffwachēs ein gewise Hoffnung hat: Lazare (schry Christus) kom herauß. Vñ der todte wurd lebendig/vnd gieng gebundē herfür. Allhie merck auff ein zwyfach Wunderwerck/da eins im andern verborgen ligt/nemblich daß der verstorbē/ mit Tüchern an Füssen gebunden herfür gehet/vnd zur Bewegung nit verhindert wirdt/dañ die Krafft vnd Stärcke deß Gebundē/war gewaltiger weder die Bänder selbst: Wie wolt nun diser/so ein solches zuthun/vorhabens gewesen/sein eigne Wunderthat beweynt habē? Oder ist es nit vil glaublicher/daß der Herr vberal vnser Schwachheit zu hülff kompt/sie vnderstützet/vñ vnsere notwendige Affect/mit einem gewisen Zil vnd Marck beschleust/auff daß er die Vnbarmhertzigkeit/als ein wilde Vihische Art/hinwegk nem/Hergegen aber auch die vnmässige Klag/vnd vberflüssigs Weynen/als vngebürlich in gleichem Fahl abstellet vnd auß dem Weg raumet. Demnach so der Herr vber seinen Freund Lazarum weynet/hat er erstlich dardurch sein Verwandtschafft mit menschlicher Natur anzeigen/nachmals auch das Außschreitten zu beyder seyts verbieten wöllen/daß wir nemblich weder in vnsern Affecten vnnd Bewegnussen/gar zu weych/noch inn Widerwertigkeit gar zu hart/streng vnd sorgloß seyen.

Merck allhie auff das zwyfache Wunderwerck Christi.

Mässige Klag ist den Christen vergunt.

Wie nun den Herrn/nach verdewter Speiß gehungert/vnnd nach verzehrter Feuchtigkeit im Leib gedürstet hat/wie er auch durch langwirige Reyß/in Zerdönung der Mäußlen vnd Spañadern müd ist worden/nicht daß die Gottheit dergleichen Müh vnnd Arbeit erstanden/sonder daß sein Leib/die natürliche Zufäll willig angenommen: Eben also hat er auch Träher vergossen/vnnd disen natürlichen Zufall seinem Fleisch vergunt/Dann das weynen geschicht/wann die kleine Löchlein deß Hirns/durch den Dampff/der von Trawrigkeit vber sich steigt/vol werden/vnnd nachmals die vberig Feuchtigkeit durch die Augen/als durch hole Deuchlen herauß rint. Daher auch zum offtermmal ein geröß oder Gerümel/Item

Wie die Träher auß den Augen schiessen.

der

der Schwindel/ vnnd andere Verfinſterungen im Haupt/ durch Verkündigung trawriger Bottſchafft entſteht/ wann nemblich gedachtes Haupt/ durch die manigfaltige Dämpff/ ſo die Hitz von vnden auff vberſich treybt/ bewegt vnd zerrüttet wirdt. Alsdann thut ſich der dick vnd grobe Dampff inn zarte Träher verkehren/ nicht anderſt/ meins Erachtens/ dann ſo ſich der Nebel inn Waſſertropffen auflöſt vnd verwandlet. Daher auch den trawrigen vnd betrübten Hertzen/ durch Außgieſſung der Träher/ Frewd vñ Wolluſt begegnet/ ſeytemal ſie ſich jhrer heymlichen Sorg vnd Beſchwernuß/ durch das Weynen/ zu gutem theyl entladen.

Diſe Ding gibt die täglich Erfahrung mit Warheit zu erkennen/ dañ ich weyß deren vil/ die ſich inn groſſem Jammer vnd Elend/ vom Weynen vber jhr Krafft vnnd Macht enthalten haben/ nachmals aber zum theyl inn tödtliche Kranckheit gefallen/ gichtbrüchig/ oder mit dem Schlag getroffen worden/ zum theyl auch gar geſtorben/ dieweil durch den Laſt der Trawrigkeit/ jhre Kräfft/ als ein ſchwache Stütz/ nidergetruckt vnnd zerbrochen ſeynd. Dann was im Fewr zuſehen iſt/ welches von ſeinem ſelbſt eignen Rauch/ wann er nicht hinauß fahren kan/ ſondern die Flammen ringsweiß vberdeckt/ erſticken thut: Eben daſſelbig widerfährt auch der natürlichen Krafft im Leib/ dardurch das Leben erhalten wirdt/ daß ſie muß durch Schmertzen außgelöſcht vnnd verzehret werden/ wann die Bekümmernuß an keinem Ort außbrechen vnd entweichen mag. Derwegen ſollen die jenige/ ſo ſich mit zuuil Trawrigkeit beladen/ die Träher deß Hertzen/ zu Beſchirmung vnd Vertheidigung jhrer vnmäſſigen Betrübnuß/ nicht einführen. Dann wie die Speyß/ ſo der Hert genoſſen/ vns zu Wolluſtbarkeit vnd Vberfluß kein Vrſach gibt/ ſondern vil mehr das Zihl der höchſten Meſſigkeit vnnd vergnüglichen Danckbarkeit fürſchreibt/ Alſo thun vns ſeine Träher kein Geſätz deß Weynens geben/ ſondern ſie ſollen ein gewiße Maß vnnd Regel ſeyn/ die vns lehret/ vom fürgeſetzten Zihl der Natur nicht abzutretten/ ſondern zimlich vnd gebürlich alle Widerwärtigkeit zu gedulden.

Gleichnuß vom erſtrecketen Fewr.

Demnach ſo iſt weder Mannen noch Weiberen/ die Vile deß Wehklagens/ vnd die Menig der Träher zu vergonnen/ ſondern allein inn ſchwerer Betrübnuß/ ſollen ſie trawren/ vnd ſich eines rechtmeſſigen ſtillen Weynens gebrauchen/ alſo daß ſie weder Zänklappern noch Heulen/ noch jhr Gewandt zerreiſſen/ noch Aſchen auff das Haupt ſtrewen/ noch dergleichen was vngebürlichs fürnemmen/ als ob ſie menſchlicher Händel gar keinen Grund noch Bericht hätten. Dann wer in göttlicher Lehr vnderwiſen iſt/ der ſoll durch die rechte Vernunfft geleytet werden/ vnd damit auch/ als mit einer ſtarcken Maur/ vmringet vnd verwahret ſeyn/ auch den Anlauff vnd grimmigen Sturm der böſen Begirden/ mannlich abtreyben/ vnnd gar nicht die Menig der Bewegnuſſen/ ſo in die niderträchtig vnd verzagte Seel/ als in ein tieffs haldechtigs Thal/ jhren Einfluß haben/ immerzu auffnemmen/ vnd in ſich ſincken laſſen. Dann in Vnfahl vnnd Widerwärtigkeit/ ſich kleinmütig oder vnwürſch darſtellen/ iſt ein gewißes Zeichen/ daß die Seel faul/ träg vnnd forchtſam iſt/ darneben auch alle Hoffnung vnd Zuverſicht in Gott/ verlohren hat. Vnd wie das Gewürm/ inn zartem Holtz leichtlich wachſen thut/ alſo pflegt auch vil Trawrigkeit/ auß den weychen vnd zerſchlagnen Gemütern der Menſchen/ herfür zukommen. Sag mir an/ hat Job ein Adamantin Hertz gehabt/ oder ſeynd ſeine Jngeweyd hart/ wie Strein geweſen: Zehen Kinder thäten jhm/ durch ein grewlichen Niderfall/ in einem Augenblick vmbkommen/ als zur Zeit jhres Wollebens/ durch den Sathan/ das Hauß der Wolluſtbarkeit/ vmbgeriſſen vñ zerſtöret war. Er ſahe den Tiſch mit Blut vberzogen vnd beflecket/ darneben auch ſeine Kinder zu vngleicher Stund geboren/ ein gleiche vnnd gemeyne Endſchafft jhres Lebens erreychen/ Doch ab dem allem hat er nicht geweynet/ ſein Haar nicht außgeraufft/ kein vngebürlich Wort außgegoſſen/ ſondern die allgemeyne/ vnnd männiglich wolbekandte Danckſagung gethan/ vnnd geſprochen: Der Herr hats geben/ der Herr hats genoñen/ wie es dem Herrn wolgefällig/ alſo iſt es geſchehen/ der Nam deß Herren ſey gebenedeyet. Gleichwol iſt diſer heilig Mann nicht ohn Schmertzen

Gleichnuß vom faulen Holtz.

Job. 4.

gewesen/dieweil er selber sagt: Ich hab vber ein jeden betrübten geweynet. Meynst du er hab die Vnwarheit allhie geredt? Die Warheit gibt jm selber Zeugknuß/daß er neben andern seinen Tugenden/auch warhafft erfunden sey. Dann es steht von jhm also geschriben: Er war ein vnsträfflicher/gerechter/gottseliger vnd warhaffter Mann.

Job. 2.

Du aber thust dich der Klaglieder/so mit Fleiß auff leydige Sachen gerichtet seyn/hart mißbrauchen/auch mit trawrigem Gesang dein Seel verzehren/vnnd das Marck im Bein zerschmeltzen. Vnd wie den Spilleuten/das Gedicht vnnd die Personen/damit der Schawplatz eingenommen wirdt/eigentlich zugehören/Also meynst du auch/einem klagenden/wöll ein frembde Person vnd Gestallt zu mal gebüren/nemblich/ein schwartzer Mantel/ein vngezafftes Haar/ein finsters Hauß/mit Staub vñ Aschen gestrewt/ein kläglich Gesang/dardurch die schmertzliche Wunden im Gemüt/jmmerzu erfrischet vnd ernewert werden. Laß ein solches die jenigen thun/so kein Hoffnung haben/du aber bist von denen/die inn Christo dem Herren entschlaffen/genugsam vnderwisen/daß nemblich der Leib gesäet wirdt in der Zerstörlichkeit/vnd steht auff inn der Vnuerzucklichkeit. Er wirdt gesäet in der Schmach/vnd steht auff in der Glori. Er wirdt gesäet in der Schwachheit/vnd ersteht inn der Krafft. Es wirdt gesäet ein natürlicher (oder viehischer) Leib/vnd ersteht ein geistlicher Leib. Was weynst du dann/daß der so von dannen geschiden/mit einem andern newen Leben soll bekleydet werden. Vber dich selbst darffst du nicht weynen/als ob du eines trewen Mitgehülffen inn diser Zeit seyest beraubet worden. Es ist vil besser in den Herrn/weder inn einigen Menschen hoffen. Auch solt du vmb den Verstorbnen nicht trawrig seyn/als ob er ein schwere Peyn vnnd Marter erlitten/dann es wirdt jhn bald hernach die himlisch Posaun erwecken/vnnd du wirdst jhn sehen vor dem Richterstul Christi stehn. Darumb so laß die leichte vnbedächtliche Wort fahren. Ey wol ein schneller vnnd vnfürsehner Fahl ist das? Item/Wer hätt dises jmmer vermeynt. Item/Wann bin ich dessen gewärtig gewesen/daß mir mein Allerliebster soll in die Erden gelegt werden? Wañ wir auch dises vnd dergleichen von einem andern hören/sollen wir vns billich darüber schämen/als denen nicht allein durch die Gedächtnuß vergangner Sachen/sondern auch auß täglicher Erfahrung der gegenwärtigen Ding/die gemeyne Trübsal der Natur/wol bewust vnd vnuerborgen ist.

1. Thessal. 4.
1. Corinth. 15.

Vnmessige Klag zuuermeyden.

Demnach soll vns/die wir inn gottseliger Lehr vnderwisen/weder der vnzeitig Todt/noch einiger Vnfahl vnd Beschwernuß/verzagt vnnd kleinmütig machen. Exempelsweiß: Ich hätt ein jungen Sohn/der war ein Nachkömbling meines Lebens/ein Trost meines Alters/ein Zierd meines Geschlechts/ein Blum seiner gleichen Mitgesellen/ein Vnderstütz meines Hauß/er war inn höchster Blü seines Alters/derselbig ist mir durch den Todt hingenommen/vnd zu grund gangen/er ist zu Staub vnnd Aschen worden/vnangesehen daß er vor wenig Tagen/mit mir freundlich redet/vnd in den Augen seines Vatters/werth vnd hoch gehalten war. Was soll ich Armer nun thun vnnd anfahen? Soll ich mein Gewand zerreissen/mich auff der Erd vmbwältzen/wider Gott ein Klag fürnemen/mich vngeduldig erzeigen/auch vor denen/so gegenwärtig seyn/mich nicht anderst/dann ein Knäblein halten/das mit harten Streychen geschlagen/auß Forcht vnnd Zitter/ein groß Geschrey anhebt/vnnd vil Träher vergeust? Oder soll ich vil mehr die vnuermeydenlich Not menschlicher Ding betrachten/daß nemblich das Gesätz deß Tods vnabtreyblich sey/welcher durch ein jedlichs Alter hindurch dringt/auch alles was nach Ordnung diser Natur zusammen gesetzt ist/auffl̈st vnd zertrennet. Hierumb so wil ich ab dem/so mir begegnet/keines wegs trawrig noch zerschlagen seyn/vil weniger soll durch solches/mein Gemüt/als von einem starcken grimmigen Streych/zerknirschet werden/seytemal ich langst gewust/daß ich als ein tödtlicher Mensch/auch ein tödtlichen Sohn geboren hab. Item/daß in menschlichen Sachen nichts langwirigs ist/noch in beständiger Vollkommenheit/bey den Besitzern/in die hart bleiben mag/Dann auch die grosse vnd herrliche Stätt/mit gewalti-

Wie sich der Mensch in Not vnd Widerwärtigkeit halten soll.

waltigem Bawwerck/vnd Vile der Jnwohner/auch mit anderm Vberfluß vnnd manigfaltiger Fruchtbarkeit/inn vnd ausserhalb gezieret/ligen jetzunder gar zerstöret/vnnd ist nichts mehr daran/weder allein die alte Malzeichen/jhrer Schöne vnnd Herrlichkeit zubeschawen. Gleicher massen ist offt ein Schiff grosser Gefährlichkeit auff dem Meer entgangen/vñ hat etlich hundert mal zu Wasser ein schnelle Reyß gethan/auch den Kauffleuten ein vnzählbarlichen Last von Gütern zugeführt/aber endlich etwan durch ein einigen Sturmwind/vndergangen. Jtem/ein mächtigs Kriegßheer/das in grossen Schlachten/offtermals die Feind erlegt/ist durch Vnbeständigkeit deß Glücks/hernach aller Welt ein trawrige Historj vnd jämmerlichs Schawspil worden. Fernner/so seynd vil vnnd mancherley Völcker vñ gewaltige Jnsuln/zur höchsten Glückseligkeit auffgestygen/auch zu Land vnd Wasser grossen Sig erobert/vil Gut vnd Gelt zusammen getragen/Endlich aber mit der Zeit widerumb zu grund gericht/oder durch Verlierung der Freyheit/in ein schwere vnträgliche Dienstbarkeit gesetzet worden. Kürtzlich: Was man für grosse merckliche Vbel erdencken mag/derselbigen thut vns die vergangen Zeit/vil vnd mancherley Exempel für die Augen stellen. Gleichnussen von menschlichem Vndergang.

Demnach/wie ein schwerer Last an dem Gewicht erfunden/vnd das Gold am Probierstein geriben vnnd geurtheylt wirdt/Eben also müssen wir die Maß/vns vom Herrn fürgeschriben/fleissig behalten/vnnd vns darnach richten/so werden wir von dem Zihl der rechten Messigkeit/nimmer außschreyten mögen. Wann dir nun bißweilen etwas/vnfürsehner Sach begegnet/so soll sich in deinem Gemüt (ist es anderst recht gelehret vñ erbawet) einige Bewegnuß nit erheben/sondern vil mehr solt du inn Hoffnung der zukünfftigen Güter/die gegenwärtig Trübsal desto ringer gedulden. Dann wie die jenigen/so blöde Augen haben/dieselbigen von hellen scheinbarlichen Dingen sehr abwenden/vnnd jhr Gesicht inn grünem Graß/Blumen vnd Kräutern/erfrischen vnd erquicken: Also muß auch die Seel nit jmmerzu auff das trawrig sehen/noch an das gegenwärtig Vnglück für vnnd für gedencken/sondern vil mehr das Gesicht vbersich zur Beschawung der wahren himlischen Güter wenden. Hoffnung der zukünfftigen Güter.

Solcher Gestallt/wirdt dir ein vnabläßliche Frewd jmmerzu vergonnt seyn/wann du nemblich/in deinem gantzen Leben durchauß/das Gemüt zu Gott dem Herrn richtest/vnd durch die Hoffnung der Widerlegung/alle zeitliche Trawrigkeit miltrest. Gehet Schmach vnnd Schand vber dich/so schaw auff die künfftig Herrlichkeit/die dir im Himmel/durch Geduld beygelegt vnnd vorbehalten ist. Wirdst du mit Peyn vnnd Marter gequelet/so wend die Augen deines Gemüts auff die himlische Reichthumb/vnnd auff die ewige Schätz/die du dir selber durch gute Werck gesamlet hast. Bist du von deinem Vatterland/inn das Elend vertriben/so gedenck daß dein wahres Vatterland/dort im himlischen Jerusalem ist. Hast du deinen Sohn verlohren/so wiß daß dir die heilige Engel nicht entzogen seynd/mit welchen du vor dem Thron Gottes auffspringen/vnd dich inn ewiger Frolockung erfrewen wirdst. Wann du auff dise Weiß/die zukünfftige Güter/dem gegenwärtigen Jammer vnd Vnfahl entgegen setzest/so wirdst du dein Seel/inn stiller Ruh vnnd Sicherheit/darzu vns jetzterklärter Spruch deß Apostels vermahnet/fest bewahren. Laß die menschliche Glückseligkeit/vnnd prächtige Eytelkeit diser Welt/deiner Seelen kein vnzimliche Frewd eingiessen/vil weniger die Trawrigkeit/durch Forcht vnd Betrübnuß/die Frolockung gar außtilgen. Dann wo du dich nicht dermassen in die zeitliche Ding schicken wirdst/so mag das ruhig vnd sicher Leben/dir nimmer beywohnen. Diß aber kan leichtlich von dir geleystet werden/wann du das Gesätz deß Apostels allhie/welches dir ein vnaufhörliche Frewd gebeut/jmmerdar inn frischer Gedächtnuß hast. Dann also wirdst du alle vnd jede Beschwernuß deß Fleisches vermeyden/vnd die Frewd der Seelen ordenlich zusammen bringen/darneben auch das Gegenwärtig verlassen/vnd in steyffer Hoffnung/dein Gemüt auff die ewige Güter richten. Welcher Einbildung allein genugsam ist/die Seelen mit vollkommer Frewd zu erfüllen/vnnd zu machen/daß Vnaufhörliche Frewd der Christen.

die

die englische Frolockung in vnserem Hertzen wohne/ inn Christo Jesu vnserm Herren/dem sey Ehr/Macht vnd Gewalt/in Ewigkeit/Amen.

Die fünffte Predig/ von der Martyrin Julitta/ vnd von dem/was in vorgehender Sermon von der Danckſagung/ iſt außgelaſſen worden.

DJe Vrsach der heutigen Versamblung inn disem Tempel/ ist das hochlöblich Fest/ so zu Ehren der heiligen Martyrin/begangen vnd gehalten wirdt. Dañ wir verkündigen euch disen heutigen Tag/der die Gedächtnuß eines grossen ritterlichen Kampffs mitbringt/welchen das heilig Weib Julitta/mit Verwunderung vnnd Entsetzung aller der jenigen/ so bey disem Kampffspil gewesen/oder dauon gehört haben/vnd noch hören möchten/in weiblichem Leib/mannlich gethan vnnd vollzogen hat. Ich zweyffel auch sehr bey mir selbs/ob sie ein Weib zunennen sey/dieweil inn der Krafft vnnd Stärcke jhres Gemüts/die Schwachheit weiblicher Natur/gantz vnd gar vertilget war. Dann ich glaub inn der Warheit/ daß von jhr/ vnser gemeyner Feind vnnd Widersacher der Sathan/zum höchsten geschlagen sey/benorab weil er von keiner Frawen wil vberwunden seyn: Der sich nun grosser vnnd schröcklicher Ding berhümet/ wie er den gantzen Erdboden zerschüttlen/ jhn als ein Nest einnemmen/ die verlaßne Eyr darauß rauben/vnnd die Stärr zerstören vnnd außreutten wolte: Eben derselbig ligt nun von weiblicher Krafft gestürtzt vnnd vbergwältigt/welche/da er zur Zeit der Verfolgung/ sie zu vndertrucken vnnd zu vberwinden sich vnderstanden (als die von Schwachheit wegen jhrer Natur/nicht bestehn/noch in wahrer christlicher Frömbkeit/ biß an jhr End/ bey Gott standhafft bleiben vnnd verharren wurde) er vil stärcker vnd hertzhaffter in Erfahrnuß befunden hat/ dann er sich zu einem Weib versehen/die auch seine Gespänst vnd Versuchungen/damit er sie zu erschröcken/vnd von Gott abfällig zumachen verhoffet/als Tand vnd Kinderwerck verlachen/vnd in Wind schlagen thät.

Standthafftigkeit der H. Frawen Julitte/so den Sathan vberwunden.

Vrsach diser Peyn vnd Marter.

Diſe Fraw hätt ein Gerichtshandel/ gegen vnnd wider einen gewaltigen auß der Statt/der vber die massen geitzig vnd tyrannisch war/ auch durch Rauberey vnd Diebstal ein mercklich grosses Gut an sich zoch/vnd vil Reichthumb samblet/ der auch jetztgemeldtem Weib/ ein grossen theyl jhrer Felder/ Aecker vnnd Höff/ gleichsfahls jhr Vich/jhre Diener/vnd anders mehr von jhren Haab vnd Gütern/ entwendet vnnd jhm zueignet/ vber solches alles auch das Gericht/ mit Gaben vnd Gelt bestach/ auch mit falschen Zeugen/ sich wider die Frawen gefast machet: Da nun der angesetzte Rechtstag vorhanden/ beyden Partheyen durch den Gerichtswäybel darzu gebotten/vnd die Fürsprecher/jedem Theyl das Wort zuthun/ bereyt waren/da fieng die Fraw erstlich an/ von der gewaltthätigen Handlung deß Tyrannen zureden/vnnd fürzubringen/wie jhre Güter/mit vnbillichem Gewalt von jhm besessen wurden/die jhr doch durch Jnhabung langwiriger Zeit vñ alter Gerechtigkeit halber/billich zustünden/Nachmals thät sie auch mit weynenden Augen/ den Geitz vnd schwere Tyranney dises Manns anklagen/vnd Hülff von den Richtern begeren: Darauff er herfür tratt/vnnd Antwort gab/wie disem Weib/den Krieg deß Rechtens zuführen/keins wegs gebüret/dann es wär weder recht noch gewöhnlich/daß dise mit anderen/gemeyner Güter geniessen vnd theylhafftig seyn solten/welche die königkliche Götter nicht verehrten/ noch den Glauben in Christum/mit dem Eyd verläugneten. Als diß geschahe/ließ jhm der oberst

Antwort deß Tyrannen vor Gericht.

Richter

Richter die Red deß Tyrannen gefallen/vnd thät ſein Fürbringen für gerecht/notwendig vnd gebürlich halten/ ließ auch Fewr vnd Weyrauch darholen/vnd wurd nachfolgends das Vrtheyl gefällt vnnd außgeſprochen/Wann die Fraw Chriſtum verläugnen wolt/ſo köndt ſie deß Rechtens/rechtlicher Geſätz vnd Ordnung/auch all jhrer Fruchtbarkeit fähig ſeyn/ ſo fern ſie aber den Glauben inn Chriſtum behalten wurde/ ſo möcht ſie weder vor Gericht ſtehn/ noch rechtlicher Statuten vñ Gewohnheiten genieſſen/noch bey der Oberkeit einigen Blatz/Hülff/Schutz oder Schirm ſuchen/als die nach den Keyſerlichen Geſätzen vnehrlich/vnnd jhren guten Leumuth bey mänigklich verlohren hätt.

Wie hat ſich das Weib hierauff erzeigt? Iſt jhr Hertz an die zeitliche Güter geheffet geweſen/ oder hat ſie durch Zanck vnd Hader/ gegen dem vnbillichen Tyrannen/jhr eigens Heyl verſucht? Oder iſt ſie der Gefahr halber/ſo die Vrtheyl auff jhr trägt/erſchrocken vnnd kleinmütig worden? Mit nichten. Sondern ſie ſprach/ wolan/meine Güter ſchlag ich in die Schantz/ ja mein Leib vnd Leben wolt ich eh verlieren/dann wider meinen Herrn vnd Schöpffer/ein einigs gottloß Wörtlein/ auß meinem Mund laſſen fahren. Vñ je mehr ſie ſahe/daß der oberſt Richter/durch ſolche Reden wider ſie verbittert war/vnnd vor vnmeſſigem Zorn brann/ je mehr thät ſie Gott Danckſagen/ daß ſie der zeitlichen Haab/ darumb ſie rechten wolt/ beraubet wurd/damit ſie in die völlige Beſitzung der himliſchen immerwehrenden Güter käm/ja daß ſie deß Erdtrichs empören ſolt/damit ſie in das ſelig Paradeyß eingieng/Endlich daß man ſie als ſchandlich vnnd vnehrlich verurtheylt hätt/damit ſie die Kron der Herrlichkeit zu empfahen/ wirdig wäre. Inn Summa/vor den Flammen vnnd herben Todt hätt ſie kein Abſchewen noch Entſetzen/damit ſie die Hoffnung der Seligkeit erlangen/vnd bey allen Heiligen im Himmelreich/der ewigen Frewd genieſſen möcht.

Bekandtnuß der H. Frawen Julitte.

Nach dem ſie nun zum offtermals gefragt/nichts anders redet/ſondern ſich als ein Dienerin deß Herren Chriſti/ vnerſchrocken darſtellet/ auch die jenigen/ ſo ſie daruon abmahnten/ hefftig verflucht. Da thät ſie der vngerechte Richter/ nicht allein all jhrer Haab vnnd Güter/die jhr vnbillich vnnd mit Gewalt/durch obgedachten Tyrannen entzogen waren/ beraubē/ ſondern auch zum ſchweren Todt (wie er vermeynet) nemblich zum Fewr/ verdammen vnd verurtheylen. Sie aber iſt zu keiner zeitlichen Frewd vnnd Wolluſtbarkeit/ nie ſo ſchnell gelauffen/ als ſie zum angebrennten Fewr geeylet/vnd mit Weyß vnd Geberden/Worten vnd Wercken/auch mit lieblicher Geſtallt/die Frewd jhres Gemüts erzeiget/ darneben die vmbſtehende Frawen ermahnet hat/ daß ſie vmb chriſtlicher Warheit willen/ ſich vor dem Crentz nit förchten/ noch die Schwachheit jhrer Natur zum Schein fürwenden wöllen/dann wir Weiber/ſprach ſie/kömen eben von dem Laym vnd Kot her/darauß der Mann anfängklich erſchaffen iſt/wir ſeyn mit ſampt jhm/zu Gottes Ebenbild formiert/ das Weib iſt eben ſo wol als der Mann/ die Tugend vnnd Gerechtigkeit zu lieben/tüchtig gemachet worden/warumb ſolten wir dann nicht in allem durchauß den Männern verwandt ſeyn? dann es iſt nit allein zu Erbawung deß Weibs/von dem Mann/Fleiſch auß ſeinem Fleiſch/ſondern auch Bein auß ſeinem Gebein genommen worden. Darumb ſo iſt die Krafft/Stärcke/Gedult vnd Beſtändigkeit/ vns zugleich ſampt den Männern/vom Herren mitgetheylt.

Vermahnung der H. Frawen an die herumbſtehende Perſonen.

Nach dem ſie diſe Wort geredt/ iſt ſie ſelber willigklich inn das Fewr hinein gegangen/ welches die heilige Martyrin als ein ſcheinbarlich Schlaffbett vmbfangen/ vnnd jhr Seel hinauff inn das himliſch Vatterland vnd ewige Ruh geſchickt hat. Aber jhr ehrwirdiger Leib iſt den Freunden vnd Verwandten/ gantz vnnd vnverſehrt behalten worden/ welcher in einem ſchönen Tempel/ inn der Vorſtatt begraben ligt/ dardurch nicht allein daſſelbig Ort/ ſondern auch die jenigen/ ſo ſich dahin verfügen/geheiligt werden. Auch iſt das Erdtrich von der Zukunfft diſer heiligen Martyrin geſegnet/ auß welches inwendigiſten Adern/ ein köſtlichs vnd edels Waſſer herfür quillt/alſo daß ſie vns an ſtatt einer Mutter gegeben iſt/dardurch die Jnwohner der Statt/ gleich als mit gemeyner Milch geſpeyſet vnnd ernöhret

Tempel der H. Martyrin.

nöhret werden. Diſes Waſſer dienet den Starcken vnd Wolmögenden zu Erhaltung jhrer Geſundheit/denen ſo inn meſſigem Wolluſt leben/iſt es ein ſtete Ergetzlichkeit/vnd den Krancken ein tröſtliche Labung vnnd Erquickung. Alſo daß gedachte Martyrin/vns die Gutthat deß Propheten Eliſei/die er denen von Jericho erzeiget/bewiſen hat/Seytemal von jrem Todt/die gemeyne Natur deß geſaltznen Waſſers/ſo bey vns gewöhnlich befunden wirdt/in ein ſüſſen/angenemen vnd lieblichen Geſchmack/durch deß Herren Benedeyung/iſt verwandlet worden.

Derowegen ſo ermahn ich euch jhr Männer/Fleiß fürzuwenden/daß jhr inn chriſtlicher Gottſeligkeit/von Weibern nicht vbertroffen/Deßgleichen euch Weiber/daß jhr durch diß herrlich Exempel/zu wahrer Ritterſchafft/kühn vnd ſtarckmütig werdet/auch ohn alles Fürwort vnnd Entſchuldigung/euch der Warheit mit Frewden annemmen/vñ im Werck ſelbſt erfahren ſollet/daß euch die Schwachheit der Natur/zu einigem guten Werck/kein Verhinderung bringen thu. Wiewol ich aber noch vil von diſer H. Martyrin zuſagen hätt/ſo wil doch ſolches vnſer fürgenomne Materi/die wir inn geſtriger Predig angefangen/vnnd noch nicht zum End geführt haben/keines wegs zulaſſen. Dañ das iſt gar ein vnlieblichs Schawſpil/das in der Mitten abgebrochen vnd verkürtzet wirdt. Alſo iſt auch die Arbeyt der fürgenommen Reyß vergebens vnnd vmb ſonſt/ſo lang der Wanderer an ſein beſtimbtes Ort/noch nicht kommen iſt. Vnd der auff dem Geiayd ſchier vnnd gar nahend ein Gwild gefangen hätt/iſt eben dem gleich/der gar nichts gefangen hat. Jrem/die im Wettlauffen/nur vmb ein Schrit dahinden bleiben/denſelbigen mag auch das auffgeworffen Kleynod nicht zu theyl werden. Alſo haben auch wir/da geſtern von vns der Spruch deß Apoſtels außgelegt/vnnd verhoffet war/er ſolt von vns in kürtz vollkommenlich erkläret werden/vil darinnen vbergangen vnd außgelaſſen/daher wir notwendig achten/das vberig folgends für die Hand zunemmen vnd zu erwegen. Die Wort aber deß Apoſtels lauten alſo:

Beſchluß von der H. Martyrin.

Frewet euch allwegen/Bettet ohn vnderlaß/vnd ſaget Gott inn allen Dingen Danck. Von dem erſten Pünctlein/daß wir vns alle Zeit frewen ſollen/ob wir ſchon nach Wichtigkeit der Sachen ſelbs/nicht genugſam geredt/ſo wöllen wirs doch bey diſem/was geſtern darvon gehandlet worden/auff diß mal bleiben laſſen. Ob wir aber auch vnabläßlich betten/vnnd ob vns ſolches zuthun möglich/ſeydt jhr von mir zuvernemmen bereyt. Derowegen ich euch ſolches/meinem Vermögen nach fürhalten vnnd entdecken wil. Das Gebett iſt ein Begerung eines guten Dings/ſo von den frommen Menſchen zu Gott geſchicht: Diſes Begern aber wöllen wir allhie/nicht mit gewißen Worten vmbſchreiben/dañ wir achten nicht/daß Gott vnſerer Vermahnung/ſo in äuſſerlichen Worten ſteht/bedörffe/ſonder er weyſt wol was vns gut vnd nützlich iſt/ob wir ſchon ſolches nicht begeren. Wie ſollen wir dann diſen Spruch richten vnnd verſtehn? Alſo/daß ein warhafftigs Gebett nicht durch Wort vnd Silben/verricht vnd vollzogen/ſondern vil mehr/inn gutem Fürſatz deß Gemüts/vnd inn den Wercken/ſo nach der Tugend/vnſer gantzes Lebenlang durchauß/angeſtellet ſeyn/die rechte Krafft vnnd Vollkommenheit erlange. Jhr eſſet oder trincket (ſpricht Paulus) oder jhr thut was jhr wöllet/ſo ſoll daſſelbig alles mit einander/zu Gottes Ehr vnnd Preyß gerichtet ſeyn. Sitzeſt du zu Tiſch/ſo bette/nimbſt du das Brot inn deine Händ/ſo ſag dem jenigen Danck/der dirs mitgetheylt vnnd gegeben hat. Stärckeſt du mit dem Wein/die Schwachheit deines Leibs/ſo gedenck an diſen/der dir ſolche Gab/zu Erquickung deines Hertzens/vnd zu Erlabung deiner Glider/vergonnet hat. Jſt die notwendige Nieſſung der Speyß fürüber/ſo laß doch die Gedächtnuß deines Schöpffers vnd Gutthäters/bey dir nicht außgetilget werden. Zeuchſt du ein Kleyd an/ſo ſage dem Danck/der dirs gegeben hat. Nimbſt du deinen Mantel vber dich/ſo laß dein Liebe gegen Gott jmmerzu wachſen vnnd zunemmen/darumb daß er vns Sommer vnnd Winter mit gebürlichem Gewand verſicht/damit wir nicht allein vor Scham bedeckt ſeyn/ſondern auch vnſern Leib/vor Froſt vnd Kälte bewahren mögen.

Was das Gebett ſey.

1. Corinth. 10.

Von vnabläßlicher Danckſagung.

mögen. Hat der Tag ſchier ſein End erreycht/ſo ſag dem jenigen Danck/der vns die Sonnen/zum Dienſt täglicher Werck geſchencket/vnd das Fewr/zu Erleuchtung der finſtern Nacht/vnd zur Notturfft vnſers zeitlichen Lebens/mitgetheylet hat. Wirdt es aber Nacht/ſo haſt du ein andere Vrſach vnnd Gelegenheit/dein Gebett zu volbringen: Wann du den Himmel anſichſt/vnnd die Augen auff der Steern Zierd vnd Schöne wendeſt/ſo ruff zu Gott dem Schöpffer diſer ſichtbarn Creaturen/vnd bette an den ewigen Werckmeiſter/der diß herrlich Gebäw/in ſeiner Weißheit erſchaffen hat. Wann du ſichſt/daß ſich alle Thier an jhr Ruh legen/vnd inn den natürlichen Schlaff verſencken/ſo bette abermals diſen an/der vns durch den Schlaff/von vnſer ſtrengen Arbeyt abzeucht/vnd in diſer kurtzen Ruh/vnſere müde Glider erquicket/vnnd zu vorigen Kräfften bringt. Darumb ſolt du die gantze Nacht/als ob diſe Zeit allein zu ſolcher Ruh von Gott verordnet wäre/nicht mit ſchlaffen zubringen/noch durch ſolche Vnempfindlichkeit (die ſchier inn allem dem Todt gleichet) den halben theyl deines Lebens vnnützlich verzehren. Sondern die Zeit der Nacht ſolt du/in den Schlaff vnd in das Gebett abtheylen/doch ſoll auch dein Schlaff nichts anders ſeyn/weder ein ſtete Betrachtung der wahren Gottſeligkeit. Dañ die Fürbildungen ſo im Schlaff geſchehen/ſeynd nichts anders/dann ein Eräferung vnd Widerholung der täglichen Sorgen/vnnd mit was Arbeyt vnd Vbung vnſer Leben beladen/Eben mit denſelbigen pflegen wir auch Nachts im Traum vmbzugehn. Demnach ſo wirdſt du ohn vnderlaß betten/nicht wann du mit Worten allein dein Gebett verrichteſt vnnd außgeuſt/ſondern durch dein gantzes Leben auß/dich mit Gott vereinigeſt/alßdann mag dein gantzes Leben/all dein Thun vnd Laſſen/ein ſtetes vnauffhörliches Gebett von Gott genennet werden.

Wie man die Nacht zubringen ſoll.

Beſchluß vom Gebett/wie es ohn vnderlaß geſchehen mög.

Ferrner ſpricht Paulus: Saget Gott inn allen Dingen Danck. Wie iſt auch diſes (möcht einer ſagen) möglich? Wie kan ein Seel/mit Jammer vnd Elend beladen/auch mit Schmertzen gantz vnd gar durchſtochen/nicht heulen oder weynen/ſondern Danckſagen/als für ein Wolthat/ſo doch dergleichen Creutz vnd Leyden/natürlicher Weiß zufliehen/vnd dem Herren zu ab erbitten iſt? Wie kan ich für die erlitne Marter/ſo mir durch den Feind wirdt zugericht/Danckſagen? Der Mutter iſt ein Sohn deß vnzeitigen Tods geſtorben/daher ſie mehr vnd gröſſere Schmertzen hat/dann da ſie jhn getragen vnd geboren/auch von wegen jhres geliebten/eingebornen Kinds/jämmerlich inn jhrem Hertzen verwundet iſt/wie kan ſie doch jhr Heulen vnd Wehklagen fahren laſſen/vnd die Wort der Danckbarkeit für die Hand nemmen? Fragſt du wie? So antwort ich dir/Wann ſie gedencket/daß jhr eingebornr Sohn vil einen andern Vatter/dem diſer Nam eigentlicher gebürt/vberkommen/nemblich Gott ſelbs/der ein weiſer Verwalter vnd Außſpender deß gantzen Lebens iſt. Warumb vergonnen wir diſem Haußhalter nicht/daß er ſeine Gaben/nach dem es jhm gefällig/außtheyle vnnd anlege? Warumb ſeyn wir trawrig vnnd vnwürſch/als ob vns vnſer Eigenthumb entzogen/vnnd dem Verſtorbnen ein Vnbillichkeit ſey zugefüget worden? Gedenck bey dir ſelber/daß dein Kind nicht geſtorben/ſondern Gott wider gegeben iſt/daß auch dein Freund mit Todt nicht abgangen/ſondern gewandert/vnd dir den Weg vor abgelauffen hat/welchen wir all zugleich gehn vnd wandlen müſſen. Gottes Wort vnd Gebott ſey dein Gefärt/das dir ein liechte Klarheit/alle Ding ordenlich zu vnderſcheiden/jeder Zeit mittheylen/deinem Gemüt das Regiment befehlen/vnnd dich inn allem/auff die rechte Straß der Warheit layten wirdt/auffdaß du durch keinen Zufahl verwandlet/noch von Gott deinem Schöpffer abgeführet werdeſt/ſondern mit wolgeſchicktem vnd vorbereytem Hertzen/dapffer vnd mannlich/den groſſen Gewalt der Sturmwind vnd auffſteygenden Wällen/als ein ſtarcker vnbewegter Felß im Meer/gedulden vnd ertragen mögeſt. Warumb haſt du dir vorhin/von einem tödtlichen Menſchen/nicht auch ein tödtlichs End eingebildet/ſondern dich den vnfürſehnen Abſchid deines Sohns/alſo betrüben laſſen? Da man dich anfänglichalsbald dir ein Kind von Gott gegeben/gefragt hätte/was

Frag/wie die Danckſagung immerzu geſchehen mög.

Antwort.

Sterblichkeit deß Menſchē.

dir doch geboren wäre/ Wurdest du auch etwas anders darauff geantwortet haben/ dann ein Mensch? Ist es aber ein Mensch/ so muß er jha sterblich seyn/ Was darffst du dich dann so sehr verwundern vnd bekräncken/ daß ein sterblicher tödtlicher Mensch/ mit Todt verschiden ist.

Vnbeständigkeit aller irrdischen Ding.

Sichst du nicht/ wie der Mon sein Gewächß hat/ vnnd auch widerumb/ nachdem er voll ist worden/ abnimbt? Gibst du nicht Achtung/ wie das Erdtrich gar schön vnnd lieblich grünet/ aber bald widerumb verdorret/ vnnd sein wachsende Krafft verleurt? Was ist doch bey vns inn die Natr beständig? Was hat auff Erden ein stete vnwandelbare Natur? Schaw an den liechten Himmel/ vnnd den weyten Erdboden/ so wirdst du auch bey disen/ kein langwirigen Bestand finden.

Matth. 24. Luc. 21.

Dann Himmel vnd Erden/ sagt die Schrifft/ müssen vergehn/ die Stern werden vom Himmel fallen/ die Sonn wirdt verfinstert/ vñ der Mon auch seinen Schein verlieren. Was ist es dann wunder/ wann wir/ als ein theyl der Welt/ auch jhres Zufahls/ theylhafftig werden. Darauff solt du sehen/ vnnd wann dir das gemeyn Vnglück/ dem alle Creaturen vnderworffen/ zusteht/ so trag dasselbig still vnnd geduldig/ doch nicht ohne Schmertzen/ noch ohn Empfindnuß. Dann was für ein Belohnung mag diser haben/ der ohn alles Fühlen vnd Empfinden lebt? Sondern in Schmertzen/ Not vnd Betrangnuß/ must du das Creutz standhafftig tragen/ als ein edler ritterlicher Kämpffer/ der sein Krafft vnd Stärcke nicht allein inn dem erzeigt/ daß er seinen Widersacher wol mit Streychen trifft/ sondern auch die Schläg desselbigen/ dapffer vnnd mannlich auffnimbt vnnd gedulder. Item/

Gleichnuß von einem Schiffman.

Halte dich wie ein weiser vnerschrockner Schiffman/ der inn seiner Kunst berhümbt vnd wol erfahren/ sich kein Vngewitter zaghafft machen/ sondern auß aller Gefahr/ durch sein geschickte Regierung/ das Schiff hindurch zuführen/ gewißlich verhoffet. Der Todt eines geliebten Sohns/ oder eines getrewen Eheweibs/ oder eines guten Freunds vnnd Verwandten/ kan einem weisen/ fürsichtigen Mann/ so alle Zeit durch die Vernunfft geregieret wirdt/ vnnd nicht nach gemeynem Brauch diser Welt leben thut/ kein Beschwernuß bringen. Durch die

Natur deß vnvernünfftigen Viehs.

Sönderung vnd Zertrennung natürlicher Beywohnung/ pflegen auch die vnvernünfftige Thier/ Schmertzen vnd Trawrigkeit zu empfahen. Ich hab selber einsmals einen Ochsen am Baren/ weynen sehen/ nach dem jhm sein Gesell vnnd Mitgehülff vndergangen/ vnd durch den Todt entzogen war. Man sihet auch bey anderm Vich/ daß sie ab gemeyner Beywohnung/ höchlich erfrewet vnnd belustiget werden.

Du aber bist solcher massen nicht vnderwisen noch gelernet worden. Ein Anfang der Freundschafft/ auß langwiriger steter Beywohnung/ machen vnd auffrichten/ ist villeicht nicht vngebürlich: Aber vmb Zertrennung willen derselbigen/ vnmessiger Weiß/ heulen vnnd wehklagen/ das thut sich gar nicht schicken. Deß

Wie ein fromb Ehrenweib zu beklagen.

nimb ein Exempel: Du hast vberkommen ein Mitgesellin deines Lebens/ nemblich ein fromb Ehrenweib/ das dir inn vil Weg/ grosse Frewd vnnd Ergetzlichkeit bringt/ dich belustigt vnnd erquicket/ dir deine Haab vnd Güter mehrt/ vnd inn Trawrigkeit dir zu Trost vnnd Hülff kombt/ dieselbig ist dir vnfürsehner Sach/ auß disem Jammerthal verschiden/ So biß nun nicht zu gar kleinmütig vnnd zerschlagen inn deinem Hertzen/ vnd gedenck nicht daß diß/ so vberall inn der Welt fürgeht/ ohn alle Ordnung geschehe/ als ob die Fürsichtigkeit/ vnnd Regierung Gottes/ auffgehaben wär/ thu dir auch selber/ durch falschen vnnd betrieglichen Wohn/ den Schöpffer aller Ding/ als böß vnnd vngerecht/ nicht einbilden/ noch das Zihl der wahren Gottseligkeit vberschreyten. Seytemal zwey in einem Fleisch gewesen/ so ist dem einen Theyl/ der die Auffösung vñ Zertrennung/ mit Schmertzen trägt vnd auffnimbt/ etwas nach zusehen/ aber vngebürliche Ding reden oder gedencken wöllen/ bringt wenig Fruchtbarkeit.

Bedenck daß der ewig Gott/ so vns gebildet/ vnnd mit einer Seel begabet/ einem jedwedern Menschen/ sein eigens vnd besonders Leben verordnet/ vnnd

diſem

diſem das/jenem ein anders Zihl ſeiner Hinfahrt geſtecket hat. Dann einen läſt er allhie lang im Fleiſch leben/vnnd auff Erden wohnen. Einen andern aber pflegt er von den Banden ſeines Leibs/bald auffzulöſen/nach dem es bey jhm/durch den vnerforſchlichen Rath/ſeiner Weißheit vnnd Gerechtigkeit beſtimmet iſt. Dann wie auß den jenigen/ſo in die Gefängknuß geworffen/etlich lang inn Banden verſtrickt behalten/etlich aber bald darvon erlöſet werden. Alſo bleibt auch ein Seel allhie inn diſem Leben/länger dann die ander im Leib verhafftet/nach der Wirdigkeit eines jedwedern/die jhm auß tieffer/vnnd von menſchlichem Gemüt vnerforſchlicher Weißheit/durch den Schöpffer/der alle Ding ordenlich verwaltet/gegeben vnnd verlihen iſt. Weyſt du nicht/was der heilige David ſagt: Herr/führe meine Seel (ſpricht er) auß der Gefängknuß/das iſt/auß Trübſal vnd Beſchwerden. Haſt du nicht von jhm auch gehört/daß ſein Seel erledigt vnd außgelaſſen ſey? Was gedunckt dich von Simeon/wie hat er geredt/nach dem er Chriſtum vnſern Herrn/mit beyden Armen vmbfieng? Herr/jetzunder läſt du hinfahren/vnnd löſeſt auff deinen Diener. Dann dem jenigen/ſo zu der obern himliſchen Burgerſchafft eylet/iſt diſes Leben/mit dem Leib verbunden/vil ſchwerer vnnd vnträglicher/dann kein Straff oder Kercker/jmmer geſeyn mag. Darumb ſolt du nicht begern/daß der Seelen Stand/nach deinem Willen vnnd Wolgefallen/von Gott geordnet vnnd angerichtet werd/ſondern gedenck/daß die jenigen/ſo allhie im Leben zuſammen vereinigt/vnnd nachmals durch den Todt/von einander geſöndert werden/den Wandersleuten gleich ſeynd/die einen Weg ziehen/vnnd durch ſtete Beywohnung/ſo lang vnd vil bey ſammen bleiben vnnd verharren/biß ſie die gemeyn Straß vollender/vnnd zu beyder ſeyts durch einen andern Weg/von einander notwendigklich geſchiden werden/alsdann pflegen ſie jhr fürgenomne Reyß/vmb langwiriger Gewonheit willen/nicht zuerſaumen/ſondern die Vrſach/wie vnnd warumb ſie anfängklich zuſammen kommen/widerumb zu eräferen/vnd wann ſolches geſchehen/thut ein jedwederer eylends/ſeinem fürgeſetzten Zihl nachziehen: Wie nun diſen/nicht ein gleiches End der Reyß geweſen/vnd doch im wandern/einander Lieb vnnd Freundſchafft geleyſtet haben/Alſo widerfährt auch den jenigen/die eintweder durch den heiligen Eheſtand/oder ſonſt durch andere Verwandtſchafft zuſammen verbunden ſeyn/daß nemblich einem jedlichen ſein eigens End fürgeſtellet iſt/doch wirdt jhr Beywohnung/durch das außgemeſſen Zihl jhres Lebens/zum offtermals zertrennt vnnd auffgelöſt.

Gleichnuß von den Gefangnē.

Pſalm. 141.

Luc. 4.

Der Leib iſt ein Kercker der Seelen.

Schöne Gleichnuß von Wandersleuten.

Demnach ſo ſteht es einem danckbarn Hertzen wol an/der Zertrennung halber kein Klag führen/noch einige ſchwere Bekümmernuß haben/ſondern vil mehr dem jenigen/der ſie inn ſolcher Gemeynſchafft zuſammen verbunden/Lob vnd Danck ſagen. Du aber/als dein Weib/Freund/Sohn/oder ein anderer/vmb welchen du jetzunder ſo hefftig trawreſt/noch bey Leben war/biſt Gott dem ewigen Schöpffer/der ſie dir gnädigklich mitgetheylet/darumb nie danckbar geweſen/ſondern/hat dir jmmerzu/jetzt diß/jetzt jenes gemangelt/nemblich/daß du allein bey deinem Eheweib wohnen/vnd nicht auch von vnnd bey jhr/Kinder deines Gefallens/haſt erzeugen ſollen. Hat dich dann Gott auch mit Kindern begabt/ſo haſt du dich deiner Armut beklagt/daß dich Gott nicht auch reich gemacht. Item/dir iſt weh vnd bang/daß du deine Feind inn Glück vnd Wolfahrt muſt leben ſehen/ꝛc. Darumb ſo ſchaw ein jeder eben für ſich/vnnd bedenck/oß wir vns nicht ſelber mutwilligklich vnſerer Frewd berauben/wann wir nach jhnen/ſo ſie vorhanden/nichts fragen/ſo ſie vns aber entzucket ſeyn/erſt hefftig jhrer begeren. Dann weil wir Gott dem Herrn/für die gegenwärtige Gutthaten/ſo er vns reichlich mittheylt/nicht Danckſagen/ſo werden ſie vns billich hinwegk genommen/damit wir darnach wiſſen vnnd verſtehn/was wir für Güter verlohren haben. Zu gleicherweiß wie die Augen/die Ding/ſo jhnen gar nahend fürgehalten werden/nicht ſehen mögen/ſondern ſie müſſen von jhnen/inn zimlicher vnderſchidlicher Weyte ſtehn: Alſo pflegen auch die vndanckbare Seelen erſt/inn Entziehung deß

Vndanckbarkeit menſchlicher Natur.

Gleichnuß.

guten/die vergangne Gnad zu erkennen/dann da sie das Gut empfangen/haben sie dem Geber nie Lob vnd Preyß verjehen/so bald sie es aber verlieren/so thun sie erst dasselbig hoch rhümen vnd selig sprechen.

So du alle vnd jede Ständ deß menschlichen Lebens/eigentlich erwegen wilt/so hat sich vnser keiner/Elends oder Jammers halber/der Danckbarkeit gegen Gott zu entschütten. Dann die gantze Welt ist mit vil herrlichen vnd schönen Gütern/die vns notwendigklich zu betrachten seyndt erfüllet/Dann so wir jmmerzu auff das schlechter vnnd geringer sehen/auch das Gut/so vns widerfahren/mit demselbigen vergleichen/so werden wir bey vns selber ein grossen Schatz vnnd Reichthumb finden. Bist du ein Knecht/so hast du etwan einen/der noch ringfüger ist/weder du/derowegen sage Gott Danck/daß du doch einen vbertrifft/vnd nicht zu ewiger Arbeyt/inn die Mühle/verdampt vnd verurtheylt bist/noch mit herben Schlägen geschmissen wirdst. Ja es soll auch diser/dem solches begegnet/die Vrsach der Danckbarkeit/nicht vnderlassen/dann er ist noch nicht mit Stricken angefesselt/noch an das Holtz gebunden. Thut dann einer gar inn Gefängknuß ligen/so soll er dannoch nicht vndanckbar seyn/dieweil er deß Lebens noch nicht beraubet ist/dann er thut noch die Sonnen anschawen/vnnd sich deß Lufft gebrauchen/Derwegen darff er sich der Danckjagung mit nichten schämen. Wirdst du vnbillicher Weiß/zu der Peyn vnd Marter verdampt/so frew dich inn Hoffnung der zukünfftigen Güter. Bist du aber billich zum Todt verurtheylt/so sag abermals Gott dem Herren Danck/daß du hie die zeitlich Straff/für dein Mißhandlung empfachst/vnd nicht dort ewig inn die höllisch Pein geworffen wirdst. Auff solche Weiß kan ein danckbarer Mensch/inn all seinem Thun vnnd Lassen/durch sein gantzes Leben auß/für das gegenwärtig Glück/dem höchsten Gutthäter/Lob vnd Preyß verjehen.

Jeder soll sich gegen dem geringern halten/vnd nicht mit dem höhern vergleichen wöllen.

Jetzund aber werden vil Leut befunden/die bey jhnen selber grißgramen/vnd vnwürsch seyn/auch das gegenwärtig Gut verachten/vnd wann es jhnen entzogen/demselben erst vber die massen nachstellen. Dann sie pflegen sich nicht vnder den armen vnd geringen Hauffen zumischen/vnd Gott dem Herren für das jenig/so sie von jhm empfangen/Danck zusagen/sondern wollen sich jmmerzu mit den hohen vnnd gewaltigen vergleichen/vnd wann sie dann sehen/daß sie gegen jhnen weyt dahinden bleiben/facht sich bey jhnen nichts dann Klag vnnd Jammer an/als ob sie jhres eigenthümblichen Guts beraubet seyen/weil sie die Reichthumb/so Gott andern mitgetheylt/nicht auch besitzen. Der Knecht ist bey jhm selber hart beschwert/daß er nicht inn der Freyheit geborn. Ein Freygeborner trawrt/daß er nicht von hohem vnd adelichem Stammen sein Herkommen hat/noch seine siben Großvätter von Alter her/welche auff schöne Pferd vnnd herrliche Kampffspil/ein mercklichen Vnkosten gewendt/nach Ordnung erzählen kan. Der von hohem Adel geboren/ist abermals betrübt/daß er nicht von seiner Reichthumb wegen/genugsam stoltzieren/vnnd grosse Pancket halten darff. Der Reich trawret/daß er nicht Land vnd Leut zu regieren hat. Der Hauptman vber ein Kriegßheer/wolt gern ein König seyn. Der König begert ein Keyser zuwerden/vnd alles was auff dem Erdboden/vnder der Sonnen ist/zu verwalten/thut sich auch selber bekümmern/daß etliche Völcker/seiner Herrschafft nicht vnderworffen seynd. Auß welchem allem kundt vnd offenbar ist/daß niemand/für seine empfangne Wolthaten/dem ewigen Gutthäter/Preyß vnd Danck sagt. Wir aber sollen alle Trawrigkeit/vmb die abwesende Ding fahren lassen/vnd vns für das Gegenwärtig Danckbar erzeigen/auch in schwerer Betrangnuß vnd Gefährlichkeit/zu dem aller weisesten Artzet sprechen: Herr/inn deiner geringen kleinen Trübsal/thut dein Züchtigung vber vns kommen. Mehr sollen wir mit dem heiligen Dauid sagen: Herr/es ist mir gut/daß ich von dir bin gedemütiget worden. Item/Die Trübsal diser elenden jämmerlichen Zeit/seynd nicht wirdig der Glori vnd Herrlichkeit/so künfftiglich an vns soll eröffnet werden. Mehr sollen wir sprechen: Vns hat der Herr ein kleins/vnser Sünden halben/gestraffet vnnd gezüchtiget. Last vns den Herren anrüffen vnd

Verkehrte vndanckbare Art der Menschen.

Psalm. 118.

Rom. 8.

vnd ſprechen: Herr ſtraff vns/ aber doch in deinem Gericht/ nicht inn grimmigem Zorn/ Dann wann wir geſtrafft werden/ ſo züchtiget vns der Herr/ auff daß wir mit der argen Welt nicht in die ewig Verdamnuß fallen. Hat vns aber Gott in ein herrlichs vnnd ſcheinbarlichs Leben geſetzt/ ſo ſollen wir abermals die Wort deß heiligen Davids gebrauchen: Was wil ich dem Herrn widerlegen/ für alles das jenig/ ſo er mir vergolten hat? Auß nichts hat er vns zum Leben erſchaffen/ mit Vernunfft geziert/ allerley Künſten/ zu vnſer Auffenthaltung nothwendig/ mitgetheylt/ die Nahrung auß dem Erdtrich vergonnt/ vnd den Dienſt deß Viehs verordnet. Von vnſert wegen thut der Regen auff die Erden fallen/ von vnſert wegen geht die Sonn auff/ vns zu gutem ſeynd die Berg vnnd Felder geſchaffen/ auff die hohen Spitzen mögen wir vns verfügen/ vnd dahin vnſer Zuflucht haben. Vnſert halben ſeynd die Waſſerflüß vnnd Bronnen/ von Gott gemachet. Auff dem Meer wirdt vns die Kauffmanſchafft vnnd Handthierung zugelaſſen. Groſſe Reichthumb flieſſen auß den Metallen vnd Ertzgruben her. Inn Summa/ ein herrliche Frewd vnd Wolluſtbarkeit pflegt ſich auß den Creaturen Gottes/ durch ſein vberreiche vnd ſcheinbarliche Gnad/ vberall herfür zuthun.

Hebr. 12. 1 Corinth. 11. Pſalm. 115.

Was darff ich aber die ſchlechte Ding erzählen/ Gott ſelber hat ſich von vnſers verderbten Fleiſchs wegen hernider gelaſſen/ vnnd zu vns Menſchen gethan. Das Wort iſt Fleiſch worden/ vnnd hat inn vns gewohnet. Der Gutthäter thut ſich zu den Vndanckbarn/ Der Erlöſer zu den Gefangnen/ Die Sonn der Gerechtigkeit zu denen/ ſo inn Finſternuß ſitzen/ Der vnleydenlich Gott zum Creutz/ Das Leben zu dem Todt/ Vnnd das ewig Liecht zu der hölliſchen Tunckelheit verfügen. Von vnſers Fahls wegen kombt die Aufferſtehung/ Der Geiſt dardurch wir inn die Kindſchafft Gottes auffgenommen werden/ Die Außtheylung der Gnaden/ Die Verheyſſung ewiger Krönung/ vnd anders mehr/ das ſchwer zu erzählen iſt/ auff welches alles/ ſich die Red deß Propheten fein vnd ordenlich ſchicket/ da er ſpricht: Was wöllen wir dem Herren widerlegen/ für alles das jenig/ ſo er vns vergolten hat. Allhie wirdt abermals von dem freygeblichen Herren/ das Wörtlein (widergelten/ vnnd nicht geben/ oder mittheylen) gebraucht/ als der nicht die Gnad von newem gibt/ ſondern den Danckbarn dieſelbig widergilt: Dann Gott thut die Danckbarkeit der jenigen/ ſo er begnadet/ für ein ſondere Wolthat halten vnnd auffnemmen. So er dich mit Reichthumb begabt/ fordert er von dir auch die Barmhertzigkeit/ daß du den Armen getrewe Handreychung thüeſt/ vnnd wann er alſo ſeine eigne Güter von dir empfacht/ ſo widerlegt er dir ſolches alles/ nit anderſt/ als ob du es von dem deinigen außgetheylt vnd dargereycht habeſt.

Ewige vnaußſprechliche Wolthat Gottes.

Was wollen wir nun dem Herren widerlegen/ für das jenig/ ſo er vns vergolten hat. Ich muß allhie von diſen Worten deß Propheten weyter reden/ der gleich im Zweyfel ſteht/ vnnd ſein eigne Armut wol erforſchet/ vnnd bekennt daß er nichts hab/ damit er dem Herren ein wirdige vnnd völlige Widerlegung für ſeine groſſe vberſchwengkliche Wolthaten/ die noch kein End erreycht haben/ zuthun vermöge. Dann vns vil vnnd manigfaltige Güter/ inn künfftiger Zeit verſprochen ſeyndt/ Als die Wolluſtbarkeit deß Paradeyß/ die Herrlichkeit im Himmelreich/ gleiche Ehr vnnd Glori mit den Engeln/ das vollkommenlich Erkandtnuß Gottes/ welches von denen/ ſo deſſelbigen wirdig/ für das allerhöchſte Gut gehalten wirdt/ das auch alle vernünfftige Creaturen begern/ vnnd vns Armen auch zu theyl werden möchte/ wann wir allein vns ſelber von den fleiſchlichen Begirden/ rein vnd ledig machen wolten.

Herrlichkeit der zukünfftigen Güter.

Wie ſollen wir aber/ ſprechen etlich/ die Lieb vnnd Freundſchafft/ ſo das höchſt vnnd vollkommeſt Gut iſt/ dardurch das Geſätz erfüllet wirdt/ vnſerm Nechſten beweyſen/ wann wir zu etlichen/ mit Jammer/ Elend/ Creutz vnnd Leyden beſchwert/ eingehen/ vnnd aber nicht mit jhnen weynen/ noch einigen Träher vergieſſen/ ſondern für das alles dem Herrn Danckſagen? Dann ſein eigne Anfechtung vnnd Betrübnuß/ mit Danckbarkeit ertragen vnnd auff ſich nemmen/ iſt ein

Frag.

Zeichen der Geduld vnd Standhafftigkeit. Aber für eines andern Vnglück/ Gott Ehr vñ Preyß verjehen/ gehört disem zu/ der sich ab frembdem Schaden erfrewt/ vnnd die zerschlagne Hertzen noch mehr bekümmert/ so doch der Apostel mit den
Rom. 12. Weynenden/ vns auch zu weynen gebeut. Was wollen wir hierauff antworten?
Antwort. Sollen wir vns nicht abermals der Wort deß Herrn erinnern/ da er vns zum theyl
Matth. 10. frölich seyn/ zum theyl auch Klag vñ Trawrigkeit vben heyst: Frewet euch/ spricht
er/ vnd gehabt euch wol/ dann ewr Lohn ist groß im Himmel. Vnd widerumb: Ihr
Matth. 27. Töchter von Jerusalem/ weynet nicht vber mich/ sondern vil mehr vber ewre Kinder. So wöllen nun dise Wort/ daß wir mit den Gerechten/ guter ding vnd frölich seyn/ mit denen aber/ die durch wahre Buß vnnd Rew/ harte Träher vergiessen/ trawren vnnd wehklagen/ auch dise/ so gar ohn Schmertzen seynd/ beweynen sollen/ weil sie selbst nicht wissen/ wie jhr Vndergang beschaffen ist. Niemand aber soll gedencken/ daß der/ so den tödtlichen Abschid der Menschen beweynet/ vnd mit den Klagenden/ auch ein groß Geschrey vnnd Heulen anfacht/ darumb das Gebott
Gleichnuß von einem Artzet vnd Schiffman. Gottes erfülle/ Dann ich disen Artzet nicht loben kan/ der für die Hülff/ so er dem Krancken erzeigen soll/ selst mit böser Sucht beladen ist/ Noch disen Schiffman preysen/ der das Schiff leyten vnnd regieren/ wider die auffgehende Wind hefftig streiten/ die gefährliche Ort im Wasser fliehen/ vnnd die Forcht samen trösten soll/ er aber selbst mit Schewen vnnd Forcht vmbgeben/ auch mit sampt denen/ so deß Meers vngewohnt seynd/ inn Bekümmernuß vnd Sorgen steht. Eben ein solcher ist der jenig/ der zu den trawrigen hinein tritt/ sie nicht mit nützlichen Worten tröstet/ sondern auß frembder Betrübnuß/ selbst ein vngebürliche trawrige Gestalt annimbt.

Gleichwol ist es nicht vnrecht/ im Vnfahl die Trawrigen beklagen helffen/ dann also wirdst du der Bekümmerten vnnd Angefochtnen mitgenoß/ wann du nemblich vber jhren Jammer nicht frolockest/ noch in frembder Trübseligkeit dich leichtfertig erzeigest: Aber doch solt du dich den Betrübten nicht allerdings gleich vnnd ähnlich verhalten/ dermassen/ daß du sampt jhnen/ vberlaut auffschreyen/ jämmerlich heulen/ vnd inn allen Stucken den jenigen/ so durch schwere Bekümmernuß/ in jhrem Hertzen verfinstert seynd/ nachfolgen wolrest/ als nemblich/ sich selber einsperren/ in schwartz bekleyden/ auff die Erden sitzen/ das Haar nicht abschneiden lassen/ dann dardurch pflegt die Trübsal mehr gehauffet/ weder gering gert zuwerden. Weyst du nicht/ wie das Jngeweyd vnnd Miltz/ eintweder durch
Vnmessige Klag zuuermeyden. Wunden verletzt/ oder durch das Fieber vergifft/ grossen Schmertzen mit sich
Gleichnuß. bringt/ so man aber mit der Hand ein wenig darauff greyfft/ so wirdt der Wehtag nidergetruckt vñ gestillet. Demnach so thu das Vnglück durch dein Gegenwärtigkeit/ nicht je länger je herber machen/ noch vber disen fallen/ der ohne das schon zu boden ligt. Dann wer den Ligenden auffzurichten begert/ der muß höher seyn/ weder er ist. Wer aber zugleich mit jhm gefallen/ der ist eines andern nottürfftig/ daß er beyden von der Erden auffhelffe. So gebürt es sich nun/ mit den Mühseligen ein hertzlichs Mitleyden zuhaben/ vnd jhren Vnfahl sittsamlich zu beklagen/ Also daß auß deinem Angesicht/ das mit Ernst vnnd Dapfferkeit soll gezieret seyn/ die Bewegnuß deines Gemüts herfür leuchte/ Wo es aber zum Gespräch kombt/ wil es sich nicht gebüren/ alsbald mit der Straff herauß zufahren/ vnd gleich ab dem Fahl der Niderligenden/ ein Frolocken zuhaben.

Dann die Straffen vnd Züchtigungen/ seynd den trawrigen vnnd betrübten Hertzen vber die massen beschwerlich/ auch die Reden/ darauß kein Mitleyden zuvernemmen/ gar vnträglich/ seytemal sie jhnen zu einiger Besserung nicht ersprießen mögen. Wann du sie aber vmb sonst vnnd vergeblich/ ein Zeitlang heulen vnd
Gleichnuß von den jungen Pferden. schreyen lassest/ vnd jetzund jhr Schmertzen gestillt vnd gemilcrt ist/ alsdann kanst du ein feine tröstliche vnd bescheidenliche Vermahnung zu jhnen thun. Dann auch die jenigen/ so vber die Pferd gesetzt/ vnnd sie abrichten sollen/ nit von stundan den jungen Füllin/ das Biß einlegen/ noch sie mit Sporen stechen/ dann also wurden

sie

ſie jmmerzu hinderſich zauffen/vnd niemand auffſitzen laſſen/ſonder ſie geben jnen anfänglich vil nach/vnd vergunnen jhnen ein zeitlang Frewd vnnd Mutwillen zutreiben/wann ſie aber ſehen/daß jhnen ſchier der Gusel geligen/vnnd jhr freche Art vergehn wil/alßdann werden ſie erſt gezäumbt/vnd allgemach zu gebürlichem Gehorſamb/vnnd zu rechter Vnderthänigkeit gezogen. Solcher Geſtallt/wirdt nach dem Spruch Salomonis beſſer ſeyn/in das Klaghauß/weder in das Hauß deß zechens vnnd Wollebens einkehren/nemblich wann einer mit geſchickter vnnd weiſer Red/ſein eigne Geſundheit dem krancken mittheylt/vnd ſich gar nicht mit frembder Trawrigkeit/als mit dem Augenweh/daß einer vom andern vberkomt/ ſelbs beſchwert. So wirdt vns nun mit den Weynenden zuweynen befolhen. Wañ du deinen Bruder ſichſt/in Buß vnd Rew ſeiner Sünden/groſſe Klag vnd Trawrigkeit führen/ſo thu auch mit jhm weynen/vnnd ein hertzlichs Mitleyden tragen: Dann auff ſolche Weiß/wirdſt du durch ander Leuth Trübſal vnd Vnglück/dein eignen Schaden verhüten mögen. Wer für die Sünd ſeines Nechſten heiſſe Träher vergeuſt/der hilfft jhm ſelber/in dem/daß er ſeinen Bruder hertzlich beweynt. Ein ſolcher was der heilig Prophet Dauid/der da ſpricht. Jch bin mit Trawrigkeit vmbfangē/der Sünder halber/die dein Geſatz verlaſſen. Weyn für die Sünd/ dann ſie iſt ein Kranckheit der Seelen/ſie iſt ein Tod deß vnſterblichen Gemüts/ ſie iſt wol wirdig/daß man jhret halben/ein vnauffhörliches heulen vnnd wehklagen fürnemme. Vmb jhret willen ſollen vnabläßliche Träher von deinem Angeſicht fallen/vnnd gar tieffe Seufftzen auß dem Grund deines Hertzens herfür quellen.

Ecclef. 7. Proverb. 18. Pſalm. 118.

Paulus der heilig Apoſtel thät die Feind deß Creutzes Chriſti beklagen/der Prophet Hieremias beweynet den Vndergang deß Volcks/vns als jhm die Träher darzu nit genugſam waren/ſuchet er ein Bronnen der Träher/vnd begert in einer öden Wildnuß ſein Wohnung zuhaben: Jch wil ſitzen/ſpricht er/vnd vil Täg das verlohren oder verdorben Volck beweynen. Ein ſolches wehklagen erfordert der Apoſtel Paulus/vnd der Herr thät auch daſſelbig ſelig ſprechen/vnd nicht wann einer ſich liederlich zur Trawrigkeit bewegen läſt/vnd vmb einer jeden ſchlechten Vrſach willen/zu weynen geneygt iſt. Jch kenne ſelber etliche Menſchen/die nur dem Bauch vnd Wolluſt ergeben ſeynd/vnd vor vnmäſſiger Begird deſſelbigen/ſich zu freſſen/ſauffen vnnd allerley vnordenlichem Weſen wenden/wöllen auch daſſelbig mit dem Spruch Salomonis verthädigen/da er ſagt: Gebet den jenigen/ſo mit Trawrigkeit beladen ſeyn/Wein zutrinckē. Diſe Red in Sprüchen angezogen/dienet gar nicht zu Beſtettigung der Füllerey/ſonder iſt als ein Regel vns zur Auffenthaltung deß Lebens fürgeſchriben. Dann daß ich allhie den heymlichen allegoriſchen Verſtand fahren laß/da vns durch den Wein/die geiſtlich Frewd wirdt angedeutet/ſo hat der offenbar Sinn/dem Buchſtaben nach/nicht ein geringe Frucht vnd Nutzbarkeit in ſich/dardurch wir vermahnet werden/daß vns dermaſſen Vnmut vnd Trawrigkeit nimmermehr beſchweren ſoll/daß wir derwegen vom Eſſen vnd Trincken vns enthalten/vnd gar keinen Troſt annemmen oder zulaſſen wolten. Dann durch das Brot/wirdt das Hertz deß betrübten Menſchen geſtärcket/ vnnd durch den Wein/ſeine zerfallne Kräfft erquickt vnnd widerumb erholet/die Vollen vnd Weinſichtigen aber/pflegen hierdurch jhr Trawrigkeit nicht zu lindern/ ſonder böß mit böſem zuuertauſchen/vnnd abzuwechßlen/auch ein ſchalckhaffte Handthierung zu treiben/die Kranckheit der Seelen/mit weitterer Kranckheit zu mehren/vnd thun den jenigen/ſo die Jungen in der Wag ohn allen Außſchlag/ gleich vnd inſtehn machen/aller dings nachfolgen/dieweil ſie das/ſo jhnen an der Trawrigkeit abgehet vnd entzogen wirdt/mit dem Wolluſt widerumb erſetzen vnd erſtatten. Jch aber bin der Meynung/daß mit dem Wein/vnſer ſchwache Natur ſoll bekräfftiget vnnd gelabet/auch keins wegs ſo vil getruncken werden/daß dardurch das Liecht vnſers Gemüts erlöſche/vnnd der Verſtand in tieffer Finſternuß verſuncken bleib/dann durch vberflüſſigen Wein/wirdt die Trawrigkeit nicht vertriben/ſondern das Laſter der Trunckenheit hauffenweiß gemehret. Seytemal

Hierem. 9.

Durch den Wein wirdt die geiſtlich Frewd bedeut.

aber die Vernunfft/als ein kunstreicher Artzt/den Vnmut haylen vnnd vertagen kan/so ist die Trunckenheit das aller gröste Vbel/dardurch die heylsam Artzney der Seelen verhindert wirdt.

Beschluß. Du aber thu alles vnnd jedes/so bißher von vns vermeldet/mit Fleiß erwegen vnnd bedencken/so wirdst du nicht allein befinden/das dises Gebott deß heiligen Apostel Pauli zuhalten möglich/sondern auch in vil weg fruchtbarlich vnnd aufferbawlich ist. Bedenck/sag ich/wie du mit rechter Vernunfft dich allzeit frewen/wie du vnabläßlich betten/wie du inn allen Dingen Gott Danck sagen/vnnd auch die Angefochtnen trösten sollest/auff daß du in allem starck vnd vollkommen seyest/inn mitwirckender Krafft deß heiligen Geists/vnnd in der Gnad vnsers Herrn Jesu Christi. Dem sey Ehr vnd Gewalt/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Die sechste Predig vber den Spruch im Euangelio Luc. 12. Ich wil meine Schewren abbrechen/vnd dieselbigen weiter bawen. Item von dem Geitz.

Proverb. 27. Es ist ein zwyfache Versuchung/dañ etlicher Menschen Hertzen werden eintweder durch Trübsal/wie das Gold im Fewrofen bewehret/vnd jhr Standhafftigkeit in der Gedult erforschet: Oder das gut vnnd glückselig Leben wirdt etlichen vom Hertzen/sie damit zuuersuchen/außgetheylt vnd zugeschickt: Dañ es ist eben so schwer inn glückhafftigem Stand vnnd Wesen nicht stoltzieren/noch andern Leuthen Schmach vnd Vnbillichkeit zuziehen/als in Anfechtung vnd Bekümmernuß/ein gantz auffrecht vnzerschlagen Gemüt behalten.

Zweyerley Versuchung deß Menschen.

Job 1. So vil nun die erste Versuchung belangt/ist vns der heilig Job zu einem klaren Fürbild vnd Exempel dargestellt/nemblich der groß vnüberwindlich Kämpffer/so die gantze Macht deß Sathans/als die rauschende Wasserwällen genugsam erfahren/auch dieselbige mit vnerschrocknem Hertzen/vnnd vnbeweglichem Fürsatz vberstanden/vnd je heffriger jhm der Feind zugesetzt/vnd auff jhn mit seinen grimmigen Pfeylen dargeschossen/je stärcker vnd mannlicher er in solchem Streyt verharret ist. Diser Versuchungen aber/so dem Menschen inn glückhafften Sachen begegnē/seynd auch vil vnd mancherley Exempel zufinden/Insonders wirdt vns allhie ein Reicher fürgeschribē/der nit allein vil Güter in gegenwärtiger Besitzung/sondern auch künfftiglich noch mehr Reichthumb zugewarten hät. Dañ Gott ein

Luc. 12. getrewer Liebhaber deß menschlichen Geschlechts/hat jhn bald im Anfang seiner Vndanckbarkeit halber nicht verdammen noch verstossen/sondern jhm täglich seine vorige Güter mit newen gemehret/ob er jhn doch endlich ersättigen/vnnd sein Gemüt zu Barmhertzigkeit vnnd miltreicher Güte gegen den Armen bewegen möcht.

Es war ein reicher Mensch/sagt die Schrifft/der hät vil fruchtbare Felder/darumb er bey jhm selbs zu Rath gieng/vnd sprach/Was soll ich thun? Ich wil meine Schewren niderwerffen/vnnd sie grösser machen. Warumb ist dessen Acker voller Frücht gestanden/von dem doch inn all seinem Vberfluß nie nichts guts beschehen? darumb daß hierdurch die Güte vnnd Langwirigkeit Gottes/welche/sich auch biß auff solche vngerechte Leuth erstreckt/offenbar vnnd bekañt wurde. Dann er läst vber gerecht vnd vngerecht den Regen von Himmel fallen/auch vber gut vnd böß die Sonnen auffgehen. Aber ein solche Gutthat wirdt den verruchten gottlosen Menschen endlich inn ein schwerere Straff verwandelt/

Matth. 5. Gott hat ein Regen gebracht vber das Land/so mit geitzigen Händen erbawen worden/

worden/auch die Sonnen scheinen lassen/dardurch der Samen im Erdtrich bekräfftiget vnd zeitig wirdt/biß er endlich mit grosser Fruchtbarkeit/sein vollkommen Gewächs ereycht. Von Gott dem Herren thut solches alles mildtigklich herfliessen/nemlich ein tüchtigs Land/guts Wetter/Vberfluß der Samen/Hilff der Ochsen/vnnd alles anders/so zum Ackerbaw gehörig ist. Was kam aber dargegen von disem Menschen her? Nichts dann Bitterkeit/Haß gegen den Leuthen ein rauhe wolffische Art/vnnd die höchste Vndanckbarkeit/mit disen Stucken thet er den ewigen Gutthäter bezahlen. Er war nicht ingedenck der gemeynen menschlichen Natur/gedacht nicht daß er von seinem Vberfluß auch etwas an die Armen gelangen lassen/vnnd dem Gebott/brüderlicher Liebe nachkommen solte/das da lautet: Nöt nicht auff dem Dürfftigen guts zuthun. Almosen/Trew vnd Glauben/soll nimmer mehr von dir weichen. Item: Brich dein Brot dem Hungerigen. In Summa/alle Propheten vnnd Lehrer/thäten mit jhrem Geschrey nichts bey jhm gelten noch vermögen/sondern seine Schewren waren von vile der Frucht wegen/daß sie nicht alle darein kundten/vol vnnd eingestossen/dannoch möcht sein karg vnnd geitziges Hertz darab nicht ersättiget werden/vnnd als er immerzu die newe Frücht zu den alten schüttet/vnd mit järlichem Einkommen sein Reichthum mehrt/hat er sich selbs in seinen jrrigen Rathschlägen vnnd Gedancken verwikelt/Seytemal er das alte Getreyd/Geytzes halber nit von sich gebē wolt/die Städel aber das new/von grosser Vberflüssigkeit wegē/nit fassen kundten/daher sich bey jm zweyfelhaffige Sorgen vnd wunderbarliche Anschläg erhuben. Was soll ich thun. sprach er?

Vndanckbarkeit der Welt/für die Gutthat Gottes.

Wer wolt sich nicht vber disen elenden vnd beseßnen Menschen erbarmen? Mitten in seiner Fruchtbarkeit ist er sorgfältig/in gegenwärtigen Gütern arbeitselig/vnd noch vil ärmer/der zukünfftigen Frücht halber/so er zugewarten hat. Dann das Erdtrich bringt jhm weder Gült noch einiches Einkommen/sonder Seufftzen vnd Bekümmernuß/er samblet keine Frücht ein/sonder Angst/Trawrigkeit vnd schwere Verzweyflung. Ja er ist eben so wol/als der aller ärmest vnnd dürfftigest auff Erden/mit Sorgen beladen. Pflegt nicht solche Wort auch einer/den die Armut zum höchsten trucket/außzugiessen? Was soll ich thun? Wo soll ich Speiß vnnd Tranck nemen? Wie soll ich mich bekleyden? Dann diser Reich führet allhie eben solche Reden/er wirdt in seinem Hertzen geängstiget/vnd mit vnaufhörlicher Sorg gebissen vnnd gezwungen: Was ander Leuthen Frewd bringt/dasselbig thut disem Reichen das Marck im Beyn verzehren. Dann er frewet sich dessen nit/daß er Hauß vnnd Städel voller Frücht eingesamblet hat/sondern die vberflüssige mächtige Reichthumb/thun sein Gemüt hart bekümmern/auff daß er sich nur nicht zu den Armen wende/noch jhnen einige Hülff oder Handthierung erzeigen dörffe.

Der geitzig ist mitte in seinem Reichthumb arm.

Mich zwar gedunckt/wie das Laster deß Geitzes/der Füllerey nicht vnartlich mög verglichen werden/dañ ein Schlemmer oder Prasser/durch fressen vnd saufen/seinen Leib eh zerknällen ließ/dann daß er dem Hungerigen vom Vberfluß ein wenig darreycher. Biß ingedenck/O Mensch/deß jenigen/der dir solches gegeben hat/ersorsch dich selber wer du seyest/was du zuuerwalten/vnnd von wem du alles empfangen/warumb dich auch für ander/Gott so reichlich begabet hab? Du bist ein Diener deß gütigen Gottes/vnnd ein Haußhalter seiner Mitknecht/gedenck nicht/das alles durch deinen Halß vnd Bauch fahren muß/sondern wiß/das diß/so du jetz vnder Händen hast/frembde Güter seynd/ein kleine Zeit thun sie dich erfrewen/nachmals gehn sie zu Grund: Gleichwol wirdt von dir derohalben ein ordenliche Rechenschafft erfordert werden/du aber thust alles mit Thüren vnd Riglen versperren/auch mit Siglen wol verwahren/bist Tag vnnd Nacht sorgfältig/vnd thust wider dich selbs/als ein thorechter Rathgeb deines eignen Raths/zum Verderben pflegen? Was soll ich thun/sprichst du? Hierauff möchtest du dir selber allbereyt dise Antwort geben. Ich wil die Seelen der Hungerigen speisen/Meine Schewren eröffnen/vnnd alle Dürfftigen darzu beruffen. Ich wil dem frommen

Der Mensch ist ein Knecht vnd Haußhalter Gottes.

Joseph

Joseph nachfolgen/ dessen Lieb vnd Frundlichkeit eines ewigen Lobs wirdig ist/ vnnd wil ein großmächtige Stim̃ außgehn lassen/ solcher Massen: Rompt her zu mir alle die jhr Brot nottürfftig seydt/ Ein jeder insonderheit/ soll der gnädigē Gutthat Gottes/ biß auff sein Vergnügen theylhafftig werden/ vñ gleich als auß einem gemeynen Quälbronnen/ allhie Wasser schöpffen. Du aber bist kein solcher/ bey weitem nicht/ Waher: Daher/ daß du den armen Leuthen jhr Narung mißgunnest/ vnnd bey dir selbs ein bösen Anschlag machest/ dann du bist sorgfältig/ nicht wie du einem jedwedern/ was jhm zu täglicher Haußhaltung vonnöthen/ getrewe Handreychung thüest/ sonder alles zusammen scharrest/ vnnd andere arme Leuth jhrer Nutzbarkeit beraubest.

Regel der Reichen.

Es waren schon die jenigen vorhanden/ so deß Reichen Seel auß diser Welt abfordern wolten/ vnd er thät erstmitten zu/ von Speiß vnd Tranck/ mit seiner Seelen Sprach halten. In derselben Nacht must er von dannen scheyden/ vnd sein Fürschlag war auff Zehrung viler Jar gericht/ vnnd angestellt/ Jhm war vergunt/ alle Ding wol zuberathschlagen/ vnd sein Meynung vorhin zuentdecken/ auff daß er von dem ewigen Richter/ darauff ein wirdigs Vrtheil/ seinem Willen vnd Begeren nach empfienge. Hüte dich/ damit dir ein solches auch nicht widerfahre/ dann deßhalben ist dises beschriben/ daß du dich von dergleichen Lastern abziehest. Folg dem Erdtrich nach/ lieber Mensch/ vnd bring Frucht wie dasselbig/ auff daß du in den Augen Gottes nicht ärger/ dann ein Ding/ das weder Seel noch Leben in sich hat/ erscheinest/ dann die Erden thut nicht zu jhrem eignen Nutz vnnd Gebrauch/ sonder dir zu gutem vnnd Wolfahrt Frucht tragen/ du aber pflegst die Frucht der Gutthätigkeit/ so du andern Leuthen mittheylen solltest/ dir selbs zueygnen vnnd einsamblen. Dann die Vergeltung guter Werck/ thut den jenigen/ die sie gethon haben/ widerum̃ reichlich heym fallen. Hast du dem Hungerigen was mitgetheylet/ so ist dasselbig dein/ daß du jhm gegeben/ vnd wirdt dir alles mit Gewin widergelegt werden. Dann wie das Korn inn die Erden gesäet/ dem Bawersmann mit Wucher auffgehet/ also thut auch das Brot dem Hungerigen mitgetheylt/ künfftiger Zeit vilfältige Frucht vnnd Nutzbarkeit bringen. Demnach soll dir das End deß natürlichen Ackerbaws/ ein Anfang vnnd Vrsprung der himlischen Säung seyn. Säet/ sprecht Gott im Propheten/ euch selber zur Gerechtigkeit.

Wie der Mensch nicht müssig seyn/ sonder Frucht bringen soll.

Schöne Gleichnuß.

Ose. 10.

Was bist du dann angsthafftig: Was bekümmerst du dich selber so hefftig/ wol du dich deine Güter/ in die Wänd mit Läym verkleybt/ einzustecken vñ zuuerschliessen bemühest. Ein guter Nam ist besser/ dann vil vnd grosse Reichthumb. Verwunderst du dich aber vber die Reichthumb/ der grossen Ehr vnnd Herrlichkeit halber/ so darauß erfolgt/ so bedenck/ daß es dir noch ein grössere Ehr sey/ wann du viler Kinder Vatter bist/ weder wann deine Küsten vnd Kästen mit vnzahlbarlichem Gelt erfüllet seynd. Das Gelt must du allhie nach dir verlassen/ ob du schon nicht wilt/ aber die Ehr vnd Glori guter Werck/ wirdst du für Gott deinen Herren bringen/ wann alles Volck vor dem allgemeynen Richter ringsweyß vmb dich herumb stehen/ dich einen Ernöhrer/ Gutthäter vnd Erhalter nennen/ auch mit allen Namen/ so zu brüderlicher Lieb vnd Freundlichkeit gehörig/ begaben unnd außrüsten wirdt. Sichst du nicht wie etlich/ auff die Kämpffer/ Spilleuth/ vnd dise/ so mit den wilden Thierē streitten (welches doch grewlich anzuschawen ist) in dē Schawplätzen/ vmb Ehr willen einer kurtzen Zeit/ auch Frolockung halber deß Volcks/ ein mercklich Summa Gelts/ wenden vnnd auffgehn lassen/ du aber bist karg vnnd nissig/ in Anwendung deß Vnkostens/ der dir zu ewiger Ehr vnd Herrlichkeit dienen mag. Gott ist der jenig/ so dein Gutthat selber an vnnd auffnimbt/ sie wirdt von den Engeln gelobt/ alle Menschen/ von der Welt Schöpffung an/ werden dich selig sprechen. Die ewig Herrlichkeit/ die Kron der Gerechtigkeit/ das Reich der Himmel wirdt dir/ von wegen der getrewen Verwaltung zeitlicher Güter/ für dein Belohnung zu theyl werden/ darauff du doch wenig Achtung gibst/ sonder in zeitlichen Dingē dich dermassen vertieffest/ daß du dardurch die ewig Seligkeit/ so dir in der Hoffnung vorbehalten ist/ gantz vnd gar versaumest vnd in Wind schlägst.

Proverb 22.

Die Reichthūm guter Werck seyn vnzergänglich.

Hierumb

Hierumb so thu deine Reichthumb inn vil weg außspenden/biß prächtig vnnd ehrgeitzig/in disem Kosten/der auff die Armen vnd Dürfftigen gewendet wirdt. Laß auch von dir das Lob außkommen: Er hat sein Gut außgestrewet/vnd den Armen gegebē/sein Gerechtigkeit thut ohn End in ewige Zeiten wehren. Sey nit hart vnnd streng/warte nicht wann ein Noth einbreche/vnnd inn das Getreyd ein Thewrung komme/daß du alßdann erst deine Schewren auffthun/vnd Korn verkauffen wolltest. Dann wer sein Getreyd auff ein Thewrung/damit Wucher vnnd Fürkauff zutreiben hinder sich behelt/der wirdt bey allem Volck gehasset vnd vermaledeyet. Thu vmb Gelts willen auff kein Hunger hoffen/noch einigen gemeynen Mangel oder Abgang/auff daß dein Reichthumb dardurch zuneme/begeren. Thu kein Handthierung oder Gewerb/mit der Menschen Jammer vnd Elend anrichten/damit du nicht durch Einsamblung grosser Schätz/dir den Zorn Gottes vber dein eignen Halß ziehest. Thu den Gegeyselten jhre Wunden nicht gar auffreissen. Du thust jmmerdar auff Gelt vnnd Gut schawen/darneben aber deinen Bruder vbersehen/die Bildnuß der Müntz kennest du wol/kanst auch das gut Gelt von dem bösen fein vnderscheyden/aber die Dürfftigkeit deines Bruders thust du nit erwegen. Die Farb deß Golds thut dich vber die Massen erfrewen/aber die Seufftzen eines elenden arbeytseligen Menschen/gehen dir wenig zu Hertzen.

Psalm. 111. Natur vnnd Eigenschafft der Wucherer.

Wie soll ich doch dir deß Armen Noth/Anfechtung vnnd Bekümmernuß genugsam fürmahlen? Er durchsucht sein gantzes Hauß/vnd was darinnen ist/aber kein Gelt/weder wenig noch vil/thut er gegenwärtig findē/noch einiges künfftiger Zeit zubekommen verhoffen/sein Haußgeräth vnnd Kleyder gelten wenig/wie dann die Armen gemeynklich ein schlechten vnd geringen Plunder haben. Was geschicht dann? Der dürfftig Mann wendet die Augen auff seine Kinder/daß er dieselbige auff offnem Marckt feyl biet/vnd dardurch sich deß Hungers vnnd bittern Tods erwere. Allhie faß zu Gemüt vnd thu wol bey dir selbs erwegen/was sich bey einem solchen armen Mann/der schweren Hungersnot/vnd vätterlicher Liebe halber/für streitbare Gedancken erheben? Dann der Hunger thut jhm den grewlichen Tod/die Natur aber/die angeborne Lieb zu seinem eignen Fleisch vnnd Blut für Augen stellen/welche jhm den Rath gibt/mit seinen Kindern zusterben/vnnd bey jhnen das Leben zulassen. Allda wirdt er zum offternmal dahin bewegt vnd angereytzt/dann widerumb hindersich gezogen/biß er endlich auß vnuermeydenlicher Noth vnd Armut/solches zuthun getrungen vnnd vberwunden wirdt. Mit was Anschlägen ist aber sein vätterlichs Hertz verwirret vnd beladen? Welches Kind/spricht er bey jhm selbs/soll ich zum ersten verkauffen? Welchen Sohn wirdt der Wucherer oder Fürkäuffel mit freundlichen Augen ansehen? Soll ich den ältern feylbieten? Er soll billich seines Alters geniessen/vnnd ein Vorzug haben. Soll ich den Jüngern von mir schieben? Ach Gott/mich thut sein Jugend erbarmen/seytemal er noch nie kein Elend versucht hat. Diser ist seinen Eltern inn vil Stucken gleich vnd ähnlich/Jener wär tauglich die Künsten zu lernen. Ey leyder meines armen Raths. Wie muß ich mich darzu schicken/welchen muß ich anfänglich hinweck geben. Was für ein wilds vnnd grimmigs Gemüt muß ich an mich nemmen. Wie muß ich meiner vätterlichen Eygenschafft so gar vergessen? Werd ich alle meine Kinder auß Liebe bey mir behalten/so muß ich sie alle zumal sehen hungerſterben/verkauff ich dann einen auß jhnen/mit was Augen wil ich die andern anschawen/die sich zu mir weder vätterlicher Lieb noch Freundlichkeit/forthin mehr zuuersehen haben/auch an meinem Trawen vnd Glauben/jmmerdar zweyflen werden? Wie soll ich mein Hauß bewohnen/wann ich mich selber meiner eignen Kinder beraube/mit was Frewd oder Mut werd ich zu Tisch sitzen/der mir durch ein solchen leydigen Fahl zubereyttet ist.

Exempel eines Armē/der sich deß Hungers nit erwehren kan.

Also thut der arme Vatter/mit kläglichen Seufftzen vnd Trähern hinziehen/vnd zu dir kommen/auff daß er seinen allerliebsten Sohn verkauffe/dich aber bewegt sein Jammer vnd Elend nichts/sein natürliche Liebe gehet dir nit zu Hertzen.

Den

Den Armen truckt der bitter Hunger/ du aber stelst dich/ als ob du es nicht verstehst/ zeuchst jhn auff/ vnd verlängerst im mit Willen sein Arbeitseligkeit/ vnd wañ er dir sein eigen Fleisch vnd Blut/ vmb Getreyd anbeut vnnd zuuerkauffen begert/ so bist du mit nemender Hand da/ vnd entsetzest dich nicht/ durch solche erbärmliche Handthierung/ dein Haab vnd Gut zu mehren/ ja du beklagst dich gegen jhm/ als ob du zu vil darumb gebest/ vnnd von deines eignen Nutz wegen/ wilt du jhm für vnnd für noch mehr darzu abbrechen/ damit du den armen Mann genug beschwerest/ vnnd mit newem Vnglück beladest. Seine Träher finden bey dir weder Huld noch Gnad/ durch seine schwere Seufftzen/ wirdt dein hartes Hertz nit erweychet/ du bist vnbeweglich/ rauh/ streng vnd vnbarmhertzig/ deine Augen wendest du nur auff Gelt/ das ligt tieff inn deinem Gemüt eingebildet/ zu Nacht kumpt es dir im Traum für/ beym Tag/ wann du wachst/ ist dein Hertz damit gantz vnd gar vmbfangen vnd besessen/ dañ wie die jenigen/ so jhrer Vernunfft beraubt/ vnd im Hirn zerrüttet seynd/ was vor jhren Augen schwebt/ nicht eigentlich sehen/ sonder jhnen selbs/ auß Kranckheit allerley Fantasey fürbilden: Also thut auch dein Seel von der Geltsucht eingenommen/ nach nichten/ dann nach Gold vnd Silber trachten/ vnd dasselbig immerzu beschawen. Durch das Gold wirdt dein Gesicht mehr/ weder durch die klare Sonn erfrewet/ du möchtest leyden/ daß alles was du sihest/ inn Gold verkehrt wurd/ darauff thust du Hertz/ Sinn/ Mut/ vnd alle deine Gedancken stellen. Was pflegst du deß Golds halber nicht zuerdencken vnnd anzufahen:

Vnbarmhertzigs Gemüt der Geitzigen.

Das Getreyd wirdt dir zu Gold/ auß dem Wein lösest du Gold/ mit der Woll verkombst du Gold/ In Summa/ all deine Gewerb vnnd Handthierung all dein Finantz vnd Betrug/ trägt dir Gold vnnd Silber ein. Ja das Gold selbst thut bey dir nichts weder Gold geberen/ vnnd durch den Wucher je länger je höher auffsteigen/ dannoch ist bey dir kein Ersättigung noch Vergnügen/ dein Geltsucht hat kein Grund noch Boden.

Gewächß deß Golds bey dem Reichen.

Den gefräßigen Kindern wirdt zum offternmal vergunt/ sich mit der Kost/ nach der sie so ein hefftigs verlangen haben/ zuerfüllen/ damit sie durch den Vberfluß solcher Speiß/ ein Aberwillen gewinnen/ vnnd sich daran absessen. Mit dem Geitzigen aber/ ist die Sach nicht also beschaffen/ sondern je mehr er mit zeitlichen Gütern eingestecket vnd vberschüttet wirdt/ je mehr er jmerzu begeren thut. Wann euch Reichthumb zufliessen/ spricht Dauid/ so henckt das Hertz nicht daran/ du aber/ wann sie dir zukommen/ thust du sie wol verwaren vnd beschliessen/ auch vberal fleissig verstopffen/ daß sie ninders kein Außgang finden/ noch dir einicherley Weiß entrinnen mögen. Nachmals wann sie also eingesperrt seynd/ vnnd gleich vbersich quellen/ was geschicht? Sie zerreissen die Kornkästen. Wie dann allbereyt die Schewren dises reichen Manns/ da das Getreyd im Vberfluß/ mit Gewalt verstrickt vnd gefangen ligt/ abgebrochen/ vnnd nicht anderst/ als ob sie der grimmig Feind vmbstürtzet/ zu Boden nider geschlagen werden. Ich wil sie aber/ spricht er/ weiter bawen/ es ist vngewiß/ ob er sie nit also nider geworffen/ seinen Nachkomen verlassen müsse/ dann er wirdt vor auß disem Leben hin gezuckt/ ehe sie nach dem Anschlag deß Geitzigen widerumb auffgericht vnd erbawen werden. Derowegen so ist diser Reich/ seinem bösen Rath vnd fürgeben nach/ mit einem schnellen vnnd erschröcklichen End vberfallen worden.

Psalm. 61.

Das Getreyd wirdt vom Geitzigen als in einer Gefängnuß verschlossen.

Jhr aber/ meine liebe Brüder/ thůt meine Wort zu Ohren vnnd Hertzen fassen. An ewren Kornstädlen/ solt jhr Thür vnd Thor auffthun/ vnd den Reichthumben ein weiten Außgang machen/ als wann sich ein grosser Fluß/ durch mancherley Bäch/ das Land zubefeuchtigen vnnd fruchtbar zumachen/ außtheylet/ also thůt auch ewrn Haab vnd Gütern einen freyen Außlauff vergunnen/ damit sie durch mancherley Strassen/ in die Häuser der Armen jren Einfluß haben. Je mehr man die Bronnen schöpfft/ je klärer vnd vberflüssiger Wasser von jhnen herfür quellet so man sie aber nicht sehr gebraucht/ fahet das Wasser an faul vnd matt zuwerden. Eben also gehet es mit den zeitlichen Gütern zu/ wann man sie ruhen läst/ vnd hinder sich behält/ so seynd sie niemand nutz/ wann sie aber außkommen/ so thun sie meynigklich

Ermahnung getrewe Handreychung den Armẽ zuthun.

Gleichnuß.

nigklich zu gutem reychen/vnnd in vil weg ersprießlich seyn. Was für ein grosses Lob/wirdt dir von denen widerfahren/welchen du guts bewisen hast? Ein solchs gewißlich/das nicht zuuerachten ist/darneben wirdt dir auch ein hertzliche Belohnung/von dem gerechten Richter zu theyl werden/welches Traw vnd Glaub bey dir billich gelten soll.

Das Exempel deß beklagten Reichen allhie/laß jmmerzu vor deinen Augen schweben/der das gegenwärtig in Händen hät/vnnd dannoch vmb das künfftig sorgfältig war/ja der nicht wust/ob sich sein Leben biß auff morgigen Tag erstrecken wurd/thät sich heut/mit morgniger Sünd verschulden. Reiner fül jhm noch zu Füssen vmb Getreyd/dannoch kam er dem Bitt der Armen zu vor/vnnd luß sich seiner Vnbarmhertzigkeit halber vernemen. Die Frucht samblet er noch nicht ein/dannoch war er schon mit dem Laster deß Geitzes vnd mit seinem Vrtheyl verhafftet/das Erdtrich thät jhn mit fruchtreichen Gaben begrüssen/vnd sich gegen jhm freundlich erzeygen. Jm Feld stellet es jhm für Augen den zeitigen Schnitt/der Weinberg war mit vnzahlbaren Trauben geziert/die Oelbaum stunden inn voller Fruchtbarkeit/auch hät er sonst auß seinen Gärtē allerley köstlichs Obs einzubringen. Er selbs aber war vnnütz vnd vnfruchtbar: Dann seine Frücht auff dem Feld/hat er noch nicht eingesamblet/vnnd den armen Dürfftigen/thät er sie schon mißgunnen. Gleichwol ist es nicht ohn/daß die Frücht/ehe sie heym inn die Schewren geführet werden/vil vnd mancherley Gefahr zugewarten haben/dann der Hagel thut sie offt zerschlagen/die brennend Hitz verderben/vnnd der vberflüssig Regen vom Himmel erfäulen/daß sie dem Menschen zu niessen vnnützlich seynd. Warumb rüffest du aber nicht Gott deinen Herrn an/daß sie durch sein Gnad vnd Segen vor allem Vnfahl behütet/vnd mit Frewden eingesamblet werden/sonder dein geitzigs Hertz kompt jhm zuuor/vnd macht sich vnwirdig/dise Ding zuempfahen/die schon vor deinen Augen gestanden seynd. Du zwar redst heymlich bey dir selber/im Himmel aber werden deine Wort vor Gottes Angesicht erwegen vnd erörtert/von dannen dir auch ein Antwort gefället.

Exempel eines verkehrten geitzigen Art.

Der Segen Gottes machet alles fruchtbar.

Wie lautten aber deine Reden? O liebe Seel/du hast nun auff vil Jar ein grossen Vorrath. Jß/trinck/sey frölich vnd guter Ding. Pfuy der höchsten Schand. Wann du eines Schweins Seel hättest/köndest du dich auch anderer Wort gebrauchen: Bist du so gar viehisch vnd ruchloß/seynd vor dir die Güter der Seelen so tieff verborgen/daß du sie mit fleischlichem Wollust ergetzen wilt/vnnd was in den heymlichen Durchgang deß Leibs gehörig/in dein Seel zufassen begerest: Jst sie mit Tugend begabt/oder in guten Wercken reich gemacht/vnd mit Gott vereyniget/so hat sie vil Güter in Besitzung/vnd mag sich darinnen wol vnd ehrlich erfrewen. Bist du aber allein nach dem jrrdischen gesinnet/vnd hältest den Bauch für deinen Gott/thust auch den fleischlichen Lüsten vnd Begirden nach Notturfft außwarten/so hör einen Namen/der deinem sündlichen Leben wol gebürt/welchē dir auch kein Mensch/sonder Gott selbs gegeben hat. Du Nart/heut inn diser Nacht wirdt dein Seel von dir gefordert werden/wem wirdt dann das jenig/so du eingesamblet hast/zuständig seyn? Diser Spott/so vber dein Thorheit vnd Frechheit gehet/thut auch die ewig Verdamnuß vbertreffen. Was hat dann der/so bald abgefordert vnd hingerissen werden solte/bey im selbs für Anschläg gemacht: Jch wil meine Schewren/sprach er/abbrechen/vnd dieselbige grösser bawen. Du thust recht/wurd ich zu jhm sagen/dann die Städel vnnd Behalter der Vngerechtigkeit/sollen billich abgeworffen werden/zerreyß mit deinen Händen was vbel gebawēist/brich ab die Korn Kästen/von welchen nie kein Mensch/so lang sie gestanden/mit Frewden hinwegk gegangen ist. Reiß nider das Hauß/darin der Geitz verwaret ligt/zerstör deine Gewelber/fäll nider die Mawren/leg das verschimelt vnd angelauffen Getreyd an die Sonnen/vnd thu dein gebundne verstrickte Reichthumb/die du so vil Jar innbehalten/auß der Gefängknuß ledig lassen/vnd vber die finsteren Wohnungen deß vngerechten Mamons/sighafftiglich triumphieren.

Jch wil meine Schewren abbrechen/vnd dieselbig weitter bawen. Wann du sie aber auch voll einsteckest/was wirdst du alßdann erdencken / wirdst du die es bermals niderreissen/vnd andere auffrichten? Was könd von dir thorrechters gehandelt werden/dann sich also ohn End bekümmern mit grossem Fleiß / schwerer Müh vnd Arbeyt/etwas auffbawen/vnd darnach dasselbig widerumb abbrechen? Du hast Schewren genug/wann du selber wilt/ nemblich die Häuser der Armen/ darein du dein Getreyd schütten kanst/damit wirdst du dir auch einen Schatz im Himmel samblen. Was allda hinder sich gelegt wirdt/ mag weder von den Schaben zernagen/noch durch den Rost gefressen/noch von einigem Dieb gestolen werden. Alßdann aber/sprichst du/wil ich die Armen/mit Außtheylung deß Korns bedencken/wann ich meine andere newen Schewren mit Getreyd erfüllet hab. Du thust deinem Leben ein langes Zil fürschreiben/schaw zu/daß dich nicht dise Zeit vbereyl/darinnen dir Gott dein End aufferlegt vnd bestimmet hat/dann daß du dir selbs so vil Jar versprichst/ist kein Anzeigung der Besserung/sonder vil mehr der Boßheit vnd Vngerechtigkeit. Dann die Verheyssung geschicht von dir/nicht daß du jhnen hernach dein milte Hand aufftheest / sonder daß du sie jetzt in gegenwertigkeit von dir abweyseſt. Was thut doch dein Außgab jetzund verhindern? Jst kein armer Mann vorhanden? Seynd deine Schewren nicht voll? Jst dir nicht ein genugsame Belohnung darfür bereytet? Stehet dir nicht das klar Gebott vor den Augen? Dem Hungerigen wirdt das Marck im Beyn verzehrt/Der Nackend leydet grossen Frost/Der Arm wirdt Schulden halben jämmerlich betränget/vnd du thust dein Allmosen jmmerzu auff morgigen Tag auffschieben.

Jnn welche Schewren das vberflüssig Getreyd gehöre.

Prouerb. 3. Der arme Mann soll nit auffzogen werden.

Hör den König Salomon: Sag nicht/sprichter/komb widerumb so wil ich dirs geben: Dann du weyst nicht/was der zukünfftig Tag mit sich bringt. Was für heylsamer Gebott deß Herren werden von dir verachtet/seytemal durch Geiz dein Gehör schwerlich verstopffet ist. Wie grossen vnaußsprechlichen Danck soltest du dem ewigen Gutthäter sagen/wie hoch auch dein Gemüt in Frewd erheben/von der grossen Ehr vnd Wolthat wegen/daß du nicht ander Leuthen/Armut halber/ für die Thür darffst kommen/sondern daß man dir zu Hauß nachlaufft. Du aber sichst saur vnnd vngütig/bist schwerlich daheymb anzutreffen/die Leuth thust du fliehen/daß dir nicht etwan ein kleine noch geringe Gab auß den Händen entwische. Die einig Red ligt dir jmmerzu auff der Zungen/Jch hab nichts /ich kan dir nichts geben/bin selbs bloß vnd mangelhafftig. Ja freylich bloß vnd mangelhafftig/auch in allem Guten elend vnd dürfftig/Du bist arm an brüderlicher Lieb/du bist arm an Trew vñ Barmhertzigkeit/du bist arm an Glauben gegen Gott/vnd an ewiger Hoffnung/deren du beraubt bist. Lieber thu deinem Brüdern das Getreyd nicht vorhalten/so morgen verdirbt/sonder theyl es heut reichlich vnder jnen auß/dañ das ist gar ein verderbte Sucht deß Geitzes/auch das jenig/so in die läng nicht bleybt/dem armen vnd dürfftigen mißgunnen.

Geschwinde Frag deß Geitzigen.

Wem thu ich vnbillich/spricht der Geitzig / wann ich das mein zusamen trag/ vnd fleissig behalte? Sag mir an/was ist das dein/wie hast du es empfangen/vnd in dise Welt gebracht? Die Reichen thun nicht anderst/als wann einer inn einem offentlichen Schawplatz hinein tret/vnd alle andere hinwegk zutreiben/ vnd von Schawspil abzuhalten begert/als ob das so in gemeyn zubereyt / vnd menigklich zusehen vergunt ist/jhm allein für sein Person gehörig sey. Dann was gemeyn vnd frey ist/nemen gedachte Reichen vor ein/vnd weil sie es zuvor in jhr Besitzung vnder sich gebracht / thun sie jhnen dasselbig als ein eigenthumblich Gut zumessen/ wann aber ein jedlicher neme/als vil sein Notturfft erfordert/vnnd das vbrig dem Dürfftigen liesse/so thäten weder reich noch arme Leuth auff Erden wohnen. Bist du nit bloß vnd nackend auß Mutter Leib kommen / wirdst du nit auch widerumb nacket in die Erden gehn? Woher hast du das Gegenwärtig erobert? Sprichst du es sey dir ohn Gefahr/durch den vnfürsehlichen Beyfahl zugestanden / so bist du gottloß / der du weder deinen Schöpffer erkennest/noch jm für seine bewisne Wolthat Danck sagest. Bekennest du aber/es sey dir alles von Gott gegeben/so erzähl

mir die

mir die Vrsach/warumb du es von jhm empfangen habest? Ist dann Gott vngerecht/der das jenig/so wir zu disem Leben bedörffen/vngleich außspendet? Warumb biſt du mit Reichthumb begabt/vnd jener mit Armut beladen? Darumb/daß dir dein gute vnd getrewe Haußhaltung/von Gott belohnt werde/vnnd jener durch den ritterlichen Kampff christlicher Geduld/die Kron der Seligkeit erlange? Meynest du aber/wann du mit deinem geitzigen vnersättlichen Schlund/alles vbergnieſt/du thüeſt niemand vnbillicher Weiß beschweren/so du doch vil Menschen jhrer Güter beraubeſt. Wer iſt geitzig? Der sich an dem/was genug iſt/nicht vergnügen läſt. Wer iſt ein Dieb vnd Rauber? der allen vnd jeden insonderheit/das jhr entfrembdet. Du biſt aber nicht geitzig/biſt auch kein Rauber/von dem diſe Güter/so dir zur Außspendung mitgetheylt/für eigen angenommen vnnd behalten werden? Der einem sein Gewand außzeucht/wirdt ein Dieb vnnd Rauber gescholten/Iſt aber auch der jenig/so den Nackenden nit bekleydet/vnd er daſſelbig wol/ohn all sein Schaden thun kan/eines andern Namens wirdig?

Vrsach/ warumb diſer reich/ vnd jener arm seye?

Das Brot so du jnnen behältſt/gehört den Hungerigen zu/Der Mantel/so in deiner Gewand Truhen ligt/iſt deß Nackenden/der Schuch/welcher bey dir zerfault/iſt deß jenigen der barfuß gehet/vnnd deß Dürfftigen iſt das Silber/so von dir vndergraben wirdt. Demnach so geschicht so vilen Menschen von dir vnbillich/so vilen du gebē/vnd dein Hilff beweyſen köndteſt. Das/spricht der Geitzig/iſt wol ein schöne Lehr vnd Predig/aber das Gold iſt vil schöner/darumb so widerfährt vns eben/was diſen geschicht/die bey gäylen vnzüchtigen Leuthen/von Scham vñ Erbarkeit reden/dann wann ſie jhr Bulschafft/schmähen vnd schänden hören/so werden ſie durch solches Vermelden/je länger je mehr zu schnöden Begirden vnd fleiſchlichen Lüſten angezündt. Wie soll ich dir doch deß armen Manns Noth vnd Beschwernuß für die Augen ſtellen/damit du wiſſeſt/durch was Trawren/Seufftzen vnd Heulen/deine Schätz vnd Reichthumb geſamblet werden. Wie groß vnd herrlich wirdt am Tag deß Gerichts/diſes Wort inn der Außerwählten Ohren erklingen? Kompt her jhr Gebenedeyten meines Vatters/beſitzet das Reich/so euch von Anbegin der Welt bereytet iſt: Dann ich bin hungerig geweſen/vnnd jhr habt mich gespeyſet/Ich bin durſtig geweſen/vnd jhr habt mich getränckt/Ich bin nacket geweſen/vnd jhr habt mich bekleydet/ꝛc. Hergegen mit was Schrecken/Angſt vnd Finſternuß wirdſt du vberfallen werden/wan der verdamblich Sententz vber dich gehet: Ziecht hin jhr Verfluchten/inn das ewig höllisch Fewr/daß dem Teufel vnd seinen Engeln bereytet iſt: Dann ich bin hungerig geweſt/vnd jhr habt mich nicht gespeyſet/Ich bin durſtig geweſt/vnd jhr habt mich nicht getränckt/Ich bin nacket geweſt/vnnd jhr habt mich nicht bekleydet. Allhie wirdt kein Dieb noch Rauber angeklagt/sondern/der seine Güter nicht trewlich außgespendet hat/iſt zu ewiger Verdambnuß verurtheylt. Nun hab ich alles/was mich für gut vnnd nutzlich gedunckt/angezeigt. Demnach so seynd dem Glaubigen vnnd Gehorsamen allhie/die ewige Güter in der Verheyſſung beygelegt/gründlich dargethan/dem Gottloſen aber vnnd Hartnäckigen/die schwere Tröungen vnnd Straffen/gleicher Geſtallt fürgeſchriben/vnnd wünsch von Hertzen/daß du denſelbigen entrinneſt/vnd mit beſſerm Verſtand begabet werdeſt/auff daß dir deine eigne Güter/als ein Loßgelt/künfftiglich zu gutem kommen/auch die himliſche Gaben/so dir vom Herrn verordnet/mitgetheylet werden/durch die Gnad deß jenigen/der vns all zu seinem Reich beruffen hat/dem sey Ehr/Macht vnnd Herrlichkeit/von Ewigkeit zu Ewigkeit/AMEN.

Verkehrte vnd verſtockte Art der Geitzigen.

Matth. 25.

Weß halben wir vor Gericht anklagt werdt.

Die sibende Predig an die reichen Geitzigen / vber den Spruch deß Euangelij Matthei 19. Guter Meister was soll ich guts thun / ꝛc.

Luc. 18.

GEut Frü haben wir von disem Jüngling geredt/ der den Herren fraget/was er doch thun solt/damit er das ewig Leben erwerben möchte/auß welcher Erklärung ein fleissiger Zuhörer leichtlich spüren vnd abnemen kan/daß diser ein anderer ist/ weder der Schrifftgelehrt/dauon im Luca geschriben stehet. Dann derselbig was ein Versucher/der sein Frag nur auß Gleißnerey fürbracht/diser aber allhie fraget ernstlich mit auffrichtigem Hertzen/allein thät er die Antwort nicht gehorsamlich vollstrecken. Dann so er auß Verachtnuß dem Herrn dise Frag hät fürgelegt/so wär er auff sein Antwort nicht trawriger Weiß von dannen geschiden. Demnach wirdt vns allhie ein vermengte Art seines Gemüts fürgehalten/die zum Theyl ehrlich vnd löblich/zum Theyl aber schädlich vnnd erbärmlich ist. Dann den Herrn für den einigen wahren Doctor erkennen/auch jhme vor allen Phariseern/Gesatzerfahrnen vnd Schrifftgelehrten/deren stoltze/hochmütige vnd prächtige Lehr/bey jhm nichts galte/als dem einigen warhafften vnd guten Lehrmeister disen Namen zuschreiben/ist an jhm vber die Massen zu rhümen vnd zu preysen/Item es war auch dises nicht zu schelten/daß jhn sein Seligkeit ansacht/vnd er deß ewigen Lebens halber in Sorgen stunde. Aber damit verderbet er sein gantzes Fürhaben/daß er auff das wahre Gut/kein rechte Achtung gabt/ sonder nur vilen Menschen inn der Welt zu gefallen begeret / auch die Wort deß Heyls/so er von dem wahren Doctor gefasset vnnd gelernet/nicht in sein Hertz geschriben/noch die Gebott deß Herren Christi in das Werck geführet/ sondern trawrig von dannen gezogen/seytemal sein Gemüt/durch die Begirden zeitlicher Reichthumb schwerlich verblendet war/darauß wirdt die Vnbeständigkeit seiner Sitten/vnnd daß er mit jhm selber / nicht inn allem gleich zustimbt / leichtlich vermerckt.

Zerthelt vnd zwyspaltig Gemüt dises Jünglings.

Bekanntnuß soll mit Mund vnd Hertzen gehn.

Du nennest Christum einen Lehrmeister / vnd thust doch darneben nicht was einem Jünger zustehet vnnd gebüret. Du bekennest/er sey gut/vnnd wilt doch/ was er dir gibt/von jhm nicht annemmen/ so er doch der gut vnnd miltreich Außspender aller Güter selbs ist. Du fragst gleichwol auch dem ewigen Leben nach/ aber inn deinem Hertzen wirdst du getroffen vnd vberwunden/daß du der Wollustbarkeit dises zeitlichen Lebens durchauß verwandt vnnd anhängig bist. Was thut dir aber diser Lehrmeister für ein harte/ schwere vnd saure Lection fürgeben? Gehe hin/spricht er/verkauff was du hast/vnnd gibs den Armen. Wanner dir die Arbeyt deß Ackerbaws befolhen/oder die Gefährlichkeit / so die Kauffleuth jhres Gewerbs halber erstehen/aufferlegt/oder sonst andere Beschwernussen/welche denen / so dem Gewin nachstellen / auff dem Halß ligen/hät fürgeschlagen/ so möchtest du diß Gebotts halber bekümmert vnd trawrig seyn. Nun er aber durch einen so leichten vnd ringen Weg / der ohn alle Müh vnd Arbeyt seligkeit zuwandlen ist/dich zum ewigen Leben zuführen/vnd desselbigen ein Erben zumachen verheyst/so frewest du dich nicht/daß dir die Seligkeit so ring vnnd leicht zu Theyl werden kan / sondern scheydest mit schwerem Vnmut hinwegk/vnnd bist sehr bey dir selbs betrübt. Thust auch alles guts/darzu du dich anfangs fein geschickt hast/ widerumb fahren lassen / vnd zu nichten machen. Dann bist du kein Todschläger gewest/wie du sagst/ hast du keinen Ehebruch nie begangen / auch nie gestolen/ vnd wider niemands jemals einiche falsche Zeugknuß geredt/so wirdt dir diß alles vnnutz

Ein leichter vñ ringer Weg zu der Seligkeit durch Christum.

vnnutz vnnd vergebenlich abgehen / wann du das vberig nicht auch daran hencket / dardurch dir allein der Eingang inn das Himmelreich vergunnet wirdt. Wann dir von einem Artzt ein Zusagen geschehe / daß er dir deine krumme mangelhaffte Glider heylē / vnd die angeborne Sucht vertreiben wolte / du wurdest gewißlich aß solcher Botschafft nicht trawrig seyn: Nach dem dich aber / der du deiner fürnembsten vnd nothwendigsten Stuck beraubet bist / der grosse Seelen Artzet / vollkommen zumachen begeret / so wilt du dise Wolthat von jhm nicht an vnd auffnemmen / sonder bist darüber bekümmert / vnd thust in trawriger Gestallt von dannen scheyden.

Derowegen bist du noch sehr weit von dem Gebott deß Herrn / vnnd thust dich selber mit falscher Zeugknuß vberreden vnd betriegen / daß du deinen Nächsten / wie dich selber liebest. Dann das jenig so dir vom Herren befolhen / vberweyst dich genugsamb / daß du von der wahren Lieb noch weyt geschey den bist. Dann so das jenig / was du von dir selber außgeben / wahr wäre / nemblich daß du von Kindheit an / das Gebott der Liebe gehalten / vnnd einem jedwedern so vil mitgetheylt hast von deinen Gütern / als vil du selber noch Besitzest / so sag mir an / woher kommen dir deine vberflüssige Reichthumb? Dann die Sorgfältigkeit für die arme Leuth / thut in kurtz ein grosse Summa Gelts hinwegk nemmen vnnd verschlicken / so ein jedlicher nur ein wenig seiner Notturfft nach empfähet / das vbrig aber in gemeyn vnder sie wirdt außgespendet / auff daß auch darnon einem jedwedern insonders / sein gebürender Theyl zustehe. Demnach wer seinen Nechsten liebet wie sich selber / der thut auch nicht mehr Güter / dann sein Nächster in Besitzung haben. Du aber bist mit vil Reichthumben begabt / Woher seynd dir dieselben zugeflossen? Es ist offenbar / daß du deinen eignen Nutz vnd Vortheyl / mit ander Leuthen Schaden gesucht hast / je reicher du nun an zeitlichen Gütern bist / so vil desto mehr thut dir an wahrer Liebe manglen vnd abgehn. Wann du deinen Nächsten als dich selber liebtest / wurdest du vor langst ein fleissigs Nachdencken gehabt haben / wie du andern Armen dein Gelt fruchtbarlich mittheylen vnd außspenden wolltest. Jetzund aber seynd dir die Reichthumb mehr / als deine eigne Glider am Leib angewachsen / vnnd wirdst trawrig / daß du sie von dir absöndern solt / nicht anderst / als sich einer entsetzt / wann man jhm ein Glid vom Leib hinwegk schneyden wil.

Was in wahrer Christlicher Lieb gehöre.

Wann du den Nackenden mit Kleydung versehen / vnnd dem Hungerigen dein Brot fürgetragen hättest / wann deine Thor dem Bilger vnd Frembdling wären offen gestanden / wann du ein Vatter der Wittiben vnnd Wäysen / auch gegen den Schwachen vnd Arbeytseligen barmhertzig wärest gewesen / für welches Gelt dörfftest du jetzunder also betrübt vnd angefochten seyn? Dann was möchtest du dich beschweren / die vbrige Reichthumb zuverlassen / wann vorhin den Armen vnnd Dürfftigen / von dir getrewe Handreychung beschehen wär? Im Jarmarckt ist niemand trawrig / daß er dise Wahr verkaufft / vnnd jene dargegen an jhr Statt / seiner Notturfft nach / auffnimbt / sonder je wolfeyler newe Güter von jhm eingethon werden / je mehr ist sein Hertz frölich / daß er ein solchen köstlichen Wechsel getroffen hat. Du aber bist sehr vnmütig / daß du Gold / Silber / vnd andere Reichthumb von dir geben / (das ist / Stein auff die Erden werffen) vnd darfür das ewig Leben bekommen solt / Lieber sag mir an / warzu brauchst du doch so vil Gold? Ohn Zweyfel daß du dich scheinbarlich bekleydest / vnnd inn köstlichem Gewand herumb brangest? Fürwahr du kanst dich mit einem Rock von zwo Ellen auch bedecken / Ja ein einigen Mantel magst du / aller deiner Notturfft nach / an statt viler vnnd vberflüssiger Kleyder gebrauchen. Oder stellest du den Reichthumben so hefftig nach / daß du desto prächtiger zu Tisch sitzen mögest? Sag an / thut dir nicht auch ein Stuck Brot deinen Bauch füllen? Was trawrest du dann so sehr / als ob du etwas zuverlieren habest? Thut dann die Ehr auß Reichthumb entspringen? Wann du die jrrdisch vnnd zergänglich Ehr verschmähest / so wirdst du sie dort vil warhaffter vnnd herrlicher finden / wann sie dich inn

Esai. 58.

Gleichnuß vom dem Gewerb im Jarmarckt.

das ewig Himmelreich geleyten vnnd einführen wirdt. Ferner sprichst du/die Besitzung viler Haab vnnd Güter / bringt grosse Frewd vnnd Wollustbarkeit mit sich/ob schon weder Nutz noch Frucht darauß erfolget. Daß die Sorg auff Reichthumb gewendet/vnnutz vnnd vergebens sey/ist menigklich bekannt vnnd offenbar. Villeicht aber möchte dich solches der Warheit zuwider seyn/gedunckē/aber im Grund wirdt es sich anderst nicht erfinden. Die Reichthumb / nach dem Gebott deß Herrn außgespendet/bleyben steiff vnnd vnbeweglich/so man sie aber jnnbehält/thun sie verschwinden vnnd zerfliessen. Wann du sie behältst vnnd verwarest/so hast du sie nicht. So sie aber von dir außgetheylet/vnnd hinwegk gegeben werden/ so thust du sie keins wegs verlieren. Er hat seine Güter außgestrewet (sagt die Schrifft) vnnd den Armen gegeben/sein Gerechtigkeit weret im Ewigkeit.

Frewd vnnd Wollust inn Reichthumen.

Psalm. 111.

Jhrer vil aber thun weder von scheinbarlicher Kleydung/noch von Essen vnd Trincken wegen/so hefftig nach Reichthumb stellen/sonder vom Sathan werden mancherley Renck vnd Hinderlist erdacht/dardurch er die Reichē zu mercklichem Vnkosten anreytzet/der Gestallt/daß sie vnnütze vnd vberflüssige Güter für notwendig achten/jhr Gelt wirdt anfänglich nicht allein zu gegenwärtigem/sonder auch zu künfftigē Gebrauch außgetheylt vnd auff ein Ort gezählt/nachmals thun sie jhnen selbs/vnd jhren Kindern/auch ein gewisse Sum̃a hindersich legen. Ferner pflegen sie auff andere Ding/vberflüssigen Vnkosten zu wenden. Was seynd dann jhre Anschläg? Dises Gelt/sprechen sie/ist zu gemeynem Brauch gehörig/jenes soll länger gesparet vnnd behalten werden / Vnnd was zu täglichem Brauch verordnet/soll allein zur Notturfft außgegeben/das ander aber mit Gastereyen vñ Pancketen auffgehn. Jtem diser Vnkosten soll auff äusserliche Schawspil / jenes auff das reysen gewendt / endlich so muß mit disem Gelt stattlich vnnd scheinbarlich Hauß gehalten werden / auß welchem allem die wunderbarlich Geschwindigkeit deß Menschen/ in vberflüssigen Dingen sich genugsamb herfür thut. Die Reichen haben vnzahlbare Wägen / darauff jhnen nicht allein grosse Güter zukommen/ sondern auch sie selber/sampt den jhrigen hin vnd wider geführt werden / vnd dieselbige seynd mit Gold vnd Silber herrlich geziert vñ vber die Massen geschmuckt. Allda seynd mancherley Pferd/die jhr gute vnnd edle Art/als die Menschen von jhrer Eltern Geburt her/empfangen haben. Etlich werden inn Wagen / damit vmb die Statt herumb spatzieren zufahren/gebraucht vnd eingestellt. Mit etlichen thut man auff das Geleyd reitten / etliche seynd zum reysen verordnet/jhre Zäum/ Spangen/Gürtlen vnd anders/was sie am Halß tragen/muß alles von Gold vnd Silber glantzen. Sie werden mit Täppich auß köstlichem Scharlach gemacht/als die Bräutigam bedeckt vnd angezogen. Allda ist ein grosse Menig der Maulesel/ da ein jeder von dem andern/seiner eignen Farb halben vnderschiden ist / Jtem/vil Fuhrleut/die jm̃erzu vmbwechslen/deren etliche voran/etliche hinden nach ziehen. Folgends ein vnzahlbarlicher Hauff/der andn Knecht vnd Diener/die sich zu solchē Pracht vnd vberschwencklicher Herrlichkeit brauchen lassen/als da seynd/Pfleger/ Verwalter/Kämerling/Gärtner/vnd sonst allerley kunstreiche Meister/die nicht allein/was zur Notturfft gehörig/sonder auch das jenig/so zu Frewd vnd Wollustbarkeit dienet/herfür bringē. Da seynd Köch/Beckē/Weinschencken/Jäger/Bildhawer/Mahler/vñ andere mehr Handwercksleuth/durch welcher Arbeyt die Reichen höchlich belustigt vnd ergetzt werden. Da ist ein grosse Herd Camel/deren etliche schwere vñ lästige Güter auff sich nemen/etliche anheym̃s auff die Weyd geschlagen werden/da seynd andē mehr Heerden/als der Pferd/Ochsen/Schaf/Schwein/ sampt jhren Hirten / das Land/ hat nicht allein gute vnnd heylsame Weyd/darauff das Vich sein Nahrung sucht/sondern es thut auch sonst vil Frücht vnd Einkom̃ens geben. Jr Stätt vnd Felder seyn mit heylsamen Bädern geziert vnd fürsehen. Jre Häuser schim̃ern vnd erglantzen von schönem Marmelstein / die man auß fernen Landen/als auß Phrygia/Laconia/vnd Thessalia herbringt/darauß etliche im Winter ein Hitz/vnnd im Sommer ein Kälte machen / Der Boden ist mit

Mancherley Vnkosten der Reichen.

Grosse vberflüssige Herrligkeit der Reichen.

Steinen

Steinen von mancherley Farben gepflästert/die Balcken vnd Bögen/Wänd vnd Mauren/seynd nicht allein mit Gold vnnd Silber geschmuckt/sondern auch mit allerley schönen Gemälden herfür gestrichen. Vnnd wann noch zu dem allem/das also vberflüssig auffgeht/Gelt vnnd Gut vberbleibt/so wirdt es heymlich versteckt/vnnd inn die Erd vergraben/dann das künfftig/sprechen sie/ist vngewiß/villeicht möcht vns vnfürsehner Sach ein schwere Not vberfallen/Ist es aber nicht noch vil vngewißer/ob du das vndergraben Gelt niessen vnd brauchen werdest? Fürwar auch die Straff/so deiner harten/rauhen vnd vnbarmhertzigen Art zugehört/ist mit nichten vngewiß. Dann weil du deine Güter/durch wunderbarliche Anschläg vnnd Gedancken/nicht gar verzehren vnd anwerden kanst/so thust du sie in das Erdtrich eingraben. Vndergrabung deß Gelts.

Es ist ein grosse Thorheit vnd Vnsinnigkeit/das Erdtrich/darinnen allerley Metall verborgen ligen/durchsuchen vnd ergründen/vnnd so du Gold vnd Silber allda gefunden/dasselbig widerumb inn die Erden behalten vnnd verstecken/dann es trägt sich zu/daß du mit sampt deinen Gütern/auch dein Hertz vndergräbst/wie der Herr spricht: Wo dein Schatz ist/daselbst ist auch dein Hertz. Demnach so werden die Geitzigen/von den Gebotten deß Herren trawrig vnnd bekümmert. Dann jhr Leben halten sie für schwer vnnd arbeytselig/wo sie nicht mit vergeblichem Vnkosten immerdar zuschaffen haben. Mich gedunckt/wie die Sucht oder Kranckheit dises Jünglings/vnd anderer/die nach jhm gesinnet seyn/gleich sey einem Wanderer/der dise oder jene Statt zu beschawen/ein grosses Verlangen hab/derwegen er solche Reyß mit Frewden vollbringt/vnd wann er nahend zu der Statt Thor kombt/so thut er daselbst in der Vorstatt einkehren/vnd mag den vbrigen kleinen Weg Faulkeit halber nicht verrichten/daher jm nicht allein/alle Müh vnd Arbeyt vergebenlich vber dise Reyß gegangen/sondern auch das jenig/so inn der Statt herrlich vnnd wirdig zusehen gewest wäre/abgestrickt vnd benommen ist. Dermassen seyndt dise Menschen beschaffen/die alle andere Gebott deß Herren mit Fleiß halten/aber in Außspendung jhrer Güter/träg vnd saumselig seyndt. Matth. 6. Gleichnuß von einem Wanderer.

Ich kenn selber etlich/die im fasten/betten/seufftzen vnd büssen/gar embsig gewesen/auch aller Gottseligkeit sich vber die massen beflissen/allein daß sie den Armen vnd Dürfftigen keinen einigen Heller zu Almosen gegeben haben. Wie mögen aber solchen Menschē/die andere Tugenden so sie vben/von Gott ersprießlich seyn? Seytemal jhnen je das Himmelreich versperret ist. Dann es ist leichter/sagt Christus/daß ein Camel in ein Nadelöhr/weder ein Reicher inn das Himmelreich eingehe. Diser Sententz/so vom Herren gangen vnd gefällt/ist offenbar/vnd der solches geredt hat/ist warhafft/aber wenig seyndt deren/die disen Worten Christi glauben geben. Wie kan ich aber leben/möcht einer sagen/wann ich alles von mir hinwegk gib? Wie wurd es in der Welt stehn/wann jederman das sein verkauffet/vnd hinwürffe? Was diß Gebott deß Herren/für ein Sinn vnd Meynung hab/darffst du von mir nicht erforschen. Der dises Gesatz geben/wirdt auch von demselben die Vermöglichkeit nicht abstricken. Dein Hertz wirdt als in einer Wag gewegen/ob es zu dem wahren zukünfftigen/oder zu disem zergängklichen gegenwärtigen Leben mehr außschlage. Dann wir sollen vns der zeitlichen Haab vnnd Güter/nicht zu Wollustbarkeit/so wir anderst ein weiß vnd verständigs Vrtheyl haben/sondern vil mehr zu täglicher Notturfft/gebrauchen/vnnd vns nicht weniger frewen/so wir sie außgeben/als wann wir etwas frembdes/das vns nicht zugehört/fahren lassen/vnd gar nicht betrübt oder angefochten seyn/gleich sam wir vnsers eigenthümblichen Guts beraubet werden. Luc. 18.

Was bist du dann trawrig? Warumb ist dein Hertz mit Vnmuth verhafft/wann du hörest/gehe hin vnnd verkauff was du hast. Wann du deine zeitliche Reichthumb mit dir inn das ewig Leben führen möchtest/so solten sie dannoch von dir nicht so hoch gehalten werden/als die den himlischen ewigen Gütern/im wenigsten nicht zuvergleichen seynd/Seytemal sie aber hie bleiben müssen/warumb thun wir sie nicht verkauffen/vnd den Gewin mit vns dort inn jene Welt bringen? Durch zeitliche Güter/werden die ewige erobert.

Wann du Gelt außgibst/vnd darfür ein schönes Pferd einthust/so bekümmert es dich nicht/Wann du aber das zergänglich Gut von dir wirffst/vnnd das Reich der Himmel darfür empfachst/so weynest du/vnnd bist vber die massen betrübet. Der dich vmb etwas bitt/vnnd ein Gab von dir begert/dem thust du es versagen/ vnnd sprichst/dein Gelt habest du wol an hundert Ort zu gebrauchen. Wie wirdst du dich vor dem Richter verantworten/der du außwendig die Wände vnd Mauren mit schönen Gemählen bekleydest/den dürfftigen aber bloß vnnd nackend von dir lassest? Der du die Pferd schön vnd herrlich zierest/vnd deinen Bruder inn einer schlechten Wahr verachtest. Der du das Getreyd zerfaulen vnnd zerwesen läst/ vnd den Hungerigen nicht ernöhrest. Der du Gold vnd Silber vndergräbst/vnd dem Armen/so kaum das drucken Brot zuniessen hat/kein Handreychung thust.

Trohung deß Gerichts Gottes.

Art vnd Eigenschafft der geitzigen Weiber.

Fernner/wann dir ein geitzigs Weib zu theyl wirdt/so thut sich ein zwifache Plag vnnd Sucht erregen/dann dardurch wirdt der zeitlich Pracht/auch allerley yppige Frewd vnd Wollustbarkeit gemehret/dardurch werden auch die sorgfältige Begirden hefftig angezündet. Das Weib thut mit Berlein/Schmaragd/Hyacinth vnd anderm Edelgestein jhr Kurtzweil haben/darneben auch immerzu mit Gold vmbgehn. Jetzt steckt sie guldin Ring an jhre Finger/jetzt läst sie Gold inn jhre Kleyder wircken vnnd vernehen/dardurch sie den Mann/je länger je mehr zur Geltsucht anreitzt vnd bewegt. Dann die Weiber gehn nicht nur bißweilen/wann sie müssig seynd/mit dergleichen Sachen vmb/sondern seynd Tag vnd Nacht mit jetzuermeldten Sorgen beladen vnd bekümmert. Sie haben vil Schmeychler bey sich/die jhren Begirden stattlich nachhengen/mit Walckern/die jhre Kleyder säubern vnd außbutzen/mit Goldschmiden/Apoteckern/Webern/Teppichmachern/ haben sie für vnd für zuschaffen/vnd lassen also den Männern nimmer kein Ruh/ biß daß sie von jhnen diß/darzu jhr Hertz vnnd Begern steht/völliglich zuwegen bringen. Mit keinen Reichthumben mögen die weibliche Begirden erfüllet werden/ob jhnen schon/auß grossen Flüssen/vnzählbare Schätz zurinnen thäten/soist doch bey jhnen kein Ersättigung. Dann die köstliche wolriechende Wasser/auß frembden Landen hergebracht/wöllen sie so wol haben/als das Oel/so man täglich auff dem Marckt verkaufft. Scharlach/Purpur vnd andere schöne Farben/so vber Meer herkommen/thun sie eben so wol/als die gemeyne Schaffwollen begeren. Köstlichs Edelgestein in Gold versetzt/thut jhr Stirn vnnd Hauben zieren. Am Halß pflegen sie schöne Ketten vnd Geschmeid zutragen/jhre Gürteln thun von Gold vnd Berlein erglantzen/jhre Händ vnnd Füß seynd mit Ringen vnd andern Kleynodern geschmuckt/mit Gold seynd jhre Ermel außgewirckt. In Summa/mit Gold wöllen sie kurtzumb gebunden/auffgemutzt/vnd herfür gestrichen seyn. Wann nun also der Mann/die List vnd Begirden seines Weibs erfüllen muß/ wie kan er seiner Seel außwarten/vnd auff sie gebürlicher Weiß Achtung geben?

Gleichnuß.

Dann wie die wällen vnd hefftige Sturmwind/die kleine vnd geringe Schifflein/ liederlich vmbstürtzen/vnd in den Grund versencken/Also pflegen auch die bösen vnd schnöden Weiber/das Gemüt jhrer Männer einzunemmen/zu bekeren/ vnd zu vbergwältigen.

Seytemal dann die Reichthumb zu beyder seyts/von Mann vnd Weib/in ein solchen Mißbrauch verwendet/vnd kein Theyl dem andern/mit eytlen vnd yppigen Gedancken/das Gut vnnützlich zuuerthun/nichts beuor gibt/so mag dem Armen vnnd Dürfftigen/weder Hülff noch Rath geschehen. Sondern wann du diß Wort hörest/gehe hin/verkauff was du hast/vnd gibs den Armen/auff daß du zu dem ewigen Leben ein Zehrung habest/so zeuchst du mit Trawrigkeit von dannen.

Durch vberflüssigen Vnkosten wirdt den Armen das jhr entzogen.

So dir aber gesagt wirdt/gib Gelt her/damit dein Weib/zeitlichem Pracht vnnd Vberfluß außwarten könd. Gib Gelt her den Steinmetzen/den Zimmerleuten/ den Maurern/vnd dergleichen/so freweſt du dich/als ob diser Vnkosten wol angelegt/vnd ein bessers damit gewunnen sey. Schaw an die gegenwärtige Mauren/ wie sie durch langwirige Zeit zerbrochen/vnd nider gefallen seyn/vnd wie noch etliche Stuck darvon/als die hohe Felsen/hin vnd wider in der Statt/vber sich in die

Höhe

Höh auffsteigen? Wie vil seynd damals arme Leut in der Statt gewesen/als diſe Mauren gebawet waren/die von wegen deß grossen Vnkostens/so darauff vnnd darüber gangen/von den Reichen/derselben Zeit vbersehen/vnnd ohne Hülff inn höchster Armut verlassen worden. Wo ist aber jetzunder das herrlich Gebäw? Wo ist der jenig/so von wegen diſes scheinbarlichen Wercks/selig gesprochen war? Ist nicht das Gebäw zerstöret vnnd zu grund gangen/als ein Häußlein/das von den kleinen Kindern/Kurtzweil halber/im Sand auffgericht vnd erbawet wirdt? Ist nicht auch der Stiffter selbst hinunder in die Höll gefahren/vnnd vmb seines eytlen Fürnemens willen/von Gott verstossen worden? Befleiß dich ein grosse vnd reiche Seel zuhaben/dann deine Mauren seyn groß oder klein/hoch oder nider/so wirdt dir eins wie das ander/vor Gott/Nutz vnd Frummen bringen.

Gleichmüß von der Zerstörung der Mauren zu Cesarea.

Wann ich bißweilen in eines reichen vnd stoltzen Manns Hauß eingehe/vnd daſselbig auff das aller herrlichest gezieret finde/so weyß ich wol/daß er nichts köstlichers inn Besitzung hat/weder eben das/so mit äusserlichen Augen beschawet wirdt/Das zergänglich/jrrdisch vnnd sterblich Ding/thut er vber die massen schmucken vnd herfür streichen/aber sein vernünfftige vnsterbliche Seel/läst er im Wust vnd Schleym der Sünden/jämmerlich verderben. Sag mir an/warzu nutzen dir deine Bettstatten vnd Tisch/mit Gold vnd Silber außbereyt? Was sollen dir deine Sessel vnnd Schlaffbeth/auß Helffenbein gemacht? Darumb geschicht es/daß dein Haab vnd Gut/durch solchen vbermessigen Vnkosten/an die Armen nicht gelange/ob schon ein vnzählbare Menig vor deiner Thür steht/vnnd dich mit bittern Trähern vnd kläglichem Geschrey/vmb Hülff ersuchet. Du thust jnen dein Brot versagen/vnnd sagst/es sey dir vnmöglich/daß du so vilen rathen vnd helffen köndest: Also entschuldigest dich mit der Zungen/aber durch dein eigne Hand wirdst du weyt eines andern vberzeuget. Dann dein Hand zeigt klärlich an/daß du mit eytlen vnd erdichten Worten vmbgehst/seytemal vil schöner Ring/von Gold vnd Edelgestein/an deinen Fingern herfür gleissen. Wie vil armer Leut möchte nur ein Ring den du anträgst/von all jhrer Schuld entledigen? Wie vil bawfällige Häuser/möcht er widerumb auffrichten? Dein einiger Gewandkasten möchte vil Volcks/das mit Frost vnd Kälte beschwert/reichlich vnnd vberflüssig bekleyden/dannoch lässest du den Armen mit leeren Händen von dir abziehen/vñ förchst nicht die streng Gerechtigkeit deß ewigen Richters/der einem jeden/nach seinen Wercken Widerlegung thut. Bist du vnbarmhertzig gewesen/so wirdst du dort auch kein Barmhertzigkeit finden. Hast du dein Hauß den Armen nicht auffgesperrt/so wirdt dir dort das Himmelreich auch nicht eröffnet werden. Hast du jhm dein Brot versagt/so wirdst du dort deß ewigen Lebens beraubt.

Pracht vnd Vberfluß der Reichen inn zeitlichen Dingen.

Gerechte Belohnung der Werck in jenem Leben.

Du sprichst aber/du seyest selbs arm. Das gib ich dir gern zu. Dañ der ist arm/so viler Ding nottürfftig ist. Daß aber die Reichen viler Güter bedürffen/machen jhre vnersättliche Begirden. Bist du hundert tausend Gulden reich/so wolltest du gern noch so vil darbey haben. Hast du dann solches auch vberkommen/vnd zweyhundert tausend Gulden erobert/so trachtest du abermals/wie du diſe letzte Summa/so wol als die erste/duplieren mögest. Vnd was du also zu vorigem Gut hinzu schüttest/das thut deine Begirden nicht ersättigen/sondern zu einem mehrern ohn vnderlaß anreitzen. Dann wie in den weinsichtigen Menschen/die Begird zutrincken/für vnd für wächst vnd zunimbt/also pflegen auch die Reichen/wann sie inn erster new bald anfahen vil Guts zu gewinnen/vnd in Besitzung zubringen/demselbigen je länger je mehr nachzustellen/vnd wirdt also durch das täglich Gewächß der Reichthumb/jhr Geltsucht ernöhret/vnd in die vnabtreiblich Kranckheit deß verfluchten Geitzes verwandlet/dardurch jhr eigner Will gefangen ist. Dann mit gegenwärtigen vnnd eroberten Gütern werden sie nicht erfrewt/sondern ab dem/so jhnen noch mangelt/vil mehr beleydigt/Daher jhr Gemüt mit vnaufhörlicher Sorg beschweret ist/insonders weil sie den Reichern vnd Gewaltigern/nicht inn allen Stucken gleich seyn können: Vnd so sie billicher Weiß/Gott dem Herren mit Frolockung solten Lob vnnd Danck sagen/daß er sie für ander so reichlich mit zeitlichen Gü-

Von vnersätterlicher Begird deß Geitzigen/gleichnuß.

lichen Gütern begabet hat / so trawren sie darab / daß sie von einem oder zweyen/ mit Reichthumb vbertroffen werden. Nachmals wañ sie schon disen Reichen mit jhrem Gut erfolget/vnd jhm gleich worden seynd/so nemmen sie einen andern Reichen für sich/den sie auch zu erlauffen begern/vnnd wann solches jhnen gelungen/ so bemühen sie sich abermals/noch einem Reichern nichts beuor zugeben.

Gleichnuß vom Geitz der Reichen.

Vnd wie einer so ein Stiegen auffgeht/seine Tritt jmmerzu auff die nachfolgend höher Staffel setzet / vnnd nicht nachläßt/ biß er das oberst Ort/ dahin er begert/erreychet:Also lassen auch die Reichen nicht ab/ zeitlichem Pracht vnd Herrlichkeit nach zustellen / biß sie endlich erhöhet / von dem obersten Gübel hernider/ mit schwerem Fahl gestürtzet werden. Ein Vögelein Seleucis genannt/ist von dem ewigen Schöpffer/dem Menschen zu gutem/vnersättlich beschaffen / Du aber/ weil dein geitzige Seel weder Grund noch Boden hat/ vnd nimmer zu erfüllen ist/ thust hierdurch vnzählbarlich vil Menschen/in Schaden vnd Nachtheyl zubringen. Was die Augen sehen/dasselbig thut der Geitzig begeren. Vnnd wie das Aug vom sehen nicht erfüllet wirdt: Also mag auch das Hertz deß Geitzigen/mit Geld

Eccles. 30. Esaie 5.

nicht ersättiget werden. Der Geitzig sperrt seinen Schlund/wie die Höll jhren Rachen auff/vnnd sagt zu keiner Zeit/ daß er gnug hab. Wann gebrauchst du dich gegenwärtiger Güter/Wann verzehrst du dieselbigen/dieweil du jmmerzu mit Müh vnd Arbeyt/ mehr zubekommen/ beladen bist? Weh euch/die jhr ein Hauß an das ander bawet/vnd einen Acker an den andern setzet/dardurch dem Nechsten etwas zu entfrembden.

Geschwinde List vnd Practicke der Geitzigen/ wider die Armen.

Was thust aber du? Wendest du nicht vnzählbarliche Ding für/ deines Nechsten Gut an dich zubringen? Das Hauß meines Nachbauren/spricht der Geitzig/ hält mir das Liecht auff/ vnnd macht mir sonst auch grosse Vnruh / er nimbt die Frembdling zu Herberg ein/vnd anders dergleichen wirdt vom Geitzigen jmmerdar auff die Ban gebracht/dardurch sein Nachbaur geängstiget/beschweret/hin vnnd her gezogen/ vnd inn vil Weg geplaget wirdt / er hat auch weder Rast noch Ruh vor jhm/biß er endlich gar außzuziehen/vnd sein Behausung zuuerlassen getrungen ist. Wardurch thät Nabuth der Jsraelit/ vmb sein Leben kommen? Geschah es nicht deßhalben/daß Achaab seines Weinbergs begeret? Der Geitzig ist

3. Reg. 21.

ein schädlicher Beywohner in der Statt/ vnnd ein böser Nachbaur auff dem Feld. Das Meer weyst sein gewißes End/die Nacht thut jhr bestimbtes Zihl nicht vberschreyten/der Geitzig aber hält kein Zeit/bey jhm gilt weder Maß noch Zihl/er bedenckt nicht den Vnderschid der Menschen / vnnd daß die zeitliche Ding jhr stete

Verzehrende Natur der Geitzigen. Gleichnuß.

Abwechßlung haben/sondern thut alles wie die Natur deß Fewrs/mit gewalt verzehren/hinwegk fressen/vnd zu grund richten/vnd wie die Flüß/ so auß einem kleinen Wässerlein/anfangs entsprungen/vnd in täglichem Fortgang/vber die massen gemehret/durch jhren starcken vnd gewaltigen Anlauff/alles was jhnen entgegen steht/vmbstürtzen vnd hinwegk flössen. Eben also pflegen auch die Geitzigen/wañ sie groß Haab vnd Gut vberkommen/auch auß Stoltz vnd Vbermut/ander Leut hart betränget vnnd vbergwältigt haben/noch mehr Vrsach zunemmen/die Armbeyt seligen/mit vnträglichem Last zu beladen/vnnd auſſerhalb deren/welchen sie vorhin groß Vnbillichkeit zugefügt/auch die vbrigen/vnder das schwere Joch der Dienstbarkeit zubringen. Also wirdt durch jhr vberflüssige Boßheit vnnd Vngerechtigkeit/jhr Krafft ohn vnderlaß gestärcket/ Dann die vorhin vbel von solchen Leuten seyndt gehalten worden / müssen jhnen auß getrungner Not/Hülff vnnd Beystand erzeigen / dardurch andern auch nicht geringer Schaden vnnd Nachtheyl erfolget. Welcher Beywohner oder Nachbaur / oder sonst ein jedlicher/ der mit jhnen zuthun vnd zuschaffen hat/wirdt nicht durch sie gefangen/vnd inn das Netz gebracht? Niemand mag sich dem Gewalt der Reichen zuwider setzen/jederman wirdt von jhrer Tyranney beherrschet/vnd durch jhr Macht erschröcket/dañ alle vnd jede/so von jhnen vnbillicher Weiß beleydigt werden/thun sich vorhin wol berathen / ehe daß sie mit jhnen für Recht kommen / vnnd sie eins Gewalts halber anklagen/damit jhnen nicht noch ein grösserer Vnfahl darauß erwachse.

Der

Der Geitzig nimbt dem Armen seine Joch Ochsen/vnnd pflügt mit denselbigen/er steht auff frembdem Acker/vnd schneidet nachmals auch die Frücht ein/so jhm nicht zugehören. Stehst du jhm zuwider/so must du herber Schläg gewärtig seyn/thust du darüber weynen vnd wehklagen/so zeucht er dich vor Gericht vmb/er läst dich hinschleyffen/vnd in die Gefängknuß werffen/alsdann seynd deine falsche Ankläger bereyt/dich gar in Gefahr Leibs vnd Lebens zubringen. Wann nun solches geschicht/so wolteſt du lieber noch so vil verlieren vnnd dahinden lassen/so du allein gegenwärtiger Mühseligkeit/frey vnd ledig werden möchteſt. Ich wolt/daß du Geitziger/von deiner strengen Arbeyt ein kleins abstündeſt/vnd ein wenig verschnauffteſt/auch deinen Geltsüchtigen Gedancken Ruh liesseſt/vnd bey dir eigentlich bedächteſt/zu was End sich doch deine vnersättliche Begirden erstrecken wurden. Du hast so vil jauchert Acker/so vil Lands/darinn schöne fruchtbare Bäum gepflantzet stehn/du hast Berg/Felder/Hölzer/Flüß/Bäch vnd Wasseradern/in Summa/was dein Hertz gelust. Vnd wie ist jhm darnach? Thut nicht ein Grab kaum drey Elen lang auff dich warten? Must du nit endlich mit einem kleinen Stein/der dein vnseligen Cörper bedecken wirdt/zufriden seyn? Warumb arbeyteſt du so hefftig? Von weß wegen thust du so vngerecht vnd boßhafftig handlen? Was lisseſt du ein leeres Stro mit deinen Händen zusammen? Oder was sagt ich ein leeres Stro. Warumb thust du ein jmmerwehrende Materi/zu Erhaltung vnd Anblasung deß ewigen Fewrs/vber dich zusammen tragen? Wirdst nicht dermalen eins von diser Trunckenheit widerumb nüchtern werden? Wirdst du nicht deine Gedancken reinigen/vnd sie inn einen bessern Sinn verwandlen? Wirdst du nicht zu dir selber kommen/vnd das Vrtheyl Christi deß Herren/für deine Augen halten? Wie wilt du dich dort verantworten/wann diejenigen/so du allhie mit vil Vnbillichkeit betrangt vnnd vberladen hast/ringsweiß vmb dich herumb stehn/vnnd ein strenge Klag vber dich führen werden? Was wilt du thun? Wer soll dein Fürsprech seyn? Was wirdst du für Zeugen auffbringen vnd darstellen? Wie wilt du den ewigen Richter bestechen/deſſen Vrtheyl vnnd Sententz/ohn allen Falsch vnd Betrug ergeht? Da wirdt kein Redner seyn/Allda werden keine verblümbdte Wort nicht gelten/dardurch dem Richter einicherley Weiß/die Warheit möcht verrunckelt oder verschlagen werden. Da mögen weder Schmeichler noch Ohrenblaser/weder Gelt noch Gut/weder Ehr noch Wirdigkeit/einigen Vorzug haben. Von deinen Freunden wirdst du verlassen/deiner Beyständ gantz vnd gar entsetzt werden/ohn alle Hülff wirdst du mit Schanden bestehn/niemand wirdt sich deiner Sach vnderfahen/vor Vnmuth vnnd Trawrigkeit wirdst du allein verstummen/vnd kein einigs Wort fürbringen mögen.

Vnderschid deß göttlichen Vrtheyls gegen den menschlichen.

Sag an/wo wilt du deine Augen hinwenden? Vor Gericht wirdt dir all deine begangne Missethat/scheinbarlich fürkommen/da wirdst du der Waisen Träher sehen/dort der Wittiben Seufftzen hören/an jenem Ort die Armen (so von dir hart seyndt beläſtigt worden/Item deine Knecht/so du vmb jhr Leben gebracht/vnd deine Nachbauren/denen du sehr grossen Vberdruß angethan) mit Hertzenleyd anschawen müssen. Diſe alle vnd jede werden sich wider dich erheben/vnd ein grosse Menig der böſen Thaten/so du deine Täg getriben hast/werden dich als ein Gefangnen ringsweiß vmbzäunen/Dann wie der Schatten den Leib beleytet/also wirdt auch die Seel/von jhren Sünden vmringet/dardurch jhr alle vnnd jede Werck/augenscheinlich fürgemahlet werden. Demnach so wirdt kein verläugnen gelten/sondern dein vnuerschambtes Maul/wirdt dir ohne das verstopfft bleiben/vnd eines jedwedern Handlungen/müssen ohn alle Wort vñ Bekandtnuß/Zeugknuß geben/wie wir gelebet/dann sie werden vns aller massen fürkommen/wie sie von vns seynd vollbracht vnnd begangen worden. Wie kan ich dir die grausame vnd erschröckliche Ding/genugsam einbilden vnd für die Augen stellen? Höre fleissig zu/ob du dich villeicht damit bewegen vnd erweychen liesseſt.

Dem Sünder wirdt am grossen Tag/all sein Vbelthat vor Augen schweben.

Gedenck vil vnd offt an diſen Tag/daran der Zorn Gottes vom Himel muß eröffnet werden/vnd faß zu Hertzen die Zukunfft Christi/da er in seiner göttlichen Maie-

Das letzt Gericht soll offt von vns bedacht werden.

Johan. 5. Matth. 25. Maiestät vnnd Herrlichkeit erscheinen/ auch die so guts gethan/ zu der Aufferstehung deß Lebens/ vnd die böses gewircket/ zu der Aufferstehung deß Gerichts/ erwecken vnnd verurtheylen wirdt. Allda haben die Sünder nichts dann ewige Schand vnd Spott zu gewarten/ vnnd die Feind der Warheit/ müssen durch das höllisch vnaußlöschlich Fewr/ mit jmmerwehrender Straff gequelet werden. Das laß dich betrüben vnd anfechten/ vnd sey nicht trawrig ab dem Gebott/ das dir der Herr/ von Verlassung deiner Güter/ gegeben hat. Wie soll ich dich erschröcken? Was soll ich weyters mit dir handlen? Das Reich der Himmel thust du nicht begeren/ vnnd die Marter der höllischen Peyn nicht förchten. Wie oder mit was Ertzney/ soll ich deiner krancken Seel zuhülff kommen? Dann so dich weder das grewlich erschröckt/ noch das lieblich vnnd frewdenreich belustiget/ so thu ich zu einem steinin Hertzen reden. Betracht O Mensch die Natur vñ Eigenschafft der Reichthumb. Warumb thust du dich so hefftig ab dem Gold entsetzen vnd verwundern? Das Gold ist ein Stein/ das Silber ein Stein/ das Berlein ein Stein/ vnnd also fortan ein jedes Edelgestein/ als Chrisolitus/ Berillus/ Achates/ Hiacinth/ Amethist vnd Jaspis/ gehören inn die Zahl der Stein. Das seyndt die Blumen deiner Reichthumb/ welche du zum theyl versteckest vnnd hindersich behältest. Dann das durchsichtig vnd glantzend Edelgestein/ wirdt von dir inn die Finsternuß verborgen/ das thewrest aber vnd köstlichest herumb getragen/ darinnen du dich vor männiglich vber die massen geydest/ vnd mit Pracht vnd Hochmut ein eytlen Rhum führest.

Woher Gold/ Silber vnd Edelgestein sein Vrsprung habe.

Sag an/ was bringt es dir für Nutz vnd Frommen/ wann schon deine Finger voll der guldin Ring stecken/ die von dir jmmerzu vmbgedrehet/ vnnd hin vnd her gewendet werden? Schämst du dich nicht/ daß du nach Steinen ein solches grosses Verlangen hast/ nicht anderst als die schwangern Weiber/ die mit gelüstiger Kranckheit verhafftet seynd/ dann dieselbigen pflegen vnderweilen gar an den Steinen zunagen/ vnd jhre Zän zuwetzen: Eben also bist du begirig nach Edlemgestein/ vnd thust ohn Vnderlaß/ nach Sardonichen/ Jaspiden/ vnd Amethisten trachten. Mag dir auch auß disen scheinbarlichen Dingen allen/ etwas inn Todsnöten nur ein Stund/ das Leben fristen vnnd erlängern? Welches Menschen hat der Todt jemals/ von seiner Reichthumb wegen/ verschonet? Wer ist je durch Gelt vnnd Gut/ von tödtlicher Kranckheit/ frey vnnd ledig worden. Wie lang wilt du doch dem Gold nachstellen/ das nichts anders/ weder ein Strick der Seelen/ ein Angel deß Tods/ vnd ein Geätz der Sünden ist? Wie lang wilt du die Reichthumb lieben/ darauß sich Krieg vnnd Empörung erheben/ darauß die Waffen geschmidet/ vnd die Schwerter zum Bluetvergiessen gewetzet werden. Reichthumb halber thun die Freund jhrer natürlichen Verwandschafft vergessen/ die Brüder einander mit schlimmen Augen ansehen/ vnd den grimmigen Todt trohen. Vmb Gelts willen thut sich der Mörder in die Einöde vnnd Wildnuß verstecken/ auch der Meerrauber auff das Meer wagen. Durch Gelt werden die Stätt/ mit heymlichen Verräthern vnd Ohrenbläsern erfüllet.

Das zeitlich Gut mag niemand vom Tod erlösen.

Wer ist ein Vatter der Lugen/ wer ist ein künstlicher Werckmeister der falschen Beklagung/ wer ist ein Mutter deß Meineyds? Sag an/ ob nicht das Gelt vnnd sein schnöde Begird/ diß alles anstifften. Jhr arbeytselige Menschen/ was thut euch verführen? Warumb thut jhr selbs mutwillig/ das ewer/ so euch zu Nutz vnd Wolfahrt von Gott verlihen/ zu eignem Schaden vnd Verderben mißbrauchen? Das Gelt ist euch zur Auffenthaltung dises Lebens/ vnd gar nicht zur Vrsach so vil böser Stuck/ mitgetheylt/ ja es ist euch zur Erlösung ewrer Seel/ vnd nicht zu ewigen Verderben/ gegeben worden. Allhie möcht einer sagen/ Gelt vnd Gut/ wil vns von der Kinder wegen hoch vonnöten seyn. Durch dise Red begerest du/ mit erdichtem Schein den schnöden Geitz zuuerthädigen/ dann deine Kinder hast du zum Fürwort/ dein Hertz aber ist mit Geitz vber die massen beschwerer. Lieber wend das vnschuldig Kind nicht also für/ dann es hat ein eignen Herrn vnd Verwalter/ von einem andern hat es das Leben empfangen/ demnach es auch billich von demselbigen/

Gelt/ ein Vrsprung alles Vbels in der Welt.

Die Kinder empfahen von Gott das Leben vnd Nahrung.

selbigen/sein gebürliche Nahrung vnnd tägliche Vnderhaltung zu gewarten hat. Oder gehört den Eheleuten diser Euangelische Spruch nit zu/ da Christus sagt/ Wilt du vollkommen seyn/so verkauff was du hast/vnd gibs den Armen? Als du vom Herzen die Fruchtbarkeit deß Leibs/vnd viler Kinder Vatter zuseyn/begeret hast/ist von dir auch hinden angehenckt worden: Herr gib mir Kinder/daß ich deine Gebott dardurch vberfahre/gib mir Kinder/daß ich nicht ins Himmelreich eingehe?

Wer kan dich auch mit genugsamer Bürgschafft versichern/was dein Kind für ein Gemüt/Willen vnd Fürsatz vberkommen/ob es sich auch der Güter/so du jhm verlässest/recht vnnd göttlich gebrauchen werd? Dann jhrer vil seyndt durch Reichthumb in allerley Schand vnd Vnzucht gerathen. Weyst du nicht/was Ecclesiastes spricht: Ich hab ein schwere vnnd grosse Kranckheit gesehen/nemblich/ wann einer seinem Son zum Verderben/Haab vnd Gut verläst. Vnd abermals: Ich verlaß das mein dem/so nach mir kombt/wer weyst ob er klug oder thorecht ist. Darumb so hab gut Achtung/daß nicht durch deine Reichthumb/mit vil Müh vnd Arbeyt zusammen gescharrt/ander Leut zu Sünd vnd Vbelthat verursacht werden. Dann also wurdest du mit zwifacher Ruten gestraffet/Erstlich/daß du für dich selbst vnrecht gehandlet/Nachmals auch andern/die Thür zu sündigen/weyt eröffnet hast. Ist dir dein Seel nicht näher/dann alle Kinder/verwandt? Soll sie dir nit mehr/dann all andre Ding auff der Welt/verfreundt seyn? Darumb gibst du jhr billich den Vorzug/vnd thust sie zum ersten/mit guter Erbschafft versehen/ darneben auch mit reichlicher Nahrung versorgen: Nachmals magst du auch deinen Kindern gebürliche Vnderhaltung thun/vnd was sie zu jhrem Leben bedörffen/vätterlich mittheylen.

Eccles. 5.

Die Seel deß Menschen soll vor allen Kindern versehen vnd ernöhret werden.

Dann die täglich Erfahrung gibt zu erkennen/daß auch die Kinder/so von jhren Eltern nichts zur Erbschafft empfangen/zum offtermals Hauß vnnd Hoff vberkommen haben: So du aber dein eigne Seel verlässest/vnd jhr nicht außwartest/wie oder wo wil sie einige Barmhertzigkeit erlangen? Was bißher gehandlet worden/trifft die Vätter an/so mit Kindern von Gott begabet seynd. Was pflegen aber/zu Beschönung jhrer geitzigen Art/diejenige fürzuwenden/so keine Kinder haben? Ich kan mein Haab vnd Gut/sprechen sie/nicht verkauffen/vnnd daßselbig vnder die Armen außtheylen/dann ich bedarffs selber wol zu notwendiger Auffenthaltung meines Lebens/was mir Gott bescheret hat. Ist dem also/so mag der Herr Christus nit dein Lehrmeister seyn/noch das Euangelium dich den rechten Weg leyten/sondern du thust nach deinem eignen Gesätz leben. Schaw in was Gefahr du/durch solche böse Gedancken fallest: Dann so vns der Herr dises/als notwendig gebotten/du aber dich von solchem Befelch/als ob er vnmöglich zuverrichten/abzeuchst/so thust du dein eigne Klugheit/vber deß Gesätzgebers wahre Weißheit/erheben.

Fernner sprichst du/wann ich meiner Güter/allhie inn disem Leben/für mich gebraucht vnnd genossen hab/so wil ich alsdann meine arme Freund/Vetter vnnd Schwäger zu Erben einsetzen/vñ denselbigen/was ich hinder mir laß/alles durch ein ordenlichs Testament/verschaffen. Ey du armer Mensch/wann du nicht mehr vnder den Menschen wohnen wirdst/so wilt anfahen barmhertzig vnd freygeblich zuwerden. Wann du todt bist/so wilt erst deinen Bruder lieben. Wirdst du aber so grossen Rhum/Lob/Ehr vnd Preyß/ersagen/wann du jetzund im Erdtrich vergraben/so mild vnd gütig/auch der Armen Wolthäter worden bist. Sag an/welche Zeit begerst du/daß sie dir von Gott belohnet werd/darinnen du auff Erden gelebt/oder im Grab verstorben vnnd zerfaulet ligst? Die Zeit deines Lebens hast du/in Vberfluß vnd Wollustbarkeit verzehrt/auch die Armen nie anschawen mögen. Was hast du aber nach der Zeit deines Abschids/für Werck geübet? Was ist dir Gott deiner Thaten halber/für ein Belohnung schuldig? Zeig deine Werck herfür/vnnd beger ein Widerlegung. Nach vollendtem Jarmarckt/pflegt niemand mehr zu handthieren/oder einigs Gewerb zutreyben/vnnd nach vollbrachtem

Barmhertzigkeit gehört inn diß Leben.

Schöne gleichnuß.

Streyt/wirdt niemands mehr gekröner. Wer in Krieg zeucht/wann er schon auß ist/thut gar kein Lob erlangē. Ebner massen mag auch niemand nach disem Leben/ so er dasselbig vbel zugebracht/in jener Welt/den Lohn der Gottseligkeit empfahen.

Mit Dinten vnd Federn/wilt du dein Gerechtigkeit erweisen? Sag an/wer wirdt dir die Zeit deines Außgangs verkündigen? Wer ist dein Bürg/wie oder wann du auß diser Welt scheiden sollest? Wie vil Menschen seyndt eines gehlingen vnfürsehlichen Tods gestorben? Wie vil habē an jhrem letzten End/vor tödtlicher Kranckheit kein Wort reden können? Wie vil seynd durch schwere Fieber/inn die Aberwitz gerathen/vnd gar kindisch worden? Was wilt du dich dann der Zeit vertrösten/da du nicht weyst/ob du deiner eignen Gedancken Herr wirdst seyn/oder nicht. Dann die finster Nacht vnd vnträglich Kranckheit/wirdt dich schnell vberfallen/niemand wirdt dir Hülff oder Beystand leisten/sondern jederman der Erbschafft begirig seyn/auch alle Ding auff seinen Nutz vnd Vortheyl wenden/darneben deine Anschläg vnnd endlichs Fürhaben/zu nichten machen. Nachmals wann du vberall vmb dich schawest/aber von menigklich verlassen bist/so wirdst du erst dein Vnsinnigkeit bey dir selbs berechnen/vnd dein grosse Thorheit beweynen/daß du biß auff die Zeit/dein Fürnemen gespart vnd auffgeschoben/darinn dein Zungen sprachloß worden/deine Händ zittern/vnnd alle Glidmaß erschlagen seynd/ja darinnen du weder mündlich noch schrifftlich/dein letzten Willen vnd Befelch/eröffnen vnd fürbringen magst. In Summa/ob schon alles deinem Begern nach/in ein Testament verfaßt/vnd auff das fleissigest verzeichnet wär/so möchte doch mit einem einigen Buchstäblein solches geändert werden/auch durch falsche Sigil/vnd zwen oder drey vngerechte Zeugen/die gantze Erbschafft/auff andere Personen gelangen.

Auff die Zeit soll sich niemand vertrösten/sondern heut anfahen Buß zuwirken.

Warumb thust du dich dann also selbs betriegen/vnd jetzunder inn Zeit dises Lebens/deine Haab vñ Güter/allein zu fleischlicher Wollustbarkeit mißbrauchen vnd anwenden/auch dir in künfftigen Jaren das jenig für gewiß zusagen vnd versprechen/das du doch selbst nit mehr in Gewalt vnd Besitzung haben wirdst. Dann dein Red gibt genugsamlich zuerkennen/daß du bey dir ein bösen Rath fürgenommen hast. Weil ich leb/sprichst du/wil ich dem Leib redlich außwarten/vnnd allen Wollust nachhengen/nach meinem Todt aber/wil ich das jenig/so im Testament begriffen/auch verschaffen. Der H. Vatter Abraham/wirdt dort auch zu dir sagen/Sohn/das Gut hast du in deinem Leben empfangē. Durch den engen vnd schmalen Weg/wirdst du nit hindurch kommen/es sey dann/daß du die grosse Bürde deiner Reichthumb ablegest. Als du von hinnen abgeschiden/hast du sie mitgeführt/vnd nach dem Gebott deß Herrn/nit von dir geworffen. Weil du im Leben warest/hast du sie dem göttlichen Befelch weyt fürgezogen/aber nach deinem tödtlichen Abgang/deinen Feinden mißgonnt. Dann daß diser oder jener/sprichst du/mein Gut nit erbe/so empfah es der Herr. Was sollen wir darzu reden? Wirdt hierdurch die Rach wider den Feind/oder die Lieb gegen dem Nechsten geübet? Liß her dein Testament. Ich wolt gern leben/sagst du/vnd meiner Güter länger geniessen. Auff solche deine Wort/hab ich nicht dir/sondern dem Todt zudancken. Dann so du vnsterblich wärest/hättest du dises Geschäffts vnd Befelchs/nimmermehr gedacht.

Nach dem Tode ist alles vergebens.

Irret nicht/dann Gott läst sein nicht spotten. Was todt vnd gestorben/wirdt nicht zum Altar geführt. Ein lebendigs Opffer solt du dem Herrn darbringen vnd auffopffern. Was auß Vberfluß geschicht/hat wenig Danck. Du aber begerst das jenig/so dir nach deinem End vberbliben/dem ewigen Gutthäter auffzuopffern. Wann du stattliche vnnd namhaffte Leut/vber das/so dir auff der Malzeit vberbliben/nit einladen vnnd beruffen darffst/mit was Frechheit vnderstehest du dich dann/Gott den Herren/mit deinen vberblibnen Gütern/zuuersöhnen. Ihr Reichen betrachtet das End ewres Geitzes/vnd höret auff/nach dem zeitlichen Gut/ein solches grosses Verlangen zuhaben. Je mehr du die Reichthumb liebest/je weniger wirdst du darvon/als die dir wenig Nutz bringen/hinder dir verlassen/sondern alles dir zu gutem hie inn Zeit anwenden/alles mit dir hinwegk führen/vnd

Die zeitliche Güter sollen nicht hinder vns verlassen werden.

den

den Frembden nichts daruon vergoñen. Villeicht werden deine eigne Knecht/kaum den verstorbnen Cörper mit einem Tuch vberziehen/ vnd zu der Erden bestätten/ sondern vil mehr dein Begräbnuß schewen/vnd deinen Erben darinnen ein dienstlich Wolgefallen beweisen. Ja sie werden newe vnd besondere Schlußreden herfür bringen/vnd sagen: Es ist ein thorecht Ding/einen todten Leichnam zieren/vñ den mit grossen Vnkosten zum Grab beleyten / der kein Leben vnnd Empfindlichkeit mehr in sich hat/ Ist es nicht besser/ daß die/so noch bey Leben seynd/mit köstlichen Kleydern geschmucket werden / weder daß sie im Erdtrich / bey dem verstorbnen Cörper/erfaulen sollen? Was ist es auch vonnöten/ein herrlichs Grab zubereyten/ vnd vil Vnkosten darauff zuwenden / weil die Lebendigen dasselbig Gelt/zu jhrer Notturfft vnd Auffenthaltung deß Lebens in vil Weg brauchen mögen? Solcher massen werden deine eigne Diener/auff deinem verstorbnen Cörper disputieren/vñ dir dein Vnbarmhertzigkeit vnd rauhe Art widergelten/auff daß sie deinen Nachkommen dardurch hofieren/auch bey jnen Gnad vnd Huld erlangen mögen. Darumb so komb disem allem zuuor/vñ vergrab dich selber: Die herrlichest Begräbnuß aber ist die wahre Gottseligkeit/zeuch alles an vnnd scheid von hinnen/mit deinen eignen Reichthumben thu dich schmucken vñ zieren/auch dieselbigen mit Fleiß verwahren vnd bey dir behalten. Glaub vnd vertraw dem getrewen Rathgeb/Christo dem Herrn/der dich hertzlich liebet/auch für vns alle/sich inn die höchst Armut nidergelassen/damit wir durch sein Dürfftigkeit/reich vnd vermöglich wurden/ Ja der sich selber für vns/zu einem Loßgelt gegeben vnd bezahlet hat. Demnach so last vns dem weisen Gott / der vnsern Nutz vnd From̃en fürsichtigklich betrachtet gehorchen/auch den/von welchem wir geliebet werden/mit Geduld an vnd auffnemmen/vñ gegen dem ewigen Gutthäter danckbar erscheinen: Vnd damit ich alles in einer Sum̃ vermelde/so last vns sein Gebott halten vnd vollbringen/auff daß wir Erben deß ewigen Lebens werden/inn Christo Jesu vnserm Herrn/dem sey Ehr/ Macht vnd Herrschafft/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Was die hertzlichest Begräbnuß sey.

1. Timoth. 2.

Die achte Predig/ daß Gott kein Vrsach deß Bösen oder der Sünden sey.

Wohin die Psalmen Dauids gerichtet seyn.

VOn dem H. Propheten Dauid/ werden vns vil vnd mancherley Weyß der Lehr/durch mitwirckende Krafft deß H. Geists/angezeigt vnd fürgehalten. Dann so er vns bißweilen/ sein eigen Creutz vnd Leyden erzählt / auch darneben vermeldet/ wie er alle Widwärtigkeit mit ritterlichem Gemüt ertragen hab/ so thut er vns durch sein eigen Exempel/ ein klare Lehr vnd Vnderweisung geben/ wie wir vns in gleiche Geduld/ schicken vnd richten sollen. Als da er spricht: Herr/warumb haben sich die/so mich durchächten/wider mich gemanigfaltigt? Bißweilen gibt er vns auch die mildreiche Gütigkeit/ vnd die behende Hülff deß Herren/die er den jenigen/so jhn mit Warheit suchen/mittheylet/zuverstehn/ als da er spricht: Nach dem ich zu Gott geruffen/hat mich der Gott meiner Gerechtigkeit erhöret. Eben auff dise Meynung thut auch der Prophet Esaias reden/da er sagt: Als ich noch redet/so spricht Gott/sihe/ich bin allbereyt vorhanden. Das ist: Ich hätt mein Gebett noch nit zum End geführt/ da hat Gott schon all mein Anligen vollkom̃lich verstanden. Fernner / so thut Dauid offtermals mit bitten vnd flehen zum Herrn schreyen/dardurch er vns ein feinen Vnderricht gibt/ wie auch wir im Qual vnserer Sünden/Gott begütigen vnd versöhnen sollen/als da er spricht: Herr / straff mich nicht in deinem Grimmen/noch züchtige mich inn deinem Zorn. Aber in dem zwölfften Psalmen/da der Prophet einen langwirigen

Psalm. 32.

Psalm. 4.

Esaie 58.

Psalm. 6.

Kampff der Versuchung andeuttet/ spricht er also: Herr/wie lang vergissest du mein/biß an das End? Darinnen er durch den gantzen Psalmen hinauß/lehret/ inn Trůbsal vnnd Anfechtung/ von Gott nicht abzufallen/sondern auff die Güte Gottes verharrlich zuwarten/vñ gäntzlich zuwissen/daß vns Gott/auß sondern verborgnem Rathschlag/ in Widerwärtigkeit sincken läst/ vnnd nach der maß deß Glaubens/so einem jedlichen mitgetheylet ist/ die Versuchung aufferlegt.

Nach dem nun der Prophet gesprochen: Herr/wie lang thust mein gar biß an das End vergessen. Item/Wie lang wendest du von mir dein Angesicht. So facht er alsbald an/die freche vnd böse Art der Gottlosen zu tadlen/die/wann sie mit einem kleinen Creutz beschweret seynd/denselbigen Jammer in die Läng nicht erdulden können/sondern in jhrem Hertzen sich selber mit Zweyffel verwirren/vnd wancken bey jhnen selbst/ob auch ein Gott sey/der auff menschliche Ding Achtung geb/ der alles vnd jedes/was inn der Welt geschicht/wisse/ vnd der einem jeden/seinem Verdienst vnnd Wirdigkeit nach/die Straff oder Belohnung widerfahren lasse: Nachmals wann sie mercken/daß jhnen der Vnfahl/länger dañ sie vermeynt/auff dem Halß ligen wil/so thun sie inn jhrem Gemüt/ die schädlich vnd gottslästerlich Meynung bekräfftigen/vñ in jrem Hertzen sprechen/Es ist kein Gott/wie dañ die Wort deß Psalmens lauten: Der Thorecht hat in seinen Hertzen gesagt/es ist kein Gott. Vnd wañ der Vngerecht dises also bey jhm beschlossen/ so thut er weyter von einer Sünd zu der andẽ fortfahren. Wañ kein Gott ist/gedenckt er/vor dessen Augen alles offenbar vnd entdecket steht/wañ auch kein gerechte Widergeltung/nach dem ein jeder inn seinem Leben gehandlet hat/dem Menschen zu theyl wirdt/so hat es gar kein Not/ob schon die Armẽ vndertruckt/die Wayen getödtet/die Witfrawẽ vnd Frẽmdling/jhres Lebens beraubt/vñ alle böse Stuck geůbet werden/es ist auch nit daran gelegen/wañ sich schon der Mensch/mit allerley fleischlichen vnd grewlichen Begirden verunreinigt/vñ mit viehischen vnzüchtigen Werckẽ beflecket. Derwegen so thut auch der Prophet an diß Pünctlein/ daß Gott kein Gott sey/hinan hengken: Sie seynd abgefallen/vnd mit einandẽ in jrem Fürhaben verbösert worden: Dañ es ist vnmöglich/daß der jenig vom rechten Weg außschreyten möge/der ohn vnderlaß an Gott gedenckt/ vnd denselbigen für vnd für in seinem Hertzen trägt.

Gottlose vnd verzweyffelte Art der Sünder.

Psalm. 13.

Woher seynd die Heyden in ein solchen verkehrten Sinn gerathen/ vnd haben so vil schandliche Sünd verbracht? Kombt es nit daher/daß sie den ewigen Gott verläugnet haben? Woher seynd sie inn solche schnöde Begirden gefallen/daß die Weiber bey jhnen den natürlichen Gebrauch in den vnnatürlichen verwandlet/vñ die Männer auch mit einander grosse Schand getriben? Darumb daß sie die Ehr vnd Gloti deß vnwandelbaren Gottes/ in die Gleichnuß deß Viehs/auch der vierfüssigen vnnd kriechenden Thier/ verändert haben. Demnach so ist diser thorecht/ auch aller seiner Sinn vnd Witz beraubt/der da spricht/es sey kein Gott. Der jenig aber ist disem gleich vnd ähnlich/ auch nicht mit geringer Thorheit verhafftet/der sagen darff/ daß Gott ein Vrsprung deß Vbels oder der Sünden sey. Dann diser zweyer Menschen Sünd/acht ich darumb gleich seyn/daß sie beyd das gut verläugnen. Der ein spricht/ es sey gar kein Gott. Der ander aber begert jhn deß guten zu berauben. Dann so Gott ein Vrsacher oder Anfänger deß bösen ist/so kan er je nicht gut seyn/darauß klärlich folget/daß sie beyd Gott verläugnen.

Vrsach der Heydnischen Vnzucht. Rom. 3.

Woher kommen dann/sprechen sie/so vil Kranckheiten/woher entspringt der gech vnd vnzeitig Todt? Woher entstehn die Zerstörungen gewaltiger Stätt/Die grawsamen Schiffbrüch. Item/Krieg vnd Hunger. Dann dise Ding seynd bös/ aber doch alle Gottes Werck. Wen wolten wir nun sonst ausserhalb Gott/zu einer Vrsach deren Ding/so inn der Welt geschehen vnnd fürgehn/füglich machen vnd darstellen mögen? Seytemal vns aber dise gemeyn vnnd weytläuffige Frag fürkombt/so wollen wir sie zu einem bekandtlichen Fundament vnnd Vrsprung führen/alles darinnen ordenlich vnderscheiden/ vnnd endlich ein klare verständliche Außlegung/hierüber fürbringen. Vor allen Dingen soll dise Wissenschafft vnserm Gemüt wol eingebildet seyn/ daß vns (dieweil wir ein Werck vnd Gebäw deß gü-

Inhalt diser Predig/ ob Gott ein Vrsach deß bösen sey.

tigen

eigen Gottes seynd / der das klein so wol als das groß / mit vns schaffet / vns auch das Leben gibt / vnd zu disem Stand beruffen vnd verordnet hat) ohn seinen göttlichen Willen nichts widerfahren könde / das eintweder böß oder dermassen geschaffen sey / daß wir etwas bessers darfür erwählen solten oder möchtē. Von Gott aber / sprechen etliche / kombt der Todt. In die Zahl böser Ding thut auch der Todt oder die Aufflösung deß natürlichen Leibs / nicht gehören / wir wolten dann der Sünder vnd Gottlosen Todt verstehn / der gewißlich böß ist / seytemal dieselbigen auß diser Welt hingerissen / vnd in die ewig höllisch Peyn von Gott ewigklich verstossen werden. Fernner / so thut das Vbel oder Vnglück in der Höll / nicht von Gott / als einem Vrsacher / sondern auß vns selber herfliessen vnd entspringen. Dann der Sünden Anfang vnd Wurtzel / ist auß menschlicher Macht vnd Freyheit entsprossen. Dann es je anfänglich in vnserm Gewalt ist gestanden / vns vom bösen zu enthalten / vnnd nichts vnrechts vollbringen / Dieweil wir aber mutwillig durch die Sünd vnnd Wollustbarkeit verführt worden / vnd von Gott abgefallen seynd / so haben wir kein rechtmessige Entschuldigung hierinnen fürzuwenden / sondern müssen bekennen / daß wir alles Jammers vnd Vbels / so in der Welt fürgeht / selbst Anfänger vnd Vrsacher seyn.

Fundament ßer gantzen Predig.

Wer ein Anfang vnd Vrsach deß Vbels sey.

So ist nun das Böß / auff zweyerley Weg zuverstehn / Erstlich / so vil vnsern Sinn vnd Empfindlichkeit betrifft / Nachmals auch / so vil sein eigne Natur vnd Eigenschafft belangen thut. Das jenig / so seiner Natur nach böß ist / entspringt von vns selber / als Vngerechtigkeit / Vnzucht / Thorheit / Forcht / Neid / Haß / Todtschläg / Vergebung durch Gifft / List / Betrug / vnd was dergleichen für Neigligkeiten seyndt / dardurch vnser Seel / zum Ebenbild Gottes erschaffen / vermackelt / auch ihr schöne Zierd verunreinigt vnd besudlet wirdt. Fernner so pflegen wir auch das böß zunennen / so vns Verdruß / Vnmut / Schmertzen vnd Trübsal gebürt / als Kranckheit deß Fleischs / harte Streych deß Leibs / Armut / Dürfftigkeit / Schmach / Schaden an Haab vnnd Gütern / vnnd Verlust der Freund oder Verwandten. Welche Ding alle vns von dem fürsichtigen vnd gnädigen Gott / zu Nutz vnd Wolfahrt aufferlegt vnd zugeschickt werden. Die Reichthumb entzeucht er den jenigen / die sich ihrer mißbrauchen / vñ thut dieselbige / als ein Werckzeug der Vngerechtigkeit zerstören. Weyter / so sendet er disen Menschē Kranckheit zu / welchen es fürständiger ist / daß ihre Glider an dem Argen verhindert werden / dann daß sie mit vollem Lauff / ohn alle Jrrung / sich auß einer Sünd in die ander stürtzē. Folgends pflegt auch der Todt / wann das natürlich Leben sein völlige Endschafft erreycht hat / so anfänglich / von dem gerechten Vrtheyl Gottes / eim jedwedern insonderheit / aufferlegt vnd bestimbt ist / einzubrechen. Dann er sihet auch von fern / was für ein Zihl deß Lebens / einem jedlichen Menschen gut vnd nützlich ist. Ebner massen seynd auch / Hunger / Dürre vnd Feuchtigkeit deß Wetters / gemeyne Plagen viler Stätt vnd Völcker / dardurch ihr Sünd vnd Missethat gestraffet wirdt. Demnach / wie ein getrewer erfahrner Artzet / billicher weiß / gutthätig soll genennet werden / ob er schon dem Leib vil Schmertzen anthut / vnd sehr verdrießlich ist (seytemal er mit der Kranckheit / vnnd nicht mit dem Krancken zustreyten hat) Also ist auch Gott gütig vnnd barmhertzig / der durch mancherley vnnd besondere Straffen / bey dem Menschen / der Seelen Gesundheit sucht. Du aber thust dem Artzet / der schneidet vñ brennet / auch die Glider vom Leib bißweilen gar hinwegk nimbt / nichts in Vngutem verstehn / sondern villeicht Gelt darzu geben / vñ jhn deinen Heyland nennen / darumb daß er dir dein Kranckheit / an disem oder jenem Glid / eh sie weyter vmb sich gefressen / vnd den gantzen Leib eingenommen / gäntzlich vertriben hat: Wann du aber sihest ein mächtige Statt / durch ein erschröcklichen Erdbidem zu grund gehn / vnd die Jnwohner darinnen verderben / oder ein Schiff mit vil Volcks / vmbgestürtzt vnd versenckt werden / so schemest du dich nit / wider den wahren himlischen Artzet vnnd Seligmacher / Gottslästerliche Wort außzuschütten / vnd betrachtest nicht bey dir selber / daß die Kranckheiten / so noch wol zuleyden vnd zuheylen seynd / dir zu ewiger Wolfahrt vnd Gesundheit zugeschicket

Von zweyfachem Bösen oder Vbel.

Gleichnuß von dem leiblichen Artzet.

Warumb Gott Kranckheit vñ andere Trübsal dem Menschen zuschicke.

schicket werden. Wo aber die Sucht gar vberhand nimbt / vnd stärcker wirdt / dann die Artzney / so muß von Notwendigkeit wegen / ein Absönderung deß vergifften Glids / vom Leib geschehen / auff daß nicht durch solche Kranckheit / auch die fürnembsten Theyl / ein gefährlichen Schaden nemmen. Wie nun die Vrsach deß Schnits oder Brands / nicht der Artzet / sondern die Kranckheit ist / Also thun auch die Zerstörungen grosser Stätt / die Gott vmb vberschwenglicher Sünden willen heymsucht / den Herren von aller Schuld / frey vnd ledig zählen.

Esaie 45.

2. Reg. 24.

Deut. 32.

Ist aber Gott kein Vrsacher deß Bösen / sprechen etlich weyter / Warumb stehet dann geschriben: Ich / der das Liecht vnnd die Finsternuß geschaffen / der den Frid gemacht / vñ das Böß zubereytet hat. Item / Das Böß oder Vbel / sagt die Schrifft / ist vom Herren herab / vber die Statt Jerusalem gestigen. Item / Es ist nichts böses in der Statt / das der Herr nicht gemachet hab. Vnd im hohen Gesang Mosis / steht also: Kommet vnnd sehet / daß ichs bin / ausserhalb mir ist kein Gott / ich tödte vnd mach lebendig. Ich verwunde / vnd thu widerumb heylen. Niemand mag auß jetzterzählten Sprüchen / der anderst die Schrifft versteht / wider Gott einige Anklag führen / als ob er ein Vrsacher oder Schöpffer deß Bösen wäre. Dann der gesprochen / Ich / der das Liecht vnnd die Finsternuß geschaffen / thut sich selber hierdurch / als einen Werckmeister der Creaturen / vnnd mit nichten ein Schöpffer deß Vbels oder Bösen / darstellen vnnd erklären / Dann auff daß du nicht vermeynest / daß anderstwoher das Liecht / vnd anderstwoher die Finsternuß / ihren Vrsprung hab / so thut sich Gott selber deren Ding / die widerwärtig scheinen / ein Schöpffer vnd Bawmeister nennen / damit dir nicht inn Sinn komme / von einem andern sey das Fewr / von einem andern das Wasser / von einem andern der Lufft / vnnd aber von einem andern Gott die Erden erschaffen worden. Dann weil sich diese Ding ansehen lassen / als ob sie nach der Widerwärtigkeit vñ vngleichen Art ihrer Qualiteten oder Eigenschafften / einander gerad entgegen stehn / so haben etlich auß solcher Meynung / ein grosse Anzahl der Götter / auff die Bahn gebracht / vnnd seynd in ein schröckliche Abgötterey gefallen.

Einreden etlicher bösen Menschen.

Woher die groß Abgötterey bey den Heyden entstanden.

Gott aber macht Friden / vnd schafft das Böß. Fürnemblich macht er Frid inn dir / wann er durch die rein vnd gesunde Lehr / dein Gemüt stillet / vnd zu Ruh bringet / darneben auch die vngestümme Begirden / so sich wider dein Seel erheben / zu boden trucket. Nachmals schafft er auch das Böß / das ist / er thut dasselbig verwandlen / vnd zum guten wenden / also daß alles / was böß ist / wegk gelegt / vnd an seiner statt die Natur deß guten angezogen werde. Ein newes Hertz / spricht Dauid / mach oder schaff inn mir O Gott. Damit wil Dauid nicht bitten / daß Gott jetzunder allbereyt / sein Hertz von newem machen oder schaffen / sondern das alt verdorben Hertz / von Sünd vnnd Vngerechtigkeit / reinigen vnnd ernewern wolle.

Psalm. 50.

Genes. 2.

Item / Auff daß er zwey zu einem newen Menschen schuffe. Allhie heyst auch das Wörtlein schaffen nicht / etwas von newem auß nichts herfür bringen / vnd inn ein Wesen setzen / sondern das jenig / so vorhin gemachet ist / verändern / bessern oder verwandlen. Item / So einer inn Christo Jesu ist / derselbig ist ein newe Creatur. Vnd Moses spricht: Ist diser nicht dein Vatter / der dich besessen / gemacht vnd erschaffen hat? Allhie wirdt nach dem Wörtlein machen / alsbald erschaffen gebrauchet / dardurch wir lernen sollen / daß Creatur oder Schöpffung / für ein Verwandlung oder Enderung / die zum bessern geschicht / genommen wirdt.

Was Creatur oder Schöpffung bißweilen heysse.

Demnach so thut der jenig / so Frid macht / denselben dermassen machen / daß er das Böß schaffet / das ist / verändert / vnd in ein bessers verwandlet. Nachmals wann du den Friden nimbst / für die Sicherheit / so auß dem Krieg entsteht / vnnd das Böß oder Vbel / für die Mühseligkeiten / so den Kriegsleuten auff dem Halß ligen (als da seynd grewliche Schlachten / grosse Scharmützel / strenge Müh vnd Arbeyt / harte Wach / vnträglicher Schweiß / Item Schläg / Wunden / Blutvergiessen / Einnemen der Stätt / Gefängknuß / Dienstbarkeit / erbärmliche Schawspil der Gefangnen. Vñ in Summa / alles das jenig / was im Krieg mit Klag vnd Jammer fürgeht) so sprechen wir / daß solches auß gerechtem Vrtheyl Gottes geschehe /

schehe/damit die Gottlosen durch Krieg ein wirdigen Lohn jhrer Sünd empfahen. Oder möchtest du leyden/daß Sodoma/nach volbrachter grewlicher Schand vnnd Vbelthat mit Fewr nicht außgetilget/noch die Statt Jerusalem/vnnd der schöne Tempel/nach erschröcklicher Tyranney/so sie am Herrn geübet/wär zerstört/vnd im Grund außgereut worden? Wie hät aber diß anderst/der Billichkeit vnnd Gerechtigkeit nach/weder durch die Händ der Römer/welchen die Juden/als Feind jhres eignen Lebens/den Herrn zum Tod vberantwort haben/geschehen mögen? Darumb so wirdt bißweylen das Vbel durch den Krieg angericht/den Gottlosen wirdiglich vberbunden.

Genes. 19. Luc. 19. Matth. 24. Warumb Jerusalem durch die Römer sey zerstört worde.

Also muß auch diser Spruch. Ich wil tödten/vnnd lebendig machen/nach rechtem Sinn eigentlich verstanden werden. Dann die Forcht erbawt die Einfältigen. Ich wil verwunden/vnnd widerumb heylen/spricht der Herr. Dises für sich selbst/insonderheit zubetrachten/wirdt vns auch gut vnd nutzlich seyn: Dann die Streych oder Wunden/bringen Forcht/die Gesundheit aber thut vns zu wahrer Lieb ermahnen. Wir könden auch jetztangeregte Sprüch noch höher richten: Ich wil tödten/nemblich durch die Sünd/vnnd wil lebendig machen/durch die Gerechtigkeit: Dann so vil vnser äusserlicher Mensch verwüst/so vil wirdt der jnwendig ernewert. Darumb so thut der Herr nicht ein andern tödten/vnnd ein andern lebendig machen/sondern es ist einer/der durch die Abtödtung lebendig/vnd durch die Streych gesund vnd heyl gemacht wirdt: Nach dem Sprichwort/das also laut: Du wirdst jhn mit der Ruthen schlagen/sein Seel aber vom Tod erlösen. Demnach so wirdt das Fleisch gesteuppet/auff daß die Seel geheylet werde. Die Sünd wirdt getödtet/auff daß die Gerechtigkeit deß Lebens geniesse.

Deut. 32.

2. Cor. 4. Wie der Mensch getödtet/vnd lebendig gemacht werde.

Proverb. 23.

Fernner so hat diser Spruch: Das vbel oder böß/ist vom Herrn hinab vber die Porten Jerusalem gestigen/auch seyn besondere Außlegung. Was heyst allhie Böß? Nichts anders/weder das Getümmel der Wägen vnnd Reitter. Wann du aber hörst/Es ist nichts böß in der Statt/daß der Herr nicht gemacht hab/so thu das Wörtlein (Böß) wol erwegen/dann dardurch nichts anders/weder Jammer vnd Noth/so Gott den Sündern zur Straff vber den Halß schicket/verstanden wirdt. Jch hab sie geplaget/spricht der Herr/vnnd mit Hunger beschwert/auff daß ich jhnen guts thů/ehe sie gar durch jhr vnordenlichs Leben verderben/jhr Vngerechtigkeit haß ich jnngehalten/wie man ein schnelles Wasser/mit einer starcken Schlacht verwaret/daß es nicht weitter außreisse. Daher werden auch Stätt/Land vnd Leuth mit schweren Kranckheiten vberfallen/daher entspringt Dürre/Vnfruchtbarkeit/vnnd anders Vnglück mehr/daß einem jedlichen in disem Leben begegnen mag/auff daß dardurch dem Gewächs deß bösen fürkommen vnd gewert werde. Demnach so thut das Böß oder Vbel/so Gott herschickt/darumb vber vns schweben/daß dardurch dem warhafften oder natürlichem Vbel/das ist/der Sünden ein Widerstand geschehe. Dann die leibliche Kranckheiten vnnd äusserlichen Beschwernussen/seynd von Gott/zu Abstellung der Sünden erdacht vnnd fürgenommen. So nimbt nun Gott das böß hinwegk/vnnd löschst es gar auß/von jhm aber thut sein Vrspring nicht herfliessen: Seytemal auch der Artzt die Kranckheit vertreibt/dem Leib aber einige Sucht oder Plag nicht zufügt. Also werden die grosse Stätt zerstört/also geschehen auch die Erdbiden vnnd schnelle Wassergüß. Jtem/die Kriegsschlachten/Schiffbrüch/allerley Todschläg vnnd Mörderey/auch alle vnnd jede Plagen/sie haben dann auß Fewr oder Wasser/auß dem Lufft oder Erdtrich/oder andern Vrsachen her jhr Ankunfft/seynd dahin gerichtet/daß sie den Sünder zur Buß/Zucht vnd Erbarkeit ziehen sollen/beuorab/weil Gott die gemeyne Vngerechtigkeit der Welt/mit gemeynen Straffungen/erschröcklicher Weiß heymsucht.

Wie das Wörtlein böß oder vbel in H. Schrifft zuuerstehn sey.

Warzu das Vnglück dem Menschen diene.

Was nun eigentlich im Grund böß ist/nemblich die Sünd/so den Namen deß bösen oder vbels/recht vnnd billich trägt/das fleust auß menschlichem Willen her/dann es stehet bey vns/eintweder sich vom bösen zuenthalten/oder dasselbig inn das Werck zu führen. Das ander/so auch böß geheyssen wirdt/ist vns zum Theyl

Das böß im Grund/ist die Sünd.

von Gott/alt ein Streit vnnd Kampff zubereyttet/ dardurch wir vnser Stärck
Job 1. vnnd Dapfferkeit erzeigen sollen/als da der fromme Job aller seiner Kinder beraubet/auch in einem Augenblick vmb all seine Haab vnd Güter kam/ vnnd sein gantzer Leib mit äyterbeulen vberzogen ward: Zum Theyl ist vns auch gedachtes Vbel/zu der Sünden Artzney verordnet/als da der König Dauid/sein Hauß mit eigner Schand beflecket/vnd seiner schnöden Vnzucht halber/von Gott ein gebürliche Straff empfieng. Ferrner so wirdt ein anders Vbel/das auch grewlicher ist/ durch das gerecht Vrtheyl Gottes/inn die Welt eingeführt/dardurch der Herr die jenigen/so den glatten schlüpfferigen Weg der Sünden wandlen/weyser vnd verNum. 16. ständiger zu machen begert/als da Dathan vnd Abiron/vom Erdboden verschlicExod. 14. cket/lebendig hinunder inn die Höll gefahren seynd: Disc Straff hat jhnen nicht zur Besserung gedient/weil sie vnuerzogenlich inn Abgrund der Erden gestürtzt waren/sonder durch jhr Exempel seyn andere zu wahrer Tugend vnd Gottseligkeit bewegt vnnd gezogen worden/Also gieng auch Pharao mit seinem gantzen Kriegßheer/im roten Meer zu Grund/gleicher Massen die jenigen/so zuuor im Land der Philister jhr Wohnung hätten.

Rom. 9. Wie der Spruch Pauli von den Gefässen zuuerstehn sey. 2. Tim. 2. Darumb ob schon der Apostel Paulus spricht/daß bißweylen von Gott/Gefäß deß Zorns zum Verderben gemacht werden/so dörffen wir doch deßhalben nit gedencken/daß Pharao ein böß Geschirr sey. Dann also wurd die Schuld auff den Werckmeister gelegt/sonder wann dir das Wörtlein Geschirr oder Gefäß fürkompt/ so betracht/daß ein jedlicher Mensch zu einem guten vnd nutzlichen Ding erschaffen sey. Vnd wie in dem grossen Hauß Gottes/guldine/ silberne/ jrrdine vnd höltzine Gefäß stehn/ also pflegt eines jedwedern Will vnd Fürsatz/mit seiner Materi ein Gleichnuß vnnd Vereinigung zuhaben. Ein guldin Geschirr ist der jenig/so reyn vnd lautter/ohn allen Falsch vnd Betrug auffrichtig wandelt. Ein silberin Geschirr diser/so an Ehr vnd Wirdigkeit etwas ringschätziger ist. Ein jrrdin Gefäß der/so nur jrrdisch gesinnet/vnnd tüchtig ist/daß er zerknirst vnnd zerbrochen werde. Endlich so wirdt einem höltzinen Gefäß der jenig verglichen/ so durch die Sünd vberal besudelt/vnnd im ewigen Fewr zu brennen ein taugenliche Materi wirdt: Also ist auch diser ein Geschirr oder Gefäß deß Zorns/der alle Krafft vnd Wircklichkeit deß Sathans/ als ein grosser Schlauch in sich fast/ vnnd von wegen deß Gestancks/der durch die Zerstörlichkeit an jhm klebt/vnd damit er jnnwendig besudelt/nicht mehr brauchsam oder nutzlich ist/sonder allein zum Verderben tauget. Dieweil er nun soll vnd muß zerstört werden/so hat solchs der klug vnnd fürsichtig Verwalter/vorzan wol fürsehen/vnd jhn auch dahin verordnet/daß er nicht allein menigklich kund vnnd offenbar wurde/ sonder daß auch sein Straff/vilen zu Nutz vnd Wolfart dienen solt/dann vor vberflüssiger Sünd vnd Boßheit/war er vnheylsam/demnach jhn Gott durch sein Langmütigkeit verhärtet/vnnd jhn durch täglichen Auffzug der Straff/zu allerley Schand/je länger je mehr bekräfftiget/auff daß er endlich/wann sein Missethat zum höchsten Grad auffgestigen wäre/sein Göttlichs Gericht vñ Vrtheyl/nach seiner strengen Gerechtigkeit an jm/ vor aller Welt erzeiget. Dann als jhn Gott anfänglich mit ringer vnd gnädiger Straff heymsuchet/ vnnd allgemach nach begangner Sünd/die Plag vber jhn mehret/hat er dannoch sein hart vnd vnmild Hertz nicht erweychen mögen/sonder an jm befunden/daß er die Gedult vnd Langmütigkeit Gottes verachtet/vnd auß langwiriger Gewonheit der Straffen/so jhm vber den Halß geschickt waren/je länger je hartnäckiger worden ist/vnnd ob er schon solches alles gethan/ hat jhn dannoch Gott deß Lebens nicht berauben wöllen/biß er sich endlich selber auß eignem Mutwillen/in deß tieffen Meers Grund gestürtzt vnnd versenckt hat/dann er sich vor Stoltz vnnd Vbermut den Weg der Gerechten zu wandlen vnderstunde/ vnnd thät sich selbs vermessenlich bereden/das rote Meer wurd jhm nicht anderst/als dem Volck deß Herren/ ein offentlichen Paß vnnd Durchgang vergunnen.

Pharao vñ alle Gottlosen/ seynd vns zum Schawspiegel fürgestellt.

Gedult vnnd langmütigeit Gottes.

Wann du also diser Ding von Gott berichtet bist/auch das Wörtlein (böß oder vbel)

vbel) sein bey dir selbs vnderschidest/ vñ weyst/ was eigentlich im Grund böß heyst/ nemblich die Sünd/ welcher End das Verderben ist: Nachmals wann du auch verstehest/ daß eben diß Wörtlein Böß oder Vbel/ die Schmertzē bedeut/ so der Empfindlichkeit vnderworffen/ vnd die Krafft deß Guten in sich haben/ als Jamer/ Noth vnd Widerwertigkeit/ dardurch wir von Sünden abgehalten/ vnd zu ewiger Seligkeit geführt werden/ so hör auff/ die göttlich Ordnung vnd Fürsichtigkeit anzuklagen/ thu auch den Herrn nicht beschuldigen/ als ob er ein böse Substantz/ oder selbständige Natur erschaffen/ vil weniger solt du das Böß für ein wesentlich Ding/ das für sich selbs bestehe/ halten vnnd vrtheylen: Dann die Sünd oder Boßheit hat kein Bestand für sich selber/ wie ein lebendigs Thier/ wir könden auch niemand ihr selbständigs Wesen vnder Augen darstellen. Das Böß ist nichts anders/ weder ein Beraubung/ Mangel oder Verlust deß guten. Das Aug ist erschaffen/ die Blindheit aber zum Verderben deß Gesichts herfür kommen. Wann nun die Natur deß Augs nicht zerstörlich oder gebrechlich wär/ so möcht die Blindnuß darinnen weder Statt noch Raum haben. Also ist auch das Böß nicht in eignem Wesen oder Selbstand geschaffen/ sondern hat in der zerstörlichen Seel/ seinen Anfang genommen. Dann das Böß ist nit ohn einen Vrsprung/ als die Gottlosen fälschlich fürgeben/ welche die Natur deß Gutē vnd deß Bösen/ in ein gleiche Zeit vnnd Ordnung setzen. Wann sie aber beyde ohn ein Anfang seynd/ wie mögen sie zum Werck der Schöpffung gehören. Seynd sie aber von Gott erschaffen/ so frag ich wie das Böß vom guten herfliessen vnd entspringen möge? Dann die Schand thut nicht auß Erbarkeit/ noch das Laster auß der Tugend entspriessen.

Das Böß ist kein substantz oder wesenliche Creatur.

Lise die Schöpffung der Welt/ so wirdst du finden/ daß alles/ was Gott gemachet/ vber die Massen gut gewesen ist. Demnach so kan das Böß/ mit dem Guten keins wegs erschaffen worden seyn: Wie dann auch die geistliche vnd verständliche Creaturen/ reyn vnnd lautter/ ohne Vermengung der Boßheit/ von Gott gemacht seynd. Dann so die leibliche Geschöpff von allem bösen gefreyet wären/ Wie möchten dann die reyne geistliche Substantzen/ so Gott inn aller Lauterkeit erschaffen/ mit einigem Mackel deß Bösen beflecket seyn? Das Böß aber/ sprechen sie weitter/ ist je in der Welt/ vnnd sein Natur thut sich durch das gantz menschlich Leben auß/ fer vnnd weyt erstrecken. Woher kompt dann sein Wesen/ wann es nicht ohn einen Anfang/ vnnd doch nicht von Gott erschaffen ist? Die solchen Dingen nachforschen/ sollen widerumb gefragt werden/ Woher allerley Kranckheiten vnd Suchten deß Leibs kommen? Dann die leibliche Kranckheiten haben je einen Anfang/ vnnd seynd dannoch nicht geschaffen/ sonder alle Thier hat Gott inn der Welt Schöpffung/ inn natürlicher Vollkommenheit/ mit vnderschidlichen Glidmassen vnmängelhafft herfür gebracht/ Nachmals aber seyn sie durch Kranckheiten/ gleich auß ihrem natürlichen Sitz vertriben worden/ dann die Gesundheit verlieren sie/ wann ihnen eintweder/ durch vnordenlich Speiß vnd Tranck Abbruch geschicht/ oder sie auß andern zufälligen Vrsachen/ mit Schwachheit vberfallen werden. Demnach so hat Gott wol den Leib/ die Kranckheit aber keins wegs beschaffen. Gleicher weiß hat er auch die Seel/ aber die Sünd mit nichten gemacht/ sondern genannte Seel/ ist von ihrem natürlichen Stand/ durch eignen Mutwillen außgetretten. Was ist dann ihr fürnembstes Gut gewesen? Daß sie mit Gott vereinigt/ vnnd ihm durch die wahre Lieb verwandt vnnd zugethan war/ als sie aber solche Bündtnuß zerbrochen/ ist sie mit allerley Suchten vnd Kranckheiten beflecket vnd vermackelt worden. Woher war sie dann tüchtig/ das Böß anzunemmen? Von wegen deß freyen Willens/ der den vernünfftigen Creaturen fürnembslich zustehet. Dann weil sie von allem Zwang erledigt/ vnnd ein freywillig Leben/ nach eignem Gewalt vnnd Wolgefallen/ durch das göttlich Ebenbild von ihrem Schöpffer bekomen/ so thut sie nicht allein das Gut für sich selbst/ sonder auch sein Nutz vnd Fruchtbarkeit verstehn/ vnd so lang sie dasselbig betrachtet/ vnd sein in wahrer Verständnuß geneust/ so hat sie vollige Macht vnd Freyheit/ die Art vnnd

Das Böß hat einen Anfang/ vnd ist dannoch kein Geschöpff.

Wie die Seel mit Vernunfft vnd freyē Willen begabt sey.

Eigen-

Eigenschafft jhres Lebens zubehalten: gleichwol hat sie auch Gewalt/vom guten bißweilen außzuschreytten/alßdann aber thut solches geschehen/wann sie der göttlichen seligen Frewd vberdrüssig/mit fauler Schlaffsucht beladen/von obern himmlischen Dingen abgezogen/vnd durch die schnöde Wollustbarkeit/mit dem Fleisch vereinigt wirdt.

Wie das Leben Adæ vor dē Fahl gewesen sey

Adam was dermaln eins hoch erhaben/nicht deß Orts/sondern seines freyen Willen halber/da er nemblich in erster New/nach empfangner Seel/mit Frewden den Himmel beschawet/vnnd sich ab dem jenigen/daß er mit Augen sahe/vber die Massen ergetzet/auch seinen Schöpffer vnnd Gutthäter hertzlich liebet/der jhm das ewig Leben mittheylet/vnnd das schöne Paradeyß/rhüwigklich darinnen zu wohnen eingab/darneben die Herrschafft mit den Engeln vergonnet/kürtzlich ein Mittgenossen der Ertzengel/vnnd einen Zuhörer deß Göttlichen Worts auß jhm machet. Vber das alles wurdt er von Gott inn seinem Schutz vnnd Schirm bewaret/aber solcher Frewd vnnd Lieblichkeit/war er bald satt worden/thät auch vor lautter Völle stoltzieren/vnd sich solcher Gutthat vbernemen/vnd was jhn lieblich geduncket in seinen fleischlichen Augen seyn/hat er der vbernatürlichen himlischen Zierd fürgezogen/vnnd der Völle deß Bauchs/dem geistlichen jmmerwerenden Wollust/weit fürgesetzt. Derowegen er zu stund auß dem Paradeyß verstossen/vnd deß ewigen seligen Lebens beraubt war. So hat sich nun Adam nit auß Zwang oder getrungner Noth/sonder auß eignem frechem Mutwillen/vom Guten auff das Böß gewendet/dieweil er dann auß freyem Willen gesündigt/ist er vmb der Sünden willen deß Tods gestorben. Dann der Sünden Sold/ist der Tod/je ferrner nun Adam von dem Leben war/je näher hat er sich zum Tod gethan. Dann Gott ist das Leben/die Beraubung aber desselbigen/ist der Tod. Darumb hat

Psalm. 27.

er jhm den Tod/weil er von Gott abtrinnig worden/vber den Halß gezogen/wie geschriben stehet: Schaw zu/alle so in die Ferr von dir fliehen/werden zu Grund gehn vnd verderben.

Demnach so hat Gott den Tod nicht gemacht/sondern wir haben vns selber dē/durch vnser boßhafftig Gemüt vberbunden/gleichwol hat er auch die natürlich Auffösung/so der Tod mit sich bringt/obgemelter Vrsachen halber/nicht verhinderet/nemblich darumben/daß die jmmerwerend vnsterblich Kranckheit/vns für vnnd für nicht beschweren solte/gleich wie ein jrrdin Geschirr deß Haffners/so

Ein hohe Frag warumb Gott den Menschen mit also geschaffen/daß er nit hätt könden sündigen.

etliche Klufften hat/vnnd das Wasser nicht behalten kan/zuvor nicht zum Ferr gesetzt wirdt/ehe dasselbig der Haffner widerum̄ gantz macht/vnd jhm alle Klüfft oder Klufften benimbt. Warumb aber/sprachen sie/seyn wir nicht dermassen von Gott erschaffen/daß wir gantz vnnd gar/ob schon vnser Gemüt darein bewilligt/nicht hätten könden noch mögen sündigen? Darumb daß auch von dir dise Diener/so gefangen vnnd gebunden/nicht für gutwillig geachtet werden/sondern dir alßdann erst lieb vnnd angenemb seynd/wann sie mit Lust/Frewd vnnd geneygtem Willen/jhren Befelch verrichten. So mag nun Gott dem Hertzen auch das jenig/so auß Zwang geschicht/weder lieb noch gefällig seyn/sonder allein das/so ohn allen Verdruß auß einem tugendlichen Hertzen entspringt. Die Tugend aber wirdt auß freyem Willen/vnnd gar nicht auß getrungner Noth geübet. Der Will aber stehet in denen Dingen/so in vns seynd: In vns aber ist die freye Wahl/demnach wer den ewigen Werckmeister darumb anklagt/daß er vns von Natur nicht also geschaffen/daß vns zu sündigen wär vnmöglich gewesen/der thut nichts anderst/weder die vnuernünfftig Creatur/der Weisen vnd Vernünfftigen fürziehen/auch die vnbeweglich höher halten/weder die/so mit Wircklichkeit vnd freyem Willen begabet ist.

Vnnothwendige Spitzfindigkeit zuuermeyden.

Dises/ob es schon von vns an einem fürgehn angeregt/so ist es doch/meines Erachtens nothwendigklich vermeldet worden/auff daß du nicht allein durch solche tieffe Gedancken/dich selbs verwirrest/vnnd der Warheit verfählest/sondern auch Gott deinen Schöpffer verlierest. Derowegen last vns auffhören den weisen Bawmeister zustraffen/last vns auffhören seine Geschöpff zu tadlen/als ob wir

sie besser

sie besser machen köndten/dann ob vns schon die Vrsachen/der heymlichen/vnnd besondern Werck Gottes verborgē seyn/so soll doch diser Lehr vnserm Gemüt/tieff eingebildet bleiben/daß von jhm nichts böß entspringe. Aber auß diser Frag fleußt ein andere her/von dem bösen Feind.

Ein anders Frag von dem Sathan.

Wann nichts böß von Gott kompt/sprechen etlich/woher ist dann der Sathan? Hierauff könden wir nichts anders antworten/weder was obē durch vns/von der Boßheit deß Menschē ist vermeldet worden/wir achten auch dise Frag/werd keiner weittern Außführung bedörffen. Woher ist dañ der Mensch böß? Auß eignem freyē Willen. Woher ist der Sathan böß? Eben auß disem Vrsprung/dann er ist für sich selbst mit freyem Leben vñ Willen begabt/vnd stehet bey jm/eintweder Gott anzuhangen/oder sich vom Guten abzukehren. Gabriel ist ein Engel/der alle Zeit vor dē Tron der Maiestät Gottes stehet. Der Sathan ist auch ein Engel/der auß seinē Orden getretten/vnd sich selber von Gott gescheyden hat. Jener ist durch freyen eignen Willen im Himmel behalten/diser aber/auch durch freyen eignen Willen/auß dem ewigen Leben verstossen wordē. Dann jener hāt gleichfahls mögen abfallen/vnd diser beständig verharren. Aber jenen hat die vnersättlich Lieb Gottes erhalten/vnd disen sein eigner Abfall von Gott verwürfflich gemacht.

Luc. 3.

Der freyWill hat die Engel vnd Menschen ins Verderben gesetzt.

Demnach so ist das Böß nichts anders/weder die Absönderung von Gott. Ein kleine Vmbwendung deß Augs schaffet/daß wir eintweder die Sonnen/oder den Schatten deß Leibs beschawen: Sichst du dorthin/so wirdst du erleuchtet/Wendest du dich aber zu dem Schatten/so muß es von Notwendigkeit wegen/dunckel vnd finster vmb dich seyn. Also ist der Sathan böß/der sein Boßheit nicht auß der Natur/die dem Guten entgegen vnd zuwider stehet/sonder auß eignem Willen erobert hat. Warumb thut er aber so ein hefftigen Krieg wider vns führen? Darumb/daß er ein Faß voller Sünd vnd Boßheit ist. Dañ mit der Kranckheit deß Haß/ist er vber die Massen verhafft/vnnd thut vns die Ehr/so wir von Gott empfangen/auß lauter Neyd mißgunnen. Vnser Leben im Paradeyß/das mit keiner Trübsal/Angst oder Not beschweret war/kondt er nit gedulden/sonder thät den Menschē mit Lüst vnd Betrug hindergehn/vnd als er sein Ehrgeitzigkeit wol wuste/daß er Gott gern wär gleich gewesen/hat er sich desselbigē Stücklins/verführischer Weiß gebraucht/jhm das Holtz gewisen vnd zugesagt/wann er daruon esse/so werd jhm die Gleichförmigkeit Gottes widerfahren. So jhr daruon essen werdet/sprach er/so werdet jhr seyn/als die Götter/so das Böß vnd Gut erkennen.

Gene. 3.

Derwegen ist der Sathan vns zum Feind nicht erschaffen worden/sonder er hat selber auß Neyd vnd Haß/wider vns ein grimmige Feindschafft angericht. Dann so bald er sahe/daß er auß der englischen Gemeynschafft verstossen war/hat er keins wegs leyden mögen/daß ein jrrdischer Mensch zu der Engel Wirdigkeit/durch das Gewächs der Tugend solt erhaben werden. Dieweil er nun vnser Feind wordē/so hat jhm Gott dieselbig Feindschafft gegen vns nit benomen/da er zu der Schlangen/die dem Sathan zu seinem Fürhaben dienet/sein Red führet/sondern hat dise Trówort auff jhn selber gestellt/Jch wil Feindschafft machen zwischen dir/vnnd dem Samen deß Weibs. Dann die Freundschafft durch Sünd vnnd Schand auffgericht/thut nichts dann Jammer vnnd Verderbnuß mit sich bringen/weil in gedachter Freundschafft denen/so darinnen verwandt seyn/ein gleiche Boßheit (nach dem gemeynen Sprichwort/durch böse Gesellschafft/werden gute vnnd tugentliche Sitten zerstöret) eingegossen wirdt. Dann wie in vngesunden Landschafften/der faul vergiffte Lufft/allgemach an sich gezogen/den Jnwohnern ein heymliche vnd verborgne Kranckheit gebürt/also pflegt auch die Gewonheit zum Bösen/das menschlich Gemüt/mit einer schwerē Sucht zubeflecken/ob wir gleichwol den gegenwertigen Schaden nicht so bald empfinden. Derwegen so ist vnser Feindschafft wider die Schlangen vnuersöhnlich. Wann aber das Jnstrument/dardurch der Sathan sein Werck angestifft/bey Gott so verhaßt ist/sollen wir billich dem Vrsächer selbs/von Grund vnsers Hertzens/feind vnd abhold seyn.

Neyd vnd Haß deß Sathans.

1. Corinth. 15.

Fernner/sprechen etlich/warumb war das Holtz im Paradeyß/dardurch der

Sathan

Sathan Gelegenheit vnd Vrsach nam/vns anzugreiffen/dann so er die betrüglich Speiß nicht hät gehabt/so wären wir von jhm/durch den Vngehorsamb nit zum Tod gezogen worden. Darumb das ein Gebott must vor Augen stehen/dardurch die Gehorsamb deß Menschen probiert vnd erkennt wurde. Demnach so trug diser Baum schöne liebliche Frücht/auff daß die jenigen/so sich vom Wollust enthielten/ vnd die Tugend der Mäßigkeit erzeigten/die Kron der Gedult billicher Weiß empfahen solten. Dem Essen aber/ist nit allein die Vbersahrung deß Göttlichen Gebotts/sonder auch das Erkanntnuß der Blösse nachgefolgt: Dann sie haben gessen/sagt die Schrifft/vnd jhre Augen seynd eröffnet worden/vnd sie haben erkent/ daß sie nacket waren. Darumb aber soll jhnen die Blösse verborgen seyn/daß jhr Gemüt durch mancherley Gedancken nit hin vnd her gezogen/noch sie das jenig/ so jhnen mangelt/zuersetzen begerten/oder mit Gewand jhren blossen Leib bedecketen/vnd also durch fleischliche Sorgen/von der Beschawung ewiger vnd himlischer Ding abgehalten wurden.

Warumb das verbotten Holtz im Paradeyß erstanden.

Warumb vnsere erste Eltern vor dem Fall/vmb jhr Blösse nichts gewust haben.

Warumb jhr seynd aber nicht bald im Anfang mit Kleydung versehen worden: Darumb daß sie derselbigen weder von Natur angeborner Weiß/noch auß Kunst durch menschlichen Verstand erdacht/solten theylhafftig seyn. Dann die natürlich Bekleydung/gehört eigentlich den vnuernünfftigen Thieren zu/als Federn/Haar/ Börst vnd dicke Haut/dardurch nicht allein der Kälte widerstanden vnd gewehret/ sonder auch die brennend Hitz desto leichter mag geduldet werden. In solcher Kleydung hat ein Art oder Geschlecht der Thier/von dem andern kein Vnderschid/seytemal sie alle in gleicher Natur von Gott erschaffen seynd. Der Mensch aber nach Ahnlichkeit der Liebe gegen Gott/solt mit mehr vnd vil bessern Gabē gezieret seyn. Fernner so thun auch die Kunstreiche Werck der Menschen/grosse Müh vnd Arbeyt kosten/von welchen vnsere erste Eltern im Paradeyß/als die jhnen schädlich vnd nachtheylig gewest wären/haben frey vnd ledig seyn sollen. Daher auch Christus vnser Heyland/nach dem er vns zum Leben im Paradeyß berufft vnd einlädt/vns die Sorg deß zeitlichen Lebens auff ein Ort stellen heyst/vnnd spricht: Seydt nicht sorgfältig für ewer Leben/was jhr essen oder trincken/auch nicht für ewern Leib/ womit jhr euch bekleyden wöllet. Derowegen so hat der Mensch weder von Natur noch auß Kunst/im Anfang sollen bedeckt seyn: sondern es war jhm vil ein anders Gewand auß der Gnaden Gottes zubereyt/in dem er herrlich scheinen vnd erglantzen solte/Nemlich ein helles vnd liechtes Kleyd/damit die Engel angethan seynd/ daß die Zierd der Blumen/vnd die Klarheit der Stern an dem Himel vbertrifft.

Warumb vnsere erste Eltern im Paradeyß nicht seyn bekleydt gewesen.

Matth. 6.

Demnach so waren anfänglich keine Kleyder vorhanden/dieweil dem Menschen die ewig Belohnung der Tugend war fürgeschlagen/darzu er doch/auß verhinderlichem Einlauff deß Sathans/nit hat kommen mögen. So ist nun der leydige Teufel vnser Widersacher/von wegen deß alten Falls/den er vns durch seine betrügliche Hinderlist hat zugericht. Vnnd ist also die Ordnung Gottes/daß wir gegen jhm zu Feld ligen/kämpffen vnd streyten sollen. Durch den Gehorsamb aber/ thun wir vns gegen jhm auffleynē/vnd endlich die Kron deß Sigs erobern. Wolte Gott/daß er nie zu einem bösen Geist worden/sond in dem Stand/darein jhn Gott gesetzt hat/festiglich bliben wäre. Seytemal er aber flüchtig vnd abtrinnig/darneben auch Gottes vnd der Menschen/nach seinem Ebenbild beschaffen/grimmiger Feind worden ist/so haßt er den Menschen/vnd thut jhn auch zu schwerem Vngehorsamb wider Gott anreytzen/vnnd ist vns Menschen nicht allein als dem Geschöpff deß Herrn/sonder auch alß dem Ebenbild Gottes/tödlich feind vnnd abhold. Demnach so gebraucht sich der ewig/klug vñ fürsichtig Schöpffer aller Ding deß Sathans Boßheit/vnsere Seelē dardurch in steter Prob vnd Vbung zuerhalten/gleich wie einem Artzt das Gifft einer Yppernater zu heylsamer Artzney/bißweilen dienen kan.

Götliche Ordnung/ daß wir gegē dem Sathan streyten sollen.

Wer ist dann der Teufel/was ist sein Wesen/Stand vnnd Wirdigkeit? Woher trägt er den Namen Sathanas? Darumb heyst er Sathan/daß er dem Guten zuwider vnd entgegen ist/dann dise Bedeuttung hat das hebraisch Wörtlein/wie wir auß

Sathanas heyst/ der dem guten zuwider ist.

auß den Büchern der König lernen/vnd der Herr/ stehet daselbst/hat dem Salomon den Sathanam erweckt/nemblich Ader den König auß Syria. Teufel aber/ (Diabolus) ist so vil/ als ein falscher Ankläger/der einen mit Vnwarheit/heymlicher vnd betrieglicher Weiß dargibt: Dann der Sathan/ist nit allein ein Mitwircker/sonder auch ein Anklager vnser Sünden/der sich ab vnserm Verderben zum höchsten erfrewet/auch vns der Werck halber/so wir täglich vben/vor Gott grewlich verklagt vnd dargibt. Sein Natur ist vnleibhafftig/nach dem Spruch deß H. Apostels: Ihr habt nicht zu kämpffen wider Fleisch vnnd Blut/sondern wider die Geister der Boßheit. Sein Wirdigkeit ist groß vnd fürstlich. Dann er spricht auch wider die Fürstenthumb/wider die Gewalt vnd Kräfften/vnd wider die Obersten der Finsternuß in diser Welt. Sein fürstliche Wohnung aber ist der Lufft/wie dann die Schrifft sagt: Nach dem gewaltigen Fürste deß Luffts/das ist deß bösen Geists/der jetzt in den Kindern deß Vnglaubens sein Wirckung hat. Daher wirdt er auch ein Fürst diser Welt genennt/dieweil sein Fürstenthumb/ringsweiß vmb die Erden gehet. Vnnd der Herr spricht also. Das Gericht der Welt ist vorhanden/vnnd jetzt wirdt der Fürst diser Welt hinauß gestossen werden. Vnd abermals. Es kompt der Fürst diser Welt/an mir aber wirdt er nichts finden.

3. Reg. 11.

Was (Diabolus) Teufel heisse.

Ephes. 6.

Der Sathan hat sein Wirckung in den Kindern deß Vnglaubens.

Johan. 16.

Johan. 14.

Seytemal wir aber vom Heer deß Sathans geredt/daß er nichts anders dann die Geister der Boßheit vnder dem Himmel seyen/ so wil vns auch zu wissen gebüren/daß die Schrifft dem Lufft/gewohnlich deß Himmels Namen zueignet. Als da Christus spricht/das Gefügel deß Himmels. Item. Sie steygen hinauff biß inn den Himmel/das ist/sie werden vber die Massen fer im Lufft erhöhet/daher auch der Herr sagt/daß er den Sathanam/als einen Blitz vom Himmel hernider hab fallen sehen/das ist/auß seinem eignen Fürstenthumb verstossen/vnd hernider gesetzet werden/auff daß er von den jenigen/so in Christum hoffen/zertretten wurd. Dann Christus hat seinen Jüngern/auff Nattern vnd Scorpionen zu gehn/auch vber allen Gewalt deß Feinds zu herrschen/völlige Macht gegeben. Dieweil dann der Sathan mit seiner grewlichen Tyranney gestürtzet/vnd das Ort vmb die Erden herumb/durch das heylsam Leyden dessen/der alles im Himel vnd auff Erdtrich befridet/gereynigt ist/so wirdt vns hierauff das Reich der Himmel verkündigt/wie dann Johannes sagt: Das Reich der Himmel hat sich herzu gethan/vnd ist herbey kommen/auch Christus selber das Euangelium deß Reichs vberal verkündigt/vnd zuuor die Engel mit frewdenreicher Stim geschryen haben: Ehr sey Gott in der Höhe/vñ Frid auff Erden. Item von den jenigen/so im Einritt vnsers Herrn gen Jerusalem frolockten/ist auch dergleichen Geschrey/von heller Stim gehört worden. Frid im Himmel/vnd Ehr dem allerhöchsten in der Höhe. In Summa/ es seynd vnzahlbarlich vil Außruffungen/die den Sig vnd Triumph deß Herren Christi/vnd die Außtilgung deß Sathans/offentlich bezeugen/also/daß wir forthin weder Kampff noch Streit/oberhalb zubesorgen haben/auch niemands mehr vorhanden ist/der vns von dem ewigen seligen Lebē abhalte/ sonder wir haben ein sichern Zutritt inn den Himmel/da wir dann das Holtz deß Lebens/von welches Theylhafftigkeit wir durch Lüst der Schlangen/ außgeschlossen worden/sein ohn vnderlaß geniessen mögen. Dann Gott hat ein fewrigs Schwert/den Weg zum Holtz deß Lebens/fleissig zuuerwahren bestellt vnd verordnet/dardurch vns aber ohn alle Hindernuß hinein zum ewigen verheyßnen Vatterland zutringen vergunt ist/in Christo Jesu vnserm Herrn/dem sey Ehr/Krafft vnnd Herrlichkeit/von Ewigkeit zu Ewigkeit/AMEN.

Matth. 6.

Luc. 10.

Wie die Tyranney deß Sathans gestürtzt hat.

Matth. 3.

Luc. 2.

Matth. 23.

Die neundte Predig wider die Zornigen.

WJe die Gebott vnd Regeln der Artzney / wo sie anderst ordenlich / vnnd nach rechter Kunst fürgeschriben seyn / erst in der Prob vnnd Erfahrung jhr Nutzbarkeit zuerkennen geben: Also pflegt auch inn geistlichen Vermahnungen / wann die Lehr mit dem Werck ist erwisen vnd bezeugt worden / die wahre Frucht zu Besserung deß Lebens vnnd Vollkommenheit deß Glaubens / klärlich zuerscheinen / vnd herfür zuleuchten. Dann so wir hören / daß Salomon offentlich inn seinen Sprüchen sagt. Durch den Zorn / verderben die weisen Leuth: Item / so vns die apostolische Vermahnungen fürkommen. Aller Zorn / vnwirsche Geschrey / samt aller Boßheit soll von euch hinwegk gethan werden. Item / wann wir den Sententz deß Herrn Christi vernemen. Wer vber seinen Bruder freuenlich zörnet / der ist deß Gerichts schuldig: So pflegen wir alßdann erst / wann vns dise Sünd versucht vnnd anreytzt (die zwar nicht in vns geborn / sonder als ein vngestümme Wällen / von aussen her auff vns darstosset) die Wunderwerck der Göttlichen Gebott / eigentlich zuuerstehn. Ferrner so wir selber dem Zorn raum geben / vnnd jhm / als einem schnellen geringen Fluß / seinen freyen Gang lassen / oder sonst stillschweigẽder Weiß auff die vngebürliche Bewegnuß derjenigen / so mit disem Laster behafft seynd / Achtung haben / so werdẽ wir mit Grund der Warheit erfahren / daß ein zorniger Mann / ein abschewlichs Anschen hat. Dañ so die Vernunfft vberwunden / vnd dise Bewegung deß Menschen Seel gantz eingenommen vnd besessen hat / so wirdt er zu einem grimmigen wilden Thier / vnnd weil jhm sein Vernunfft entzucket ist / aller menschlichen Eigenschafft beraubet. Was auch den vergifften Thieren das Gifft ist / eben dasselbig pflegt der Zorn / den wütigen vnd im Haupt zerritteten Menschen zuseyn / sie springen auff / sie lauffen hinwider / sie toben vnd rasen als die wütigen Hund / sie hawen vnnd stechen vmb sich als die Scorpionen / vnd beissen als die Schlangen.

Die rechte Frucht vnd Nutzbarkeit aller Künsten / steht in der Erfahrung.

Proverb. 12.

Ephes. 4.

Matth. 5.

Durch den Zorn wirdt die Vernunfft vberwunden.

Die H. Schrifft thut auch solchen Leuthen / mit disem schnöden Laster verhafft / die Nämen der wilden Thier zuschreiben / dieweil sie mit denselbigen / jhrer Grimmigkeit halber ein grosse Gleichnuß vnnd Verwandtnuß haben. Sie werden Hund / Schlangẽ / Nattergezücht / vnd mit andern dergleichen Namen genennt. Dañ die einander selbst / vnangesehen daß sie einerley Art vnd Geschlecht haben / auffsetzig seynd / vnd hinzurichten begeren / werdẽ billich den vnuernünfftigen vnd gifftaußspeyenden Thieren / so von Natur wider die Menschẽ / ein tödliche Feindschafft tragen / zugezählt. Ein vngezäumbte Zungen / ein vnuerschämtes Maul vnd Händ / die sich selber nit regieren könden / Item allerley Nachreden / Anklag / Lästerwort / Streych / vnd andere mehr Vbel / die nit zuerzählen / thun auß dem Zorn herfliessen vnd entspringẽ. Durch den Zorn wirdt das Schwert gewetzt / durch den Zorn kömt ein Mensch von dem andern vmb / die leibliche Brüder vergessen natürlicher Lieb / die Kinder vnd Eltern seynd nicht mehr jngedenck / was sie einander schuldig seyn. Vor allen Dingen / wissen die Zornigen nichts vmb sich selber / thun auch weder jhre Freund / noch Blutsuerwandten kennen / vnnd wie die starcke Flüß / so jhren Lauff abwartz haben / was jhnen fürkompt vnnd begegnet / mit sich hinreissen: Eben also pflegen auch die Zornigen jederman mit starcken vnd gewaltigen Anlauff zuüberfallen. Bey den Zornigen thut weder das Alter / noch das tugentsam Lebẽ / noch die natürlich Freundschafft / noch die vorgehend Wolthat / noch einige Wirdigkeit etwas gelten. Der Zorn ist nichts anders / dann ein kurtze Vnsinnigkeit / die bald vergeht. Dañ die Zornigen pflegẽ sich offt selber mutwilliger in ein groß Vnglück zustürtzen / vnd der Rachgirigkeit halber / in die höchste Gefahr zusetzen.

Matth. 3.

Frücht deß Zorns.

Gleichnuß.

So

So offt sie an die jenige gedencken/von welchen sie seynd beleydigt worden/so facht jhr Vnsinnigkeit vnd Wüten an/der Zorn steigt inn jhrem Hertzen vbersich/vnnd begert außzubrechen/sie könden auch nicht rhúwig seyn/biß sie dem/der sie verursacht hat/ein Schaden zufügen/oder villeicht von jhm/wie offt geschicht/noch ein grössere Plag empfahen. Dann es trägt sich gemeynklich zu/daß die harte Ding/so man sie an ein Wand schlächt/die starck herwider hält/bälder zerbrochē werden/weder daß sie etwas anders verletzen. Wer wil doch dises Vbel genugsam darthun vnd außsprechen mögen. Wie nemlich die/so zum Zorn geneygt/durch ein geringe vnd schlechte Vrsach angezünder werdē/mit grossem Geschrey herauß fahren/vnd grimmiger dann ein vergiffte Nater vmb sich stechen/auch nit auffhören/biß sie durch diß vnheylsam vnd erschröcklich Vbel/in Außgiessung deß Zorns/jhr Hertz ersättigen/vnd den hitzigen Mut/wie man zusagen pflegt/an jhrem Widersächer wol erkülen. Weder das scharpffe Schwert/noch das brennend Fewr/noch nichts/was dergleichen erschröcklich ist/mag die Seel/so vor Zorn wütig ist/jnhalten/weniger als die/so gar vom Sathan besessen seynd/von welchen zwar die Zornigen/an Weiß/Gestallten vnd Geberden kein Vnderschid haben. Dann den Rachgirigen/quilt das Blut bey dem Hertzen vbersich/nit anderst als ein Fewr/das mit grosser Macht anbrinnt/vnd wann es oben außschlächt/so hat der Zornig ein andere Gestallt/die menigklich bewust vnd wol bekannt ist/er verwandlet auch sein Person nicht anderst weder die jenigen/so sich zu einer Comedi gebrauchen lassen.

Zwischen den Zornigen vnd Vnsinnigen ist kein vnderschid.

Seine vorige sanfftmütige Augen/seynd nicht mehr vorhanden/sein Mund ist gantz verändert. Die Gestallt fewrig/die Zän thut er als ein wildes Schwein wetzen vnnd zusamen beissen/sein Angesicht schwartzbleych/von dem Blut das darein geschossen ist/der Leib auffgeschwollen/die Adern außgespannt/seytemal der Geist von jnnerlichem Vngewitter bewegt wirdt/die Stim̃ rauh vnnd streng/die Red vnuermercklich/weil jhm seine Wort ohn allen Vnderschid vnd Bedacht haufsenweiß herauß fahren. Wann er nun also durch seine anreitzende Widersächer/als ein Flam durch ein dürre Materi wirdt angezündt/alßdann so thut sich ein grewlichs Schawspil/das weder mit Worten genugsam außzusprechen/noch im Werck willig zu gedulden ist/erheben. Seine Händ strecket er auß wider die Freund vnnd Verwandten/auch verschonet er seiner eignen Glider nicht/mit Füssen thut er das jenig/so noch wol zu nützen vnd zugebrauchen wär/zerspringen vnd verderben/In Summa was der Zornig erwischt/das muß seiner Vnsinnigkeit zu einer Wehr/vnnd Waffen dienen. Stost aber ein gleicher Gegentheyl auff jhn/der eben so fast wider jhn tobt vñ wütet/so thun sie zu beyderseit hefftig auff einander darschmeissen/vnd empfahen solche Streych vnd Wunden/wie von denen zuuermuten ist die vnder einem Hauptman/nemlich dem Sathan zu Feld ligen/dañ abgestümpfte Glider/vnnd der Tod selber/pflegt endlich solchen Fechtern/für die Belohnung deß Zorns zubegegnen. Diser hat an den jenigen vnbillicher Weiß handgelegt/jener hat sich gewehrt/diser hat jhm noch weitter zugesetzt/jener ist jhm nicht gewichen: Also wirdt der Leib mit harten Schlägen geschmissen/der Zorn aber nimbt alle Empfindnuß deß Schmertzens hinwegk/vnd ob sie schon die Wunden fülen/so lassen sie doch nicht nach/sonder jhr gantz Gemüt ist wider den/der sie beleydigt hat/zu Rachgirigkeit angezündt.

Art vnnd Eigenschafft der Zornigen.

Demnach solt jhr das Böß mit Bösem mit vertreiben/noch in Schaden vñ Verderbnuß einander zuüberwinden begeren. Dann inn solchen streytbaren Gefechten/ist der Siger vil arbeytseliger/weder sein Gegentheyl/darumb daß er mit mehr Sünden von dannen scheydet. Du aber solt dich nicht vnderstehn ein böse Zech einzunemen/oder ein vnbilliche Schuld zuwidergeltē. Hat dir der Zornig Schmachwort zugezogen/so thu dasselbig stiller Weiß vbergehn. Aber du pflegst durch den Einfluß eines andern Zorn/dē du in dein Hertz tieff gefasset hast/dem Mind nachzufolgen/der durch sein gegenwehen/alles was jhm zukompt/widerumb hinder sich treybt. Thu deinen Feind nicht an statt eines Lehrmeisters gebrauchen/noch dem jenigen/der dir gram vnd abhold ist/nachschlagen. Wirdt kein Spiegel eines

Gleichnüß von den zornigen Menschen.

Zornigen/alſo/daß du ſein eigne Geſtallt/in dir ſelbs erzeygeſt vnd herfür ſcheinen laſſeſt. Sein Angeſicht iſt rot/daß dein aber nit: Seine Augen ſeynd vom Geblüt vnderlauffen/zeigen aber die deinen ein ſtill vnd rhüwigs Gemüt an: Sein Stim iſt rauh vnd wild/ſag mir an/ob die dein milt vnd ſanfftmütig ſey: Der Widerhall im Wald/thut nit ſo gantz vnd vollkommenlich dem Schreyenden ſeine Wort reychen/als ſich die Schmach auff den jenigen/der geſchmähet hat/zu lenden begunt. Ja der Widerhall läſt ſich eben mit den vorigen Worten hören/die Schmach aber thut mit einem Zuſatz vnnd Gewächs widerkehren. Was ſeynd aber die Schmachwort vnnd Nachreden/damit je einer den andern belegt: Diſer verweyſt jenem ſein vnadelich Geſchlecht vnnd Herkommen: Jener nennt bald diſen ein Knecht aller Knecht: Jener heyſt diſen arm vnd dürfftig/diſer ſchilt jenen widerumb ein Bettler vnnd gemeynen Landfahrer: Diſer heyſt den vnuerſtändig/jener ſchilt jhn gar einen thoren vnnd vnſinnigen Menſchen/vnd iſt kein Ablaſſen bey jhnen/biß daß ſie beyd jhre Schmachreden gegeneinander/als die Pfeyl verſchieſſen/vnd den Köcher gar außlären. Nachmals wañ ſie zu beyderſeit all jre Schmachwort durch die Jungen/als die Stein mit der Schlingen verſchlaudert haben/ſo thun ſie mit der That ſelber zu der Rachgirigkeit je länger je mehr fortſchreyten. Dann der Zorn erweckt Zanck/der Zanck gebürt Schmachwort/auß Schmachworten entſtehen Streych/nach den Streychen folgen Wunden/durch die Wundē wirdt der Menſch offtermals zum Tod beſchädigt.

Wie die Schmachreden gegen einander geſchehen.

Verwegen ſollen wir anfängklich diſem Vbel wehren/den Zorn in dē Zaum halten/vnd denſelbigen im Grund mit der Wurtzel auß vnſerm Hertzen reiſſen. Dann in erſter New/werden wir/ſampt diſem Laſter/andere mehr Sünden mögen außreiten. Hat dich einer geſchändt oder geſchmächt/ſo wünſch jhm alles guts: Hat dich einer geſchlagen/ſo nimb es geduldig auff: Thut dich einer anſpeyen vnd für nichts halten/ſo gedenck bey dir ſelbs/daß du auß dem Erdtrich kommen/vnd widerumb darein muſt verwandelt werden. Wann du dich nun ſolcher Maſſen ſelbſt regiereſt vnnd dein Natur im Grund erforſcheſt/ſo wirdſt du in der Warheit befinden/daß alle Schmach/damit man dich belegt/vil zu gering iſt. Vnd auff ſolche Weiß wirdſt du auch dem Feind alle Rachgirigkeit wider dich benemen vnnd abſtricken/wann du dir ſelber alle Schmach/Spott/Schand vnd Vnehr zumiſſeſt/darneben auch die Kron der Geduld erlangen/wann du alſo durch eines andern Zorn vnnd Vnſinnigkeit zu wahrer Weißheit gezogen vnd verurſacht wurdeſt. Demnach wann du mir glauben wilt/ſolt du alle Schmachredē/mit ſtarckem großmächtigem Gemüt erdulden/vnd dich noch geringer vnd kleinfüger ſchetzen/weder man von dir außgibt. Heyſt dich einer vnnutz vnnd vngeſchickt/ſo thu dich ſelber nichts dann Stauß vnd Aſchen nennen. Du biſt je nicht herrlicher dann vnſer Vatter Abraham/der jhm ſelber auch diſen Namen gegeben hat. Wirdſt du von einem vngelehrt/arm vnd elend genennt/ſo ſprich du ſeyeſt ein Würmlein/das auß dem Miſt ſein Ankunfft hab. Wie auch der H. Dauid von jhm ſelber bekennt. Fernner ſo betracht die Sanfftmütigkeit deß heiligen Propheten Moſe/dann als er von Aaron vnd Maria geſchmähet war/hat er ſie nicht bey Gott dem Herrn angeklagt/ſonder für ſie gebetten.

Matth. 5. Geneſ. 3. Wie der Menſch dem Zorn wehren vnd fürkommen ſoll.

Geneſ. 18.

Pſalm. 21.

Num. 12.

Welcher Menſchē Junger begereſt du nun zuſeyn/der heiligen vnd gottliebenden Männern/oder der jenigen/ſo mit dem Geiſt der Boßheit erfüllet ſeyn? Wann dir allerley Schmach begegnet vnnd widerfährt. So gedenck du werdeſt alſo verſucht vnnd bewehret/ob du nemblich durch Langmütigkeit zu Gott tretten/oder durch Zorn dich zum Feind vnnd Widerſacher wenden wölleſt. Laß deinen Gedancken Weil vnd Zeit/den beſten Theyl zu erwählen: Dann eintweder wirdſt du deinem Feind/durch das Exempel der Sanfftmütigkeit/verſöhnen vnd begütigen/oder durch Verachtung vnnd Gegenſchmach noch hefftiger wider dich anreytzen. Dann ſag mir an/was mag dem Widerſächer trawrigers begegnen/weder ſo er ſihet/daß er von ſeinem Feind/durch Schmach vnd Läſterwort vberwundē iſt: Laß dein Gemüt nit alſo vndertruckt werdē/vnd gib dich dem Läſterer nit in ſeine eigne

Welcher Menſchen Jünger wir vns zuſeyn befleiſſen ſollē.

Händ/

Händ/laß jhn vil mehr wider dich vnabläßlich büllen/vñ sich mit jhm selber weydlich zerreyssen: Dañ wer disen schlächt/der kein Empfindnuß hat/thut nur jm selbst groß Peyn vnnd Marter an/dieweil er sich weder am Feind rechen/noch sein Zorn gestillẽ mag/also wer dẽ jenigen vil Schmachwort zu zeucht/so darauff nichts gibt/ derselbig mag seinem Zorn weder Hilff noch Rath finden/sonder muß in jhm selber/ wie erstgemelt/zerbrechen. Mit was Namen werdet auch jhr beyd/in solchem Fall genennet? Er wirdt ein Lästerer/du aber großmütig/er wirdt zornig vnnd grimmig/du aber milt vnd niderträchtig gescholten. Jhn rewen seine Schmachwort/dich aber wirdt deiner Tugend nimmermehr gerewen.

Wer die Schmachreden veracht/dem werden sie mit bald zugezogẽ.

Was soll ich vil daruon sagen? Jenem wirdt das Himmelreich/durch seine Lästerwort versperrt (dann die Lästerer werden das Reich Gottes nicht ererben) du aber wirdst durch dein geduldigs Stillschweigen/die Seligkeit erlangen: Dann wer biß an das End verharret/der wirdt selig. Thust du jhm aber Widerstand/vñ wilt gleichßfahls dem Gegentheyl nichts nachgebẽ/ Sag an/was kanst du für ein Entschuldigung darbringen? darumb/daß er mich zum ersten/sprichst du/mit Spott vnnd Vnworten angedastet hat. Wie magst du hierdurch bey Gott den Glimpffen behalten? Ein Hurer/der die Schuld auff das vnzüchtig Weib zulegen begert/als die jhn zu solcher Schand angereitzt vnd verursacht hab/wirdt darumb dem Vrtheyl Gottes nicht entfliehen. Ohn ein Widersacher thut niemand den Sig vnd die Kron erobern/auch mag ausserhalb der Feind kein Feldschlacht geschehen. Weyst du nicht/was der heilig David sagt/Da sich der Sünder gegen mir auffleynet/bin ich nicht angereitzt worden/hab mich auch selber nicht gerochen/sonder vil mehr als ein Gehörloser genidriget/vnd deß Guten halber still geschwigẽ. Du aber wirdst von der Schmachwort wegen/als ein böses Ding sehr verbittert/vnd thust dich doch derselbigen auch/als eines guten widerumb gebrauchen/vnd was du an einem andern tadlest/volbringst du selber. Eines Frembden Sünd vnd Missethat pflegst du fleissig zubeschawen vnnd zuerwegen/aber deine eigne Schand gröblich vbersehen. Die Schmach ist ein böses Vbel/begert jhm keins wegs nachzuhängen.

1. Cor. 6.

Matth. 24.

Psalm. 35.

Dann es wirdt dir zu einer rechtmässigen Entschuldigung nit genugsam seyn/ daß du Anfangs von deinem Widerpart bist geschmähet wordẽ/sonder du bist meines Erachtens noch mehr straffwirdig/darumb daß jener kein Exempel vor jhm gesehen hat/dardurch er sich zu einer Maß vnd Bescheydenheit hät schicken mögẽ. Du aber sichst/wie sich der Zornig so gar vngebürlich stelt/gleichwol thust du dich nichts desto weniger/auch aller seiner Weiß vnnd Geberden anmassen. Du bist vnwirsch/vngeduldig/vñ gleichßfahls mit vbermässigem Zorn behafft. Also mag dein eigne Bewegnuß dem Widersächer/der mit dir den Streyt angefangen/wol zu einer Entschuldigung dienen/dann mit deiner eignen That/thust du jhn von aller Schuld entledigen/vnnd dich selber mit schwererem Vrtheyl verdammen. Jst der Zorn böß/warumb wendest du dich nicht daruon ab? Jst er aber gut/warumb bist du gegen vnnd wider den Zornigen selbs vnwirsch? Derowegen so du jhm hernach gleiche Widergeltung gethan/so mag es dir wenig Frommen bringen. Jm Kampffspilen wirdt nicht der senig/so den Streyt erstlich anfacht/sonder so vberwindt vnd ritterlich obsiget/mit der Kron begabt: Also wirdt auch nicht allein der Vrsächer oder Anfänger deß Bösen/sonder auch diser/so dem Bösen nachgefolget ist/sein gebürlich Vrtheyl empfahen.

Wie einer dem andern nach vñ beuor gebẽ soll.

Nennt dich einer arm/vnd hat wahr daran/so nim die Warheit geduldig auff. Leugt er aber. Was gehn dich seine Reden an? Jn vbermässigem Lob/hast du dich nichts zuüberheben/noch ab den Schmachworten/die dich nicht betreffen/zuerzörnen. Sichst du nicht wie die Pfeyl in einer steyffen Wand/die starck herwiderhellt/behafften bleiben/aber auß einer weychen vnnd linden Materi/bald herauß fallen. Eben ein solches Ding ist es vmb die Schmach vnd Lästerwort: Dann wer sich denselbigen steyff widersetzet/in dem bleiben sie stecken/Wer aber mit Geduld vnnd Sanfftmütigkeit denselbigen außweicht/den mögen sie im wenigsten nicht beschädigen. Was darfft du dich ab dem Namen der Armut so hart entsetzen?

Gleichnuß von den Pfeylen hergenommen.

Job 1. Sey deiner Natur jngedenck/ nemblich/ daß du bloß an die Welt kommen/ vnnd nacket widerumb von dannen scheyden must. Was mag aber ärmers seyn/ dann ein Nackender? Darumb hast du nichts vnbillichs gehört/ benotab/ wann du betrachtest/ daß dir dasselbig nicht eigentlich zugemessen/ sondern mit vilen gemeyn ist. Wer ist Armut halber jemaln inn die Gefängknuß geworffen worden? Arm seyn/ ist kein Schand/ sondern vil mehr die Armut mit Geduld nicht an vnd auffnemmen. Luc. 2. Gedenck an den Herren selbst/ der sich von vnsert wegen/ ob er schon der allerreichest wär/ in die höchste Armut hernider gelassen hat.

Nennet dich einer grob vnd vngeschickt/ so gedenck an die Schmach vnnd Lästerwort der Juden/ welche sie der wahren ewigen Weyßheit zugezogen vnnd gesprochen haben: Johan. 8. Du bist ein Samaritan/ vnnd hast den Teufel. Dann so du dich mit dergleichen Reden zum Zorn bewegen lassest/ so thust du hierinnen deinen Widersacher stärcken/ Was mag doch thorechters seyn/ weder der Zorn? Vberwindst du aber denselbigen/ so machst du den Lästerer zu spott vnnd schanden/ die weil sich im Werck selber/ dein Maß vnnd Bescheydenheit erfindt. Wirdt du mit Backenstreychen geschlagen?/ der Herr Christus ist dir vorgangen. Wirdt dein Angesicht verspeyet? So wiß Daß deinem Herrn vnnd Heyland/ solches auch widerfahren ist/ vnd sein heiligs Angesicht hat er von der Vnreynigkeit/ deren so jhn verspeyen haben/ nicht abgewendt/ bist du mit falscher Anklag versagt worden? So bedenck/ wie dem Richter selbst/ eben dasbegegnet sey. Hat man dir dein Kleyd Matth. 26. zerrissen? Es ist auch dem Herren geschehen/ dem sie die Kleyder außgezogen/ vnd dieselbige vndereinander getheylet haben. Wiß daß du noch nicht zum Tod verurtheylt/ noch an das Creutz genagelt bist. Dir mangelt noch sehr vil/ biß du ein wilkommner Nachfolger Christi würdest. Diß alles thu bey dir eigentlich betrachten/ vnnd deine böse jnbrünstige Begirden nidertrucken/ dann durch solche Vorbereytung/ wirdt das auffquellend Hertz gedemütiget/ vnnd die Gedancken vnsers Gemüts/ in ein stillen vnnd rhüwigen Stand gesetzt. Also thut auch der königklich Prophet Dauid sagen. Jch bin bereyt/ vnd gar nicht betrübet. So wil vns nun in allweg gebüren/ die wütende vngestüme Begirden deß Hertzens/ nach dem Exempel aller Heiligen zudempffen.

Wie wir im der Nachfolgung Christi alles Creutz gedultig tragen sollen.

Psalm. 118.

Wie hat der großmächtig Prophet Dauid/ die Vnbillichkeit Semej mit so grosser Langmütigkeit geduldet/ auch dem Zorn weder Statt noch Raum/ zu einiger Bewegnuß geben/ sondern den gantzen Handel Gott dem Herrn befolhen? Dann 2. Reg. 16. der Herr/ sagt die Schrifft/ gebott dem Semej/ daß er den Dauid schänden vnnd schmähen solt. Demnach als der König von gedachtem Semej ein blutdurstiger vngerechter Mann genennet war/ ist er wider jhn nit zornig worden/ sondern hat sich selbs ernidriget/ als einer/ dem solche Schmach billicher Weiß begegnet. Darumb so thu auff dise zwey Stuck gute Achtung geben/ Erstlich/ daß du dich grosser vnd wichtiger Händel vnwirdig schetzest/ nachmals keinem Menschen/ als gering vnnd kleinmütig/ neben dir verachtest. Also werden wir vns nimmer mehr durch einige Schmach oder Nachred zum Zorn bewegē lassen. Es ist ein schweres Ding/ wañ einer dem grosse Lieb/ Trew vnd Wolthat bewisen wirdt/ sich nicht allein vndanckbar dargegen erzeiget/ sondern auch vber das/ den Gutthäter schändt vnnd schmähet/ Ja es ist schwer/ ich bekens/ aber es reycht dem der solches thut/ zu grösserm Nachtheyl/ weder dem jenigen/ der dise Lästerwort geduldet. Laß jhn allerley Hon vnnd Spott vber dich außgiessen/ du aber solt jhm kein Gegenschmach zufügen/ sondern seine Wort sollen dir ein Vbung zu wahrer Weißheit seyn. Dann wann du dich darab nicht bewegst/ so bleybst in deinem Gemüt gesund vnd vnuerletzt/ thust aber je deßhalben ein Schmertzen empfahen/ so behalt vnd vertruck denselbigen bey dir selbs. Psalm. 54. Jn mir/ spricht Dauid/ ist mein Hertz betrübt/ das ist/ mein Begird ist nicht außgebrochen/ sondern wie ein Wällen zwischen beyden Gestadten nidergesuncken vnnd gestillet worden. Mach dein vngestüm vnd verbittert Hertz rhüwig/ die wütende Affect vnnd Begirden/ sollen sich ab deiner Vernunfft nicht

Ein schöne Regel/ den Zorn zuuermeyden.

anderst

anderst entsetzen/als die vnzüchtige Rinder/ so ab der Gestallt eines ehrwirdigen Manns/ ein Forcht vnd Schewen tragen.

Wie können wir aber dem Flammen deß Zorns wehren/vnd denselbigen außlöschen? Wann wir jhn fleissig regieren/ vnnd all vnser Müh vnnd Arbeyt dahin richten/ daß er dem Gemüth vnd der Vernunfft nicht fürlauffe/ dann wir müssen jhn/als ein jungs mutigs Pferd im Zaum halten/ vnnd der Vernunfft vnderthänig machen/damit er von seinem Stand vnnd Orden nicht außschreyte/ sondern dem Gemüt/als einem getrewen Wegleyter/embsig nachfolge. Es ist vns auch dieser theyl der Seelen/darinn der Zorn sein Wohnung hat/zu vil tugendlichen Wercken dienstlich/wann er nemblich als ein streytbarer Kriegßman/bey seinem Obersten die Waffen nimbt/ auch jhm/wann es also die Not erheischet/getrewen Beystand leystet/vnd der Vernunfft wider die Sünd/dapffer streyten hilfft. Dann die Bewegung zu dem Zorn/ ist der Seelen Bekräfftigung/ dardurch sie dem Bösen Widerstand zuthun/vnd im guten beständigklich zuuerharren/starck vnd mannlich wirdt. Vnd so die Seel bißweilen dem Wollust zu vil nachhengen wil/ thut sie derselbigen zarte vnd weyche Natur/ nicht anderst dann ein Eysen/ das man gehärtet/ inn ein steyffe vnbewegliche Krafft verwandlen. Dann so du wider die Sünd vnd Boßheit kein Zorn trägst/so ist es vnmöglich/daß du jhr von grund deines Hertzens feind vnd abhold seyest. Dann es muß ein gleiche Neigung seyn/ die Tugend zulieben/vnd die Sünd zuhassen/darzu fürnemblich der Zorn gehörig ist/ welcher der Vernunfft nicht anderst/ als ein Hund dem Hirten nachtraben/ sich auch gegen allen denen/ so jhm trew vnd beförderlich seyn/ gut vnd sanfftig erzeigen/vnd durch die Vernunfft regieren lassen soll: Dann auch der Hund/so er eines frembden Gestalle ansichtig wirdt/ vnd ein andere Stim̃ höret/ alsbald zubüllen anfacht/ vnd ob man jhm schon freundlich zuspricht/vnd jhn begütigen wil/so läst er dannoch schwerlich nach. So bald jhn aber sein Herr oder Bekandter/ mit rauhen Worten anfährt/ thut er sich darob geschwind entsetzen vnd demütigen.

Gleichnuß von einem jungen Pferd/wie der Zorn soll gezammet werdē.

Gleichnuß von einem büllenden Hund.

Derowegen/ so mag einer weisen vnnd vernünfftigen Seel/ vom Zorn offtermals/ ein taugenliche bequeme Hülff widerfahren: Vnd wer sich dermassen erzeiget/wirdt sich mit seinen Feinden/die jhm heymlicher Weiß auffsetzig seynd/nimermehr vertragen/noch zu seinem Schaden vñ Nachtheyl/ mit jhnen Freundschafft machen/sondern die schnöde Wollustbarkeit/so jhn zum Verderben ziehen wil/als ein grimmigen Wolff anfallen vnd zerreyssen. Dise Nutzbarkeit entsteht auß dem Zorn der jenigen/ die sich sein recht vnd messig zu gebrauchen wissen. Wie dañ auch die andre Kräfft der Seelen/ eintweder böß oder gut seyn/ nach dem sie von dem Menschen/ wol oder vbel gebrauchet werden. Exempels weiß: Wer disen Theyl der Seel/darinn die Affect vnd Begirden herrschen/zu fleischlichen Listen vnd vnreinen Wercken mißbraucht/ der ist billich für ein verruchten vnnd abschewlichen Menschen zuhalten/der sich aber darmit auff die Liebe Gottes/vnd auff die ewige himlische Güter wendet/ wirdt fromb vñ selig gesprochen. Gleicher massen ist auch der jenig weiß vnd fürsichtig/ der sich sein eigne Vernunfft zum guten/ziehen vnd regieren läst: Wer aber durch spitzfindige Gedancken seines Gemüts/dem Nechstē schädlich ist/ wirdt ein vortheyliger/ vngetrewer vnd arglistiger Mañ gescholten.

Wie man sich deß Zorns recht vnd wol gebrauchen mög.

Demnach sollen wir disē Ding/so vns vom ewigen Schöpffer/zu Heyl vnnd Wolfahrt vergonnt vnd mitgetheylet seynd/ durch Sünd zum Verderben/keines wegs mißbrauchen/ Alsdann mag vns auch der Zorn/zu rechter Weyl/Zeit vnnd Gelegenheit fürgenommen/zu Stärcke/Geduld vnnd Messigkeit dienen/ Wann wir jhm aber/ohn die Vernunfft/ sein eigne Freyheit lassen/so wirdt er inn ein Vnsinnigkeit verwandlet. Daher vns auch Dauid vermahnt vnd spricht: Zörnet vnd sündiget nicht. Vnnd der Herr thut dem jenigen/der vber seinen Bruder freuenlich zörnet/das Vrtheyl trohen. Der Zorn aber/rechtmessiger Weiß geübet/ wirdt anstatt einer Artzney/gelobt/vñ mit nichten verworffen: Dañ nachfolgende Sprüch: (Ich will Feindschafft machen/zwischen dir vnd der Schlangen. Item/ Jhr solt der Madianiter Feind seyn.) Lehren nichts anders/ dann sich deß Zorns/ als der

Psalm. 4. Matth. 5. Genes. 3. Num. 33.

Exempel deß rechtmessigen Zorns. Exod. 23.

Waffen billicher Weiß gebrauchen. Daher auch Moses/ der sanfftmütigest auß allen Menschen/ als er die Abgötterey straffet vnd verdammet/ die Händ der Leuten/ zum Todtschlag jhrer Brüder gewapnet hat. Ein jeder/ spricht er/ gürt ein Schwerdt an sein Seiten/ vñ dringet von einem Thor zu dem andern/ durchsuchet das Geläger/ vnd ein jeder tödte seinen Bruder/ vnd erwürge seinen Nechsten. Vñ bald hernach: Vnd Moses sprach: Ewre Händ habt jhr dem Herren geheiliget/ ein jedlicher in seinem Sohn/ vnnd in seinem Bruder/ auff daß vber euch die Benedeyung komme. Was hat den Phinees gerecht vor dem Herren gemacht/ hat solches nit der billich Zorn/ wider das Laster der Hurerey gethan? Dann als er/ von Natur mild vnnd sanfftmütig/ den Zambrum mit einer Madianitin/ öffentliche Schand vnnd Vnzucht/ ohn alle Scham vollbringen sahe/ hat er diß grewlich Laster nicht anschawen können/ sondern inn seinem eyfferigen Zorn/ beyde mit dem Spieß durchstochen. Hat nit auch Samuel/ Agag den König Amalech/ welchen Saul wider Gottes Befelch beym Leben erhalte/ in seinem gerechten Zorn/ auß der Mitten herfür gezogen/ vnd vmbgebracht. Derwegen so ist kundtbar/ daß durch den Zorn offtermals/ gute vnd tugendliche Werck geschehen.

Num. 25.

3. Reg. 15.

3. Reg. 16.

Also seyndt auch/ von der Hand deß eyferigen Propheten Eliæ (da er durch vernünfftigen Zorn angereitzet war) vber vierhundert vnd fünffzig Baals Pfaffen vnd der Welt Propheten vier hundert Mann/ so von dem Tisch Jezabel gessen haben/ dem gantzen Volck Jsrael zu gutem/ abgethan vnd hingerichtet worden. Du aber thust vber deinen Bruder/ vergebens vnnd ohn alle Vrsach zörnen: Dann was hast du für ein Vrsach zu jhm/ dieweil ein anderer/ nemblich der Sathan/ den Zorn wircket/ vnd du gegen jhm dein wüten vnd toben außlässest/ nicht anderst als die Hund/ so in die Stein beissen/ den aber/ der sie damit geworffen/ gar nicht anfallen. Der jenig/ in welchem das jämmerlich Werck deß Sathans geschicht/ wär billicher zu beweynen/ diser aber/ so die Sünd im Menschen wirckt/ ist mit ewiger Feindschafft zuuerfluchen. Dorthin thu deinen Zorn/ nemblich vber den Mörder/ vber den Vatter der Lugen/ vnnd vber den Anstiffter der Sünden/ manigfaltig außgiessen/ aber mit deinem Bruder trag ein hertzlichs Mitleyden/ darumb daß er/ mit sampt dem Sathan/ woferrn er inn diser Sünd verharrlich bleibt/ in das ewig Fewr muß verstossen werden.

Vber den Sathan/ mit vber die Menschen/ soll vnser Zorn außgeschüttet werden.

Vnderschid zwischen Zorn vnd Vnwürsche.

Fernner/ wie Zorn vnnd Vnwürsche nicht einerley Namen seynd/ also ist auch jhr Bedeutung/ eigentlich vnderschiden. Die Vnwürsche oder Grimmigkeit ist/ wann das Gemüt gäh anbrinnt/ vnd in jhm selbs schnell entrüstet wirdt. Der Zorn aber ist ein stete verharrliche Begird/ vnnd ein langwirige Bewegnuß/ zu gleicher Widerlegung der jenigen geneiget/ daruon etwan einem Vnbillichkeit/ zugestanden vnd begegnet ist/ wann nemblich das Fewr der Seelen inwendig glüet/ vnnd zur Rachgirigkeit jmmerzu vbersich steigt. So ist nun zuwissen/ daß sich in jetzt berürten beyden Lastern/ die Leut hefftig verschulden/ seye temal sie eintweder grimmig/ vnd liederlich wider jhren Gegentheyl/ bewegt vnd angezündet werden/ oder sonst durch Betrug vnnd Auffsatz/ die jenigen/ so sie beleydigt haben/ vberfallen. Welche beyde Stuck von vns inn allweg sollen vermitten bleiben. Wie müssen wir aber diser zwo Neigungen in vns dämpffen/ vnd wann es sich nit gebürt/ im Zaum halten? Fragst du wie? Jch antwort dir in kürtz/ Wann wir vns wahrer Demut vnd Niderträchtigkeit/ so Christus der Herr selbst befolhen/ vnnd im Werck gelei-

Luc. 22. Matth. 26. Wie wir den Zorn inhalten vnd stillen mögen.

stet hat/ befleissen werden. Dann er nicht allein geredt: Wer vnder euch der erst vnd fürnembst begert zu seyn/ der sey der letzt vnnd geringest. Sondern auch dem jenigen/ so jhn geschlagen/ mit willigem vnnd geduldigem Hertzen still gehalten/ vnd desselbigen Streych/ in aller Sanfftmut auffgenommen. Hätt nicht der Schöpffer Himmels vnnd der Erden/ vnser Herr vnnd Gott/ so von allen vernünfftigen Creaturen wirdt angebettet/ vñ im Wort seiner Krafft alles trägt/ völlige Macht gehabt/ denselbigen gottlosen Menschen/ blötzlich in die Höll hinunder zustürtzen/ vnnd dem Erderich zu befelhen/ jhn also lebendig/ vmb seiner Mißhandlung willen/ zu verschlicken: Aber Christus der Heyland/ nimbt vil mehr gegen jhm ein

freund-

freundliche Lehr vnnd Vermahnung für/vnnd spricht: Hab ich vbel geredt/so gib Zeugknuß von solchem Vbel/hab ich aber wol geredt/warumb schlägst du mich?

So du dich nach deß Herren Gebott/der aller letzt vnd geringst zuseyn befleissest/so wirdst du nimmermehr ab den Lästerworten deines Gegentheyls/zornig oder vnwürsch seyn/als ob er dich vnbillicher Weiß geschändet oder geschmähet hab. Wann dir ein jungs Knäblein/Spott vnd Nachred anhengken wolt/so wurdest du solches inn ein Gelächter ziehen: Also wann ein Tobsüchtiger/vnd im Gemüt zerrütter Mensch/grewliche Schmachwort gegen vnnd wider dich außgeust/solt du dich mehr seines Elends erbarmen/dañ jhm neidig vnd auffsetzig seyn. Du solt auch nicht ab seinen Worten bewegt/sondern vil mehr ab seinem Stoltz vnd Vbermut/daß er von jhm selber so vil hält/bey dir bekümmert werden. Vnd so bald du dein Gemüt dessen beredest/wirdst du befinden/daß die Wort deß Zornigen/nur ein leerer Thon vnd Hal seynd. Niderträchtigkeit ein Artzney für den Zorn.

Demnach so thu den Zorn/Vnwürsche vnd Grimmigkeit fahren lassen/auff daß du auch dem Zorn/der künfftig vom Himmel eröffnet wirdt/entfliehen mögest/dann derselbig wirdt vber das vngerecht vnd gottloß Wesen aller Menschen gehn. Vnnd wann du mit klugem fürsichtigem Verstand/die bitter Wurtzel deß Zorns/auß deinem Hertzen reissest/so müssen andere vil böse Neigungen vnd Begirden/darmit außgerüttet werden. Dann Betrug/Argwon/Untrew/Boßheit/Hinderlist/Frechheit/vnnd was dergleichen Laster seynd/thun auß dem Baum deß Zorn/als seine Est vnd Stammen/herfür schiessen. Derwegen sollen wir vber vns selbs/keinen solchen mercklichen Schaden einführen/als die Kranckheit der Seelen/die Finsternuß der Vernunfft/die Absönderung von Gott/die Vergessenheit der ewigen Bündnuß/den Vrsprung deß Kriegs/die Menig aller Trübsal vnd Widerwärtigkeit/jha den bösen Geist selber/der inn vnserm Hertzen geboren wirdt/auch als ein vnuerschambter Einwohner/vnsere inwendigiste Glider besitzt/vnd dem H. Geist sein Eingang vnnd Behausung versperrt. Dann wo sich Feindschafft/Zanck/Hader/Zorn/Auffruhr/Tumult/vnnd vngestümmigkeit erheben/da mag der Geist der Sanfftmut/weder Ruh noch Platz finden. Last vns vil mehr der Vermahnung deß H. Apostels Pauli gebrauchen/da er vns lehret/daß wir allen Zorn/Grimmigkeit/Rachgier/sampt aller Vngerechtigkeit wegklegen/einander alle Trew vnnd Barmhertzigkeit erzeigen/vnnd der seligen Hoffnung/so den Sanfftmütigen verheissen ist/mit Gedult erwarten sollen. Dann selig/spricht Christus/seynd die Sanfftmütigen/sie werden das Erdtrich besitzen. Inn Christo Jesu vnserm Herrn/dem sey Ehr vnnd Herrschafft/mit sampt dem Vatter/so keinen Anfang hat/vnd dem heiligen/guten vnnd lebendigmachenden Geist/der von beyden außgehr. Jetzt vnd in Ewigkeit/Amen. Rom. 3. Der Zorn ist ein Wurtzel viler Sünd. Dem H. Geist wirdt durch Zorn sein Wohnung versperrt. Ephes. 5. Matth. 5.

Die zehende Predig/von dem Neid.

GOtt ist gut/vnd pflegt auch das Gut/denen so desselbigen wirdig seyn/trewlich außzuspenden: Hergegen ist der Sathan böß/von welchem alle Boßheit angestifft vnd gewircket wirdt/vnd wie das Gut jederman Lieb vnd Trew beweyst/also ist der leydig Teuffel/mit schwerem Neid vnd Haß verbittert. Derowegen lieben Brüder/so last vns das schnöde Laster deß Neids fliehen/auff daß wir nicht Gesellen vnd Mitgenossen der Werck deß Sathans werden/noch mit jhm ein gleiches Gericht vnd Vrtheyl empfahen. Dann so der Stoltz vnd Vbermütig in das Vrtheyl deß bösen Geistes fällt/wie wil der neidig Mensch/der Straff vnd Peyn/so dem Sathan bereytet ist/entrinnen? Kein schädlichere Begird Woher Neid vnd Haß sein Vrsprüg hab?

Begird oder Neigung/thut in deß Menschen Hertz erwachsen/als der Neid/dardurch die Frembden weniger/dann der/so jhn selber bey jhm trägt/verletzt werden/dieweil es ein inwendige Sucht ist/die jmmerzu/je länger je mehr vmb sich frist. Vnd wie der Rost das Eysen verzehrt/also thut auch der Neid die Seel/darinnen er sein Wohnung hat/ohn vnderlaß zernagen. Oder vil mehr wie die Schlangen/wann jhr Geburt vorhanden ist/der Mutter den Leib auffbeissen/Eben also wirdt auch die Seel/so mit Neid vnd Haß schwanger geht/endlich von jhrer eignen Frucht/gefressen vnd hingericht. Dañ der Neid ist ein Betrübnuß vnd Trawrigkeit/so auß anderer Leuten Wolfahrt oder Glückseligkeit entsteht/Derwegen ein neidiger Mensch/mit Angst/Sorgen vnd Bekümmernuß/für vnnd für beladen ist. Bringt der Acker deß Nachbaurn gute Früchte/hat er inn seinem Hauß zeitlicher Güter halben weder Mangel noch Abgang/vnnd thut jhm sonst auch nichts an allerley Wollustbarkeit gebrechē/so wirdt deß Neidigen Schmertz vñ Kranckheit dardurch ernöhret/vnd täglich gemehret. Demnach so hat ein solcher Mensch kein Vnderschid/von einem Blossen oder Nackenden/den jederman verwunden oder beschädigen mag. Ist einer starck/kräfftig vnd wolmögend an seinem Leib/so wirdt der Neidig dardurch geschlagen. Ist einer schön vnd wolgestaltet/so empfacht er abermals ein Schaden. Weyter/so einer andere mit Herrlichkeit seines Gemüts vnd Verstands vbertrifft/auch mit Weißheit vnnd Wolredenheit begabet/vnd menigklich zum Exempel fürgestellet ist. Item/so einem von Gott grosse Reichthumb mitgetheylet seynd/vnnd er dieselbigen wol anlegt/den Armen auß milter Freygeblichkeit/getrewe Handreychung thut/vnd dardurch von jedermann Lob vnd Preyß erlangt/so seyndt solche Ding alle/dem neidigen Menschen nichts anders/dann grimmige Streych vnd Wunden/dardurch sein Hertz zerknirschet wirdt.

Beschreibung deß Neids.

Stich/Wunden/Streych vnd Schläg/so der neidig Mensch empfächt.

Vnd in diser Kranckheit ist das die gröste Beschwernuß/daß der Neidig sein Layd niemand klagen noch eröffnen darff/sondern inn trawriger Gestalt für sich auff die Erden schawt/bey jhm selbs betrübt vnd angefochten ist/auch allgemach von disem Laster/als von der Schwindsucht/verzehrt wirdt. Vnd ob man jhn seines Anligens halber fragt/so schämt er sich/solches zu bekennen vnd zusagen: Ich trag Haß/Neid vnd Bitterkeit/mich bekümmert die Wolfahrt meines Verwandten/ich bin trawrig/daß es meinem Bruder glücklich geht/frembde Güter mag ich mit Augen nicht ansehen/wann es meinem Nachbaurn in allem/nach seinem Willen vnnd Begeren gelinget/so ist es mir ein bitters Creutz. Das müste der neidig Mensch bekennen/wann er die Warheit verjehen wolte. Dieweil er aber nichts deren Ding mit Worten herfür läst/so thut er sein Kranckheit/dardurch er innwendig verschmachtet/vnd allgemach außdorret/im grund seines Hertzens/vertrucken vnnd behalten. Demnach begert er keinen Artzet/fragt auch nichts nach einiger heylsamen Artzney/dardurch sein Sucht möcht vertriben werden/vnangesehen/daß die heilig Schrifft derselbigen voll ist/sondern gewartet vom Vnglück her/diser einigen Erquickung/wann doch einmal der jenig/dem er auffsetzig ist/zu grund gehn vnd verderben wölle.

Der Neidig verschmachtet vñ verschwind in jhm selbst.

Art vnd Eigenschafft der neidigē Menschen.

Dises ist das Zihl vnnd End deß schnöden Lasters/nemblich daß der Neidig den Glückhafftigen in Vnfahl kommen/vnd denselbigen mit Jamer vnd Elend/gern beschweret sihet. Alsdann ist er sein guter Freund vnd Gesell/wann er nemblich weynet vnnd wehklaget. Mit dem Frölichen ist er nicht frölich/aber mit dem Trawrigen/facht er alßbald an zuweynen/vnd sich vber sein schnellen Vnfahl/der jhm begegnet/erbärmlich zustellen/nicht auß brüderlicher Lieb vnnd hertzlichem Mitleyden/sondern allein/daß er jm/durch Eräferung seiner vorigen Wolfahrt/den Schmertzen vnnd Vnmut desto grösser mache. Seinen Sohn/der schon mit todt verschiden/thut er vber die massen loben vnnd rhümen/nemblich wie schön/wie gelürnig/wie geschickt vnnd taugenlich er zu allen Dingen gewesen seye/da er aber noch bey Leben war/hat er jhm die Red nicht recht vergonnen mögen: Vnnd wann deren vil seynd/die jhm auch gleicher gestallt/ein solch gut Lob verjehen/so verwan-

verwandelt er sein Angesicht bald widerumb/vnnd thut dem Verstorbnen selbst/ heymlicher Weiß auffsetzig seyn. Er verwundert sich ab den Reichthumben/die schon hindurch vnd verlohren seynd. Die Schöne deß Leibs / Stärcke der Glider/ vnnd die frische Gesundheit / pflegt er erst hoch zupreysen / wann der arme Mann mit schwerer Sucht vnd Kranckheit beladen ist. Inn Summa/ der gegenwärtigen Wolfahrt/ ist er feind vnd auffsetzig / wann aber dieselb hinwegk geflogen/begert er als ein guter Freund/mit dir grosses Mitleyden zutragen.

Was kan schädlichers/weder dise Sucht auff Erden seyn? Sie ist ein Zerstörung deß Lebens / ein Verderbnuß der Natur/ein Abtilgung alles Guten/so von oben herab kombt/vnd ein Feindschafft wider Gott. Was hat den Sathan/der ein Vrsprung alles Bösen ist/zum Krieg wider die Menschen verursacht? Hats nicht der Neid gethan? Dardurch er sich wider Gott selbs zustreyten vnd auffzuleynen/ nicht geschewet hat. Dañ gegen jhm thät er ein zornigen vnd grimmigen Neid fassen/darumb daß Gott dem Menschen so vil guts widerfahren ließ/ an welchem er sich auch hinderlistiger Weiß gerochen hat/dieweil jhm Gott zu starck vñ zu mächtig war. Eben das thät auch Cain/der erst Jünger deß Sathans/vollbringen/als er nemblich von seinem Lehrmeister/in den zweyen Lastern/deß Neids vnd Todtschlags/guten Bericht empfieng/vnd seinem Bruder das Leben namb. Dañ auch der H. Apostel Paulus / gedachte Sünden beyd zusamen setzt / da er spricht: Sie waren voller Neid vnnd Todtschlags. Was thät aber Cain für ein Mißhandlung begehn? Er sah daß sein Bruder mit Gnaden von Gott hoch begabet war/derwegen er jhn auß Neid vnd Haß zu todt schlug / auffdaß er Gott/ der dem Abel solche Ehr vnd Wirdigkeit vergonnet/hierdurch verletzet vnnd beleydiget / Dann als er zu schwach vnd gering war/wider Gott selber zustreyten / hat er vber seinen Bruder/allen Gifft deß Zorns außgeschütt.

Neid deß Sathans/ wider Gott vnd die Menschen.

Genes. 4.

Rom. 1.

Wz den Cain zum Todtschlag seines Bruders verursacht hab.

Demnach liebe Brüder/sollen wir dise schwere Plag vnnd Sucht/ billich fliehen / die wider Gott zustreyten ein falsche Lehrmeisterin / ein Mutter deß Todtschlags / ein Zerrüttung menschlicher Natur / ein Vergessung brüderlicher Liebe/ vnnd ein Jammer vber allen Jammer ist. Was bist du bekümmert/weil dir nichts böß begegnet? Was bist du dem feind vnnd auffsetzig/den Gott mit zeitlichen Gütern begabet hat/so dir doch nichts dardurch an deinem Stand vñ Wesen abgeht? Ferner/ wann dir selbst alles Guts widerfährt/vnnd du darneben grimmig vnnd vnwürsch bist / thust du dir selber nicht dein eigne Wolfahrt vnnd Glückseligkeit/ hierdurch mißgonnen? Ein solcher war der König Saul / welchen die bewisene Gutthaten/ ein schweren Krieg wider Dauid zuführten / anreitzen vnnd verursachen thäten: Dann als er erstlich / durch sein liebliches vnnd frewdenreiches Seytenspil erquickt/vnd von der Tobsucht erledigt war/wolt er seinen Wolthäter mit einem langen Spieß bezahlen/vñ jhm das Leben rauben: Nachmals/da er sampt seinem gantzen Kriegßheer/ von den Feinden erlöset / vnnd von aller Schand deß grossen Goliats/durch Hülff vnd Beystand deß frommen Dauids/gefreyet war/ auch die Weiber an den Reyen/inn jhrem Triumph vnnd Siggesang/ den Dauid mit zehenfältigem Lob vber den Saul erhuben/vnd sprachen: Saul hat tausend/ Dauid aber zehentausend erschlagen/ist Saul willens vnd fürhabens gewest/den frommen Dauid / diß einigen Rhums vnd warhafften Zeugknuß halber/ mit eigner Hand vmbzubringen/ vnd hat jhm tödtlichen Auffsatz zugericht/ Vnd ob sich schon Dauid in die Flucht gemacht/ist dannoch die Feindschafft dardurch nicht erloschen/sondern er offtgemeldter Saul / hat wider jhn ein Kriegßrüstung/ drey tausend Mann starck / außgeführet/ vnd jhm hin vnd wider in der Wildnuß fleissig nachgespehet.

Exempel von dem König Saul.

1. Reg. 16.

1. Reg. 18.

1. Reg. 22.

Die Vrsach dises Kriegß ist anderstwoher nit/dann auß der Lieb vnd Trew/ deß sanfftmütigen Dauids entstanden: Dann ob schon Saul mitten inn der Verfolgung / wider den Dauid angericht/schlaffend ergriffen/vnd seinem Feind in die Hand kommen war/auch ohn alle Müh vnd Arbeyt/von jhm hätt mögen erwürget werden/ so ist jhm doch das Leben von Dauid dem Gerechten / geschenckt worden.

Sanfftmütigkeit deß frommen Dauids.

1. Reg. 24.

den. Aber wie dem allem/so hat er sich auch diſe Wolthat nicht bewegen lassen/sondern abermals ein Kriegßheer wider gedachten Dauid/angenomen vnd zusammen gebracht/auch denselbigen verfolgt/biß er zum andern mal inn einer Hülen/von jhm gefangen/vnnd dannoch bey Leben erhalten war/dardurch die Tugend deß Dauids sich je länger je scheinbarlicher herfür gethan/vnnd deß Sauls eigne Schand vnnd Vngerechtigkeit/bey menigklich erschollen vnnd außgebrochen ist. Der Neid ist ein vnuerträgliche vnnd vnuersöhnliche Feindschafft. Dann die jenigen/so vns in gemeyn feind oder vngünstig seynd/mögen durch Wolthat begütigt vnd erweychet werden: Aber ein böser neidischer/wirdt durch Lieb vnd Gutthat/nur ärger vnd boßhafftiger/vnd je mehr jhm Guts geschicht/je minder er zu friden ist/sondern thut sich selbst/je länger je mehr mit Zorn/Haß vnnd Bitterkeit betrüben/er wirdt auch mehr trawrig/vber dem Glück vnd Wolfahrt deß Gutthäters/weder daß er jhm für sein erzeigte Trew/Lob vnd Danck sagt. Welches wild vnd vnuernünfftig Thier/pflegen die Neidigen/mit jhrem grimigen verbitterten Hertzen/nicht zu vbertreffen: Die Hund werden durch Darreychung der Speyß/mild vnd gütig. Die Lewen thun durch gute fleissige Wart/jhr vngeschlachte Natur vñ Eigenschafft außziehen. Der Neidigen Gemüt aber/thut durch Lieb vnd Freundlichkeit/je länger je mehr erwilden.

Der neidig Mensch vbertrifft mit seiner Grimmigkeit die wilde Thier.

Hat nicht der Neid/den Joseph/so von gutem Stammen geboren war/zu einem Knecht gemacht? In welchem Exempel man sich billich ab der grewlichen Boßheit diſes schnöden Lasters verwundern mag. Dann als die Söhn deß Patriarchen Jacobs besorgten/jhr Traum möcht mit der Zeit inn wircklicher Krafft herfür kommen/haben sie jhren eignen Bruder zur Dienstbarkeit verkaufft/als ob es vnmöglich sey/daß ein Knecht solt oder köndte angebettet werden. Hierauff muß ich weyter fragen/seyndt die Träum wahr/mit was Kunst/Müh oder Arbeyt mag dann jhr Weissagung/abgestellt vnd verhindert werden? Seyndt aber die Gesicht der Träum falsch vnnd betrieglich/was dörfft jhr dann auff diſen/der sich jrrt vñ der Warheit verfehlet/ein solchen tödtlichen Neid werffen? Aber durch die göttlich Ordnung vnnd Fürsichtigkeit/wurd die spitzfindige Klugheit diſer Brüder wunderbarlich vmbgewendt. Dañ dardurch sie vermeynten/dem Traum seinen Fortgang zuuerstopffen/Eben dardurch haben sie jm einen Weg vorbereyt/daß er künfftiger Zeit völlig inn das Werck ist gezogen worden. Dann so sie jhren Bruder nicht verkaufft hätten/wär er nie in Egyptenland kommen/noch durch böse List vnnd Begirden deß schnöden Weibs/zu Vnzucht angereitzt/noch inn die Gefängknuß geworffen/er hätt auch mit den Dienern deß Pharaonis nit Kundschafft gemacht/noch die Träum außgelegt/dardurch er inn das Regiment deß gantzen Egyptenlands eingesetzt/vnd von seinen Brüdern/die in höchster Thewrung/vmb Getreyd zu jhm zogen/angebettet worden.

Genes. 37. Exempel von dem frommen Joseph.

Genes. 43.

Wend dein Gemüt ferrner/zu dem höchsten vnnd grösten Neid der Juden/welchen sie auß lauter Vnsinnigkeit/auff vnsern Seligmacher gefaßt vnd geworffen haben. Warumb seynd sie jhm so hässig vnd auffsetzig gewesen? Ohn zweyffel von seiner Wunderzeichen wegen. Welche waren dieselbigen? Das Heyl der armen vnd krancken Menschen. Die Hungerigen wurden gespeyst/aber dem Speyser thäten sie mit Neid vnd Feindschafft hefftig zusetzen. Die Todten wurden auffErweckt/aber der Lebendigmacher gehasset. Die Teuffel außgetriben/aber dem Außtreiber mit Hinderlist nachgestellt. Die Außsetzigen wurden gereinigt/die Lamen giengen/die Tauben hörten/die Blinden sahen/aber der ewig Gutthäter wurd vberal vertriben/vnnd mocht bey jhnen weder Huld noch Gnad erlangen. Vnd endlich haben sie den jenigen/der jnen das Leben gab/zum Todt verurtheylt/den Erlöser deß menschlichen Geschlechts/mit Geyßlen geschlagen/vnd den Richter der gantzen Welt/als ein Vbelthäter/vnbarmhertzigklich verdammet. Also seynd sie von einem Grad deß Neids auff den andern gestigen/biß sie endlich gar die oberste Staffel erreychet haben.

Neid der Juden wider Christum.

Matth. 35.

Vnd mit diſer einigen Wehr/hat der böse Feind/ein Verderber vnd Außtilger vnsers

vnsers Lebens / von anbegin der Welt / die Menschen beschädigt / vndergetruckt vnnd vberwunden / wirdt auch solches biß zum End vollführen / dann der selbst durch diß Laster gestürtzt / vnnd mit schwerem Fahl verstossen ist / thut sich ab vnserm Verderben auch erfrewen / vñ begert vns / sampt jhm / eben durch dise Sünd / inn die höllisch Peyn vnd Verdamnuß zubringen. Demnach ist der billich für einen weisen Mann zuhalten / so vns ein Gebott gegeben / daß wir mit einem Neidigen weder essen noch trincken sollen / dardurch vns mit jhm einige Gemeynschafft / in vnserm gantzen Leben / zuhaben / abgestrickt vnnd verbotten wirdt. Dann wie wir ein Materi / so liederlich anbrinnt / weyt von dem Fewr hinwegk rucken / also wil vns auch in allweg / vnserm Vermögen nach / gebüren / von der Gesellschafft der Neidigen / fern abzutretten / damit nicht vnser Gemüt mit jhren scharpffen giffigen Pfeylen / durchschossen werd. So wir vns auch in jhr Freundschafft nicht bald einlassen / mögen wir disem Laster / wol entrinnen. Seytemal nach dem Spruch Salomonis / einem Mann / der Neid von seinem Gesellen oder Verwandten zukombt / vnd dem ist in der Warheit also. Der Scytha oder Tarter trägt kein Haß oder Neid / wider den Egyptier / sondern ein jedlicher gegen seiner Landschafft. Auch werden vnder einem Geschlecht / nicht die Vnbekandten / sondern die Blutsverwandten vnd nechste Freund / die mit einander in gleichem Alter stehn / vnd einerley Vbung haben / ja die Schwestern vnnd Brüder selbst / von einander gehaßt vnd geneidet. In Summa / wie das Korn vom Schimmel liederlich anlaufft / also wirdt auch die Freundschafft / mit dem Neid / als einer gemeynen angebornen Kranckheit / schwerlich beladen.

Durch Neid vnd Haß bringt der Sathan die Menschen ins Verderbē. Prouerb. 23.

Gleichnuß.

Gleichwol ist auch inn diser Sucht diß einig Stuck zuloben / daß der neidig Mensch / je hefftiger sein Gemüt sich wider ein andern bewegt vnd auffleynet / jhm selbst so vil desto mehr Schaden vnd Nachtheyl zufügt. Dann wie die Pfeyl starck vnnd schnell abgeschossen / wann sie ein Eysen / oder sonst ein Maur / die steyff herwider hält / antreffen / geschwind gegen dem Schützen hinderstch springen: Also wirdt auch der Verhaßt / durch den Neid nicht beschädigt / sondern der jhn bey sich im Hertzen trägt / muß endlich darvon verschmachten vnnd außdorren. Wer hat jemalen / wie fast er durch dise Sucht in Trawrigkeit vnd Bekümmernuß gestanden ist / seines Nechsten Güter vnnd Wolfahrt dardurch gemindert? Sich selbst aber hat mancher inwendig verzehrt vnd außgefressen. Etlich vermeynen / daß alle so an diser Plag kranck ligen / vil schädlicher seyen / dann die vnreine vnnd vergiffte Thier / seytemal dise durchstechen vnd beissen / das Gifft von sich lassen / dardurch das verletzte Glid am Leib verfaulē muß: Dem neidigen Menschē aber thüe das Gifft auß den Augen herfür schiessen / dardurch die junge / starcke vnd blüende Leiber / verschwelcken vnnd einschmoren / dieweil sie auß jhrem schädlichen Angesicht / das außfliessend Gifft in sich gezogen / vnnd mit tödtlicher Kranckheit seyn befleckt worden: Ich aber laß diß als ein gemeyne Fabel / von alten Weibern auff die Bahn gebracht / hinfahren / vnd bekenn / daß die Feind der Tugend vnd Gerechtigkeit / nemblich die böse Geister / wann sie den Willen deß Menschen / jhnen gleich vñ ähnlich finden / sich nicht allein desselbigen / sondern auch der neidigen Augen / zu jhrem boßhafftigen Anstifften vnd Fürhaben / als eines Instruments oder Werckzeugs / offtermals gebrauchen.

In wz Stuck der Neid zuloben sey / durch ein Gleichnuß erklärt.

Der neidig Mensch ist ein Werckzeug deß Sathans.

Trägst du dañ kein Schewen / dich selbst einen Diener deß leydigen Sathans darzustellen / sondern thust dise Sucht inn dich saugen / dardurch du ein Feind derjenigen wirdst / die dich im wenigsten nie beleydigt haben? Jha du wirdst Gottes Feind selbst / der von allem Haß frey vnnd ledig steht. Demnach sollen wir diß vnträglich Laster mit allem Ernst fliehen / dann es ist ein Gebott der alten Schlangen / ein Erfindung der bösen Geister / ein Vrsprung der Feindschafft / ein Belohnung der ewigen Straff / ein Hindernuß an wahrer Gottseligkeit / ein Weg zu der Höllen / vnd ein Beraubung deß Himmelreichs. Es geben sich auch die Neidigen / durch jhr Gestallt / menigklich genugsam zu erkennen / jhr Angesicht ist dirr vnnd schwartzgelb / die Wangen trawrig / die Augbrawen zusammen gezogen / jhr Ge-

Frücht deß Neids.

müt verwirrt vnd zerüttet/das inn keinen Sachen die Warheit von dem Betrug absöndern/noch einiges was jhm fürkombt/durch ein richtigs Vrtheyl vnderscheiden kan/von jhnen wirdt kein löbliche noch ehrliche Handlung vollzogen/ihr Red ist weder mit Gunst noch Lieblichkeit geziert. In Summa/nichts lobwirdigs mag an jhnen weder gespürt noch befunden werden/sondern wie die Geyren allein dem Aaß zueylen/vnd für vil schöne Wisen/auch andere vil lustige vnnd wolriechende Ort fürüber fliegen: Item/wie die Mucken den gesunden Glidern deß Leibs/wol Frid vnd Ruh lassen/aber auff den schadhafften Theyl/mit hauffen zusitzen begeren. Eben also thun auch die Neidigen/so die Wolfahrt vnnd Glückseligkeit der Menschen/auch jhre herrliche vnnd dapffere Thaten/weder hören noch sehen mögen/bald sie aber etwas fauls vnnd vnreins/darinnen sich villeicht diser oder jener vergriffen (wie dann das menschlich Leben nicht ohne Gebrechen ist) vermercken/pflegen sie dasselbig weyt außzubreyten/vnd bemühen sich hefftig/disc Menschen allein in jhrer Mißhandlung/menigklich bekandt vnnd verdacht zumachen/nicht anderst als die grobe vngeschickte Mahler/so ein menschlichs Bild/mit einer krummen Nasen/gestumpfften Gliedern/oder sonst inn ander Weg mangelhafftig/inn jhrem Gemäld für die Augen stellen.

Gleichnuß von der Natur deß Geyren.

Wie der From durch die Neidigen fälschlich anklagt vnd dargebē werd.

Fernner seyndt sie gar kunstreich/das Gut vnnd Löblich/durch verkehrten Sinn zuschelten/vnd die Tugend mit dem Laster/das jhr zum nechsten verwandt ist/meisterlich zuuermengen: Ein dapffern hertzhafften Mann/nennen sie kün vnd frech/ein Züchtigen oder Messigen/heyssen sie einē Stock/der kein Empfindnuß hab/ein Gerechter/muß jhnen grimmig vnd streng seyn/ein Weiser vnd Fürsichtiger/böß vnd listig/ein Großmütiger/stoltz vnd hochtragen. Inn Summa/einen Freygeblichen thun sie als einen Verschwender/vnd ein kündigen Haußhalter/für ein kargen vnnd geitzigen Mann/fälschlich dargeben. Kürtzlich so wissen sie alle vnd jede Tugenden/mit einem lästerlichen Namen zuuerkleinern. Soll ich aber jetzt/mit solcher schweren Anklag/vber diß Laster eingeführt/mein Predig beschliessen: Nein/dañ was von mir bißher fürgebracht/ist nur der halb Theyl dieser Artzney/zu der Gesundmachung gehörig: Die Krafft vnd Gefährlichkeit der Kranckheit/damit man jhr desto bälder fürkomb/kan wol mit Nutz angezeigt vñ entdeckt werden/aber den Krancken darinn stecken lassen/vnd jhm weyter zu der Gesundheit kein Anweisung geben/ist nichts anderst/weder den Armen inn seiner Plag/sterben vnd verderben lassen.

Wie man der Neidsucht mög frey vnd ledig werden.

Wie mögen wir aber diser Sucht anfänglich entgehn/oder so wir je damit verhafft/derselbigen widerumb loß vnnd ledig werden? Also/wann wir erstlich menschliche Ding/als zeitliche Güter/zergängkliche Ehr vnd Wirdigkeit/vnd die Gesundheit deß Leibs für nichts hohes/fürtrefflichs oder Beständigs halten: Dañ auff zerfliessende vnnd hinfällige Ding/sollen wir vnser Seligkeit nicht bawen/Seytemal vns Gott zu der Erbschafft der wahren himlischen vnd ewigen Güter/beruffen hat. Demnach/so ist der Reich noch nit selig vmb seiner Reichthumb willen/der Mächtig nicht/seiner grossen Macht vnd Herrschafft halber/der Starcke nicht/von wegen seiner Stärcke/vil weniger der Weise darumb/daß er mit hoher Wolredenheit begabet ist. Gleichwol seynd dise Güter den jenigen/so sich derselbigen rechtmessiger Weiß gebrauchen/zur Tugend dienstlich vnd beförderlich/in sich selbst aber haben sie die Seligkeit nicht beschlossen. Hierumb/wer dise in ein schnöden Mißbrauch verwendet/thut sich selber damit in ein grossen mercklichen Schaden bringen/als einer der mit den Waffen/damit er die Feind bekriegen soll/sein eignen Leib zum Todt verwundet. Wer aber mit dem Gegenwärtigen/nach rechter Anweisung der Vernunfft/gebürlich haußhält/vnd die Güter/jhm von Gott mitgetheylt/trewlich verwaltet/dieselbigen nicht zu eignem Nutz vnd fleischlichlichem Wollust anwendet/der soll billich von allermenigklich geliebet vnnd gelobet werden/Seytemal er sich der wahren brüderlichen Lieb befleist/vnd jhm die Gemeynschafft deß menschlichen Lebens/läst angelegen seyn.

Gleichnuß.

Fernner/so einer in wahrer Weißheit fürtreffenlich/im Wort Gottes berhümt/

vnd

vnd in hohen Geheymnussen wol erfahren ist/ solt du demselbigen weder feind noch auffsetzig seyn/ihn auch nicht verhindern an der Außlegung vnnd Erklärung der heiligen Schrifft/ wann du höreſt/ daß er inn der Gnaden Christi vil guts schaffet/ vnd von den Zuhörern vber die massen gelobet wirdt/ Dann dein ist diſe Gab/ vnd durch die heylsam Lehr deines Bruders/ magst du zu allem Gutem/ so du es anderst auffnemen wilt/ vnderwisen werden. Einem flieſſenden Qualbronnen/ thut niemand sein Ader verstopffen/ noch bey scheinender Sonnen die Augen verdecken/ niemand pfleget darüber einigen Neid zutragen/ sondern vil mehr wünschen vnd begeren/ daß er solcher Wolthaten Gottes auch genieſſen möge. Wann aber die geistlich Lehr inn der Kirchen herfür quillt/ vnd inn das glaubig Hertz durch die Gnad deß H. Geists/ als ein Brönnlein/ seinen Einfluß hat/ so magst du gedachte Lehr mit Frewden nicht anhören/ noch die Nutzbarkeit darauß mit danckbarem Gemüt empfahen/ sondern von dem Lob der Zuhörer/ wirdſt du betrübt/ vnnd möchteſt leyden/ daß diſe Predig niemand zu nutz komb/ noch von einigem Menschen gerhümet vnnd geprysen wurd. Wie wilt du dich entschuldigen vor dem ewigen Richter/ dem aller Menschen Hertzen kundt vnnd offenbar seynd? Demnach sollen wir die Güter deß Gemüts/ allein für warhafft vnnd beständig halten. Der jenig aber/ so mit Reichthumb/ Macht/ Herrschafft/ Gesundheit deß Leibs/ vnd mit andern zeitlichen Gaben von Gott begnadet ist (so fern er sich derselbigen/ als eines gemeynen Instruments zu diſem Leben nottürfftig/ recht vnd vernünfftig gebraucht/ also daß er den Armen mit Gelt getrewen Beystand leistet/ den Schwachen vnd Blöden/ mit seiner Stärck zuhülff kombt/ vnd von seinen Haab vnd Gütern/ jhm selbſt nicht mehr zueignet/ als einem jeden Dürfftigen/ der Not vnd Mangel leydet) soll billich von jederman Lob vnnd Preyß erlangen/ der aber ein solches Gemüt nicht hat/ ist billicher als ein Arbeytseliger zu beklagen/ vnd keines Wegs zuhassen/ darumb daß jhm zu allerley Sünd vnnd Boßheit/ hierdurch genugsame Gelegenheit vnnd Vrsach gegeben wirdt/ als wann einer durch sein grosses Gut/ damit er hin vnd wider gewaltige Handthierung treybt/ endlich in das Verderben geräth. Dann so dem Menschen die Reichthumb ein Werckzeug ist zu der Vngerechtigkeit/ so hat man sich vber jhn wol zu erbarmen/ so jhm aber seine zeitliche Güter/ zu allen tugendlichen Wercken dienstlich seyndt/ so ist dem Neid daſelbſt nichts zusuchen vergonnt/ dieweil er menigklich damit guts erzeigt/ es wär dann einer so gar boßhafftig vnd verkehrt/ daß er jhm selbſt/ nichts guts wünschen oder widerfahren lassen wolte.

Die Gaben Gottes dem Menschē verliehen/ sollē von niemand auß Neid verhindert werden.

Wie die zeitliche Güter ein Vrsach zur Tugend/ oder zu Schand vñ Laſter seyen.

Fernner/ wann du die menschliche vnd zergängkliche Ding/ auß deinem Sinn schlechſt/ vnd das Hertz allein auff das Wahr vnd Ewig richteſt/ so wirdſt auff diſer gantzen jrrdischen Welt nichts finden/ das von dir billicher Weiß gelobt vnd selig gesprochen werden möge. Darumb wer sich also hält/ vnnd sich deſſen allein befleiſt/ daß er auff keine weltliche Ding/ sein Verwunderung stelle/ bey demselbigen wirdt das Laſter deß Neids/ weder Platz noch Raum finden. Biſt du aber ehrgeitzig/ vnnd begerſt von jederman hoch gehalten zuwerden/ dir aber auff solchen Weg die wahre Glückſeligkeit nicht widerfahrt/ sondern wirdſt hierdurch je länger je mehr/ bey der Welt verhaſſet/ so thu dein Ehrgeitzigkeit/ als die ohne das inn die Harr keinen Beſtand hat/ inn die Tugend verwenden/ laß dich auch das zeitlich Gut nicht vberwinden/ vnd such keinen Rhum in menschlichen Dingen/ dann dir thut nichts eigenthümblichs zugehören/ sondern leb gerecht/ meſſig/ weiß/ dapffer vnd starckmütig/ befleiſſe dich auch in wahrer christlicher Geduld/ alle Not vnd Widerwärtigkeit/ vmb der Warheit willen zuertragen. Alſo wirdſt du dich ſelbſt zum Leben erhalten/ vnd in gröſſern Gütern/ auch ein gröſſere Klarheit erobern: Dann in vns ist die Tugend/ vnd mag von einem vnuerdroßnen/ arbeytſamen vñ embſigen Mann/ wol erlanget werden. Aber die Reichthumb/ Schöne deß Leibs/ vnd hohe Wirdigkeit/ seynd ausserhalb dem Menschen gesetzt.

Wie man dem Neid wehren vnd fürkommen mög.

Seytemal dann die Tugend/ vil ein beſtändigers/ höhers/ vnd nach aller Weiſen Vrtheyl/ köſtliches Gut ist/ so wil vns in allweg gebüren/ denſelbigen/ so vil jmmer

Die Tugend wohnt nicht in einem neidigen vnd verbitterten Hertzen.

mer möglich/nachzustellen/gleichwol mag solches in einem vnlauteren Hertzen/ das von bösen Begirden/vnd insonders vom Laster deß schnöden Neids/nicht gesäubert/weder Statt noch Wohnung haben. Weyst du nicht was für ein grosse Sünd die Heuchlerey ist? Eben dise thut auch von dem Haß jhren Vrsprung nemmen. Dann durch vilgedachte Sucht/pflegen dem Menschen zweyerley Geberden vnd Eigenschafften anzuhangen/im Grund seines Hertzen ligt der Neid verborgen/außwendig aber thut er ein gefärbte Lieb sehen lassen/eben als die Felsen

Rom. 5.

im Meer/so mit wenig Wasser oberhalb bedeckt/den vnfürsichtigen Schiffleuten zum Vndergang/ein schweren Anstoß geben. Dieweil nun daher/gleich als von einem Bronnen/der Todt außfleust/auch die Verlierung der wahren Güter/die Absönderung von Gott/die Zerrüttung guter Gesätz/vnnd die Verderbnuß deß gantzen menschlichen Lebens/entspringt vnd herfür quillt: So last vns dem H. Apostel Paulo glauben/da er vns trewlich vermahnt/daß wir eytler Ehr nicht sollen begirig seyn/noch einander entrüsten/vnnd mit Haß verfolgen/sondern daß wir vil mehr/gütig/mild/barmhertzig vnd freygeblich seyn/wie auch Gott gegen

Galat. 6.

vns gesinnet ist/in Christo Jesu vnserm Herrn/dem sey Ehr/mit dem Vatter vnd dem heiligen Geist/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Die eylffte Predig/in der Dürre vnd Hungersnoth gethan.

Der Löw wirdt brüllen/wer wolte sich nicht förchten? Der Herr hat geredt/wer wolt dann nicht weissagen?

WIr wollen den Eingang vnser Predig/auß dem Propheten nemen/vnd weil wir euch einen Rath/der vns gut vnd nützlich seyn bedunckt/fürzutragē begern/den heiligen/von Gott erleuchten Mann Amos/in gegenwärtiger Noth/als einen Mitgehülffen brauchen/der auch eben die Kranckheit/darinnen wir jetzunder stecken/bey seinem Volck geheylet hat. Dann jetztermelter Prophet/ist zu seiner Zeit/als Trübsal/Angst vnnd Jammer eingebrochen/ vmb der Sünden willen deß Volcks/das von jhrer Vätter Frömbkeit außgeschritten/Gottes Befelch vnd Satzungen verlassen/vnd in ein schwere Abgötterey gefallen war/ein Bußprediger gewesen/der sie zu wahrer Rew vnnd Besserung vermahnet/auch den Gottlosen ein strenges vnd erschröcklichs Vrtheyl getrohet hat.

Amos 3.

Getrewe Vermahnung deß H. Basilij/an seine Zuhörer.

Ich aber wünsch von Hertzen/auch ein solchen Eyfer zuhaben/wie man in den alten Historien list/gleichwol beger ich das grewlich End/so damaln sie vberfallen/ keines wegs anzuschawen oder zuerleben. Dann das vngehorsam Volck/wie ein junges Füllin/hartneckig vnd widerspenstig/wolte sich nicht im Zaum halten/ noch einigerley Weiß zum Guten ziehen lassen/sondern thät vom Weg jmmerzu abtretten/vnd sich so lang von der rechten Straß abschweiffig machen/biß es endlich in die Gruben deß Verderbens gestürtzet wurd/vnd ein wirdige Straff seines

1. Corinth. 4.

Vngehorsams empfahen thät. Aber es sey ferrn dauon/liebe Kinder/die ich euch durch das Euangelium geborn/vnd durch die Benedeyung der Händ/inn Windlen eingwickelt hab/daß euch ein solches widerfahren solte. Sondern das Gehör sey gutwillig/die Seel vnderthänig/vnnd dermassen beschaffen/daß sie die Vermahnungen gern trag vnd auffnemb/auch dem/der mit jhr redt/geduldig weiche/ als ein Wachß/darein das Sigil getrucket wirdt/damit durch solchen ewren Fleiß/ ich nicht allein der Frucht meiner Arbeit geniessen/sondern auch jhr/wann euch Gott auß disem Leben abfordert/ein reiche Belohnung/darumb daß jhr euch mein

getrewe

getrewe Warnung vnnd Erinnerung habt lassen zu Hertzen gehen / empfahen mögen.

Wohin wil sich aber vnser Predig lenden? Dann ich merck wol/daß ewre Seelen/durch mein Red/ die den Jnhalt/darauff jhr wartet/langsam eröffnet/begirig seyndt/das endlich Fürhaben zuuernemen. Wir sehen den Himmel/liebe Brüder/verschlossen/der ohn alles Gewilck vnnd Wasser/mit seinem heytern Glantz (darnach wir vorhin hefftig schryen/als er nemblich ein Zeitlang tunckel/schwartz vnnd finster war) vnsere Hertzen betrübt vnd trawrig macht: Die Erden ist gar außgedort/vnfruchtbar/zubawen vntüchtig/vnd in Klüfften zerschrunden/welche auch in der Tieffe/die Streymen der brennenden Sonnen starck an sich zeucht. Die zulauffenden vnd vberflüssigen Qualbrosen seynd versigen/die grossen Wasser dermassen außgetrucknet/daß die jungen Kinder/mit Füssen darinnen vmbgehen/vnd die Weiber mit schwerem Last darüber wandlen mögen/jha wir alle deß mehrertheyls/haben nichts zutrincken/vnd geschicht vns durch Mangel deß Wassers/an vnserm Leben grosser Abbruch. Wir seyn die newen Jsraeliten/die einen newen Mosen suchen/der mit seiner Ruthen grosse Wunderzeichen thät/ob vns auch die harten Felsen möchten Wasser zutrincken geben/vnnd die Nebel ein newe vngewohnte Speyß/als die Tawtropffen herab vom Himmel fallen liessen. Aber es ist zu besorgen/wir werden vnsern Nachkommen/ein schröcklich Exempel vnd Schawspil deß Hungers seyn. Jch hab die Felder angeschawt/vnd vber die Dürre vnd Vnfruchtbarkeit geweynt/vnnd heysse Träher vergossen/darumb daß wir deß Regens von Himmel beraubet seyn. Etliche Samen seyndt von der Sprossung außgedorret/vnd inn den Erdschrollen dermassen bliben/wie sie darein von dem Seeman geworffen worden/Etliche/so ein wenig herfür geschossen/seyndt vor Hitz verschwelcket/vnd jämerlich außgebrennt/also daß hieher sich der vmkehrte Spruch deß Euangelij villeicht nicht vbel reumet/der da lautet: Vil seyndt der Arbeyter/aber der Schnitt ist vber die massen klein.

Von der grossen Dürre so zu Cesarea gewesen.

Exod. 17.

Vnfruchtbarkeit der Felder.

Matth. 9.

Ferrner/so thun die armen Bawrsleut auff dem Feld sitzen/vnnd schliessen jhre Händ vber die Knie zusammen (welches ein Anzeigung einer grossen Trawrigkeit ist) vnd beweynē jhr eytle vnd vergebne Arbeyt/sehen sie jhre junge vnerzogne Kinder an/so thut sich bey jhnen Ach vnd Weh erheben/wenden sie die Augen auff jhre Weiber/so müssen sie hertzlich weynen/greiffen sie das dürre Kraut der Frucht an/so klagen vnnd heulen sie mit lauter Stim̃/nicht anderst als ein getrewer Vatter/so in blüender Jugend/seinen lieben Sohn verlohren hat. Demnach seyndt die Wort deß Propheten/so wir oben angeregt/auch zu vns gesprochen: Jch/sagt der Herr/hab euch den Regen/drey Monat vor der Erndt/hinwegk genommen. Vnd ich wil schicken einen Regen vber die ein Statt/vnnd vber die ander soll keiner fallen/ein Theyl deß Felds soll befeuchtigt werden/vnnd der ander/darüber kein Regen kommen/wirdt verdorren. Jtem/zwo oder drey Stätt/werden in eine hinziehen/vnd Wasser zutrincken begeren/vnd mögen doch volle Sättigung nicht finden/darumb daß jhr euch zu mir nicht bekehret habt.

Amos 4.

Hierauß sollen wir lernen/daß vns dergleichen Straffen vnnd Plagen von Gott/der Vnachtsamkeit vnd Hinlässigkeit halber/zukommen/dardurch er vns nicht gar außzutilgen/sondern allein zu züchtigen begert/nicht anderst als die getrewe Vätter/vber jhre mutwillige/vngehorsame Kinder zörnen/vnnd sich rauh gegen jhnen stellen/nicht daß sie denselbigen einiges Vbel zufügen/sondern sie dardurch vil mehr von jhrem liederlichen Wesen abhalten/vnnd durch rechte Forcht/zu gebürlichem Fleiß/embsiger Sorg/vnnd kindlicher Vnderthänigkeit/antreiben. So sehet nun zu/wie durch die Menig vnser Sünden/sich die Zeit jhrer Natur vnnd Eigenschafft entschlagen/vnd inn ein frembdes vngewöhnlichs Wetter verwandlet hab. Der Winter hat sich nicht inn voriger Feuchtigkeit/sampt eingemengter Trückne erzeiget/sondern alles Wasser ist mit Eyß vberzogen/vnd tieff eingefrozen/darneben das Erdtrich weder mit Schne noch Regen begossen worden. Folgends hat auch der Glantz nur den halben Theyl seiner Natur erwisen/vnd

Warumb vns von Gott allerley Straff vñ Plag auffgelegt werde.

die Wärme mit sich gebracht / der gewöhnlichen Feuchtigkeit aber gantz vnnd gar vergessen. Also hat auch die grimmig Hitz/ vnd vnträglich Kälte/ die fürgeschribene Ordnung von jhrem Schöpffer vberfahren / vnd zu vnserm tödtlichen Schaden vnd Verderben/ wider vns ein gemeynen Bund auffgericht.

Ob Gottes Fürsichtigkeit ein End hab.

Was ist die Vrsach diser Vnordnung vnnd Zerrüttung? Was bedeut die new Enderung deß Wetters? Wir wöllen als die Verständigen / der Sach nachdencken/ vnd als die mit Vernunfft begabet seynd / bey vns selbst erwegen/ wie es doch mög zugehn? Ist der / so bißher alles ordenlich verwaltet/ nit mehr im Regiment? Hat Gott der weise Schöpffer/ seiner Pfleg vnd Haußhaltung vergessen? Ist jhm sein vorige Krafft vnnd Macht benommen? Oder ist sein Stärcke noch vorhanden/ auch sein Krafft nicht gemindert/ aber sein Lieb/ Trew vnd Güte gegen vns/ inn ein Tyranney vnnd Vnbarmhertzigkeit verwandlet worden? Das wirdt kein frommer vnnd gerechter Mensch nimmermehr sagen dörffen. Sondern es seynd andere / klare vnnd scheinbarliche Vrsachen vorhanden/ warumb die alt vnnd gewöhnlich Regierung/ nicht mehr jhren Fortgang hat.

Vndanckbarkeit der Menschen für die empfangne Wolthat/ ist ein Vrsach der Heymsuchung Gottes.

Wir seyn vrbietig zunemmen/ andern aber wollen wir nichts mittheylen/ von vns wirdt die Gutthätigkeit gepryesen/ gegen den Armen aber seynd wir rauh vnd vnmildt/ wir waren der Dienstbarkeit verpflicht/ vnd darvon erledigt/ aber vnserer Mitknecht / thun wir vns nicht erbarmen / wir / da vns der Hunger quelet/ seyn gespeyst worden / aber den Dürfftigen lassen wir jetzt leer von vns hinwegk gehn/ wir werden von Gott reichlich vnnd vberflüssig ernehret / aber dem Armen thut von vns/ vnmessiger Kargheit halber / kein Hülff geschehen / vnsere Schaff seynd mit dicker Woll bekleydet/ der nackenden aber seynd mehr als deiner Schaff/ die grossen Frost vnd Kälte leyden/ vnsere Cellen/ Kisten vnd Kästen / seynd voller Güter/ aber den Elenden vnd Mangelhafften/ geschicht kein Handreychung. Das seynd die Vrsachen/ darumb vns Gott mit seinem strengen Gericht vnd Vrtheyl trohet / darumb thut er auch sein milde Hand nicht mehr auff / dieweil bey vns die brüderliche Lieb so gar erloschen ist/ darumb seynd die Felder dürr vnd vnfruchtbar / daß die wahre Trew so gar erfroren vnnd eingeschmorret ist/ vnserer

Proverb. 3.

rüffende bittliche Stimm schreyt vergebens / vnd wirdt inn Lufft zerstrewet/ seytemal auch wir/ die jenigen/ so vns vmb Hülff ersucht vnd angeruffen/ nicht gehört haben.

Ein law vnd kaltes Gebett der Menschen.

Wie ist auch vnser Gebett zu Gott beschaffen? Ihr Männer / wenig außgenommen / thut ewrer Handthierung außwarten / vnnd jhr Weiber seydt jhnen/ zum Gewin deß Mammons/ mit geflißnen Diensten beyständig / das vberig klein häufflein / verharret bey mir im Gebett / gleichwol seyndt sie mit jhren Gedancken anderstwo/ gaffen hin vnd wider / wenden sich vmb/ vnnd ist jhnen die Weyl sehr lang / biß der Psalmensinger den Vers vollendet / vnnd begern jmmerzu der Kirchen / als eines Kerckers / auch deß Gebetts / so sie Not halber vollbringen

Wie die Kinder in der alten Kirchen/ zu wahrem Gottesdienst angetrib̃ wordē.

müssen/ frey vnnd ledig zuwerden. Vnangesehen / daß die kleine Knäblein / so inn der Schul jhre Büchlein vnd Täfelein ligen lassen / vns mitsingen helffen / vnnd sich diser Sach / von Kurtzweil wegen vnderfahen / auch vnser Klag vnd Trawrigkeit / für ein Frewd vnnd Ergetzlichkeit halten / dieweil sie ein kleins von dem Joch deß Preceptors/ vnd von jhrem studieren gefreyet seyn. Aber die Menig der gewachßnen Leut/ vnd der gemeyn Pöfel/ in Sünden verstockt / laufft frech vnd sicher / hin vnnd wider inn der Statt herumb / so die Vrsach deß gegenwärtigen Jammers vnd Vbels/ in eignem Hertzen trägt/ vnnd durch sein Vnsinnigkeit vns in solche Trübsal einführet. Die vnsträffliche Kinder aber/ so noch kein Verständnuß haben / thun sich zu der Beicht oder Bekandtnuß jhrer Sünden versamblen/ denen doch die Ankunfft diser Trawrigkeit / auch die Krafft vnnd Wissenschafft deß wahren Gebetts verborgen ist.

Du altgewachßner Mensch/ solt in die Mitte herfür tretten/ der du in Sünden versuncken vnd ertruncken ligst/ du fall nider auff deine Knie/ du weyn/ klag/ heul/ schrey vnd seuffze/ vnd laß das arme Kindlein diſe Werck thun vnd vollbrin-

gen/

gen/die seinem Alter eigentlich gebüren. Warumb thust du beklagter vnnd schuldiger dich verbergen/vnd den jenigen/so von aller Anklag loß vñ ledig ist/für dich darstellen? Begerst du nicht den Richter hierdurch zu teuschen/dieweil du jhm an deiner statt/ein frembde vnschuldige Person/vnder Augen bringst? Ja sprichst du/jener soll aber auch da seyn? Mit sampt dir soll er sich her verfügen/vnnd nicht allein erscheinen. Weist du nicht/daß die Niniuiter (als sie durch die ernstliche Vermahnung/vnnd Bußpredig deß Propheten Jone/der auß einem grossen Wahlfisch zu jhnen kam/jhrer Sünden halb weyneten vnnd wehklagten/auch durch wahre Rew Gott versöhneten) nicht nur jhre Kinder zur Buß angetriben/sie aber inn Pracht/Hochmut vnnd Wollustbarkeit deß Fleischs/jhr Leben volstrecket haben/sondern die Eltern selbst/als die gesündigt hetten/seynd jhnen durch fasten vnnd Kasteyung jhres Leibs/hart gewesen/darnach ist auch den Kindern das Heulen vnnd Weynen aufferlegt worden/auff daß menigklich/Jung vnnd Alt/durch die Trawrigkeit wol gezüchtiget wurde/vnd wahre Buß wircket. In Summa/daß jederman groß vnnd klein/verständig vnnd vnverständig/eintweder freywillig oder gezwungen/sich vor Gott demütigen/vnnd seiner Gnad begeren solt. Da nun der Herr jhr grosse Niderträchtigkeit sahe/wie sie jhren Hochmut außgezogen/vnd sich selber gezüchtigt hetten/ist er jhnen widerumb gnädig vnnd barmhertzig worden/hat die Straff abgewendt/vnd jhr Trawrigkeit in ein lautere Frewd verkehrt.

Exempel der Niniuiter. Jone 3.

Das laß mir ein rechtgeschaffne Buß/vnnd ein vernünfftige weise Klag seyn/darinnen auch das Vieh der Straff nicht gar erlassen/sondern zu heulen vnnd zu schreyen gezwungen war. Das Kalb wurd von der Kuh hinwegk gethan/das Lämblein von dem Eyter deß Schaffs abgezogen/das säugend Kind hieng nicht mehr an der Mutter Brüst/die Mutter vnnd das Kind/wohneten nicht an einem Ort/sondern ein jedweders hät sein eignen Stall/vberal thät ein klägliches Geschrey außgehen/vnd groß Heulen vnd Weynen/von einem Ort biß an das ander fahren/die jungen Kinder schryen nach der Milch/die Mütter durch die natürliche Lieb bewegt/thäten auß hertzlichem Mitleyden hergegen schreyen. Widerumb waren die Leiber der Kinder/von strengem vnauffhörlichem weynen deß Hungers halber/gar nahet verzehrt vnnd außgebrunnen. Gleichermassen die Jnngeweyd der Müttern/mit tödlichem Schmertzen durchstochen. Demnach so ist jhr Bußfärtigkeit/durch die heilig Schrifft von Gott eingegeben/vns zu ewiger Lehr vñ Warnung/als ein klarer Spiegel fürgehalten. Der Alt auß jhnen/pfleget bittere Träher zuuergiessen/vnd sein grawes Haar außzurauffen/der Jüngling/so noch in volligem vnd blüendem Alter stund/heulet/der Arme seufftzet/der Reich vergaß seiner Wollustbarkeit/vnd thet jhm selbs durch schwere Betrübnuß vnd Anfechtung/ein mässigs Leben aufferlegen. Ja der Niniuiter König selbst/begund all sein Wirdigkeit vnd Glori/in ein niderträchtige Scham zuuerwandlen/er leget die Kron ab seinem Haupt/vnnd strewet Aschen darauff/Er zohe sein königkliche Purpur auß/vnnd schloff in einen Sack/verluß sein maiestätlichen Tron/vnnd setzt sich in wahrer Demut auff die Erden nider/entäussert sich seiner königklichen Regierung/vnnd weynet vor seinen Vnderthanen/vnd der vber vil zu herschen hät/hült sich nicht anderst/weder ein gemeyne vnnd schlechte Person/dieweil er Gott selbst/den Herren aller Creaturen/zu schwerem Zorn bewegt sahe. Das war die Weißheit vnnd Fürsichtigkeit der klugen Diener/das war die Buß der jenigen/so grosse Sünd vnd Missethat auff sich geladen hätten.

Wie auch das vnuernünfftig Vieh zu Niniue geheulet vñ getrauret hab.

Niniue ein Spiegel aller Welt.

Wir aber thun in Sünden vnabläßlich fortfahren/vnd vns zur Buß faul vnd langsam schicken. Wer hat jemals dem Herren sein Gebett mit Träheren fürgetragen/vnnd jhn vmb einen fruchtbarn heylsamen Regen angeruffen? Wer hat seine Sünd durch weynen außgetilget/vnd nach dem Exempel deß H. Dauids/damit sein Geliger befeuchtet? Wer hat den Frembdlingen jhre Füß gewaschen/vnnd sie von dem Staub deß Erdtrichs/so jhnen vom wandern anklebt/gereynigt/damit

Mit was Sünden sich die von Corsarea verschuldet haben.

er Gott versöhnen/vnnd für solche Dürre/ein bequeme glückhaffte Zeit erbitten möchte? Wer hat ein armes Wäyßlin auffgenommen vnd erzogen/ daß vns auch Gott der Herr das Getreyd/so durch vngestümme Wind zerschlagen ligt/gnädiglich wölle gedeyen lassen? Wer hat die arme Wittfrawen/ so grossen Mangel leyden/mit Speiß vnd Tranck versorgt/ auff daß jhm jetzt widerumb/durch Fruchtbarkeit deß Korns/ein reichliche Widerlegung geschehe? Zerreyß deine vngerechte Schuldbücher/damit du auch deiner Sünd hierdurch loß vnnd ledig werdest. Tilg auß den Pact vnnd Vertragsbrieff deines vbermässigen Wuchers/auff daß die Erden jhr gewohnliche Frucht/zu Auffenthaltung deß menschlichen Lebens bringe.

Warumb die Erden jhrer Fruchtbarkeit beraubt sey.

Dann weil Gold/Silber/vnnd andere dergleichen Mettall/wider jhr Natur vnnd Eigenschafft geberen/so muß das Erdtrich von seiner Fruchtbarkeit ablassen/vnd zur Straff der Jnnwohner deß Segen Gottes beraubt seyn. Demnach sollen jetzunder die Geitzigē anzeigen/was für ein Krafft/ob sie schon grosse Reichthumb zusamen bringen/in eingesambleten Schätzen verborgen sey/oder zu wem sie doch gedeyen mögen/so fern Gott die fürgestellte Straff erlängern/vnnd in die Harr verziehen wolte? Die/so jhnen Gold haben hinder sich behalten/werden darvon je länger je bleycher/wann sie deß Brots/das bey jhnen gestern vnnd zuuor auch/von wegen deß vberflüssigen Getreyds/verächtlich war/entrathen müssen. Dann wir wollen setzen/das Korn werd nicht verkaufft/vnd in den Schewren sey kein Getreyd/so sag mir aber an/was nutzet dir dein Beuttel voller Gelts/muß du nit sampt jhm verderben vnd zu Grund gehn? Jst dein Gelt etwas anders dann Kot vnd Erden? Muß nit solches sampt deinem Leib/ohn allen Nutz verschwinden? Du hast alles zu dir gezogen/doch thut dir das einig/so am notwendigsten ist/manglen/nemblich/daß du dich selber nicht erhalten noch ernehren kanst. Thu doch mit deinem vberflüssigen Haab vnnd Gütern/ein Wölcklein an dem Himmel erwecken/dardurch ein heylsamer Regen hernider falle/beweg das Erdtrich zur Fruchtbringung/vnd erledig vns durch deine grosse Reichthumb/von der Gefährlichkeit/die vns mit Beschwernuß auff dem Halß ligt.

Krafft vnnd Vermögen eines frommen gottseligen Menschen.

Villeicht möchtest du hierdurch einen frommen Gottseligen Mann erwecken/ nemblich einen armen/blossen/dürfftigen vnd elenden/auch vor der Welt verachten Menschen/der weder Hauß noch Heymat/sonder nur einen Rock hat (wie der from̃ Prophet Helias/so mit einer Schaffshaut bekleydet war) Ja der für Speiß vnd Tranck/sich deß wahren Gebetts gebraucher/darneben auch das Fasten vnnd die Nüchterkeit/als einen Haußgenossen täglich auffnäme. Damit er durch sein Flehen vnd Schreyen zu Gott/das vor Augē schwebend Vbel abtrüg vnnd verriget/sag an/Wañ du etwan durch ein solche oder dergleichen Hilff möchtest erlöst werden/wurdest du nicht billich deine vnnütze arbeitselige Güter verachten/wurdest du nit alles Gold vnd Silber gering schetzen/vnd als Mist vnd Kot gar hinwerffen/darauff du dich zuuor so vil vertröstet/aber dasselbig in der Not/als vnkräfftig/eytel vnnd vergebenlich erkennet hast? Vmb deiner willen hat Gott diese Straff vber vns eingeführt/dann du als ein Reicher/hast dem Armen kein Hilff gethan/für die Hungerigen bist du vnbarmhertzig fürüber gegangen/von den Weynenden hast du die Augen abgewendet/vnnd denen/so dich angeruffen/kein Barmhertzigkeit bewisen. Demnach so thůt von wegen der Sünd weniger Leuth vber die gantze Menig ein grosser Vnfahl kom̃en/vnd muß das Volck die Schand vnnd Missethat eines einigen Menschen offtermals büssen vnd bezahlen.

Woher die Straffen Gottes vber die Welt kom̃en. Die erste Vrsach.

Achar thät ein Kirchenrauß oder Diebstal begehn/darumb sein gantzes Heer geplaget war. Zambri trib Hurerey mit den Madianitischen Weibern/daher vber das Volck von Jsrael/ein schwere Straff erfolger. Deßhalben so last vns alle zugleich vnd insonderheit vnser Leben im Grund erwegen/vnnd auff gegenwärtige Dürre/als auff vnsern Zuchtmeister/der einem jedwedern/seiner eigne Sünd halber/getrewlich warnet/gute Achtung haben. Last auch vns die Wort deß H. großmütigen Jobs bekennen/da er sprichr: Die Hand deß Herren ist/so mich getroffen hat/

Exempel deß Zorn Gottes. Hebr. 19.

hat/damit wir disen gegenwärtigen Jammer/keinem andern Ding/dann vnsern Sünden zumessen.

Ein andere Vrsach/warumb das Vnglück die Menschen vberfalle.

Wann vns aber auch weitter hieruon zu reden gebürt/so werden vns dergleichen Not/Widerwertigkeit vnd Beschwerden vberbunden/auff daß die Frommen/sie seyen arm oder reich/dardurch die Prob jhrer Tugend vnd Geduld/sehen vnd herfür scheinen lassen. Dann zu solcher Zeit wirdt offenbar/ob disc Trew barmhertzig vñ mit brüderlicher Lieb begabet/jene aber danckbar/vnd mit allem wol zu frieden seyen/ob sie nicht wider Gott murmlen/vnd jhr Beständigkeit mit der Enderung deß Glücks auch verwandlen. Mir seynd etliche Leuth/nicht von hören sagen/sonder durch eigne Erfahrung bekannt/die zu glückseliger Zeit/wann jhnen Reichthumb zugeflossen/vnnd sonsten nach jhrem Willen gegangen ist/dem ewigen Gutthäter/ob schon nicht vollkommenlich/doch mittelmessiger Weiß/darfür Danck haben gesagt. Wann sich aber mit jhnen das Blätlein vmbgewendt/vnd sie von Reichthumb zu Armut kommen/oder sich die Stärcke jhres Leibs/inn ein Kranckheit/oder jhr Pracht vnd Herrlichkeit/in Schand vnd Vnehr verwandelt hat/so seynd sie vndanckbar vnd vngeduldig worden/haben dem Wolthäter nachgeredt/sich träg vnnd faul zum Gebett erzeigt/vber Gott als einen langsamen Schuldner/der die Bezahlung jmmerdar auffzeucht/ein Zorn vnd Vnwirsch gefasset auch gegen jhm/als wie sich gegen einem gnädigen Zuchtmeister gebüret/im wenigsten nie gesinnet gewesen.

Vnbeständigkeit der Menschen.

Du aber solt auß deinem Hertzen solche Gedancken reissen. Vnd wann du sichst/daß dir von Gott die gewöhnliche Gutthaten versagt vnnd abgeschlagen werden/so gedenck also bey dir selbs: Gott ist nicht schwach oder krafftloß/vns die Nahrung zubescheren/dann wie möcht diß geseyn/seytemal er ein Herr ist deß Himmels/vñ gantzen Gebäws der Welt/auch ein weiser Außtheyler der Stunden vnd der Zeit. Darneben ein Verwalter vnd Regierer aller Ding/so die Enderungen der Zeiten/als ein ordenlichen wolaußgetheylten Chor/fein zusamen gericht hat/das jmerzu eins auff das ander folge/vnnd die Wandlungen gedachter Zeiten/der Notturfft vnsers Lebens/zu Hülff vnd zu Stewr kom̃en mögen: Also/daß jetzund die fruchtbar Feuchtigkeit entstehet/nachmals auch die angenem Wärme darauff kom̃t/darneben die gewöhnlich Kälte/vñ notwendige Dürre nit außen bleibt/sonder benañte Qualitates oder Abwechßlungen im Jar hin vnd wider zu vnserm Nutz vermenget werden. Demnach so ist Gott starck vnd kräfftig/vnd dieweil sein Macht vnnd Stärcke menigklich offenbar vnd bekannt ist/sollen wir nicht sagen/das an seiner Gnad oder Güte/einiger Mangel erscheine.

Dañ was für ein Not hat Gott/der da gut ist/dahin getriben/daß er anfänglich den Menschen erschaffen solte? Wer hat den Schöpffer wider seinẽ Willen gezwungẽ/daß er ein Erdschrollen genom̃en/vnd darauß ein solche schöne menschliche Bildnuß gemacht? Ja wer hat jn dahin mit Gewalt vermögt/daß er dẽ Menschen/nach seinem Ebenbild/ein vernünfftige Seel eingegossen vnd mitgetheylet hat/auff daß er hierdurch die künstẽ ergreiffen/auch die hochwichtige Sachen/so mit keinen fiñlichkeiten mögẽ erreycht werden/eigentlich erfahren vnd ergründẽ möchte? Wañ du dermassen die Sach betrachtest/so wirst du befindẽ/daß die Güte Gott jmerzu anhängig/auch jetzunder von jme nit gewichen ist. Dañ was köndt sonst daruor seyn/daß diß/so wir vor Augẽ sehen/nemlich die Dürre/nit zu einer volkom̃nen Anzündung vnd Vertilgung der Erden gerathen solte? Was möchte daruor seyn/sag ich/daß nit die Sonn/sich von jhrem gewohnten Lauff hernider ließ/vnd zu den jrdischen Creaturen nahet/vnnd in einem Augenblick alles verbreñet/oder das Fewr vom Himel regnet/vnd die Sünder/wie vorhin geschehen jämerlich verzehret?

Warauß die Gütigkeit Gottes mög erkennet werden?

Genes. 19.

Demnach wölltest dich selber/O Mensch betrachten vnnd erforschen. Thu nicht wie die schalckafftige Kinder/die jhrem Zuchtmeister/wann er sie strafft/seine Bücher zerschneyden/oder jhrem Vatter/der jhnen die Speiß zu gutem/ein kleines verzeucht/das Kleyd zerreissen/oder jhrer Mutter mit Näglen in das Angesicht zufallen begeren. Dann wie der Schiffmann das Vngewitter/den Fechtern das

Kampff-

Gleichnuß/ wie ein Christ durch die Versuchung probiert werd.

Kampffspil/den Kriegßmannen die Feldschlacht/vnnd ein grossen standhafften Mañ die Gefährlichkeit zuerkennen gibt/also wirdt auch ein Christ durch die Versuchung probiert/vnd sein Seel durch Creutz vnd Leyden/als das Gold im Fewr bewehret. Bist du arm vnnd dürfftig/so verzweyfel darumb nicht/Dann die vbermässige Trawrigkeit/ist ein Vrsach der Sünden/seytemal die Anfechtung das Gemüt versenckt/vnnd gar vndertrucket/darauß dann die Verzweyflung entspringt/vnd von dannen die schnöde Vndanckbarkeit gegen Gott erwächst. Du aber setz dein Zuuersicht in Gott/dann er weyst dein Anligen vnd Betrangnuß wol/die Speiß hat er schon in seinen Händen/die Außgab aber/verzeucht er darumb/daß er dardurch dein Gemüt erforsche/ob es frech vnd vndanckbar/oder gutwillig vnd geduldig sey?

Verkehrte Art der vndanckbaren Menschē.

Dann die vndanckbaren Menschen/pflegen allein/weil sie die Völle haben/jhre Wolthäter zu benedeyen/sie zu preysen/vnd vber die Massen zu rhümen. Sobald jhnen aber die Speiß auß dem Bauch kompt/vnnd jhnen der Kragen nicht mehr gefüllet wirdt/so thun sie mit Schmachworten/als mit Steinē zu den jenigen werffen/die sie vorhin/als Götter vmb der schnöden Wollustbarkeit willen/angebetet vnd verehret haben. Durchlauff beyde/das alt vnd new Testament/so wirdst du vberal befinden/wie auß trewer Fürsichtigkeit Gottes/jhrer vil seyn gespeiset vnd erhalten worden.

Exempel der Fürsichtigkeit vnnd Güte Gottes. 3. Reg. 18.

Der Prophet Helias/wohnet auff dem hohen vngereymbten Berg Carmelo/vnnd der von jedermann verlassen war/thät sich inn die öde Wildnuß verstecken/dem Gerechten war sein Seel für alle Ding auff Erden/vnd die steyffe Hoffnung zu Gott/was ein starcke Fehrung vnd Auffenthaltung seines Lebens. Auch ist er inn solchem seinem Stand/nicht Hungers gestorben/sondern die gefräßige Vögel mit scharpffen Klawen/haben jhm Speiß zugetragen. Auch musten jhm dise zu seiner Nahrung dienen/so jhrer Gewonheit nach/frembde Speiß hinweg zucken/ja sie mußten auß göttlichem Befelch jhr eigne Natur verwandlen/vnd jhme als getrewe fleissige Knecht/Brot vnd Fleisch zubringen/das aber solches die Raben gethan/vnnd dem Mann Gottes zugeflohen seyen/ist in H. Schrifft klärlich zufinden.

Ebner Massen war auch ein Jsraelitischer Jüngling/inn die Babylonisch Lewen Gruben geworffen/welcher zwar dem Leib nach gefangen/so vil aber die Seel betraff/frey vnnd ledig stünde. Was thät jhm allda begegnen? Die Lewen verschonten sein wider jhr angeborne Eigenschafft/vnnd Habacuc ernehret jhn/der im Lufft von dem Engel Gottes mit Speiß zu jhm geführet wurd/vnd damit der Gerecht nicht Hungers sturbe/so ist gedachter Prophet Habacuc/in einer kurtzen Zeit/vber Meer vnnd Land so fern getragen worden/so weit das Jüdische Land/von Babylon gelegen ist. Wie gieng es aber dem Volck Gottes in der Wüsten/das dem heiligen Moyse zu regieren befolhen war? Wie seynd sie viertzig gantzer Jar lang beym Leben erhalten worden? Da war kein Baumersmann/der den Samen in die Erden warff/kein Ochs der da pfluget/kein Dennen oder Schewren/kein Weinkälter/kein Treydkasten/jedoch hätten sie ohn säen vnnd ohn pflugen jhr Nahrung/auß dem harten Felsen entsprang ein heylsamer Bronnen/der zuuor nie gewesen/sonder erst im Fahl der Not/herfür quellen thät.

Ermahnung zu christlicher Gedult.

Jch acht vnuonnöten seyn/inn allen vnnd jeden Stucken die Fürsichtigkeit Gottes/so er gegen dem menschlichen Geschlecht beweyst/insonders zuuermelden/du aber sey in Trübsal vñ Widerwärtigkeit ein kleins geduldig/wie der standhafftig Job/vnd laß dich das grimmig Vngewitter nit vmbstürtzen/thu auch nichts von der Wahr/so du bey dir trägst/was zu göttlicher Tugend dienen mag/hinweck werffen/die Danckbarkeit behalt in deiner Seel/als ein trewē vnd werden Schatz/so wirdst du darfür ein zwyfache Frewd empfahen. Biß jnngedenck deß Apostolischen Spruchs: Saget Gott Danck inn allen Dingen. Bist du arm? Schaw vmb dich/so wirdst du noch ein ärmern finden. Du hast noch zehen Tag zu essen/jener kaum einen/thu das/so dir noch vberbleibt/dem Armen/der gar nichts hat/auß

1. Thess. 5.

Gedult

Gedult vnd Sanfftmütigkeit mittheylen. Scham dich nicht/auch vom wenigen zugeben/du solt nicht inn gemeyner Noth vnnd Gefährlichkeit dein eignen Nutz vnnd Vortheyl suchen. Hast du nur einen Laib Brots im Hauß/vnnd stehet einer vor deiner Thür/der dich bittet/so verheyß jhm denselbigen auß deinem Brotkasten herfür zugeben/nim denselbigen in deine Händ/vnnd reck jhn gen Himmel auff/Laß auch die erbärmliche mitleydende Wort erklingen/vnnd sage: Herr/diß einig Brot hab ich/das du sichst. Mein Noth ligt hell am Tag/aber deines Worts vnd Befelchs bin ich ingedenck/vnd das wenig theyl ich allhie mit meinem hungerigen Bruder//so wölleſt nun Herr auch mich/als deinen Knecht mit grosser Not beladen/inn Gnaden ansehen. Ich erkenn dein Güte/vnnd vertröste mich auff dein Macht vnnd Stärcke/Ich weyß daß du dein Lieb vnd Wolthat/in die Läng nicht verzeuchst/sondern deine Gaben zu bequemer Zeit/wann es dir gefällig/außtheyleſt.

Wie ein christlich Hertz in der Noth gegen Gott vnnd seinem Nächsten gesinnet seyn.

Wann du dermassen reden vnnd handlen wirdſt/so muß dir das Brot/so du inn der Noth hinwegk gegeben/als ein fruchtbarer Samen/vberflüssig Getreyd bringen/dein Nahrung muß sich täglich mehren/vnnd dich der miltreichen Barmhertzigkeit Gottes theylhafftig machen. Gebrauch dich auch der Wort/so die Sydonisch Wittib gesprochen/vnd thu dieselbig Histori auff dein Person ziehen. So wahr der Herr lebt (saget sie) so hab ich diß einig im Hauß/mich vnd meine Kind damit zuerhalten/vnnd wann du also von deinem eignen Mangel vnnd Dürfftigkeit was herfür thuſt/so wirdt dein Oelkrug nimmer außgelärt/auch dein Meelkasten zu jederzeit vol vnnd vberflüssig bleiben. Dann die Gutthättigkeit Gottes gegen den Glaubigen/ist den reichen zulauffenden Qualbronnen gleich/die nimmer mögen erschöpffet werden/sondern je mehr man darauß Wasser holet/je mehr sie von Tag zu Tag/mit stetem quällendem Fluß zunemmen. Du dürfftiger Mensch/solt dem reichen Gott auff Wucher leyhen/auch dem jenigen vertrawen/der in eigner Person das/so dem Armen vnd Betrangten beschicht/annimbt/vnnd von dem seinen stattlich widergilt: Dann er ist ein getrewer glaubwirdiger Bürg/der vber Land vnnd Wasser/seine Schätz allenthalben zerstrewet vnnd außgebreytet hat. Schiffeſt du auff dem Meer/so magſt du das dein/so du jhm gelyhen/khünlich erforderen/du wirdſt es auch mit Wucher bekommen. Dann er thut alles mit reichlicher Freygebigkeit vnnd grossem Gewin widerlegen.

3. Reg. 17.

Gleichnuß von der vberreichen Gnad vnnd Barmhertzigkeit Gottes.

Die Kranckheit deß Hungers/ist ein erbärmliche Sucht. Der Hunger vbertrifft allen menschlichen Jammer/auch ist kein Tod so herb vnnd bitter/als wann einer Hungers sterben muß. Dann in andern Gefährlichkeiten/werden wir eintweder durch die Schärpffe deß Schwerdts bald außgetilget/oder durch das Fewr schnell verzehret/oder von einem wilden Thier eylends zerrissen/also daß wir deß langwirigen Schmertzen/inn dergleichen Fällen vberhaben seyn. Der Hunger aber bringt mit sich ein solche Kranckheit/die nicht bald nachläſt/sondern sich inn die Hart erstrecket/vnnd den gantzen Leib durchtringet/dann ob schon der Tod darinnen gegenwärtig/so thut er sich doch jmmerzu verbergen/vnnd den armen Menschen inn die Läng aufhalten. Die natürliche Feuchtigkeit wirdt durch jhn verzehrt/die jnnwendig Hitz erkältet/die Glider deß Leibs eingeschmorrt/vnd die Krafft allgemach außgelöscht. Die Bein seynd mit einer dünen Haut/als einer Spinnenweb vberzogen/der Leib pflegt all sein blüende Zier zuuerlieren/auch die Röte/seytemal das Geblüt verzehret ist/nit mehr von sich zugeben. Jhm wirdt sein weisse Farb entzogen/dieweil er außwendig von Dürre vnd Helligkeit erschwartzet. Sein Leib ist bleych oder schwartzgelb/durch die Hungersucht jämmerlich zugericht. Seine Knie vermögen den obern Last nicht mehr zuertragen/sondern sincken zu Boden: Sein Stim ist kleinfügig vnnd niderträchtig/die Augen stehn jhm tieff inn dem Kopff/vnnd ligen vnder den Decklen verborgen/nicht anderst/als ein Nuß/oder sonst ein holtzächtige Frucht/die in jhrer Schalen erstickt vnnd außgedoret

Der Hunger vbertrifft alle Not vnd Gefährlichkeit.

gedörret ist. Der Bauch ist dünn/eng eingezogen/vngestallt/auch durch die jnwendige Glider nicht außgedent/sondern ohn alles Gewächs/dem Ruckgrad bloß angeheffi.

Was ist nun der/so seinen Leib durch Vnachtsamkeit mutwillig also versaumt/ für einer Straff wirdig? Was begeht er für ein erschröcklichen Grewel? Soll er nit billich vnder die Zahl der wilden Thier gerechnet/auch für ein Schalck vñ Todschläger gehalten werdē? Wer das Böß mit einer bewehrten Kunst vertreibē kan/demselbigen aber nit wöhret/sonder mutwillig auß lautter Geitz/gedachtes Vbel auffzeucht vnnd verlängert/wirdt nicht ein solcher/billich als ein Mörder verdampt vnnd verurtheylet? Der Hunger hat offtermals etliche gezwungen/das Zihl der Natur zuuerrucken/vnnd die menschliche Leiber von einem Stammen vnnd Geblüt herzürende/anzufallen/wie wir dann lesen/das ein Mutter jhr eigens Kind/so sie auß jhrem Leib herfür gebracht/widerumb inn jhren Bauch hinein (das doch abschewlich zu hören ist) behalten hat. Vnnd disen kläglichen leydigen Fahl/gibt vns die jüdische Historj/von dem hochgelehrten Mann Josepho beschriben/glaubwirdig zuerkennen/als nemblich die Statt Jerusalem/mit vngehörtem Jammer beschwert/vnd jhrer Sünden halber/so sie wider den Herrn begangen/mit gerechtem Vrtheil gestraffet war.

Exempel auß dem Josepho/von der Frawen/die jhr eigēs Kind vor Hunger gekocht vnd gessen hat.

Du sichst auch/wie vnser Gott selbst zum offtermal andere Not vnnd Bekümmernuß vbergehet/vnnd mit den Hungerigen auß Barmhertzigkeit/ein getrewes Mitleyden hat. Mich jammert/spricht er/deß Volcks: Daher auch an dem jüngsten Gericht/in welchem der Herr die Gerechten zu sich beruffen wirdt/der fürnembst auß allen/diser ist/der seine Güter außgetheylt/vnnd dem/so andere Leuth ernehrt vnd gespeiset/werden zum ersten die himlische Gabē zuerkennt/der den Armen das Brot gebrochen/wirdt vor allen zum Reich Gottes geladen. Auch der milt vnnd freygeblich vor andern Gerechten/inn das ewig Leben eingelassen. Wer aber hergegen das sein nicht außgespendet/sondern karg vnnd hündisch gewesen/muß auch vor allen andern Sündern/in das höllisch Fewr geworffen werden.

Matth. 15. Johan. 6.

Das fürnembst vnder den Werken der Barmhertzigkeit ist/den Armē speisen vnnd tränken. Matth. 25.

Demnach so beruffi dich jetzunder die Zeit zu den mütterlichen Gebotten/so sey nun sorgfältig/daß du den Jarmarckt/vnnd dein eigne Handthierung nicht versaumest/dann die Zeit fleugt hinwegk/vnnd thut auff die Faulen gar nicht warten. Die Täg eylen dahin/vnnd pflegen den trägen vnd langsamen bald fürzulauffen. Vnnd wie man den Gewalt deß Fluß nicht stellen oder jnnhalten kan/es sey dann Sach/daß man bald im ersten Anfang seinem grimmigen Lauff wöhre/vnd dem Wasser mit zeitlicher Gelegenheit fürkomme: Also magst du auch die Zeit/so jhren ordenlichen vnnd natürlichen Fortgang hat/nicht verhindern/auch die vergangne Stund nicht widerbringen/wo du nit die Gegenwärtige alsbald ergreiffest/vnd dich derselbigen gebraucheſt. Derowegen so thu das schnell hinwegkflüchtig lauffend Gebott der Liebe erhaschen/mit beyden Armen vmbfahen/vnnd bey dir wol verwaren. Gib wenig/vnd gewinn vil darmit/thu auch durch Außtheylung deß Allmosens/die alte erbliche Schuld bezahlen.

Schöne Gleichnuß von der schnellen hinlauffendē Zeit.

Dann wie der Adam/durch sein vngerechtes Essen/die Sünd vber alle Menschen hat eingeführt/also wirdt in vns die schädliche vnd vergiffte Speiß verzehrt vnd außgetilget/wann wir vnsers Bruders Not/Mangel vnnd Hunger büssen. Jhr Völcker mercket auff/vnd jhr Christen fasset disc Ding inn ewre Ohren/dann der Herr last solche Reden/nicht durch sein eigne Stim̃/sondern durch die Zungen seiner Diener/als durch ein helles Jnstrument erschallē. Demnach sollen wir Menschen nicht grewlicher seyn/weder die wilde vnuernünfftige Thier/dann dieselbige thun sich inn gemeyn deß jenigen/so auß dem Erdtrich herfür wächst/natürlicher Weiß gebrauchen/die Schaff suchen jhr Weyd auff einem Berg/die Pferd werden auff ein Wisen außgeschlagen/vnnd also thut jmmerzu eins dem andern/auß den vnuernünfftigen Thieren weichen/vnnd sein notwendige Narung zu nieſſen vergonnen.

Exempel von der Gemeynschafft vnnd Freundlichkeit der vnuernünfftigen Thier.

gonnen. Wir aber verbergen das inn vnser eigne Schoß/so wir mit vilen gemeyn haben solten/vnnd was ander Leuthen auch zugehörig/pflegen wir an vns allein zubringen. Last vns der Griechē gute Ordnung/dardurch jhr Lieb gegen den Menschen weit erkannt ist/mit Verwunderung erwegen: Dann etlich auß jhnen/haben das Gesatz auffgericht/daß ein gantze Menig/sich eines gemeynen Tischs/gemeyner Speiß vnd Tranck/auch gemeyner Beywohnung gebrauchen soll. Gesatz der Griechen.

Aber wir wöllen die frembde Exempel fahren lassen/vnd die dreytausend Menschen/der ersten Kirchen für die Hand nemmen/darneben vns auch jhrer Christlichen Ordnung nachzufolgen/inn allweg befleissen. Dann bey jhnen waren alle Ding gemeyn/das Leben/die Seel/die Einträchtigkeit/der Tisch/die vnzertrēnlich Bruderschafft/die vngefärbte Lieb/vil Leiber inn einer Versamblung/vnnd mancherley Gemüter/mit gleichstimmendem Sin vnd Willen begabt. Auch werden dir sonst vil Exempel Brüderlicher Lieb/in altem vnd newem Testament fürgetragen. Sichst du ein alten hungerigen Mann/so beruff jhn zu dir/vnd ernöhr jhn/wie der fromb Joseph sein Vatter Jacob erhalten hat. Findst du deinen Feind in Engsten vnd Nöthen stecken/so laß deinen Zorn nicht in ein Rachgirigkeit außbrechen/sondern speiß jhn/wie gedachter Joseph seine Brüder/so jhn verkaufft haben/miltiglich gespeiset hat. Stossest du auff ein Jungen/dem Gewalt vnd Vnrecht geschicht/so weyne vber jhn/wie auch er/vber Beniamin seinen jüngsten Bruder/bittere Träher außgeschüttet hat. Actor. 2. Christliche Ordnung der erstē Kirchen.

Villeicht wirdst du von dem Geitz/als Joseph von der Egyptischen Königin angereitzt vnnd bey dem Mantel gezogen/also/daß du Gottes Befelch verachtest/vnd vil mehr der Welt/vnd den zeitlichen Gütern nachhängest/vnd dieselbige dem Gebott deß Herrn fürzeuchst/wann dir dergleichen Gedancken einfallen/so ermeltem Gebott zu wider seynd/auch dein Gemüt zu der Geltsucht bewegen/vnd von brüderlicher Lieb abwendig machen/darneben dich gantz vnd gar gefangen nemen wöllen/So wirff den Mantel auch von dir/fleuch mit zornigem Eyfer hinwegk/halt deinem Herrn/gleich wie Joseph dem Potiphar/Trew vnd Glauben/theyl auch in einem Jar dein Getreyd auß/wie solches von mehrgedachtem Joseph/sibē Jar lang beschehen ist. Wend nicht alles auff die leiblich Wollustbarkeit/sonder thu auch dein Seel gebürlicher Weiß versorgen. Genes. 39.

Gedenck du habest zwo Töchter/die ein sey der Wollust in diser Zeit/die ander das himlisch Leben inn jener Welt. Wilt du der fürnemmern vnnd frömmern Tochter nicht alles geben/so thu es doch zugleich vnder beyde außtheylen/damit du nicht nur allein diß gegenwärtig Leben mit Reichthumb vnnd Vberfluß zierest/das ander aber bloß vnnd zerrissen sey. Wann du nemblich dasselbig im Namen vnnd Gestallt einer Braut/Christo dem ewigen Richter vnder Augen bringen vnnd darstellen würdest. Du solt dem himlischen Breutigam/kein vngestallte vnnd häßliche Braut zuführen/auff daß er sein Angesicht nicht von jhr abwende/noch sie verwerffe/vnnd deß Vmbfangs vnwirdig schetze. Vilmehr solt du sie reyn vnd keusch/auch mit allem geistlichen Geschmuck gezieret/auff das bestimte hochzeitliche Fest behalten/auff daß auch sie mit den klugen Junckfrawen jhre Lampen anzünde/auch darinnen das vnaußlöschlich Fewr der göttlichen Erkantnuß verwahrt behalte/vnnd deß Oels guter Werck keins wegs vergesse/auff daß hierdurch die Prophecey deß heiligen Geists bekräfftiget werde/vnnd deiner Seel diser Spruch wol gezimme. Die Königin ist zu deiner Rechten gestanden/mit guldinem Kleyd angethan. Höre du Tochter vnnd sihe/vnnd neyge deine Ohren herzu/der König wirdt deiner Zier begeren. Das hat der Psalmist in gemeyn von der Schöne deß Leibs geredt/aber es mag auch auff eines jedwedern Seel inn sonderheit gezogen werden/seyntemal der Leib der Kirchen auß vilen Glidern ist zusammen gesetzt. Cant. 6. Wie der Mensch sein Seel versorgē/vnd mit geistlichem Reichthumb schmucken soll. Matth. 25. Psalm. 44.

Thu das Gegenwärtig vnd Zukünfftig wol betrachten vnd fein gegeneinander halten. Wend auch guten Fleiß für/daß du das Ewig durch schandlichen Gewin nit verliereſt. Dañ durch den Leib wirdt das Leben dargethan vñ offentlich entdeckt/ Auff das Zukünfftig soll man mehr/dañ auff das Gegenwärtig Achtung haben.

vñ in der Zukunfft deß gewisen vnzweyfelhafften Richters/wirdst du dir selber das Himmelreich zuschliessen/vnnd die ewig Belohnung abstricken. Hergegen aber für das göttlich vnnd selig Leben/das vnaußlöschlich Fewr/vnd die jmmerwerend Straff der höllischen Peyn vber deinen Halß ziehen. Du solt es nicht darfür achten/daß ich dir durch solche Trówungen/ein falsche Forcht einstecken wöll/als die Mütter oder Säugammen/so bey den Kindern offtermals heulen vnnd weynen/ oder sonst erdichte Fabelen fürbringen/auff daß sie dieselbige stillen vnnd geschwäygen mögen. Diß aber ist gar kein Gedicht/sondern die gewiß vnnd vnbetrieglich Warheit: Dann du solt eigentlich wissen/daß nach dem euangelischen Spruch/nit ein einiges Buchstäblein oder Pünctlein/von dem Wort Gottes vergehn wirdt.

Aufferstehung der Todten.

Sondern der Leib im Graß verwesen/muß aufferstehn/vnnd die Seel durch den Tod von jhm getrennet/muß jhm widerumb zugefügt/vnnd damit vereiniget werden/alßdann wirdt vnser gantzes Leben/nicht durch frembde Kundschafft/ sondern durch vnsers Gewissens eigne Zeugknuß auff die Prob kommen/vnnd einem jedwedern nach seinem Verdienst/von dem gerechten Richter vnd Vrtheylsprecher/ein billiche Belohnung widerfahren. Dem gebürt alle Ehr/Macht/Herrschafft vnd Anbettung/von Ewigkeit zu Ewigkeit/AMEN.

Die zwölffte Predig vber den Anfang der Sprüch Salomonis.

DJe Belohnung deß Gehorsams/ist groß vnd reichlich. Demnach wöllen wir dem getrewen Vatter gehorsamen/der vns durch die Geheymnussen deß heiligen Geists/zu manichem Streyt berüffet/vnnd allerley Vbungen fürlegt/auch vns damit (als ein wolerfahrner Jäger/die junge Hündlein an vnbekannte Ort führt/vnnd zum Lauff gewöhnet) zuuersuchen begeret. Dañ er vns den Eingang der Sprüch zuerklären/befolhen hat. Wie schwer es aber sey/ den Sinn diser Materi eigentlich zuerfolgen/haben die jenigen/so der Sachen nur ein wenig nachdencken/leichtlich zuermessen. Doch wil vns hierinnen nicht faul oder säumig zuseyn gebürē/sonder vil mehr vnser Hoffnung auff den Herrn zustellen/welcher vns durch deß Hirten Gebett die Red/in Eröffnung vnsers Mundes/ vergunnen wirdt.

Gleichnuß von einem Jäger.

Drey Bücher deß Königs Salomons.

Drey Bücher seynd von dem allerweisesten König Salomon geschriben/nemblich die Sprüch/vnnd das/so den Tittel Ecclesiastes oder Prediger hat. Item/ Die hohe Lieder/oder geistliche Gesang/auß welchen ein jedweders/zu einem besondern Zihl oder End gerichtet ist/darneben aber alle dem Menschē zu einer nutzlichen Lehr verordnet seynd. Die Sprüch thun ein Vnderweisung der Sitten/ein Regierung der Begirden/ein gantze summarische Lehr deß menschlichen Lebens/ vnnd ein fleissige Vermahnung zu allen tugendlichen Wercken inn sich begreiffen.

Sprüch.

Prediger.

Das Büchlein genannt Ecclesiastes oder Prediger/thut die natürliche Ding/mit jhren Vrsachen erkündigen/vnnd entdecket vns die Eitelkeit weltlicher Sachen/ damit wir auff das hinfällig vnd zergänglich/so in diser Zeit fürgeht/nicht zu viel

Hohe Lieder.

Müh vnnd Arbeyt wenden. Endlich so bilden vns die hohe Lieder nichts anders für/weder die Vollkommenheit der Seelen/dann sie vermelden/die Lieb vnd Einträchtigkeit deß Breutigams vnnd seiner Gespons/das ist/die Gemeynschafft vnnd Beywohnung der Seelen/mit Gott dem Wort. Aber wir wöllen zu vnserm Fürnemen lenden.

Prouerb. 1. Was Sprichwort heysse.

Die Sprüch Salomonis deß Sohn Dauids/d' in Jsrael ein König war. Das Wörtlein (Sprichwort) von den Griechen Paroemia geneñt/wirdt ausser dem

Gebrauch

Gebrauch heiliger Schrifft/für ein gemeyne vnd gewöhnliche Red/so fürnemblich auff der Strassen geschicht/genomen. Dann œmos, heyst bey den Außländern/ein Straß oder Weg/daher wirdt Paroemia beschriben/daß es ein solches Wort sey/welches vnderwegē gemeynklich jederman auff der Zungē schwebe/vnd von wenigen zu mehr gleichen Dingen mög gerichtet oder gezogen werden. Bey vns aber ist Paroemia, ein gute nutzliche Red/in heymlicher Verborgenheit außgesprochē/die nit allein vil Fruchtbarkeit begreifft/sonder auch im Grund ein tieffe Weißheit inn sich beschleust/daher auch Christus sagt: Das hab ich mit euch durch Sprichwort geredt/aber es kompt ein Zeit/da ich nicht durch Sprichwort/sondern frey herauß reden werde. Darauß wol zuuermuten/daß die Red durch Sprichwort/nit freyer vnd offentlicher Weiß geschehe/sonder heymlicher vnd verdeckter Art/den Verständigen etwas verkündigt vnd angedeutet. Johan. 16. In was Bedeutung das Sprichwort bey vns genommen werd.

Demnach so thun vns vilgedachte Sprichwort/das ist/die Vermahnungen Salomonis/den Weg vnsers gantzen Lebens/glückselig zu vollenden/dienstlich vnd beförderlich seyn. Der Nam aber deß Authors/ist darumb hinzu gesetzt/auff daß die Zuhörer durch der Person berhümbte Klarheit bewegt vnnd auffgemuntert werden/dann deß Lehrers Traw vnd Glauben/bringt zuwegen/daß die Red desto Williger angehört/vnd mit grösserm Auffmercken gefasset wirdt. So seynd nun dises die Sprüch Salomonis. Deß Salomons/sag ich/zu welchem der Herr gesagt hat/Sihe zu/ich hab dir ein weiß vnd verständig Hertz gegeben/deines gleichen ist vor dir noch keiner jemals geborn worden/vnnd wirdt auch keiner nach dir kommen/wie du bist. Vnnd abermals: Gott hat sehr vil Weißheit vnd Verstand dem Salomon mitgetheylt/vnnd sein Hertz/als den Sand am Meer/weit außgebreyt. Jtē/Die Weißheit deß Salomons/hat sich gemehret/vber die Klugheit seiner Voraltern/vnnd vber alle weise Leuth inn Egyptenland. Derowegen so ist der Nam notwendigklich hinzugesetzt. Hohe Weißheit deß Königs Salomons. 3. Reg. 3. 4. 2. Paral. 1.

Die Sprüch Salomonis/deß Sohn Dauids. Es wirdt auch allhie der Vatter vermeldet/damit du wissest/daß Salomon in der Warheit weiß gewesen/auch von einem weisen Vatter vnnd Propheten/inn heiliger Schrifft von Kindheit vnderricht worden sey/darneben nicht durch die Wahl das Regiment besessen/noch mit Gewalt das Königreich/als etwas frembdes/das jhm nicht zugehörig/erobert/sondern durch das gerechte Vrtheyl seines Vatters/vnnd durch die Göttliche Ordnung vnnd Fürsehung/das Scepter empfangen hab. Diser war ein König zu Jerusalem. Diß stehet auch nicht vergebens allhie/sondern fürnemblich zum Vnderschid der jenigen/so disen Namen auch getragen haben/nachmals geschicht auch solches/vmb deß Tempels herrlichen Gebäws willen/damit du seinen Werckmeister/vnd den Stiffter der guten Ordnung vnd Policey/die in der Statt angerichtet war/eigentlich erkennest. Wie Salomō von Jugēt auff in warer Weiß heit erzogē sey.

Dann damit die Vermahnungen von menigklich gern angenommen/vnnd gutwillig vollzogen werden/so ist sehr vil daran gelegen/daß der jenig/welcher die Gesatz machet/ein König sey. Dann so das Reich ein ordenlicher Gewalt ist/so trägt jederman gut Wissen/daß die Gebott deß Lebens/von einem König selbs (der dises Namen inn der Warheit wirdig ist) gestellt vnnd auffgericht/vber die Massen gut vnnd nutzlich seynd/darumben/daß darinnen der gemeyne vnnd nicht der eigne Nutzen bedacht vnnd gefördert wirdt. Dann durch diß hat der König vom Tyrannen seinen Vnderschid/daß diser inn allem sein eignen Nutz vnnd Vortheyl sucht/jener aber allein die Wolfahrt seiner Vnderthanen betrachtet. Es werden auch allhie manigfaltige Frücht vermeldet/die den fleissigen Schulern hierauß erwachsen. Fürnemlich aber wirdt auß den Sprüchen/die Zucht vnd Weißheit gelernet. Vnderschid zwischen einem König vnnd Tyrannen.

Die Weißheit aber ist nicht allein ein Wissenschafft menschlicher vnnd göttlicher Ding/sonder auch ein Erkanntnuß der Vrsachen/daruon sie herfliessen. Wer sich nun inn heiliger Schrifft vnnd Göttlichen Geheymnussen recht vnnd gründlich vbet/dem ist die Weißheit bekannt/wie dann der heilig Paulus spricht: Wir Beschreibung der Weißheit.

reden die Weißheit vnder den Vollkom̃nen/aber nicht die Weißheit diser Welt/ noch der Fürsten vnnd Obersten diser Welt/welche zu letzt auffhören müssen/ sonder wir reden die Weißheit Gottes/so im Geheymnuß verborgen ligt/welche Gott vor aller Welt her verordnet vnnd fürsehen hat. Es thut auch der jenig/so auß den Geschöpffen deß Himmels vnd der Erden/den ewigen Werckmeister bey sich betrachtet/Gott den Herrn/durch die Weißheit der Welt erkennen. Rom. 1. Dann das Vnsichtbar wirdt von Anbegin der Welt/durch die Creaturen gelernet vnnd verstanden. Fernner so werden wir durch dises zum Erkanntnuß Gottes angeführt/da die Schrifft sagt: Gott hat durch die Weißheit die Erden gegründet. Prouerb. 3. Item/Da er den Himmel machet/da war ich bey jhm. Prouerb. 8. Item/Ich stund bey jhm als ein Könnigin/vnnd ich war dise/darab er sich erfrewet. Dise Wort alle/darinnen vns die Person der Weißheit heymlich entdecket vnd abgemahlet wirdt/gelangen dahin/ daß wir solcher herrlichen Erkanntnuß/eigentlich bericht vnd verständigt werden.

Vnnd da anderstwo gesagt wirdt: Der Herr hat mich geschaffen einen Anfang seiner Weg/das ist von der Weißheit zuuerstehen/so der Welt offenbar vnnd bekant ist worden/die gleich mit außtrucklicher Stim̃/durch die sichtbare Creaturen bezeuget/daß sie allein von Gott entsprungen/vnd nicht ohne Gefähr oder zufälliger Weiß/auß dem Werck der Schöpffung herfür leuchte. Wie die Weißheit vberal schrey vnd ruffe. Dann wie die Himmel Gottes Macht vnnd Herrlichkeit erzählen/vnnd das Firmament die Werck seiner Händ verkündiget (solches aber geschicht ohn alle Stim̃/dieweil sie einige Red oder Wort nicht inn sich haben/daß sie möchten gehört werden) Pſalm. 18. Eben also seynd auch die Reden der vralten Weißheit beschaffen/welche sich alßbald im Anfang/mit sampt den Geschöpffen/hat herfür gethan vnnd sehen lassen. Disse rüfft stillschweigend jhren Herren vnnd Schöpffer auß/auff daß du durchdringest selbige/zum Erkanntnuß dessen/der allein weiß ist/deinen Lauff fürnemmest.

Es ist aber auch ein menschliche Weißheit/nemblich ein Erfahrnuß deren Ding/so inn dises Leben gehören/nach welcher die jenigen weiß vnnd klug gesprochen werden/die aller guten nutzlichen Künsten/bericht vnnd erfahren seynd. Beschreibung der menschliche Weißheit. Daher auch der König Salomon den meysten Theyl dises Buchs/mit Vermahnungen zu der Weißheit zugebracht vnnd verzehret hat. Die Weißheit wirdt offentlich vnder den Porten mit grossem Lobgesang erhebt/sie gebraucht sich hin vnnd wider auff der Gassen/jhrer Freyheit zu reden/vnnd auff den hohen Stattmawren/wirdt sie mit grossem Rhum außgeruffen. Dann so sie vermerckt/daß jhr die Menschen ernstlich nachstellen/vnnd jhrer Klarheit von Natur begirig seyn/so thut sie durch das Lob der Weißheit jhre Gemüter erwecken vnd anreitzen/ daß jederman sich mit Ernst/alle Schlaffsucht vnd Faulkeit hindan gesetzt/sie zu erlangen bemühen solle/vñ sagt/daß man vberal von jhr auff dem Marckt/auff der Gassen/vnnd auff den hohen Thürn der Statt/löblich rede. Warumb allhie die Thor/Gassen vnd Ringkmawren vermeldet werden. Darumb so thut allhie nicht vergebens/der Thor/der Gassen/vnd der Stattmawren Meldung geschehen. Dann durch die Porten vnd Strassen/wirdt der Weißheit Zier vnd Klarheit angedeut/durch die Stattmawr aber die Nutzbarkeit vnnd sichere Rhu/so darauß dem gantzen menschlichen Leben erfolget/verstanden.

Vnnd nach dem sie mit vns Freundschafft zumachen begeret/so stehet geschriben/Sage/die Weißheit sey dein Schwester. Prouerb. 7. Vnnd abermals: Lieb sie/so wirdst du von jhr behalten. Weitter da jhr Fruchtbarkeit angezeigt wirdt/wie sie menigklich grossen Nutz vnnd Frommen bring/sagt die Schrifft. Prouerb. 9. Sie hat jhre Opffer geschlachtet/das ist/sie hat denen ein vollkommene Speiß zubereytet/die sich vmb jhret willen/von allen bösen Lüsten vnnd schnöden Begirden vnbefleckt enthalten haben/sie hat inn jhren Kelch Wein gemischt/dardurch das menschlich Hertz erfrewet wirdt. Wie auß dem Leiblichen das Geistlich soll verstanden vnd gelernet werden. Der Kelch aber oder Becher/heyst allhie die gemeyne Theylhafftigkeit der himmlischen Güter/daruon jederman zugleich/als von einem gemeynen Qualbronnen/so vil jedem nottürfftig vnd gefällig/zuschöpffen vergunt ist. Vnd sie hat jhren Tisch zubereyt. Es wirdt alles mit einem sondern Nachdencken geredt/vnd jm̃erzu durch das Leiblich/das Geistlich angedeutet. Dann die geistliche

Nahrung

Nahrung wirdt ein Tisch genennet/darzu sie vns mit lauter Stim̃/das ist/mit hochuernünfftigen Lehren vnd Gebotten beruffet.

Wer thorecht ist/der tret zu mir. Dann wie allein die Krancken deß Artztes/ Proverb. 8.
also seynd auch die Thorechten fürnemblich der Weißheit bedürfftig. Weiter ste-
het geschriben: Es ist besser/daß du Weißheit/weder grosse Schätz von Gold vnd Proverb. 20.
Silber kauffest. Item/Sie ist köstlicher dañ Edelgestein: Vnd alles was tewr vnd
werth ist/mag mit jhr keins wegs verglichen werden. Item/Sohn wann du weiß
wirdst/so bist du dir selbs/vnd deinem Nächsten weiß. Item/Einem weisen Sohn/
werden alle Sachen glücklich von statten gehn. Kürtzlich so wirdst du dise Mey-
nung vberal befinden/wañ du die Sprüch Salomonis von der Weißheit/mit Fleiß Proverb. 7.
ersuchen vnd durchlesen wirdst. Seytemal aber die Weißheit in kein boßhafftige
Seel eingeht/so pflegt sie vorhin/die Seelen aller deren/so sich jhr ergeben/durch
die Göttlich Forcht zu reynigen. Dann so einer die Geheymnussen deß Heyls/vn-
der den Pöfel/in gemeyn außstrewen/vnnd jederman/auch die jenigen/so sich we-
der inn Worten noch Wercken der Lauterkeit gebrauchen/zulassen wolte/der wär
disem gleich/der ein köstlichs wolriechends Wasser/in ein vnsaubers vnnd verma-
ckelts Gefäß einschütter.

Demnach so ist die Forcht deß Herren/ein Anfang der Weißheit. Die Forcht ist Psalm. 118.
ein Reynigung der Seelen/nach dem Gebott deß heiligen Propheten Davids/
der da spricht: Ferstiche in deiner Forcht mein Fleisch. Dann wo die Forcht woh- Gleichnuß von
net/da ligt auch die Lauterkeit d Seelen verborgen/vnd werden alle schnöde vp- der göttlichen
pige Begirden außgetriben/auch mögen dieselbige im Werck durch die Glider deß Forcht/was
Leibs nicht herfür brechen/darumb daß sie mit der Forcht deß Herren geheafft vnd sie in vns wir-
durchstochen seynd. Dann wie einer/dem seine Glider mit Nägten durchbohrt/ cken soll.
vor Schmertzē/damit er behafft/nichts schaffen oder handlen kan/also mag auch
der/den die Forcht Gottes getroffen/sein Aug auff vngerechte Ding nicht wenden/
noch seine Händ an verbottne Werck legen/noch etwas vngebürlichs/es sey klein
oder groß/volbringen/dieweil er mit dem Schmertzen der Forcht vnd Trōwungen
Gottes durchstochen ist.

Aber die vnreyne/eytle vnd vppige Weltmenschen/werden durch vilgedachten
König Salomon abgeschafft/da er spricht: Welche ohn Forcht seynd/werden vn- Proverb. 14.
der den Porten verharren. Item/Jhr werdt Weißheit suchen bey den Bösen/vnd Proverb. 17.
werdet sie nicht finden. Item/Die Bösen werden mich suchen/aber nicht finden/ Wie wir durch
dann sie seynd durch die göttlich Forcht nicht gereynigt. Demnach wer die Weiß- die Forcht Got-
heit zuempfangen begert/der soll sich selbs zuuor/durch die heylsam Forcht Gottes/ tes sollē gerei-
von aller Schand vnd Vngerechtigkeit sauber machen. So fleust nun sonsten noch nigt werden.
etwas guts her/auß den Sprüchen Salomonis/nemblich die Empfängknuß der
Forcht/so vns durch die Weißheit mitgetheylt vnd eingegossen wirdt.

Die Zucht aber ist das ander Stücklein oben angeregt so wir auß vilermelten Was die
Sprüchen zu lernen haben/welche nichts anders ist/dañ ein nutzliche Erbawung d Zucht seyē
Seelen/dardurch sie offtermals mit grosser Müh vnd Arbeyt/von Macklen der
Sünden gereynigt wirdt/welches anfänglich wenig Frewd/sonder vil mehr Leyd
vnd Trawrigkeit mit sich bringt/nachmals aber thut ein gute herrliche Frucht zu
d Seligkeit/den betrübten Christen/darauß herfür wachsen. Dise Zucht aber zuer-
kennen vnd auffzunemen/wirdt nicht einem jedwedern vergunt/darumb daß der
mehrer Theyl die zarte vnd rauhe Züchtigung nicht erdulden/noch die zukünfftig
Nutzbarkeit so darauß erfolgt/Vnuerstands halber erwarten wil/sonder sie thun
sich ab der herben bittern Artzney abschewlich entsetzen/vnd gedencken in jhrer an-
gebornen Schwachheit vnd Finsternuß verhartlich zubleiben. Demnach hat man
sich nit vnbillich zu verwundern ab dem Wort der Heiligen/die da bitten: Ach Herr
straff mich nit in deinem Grimmen/vnd züchtige mich nicht in deinem Zorn: Dann
sie pflegen sich nicht vor der Zucht/sonder allein vor dem Zorn Gottes zu förchten.
Solcher Massen laut auch diser Spruch: Herr züchtige vns/aber nicht in deinem
Grimmen/sonder in dem Gericht. Item: Die Straff oder Züchtigung deß Herrn
eröffnet meine Ohren.

Gleichnuß von den Kindern/ die mã zur Lernung hält.

Dann wie die junge Knäblein/wann sie im lernen hinläſſig seynd/vnd derowegen von jhrem Schulmeister gezüchtigt werden/nachmals vil fleiſſiger studiern/ vnnd der Lernung obligen/dann die vorgehende Vermahnung/haben sie jhnen wenig eingehn laſſen/so bald sie aber die Streych empfangen/iſt jhnen nicht allein das Gehör eröffnet/sondern auch ein gute Gedächtnuß zu der Lernung gemacht worden: Eben also gehet es auch mit diſen zu/so die göttliche Lehr verachten/vnd die heylsame Gebott deß Herrn inn den Wind schlagen. Dann so bald ein Straff vnd Züchtigung von Gott vber sie kompt/so pflegen erſt die fürgeschribne Gebott Gottes/darauff sie vorhin nie kein Achtung gegeben/in jhre Ohren einzuschleychẽ/vnd bey jhnen etwas zu gelten/demnach/ſpricht der Prophet/Die Züchtigung deß Herrn/eröffnet meine Ohren.

1. Corinth. 5. Frucht vnnd Nutzbarkeit der Züchtigung.

Seytemal dann die vilbenañte Züchtigung/die jenigen so sich vngebürlich halten/getrewer Meynung warnet (wie auch Paulus gethan/da er einen dem Sathan/als dem Hencker vnnd Peyniger hat vberantwort) auff daß sie dermals eins von jhrer Gottslästerung ablaſſen/aber die Harrnäckigen vnnd Widerſpänigen zu dem rechten Weg führet/wie dann auch von einem geſchriben stehet/daß er nach seiner Gefängknuß/Rew vnd Buß gewircket hab: So iſt nothwendig zu wiſſen/was für Krafft vnd Nutzbarkeit/die Zucht in sich beſchlieſſe. Dieweil nun

Proverb. 23.

solches dem König Salomon vnuerborgẽ geweſen/so ſpricht er: Hör nit auff deine Sohn zu züchtigen/dann so du jhn mit der Ruthen streychſt/wirdt er darvon nit ſterben/ſonder wañ du jhn dermaſſen straffeſt/wirdſt du sein Seel dardurch vom Tod erlösen. Dann welcher Sohn wirdt von seinem Vatter nicht gezüchtiget?

Diſe Zucht iſt auch von denen/die ein gesund vnd richtigs Vrtheyl haben/höher dann alle weltliche Reichthum̃ geachtet. Derowegen so ſpricht Salomon: Empfahe die Zucht/vnnd nicht das Silber/auff daß du in trübſeliger Zeit/wann du eintweder an Leib oder Gut angefochten biſt/von Gott nimmermehr kein böſen Gedancken faſſeſt/ſondern mit Geduld seine Streych auffnemmeſt/vnd wann du von jhm gezüchtigt würdeſt/auch mit dem heiligen Dauid/vmb solcher Züchtigung willen/ſprecheſt. Ich wil den Zorn deß Herrn ertragen/dann jhm hab ich gesündiget. Item/Herr/es iſt mir gut/daß du mich gedemütiger haſt. Wie auch Paulus sagt. Wir seynd gezüchtigt/aber nit getödtet worden. Item/Wañ wir gestraffe werden/so geſchicht es vom Herrn/vns zur Züchtigung/auff daß wir mit der Welt nicht verdampt werden.

Pſalm. 24. Pſalm. 118. 2. Cor. 6. 1. Cor. 11.

Warumb die Züchtigung vom Herrn vber vns komme.

Dieweil aber auch die Kunſt oder Lehr/ein Zucht genennt wirdt/als da von Moſe geſchriben stehet/daß er in aller Weißheit vnnd Zucht der Egyptier sey vnderwiſen worden/so gehört fürnemblich zu der Seligkeit/daß wir vns nicht inn ſchlechten vnnd gemeynen Künſten vben/ſondern die allernutzeſt Lehr zuergründen/für die Hand nemmen. Gleichwol vnangeſehen diß/seynd etliche der Geometrey/so von den Egyptern erfunden/mit groſſem Fleiß ergeben/etliche thun auff die Aſtronomey/so bey den Chaldeern in hohen Ehren gehalten war/nicht geringe Müh vnd Arbeyt wenden/etliche haben mit Figuren/mit dem Schatten vnnd auch denen Dingen/so sich oben im Lufft erheben/vber die Maſſen vil zu ſchaffen/ vnnd verſaumen darneben die einig wahre Kunſt/die auß göttlicher Lehr vnnd Weyſſagung jhren Vrſprung hat. Fernner so seynd auch nicht wenig mit der Poeterey/Rhetoric/vnnd Sophiſterey beladen/welcher Künſten Materi doch mit Lugen vnnd Vnwarheit vermenget iſt. Dann die Poeterey iſt nicht ohne Fabeln/ die Rhetoric nicht ohne die Kunſt zu reden/vnnd die Sophiſterey nicht ohne hinderlüſtige Renck. Seytemal dann jhren vil/durch ſtrenge Vbung gedachter Künſten/die Erkanntnuß Gottes verſaumbt/vnnd inn Erforſchung eytler Sachen/ die Zeit jhres gantzen Lebens/biß inn jhr Alter zugebracht haben/so iſt vns die Wiſſenſchafft der wahren Zucht hoch vonnöthen/Erſtlich daß wir dardurch die recht vnd nutzliche Lehr erwählen/nachmals auch alle eytle vnd vergebliche Künſten/vermeyden lernen.

In welchen Künſten wir vns vben ſollẽ.

Die Erkanntnuß wahrer Zucht/iſt jederman hoch vonnöten.

Dem aber iſt es gegeben/die Wort der Weißheit zuuerſtehn/welcher nicht allein

die

die Sprüch Salomonis mit fleiß betrachtet/ sondern auch die Nutzbarkeit/so auß jhnen entspringt/jhm selber eigen macht/ Dann wir wissen/daß die Weißheit oder Fürsichtigkeit/eine auß den vier Haupttugenden ist/darauß wir das gut vnd das böß/auch das jenig so im Mittel steht/erkennen. Derohalben so thut der Klug oder Fürsichtig/ von seiner Klugheit her/ disen Namen tragen. Woher hat aber die Schlang diß Gezeugknuß/ daß sie auß allen vnuernünfftigen Thiern/ das klügest sey: Item der Herr spricht selber/ Seydt klug als die Schlangē. Mehr wirdt auch der vngerecht Haußhalter/im Euangelio klug genennt. Das wörtlein (Klugheit) pflegt in dreyerley Bedeuttungen gebraucht zuwerden. Erstlich/ wann einer sein eigne Wolfarth bedenckt/ vnd auff sich selber gute Achtung hat/ darneben aber seinem Nechsten feind vnnd auffsetzig ist/ als die Schlang/ so vor allen dingen jhr Haupt verwahret. Nachmals wann einer durch Schalckheit/ immerzu auff seinen eignen Vortheyl gerichtet ist/ vnd die schlechte einfältige Leut jhrer Güter beraubt/ auch mit geschwinden listigen Practicken vmbgeht/ wie der vngerecht Haußhalter gethan hat. Aber die wahre Klugheit ist nichts anders/ dann ein Wissenschafft deren Ding/ die zuthun oder zulassen seynd/ vnnd welcher derselbigen nachfolgt/ wirdt nimmer von dem Weg tugendlicher Werck außschreiten/ noch mit den schandlichen lasterhafftigen Pfeylen der Sünden/ geschossen werden.

Genes. 3. Matth. 10. Luc. 16.

Von dreyerley Klugheit oder Fürsichtigkeit.

Wer nun die Wort der Klugheit versteht/ dem seynd die jenigen wol bekandt/ die listig vnd betrieglich handlen/ er kendt auch dise/ von welchen jhme/ ein heylsame gute Lehr/ das Leben in wahrer Gottseligkeit anzustellen/ fürgetragen wirdt/ Er thut auch/ als ein ehrlicher vnd redlicher Müntzmeister/ das Rein vnd Gut behalten/ das Falsch vñ Vnrecht aber/ weyt von sich verschieben. Dise Klugheit verleihet dem/ so sein Hauß bawt/ ein weisen vnd sinnreichen Verstandt/ daß er dasselbig/ auff einen starcken vnbeweglichen Felsen setzet/ das ist/ mit steyffem Glauben in Christum vnderstützet/ damit es vor Regen/ Wind/ Gewässer/ vnd allerley Anstöß deß Vngewitters/ fest bleiben mög. Dann der Herr hat vns durch solche Parabel/ ein vnzerstörliche Beständigkeit/ in menschlichen/ vnd von Gott zugesandten Versuchungen/ fürmahlen vnd andeuten wöllen. Doch werden wir hierdurch nicht gelehret/ das notwendig zuuersaumen/ sondern vil mehr vns bey Zeit/ mit Ehrung zuuersehen/ vnnd mit bereytem willigem Hertzen/ auff die Zukunfft deß Breutigams zuwarten/ angewisen. Dann die klugen Jungkfrawen/ sagt die Schrifft/ seynd mit dem Breutigam/ darumb daß sie Oel inn jhren Lampen hätten/ zur Hochzeit eingegangen/ die Thorechten aber/ weil sie noch vnbereyt waren/ von der Frewd deß Breutigams außgeschlossen worden.

Eigenschafft der wahren Klugheit. Matth. 7.

Matth. 25.

Nun wöllen wir von der arglistigen Klugheit reden/ vnd sehen was da heysse/ gefärbte/ verblümbte/ gebogne vñ gekrümbte Wort führen. Die warhaffte Red/ so auß reinem gesundem Verstandt herfleust/ ist einfältig vnnd gleichförmig/ thut auch von einem Ding/ immerzu auff einerley Weiß vnnd Meynung lauten. Aber die manigfaltige vnd schalckhafftige Red/ gebraucht sich eines krummen vnd verbognen Vmbschweiffs/ nimbt vilerley Gestallt an sich/ gehet mit vnendlichem Betrug vmb/ vnd richt sich nach eines jedwedern Wolgefallen. Demnach so seynd vns die Sprüch Salomonis sehr dienstlich/ jetztermeldtem Anlauff der arglistigen vñ betrieglichen Reden/ dapffer zu begegnen/ vnd starcken Widerstandt zuthun. Dañ wer jhnen fleissig obligt/ vnnd den Vermahnungen/ so hierinnen begriffen/ nicht schläfferig oder saumselig nachkombt/ der wirdt durch gewiße Erfahrung wol gewapnet/ es mag jhm auch durch verblümbte Wort/ einiger Schaden nicht zustehn/ daß er dardurch heymlicher Weiß hindergangen/ oder von der Warheit abfällig gemacht werden möchte.

Dann so die Sach anderst/ an jhr selbst beschaffen/ weder sie mit Worten wirdt fürgebracht/ so ist dasselbig ein Auffsatz vnnd Betrug/ oder vil mehr ein Verfälschung der Warheit/ die mit listigen Reden geschicht. Item/ der anderst inn seinem Hertzen gesinnet ist/ weder er außwendig scheinet/ der thut sich auch gefärbter vnd verblümbter Wort gebrauchen/ die jenigen/ so vmb jhn seynd/ vnnd mit jhm handlen/ zu-

Wie die Warheit mit falschē Schein vñ verblümbten Worten/ verfinstert werde.

len/zubetriegen/gleich wie die Hund von Hasen vnnd Füchsen betrogen werden/ wann sie jhnen allhie disen Weg anzeigen/sie aber dort an einem andern Ort verborgen ligen. Fernner so seynd gedachte/listige vnnd geschwinde Reden/auch mancherley Gegenwürff/die auß einer falschen Kunst herfliessen/Dann dieweil diese so auß der Dialectica/jhren Sinn zu steter Widerred/vnnd zum disputieren geschärpfft haben/die Einfalt der göttlichen Lehr/weder an noch auffnemmen/so thun sie durch jhr spitzfindige Sophisterey/den Grund der Warheit/gantz vnnd gar verkehren.

Die Spüch Salomonis dienen zum Erkondtnuß der Warheit.

Der aber/so in Sprüchen Salomonis wol geübt vnd erfahren ist/thut dergleichen verwirrte vnd verborgne Reden anhören/vnd bey sich selbst erwegen/vnd so jhm bißweilen was fürkombt/das auff beyderley Weg/hin vnnd wider mag gelengt vnd gezogen werden/darinnen auch die Warheit schwerlich zu ergründen vnnd zufinden ist/so wirdt der jenig/sag ich/dem vilgemeldte Sprüch Salomonis bekandt seyn/dardurch nicht zweyffelhafft oder jrrig gemacht/ob schon die/so gegen einander streyten vnd disputieren/sich hart zerreyssen/vnd keiner den andern deß rechten Grunds berichten mag.

Warumb die Gerechtigkeit bey so wenig Menschen erfunden werde.

Vber das/so geben vns auch gegenwärtige Sprüch/die wahre Gerechtigkeit zu erkennen. Dann dieweil sie ein solche Tugend ist/die einem jeden/was jhm gebürt/seiner Wirdigkeit nach/zueignet/vnd aber solches vber die massen schwer zu vollbringen ist/darumb daß etlich/auß mangel der Weißheit nicht verstehn/wie sie jedwederm/was recht vnnd billich ist/zukomen lassen sollen/dergleichen etliche/weil sie mit fleischlichen Begirden verhafft/die Gerechtigkeit verruncklen/etlichemal sie sich der Armen nicht annemmen/vnnd den Reichen zu allen dingen/durch die Finger sehen. Demnach so verheyst dises Buch der Sprüch/seinen Jüngern oder Schulern/die wahre Gerechtigkeit zu eröffnen vnd mitzutheylen.

Wer die wahr vñ falsche Gerechtigkeit vnderscheiden mög.

Dieweil auch die jenigen/so bey der Welt allein eytle Ehr suchen/in der Warheit dem Geitz vnnd vngerechten Mammon/auch jhrem eignen Vortheyl nachtrachten/im Schein aber vnd äusserlichen Worten/die Gerechtigkeit rhümen/vñ sich darab sehr verwundern/so wirdt einer/der inn Sprüchen wol geübt/solche Leut bald erkennen/auch die falsch vnd erdichte/von der warhafften vngefärbten Gerechtigkeit/weißlich vnderscheiden mögen. Fernner/wann auch die heydnische Weisen vil von der Gerechtigkeit inn jhren Schrifften fürtragen/darneben mit scheinbarlichen Worten/die Vnverständigen leichtlich hinder das Liecht führen/so verheyst diß gegenwärtig Buch/die wahre Gerechtigkeit zu entdecken/auff daß wir dardurch/von falscher sophistischer Lehr/frey gemacht vnnd erledigt werden. Dann auch die heydnische Gesätz/so einander gar vngleich/vnd inn vil Weg zuwider seynd/die Gemüter der jenigen inn grossen Zweyffel stecken/welche noch kein wahren Grund im Erkandtnuß der Gerechtigkeit gefast habē.

Widerwärtige Lehr der Heyden.

Bey etlichen Heyden ist es nicht vnrecht/ob schon einer sein eignen Vatter vmb das Leben bringe. Bey etlichen aber wirdt der Todtschlag durchauß/für vnmenschlich vnd abscheulich gehalten. Etliche loben die Zucht vnnd Erbarkeit/Hergegen lassen etliche za/die höchste Vnkeuschheit/so nemblich mit Müttern/Schwestern vnnd Töchtern getriben wirdt. Kürtzlich so seyndt jhren vil/durch die alt langwirig Gewonheit dermassen verblendt/daß sie jhr eigne Schand vnd Missethat nicht erkennen.

Vnderschid der menschlichen vnd göttlichen Gerechtigkeit.

Diß Büchlein aber/so von wahrer Gerechtigkeit lehret/thut die Menschen jhrer vnreinen vnd viehischen Begirden entladen. Doch ist die ein Gerechtigkeit vns von Natur angeboren vnd eingepflantzet/nemblich/die einem jeden/das Recht vñ Billich zumist/vnd ob wir sie schon nicht vollkommenlich erlangen/sondern allein ein fromb vnnd auffrichtig Gemüt behalten/so haben wir doch deß fürgesteckten Zihls darumb nicht verfehlet. Die ander Gerechtigkeit aber/pflegt von oben herab/durch den ewigen vnd gerechten Richter/vber vns zukommen/die nicht allein straffet/sondern auch gebürliche Widerlegung thut. Vnd die Erforschung jetzermeldter Gerechtigkeit/ist groß vñ schwer/von wegen der hochverständigen Lehren vnd Gebotten/so darinnen verborgen seyn. Daruon wirdt ohn Zweyffel der Psalmist

mist reden/da er sagt: Dein Gerechtigkeit vergleicht sich mit den Bergen Gottes. Demnach verheyst Salomon/die jenigen in wahrer vnd göttlicher Gerechtigkeit zu vnderweisen/so sich in vilgedachten Sprüchen/ernstlich vben wöllen.

Ferner/dieweil etliche Sünden nicht mit Willen/etliche aber auß bösem fürsetzlichem Gemüt geschehen/so soll das Vrtheyl deß Gerechten/hierinnen nicht zu einem End oder Zihl gerichtet seyn. Exempelsweiß: Es ist vber das Laster der Hurerey ein Vrtheyl zufällen/Nun seyndt aber zwey vnzüchtige oder gemeyne Weiber vorhanden/die eine ist dem Frawenwirt verkaufft/vnnd zu sündigen gezwungen/auch jhrem bösen Herrn den Gewin/mit eignem Leib erobert/heymzutragen genötigt worden/Die ander ist fleischlicher Lüst halber/auß freyem Muttwillen/inn dise Sünd gerathen: Derowegen soll dem Weib/so wider jhren Willen mißhandelt/billich ein Gnad bewisen/die ander aber/so sich fürsetzlich mit dem schnöden Laster beflecket/nach strenger Gerechtigkeit verurtheylt werden. Item/diser sündigt/daß er von jugend auff vbel gezogen/vnd jhm alle Boßheit verhenget ist worden/dann er nicht allein von schandlichen frechen Eltern geboren/sondern auch in vppigen Wercken vnd Worten auffgewachsen. Jener aber hat vil Vrsach vnd Gelegenheit/die Tugend zulieben/nemblich ein gute Zucht/getrewe Vermahnungen der Eltern/heylsame Gebott/das Gehör deß göttlichen Worts/messige Speyß vnnd Tranck/Item anders mehr/dardurch sein Gemüt zu Erbarkeit vnderricht vnd angewisen wirdt. Wann nun dise beyd in ein gleiche Sünd fallen/soll nicht dem letzten billich ein härtere Straff widerfahren? Dann der erst wirdt allein der guten vernünfftigen Gedancken halber/so menschlichem Gemüt von Gott eingepflantzt/deren er sich nicht recht gebrauchet hat/angeklagt/der letzt aber wirdt auch vber das/als einer beschuldigt/an welchem alle bewisene Wolthat/Lieb vnnd Trew/verlohren sey/jha der sich selber mutwilliglich seiner Vnachtsamkeit halber/in Schand vnd Laster gestecket hab.

Wie die Sünd der Menschen nicht nach der That/sondern nach dem Willen vnd Fürsatz sollen gerurtheylt werden.

Demnach so wil die Erforschung vnnd Erkandtnuß der wahren Gerechtigkeit/ein hochuerständig vollkommen Gemüt erfordern. Es thut sich auch villeicht die Verheissung dahin erstrecken/daß der/so vilbemeldter Sprüch gründliche Erfahrung hat/in allen andern Puncten die H. Schrifft desto besser verstehn könne. Dann die wahre Gerechtigkeit ist der Herr Christus/der vns von Gott zur Weißheit/Gerechtigkeit/Heiligung vnnd Erlösung/ist gemachet worden. Seytemal vns dann gegenwärtige Sprüch/die wahre Gerechtigkeit zu erkennen geben/so wirdt vns auch hierdurch das Gericht vnd Vrtheyl/so disem anhängig/entdecket vnnd eröffnet/dann es ist vnmöglich/daß der/welchem das Erkandtnuß der Gerechtigkeit mangelt/zweyffelhafftige oder strittige Sachen/recht entscheiden möge. Jha König Salomon selbst/hätt so ein weises vnnd kluges Vrtheyl/vber das Kindlein/so die zwey Weiber für sein Angesicht brachten/nicht fällen können/wo jhm das Erkandtnuß der Gerechtigkeit/einigerley Weiß wär verborgen gewesen: Dann als kein Zeugknuß vorhanden war/vber die Reden/so beyde Weiber fürtrugen/hat er sich zum natürlichen Gesätz gewendt/vnnd ist dardurch auff den Grund der Warheit kommen/dann die frembd vnrechte Mutter/thät von stund an in den Todt deß Knäbleins bewilligen/aber die recht vñ wahre Mutter/kondt solchen Grewel/angeborner Liebe halber zu jhrem Kind/weder anhören noch gedulden.

Wz im Grund die wahre Gerechtigkeit sey. 3. Corinth. 3.

3. Reg. 3. Wie auß der Gerechtigkeit auch ein wahres Vrtheyl herfliesse.

Wer nun der wahren Gerechtigkeit nicht bericht/noch von jhr/einem jedwedern das sein zu zueignen/gelernet hat/der mag kein gerechtes Vrtheyl halten/Dann wie ein Schütz/den Pfeyl zu dem fürgesteckten Zihl richtet/vnnd weder zu hoch noch zu kurtz/weder auff dise noch jene Seiten von dem Zweck außweicht/Eben also muß auch ein Richter/nach der Gerechtigkeit zihlen/auch gar kein Person an oder auffnemmen (dann im Gericht die Personen ansehen/ist wider die Erbarkeit gehandlet) vil weniger soll er sich einige Bitt oder anders/bewegen lassen/sondern ein recht auffrichtiges Vrtheyl sprechen. Als wann jhm zwen fürkommen/da einer der Sachen zu vil gethan/dem andern aber zu wenig geschehen ist/

Gleichnuß von einem Schützen.

so soll

so soll sie mehrbenandter Richter miteinander vergleichen / vnd von dem Grössern so vil nemmen / so vil Schmach vnd Vnbillichkeit dem Geringern durch jhn ist zugezogen worden. Dem aber die wahr Gerechtigkeit / inn seinem Gemüt nicht eingetrucket ist / sondern durch Gelt bestochen / oder durch Freundschafft zu Gnad / vnnd durch Feindschafft zu Rachgirigkeit bewegt / oder durch hohen Gewalt erschröcket wirdt / der mag kein recht vnnd billichs Vrtheyl fällen. Zu disem ist auch durch den Psalmisten gesagt: Wann jhr die Gerechtigkeit inn der Warheit redet / so vrtheylet recht jhr Menschenkinder. Psalm. 57.

Was durch das Gewicht verstanden werde.

Dann das gerecht Vrtheyl / ist ein Zeichen eines auffrichtigen redlichen Gemüts / welches vom Propheten auch / als er weyter in seiner Red fortschreytet / genugsam angedeutet wirdt / da er spricht: Ein groß vnd klein Gewicht / vnd ein zwifachs Maß / ist ein Grewel vor dem Herrn. Durch das wörtlein (Gewicht) aber / versteht der Propher figürlicher Weiß die Vngleichheit / so im Gericht fürgeht. Vnd dises zwar ist nicht allein den Richtern vnnd Vrtheylsprechern nützlich / sondern es dienet auch zu allen vnnd jeden Stucken / so allhie inn disem Leben / können oder mögen erwählet werden. Dann dieweil wir mit natürlichem Vrtheyl / dardurch wir das Gut von dem Bösen zu vnderscheiden wissen / begabet seyn / so ist hoch vonnöten / daß wir inn der Wahl fürgelegter Ding / ein vnderschidlichs Vrtheyl halten / vnd als ein kluger Richter / so auß verständigem Sinn vnd Gemüt / das Böß vom Guten rechtmessig abtheylt / die Tugend lieben / vnd die Sünd zum Todt verdammen.

Wie dem Gemüt das Vrtheyl befohlen sey.

Exempelsweiß: Du hast vber die Vnzucht vnd vber die Keuschheit ein Vrtheyl zusprechen / darumb sitzt dein Gemüt oben inn der Höhe / dem solches Gericht befohlen ist. Die Wollustbarkeit vnnd fleischliche Begirden / pflegen auff der Vnzucht seiten zustehn / die Forcht Gottes aber thut der Keuschheit getrewen Beystand leysten. Wann du nun die Sünd verdambst / vnd vilgedachter Lauterkeit / den Sig deß Rechtens zuerkenst / so wirdt von dir ein billichs Vrtheyl gefällt / wann dich aber die böse Lüst vberwinden / also daß du der Vnzucht recht gibst / vnnd auff sie das Hertz wendest / so ist dein Vrtheyl falsch / vnd bist wirdig der Maledeyung / dauon im Propheten geschriben steht: Wehe euch / die jhr das Bitter süß / vnd das Süß bitter / gleichßfahls das Liecht Finsternuß / vnnd die Finsternuß Liecht nennet. Esaie 5.

Seytemal dann nach dem Spruch Salomonis / die Gedancken der Gerechten / nichts anders weder Gericht vnd Vrtheyl seynd / so müssen wir vns fürnemblich befleissen / daß wir inwendig / inn dem verborgnen Richthauß vnserer Gedancken / kein verkehrtes Vrtheyl gehn lassen / sondern daß vnser Gemüt einer Wag gleich sey / darinnen wir alles das jenig / so wir thun vnnd fürnemmen wöllen / ohn einen Außschlag / fürsichtigklich abwegen. Wann nun ein jedweders Gebott Gottes / nach dem Laster / das jhm gerad entgegen steht / von dir gerichtet wirdt / so thu dem göttlichen Gesätz / den Sig wider die Sünd zusprechen. Soll von dir ein Vrtheyl / deß Vberfluß vnnd der Messigkeit halber / gefället werden / so spruch nichts nach menschlichem Wolgefallen auß / sondern gib Achtung / daß die Tugend in allweg den Preyß behalt. Hat die Lästerung mit der Geduld oder Langmütigkeit zukämpffen / so verdamb die Lästerung / vnnd laß die Geduld den Vorzug haben. Streyten die Liebe vnnd die Feindschafft wider einander / so thu die Feindschafft hassen / vnd ferrn hinwegk jagen / die Lieb aber in Ehren halten / vñ zu einer Freundin gutwillig auffnemmen. Fernner / so die Gleißnerey vnd Einfalt / die Forcht vñ Stärcke / die Klugheit vnd Thorheit / die Gerechtigkeit vnd Vngerechtigkeit / die Zucht vnd Vnlauterkeit / vnnd kürtzlich / ein jedwedere Tugend mit seinem entgegen gesetzten Laster / für dich zu Recht gestellet wirdt / so solt du ein gleichmessigs vnd billichs Vrtheyl / in dem heymlichen Gericht deines Gemüts / vber sie ergehn lassen / darneben auch das Gebott deß Herrn zu einem Beysitz nemmen / vnnd dein Feindschafft wider die Sünd / öffentlich zu erkennē geben / also daß von dir Schand vnd Laster gehasset / die Tugend aber zu jeder Zeit herfür gezogen werde.

Wie die Laster vnd Tugenden gegen einander ein steten Krieg führen.

Wann

Wann du nun also inn allem deinem Thun vnd Lassen/den bessern Wercken/ den Sig vnd Vorzug gibst/ so wirdst du selig seyn/an jenem Tag/wann Gott das Verborgen der Menschen/nach vnserm Euangelio/öffentlich herfürbringen vnd vrtheylen wirdt. Vnnd dieweil sich selbst die Gedancken anklagen oder entschuldigen werden/so kan dich die Verdammnuß/als einen der sich zum Bösen wendt/nicht vberfallen/sondern du wirdst die Kron der Gerechtigkeit empfahē/seytemal auch von dir die Tugend/durch dein gantzes Leben auß/ist gekrönet worden. Was für herrliche Güter/thut dir diß gegenwärtig Buch der Sprüch fürhalten/das dich nicht allein zu wahrer Gerechtigkeit/sondern auch zu einem richtigen Vrtheyl anweiset vnd vermahnet. Was folgt aber vber das alles hernach?

Den bessern Wercken soll von vns der Sig vñ Rhum gegebē werdē. Rom. 3.

Auffdaß ich/spricht Salomon/den Schlechten oder Vnschuldigen/die Klugheit vnd Geschwindigkeit/dem Jüngling aber/den Sinn vnnd Verstandt gebe. Das wörtlein (Vnschuld) wirdt in zweyerley Bedeutung gebraucht/ Erstlich heyst es ein Abstehung vnd Entäusserung von Sünden/wann nemblich das Gemüt/durch einen gutē Fürsatz/in langwiriger Vbung tugendlicher Werck/ die Wurtzel der Boßheit gäntzlich außreut/vnnd sich von aller Vngerechtigkeit frey vnd ledig macht. Nachmals wirdt auch für die Vnwissenheit alles Vbels/bißweilen die Vnschuld genommen/als wann wir Jugend vnd Vnverstands halber/ oder darumb daß wir kein Vnderricht empfangen/deß bösens gantz vnd gar vnerfahren seynd/wie ein junges Knäblein/das weder vmb Hoffart/noch vmb List vnnd Betrug/einiges Wissen trägt. Gleichermassen seyndt die Bawren auff den Dörffern auch einfältig/so sich weder auff der Kauffleut Handthierung/noch auff den Krieg deß Rechtens verstehen. Solche Leut nennen wir vnschuldig/nit darumb/daß sie mit freyem Willen vnd Fürsatz die Sünd verlassen haben/sondern vil mehr/daß sie in den Stand der Boßheit/nie getretten seynd.

Zweyerley Bedeutung deß wörtleins Vnschuld.

Eigentlich aber heyst diser vnschuldig/so dem H. David gleichförmig ist/der da sprichtt: Ich hab in meiner Vnschuld gewandlet/Dann er sein Gemüt von aller Boßheit/durch die stete Vbung der Tugend/gereinigt vnd erläuttert hat/darneben auch der Erbschafft himlischer Güter wirdig geachtet wirdt/seytemal der Herr die jenigen/so in Vnschuld wandlen/keines guten beraubet. Wer nun ein solcher ist/mag getröster Hoffnung sprechen: Herr richte mich/dann ich hab inn meiner Vnschuld gewandlet. Vnd abermals: Vrtheyle mich Herr nach meiner Gerechtigkeit/vnd nach meiner Vnschuld/so vber mir ist. Der Vnschuldig aber/wirdt durch die Einfalt seiner Sitten/durch sein frey vnd auffrichtig Gemüt/vñ durch sein Red ohn alle zierliche Kunst geordnet/als bey seinem gewisen Malzeichen vnd Gemercken erkennet/wie der fromb Patriarch Jacob war/nemblich schlecht vnnd einfältig/der ohn allen scheinbarlichen Pracht ein Hauß bewohnet/das ist/der sich seiner angebornen Einfalt allezeit beflisse/vnd niemaln ein frembde erdichte Person/andere damit zu betriegen/schalckhafftiger Weiß an sich name.

Psalm. 25.

Psalm. 7.

Genes. 25.

Warbey der Vnschuldig erkendt werd.

Allhie aber wirdt der jenig/wie es sich ansehen läst/vnschuldig geheyssen/dem gar nichts böß bewust ist/welcher einer löblichen Klugheit vnnd Geschwindigkeit wol bedarff/damit er/neben natürlicher Einfalt/auch die Fürsichtigkeit/durch tägliche Erfahrung/zuwegen bringe/vnnd mit einer ehrlichen Listigkeit/als mit einem starcken Schilt verwahret/vor dem strengen Anlauff der Feind/sicher vnd vnverletzt bleiben mög. Dann ich achte/daß ein vollkomner Mensch/fürsichtig zum guten/vnnd einfältig zum bösen seyn solle. Demnach so ist den Vnschuldigen hierauß/als von einem quellenden Bronnen/ein heylsame Klugheit oder Listigkeit zuschöpffen vergonnt.

Zu der Einfalt/will auch bißweilē Klugheit oder Listigkeit gehörē.

Dann ein kluger/gescheyder oder listiger Mann/ist ein Thron deß Sinns. Item/der Gescheyd verbirgt sich vor dem bösen/das zu jhm nahet. Item/der auff die Straff Achtung gibt/ist klug vñ witzig. Darumb so ist die Klugheit ein Handlung aller Sachen/die mit Kunst vnd Verstand geübet werden. Wie hergegen die Vbelthat allein ein Werck deß bösen ist. Seytemal sich nun der Klug oder Gescheyd aller-

Proverb. 13.
Proverb. 27.
Proverb. 15.

Das wörtlein Gescheyd oder Listig/wirdt auff zweyerley Weg gebrauchet.

allerley Händel gebraucht/darinnen auch die böse Stuck begriffen werden/so thut das wörtlein (Gescheyd oder Listig) zweyerley Bedeutung auff jhm tragen. Dann wer sich deß Lists/zum Schaden vnd Nachtheyl seines Nechsten anmast/der ist boßhafftig/Wer aber geschwind vnd fürsichtiglich sein eigne Wolfahrt bedenckt/auch die Auffsätz vnnd heymliche Practicken/so vber jhn angeschlagen werden/mit klugem Rath vermeydet/der ist billicher Weiß zuloben.

Deß Lists könne wir vns zu Nutz vnd Schaden gebrauchen.

Darumb so thu auff das wörtlein Listigkeit/gute Achtung geben/vnnd wiß daß sie mitten inn steht/Wer sich jhr/auß verständigem Gemüt vnnd erbarlichem Fürsatz/zu sein vnd seines Nechsten Frommen gebraucht/der pflegt Rhum vnnd Preyß dardurch zu erlangen/Wer aber damit seinem Nebenmenschen/nichts weder Schaden zu zufügen begert/der ist inn allweg straffwirdig/dieweil er hierdurch ein jämmerlichs Verderben anrichtet/daruon seynd inn beyderley Gestalt/vil Historien vnd Exempel zufinden.

Exod. 11.

Die Listigkeit der Hebreer/war ehrlich vnd löblich/da sie die Egyptier betrogen/vnd von jhnen die Belohnung für die erbawte Stätt empfangen/auch jhren

Exod. 1.

Tabernackel damit auffgericht vnnd zubereytet haben. Gleichßfahls seynd die Egyptischen Wehmüter/mit jhrem List zupreysen/von welchen die Hebreische Kinder beym Leben erhalten waren. Also ist auch die Listigkeit der Rebecca nit sträfflich/dardurch sie jhrem Sohn Jacob/den Segen vnnd die Benedeyung erobert

Genes. 27.

Jos. 9.

hat. Ferrner/so dörffen sich Raab vnnd Rachel/jhrer Klugheit vnd Geschwindigkeit auch nicht schämen/seytemal diese die Speher versorgen/jene aber jhren eignen Vatter/durch künstlichen Betrug/von der Abgötterey erlösen thät. Hergegen haben sich die Gabaoniter/gegen dem Volck von Israel/einer bösen vnd schalckhafftigen Listigkeit gebraucht. Deßgleichen auch Absalon/der vnder dem Schein der

2. Reg. 15.

Billichkeit/seine Vnderthanen auffwegig machet/vnd ein grosse Menig der Vngehorsamen vnd Abtrinnigen/wider seinen Vatter/zusammen bracht. Es werden auch andere mehr/jhrer Vngerechtigkeit halber getadlet/die sich wider das Volck Gottes/listiger Weiß gesetzt/vnd auffgeleynet haben.

Beschluß dises Pünctleins von dem List.

Allhie aber wirdt die gut vnnd nützlich Listigkeit gelobt/die vns als ein heylsamer Schilt/inn allen Händlen vnd Geschäfften beschützet/vnnd die Seelen der Einfältigen/vor allem Anlauff deß Feinds verwahret. Hätt sich Eua mit disem List gewapnet/so wär sie nicht so liederlich durch die Schlang betrogen worden. Demnach so thut dise gegenwärtige Lehr der Sprüch/den Vnschuldigen/welcher einem jeden Wort leichtlich Glauben gibt/vnd dardurch in seinem Gemüt verführet wirdt/hiemit wol verwahren/vnd daß er sein Leben desto glückseliger anstelle/jhm den Nutz jetztgehörter Klugheit oder Listigkeit/gründlich zu erkennen geben.

Von zweyerley Menschen vnd derselbige Sinn.

1. Corinth. 4.

Nun folgt/daß wir auch erwegen/wie dem Jüngling der Sinn vnnd Verstandt mitgetheylt werde. Seytemal zweyerley Menschen seyn/wie der H. Paulus sagt/ein äusserlicher vnnd innerlicher/so müssen wir nicht allein das Alter deß jenigen/der vns jmmerzu vor Augen schwebt/sonder auch dessen/der im verborgnen ligt/verstehn vnd bedencken. Wann wir nun sagen/daß ein junges Knäblein/die außwendige leibliche Sinn von Mutterleiß empfahe/so haben wir nicht vnrecht geredt. Dann welcher Sin möchte auß disem Buch geschöpffet werden? Dieweil das sehen/hören/riechen/schmecken vnnd anregen/vns von der Geburt hereycht/vnd nit durch die Lehr/sondern durch die Natur/ein jedes Thier/gedachte Sinn vollkommenlich erlanget.

Wer ein Kind sey der Seelen nach.

3. Corinth. 3.

Demnach sollen wir allhie weder ein leiblichen Knaben/noch vermeldte äusserliche Sinn verstehn/sondern vil mehr solches Alter/auff den inwendigen Menschen richten/Dann wir wissen auß vil Orten heiliger Schrifft/daß dem Stand der Seelen/die Kindheit/Jugend/vnd das vollkomen Alter/zugemessen wirdt/wie Paulus spricht von den Corinthern/daß sie noch Kinder/vnd derowegen mit Milch zuspeysen seyn/das ist/mit der geringen einfältigen Lehr deß Euangelij/dieweil sie die starcke Speyß göttlicher Geheymnuß nicht verdäen kondten.

Wer ein Jüngling der Seelen nach genennet sey.

Ein Jüngling aber an der Seelen ist diser/so in beständiger Vollkommenheit aller Tu-

gend

gend steht/der sich im Geist inbrünstig/zu wahrer Gottseligkeit vnuerdrossen/vnd zu allen guten Wercken mutig erzeigt/ welchen das Euangelium starck vñ gewaltig nennt/als da Christus sagt: Die Gewaltigen ziehen das Himmelreich zu sich. Matth. 11.
Welcher auch vom heiligen Geist/zum Lobgesang wirdt auffgenommen/dann die Jüngling vnnd die Jungkfrawen/sollen den Namen deß Herrn loben. Item im Psalm. 148.
Propheten Joel/geschicht den Jünglingen ein Verheyssung/daß jhnen sollen Ge- Joel 2.
sicht eröffnet werden.

Wer der Seelen nach alt genennet sey.

Folgends so wirdt der Seelen nach/diser alt genennt/der mit völliger Weißheit begabet ist/welche in dem jungen Leib deß H. Daniels verborgen lag/vor dem alle wolbetagte vnd grawe Männer mit jhrer Klugheit/weichen müsten. Derwegen sprachen auch diser zu jhm/so jre Täg mit böserm Leben zugebracht hätten/komb her/tritt in vnser Mittel/vnd lehre vns/dann Gott hat dich vor allem Alter herfür zogen/vnnd mit Gnaden erfüllt. Also trägt nun allhie auch diser eines Jünglings Namen/der durch das Bad der Widergeburt newgeboren ist/allgemach ernöhrt/als ein Kindlein aufferzogen/vnd inn solchem Stand zum Reich der Himmel tüchtig gemachet wirdt.

Diser Jüngling/so newlich geboren/vnd der geistlichen vnuerfälschten Milch begirig ist/pflegt dises Buch der Sprüch/wann er sich darinnnen fleissig vbet/den Sin vnd Verstand mitzutheylen/nemblich den Sin deß Gegenwärtigen/vnd den Verstand deß Zukünfftigen. Dañ er wirdt in menschlichen Händlen vnd Geschäfften wol vnderrichtet/vnd mit einem klugen Sinn begabet/also daß er weder dem schnöden Wollust zudienen/noch der eytlen Ehr diser Welt anzuhangen geneiget ist. Gleichßfahls vberkombt er auch ein satten gründlichen Verstandt deß zukünfftigen Lebens/vnd thut denselbigen/durch den Glauben der verheyßnen Güter/je länger je mehr stärcken vnd bekräfftigen.

Seytemal wir nun die vnderschidliche Alter/auff den inwendigen Menschen gezogen haben/so wil es auch von nöten seyn/die Namen der Sin/auff die Kräfften der Seelen zu richten/vnd mit denselbigen zuuergleichen. Demnach/wann geschriben steht: Wende dein Ohr zu meinen Worten/so ist zuwissen/daß Gott hierdurch den Gehorsam der Seelen erfordert/wie auch der Herr selber spricht: Wer Ohren hat zu hören/der höre. Item/Ein weise Red pflegt inn ein gehorsams Ohr einzugehn. Durch diser vnnd dergleichen Sprüch/thut Salomon dem Jüngling/den Sinn deß innerlichen Gehörs eröffnen.

Innerliche Gehör der Seelen. Luc. 8. Proverb. 18.

Fernner/wann die Schrifft sagt: Sihe keinem bösen Weib zu. Item/Wend deine Augen nicht zu jhr. Item/deine Augen sollen auff das Recht vnd Billich sehen. So ist es kundtbar/daß dem Jüngling hierdurch das Gesicht der Seelen/mitgetheylt vnd gegeben wirdt. Folgends/wañ vns diser Ermahnung fürkombt: Mein Sohn/iß Hönig/auff daß dein Kelen daruon süß werde: So müssen wir durch das Hönig/figürlicher Weiß/die göttliche Lehr verstehn. Dann Dauid spricht: Wie süß seyndt meiner Kelen deine Reden/vil süsser dann das Hönig meinem Mund. Inn diser Vermahnung/wirdt vns der geistlich Geschmack der Seelen fürgehalten/daruon geschriben steht: Schmecket vnd sehet/wie lieblich der Herr sey/ꝛc.

Proverb. 5. Proverb. 4. Proverb. 24. Gesicht der Seelen. Psalm. 18. Geistlicher Geschmack der Seelen. Psalm. 33.

Weyter/so hat auch die Seel jhr Anregen oder Betasten/damit sie die Weißheit berhürt/vnnd gleich als jhr Bulschafft mit Frewden vmbfacht. Lieb sie/sagt die Schrifft/auff daß sie dich vmbfahe. Vnd abermals spricht Ecclesiastes: Es ist ein Zeit zu vmbfahen/vnnd ein Zeit sich deß Vmbfangs zu enthalten. Die Leiber der Weltmenschen werden mit vnreinem Vmbfang beflecket/aber die Seel der Gottseligen/wirdt von der Weißheit vmbfangen/mit jhr gantz vñ gar vereinigt/vnd mit reiner heiliger Lauterkeit erfüllt. Auff solche Weiß/pflegen die Sprüch Salomonis/dem Jüngling den Sinn mitzutheylen.

Vmbfang der glaubigen Seel. Eccles. 3.

Der Verstand aber wirdt jhm gegeben/durch diser Spruch: Die Reichthum nutzen nichts an dem bösen Tag. Dann hierdurch wirdt deinem Gemüt diser Tag eingebildet/daran dir weder deine grosse Schätz zu hülff kommen/noch dein Seel von ewiger Peyn erlösen mögen. Item/die Vnschuldigen werden das Erdtrich

besitzen/nemblich diſes Erdtrich/deſſen auch die Sanfftmütigen Erben ſeyndt/
Pſalm. 134. Matth. 5. nach dem Zeugknuß deß H. Propheten Dauids: Die Sanfftmütigen werden das Erdtrich beſitzē/wie auch Chriſtus ſelber lehret/da er ſagt: Selig ſeynd die Sanfftmütigen/dann ſie werden das Erdtrich zum Erbtheyl empfahen. Mehr ſteht geſchriben: Die Weiſen werden Glori vnnd Ehr zuwegen bringen. Hierdurch wirdt die Seel/nach den verheyßnen Gütern ein Verlangen zuhaben/auffgemundert. Diſen Verſtand ſchöpfft der Jüngling auß den Sprüchen/nemlich daß der Sünder dardurch erſchröcket vñ forchtſam gemacht/der Gerechtaber in der Hoffnung deß verſprochnen Vatterlands/geſtärcket wirdt.

Prouerb. 3. Prouerb. 3. So der Weiſe diſe Ding hört/wird er noch weiſer werdē. Diſe Red gibet Sprüchen ein groſſe Zeugknuß/daß ſie die Weißheit der Weiſen weyt vbertreffen/vnd was inn diſem Buch begriffen/der gemeynen Kunſt/damit die Klugen diſer Welt begabet ſeynd/weyt fürzuziehen ſey. Demnach ſo ſeyndt die Jünger/der andern Lehrmeiſter/alle grob vnd vnuerſtändig/die Zuhörer aber deß Königs Salomons/vber die maſſen weiß vnnd vernünfftig. Dieweil aber deß Weiſen Nam/ zweyerley Bedeutung auff jhm trägt (dann es ſeynd erſtlich weltweiſe Menſchen/die in jrrdiſchen Dingen klug vnd ſpitzfindig ſeynd/nachmals auch gottsförchtige weiſe Leut/ſo die wahre Weißheit/vnſern Herren Jeſum Chriſtum/durch den Glauben empfangen haben) ſo thut diſer Spruch den Weltweiſen/wann ſie in vilgedachter Lehr Salomonis fleiſſig ſtudieren/noch ein höhere Weißheit zuſagen/dardurch ſie die eytel Erkandtnuß vnnützlicher Ding verſchmähen/vnnd jhr Gemüt/auff die rein göttlich Warheit/mit Verwunderung wenden mögen.

1. Corinth. 1.

Wie die Weißheit jhr ſtets Gewächß vnd Zunemen hab.

Oder dieweil das wörtlein (Weiß) noch mehr Bedeutungen hat (dann erſtlich diſer/ſo der Weißheit ernſtlich nachjaget/folgends auch der/ſo mit embſiger Betrachtung/derſelbigen Tag vnnd Nacht obligt/vnnd endlich der jenig/ſo ſie vollkommenlich beſitzt/werden eines gleichen Namens wirdig geachtet) ſo thut der Weiß auß hie fürgeſchribner Lehr/deßgleichen auch jhr Liebhaber/vnnd der ſchen darinnen weyt fortgeſchritten iſt/jmmerdar zu höherer Weißheit auffſteigen/vnd werden jetztgedachte Perſonen/nicht allein göttlicher Händel/ſonder auch menſchlicher Sachen/je länger je mehr bericht/beuorab weil diß gegenwärtig Buch/vns von allerley Schand vnd Laſter abzeucht/vnd zu wahrer Tugend vnd Gottſeligkeit/gute Anweiſung gibt.

Summari vnd kurtzer Inhalt der Sprüch.

Es lehret/wie einer ſein außſchweiffige Jungen im Zaum halten/das falſch Aug regieren/den vngerechtē Händen jhr Herrſchafft benemen/dem Müſſiggang wöhren/vnnd die böſe Begirden dempffen ſoll. Darneben thut es auch die Fürſichtigkeit/die Stärcke vnd die Meſſigkeit/vber die maſſen groß machen vnd erheben. Wer nun inn diſen Stucken gründlich vnderwiſen iſt/bey jhm ſelbſt die Laſter haſſet/vnd ſtarck darwider ſtreytet/hergegen aber im guten/durch tägliche Vbung/je länger je mehr zunimbt/vnnd der Weißheit ernſtlich nachſetzt/derſelbig wirdt durch die Vollkommenheit/ſo jhme auß fürgeſchribner Lehr zuſteht/noch mit höherer Weißheit begabet werden.

Vnd der Verſtändig wirdt die Regierung erlangē. Wer einer Kunſt theylhafftig zuſeyn begert/muß von Natur ein angeborne Eigenſchafft vnd Geſchicklichkeit darzu haben. Ein Rämpffer bedarff eines ſtarcken vnd wol zuſammen geſetzten Leibs. Einem Lauffer wöllen hurtige vnd ringfertige Glider gebüren. Alſo thut auch einem Regenten/ein geſchwinder ſcharpffſinniger Verſtand zugehören. Demnach/ſo wirdt allhie nicht ein jedweder er/ſondern allein der Verſtändig/zum Regiment beruffen. Was iſt aber die Regierung? Iſt es nicht ein Kunſt der Seelen/dardurch die wanckelbar vnbeſtändig Natur menſchlicher Ding/verwaltet vnd beherrſchet wirdt. Dann wir finden in H. Schrifft/daß diß zerſtörlich vnruhig Leben/deß Waſſers vnd Meers Namens trägt/Als im Pſalmen: Er ſtrecket ſein Hand auß der Höhe/vnd erwiſchet mich/vndzog mich auß vilen Waſſern.

Was einem Regenten gebür vnd zugehöre.

Pſalm. 17.

Hierauß iſt offenbar/daß der H. Dauid/die Vngeſtümmigkeit diſes Lebens/Waſſer nennt. Dañ es pflegen allhie auff Erden/weder glückſelige Ding/darnach

jeder

jederman mit grossem Verlangen strebet / noch Trübsal vnd Widerwärtigkeit / in langwirigem Stand zubleiben / sondern es ist alles dem schnellen Vngewitter / vnd vnfürsehlichem Fahl vnderworffen. Wie nun das Meer in gleichförmigem Wesen / inn die Harr nicht besteht / sondern wann es jetzund still vnd ruhig ist / so wirdt es alsbald von den Winden / mit grossen Wällen vbersich getriben / vnd gleich widerumb / von seiner Vngestümme / zu voriger Ruh vnd Sicherheit gebracht: Also thut sich auch das menschlich Leben / zu beyder Seit / mit Glück vnd Vnglück / jmmerzu verändern. Warumb das menschlich Leben dem Wasser vnd Meer verglichen werd.

Demnach / so muß ein Regent vnd Oberster vorhanden seyn / der in Frewd vnd Sicherheit deß Lebens / wann das Schiff von gutem Wind getriben wirdt / auch auff ein Enderung warte / vnnd sich nicht zuuil auff das Gegenwärtig / als ob es ewig sey / vertröste / der auch herwiderumb / in ängsten vnd Nöten nicht verzweyfle / noch in dem wütenden Meer / vor Trübsal vnd Kleinmütigkeit / gar versincke. Dann weder die Gesundheit deß Leibs / noch die Blum der Jugend / noch die Herrlichkeit vnd Wolfahrt dises zeitlichen Lebens / in die Läng bleiben mag. Sondern wann es schön vnd heyter ist / so gedenck / es mög vnfürsehlich ein Vngewitter einfallen / Dann es wirdt gewißlich dermalen Kranckheit vnnd Armut einbrechen / vnd werden die Wind grawsamlich gegen dem Schifflein wehen. Wie dz menschlich Leben in steter Veränderung stehe.

Es thut auch offtermals einem weisen Mann / der inn seinem Thun vnd Lassen / klug vnd fürträchtig ist / das schnell Vnglück seine Tück erzeigen / vnd pflegen die Wällen der Trübsal / mit vnfürsehlichem Sturmwind / hefftig auff jhn darzustossen. Dann die vnauffhörlich Widerwärtigkeit in diser Welt / solt du für nichts anders / weder für brausende Wällen achten / da jmmerzu eine vber die ander auffsteigt / dardurch dein Leben verbittert / vnd ein grewliches Vngewitter vber deinen Halß gezogen wirdt. Gleichwol wirdst du auch dermalen eins sehen / wie die Vngestüm vergangen / vnd dein Schifflein mit Frewden / ein sichere Port vnd Anfahrt bekommen hat.

So ist nun diser ein verständiger Regent vnd Oberherr / der alles was jhm zuhanden geht / nach Gestallt der Sachen / weißlich verwaltet / der jhm selbs jmmerzu gleich ist / vnnd sich weder seines Glücks erhebt / noch seines Vnfahls halber verzagt vnnd kleinmütig erzeiget. Fernerr so mag vns auch / auff ein andern Weg / gedachte Regierung gut vnd nützlich seyn / dann es seynd noch andere Wällen / vnnd ein anders erschröcklichers Vngewitter vorhanden / das sich wider die Seelen durch fleischliche Lüst vnd Begirden auffbäumbt. Zorn / Forcht / Wollust / Trawrigkeit / vnnd andere Bewegnussen / die auß der Weißheit deß Fleisches / als von einem grimmigen Vngewitter / entstehen / haben offtermals die arme Seel / wann sie ohn einen Regenten gewesen / zuboden versenckt. Wie mit Wällen die Seel gestossen werd.

Demnach / so muß als ein Oberster / das Gemüt vber die Begirden herrschen / vnd inn das Schifflein deß Fleisches hinein steigen / die Gedancken als die Ruder / weißlich führen / vnnd das Wasser damit gewaltig zertreiben / also daß ermeldtes Gemüt jmmerzu inn der Höh bleib / vnd von den fleischlichen Lüsten nicht gestürtzet / noch mit Bitterkeit erfüllet werde / sondern allwegen flehender Weiß sprechen mög: Ach daß ich erlöset wurde von denen / so mich hassen / vnnd auß den tieffen Wassern schwumme / auff daß mich die Wällen nicht versencken / vnnd die Wirbel verschlicken. Wie das Gemüt dz Schifflein deß Fleisches regieren soll. Psalm. 68.

Wilt du / daß ich dir noch ein andere Schifffahrt anzeige / zu welcher vns die Gab der Regierung hoch vonnöten ist? Das Reich der Himmel ist einem Kauffman gleich. So seyndt wir nun alle / so auff der Euangelischen Straß wandern / Kauffleut / die durch das Gewerb deß göttlichen Befelchs / der himlischen Güter Bestzung einthun vnnd erobern. Demnach sollen wir vns mancherley himlische Schätz samblen / wöllen wir anderst zu der Zeit / da vns der Gewin vnserer Handthierung auffzulegen ist / als die jenigen / so vom Herren jhre gewiße Pfund empfangen / nicht mit Schanden bestehn / noch das erschröcklich Wort anhören: Du Christliche Kauffmanschaffe vnd Handthierung. Matth. 25.

schalckhafftiger vnnd fauler Knecht/ ꝛc. Sondern ein jeder soll sein Wahr fleissig auffladen/ vnnd mit derselbigen durch dises Leben/ frölich vnnd sicher hindurch fahren.

Dann es haben sich vil inn der Jugend hart bemühet/ vnd grosse Reichthumb zusammen gebracht/ aber mitten inn der Arbeyt/ wann die hefftige Wind der Versuchung seyndt auffgestanden/ haben sie das schwere Vngewitter nicht länger erdulden können/ darumb daß es jhnen/ an der rechten Regierung gemangelt hat/ vnd seyndt dardurch widerumb in Armut vñ Mühseligkeit gerathen. Demnach etliche im Glauben ein Schiffbruch gelitten/ etliche die Messigkeit/ so jhnen von Jugend auff/ lieb vnnd angenemb gewesen/ durch den grimmigen Sturmwind zeitlicher Wollustbarkeit/ widerumb verlohren haben. Es ist jämmerlich vnnd erbärmlich anzuschawen/ wann sich einer (nach langwirigem Fasten/ nach härtem Leben/ nach strengem Gebett/ nach bitterm Weynen/ vnd nach christlicher Messigkeit/ deren er sich biß in die zweyntzig oder villeicht dreyssig Jar/ beflissen/ durch Vnachtsamkeit vnnd Fahrlässigkeit seiner Seelen) zu letzt erst bloß vnnd nackend darstellt. Vnnd wann der senig/ so inn guten Wercken sehr reich ist worden/ einem gewaltigen fürnemen Kauffman gleichet/ der mit glückseligem Wind/ das vngestüm Meer durchschiffet/ vnnd mit Frewden seine Güter/ biß an die Anfahrt gebracht/ daselbst aber erst einen Schiffbruch leydet/ vnnd aller seiner Wahr beraubet wirdt.

Gleichnuß von einem reichen Kauffman.

So nun der vnachtsame Mensch/ seine Güter/ mit hartem Schweyß vnnd grosser Mühe erobert/ auch dermassen/ durch den grimmigen Sturm vnnd Anlauff deß Sathans/ verleurt/ vnnd durch die Sünd/ als von einem grewlichen Meerthier/ vnnd tobenden Wasserwällen/ zu grund gestürtzet wirdt/ so mager/ als einer/ dem alle seine Tugenden verschwunden/ vnnd durch den Schiffbruch hingerissen seynd/ auch mit dem heiligen Dauid sprechen: Ich bin in die Tieffe deß Meers kommen/ vnnd die Wasserwällen haben mich versenckt. Demnach so thu vber dein gantzes Leben/ ein ordenlichs Regiment halten. Regier das Aug/ daß durch die vngestümme Wällen der Begirden/ dein Gesicht nicht verletzet werde/ Regier die Ohren/ daß nicht etwas böses vnnd schädlichs darein schleiche/ Regier die Zungen/ daß sie nicht was verbottens rede. Laß dich die Windsbraut deß Zorns nicht vmbstossen/ noch die forchtsame Schröcken gar versencken/ noch den Last der Trawrigkeit zuboden trucken. Die Begirden werden dem Wasser nicht vnartlich verglichen/ so bald du dich darüber erhöchst/ so wirdst du dein Leben inn Fryd vnd Sicherheit vollziehen/ wann du aber vnachtsam vnd vnfürsichtiglich darinnen schiffest/ so wirdst du nicht anderst/ als ein böß zerklobens Schiff/ das keinen Oberherrn hat/ von allerley Widerwärtigkeit vmbgetriben/ vnd endlich inn dem Meer der Sünden/ zu Stucken gestossen werden.

Psalm. 68. Regiment deß gantzen Lebens.

Herrschung vber die Begirden.

So hör nun/ wie dir die Kunst der Regierung widerfahren mög. Die Schiffleut pflegen vbersich an Himmel zuschawen/ vnnd jhr Schifffahrt darnach anzustellen/ vnder Tags haben sie von der Sonnen/ zu Nachts aber von dem Stern oder Wagen/ oder sonst von einem liechten Gestirn/ jhr Anweisung/ darnach sie das Schiff jmmerdar zurichten vnnd zuleyten wissen. Hierumb solt du auch gleichermassen gen Himmel deine Augen wenden/ wie der H. Dauid gethan: Herr/ sprichter/ zu dir wend ich meine Augen/ der du inn dem Himmel wohnest. Schaw an die Sonnen der Gerechtigkeit/ vnd thu dich den göttlichen Gebotten/ als den klaren Stern/ vnderwürfflich machen/ vnd laß deine Augen jmmerzu munder seyn/ gib der Faulkeit vnnd Schlaffsucht Vrlaub/ auff daß dich die Gebott deß Herren auff den rechten Weg führen. Dann dein Gesatz/ spricht Dauid/ ist ein Lucern meinen Füssen/ vnd ein Liecht meinem Pfad. Dann so du in deiner Regierung embsig seyst/ vnd dich deß Schlaffs enthalten wirdst/ so hast du dich/ in disem wütenden vnbeständigen Jammerthal/ der getrewen Hülff deß heiligen Geists/ getröster Hoffnung zuuersehen/ der dich je länger je weyter bringen/ vnnd mit stillem sanfftem

Gleichnuß. Wie wir vnser Gesicht sollen gen Himmel wenden.

Psalm. 122.

Wind/

Wind/durch disc Welt/biß an das sicher vnnd lieblich Gestatt deß künfftigen Lebens/gewißlich hindurch führen wirdt/in dem gnädigen Willen Gottes/welchem Ehr vnd Krafft gebürt/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Die dreyzehende Predig/ein Vermahnung zum heiligen christlichen Tauff.

DEr weise Salomon/so die Zeit deß menschlichen Lebens ordenlich außtheylet/vnnd einem jedwedern Werck/sein gebürliche Zeit bestimet/sagt also: Alle Ding haben jhr Zeit/vnnd ein jede Sach hat jhr Gelegenheit/es ist ein Zeit zu werden/vnd ein Zeit zusterben. Ich aber muß allhie diese Wort ein wenig ändern/vnd euch ein gute heylsame Lehr verkündigen/daß nemblich ein Zeit deß Tods/vnd ein Zeit der Geburt sey. Warumb wirdt aber allhie der Spruch Salomonis von mir verwendet? Darumb/daß von dem weisen Mann/als er von einem zeitlichen Anfang vnd Vndergang redet/die natürlich Geburt/vor dem End oder Todt gesetzet wirdt. Dann es ist vnmöglich/daß der sterben könne/welcher noch nicht in diese Welt geboren ist. Ich aber/seytemal mein Fürnemen auff die geistlich Widergeburt gerichtet/pfleg den Todt vor dem Leben zuuermelden/Dañ so wir dem Fleisch absterben/werden wir durch den Geist newgeborn. Nach welcher Weiß auch der Herr spricht: Ich wil tödten/vnd widerumb lebendig machen. Eccles. 3. Deut. 32.

Derowegen sollen wir sterben/auffdaß wir leben/deßgleichen auch den Sinn deß Fleisches/der sich dem Gesätz Gottes zu gehorchen verwäygert/tödten/auffdaß die starcke Weißheit deß Geistes/dardurch wir das Leben vnd den Frid erlangen/in vns auffstehn vnd geboren werde. Wir sollen vns mit Christo/der für vns gestorben ist/vergraben lassen/auffdaß wir auch mit dem jenigen erstehn/der vns in der Aufferstehung vorgangen. So erfordert nun ein jedliche Zeit/seine gebürliche Werck. Ein eigne Zeit ist dem schlaffen/vnd ein eigne dem wachen/gleichßfahls ein besondere Zeit dem Friden/vnnd ein besondere dem Krieg zugegeben. Die Zeit deß Tauffs aber ist das gantz menschlich Alter/Dann wie es vnmöglich ist/auß dem Lufft zuleben/also mag auch die Seel/ausser dem Erkandtnuß Gottes nicht bestehn/Dann von Gott nichts wissen/ist der Seelen Todt/wer aber deß Tauffs mangelt/der ist auch nicht erleuchter. Ohn das Liecht aber/mag weder das äusserlich Aug etwas sehen/noch das Gemüt sich auff göttliche Betrachtung wenden. Derhalben so ist ein jedwedere Zeit bequem vnnd taugenlich zum Heyl/durch den Tauff/es sey Tag oder Nacht/Stund/Viertel oder Minut. Doch ist diese Zeit jmmerzu gelegner/die sich mehr zu bemeldtem Tauff schicket/vnd damit vergleichet. Welche Zeit aber kan sich hierzu besser reymen/dann der heilig Ostertag/an welchem die Gedächtnuß der Aufferstehung wirdt begangen? Der Tauff aber ist ein gewißes Pfand/vnnd starcke Bekräfftigung derselbigen. Demnach sollen wir vns die Gnad der Aufferstehung zu empfahen/an dem H. Ostertag wirdig machen. Rom. 6. Der Todt muß dem geistlichen Leben vorgehn. Der Tauff wirdt zu keinen Zeit dem Menschen abgeschlagen.

Die christlich Kirch/thut mit einer lautreisen Stim̃/jhre Kinder von fern herzu berüffen/auffdaß sie die jenige/so sie etwan empfangen/jetzunder gebäre/vnd sie hernach allgemach/von der Kinderlehr deß Catechismi/als von der Muttermilch entwöhne/vnd jhnen die starcke Speyß zuuersuchen gebe. Johannes hat den Tauff der Buß gepredigt/vnnd alles Jüdisch Volck ist zu jhm hinauß inn die Wüste gegangen/Der Herr verkündiget den Tauff der Kindschafft Gottes/wer Marc. 1.

wolt jhm dann auß denen/so sich durch den wahren Glauben fest an jhn halten/ nit Gehorsam leysten: Der jenig Tauff war nur ein Eingang/diser aber ist die Vollendung/ Jener war ein Abstehung von Sünden/diser ein Gemeynschafft mit Gott.

Underschid deß Tauffs Johannis vnd deß Herrn

Johannes der Tauffer/war ein einige Person/vnd hat doch jederman durch sein Predig zur Buß gezogen. Du wirdst durch die Propheten gelehret: Waschet vnd reiniget euch. Du wirdst durch die Psalmen vermahnt: Trettet zu jhm/vnnd werdet erleuchtet. Du hörst daß durch die Apostel das Euangelium verkündiget wirdt: Thut Buß/vnd ein jeder lasse sich tauffen/auff den Namen vnsers Herren Jesu Christi/zur Vergebung der Sünden/so werdet jhr empfahen die Verheyssung deß H. Geists. Jha du wirdst von Christo dem Herrn selbst eingeladen/da er spricht: Kombt her zu mir alle/die jhr mühselig vnd beladen seydt/ich wil euch erquicken.

Matth. 3.
Esaie 1.
Psalm. 33.
Actor. 2.
Matth. 11.

Wahre Buß vnd Gottsforcht soll nicht auffgeschoben werden.

Dise Sprüch alle werden vns heut fürgelesen. Du aber thust die Sach jmmerzu auffschieben/vnnd dich länger darüber berathschlagen. Du bist von jugend auff inn der Lehr deß Catechismi vnderwisen worden/vnnd wilt dich darneben zu der Warheit nicht bekennen. Du lernest jetzt lang vnd vil/aber das göttlich Erkandenuß kanst du nit erreychen. Du bewehrst dich jmmerdar/vnd rathschlagest buß in dein letztes Alter/Wann wilt du aber dermalen eins ein rechter Christ werden? Wann müssen wir dich für vnser Glid erkennen? Jm vergangnen Jar nambst du ein Verzug vnd Bedacht/biß auff dise gegenwärtige Zeit/jetzunder begerst du widerumb auff das künfftig Jihl zuwarten. Schaw zu/daß du inn deiner Zusag/durch den Abbruch deines Lebens nit verkürtzt werdest/Du weyst nicht was der nachfolgende Tag mit sich bringt/versprich dir selber nichts/das dir nicht eigenthümblich zugehört.

Lieber Mensch/wir beruffen dich zum Leben/warumb fleuchst du vnsern Beruff? Wir verkündigen dir die Gemeynschafft der ewigen Güter/was verachtest du vnser Geschänck? Das Reich der Himmel steht offen/der dich einlädt ist warhafftig/der Weg ist leicht vnnd ring/mag auch ohn sondere Zeit/Unkosten/Müh vnd Arbeyt/rühiglich vollbracht werden/was verzeuchst du/was zauffst du hindersich? Was förchst du dich vor dem Joch/als ein junges Stierlein/das nie darein gespannet ist? Es ist gar lieblich vnnd ring/thut dir auch deinen Nacken nicht zerreiben/sondern dich vilmehr groß vñ herrlich machen. Kein rundes Holtz wirdt dir vmb deinen Halß gehengkt/sondern ein williger Zieher deß Jochs/wirdt von Gott in allweg erfordert.

Ose 10.

Weist du nicht/wie Ephraim angeklagt wirdt/dieweil sie als ein junger muttiger Stier/hin vnd wider lüff/vnnd sich dem Joch deß Gesätzes nicht vndergeben wolt? Beug dein vngezäumten Halß/vnd werd ein Thierlein deß Herren Christi/auffdaß du nicht ausser dem Joch/frey vnnd ledig herumb schweiffest/vnd endlich den wilden Thieren/in jhren Rachen fallest. Schmecket vnnd schet/dann der Herr ist sehr lieblich. Wie kan ich den Vnwissenden/die Süssigkeit deß Hönigs anderst zu erkennen geben/weder so ich sag: Schmecket vnd schet/ꝛc. Dann der äusserlich Sinn/ist zu solcher Erfahrung vil gewißer als die Vernunfft. Der Jud läßt die Beschneidung nicht anstehen/der göttlichen Trohung halber/die da lautet: Ein jede Seel/so am achten Tag nicht beschnitten wirdt/soll von dem Volck außgereutet werden. Du aber pflegst jmmerzu die Beschneidung/so nit mit Menschen Händen geschicht/sondern im Tauff/durch Außziehung deß alten Fleisches vollbracht wirdt/auffzuschieben/vnangesehen daß der Herr selber spricht: Warlich warlich sag ich euch/wo nicht einer durch Wasser vnd Geist widergeboren wirdt/so mag er inn das Reich Gottes nicht eingehen. Die alte Beschneidung gieng mit Weh vnnd Schmertzen zu/allhie aber empfächt die Seel ein lieblich Taw/vnd heylsame Artzney deß verwundten Hertzen.

Psalm. 33.

Genes. 17. Was die Beschneidung bedeutet vnd fürgebildet hab.

Joha. 3.

Ohn zweyffel bettest du disen an/der für dich gestorben ist/so laß dich nun auch mit jhme/durch den Tauff begraben. Wann du mit jhm durch die Gleichnuß seines

Tods

Tods nicht eingepflantzet wirdst/wie kanst du mit jhm an der Aufferstehung einigen Theyl haben? Das Jsraelitisch Volck ist in Mosen getaufft worden/nemblich in der Wolcken vnnd Meer/dardurch vns die Warheit/so in den letzten Tägen hat sollen eröffnet werden/gleich als durch ein Figur vnd außgetrucktes Fürbild/klärlich angedeutet ist. Du aber fleuchst den rechten Tauff/welcher nicht im Meer figuriert/sonder in der Warheit vollbracht wirdt. Welcher auch nicht in der Wolcken/sonder im H. Geist/nit auff den Knecht Mosen/sonder auff Christum den Schöpfer selbs geschicht. Wär Jsrael nicht durch das rot Meer gegangen/so hät es von der Tyranney Pharaonis nicht mögen erlöset werden/also must auch du/wo fern du nicht durch das Wasser gehest/in der leydigen Dienstbarkeit deß Sathans gefangen bleyben. Jtem/Es hät von dem geistlichen Felsen nicht getruncken/wann es zuuor/figurlicher Weiß nicht wär getaufft worden.

Tauff im alten Testament.

Exod. 14.

1. Cor. 10.

Fermer/so mag dir auch das warhafftig Tranck nicht widerfahren/wo du inn der Warheit nicht getaufft bist. Jsrael hat nach empfangnem Tauff/das Brot der Engel genossen/Wie wilt aber du das lebendig Brot selber essen/wann du dich deß Tauffs zuuor nicht theylhafftig machest? Jtem/Das Volck Gottes/ist vmb deß Tauffs willen in das gelobte Land eingangen/Wie wilt nun du in das himlisch Paradeyß kommen/wann du mit dem Tauff nicht bezeichnet bist? Weist du nicht daß ein fewrigs Schwert/den Weg zum Holtz deß Lebens im Paradeyß verwaret/daß den Vnglaubigen/Schröcken/Forcht vnnd Zitter tröwet/den Glaubigen aber/ein freyen Zugang/durch seinen klaren Schein vergunt/dann Gott hat gedachtes Schwert dermassen gemacht/daß es sich vmbwendt/wann es ein Glaubiger sicht/so thut es seiner verschonen/Wann aber ein Vnglaubiger kompt/so pflegt es jhm den Spitz darzubieten. Elias hat sich ab dem fewrigen Wagen vnnd fewrigen Pferden nit entsetzt/sonder so bald sie zu jhm gerennt/ist er grosser Begirden halber/das ober himlisch Vatterland zubesuchen/mit vnerschrocknem Hertzen/auff den flammenden Wagen gesessen/vnnd lebendig im Fleisch hinwegk gefaren. Du aber darffst auff kein fewrigen Wagen sitzen/sonder durch Wasser vnnd Geist gen Himmel steigen/dannoch thust du deinem Beruff nicht nachkommen.

Schöne Vergleichung deß alten vnd newen Testaments.

4. Reg. 2.

Weiter hat gemelter Prophet Elias/die Krafft vnd Wircklichkeit deß Tauffs/auff dem Altar der Brandopffer klärlich angebildet/da er nemblich durch Wasser/vnnd nicht durch Fewr/das Opffer gantz vnnd gar verbrennet/so doch sonst natürlicher Weiß/Fewr vnnd Wasser gestracks einander entgegen seynd. Dann als damaln das Wasser zum dritten mal auff den Altar gegossen war/hat es dem Fewr ein Vrsach zu brennen gegeben/vnnd als ein feystes Oel den Flammen angezünder. Nemmet/sagt er/die Wasserkrüg/vnnd schittet dieselbigen vber das Brandopffer/vnnd das zusammen gelesen Holtz. Vnd sprach: Thüt eben das noch ein mal/vnd sie thätens. Mehr befalhe er jhnē solches zum drittē mal auch zuthun/vnnd es geschahe. Durch welches Miracke vns angezeigt wirdt/daß der jenig/so durch den Tauff dem Herrn zugebracht wirdt/sich mit jhm gäntzlich vereinigt/vnnd das von dem reynen himlischen Liecht/inn die Seelen deren/so sich durch den Glauben in die heilig Dreyfaltigkeit zu jhm nähen/ein scheinbarlicher Glantz außgeher.

3. Reg. 18. Ein andere Figur deß Tauffs.

Erklärung dises Miracels.

Wann ich der Gemeyn vnnd Kirchen/Gold außzutheylen hätte/du wurdest gewißlich nicht zu mir sprechen/Morgen so wil ich erst kommen/vnnd dasselbig von dir empfahen/sondern du würdest es alßbald von mir begern/mich zu der Außtheylung tringen/vnd einigen Verzug hierinnen nicht zulassen. Seytemal dir aber/weder Gold noch Silber/sondern die Reynigkeit der Seelen/von dem Außspender der grossen Güter angebotten wirdt/so hast du dein Entschuldigung/vnnd wendest allerley Vrsachen für/wann du solche hohe Gab empfahen solt. O ein wunderlicher Handel. Du wirdst ernewert/vnd nicht zerschmeltzt/du vberkombst ein andere Form/ohn alle Verletzung/du wirdst geheylt/ohn äusserlichen Schmertzen/dannoch so wilt du dise Wolthat nicht erkennen.

Wie die Vernewerung vnd Widergeburt beschehe.

Gleichnuß von der Freyheit den Knechten angebotten.

Wann du der Leuthen Knecht wäreſt/vnnd es wurd den Knechten ein Freyheit angebotten vnd außgeruffen/woltest du nicht auff angesetzten Tag erscheinen/dich mit Beyständen versehen/vnnd den Richtern vnderthänig zusprechen/damit du auß dem schweren Joch der Dienstbarkeit/inn die Freyheit kommen möchtest. Woltest du nit gern deren letzten Backenstreych/der den Knechten gegeben wirdt/gedulden/auff daß du forthin/von allen herben Schlägen möchtest frey vnd ledig seyn? Wann dich aber der himlisch Herold/als einen Knecht nicht der Menschen/sondern der Sünden/zu der Freyheit berufft/vnd dich der Gefängknuß zuentledigen/in der Engel Burgerschafft auffzunemmen/als ein Sohn Gottes/durch sein Genad zuerklären/vnnd zu einem Erben aller Güter Christi einzusetzen begerte/so sprichst du/es sey noch nicht Zeit/daß du solcher Gaben theylhafftig werdest.

O der schnöden Verhinderung/O der öden vnd schandtlichen Geschäfft: Wie lang wil der Wollust/Pracht vnnd Yppigkeit/seinen Fortgang haben? Der Welt hätten wir nunmehr lang gnug gelebt. Wann wöllen wir vns selber auch anfahen zu leben? Was ist mit der Seel zuuergleichen? Was ist höher dann das Reich der Himmel zuhalten? Welcher Rathgeb ist trewer dann Gott selbst? Wer ist weiser/dann der allerweiseſt? Wer ist besser/dann der aller best? Wer ist dir näher verwandt/dann der Schöpffer selbs? Es hat der Eua wenig genutzet/daß sie dem Rath der Schlangen mehr/weder Gott selbs gefolgt hat. Ist das nicht ein vngeschickte/widersinnige Red. Ich haß nicht so vil der muß/daß ich gesundt werde/du darffst mir noch nicht das Liecht zeigen/noch mich dem König zuführen wöllen. Laß du dich nicht dergleichen/vnd noch mit vil vngereymbten Worten vernemmen?

Gleichnuß von einem/der ein grosse Summa Gelts schuldig ist.

Wann du der Obrigkeit in jhr Straff gefallen wäreſt/vnd ein grosse Summa Gelts erlegen müsteſt/ aber alle vnd jede Schuldner/durch ein newes Gesatz/frey vnd ledig gezählt wurden/so frag ich/wann einer vorhanden wär/der dich solcher gemeynen Wolthat berauben wolte/wurdest nicht darab vnwirsch vnd zornig werden/darneben auch denselbigen als einen/der dich an deiner Wolfahrt verhindert/ernstlich anklagen? So dir aber nicht allein die Vergebung der Sünden/sonder auch die künfftige Güter angebotten werden/so thust du dir hierinnen selbs meer Vnbillichkeit/dann jemands auß deinen Feinden zufügen/dieweil du meyneſt/die Sach stehe mit dir richtig/vnd sey dir wol geholffen/wann du nun die Vergebung der Sünden nicht empfächſt/vnd immerzu in alter Schuld stecken bleybeſt. Vnd so dir vnuerborgen ist/daß dem jenigen/so zehen tausend Talent schuldig/Gnad vnnd Ablassung widerfahren wäre/wo er sich nicht selber/durch Vnbarmhertzigkeit gegen seinem Mitknecht/solcher Gutthat vnwirdig gemacht/vnnd die bewisne Huld widerumb verschertzet hät/So sollen wir guten Fleiß fürwenden/daß vns dergleichen auch nichts begegne/vnnd daß wir nach erlangter Gnad/durch Härtigkeit gegen vnserm Nächsten/die empfangne Gaben nicht widerumb verlieren.

Rom. 5. Wie sich der Mensch selbst erforschen vnd probiern soll.

Gehe in das Kämmerlein deiner Seelen/vnd bedenck/wie dein Leben geschaffen sey. Hast du vil Sünd begangen/so thu deßhalben nicht verzweyflen: Dann wo die Sünd vber hand genommen/da wirdt sich die Gnad vil vberflüssiger finden/wann du sie nur wilt auffnemmen. Dann der vil schuldig ist/dem wirdt auch vil nachgelassen/damit er desto mehr zu lieben haß. Seynd aber deine Sünd klein vnd gering/auch nicht zum Tod geschehen. Was bist du auff das künfftig so gar sorgfältig/weil die vergangen Zeit/von dir (ob du schon inn vnserm Gesatz noch nie vnderwisen) nicht vnnützlich ist vertriben worden? Gedenck/wie dein Seel jetzund mitten in der Waag stehe/vnnd eintweder vom Sathan hingerissen/oder von den H. Engeln zu sich gezogen werde. Wo hin wilt du nur dein Hertz wenden? Was wirdt bey dir den Sig behalten? Die fleischlich Wollustbarkeit/oder die Heiligkeit der Seelen? Die Niessung diser Gegenwärtigen/oder die Begird der himlischen Güter? Werden dich die Engel auffnemmen/oder wirdst du bey denen bleyben/welchen du noch verpflichtet bist?

Die

Die obersten Hauptleuth/pflegen jhren Knechten/wañ die Ordnung gemacht ist/die Kreiden/das ist/ein gemeynes Kriegzeichen zugeben/auff daß die Freund einander rüffen vnd zuspringen/vnd ob sie vnder die Feind vermengt wurden/desto leichter sich selbst erkennen mögen. Niemand wirdt wissen/ob du vns/oder den Feinden zugehörest/wann du dein Verwandtnuß/durch das geheyme Bundzeichen/nicht zuerkennen gibst/vnd die Erleuchtung deß Herrn Angesichts/vber dir nicht bezeichnet hast. Wie kan dich der Engel kennen/vnnd mitten auß den Feinden reissen/wann er das Maalzeichen nicht bey dir findt? Wie kanst auch du sprechen/ich gehör Gott an/wann kein Gemärck vorhanden/darbey du vor andern zuerkennen bist? Weyst du nicht/daß der schlagend Engel/für die bezeichnete Häuser fürüber gieng/in denen aber/daran er kein Zeichen fand/die erst Geburt zu Tod schluge? Ein Schatz/so mit Siglen nicht verwart/wirdt leichtlich von den Dieben angegriffen. Item ein Schäflein/so kein Gemärck hat/wirdt durch Betrug vnd Lüst der Menschen bald verzuckt. Bist du noch jung/so thu dein Jugend/durch den Tauff regieren vnnd im Zaum halten. Ist die Blů deines Alters vergangen/so schaw für dich/daß dir nicht an Zehrung gebreche/daß du auch auß deinem Schloß nicht vertriben werdest. Thu die erste vnd eylffte Stund einander nicht gleich schetzen/dann so bald der Mensch dises Leben antrit/pflegt jhm auch das End jmmerdar vor seinen Augen zuschweben.

Gleichnuß von den obersten Hauptleuthen vnd jhrer Schlachtordnung.

Exod. 12.

Matth. 20.

Wann dir ein gewaltiger Doctor oder Artzt Verheyssung thät/er wolt durch sein Kunst vnd Geschicklichkeit/auß dir alten Mañ/ein jungen Gesellen machen/Wurdest du nicht denselbigen Tag/darinnen dein grünend Alter widerumb herfür sprosset/mit hertzlicher Frewd begeren zuerleben? Aber wann deiner Seel/welche durch die Sünd altgeschaffen/auch mit Runtzel vnd Mackel befleckt worden/im Tauff ein liebreiche Vernewerung zugesagt vñ versprochen wirdt/so verschmähest du den ewigen Gutthäter/vnd wilt dich seiner Verheyssung nicht theylhafftig machen? Hast du nicht Lust vnd Frewd/das grosse Mirackel anzuschawen/wie nemblich der Mensch ohn ein Mutter geborn/wieder alte/auch durch Lüst vnnd Begirden/verdorbne Adam/widerumb frisch/jung vnd mutig wirdt? Der Tauff ist ein Erledigung der Gefangnen/ein Nachlassung der Schuld/ein Todt der Sünden/ein Widergeburt der Seelen/ein scheinbarlichs Kleyd/ein Sigil/das man nit verfälschen mag/ein Straß gen Himmel/ein Mittheylung deß Reichs der Gnaden/vnd ein Gab der Auffnemmung in die Kindschafft Gottes.

Gleichnuß von der leiblichen Gesundheit/vnd Erfrischung deß alten Menschen.

Joham. 3.

Was der christlich Tauff für Tugend hab.

Warumb thust du arbeytseliger Mensch/den schnöden Wollust/solchen hohen vnd grossen Gütern fürziehen/dann ich merck/wohin sich dein Auffzug erstrecket/das Werck an jhm selbs/gibt dem Gemüt zuerkennen/ob du schon solches mit Worten verläugnest. Laß mich zuvor (sprist du bey dir selber) genug nach dem Fleisch leben/vnd im Rot der Wollustbarkeit vmwältzen/blutige Händ vberkomen/frembdes Gut an mich bringen/betrieglich wandlen/fälschlich schwören vnnd liegen/ꝛc. alßdañ wil ich erst den Tauff/wañ ich dermaln eins von Sünden abstehe/wirdiglich empfahē. Ist die Sünd gut vnd nutzlich/so thu sie biß an das letzte End hinan behalten/Ist sie aber dem jenigen/der sie begehet/schädlich/was pflegst du so lange Weil darinnen zuverharren? Niemand der die Gallen von sich gibt/thůt jm durch vnordenlich Essen vnnd Trincken/im Leib ein newen Vnrath samblen. Dann der Leib ist vom Vberfluß zu purgieren/vnd nit mit schwerer Kranckheit/dardurch die Kräfft geschwächt werden/zubeladen.

Das Schiff in dem Wasser wirdt so lang gesehen/so lang es den Last/der jhm aufferlegt/ertragen vnd behalten kan/wann es aber gar zu hart beschweret ist/so geht es vnder. Schaw eben für dich/daß die Sach mit dir nit auch ein solchen Außgang gewinne/dann es ist zubesorgen/du möchtest durch deine vbermässige Sünd eh du Vergebung derselbigē erlangest/vnd die Anfahrt ertreychest/in einem Schiffbruch das Leben lassen. Meynst du Gott sehe nicht/was in der Welt fürgehet? Oder verstehet er deine Gedancken nicht? Oder thut er dir zu deiner Vngerechtigkeit helffen. Du Schalck/spricht Gott durch den Propheten/Meynest ich sey dir gleich?

Gleichnuß von einem geladnē Schiff.

Psalm. 49.

Wann

Wañ du mit einem tödtlichen Menschen Freundschafft zu machen begereſt/ſo erzeigſt du jm vor her allerley guts/pflegſt auch ſolche Ding zuthun/vnd zureden/ darab er ein Wolgefallen trägt. Wann du aber mit Gott ſelber vereynigt/vnnd von jhm an Kindsſtatt auffgenommen zu werden verhoffeſt/ſo thuſt du jhm zuwider handlen/vnnd jhn durch die Vberfahrung ſeiner Gebott entheiligen/wie kanſt du dich dann durch das jenig/damit er zum höchſten verletzt wirdt/einiger Bündtnuß oder Vereinigung mit Gott vertröſten. Sihe/daß du dir nicht für dein Erlöſung/das eigen Vnglück auff den Kopff ſambleſt/deine Sünd mit Hauffen mehreſt/vnd gar kein Gnad erlangeſt. Gott läſt ſich weder betriegen noch verſpotten/thu ſein Gnad nit für ein Gewerb oder Handthierung halten. Sag nit/Gottes Geſatz iſt wol gut/aber die Sünd iſt vil lieblicher. Die Wolluſtbarkeit iſt ein Angel deß Sathans/darmit die Menſchen inn das Verderben gezogen werden. Sie iſt ein Mutter der Sünden/die Sünd aber/iſt ein Stachel deß Tods. Durch die Wolluſtbarkeit wirdt der ewig vnſterblich Wurm ernöhret. Sie pfleget auch ein zeitlang die Menſchen/als mit hönigſüſſem Tranck zuerfrewen/aber jhr endliche Belohnung/thut die Bitterkeit der Gallen weit vbertreffen.

Was die Wolluſtbarkeit für ein ſchädlichs Vbel ſey.

Diſer dein langwiriger Verzug/redt nichts anders/weder ſolche Wort: Erſtlich ſoll die Sünd/darnach der Herr auch ein zeitlang in mir regieren. Meine Glider ſollen ein Werckzeug der Schand vnd Boßheit ſeyn/nachmals wil ich ſie auch Gott zu Waffen der Gerechtigkeit auffopffern. Solche Opffer thät auch Cain/ Nemlich die erſten/zu ſeinem ſelbſt eignen Wolluſt/die andern erſt dem Herrn/als ſeinem Schöpffer vnd Gutthäter bringen. Weil du noch ſtarck vnd kräfftig biſt/ſo verzehreſt du dein Jugend in Sünd vnd Mutwillen/Wañ aber deine Glider nunmehr müd/vnnd vor Arbeyt außgemergelt/auch zu nichten mehr tauglich ſeynd/ gleichßfahls durch langwirigen Gebrauch/all jhr Krafft verlohren haben/ſo thuſt du ſie erſt dem Herrn darſtellen. Die Mäſſigkeit im Alter/iſt kein Mäſſigkeit/ſondern ein Vnuermöglichkeit/ſich ferrer mit Vnzucht zubefflecken. Kein Todter wirdt gekrönet. Niemand iſt gerecht darumb/daß er die Sünd nicht mehr vollbringen mag.

Geneſ. 4. Was vnd wie man dem Herrn opffern ſoll.

So lang dein Krafft vnd Stärck wehret/ſolt du mit der Vernunfft vber deine ſündliche Begirden herrſchen/dañ vom Argen abſtehn/vnd das Gut vollbringen/ iſt die wahre Tugend. Aber die Vngerechtigkeit allein verlaſſen/iſt an jm ſelber/weder zu loben noch zu ſchelten. Höreſt du Alters halbẽ auff zu ſündigen/ſo haſt du der natürlichen Schwachheit vnd Gebrechlichkeit darum̃ zu dancken. Wir aber pflegẽ diſe zu rümen/ſo ſich mit fürſetzlichem geneygtem Willen/der Frombkeit befleiſſen/vñ nit die/ſo Notwendigkeit halber/vom Böſen abgehalten werden. Wer hat deinem Leben ein groß Zihl geſteckt? Wer hat dich eines langwirigẽ Alters verſichert? Wer iſt Birg für dich worden/daß du biß auff die zukünfftig Zeit/ſo du dir ſelber beſtimpt/deine Tag erſtrecken werdeſt? Sichſt du nicht wie die Knaben offt ſolicherlich dahin gehn/gleichßfahls auch die Jüngling mitten in der Blü jhres Alters/auß diſem Leben ſcheyden? Die Zeit in diſem Jammerthal iſt vngewiß.

Was begerſt du den Tauff/erſt wann du am Fieber kranck ligſt/vnd kein heylſam Wort mehr reden kanſt/zuempfahen? Villeicht wirdt dir vor groſſem Hauptwehe/zur ſelbigen Zeit nicht vergunt/alle Ding verſtändtlich anzuhören/vil weniger die Händ gen Himmel auffzuheben/oder auff die Füß zuſtehn/noch zum Gebett die Knie zubiegen/noch die Lehr zuuernemmen/noch ein rechte Bekanntnuß zuthun/noch dich mit Gott zuuereinigen/noch dem Feind zuwider ſagen/noch denen/die vorgehn/mit Verſtand nachzufolgen/Seyt emal auch die/ſo neben vnnd bey dir ſeyn/im Zweyfel ſtehn/ob du auch der Gnaden Gottes theylhafftig/oder was ſich mit dir verlauffen/einigerley Weiß verſtändigt worden ſeyeſt. Wann du aber die Gnad wiſſentlich empfangen haſt/ſo iſt dir dein Pfund mitgetheyler/dannoch thuſt du dem Herrn daruon kein Gewin heym tragen.

Wir ſollen die Frombkeit nit biß ins Alter/ oder auff vnſer Kranckheit ſparen.

Tritt inn die Fußſtapffen deß frommen Eunuchi/dann als derſelbig einen gefunden/der jhm die H. Schrifft erklärt vnd außgelegt/hat er jhn keins wegs verachtet/

Acten 8.

acht/sonder der Arm ist vom Reichen auff seinen Wagen gesetzt/der Gering vnnd Niderträchtig vom hohen auffgenommen worden/vnd als gedachter Eunuchus im Euangelio deß Reichs Bericht empfangen/hat er den Glauben inn sein Hertz gefaßt/darneben aber die Versiglung deß Geists nicht auffgeschoben: Dann so bald sie zu einē Wasser kamen/sprach er/Sihe/allhie ist Wasser. Dise Red thät auß vbermässiger Frewd herfliessen. Sihe/da ist schon allbereyt vor Augen/was wir suchen/was mag daruor seyn/daß ich nicht getaufft werde. Wann der Will deß Menschen bereyt ist/so muß alle Verhinderung weichen. Der dich berüfft/ist freundtlich/der Diener willig/die Gnad herrlich vnnd vberflüssig/du allein sey auch munter vnnd vnuerdrossen/solche Gutthat anzunemmen/so kan dich nichts mehr daran verhindern.

Einer ist vorhanden/der sich jmmerzu vnder den Weg legt/vnd vns die Thür zum Heyl versperrt/den müssen wir durch Klugheit vberwinden/er thut vns jmmerdar ein langen Verzug einbilden/wir aber sollen in fürgenommenem Werck nit laß werden. Er thut vns mit eytler Zusag vergebenlich auffhalten/wir aber sollen seine betriegliche Anschläg/wissen vnnd erkennen lernen. Reyzt er vns nicht an/heutzusündigen/vnnd das Gut auff morgigen Tag zu sparen? Demnach so thut der Herr seine arge Rathschläg zertrennen. Vnd sagt: Heut so jhr mein Stim̃ hören werdt/solt jhr ewre Hertzen nit verstopffen/&c. Jener spricht/der heutig Tag/thut mir/vnd der morgig Gott zugehören. Der Herr aber schreyt dargegen. Heut solt jhr auff mein Stim̃ Achtung haben. Hinderdenck die Arglistigkeit deß Feinds/er darff nicht bey dir anhalten/daß du gantz vnd gar von Gott abweichest/Dann er weyst/daß solches den Christen schwer vnnd grewlich zuhören wär/sonder mit geschwinder Kunst/pflegt er vns allgemach zuhinderschleichen.

Warumb wir fürnemlich am Guten verhindert werden.

Hebr. 4. Psalm. 94.

Er ist auffallen Betrug vnd Vortheyl abgericht/dann er weyst/daß wir Menschen nur auff das Gegenwärtig sehen/vnd all vnser Fürnemen nach dem allein/was vor Augen ist/richten vnnd anstellen: Demnach so thut er vns deß heutigen Tags durch List berauben/vnd den morgigen mit eytler Hoffnung fürmahlen: Folgends/wann der morgig Tag herbey kompt/so tritt der vngleich Außspender widerumb herzu/vnd begert abermals/daß jhm derselbig Tag/vnnd der nachgehend/erst dem Herrn zugeeygnet werde. Also pflegt er vns jmmerdar/durch fleischliche Wollustbarkeit/das Gegenwärtig zuentziehen/vnnd deß Künfftigen fälschlich zuuertrösten/biß er vnser Leben gantz vnd gar vnder sein Gewalt bringt.

Betrug vnnd Hinderlist deß Sathans.

Ein solche Arglistigkeit hab ich selber bey einem Vögelin gespürt/dann nach dem es gesehen/daß seine Jungen/Schwachheit halber/leichtlich seynd zufangen gewesen/hat es sich den Voglern selber/als ein Raub dargestellt/ist lang vnnd vil vor jhnen vmbgeflogen/doch hat es sich weder fahen/noch gar vertreiben lassen/sonder seine Feind jmmerzu mit eytler Hoffnung vergebens auffgezogen/vnd weil sie also mit dem alten Vogel bemüht gewesen/seynd vnder solcher Zeit die Jungen starck worden/vnd haben durch Flucht jhr Sicherheit gesucht/Folgend ist die Alt auch daruon geflogen/vnd aller Gefährlichkeit entrunnen. Sihe wol für dich/daß dir ein solches auch nit widerfahre/daß du nicht das Gewiß für das Vngewiß verlassest/vnd dich selbs mit eytler Hoffnung betörest.

Gleichnuß von einem arglistigen Vogel/etlich meynen es sey ein Rebhun

Komb herbey zu mir/thu dich dem Herrn gantz vnd gar eigen schencken. Laß deinen Namen in die Christlich Kirch eingeschriben vnd verzeichnet werden. Ein Kriegßmann wirdt von seinem Hauptmann inn das Register verleibt. Ein Kämpffer so von seinem Obersten eingezeichnet/mag sich zum Streyt rüsten/gleichßfahls wirdt auch ein Zünfftiger/erst wann er eingeschriben/den andern Zunfftgenossen zugezählt/dise Namen all/seynd dir als einem Ritter Christi/als einem Kämpffer der Gottseligkeit/vnd als einem Burger im Himmelreich zugeeignet. Laß dich in diß Buch verzeichnē/auff daß dein Nam auch im Obern gefunden werde/Gib Achtung auff die Euangelisch Burgerschafft/reynig deine Augen/zäum dein Zungen/mach deinen Leib dienstbar/ernidrig dein Gemüt/säuber dein Hertz/verlag den Zorn/wann du gezwungen wirdst/so giß nach/vnd erbeut

Exempel.

Wie sich ein Getaufftet in seinem Leben vnd Wandel halten soll.

dich

Matth. 5. dich noch mehr zuthun/wann man dich deines Gus beraubt/so zanck nicht/wann man dich haßt/so lieb/wann man dich verfolgt/so trag es mit Geduld/wann man dich läſtert/so benedeye. In Summa/ſtirb der Sünden ab/werd mit Chriſto gecreutzigt/vnd thu ein gantzevollkommene Lieb auff den Herrn wenden.

Diſe Ding aber/ſprichſt du/ſeynd gar ſchwer. Lieber was groß vnnd herrlichs inn der Welt wirdt leichtlich zu wegen bracht? Wer hat mit ſchlaffen einigen Triumph gehalten? Wem iſt durch ſingen/ſpringen/tantzen/vnnd andere leichtfärtigkeit/die Kron der Stärck jemals auffgeſetzt worden? Wer nit lauffet/mag das auffgeworffen Kleynod nit gewinnen. Die Arbeyt gebürt Ehr/durch arbeyten wirdt die Kron erlangt. In Summa/durch vil Trübſal müſſen wir in das Himmelreich eingehn/welches ich inn der Warheit auch alſo halte. Dann ſolche Trübſal (ſo wir vmb deß Namens Chriſti willen auff vns nemmen) ſeynd vns beförderlich zu der Seligkeit in Gottes Reich/aber durch die Arbeyt der Sünden/werden wir in ewige Trawrigkeit/vnd höllíſche Peyn geſetzt.

Actor. 14.

Mit was groſſer Müh vnnd Arbeyt/die Vngerechtigkeit von dem Menſchen vollbracht werde.

Fernner ſo einer der Sachen eigentlich nachgedenckt/ſo wirdt er befinden/daß auch die Wircker der Boßheit/ohne Müh vnd Arbeyt deß Sathans Werck/nicht vollbringen mögen. Der Zucht vnd Mäſſigkeit/magſt du dich ohne ſondere Ruhu vnd harten Schweyß vnderfahen/aber ein Hurer vnd vnkeuſcher Menſch/kan ſich deß vberflüſſigen Schwitzens nicht enthalten/ſonder muß endlich vor Wolluſtbarkeit deß Fleiſchs gar zerſchmeltzen. Durch ein ſtill vnnd eingezogens Leben/mag dem Leib nimmermehr ſo vil Abbruch geſchehen/als durch die vnmäſſige Geylheit/vnd freche Leichtfärtigkeit/darauff gemeynklich das Verderben folgt. Die Frommen aber/ſprichſt du/pflegen offt ein gantze Nacht vngeſchlaffen/im Gebett zuuerharren? Thut nicht der Gottloß/mit vil gröſſern Beſchwerden/der Vngerechtigkeit außwarten/vnnd darumb ſeinen Schlaff zerbrechen/dann die Forcht vnd Sorg/daß er nicht bey Nacht ergriffen werd/Item/die ſchnöde Jnnbrunſt/dardurch er zur Vnzucht wirdt angezündt/läſt jhm einige Ruh mit Lieb nicht zu Theyl werden.

Matth. 7. Wann du dich aber vom engen ſchmalen Weg abzeuchſt/vnd die breyte wolgebante Straß der Sünden wandleſt/ſo beſorg ich/wo du biß zum End darauff verharreſt/du müſteſt auch in ein Herberg/die ſich mit demſelbigē Weg vergleicht/einkehren. Diſer Schatz aber/ſagſt du/iſt ſchwerlich zubehalten? Hab Achtung lieber Bruder/daß du jhn mit Fleiß verwareſt/Du haſt Gehülffen genug/wann du anderſt ſelber wilt/nemblich das Gebett/zu einer glückſeligen Nachthut/das Faſten/dardurch dein Hauß von Vnfahl bewaret/vnd das Pſalmengeſang/dardurch die Seel getröſtet wirdt. Diſe Geſellen nimb zu dir/ſie werden zu Nacht mit dir wachen/auff daß du deine eroberte Kleynoder nicht verliereſt. Sag mir an/was iſt beſſer/daß wir reich ſeyen/vnd vnſere Schätz mit gewarſamer Sorg verhüten/oder gantz vnd gar nichts zuuerwalten haben? Niemand thut ſeine Güter vmb der Forcht willen/daß ſie jhn dermaln eins möchten genommen werden/hinwegk werffen/Dann alſo wurden wir auff Erden nichts in vnſer Beſitzung bringen. Wann wir vns den vnfürſchlichen Fall daruon wolten abſchröcken laſſen/dann ob ſchon der Feldbaw vnd die Fruchtbarkeit/die Handthierung vnnd der Schiffbruch/der Eheſtand vnd die Wittibſchafft/die Erziehung der Kinder/vnd Beraubung derſelbigen/miteinander vermengt ſeyn/ſo thun wir doch getröſter Zuuerſicht/dergleichen Werck angreiffen/vnd für die Hand nemmen/ſetzen darneben vnſer Hoffnung vnd Vertrawen in Gott/der alle menſchliche Sachen/nach ſeinem Göttlichen Willen regiert vnd verwalter.

Buß ſoll zu rechter Zeit gewürckt werden.

Matth. 25.

Du aber thuſt wol mit Worten die Heiligung groß machen/vnnd höchlich rümen/doch gibt die That an jhr ſelbs zuerkennen/daß du inn ſündlichen Wercken jmmerzu verharreſt. Schaw für dich/daß nicht dermaln eins deines böſen Fürnemmens dich gerewe/wann dir die Rew nit mehr zu gutem komen mag. Laß dich das Exempel der Junckfrawen bewegen/dañ alß ſie dem Brentigam entgegē giengē/vnd kein Oel in jhren Lampen hätten/ſeyn ſie erſt jhrer Mangelhafftigkeit gewar worden

worden/ demnach sie das Euangelium thorächtig heyst/dieweil sie vorhin jhr Oel/ durch hin vnd widerlauffen/auch andere Sachen/vnnotwendigklich verbraucht/ vnd nit betrachtet habē/daß sie hierdurch/von der Frewd deß Breutigams/möchten außgeschlossen werden. Derowegen so schaw du auch wol für dich/daß du nicht von Jar zu Jaren/von Monat zu Monaten/ vnd von Tag zu Tagen einen Auffzug suchest/auch durch Fahrläßigkeit/deß Oels/damit dz Liecht erhaltē vnd gespeyset wirdt/gäntzlich vergessest. Dann es ist zubesorgen/es möchte dich ein solcher Tag vberfallen/dessen du dich nie versehest/daran dir nemlich die Nahrung deß Lebens entzogen/aller Trost benomen vnd ein vnheylsame Plag aufferlegt/da alle Artzet/ vnd dein gantzes Haußgesind an dir verzweyflē wirdt/an welchem Tag auch dein dürrer Schlund verdorren/vnnd vor hitzigem Fieber außbrennen muß: Alßdann wirdst du von gantzen deinem Hertzen ersseufftzen/doch wirdt niemand vorhanden seyn/der mit dir einiges Mitleyden trage/du wirdst ein kläglichs Gemürmel bey dir selbs anfangen/aber niemand wirdt dich erhören/sondern alle deine Wort/ werden in ein lauttere Fantasey vnd Vnsinnigkeit gezogen werden.

Plag vnnd Schmertzen der Menschē/ so in Todsnöten sterben.

Wer wil dir alßdann den Tauff mittheylen? Wer wil dich deines verstockten vnnd entrüsten Gemüts erinnern? Deine Freund vnnd Verwandten seynd trawrig/die Frembden schlagen die Sach in Wind/der Freund hält sich langsam zu der Vermahnung/sondern besorgt/er möchte dir dein Kranckheit mehren. Der Artzt thut dich selber betriegen/vnnd mit eytler Hoffnung trösten/gleichwol pflegst du an deinem Leben nicht zuuerzagen/seytemal dir die Lieb desselbigen/von Natur angeboren ist. Es kompt die Nacht/du bist allein/deine Gehülffen seynd nicht vorhanden/niemand ist da/der dich tauffe/der Tod stehet gegenwärtig/die dich hinwegk tragen sollen/seynd bereyt vnd willig. Wer wirdt dich auß solchem Qual erlösen/Gott/den du vorhin verachtet hast? Ja sprichst du/er wirdt mich erhören. Warumb thust du jhn aber jetzunder auch nicht hören? Er wirdt mir vber mein bestimpte Zeit/noch ein längers Zihl vergonnen. Warumb thust du dich aber jetzunder desselbigen nicht recht gebrauchen?

Wie jhm der Mensch in Gesundheit/sein letztes End fürbilden soll.

Niemand soll dich mit glatten Worten betriegen. Dann das Verderben wirdt dich schnell vberfallen/vnnd der Tod als ein grausame Wasserwällen auff dich herein tringen. Es wirdt der trawrig Engel kommen/vnnd dich eylends hinwegk reissen/auch dein Seel mit dem Band der Sünden angefässelt (welche offtermals an dises Leben gedencken/auch ohn alle äusserliche Stim̄ vnnd Red/bey jhr selbs kläglich heulen vnnd weynen wirdt) mit sich inn die ewige Peyn hinzucken. Ach/wie wirdst du dich alßdann bekümmern/wie wirdst du seufftzen/vnnd deiner Mißhandlung halben/ein vergebliche Rew führen/wann du die Gerechten/der jmmerwerenden Frewd vnd himlischen Güter geniessen sehen/Hergegen auch die Trawrigkeit der Sünder/im Abgrund der Höllē an schawen wirdst. Alßdann werden auß Bitterkeit deines Hertzens solche Wort herfliessen: Wehe mir Armen/daß ich den Last der Sünden/da ich dessen guten Füg vnd Gelegenheit hätte/nicht abgelegt/sondern das Vnglück mit hauffenweiß vber den Halß geladen habe: Wehe mir/daß ich die Schandflecken nicht hab abgewaschen/sondern mit Sünden schwerlich bin vermackelt worden/jetzt köndt ich auch bey den ausserwälten Engeln im Himmelreich/der ewigen Frewd vnnd Herrlichkeit geniessen.

Ach leyder meines armen Raths/nun muß ich von wegen deß kurtzen vnd zergängklichen Wollusts der Sünden/in ewigem Qual vnd Jammer stecken/auch vmb der fleischlichen Begirden willen/in das vnauflöschlich Fewr geworffen werden. Das Vrtheyl Gottes ist gerecht/Ich war beruffen/aber ich wolt nicht erscheinen/ich war gelehrt/aber ich gab kein Achtung darauff/mir war das Zeugknuß Gottes fürgehalten/aber ich trib den Spott darauß. Dise vnd dergleichen Wort/ wirdst du hören lassen/vnd dein Arbeyt seligkeit beweynen/wañ du vor dem Tauff auß disem Leben fährst. O lieber Mensch/thu dich vor der höllischen Peyn förchtē/ vnd das Himmelreich mit Ernst suchen/schätz dich selber deines Berufs nicht vnwirdig/

Wie auch die Verdampten/ jhrer Sünden halber/ auff Gott kein Schuld könden legen.

Luc. 14. wirdig/sprich nicht/hab mich bey dir vmb deß oder jenes willen entschuldiget/seytemal du kein genugsame Vrsach einiger Entschuldigung fürzuwenden hast.

Ich kan mich deß weynens nit enthalten/wann ich gedenck/daß du deine grosse Missethaten/der ewigen Herrlichkeit Gottes fürzeuchst/vnd vmb der Sünden Süssigkeit willen/dich also in Schand vnnd Laster verwickelst/daß du dich selber schwerlich herauß winden kanst/dann du thust dich je selbs von den verheyssnen Gütern außschliessen/also daß du deß himlischen Jerusalems beraubet wirdst. Daselbst seynd vil tausend Engel/der erstgebornen Zusammenkunfft/die Thron der Apostel/das Reich der Propheten/die Scepter der Patriarchen/die Kronen der Martyrer/vnnd das Lob der Gerechten. In dise Zahl solt du zukommen begern/wann du auß miltreicher Gnad vnd Güte deß Herrn Christi/abgewaschen vnd geheiliget bist/Jhm sey Ehr vnnd Herrschafft/von Ewigkeit zu Ewigkeit/AMEN.

Die vierzehende Predig wider die Vollen.

Gleichnuß von einem Seemã.

WJe mich die Spectackel/so zu Abends fürgehn/zum reden anreytzen/also thut die Vnfruchtbarkeit/voriger meiner Arbeyt/mich widerumb von meinem Fürnemmen schröcken vnd abhalten/dann auch ein Bawersmann/wann jhm der Samen inn dem Acker nicht auffwächst/langsam vnnd verdrossen ist/inn dasselbig Feld/abermals newen Samen zuwerffen: Dann so wir bißher/durch so vil Vermahnungen/deren wir vns verschiner Zeit/ohn vnderlaß gebraucht/vnnd euch siben Wochen lang/durch die gantz Fasten hinauß/das Euangelium der Gnaden Gottes/Tag vnnd Nacht bezeuget/aber herauß gar kein Frucht vnnd Nutzbarkeit erfolget ist/mit was Hoffnung sollen wir heut vnser Predig anfahen? Wie vil Nächt habt jhr vergebens gewacht/wie vil Tag habt jhr vergebens (oder vil mehr vnnützlich) verzehrt? Dann wer im Lauff guter Werck glückseliglich fortschreyt/nachmals aber widerumb/alter Gewonheit nach/hindersich laufft/dem wirdt nicht allein die Besoldung/gehabter Müh abgestrickt/sondern auch ein grössere Verdambnuß aufferlegt/Darumb/daß er das lieblich Wort Gottes geschmeckt/vnnd die göttliche Geheymnuß zuerkennen wirdig worden ist/aber diß alles/durch zeitlichen Wollust gefangen/widerumb verlohren hat. Dem Geringen mag noch wol Gnad vnnd Barmhertzigkeit widerfahren/aber die Gewaltigen/sagt die Schrifft/müssen gewaltiglich examiniert vnd gestrafft werden. Auff einen Abend/vnd durch ein einigen Anlauff deß Feinds/ist all vnser Arbeyt in Wind zerstrewet/vnd zu nichten gemacht worden/was sollich dann für ein Frewd mit euch zu reden haben?

Hebr. 6. 10. Wie man sich nicht zu ruck wenden/sonder in fürgenommnem Lauff verharren soll.

Jch wil euch gar nicht bergen/daß ich von meinem predigen liederlich wär abgestanden/wann mich nicht das Exempel deß Propheten Hieremie/so hart erschröcket/dann als er zu dem vngehorsamen Volck/auch nicht reden wolte/hat er bey jhm selbs ein solches Leyden empfunden/das er spricht/es sey ein heffiges Fewr in seinen Glidern jnnwendig angegangen/das er nicht hab vertrucken/oder auß löschen mögen. Die leichtfärtige Weiber/so der Forcht Gottes vergessen/vnnd die höllisch Peyn gering achten/pflegen an disem Tag (daran sie zu Hauß bleiben/die H. Aufferstehung bedencken/vnnd jenen Tag/daran die Himmel eröffnet/der gewaltig Richter erscheinen/die Posaunen Gottes erklingē/vnd die Aufferstehung der Todten/das letzt Vrtheyl vnd Widerlegung eines jedwedern Werck geschehen wirdt/zu Hertzen führen solten) gantz vbel beyzubringen/dañ für diß alles/sag ich/

Hierem. 20.

davon

dauon sie miteinander reden/jhre Gemüter von bösen Gedancken reynigen/die begangne Sünd mit Trähern außtilgen/vnd sich dem Breutigam / an dem grossen Tag seiner herrlichen Offenbarung entgegen zugehn/bereyten solten / thun sie sich deß Jochs der Dienstbarkeit Christi gar entschitten / jhrem Haupt die Deck der Erbarkeit abziehen/Gott verachten/die heilige Engel nit förchten/sich ab dem frechen Anschawen der Mannspersonen nicht entsetzen/sonder in grosser Hoffart das Haar außbreytē/die Kleyder nach sich schleyffen/mit schnellen Füssen/geylem Gesicht/vnd schandlichem Gelächter zum Tantz eylen/die Jünglinge zu Jnbrunst wider sie anreitzen/auff den Plätzen vor der Statt/da die heilige Martyrer jhr Blut vergossen haben/vppige Täntz anrichten / die geheiligte Orter zu einer gemeynen Werckstatt aller Vnzucht machen/den Lufft mit schnöden Bulliedern vergiftē/das Erderich mit vnreynen Füssen tretten/den Boden mit hupffen vnd springen beflecken/vnd ein grosse Menig der Jüngling/als zu einem gemeynen Schawspil herziehen. Nachmals so habē die vnzüchtige vnd gemeyne Weiber selbs/an jetztermeltem Tag/als toll vnd vnsinnig/allerley Schand vnd Mutwillen getriben.

Vnzucht der Weiber/die sie an dem H. Ostertag begangen haben.

Wie kan ich zu disen Dingen stillschweigē? Wie kan ich mich genugsam hierüber beklagen? Der Wein hat vns disen jämerlichen Schaden zugefügt/Der Wein/ sag ich/als ein Gab Gottes/den Mässigen/damit jhre schwache Kräfften zuerlaben/ mitgetheylt/hat den Frechen als ein Jnstrument vnd Werckzeug zu aller Büberey gedient. Die Trunckenheit ist gar ein williger Teufel/so durch Wollustbarkeit in die Seel einfährt. Die Füllerey ist ein Mutter der Boßheit/vñ ein Feind aller Tugend/ den Starcken macht sie träg vnd faul/den Züchtigen geyl vnd mutwillig / die Gerechtigkeit ist jhr vnbekannt/vnd Weißheit wirdt durch sie außgelöscht: Dann wie man dem Fewr durch Wasser wöhret / vnnd dasselbig dämpffet / Eben also wirdt auch die Vernunfft deß Menschen/mit vberflüssigem Wein vertunckelt. Hierumb so war ich verdrossen/etwas wider die Füllerey zuredē/nit darumb/daß solches Vbel klein/vnd zuuerachten sey/sonder das meine Wort/ohn alle Frucht bey euch abgehn. Dañ dieweil ein Voller thorecht vnd töbsüchtig ist/so arbeyt der jenig vergebens/der einem Tauben oder Gehörlosen die Straff verkündigt. Wo sollen wir dañ vnser Red hinlencken/seytemal disem/so der Vermahnung am besten bedarff/dieselbig nicht eingehn wil / dem Mässigen aber vnd Züchtigen/nicht Not ist vil darvon zu predigen/weil er ohne das/von diser Sünd gefreyet ist. Wie soll ich mich dañ halten/wann mein Red vnfruchtbar/das stillschweigen aber mir auch schwerlich fallen wil? Sollen wir die Artzney gar vnderwegen lassen? so ist solche Saumseligkeit gefährlich. Sollen wir dann wider die Truncknen reden/so werden wir einem Verstorbnen/das Gehör wider einblasen wöllen?

1. Tim. 5. Was Args durch Füllerey werd angericht.

Zu gleicher Weiß wie die Artzt/wañ die Kranckheit der Pestilentz regiert/dē Gesunden/sie darvor zuuerwarē/ein heylsame Artzney mittheylen/Die jenigen aber/ so mit solcher vergifften Kranckheit schon behafft/nit mehr helffen kōñen/also thut auch vnser Predig nur dem halben Theyl zu gutem komen / seytemal sie den Vnbefleckten ein gewise Kunst/für gedachte Weinsucht darstelt/denen aber/so dariñ ersoffen/weder Hülff noch Rath beweysen mag. Jn welchem Stuck bist du Mensch/ von dem vnuernünfftigen Vich vnderschiden? Geschicht solches nit durch die Vernunfft / welche du von Gott empfangē/vnd damit zum Herrn vnd Obersten/vber alle Creatur gesetzt bist? Wer sich nun seiner eignen Fürsichtigkeit/durch Füllerey beraubt/der wirdt dem Vieh/so keinen Verstand hat/gleich geschetzt/vnd in desselbigen Zahl gezählt. Ja ich beken frey offentlich/daß die Vollē/mit weniger Vernunfft/ weder das tolle Vich begabet seyn. Dann alle vierfüssige vnd wilde Thier/thun zu natürlicher Lieb ein ordenliche Bewegnuß haben: Das Gemüt aber mit Trunckenheit beladen/vnd der Leib mit vbermässiger Hitz beschwert/ pflegt sich alle Stund mit vnreynen vnd schandlichen Wercken zubeflecken. Auch wirdt einem Vollen nit allein die Vernunfft benommen/sonder auch alle Sinnlichkeit verkehrt/vnd mehr dann dem tollen Vich entzogen.

Die Vollen seynd vnuernünfftiger/ dann das Vieh.

Welches Thier thut sich also/wie ein voller Mensch/mit seinem Gesicht vñ Ge-

hör verirren? Sie kennen jhre eigne Freund nit mehr/sonder lauffen zu den Frembden/vnd thun dieselbigen für jhre Bekannte ansprechen/gleichsfahls pflegen sie vber ein lären Schatten/als ob es ein Bächlin oder Thälin wär zuschreyten. Fürnemlich so seynd auch jhre Ohren/mit starckē Hall vnd Getöß/als von den brausenden Wällen deß Meers erfült/sie vermeynen das Erdtrich steig vbersich in die Höhe/vñ die Berg thüen ringsweiß in einem Circkel herumb lauffen. Etliche volle Zapffen treiben ein vnaufhörlichs Gelächter/etliche seynd mit grossem Vnmut beschwert/vergiessen vil Träher/vnd wöllen sich nit trösten lassen/bald seyn sie kün vnd freydig/bald widerumb forchtsam vnd zerschlagen. Etliche schlaffen starck vnd schnarchen sehr/also/daß sie schwerlich erwachen könden/Seyn derwegen dem Tod gantz ähnlich/auch hat jhr Wachen vom Schlaff wenig Vnderschid.

Wie die Trunckenböltz jhrer Sinn beraubt seyen.

Wie jhnen die Vollen von grossen Dingē traumē lassen.

Dises Leben ist bey jnen nichts/weder ein eytler Traum/dañ ob sie schon kaum einen Mantel vmb sich zuwerffen/noch auff den morgigen Tag zu essen haben/so thun sie doch in voller Weiß/grosse Königreich verwalten/vil Kriegßvolck vnder jhren Gewalt bringen/mächtige Stätt bawen/vnd vil Gelt außtheylen. Mit solcher Fantasey vnd betrieglichem Fürsatz/werden die Vollen/von vbrigem hinzugem Wein bethöret. Hergegen haben etliche gerads widersinnige Gedancken/sie wöllen nur verzweyflen/seynd mit Vnmut vnd Trawrigkeit beladen/pflegen sehr zuweynen/auch mit Forcht vnd Schrecken/jhr Hertz zubetrüben. Dann eben ein Wein/thut in einem Leib vil anderst/weder in dem andern/sein Krafft vñ Würckung erzeigen/Dann welchen das Blut im Leib mit Vberfluß außgetheylt/vnd vbersich auffquält/bey denselbigen thut der Wein/Frewd/Kurtzweil/vnd Lieblichkeit erwecken/welche aber ein schweres vnd eng eingezogens Geblüt haben/anden selbigen wirdt gleich das Widerspil vermerckt.

Mancherley Affect vnnd Bewegnussen der vollē Leut.

Was ist es vonnöten/die andere Affect vnd Begirden zuerzählen? Als Zanck/vnwirsche Bitterkeit/freuentliche Antastung/schnelle Enderung deß Gemüts/Geschrey/Tumult/Betrieglichkeit vnnd gäher Zorn. Die vnmässige Begirden zu der schnöden Wollustbarkeit thut auß dem Wein/gleich als auß einem Bronnen herfür quällen/vnnd neben solcher Vnmässigkeit/pflegt auch die Geylheit einzuschleichen/welche beweyst/daß die Vnzucht der Trunckenböltz/auch der wilden Thier Jnnbrunst/so sie zu weiblichem Geschlecht tragen/weit vbertrifft/Dann das Vieh weyst/wie fer sich die natürlich Lieb erstreckt/die Vollen aber/werden ohn Vnderschid gegen Mann vnd Weib entzünder. Wie kan ich alles Vbel/so auß der Füllerey entstehet/mit Worten genugsam vermelden? Das Gifft der Pestilentz/thut die Menschen nicht einsmals/sondern von weil zu weil/einnemmen/seytemal dasselbig/durch den Lufft allgemach inn die Leiber sinckt/Der Schaden aber/so auß dem Wein herfleust/pflegt das Verderben von stundan mit sich zubringen.

Durch Füllerey wirdt Leib vnd Seel zerstört.

Dann welche die Seel dermassen verwüsten/daß sie mit allerley Schandflecken dieselbige vermacklen/dise thun auch jhren eignen Leib zerstören/nicht allein der vberflüssigen Wollustbarkeit halben/damit sie als die Vnsinnigen/hin vnd her getriben werden/darinnen sie auch vor lautter Geylheit vnnd Vnzucht zerschmeltzen vnnd vergehn/sonder auch vmb deß schweren Lasts willen/den sie bey sich tragen/dann jhr Leib/durch vbrige Feuchtigkeit faul/träg/stinckend/vnnd von natürlicher Krafft/gantz vñ gar auffgelöset wirdt. Jhre Augen sein schwartzgelb/jhr Haut bleych/jhr Athem schnell vnd beweglich/jhr Zung vmbschweyffend/jhr Red vnverständlich/jhre Füß schwancken als der jungen Rinder. Was inn den natürlichen Durchgang gehört/thut schnell von jhnen hinwegk fliessen/vnd seynd warlich deß schnöden Wollusts halber/wol zuerbarmen/dann sie vil arbeytseliger seynd dann dise/so das grewlich Vngewitter deß Meers erdulden/darinnen einer nach dem andern vndergehet/vnd vor Vngestümme der Wällen/auff die Höhe nit kommen mag/also müssen auch die Seelē der jenigen/so mit Wein beschweret/endlich zu Grund versincken.

Demnach wie die Schiff/vom Vngewitter vberfallen/wann sie hart vberla-

den

den seynd/durch Verlust der Wahren/bald ringer vnnd leichter werden/also pflegen auch die Vollen/jhre Beschwernuß durch Vndewung vnd anders/von sich zuwerffen/vnd könden dannoch jhnen selbs/deß Vberlasts nicht gar abhelffen. Sie seynd auch darumb arbeytseliger/dann dise/so ein vnglückhaffte Schiffart habē/daß die den Wind/Vngewitter vnd andern Vnfahl/so von aussen her auff sie darstössetzubeschuldigen habē/jene aber/durch jhr Füllerey/jhnen selbst jhr eigen Vnglück/mutwillig vber den Halß ziehen. Vber den/so vom Sathan besessen/hat man sich wol vnd billich zuerbarmen/aber ein Voller/der eben mit diser Plag beladen/ist keiner Barmhertzigkeit wirdig/dieweil er sich willig dem Sathan zudienen/verpflichtet. Gleichnuß vß Vngewitter/auff die Füllerey gezogen.

Es haben auch die Trunckenböltz im Gebrauch/gewise Artzney einzunemmen/auff daß jhnen der Wein kein Schaden zufüg/noch sie daruon einigerley Weiß vberwunden werden. Zum Trincken ist jhnen ein gantzer Tag/vnd die winterlange Nacht zu kurtz/sie könden kein End daran machen/ein Trunck begert jmmerzu den andern/den Durst mögen sie nicht büssen/sondern es thut je einer den andern vnabläßlich zwingen/daher pflegen die Truncknen jnnwendig außzubrennen/vnd sich mit Wein je länger je mehr zum Durst selber anzuzünden. Wann sie nun also ein vnersättliche Begird zum Trincken bey sich gefunden vnnd erdacht haben/so thut die Sach einen Außgang/jhrem Fürsatz gantz zuwider/gewinnen. Dann durch steten Gebrauch der Wollustbarkeit/werden jhre Sinn vber die Massen verderbt/vnnd sehr vbel zugericht. Wie auch der helle Sonnenschein/die Augen schwächt/vnd die jenigen/so vnder grossem Getöß vnd Klopffen wohnen/endlich jhr Gehör gantz vnnd gar verlieren/also pflegt auch disen/vor grosser vnmässiger Begirden deß Wollusts/derselbig vnfürsehener Sachen zuentrinnen. Wie die Trucknen nüchter mögen erfüllet werden. Gleichnuß.

Dann der Wein gedunckt sie offtermals wässerig vnd vngeschmack/ob er schon vber die Massen gut vnnd weinig ist. Item/wann er erst auß dem Keller gehet/so gedunckt er sie warm seyn/ob er schon gar frisch vnnd lieblich ist. Ja der Schnee selbs/vermöchte die brinnenden Flammen deß Weins/in solchen Schläuchen/nit außzulöschen. Vber welchen gehet das Wehe? Wo ist Vnfrid vnnd Getümmel? Wem ist das Vrtheyl aufferlegt? Wer hat Trawren vnnd Vnmut? Wer geht mit Dantwerck vmb? Wo seynd die zerschlagne Glider? Welche Augen seynd bleychgelb? Ich acht bey den weinsichtigen vnnd vollen Zechbrüdern/werde diß alles befunden. Das Wehe/bedeut ein kläglichs Geschrey: Warlich die Vollen seynd wol zubeklagen. Dann sie werden Gottes Reich nicht besitzen. Auch thůt sich bey jhnen/darumb/daß jhr Vernunfft von dem Wein zerrüttet ist/ein grosser Tumult vnd Streyt der Begirden erheben. Fermer seynd sie mit Vnmut vnnd Trawrigkeit beschwert. Dieweil von vberiger Füllerey/die böse Feuchtigkeit in alle Glider sinckt. Händ vnnd Füß seynd jhnen durch die schädliche Flüß/damit jhr Leib/von dem grewlichen Trincken verletzt vnnd geschwächt wirdt/hart angebunden?

Wiewol auch vor jetzgemelter Plag/sie mit töbsichtiger Kranckheit/mitten in jhrem vbermässigem Sauffen vberfallen werden/dann so die zarten Häutlein deß Hertzens/von dem Dampff/welchen der Wein vber sich in die Höhe treibt/erfüllet seyn/so wirt das Haupt hierdurch/mit vnträglichem Schmertzen getroffen/es kan auch auff den Schultern nit auffrecht bestehn/sonder thut sich hin vnd wider/jetzt hindersich/dann fürsich/jetzt auff dise/dann auff jene Seiten hencken. Die Vollen gehn mit Dant vnd närrischen Wortē vmb/vnd pflegen an den Zechen vnnütze vñ zänckische Reden einzuführen. Fermer so seynd jhre Glider dermassen versehrt vnnd zerschlagen/daß sie sich von Füllerey/weder inn die Höhe auffrichten/noch genugsam erstrecken mögen: Dann sie werden mit solchen Fällen gepeyniget/daß sie Notwendigkeit halber/ein zerknirschten Leib behalten müssen. Wie manicherley Sucht vnd Kranckheiten auß der Füllerey entspringē.

Wer wil aber disē Ding denē/so im Wein vergraben ligen/fürhalten? Jr Haupt ist durch Vnordnung der Füllerey schwer vnnd träg/die Schlaffsucht thut sie hart vexiern/sie ginen/oder geen jmerzu/jhre Augen seyn mit Dunckelheit vberzogen/vnd deß hellen Gesichts beraubt. Demnach so könden sie die Lehrer/so jnen ohn vn-

Eccles. 33. Prouerb. 20. Den Vollen pflegt die natürlich Feuchtigkeit im Leib außzudorren. Gleichnuß.

derlaß in die Ohren schreyen. Werdet nit voll Weins/dariñen die Geylheit ist. Item/Der Wein ist frech/vnd die Füllerey vnzüchtig/ꝛc. nit hören noch vernemen/aber die Frucht deß Vngehorsams/thut sich bald herfür. Dann der Leib fahet jhnen an zugeschwöllen/die Augen naß vnd feucht/der Mund aber trucken vñ außgedorret zuwerden/vnd wie ein Thal/so lang das Wasser darinnen fleust/alles voll vnd außgefült scheinet/ wañ aber dasselbig gar verlauffen/widerumb dürr vnd außgetrücknet wirdt/Also ist auch das Maul der Weinsüchtigē vom trincken/naß vnd wolbefeuchtet/wann sie aber nachlassen/wirdt es von stundan trucken/vnd thut alle Feuchtigkeit bey jhnē verschwinden. Vnd wann jhr Maul also für vnd für mit vberflüssigem Wein gewaschen wirdt/so pflegen sie auch den natürlichen Safft/ daruon der Mensch das Leben hat/zuverlieren.

Füllerey bringt Zitter vnd Du stete deß leibs.

Dann welches Menschen Natur vnd Complexion ist so starck/die dem Vbel/so auß der Füllerey entsteht/wöhren vnd fürkomen mög: Durch was Künsten möchte erlanget werden/daß ein hitziger Leib/der ohn vnlaß mit Wein befeuchtigt wirdt/ nit schwach vnd blöd wurde/oder endlich gar zerschwume: Daher kompt der Zitter vnd andere Gebrechlichkeiten. Dann dieweil die Geister jnwendig/von vbermässigem Wein nidergetruckt vnd verhindt/darneben auch die starcke Señ oder Flachsadern auffgelöset werden/so thůt den gantzen Leib ein Zitter vnd hefftige Bewegnuß anstossen. Schaw zu/daß du dir selber den Fluch deß Cains nit vberhindest/der vnstet vnd flüchtig sein gantzes Leben lang bleiben must. Dann der Leib so von der Natur kein Auffenthalt mehr hat/kan deß Zitters nicht mehr vberhaben seyn. Wie lang wilt du dem Wein vnd der Füllerey nachhengen? Es ist grosse Gefahr darbey/ daß du auß einem Menschen/nit gar zu einem Rot werdest/dann mit dem Wein bist du dermassen verhafft/daß auß täglicher Füllerey/derselbig vor lauter Faule/ auß dir schmeckt als auß einem alten Weinschlauch/der weiter nit zugebrauchen ist.

Genes. 4.

Esai. 5.

Weh denen/ die ohn vnderlaß voll vnd truncken seyn.

Vber solche Menschen klagt der Prophet Esaias/da er spricht: Wehe euch/ die jhr zu morgens frů auffstehet/der Füllerey zupflegen/vnd biß auff den Abend bey dem Wein zusitzen/ der Wein wirdt sie verbrennen/inn jhrer Zech thun sie mit Harpffen vnnd Geigen spilen/aber die Werck deß Herrn/pflegen sie nicht wahr zunemen/noch das Gemächt seiner Händ zubetrachten.

Deut. 32.

Sicera, heyst bey den Hebreern ein starcks Getranck/dardurch der Mensch voll gemacht wirdt. Welche nun/bald der Tag auffgehet/jhre Zechbrüder suchen/hin vnd wider alle Wirtshäuser vnd Tafern durchschlieffen/vnnd andere Gesellen zu sich laden/auch all jhr Sorg auff schlemmen vnd prassen legen/dieselbige werden vom Propheten beweynet/Seytemal sie einige Zeit auff die Betrachtung der Göttlichen Wunderwerck nicht wenden. Jhre Augen haben nicht so vil der Weil/daß sie vbersich gen Himmel sehen/desselbigen vbermässige Schöne erwegen/vnnd das gantz Gebäw der Welt/mit seiner Zier bedencken/ob sie doch auß solcher ordenlicher Zusammenfügung/den ewigen Werckmeister erkennen möchten/sonder so bald der Tag anbricht/wirdt das Gasthauß mit schönen Tapetē vnd Tüchern geschmuckt/ die Trinckgeschirr nach Ordnung fleissig auffgesetzt/die Külwasser zum Tisch getragen/die Becher vnd Relch/als in einer gemeynen Versamlung vnd Gasterey/ auß dem Kasten herfür gethan/auff daß sie also durch stete Enderung vnnd Abwechßlung/zum trincken je länger je mehr Lust gewinnen.

Mit was Pöp vnd Pracht die Gastereyen gehalten werden.

Hierzu gehören auch gewise Tischdiener/die embsig auffetragen vnd einschencken/auch anders mehr/was vonnöthen/ordenlich verrichten/vnnd wirdt also ein fleissige Ordnung vnnd guts Regiment/in einem vngebürlichem vnordenlichem Werck gehalten. Vnd wie der Obrigkeit Ansehen vnd Authoritet/ durch jhre Diener vnd Trabanten gestärckt wirdt/also pflegen auch die Trunckenböltz der Füllerey/als einer Königin/jhr Frawenzimmer an die Seiten zustellen/mit derselbigen Zier vnd Schöne/jhr eigne Schand vnnd Vnzucht zubedecken. Vber das werden auch Krantz Blumen/wolriechende Wasser/gesunde Räuch/vñ andere mehr Wol-

lustbar-

lustbarkeiten / darab sich das menschlich Hertz erfrewet / auff die Bahn gebracht / vnd wirdt vberauß grosse Müh vnnd Arbeyt / auff solche zergängkliche Ding gewendt. Nachmals wann die Malzeit gar fürüber / so thut sich erst ein grosser Kampff deß Trinckens halber erheben / auch Zanck vnnd Hader entstehn / dieweil ein jeder im Sauffen deß andern Herr zuseyn begert. Disem Streyt ist der Sathan zum Obersten fürgesetzt / vnnd die Besoldung deß Sigs ist die Sünd. Dann welcher mehr trincken mag / derselbig thut vber den andern triumphieren / vnnd durch Schand vnd Vnzucht / pflegen sie Rhum vnnd Ehr zusuchen. Sie zancken mit jhnen selbst / vnd thun sich an einander hefftig rechen.

Vnordenlichs Leben der Vollen.

Welche Red wolte die Schand / so in der Trunckenheit fürgeht / genugsam herauß streichen können? Der Vollen Thun vñ Lassen / ist vngereumbt vnd vngeordnet. Etliche werden vberwunden / etliche behalten den Sig. Die Diener lachen / jhre Händ verrichten kein rechte Arbeyt / jhr Maul ist jmmerzu feucht / jhr Bauch von vbermessigem Fressen vnd Sauffen / groß geschwollen / noch stehn sie darvon nicht ab / jhr Leib wirdt seiner natürlichen Krafft beraubt / thut gar zerschwimmen / vñ kan das vberflüssig Trincken nicht ertragen. Ist es nicht ein grewlich Spectackel / den christlichen Augen anzuschawen / daß ein junger starcker Mann / so noch in der Blü seines Alters steht / vnd sich zum Krieg möcht gebrauchen lassen / als ein todter Cörper / heym zu Hauß getragen wirdt / auch sich selber weder mit dem Haupt auffzurichten / noch auff den Füssen zustehn vermag. Ein Mann / ab dem die Feind billich erschröcken solten / ist den jungen Kindern auff dem Marckt zum Gespött vnd Gelächter / darneben ohn alle Wöhr zuboden geschlagen / vnd ohn die Feind getödtet worden. Ein starcker Kriegßman / so noch ein junges Blut inn seinem Leib trägt / hat sich dem Wein / als ein Knecht vnderworffen / demnach er von den Feinden jhres Gefallens / allerley Beschwernuß leyden muß.

Die Füllerey ist ein Verderbnuß der Vernunfft / ein Zerstörlichkeit der Kräfften / ein vnzeitigs Alter / vnd ein gehlinger Todt. Was seynd die Trunckenböltz anders / weder Götzen der Heyden / jhre Ohren hören nicht / jhre Augen sehen nicht / jhre Händ seynd gantz erstarret / vñ jhre Füß verstorben. Wer hat vns solchen Auffsatz zugericht? Wer ist ein Anfänger dises Vnglücks? Wer hat vns das Trücklein der Vnsinnigkeit angezwert? Du Mensch selber hast die Zäch / zu einer kriegerischen Schlachtordnung gemacht. Die Jüngling / so du bey der Hand ins Wirtshauß geführt / thust du als die Verwundtē im Streyt / widerumb hinauß werffen / gleichßfahls das blüend Alter / durch den Wein ermörden vnd außtilgen / Du beruffest manchen zum Nachtmal / als deinen guten Freund / nachmals aber pflegst du jhn / als einen Verstorbnen herauß zuschleyffen / wann du jhm sein Leben durch die Füllerey gestolen hast.

Psalm 134. Die vollen Tapffen seynd der Heyden Götzen.

Fernner / wañ einer vermeynt / der Vollen Zäch sey auß / so thut sie erst recht anfangen / dann sie trincken nicht anderst als die Küh auß einem Bronnen / der von quellendem Wasser / seinen steten vnauffhörlichen Zufluß hat. Wañ nun jhr Trincken ein gute Weyl gewehret / so tritt ein schöner Jüngling / der noch nicht bezächt ist / für den Tisch / mit einem grossen herrlichen Pocal frischen Weins / der heyst den andern Schencken abtretten / vnnd er stellt sich mitten ein / läst auch durch ein krummen Vmbgang / einem jedwedern abermals ein gleichen Trunck zutheyl werden. Disen ist ein newe Weiß der Vnzucht / daß sie nemblich mit einer gleichen Maß / jhren Mutwillen im trincken vben / also daß keinem mehr oder weniger / als dem andern zusteht. Dann wann sie die Trinckgeschirr vnder einander außtheylen / vnd ein jedweder das / so vor jhm steht / auffhebt / so pflegen sie alle zumal / gleichsam auß einer Cistern / in einem Athem / ohn allen Absatz / nicht anderst als die Küh zutrincken / vnnd so vil Weins mit jhrem Schlund herauß zuziehen / so vil jhnen das Geschirr / durch das silberin Rohr / von oben herab lauffen läst. Lieber wend auch die Augen dermalen eins auff deinen arbeytseligen Bauch / vnd bedenck die Gröss deß Trinckgeschirrs / inn welches gar nahend ein gantze Maß eingeht / sihe nicht

Wie zu der Zeit deß H. Basilij / die Füllerey so hefftig im schwang gegangen.

auff das Gefäß/wañ du es außleeren wölleſt/ſondern vil mehr auff deinen Bauch/ der langſt voll vnd eingegoſſen iſt.

Eſaie 5. Darumb: Wehe euch/die jhr zu morgens frü auffſtehet/ der Füllerey zu pflegen/vnd biß auff den Abend derſelbigen außzuwarten. Wehe denen/ſo den gantzen Tag mit Freſſen vnnd Sauffen zubringen/vnnd jhnen einige Zeit/die Werck deß Herren anzuſchawen/vnnd das Gemächt ſeiner Händ zubetrachten/ nicht erwählen. Dann der Wein wirdt ſie verbrennen/darumb daß die Hitz/ſo das Fleiſch von dem Wein empfacht/nichts anders weder ein Brand/der fewrigen Pfeyl deß Sathans iſt. Dann der Wein thut das Gemüt vnd die Vernunfft/ gar niderdrucken vnd verſencken/die böſe Lüſt vnd Begirden aber/als die vnzählbare Bine/herauß fahren laſſen. Welcher Wagen/wann der Fuhrman von ſeinen jungen mutigen Pferden abgeworffen/pflegt mit ſolcher Vngeſtüm daher zuraſchen? Welchem Schiff/ob es ſchon kein Regenten hat/ſondern allein vom Waſſer getriben wirdt/iſt nicht mehr/dann einem vollen Menſchen/zuuertrawen?

Wie die Begirden vom Wein erwecket vnd auffgetriben werden.

Beſchluß diſer Predig/mit Erkäſerung oberzählter Sachen.

Mit diſem Schaden haben ſich zugleich/Mann vnd Weib/als ſie ein genenen Tantz angericht/vnd dem Weinteuffel jhre Seelen vbergeben/durch die Pfeil böſer Begirden/ſelber hart verwundt vnnd beſchädigt/vnzüchtigs Gelächter/ ſchandliche Lieder/hüriſche Weiß vnnd Geberden/dardurch man zu allem Vnwillen verurſacht wirdt/ſeynd von jhnen freuenlich gehört vnnd geſehen worden. Sag mir an/was thuſt du lachen/vnd mit vppiger Frewd vnd Ergetzlichkeit dich beluſtigen/ſo du doch vil mehr weynen/vnnd vber deine vollbrachte Sünd ſinterlich erſeufftzen ſolteſt? Was thuſt du ſchnöde Bullieder ſingen/hergegen aber die Pſalmen vnnd geiſtliche Lobgeſang/ſo du gelernet/hinwegk werffen? Was thuſt du deine Füß ſo vnſinnigklich verſetzen/vnd damit hin vnd wider hupffen/ſo die vil mehr deine Knie zum Gebett/vor Gott dem Herrn zubiegen/gebüren wolte?

Soll ich mich heffriger vber die Frawen oder vber die Jungkfrawen beklagen/ dann diſe haben jhr Jungkfrawſchafft verlohren/jene aber jhr vorige Keuſchheit/ jhren Ehemännern nicht widerumb anheym gebracht/vnnd ob ſchon villeicht etliche/die Sünd am Leib nicht begangen/ſo iſt doch jhr Seel der Vnlauterkeit vnnd Verletzung nicht entrunnen. Eben das wil ich auch von den Mannsperſonen geredt vnd geſagt haben. Er hat eine mit dem Schalcksaug angeſehen/vnnd iſt alsbald von jhr widerumb der Geſtallt beſchawet worden. Wer ein Weib anſiht/jn zubegeren/der hat ſchon die Ehe gebrochen. Wann nun dem/ſo vngefähr einer anſichtig wirdt/ein ſolch ſchweres Vrtheyl beſtimmet iſt/was wirdt denen widafahren/ſo mit Willen/dergleichen Spectackel beſuchen/auff daß ſie ſehen/wie vngeſchickt ſich die vollē Weiber halten/mit was vppigem Geſchmuck ſie ſich zieren/was für vnzüchtige Lieder ſie ſingen/dardurch vom Gehör allein/bey den Vnerſchämten/die Jnbrunſt böſer Begirden/vberſich ſteigt? Was wöllen/ſprich ich/ ſolche Geſellen darzu reden/was für ein Entſchuldigung mögen ſie fürwenden/ die auß gedachten frechen Spectackeln/das Gifft der Vnreinigkeit ſchon inn ſich geſogen haben? Seynd ſie nicht/jhre fleiſchliche Begirden zuerwecken/ſolchem Schawſpil nachgegangen? Derwegen müſſen ſie/nach gefälltem Sententz deß Herren/das Vrtheyl eines Ehebrechers tragen.

Matth 5. Täntz vnd alle vppige Schawſpil zuuermeiden.

Wie wolt jhr euch zum hohen Feſt deß H. Pfingſtags ſchicken/wann die Oſtern von euch dermaſſen iſt entheiligt worden? Der Pfingſtag pflegt vns der gnadenreichen Zukunfft deß H. Geiſts zuerinnern/vnnd dieſelbig jederman bekandt zumachen. Du aber biſt diſem H. Feſt zuuor kommen/vnd haſt dich ſelbſt dem widerſinnigen Geiſt/zu einer Wohnung dargeſtelle/auch auff dich den Fluch deß Propheten gezogen/der inn der Perſon Gottes ſagt: Jch wil jhre Feſt/inn Klag vnd Trawrigkeit verwenden. Wie wolt jhr ewre Diener regieren/wann jhr ſelbſt als die Knecht/den böſen ſchädlichen Begirden vnderworffen ſeydt? Wie wolt jhr ewre Kinder in guter Zucht halten/wann jhr ſelbs ein ärgerlich vnd vnordenlich Leben führt.

Actor. 2. Wie die H. Feſttag durch Sünd vnd Schand entheiligt werden. Amos 8.

Wie

Wie wär jhm dann zuthun? Soll ich euch in disen Sünden stecken lassen/so besorg ich/der jenig/so jetzt vnder niemands Gewalt ist/möchte noch frecher vñ hartnäckiger werden/diser aber so in seinem Gewissen getroffen/Trawrigkeit halber/gäntzlich verzagen? Die Artzney/sagt die Schrifft/wirdt die schwere Sünden heylen. Demnach so soll das Fasten die Füllerey/der Psalm das schnöde Bulgesang/vñ die Träher das Lachen vertreiben/für das Tantzen sollen die Knie gebogen/für das zusammen klopffen der Händ/an die Brust geschlagen/vnnd für das yppig Gewand/die wahre Niderträchtigkeit angezogen werden. Vnd vber das alles/soll dich das Allmosen/deiner Sünd entladen/dann das Loßgelt eines Manns/seyndt seine eigne Reichthumb. Laß andere mehr/so inn jhrem Gewissen betrübet seynd/mit dir ein wahres Gebett vollbringen/wann du solches thust/so wirdt dir villeicht die Schuld deiner Vngerechtigkeit verzigen werden. Da das Volck sasse zuessen vnd zutrincken/vnnd stund auff zuspilen. (jhr Spil aber war die Abgötterey) Da haben sich die Leuiten wider jhre Brüder gewaffnet/vnnd die Händ zum Priesterthumb geweyhet.

Artzney für die Sünden.

Daniel. 4.

Exod. 32.

Das sey euch/die jhr den Herren förchtet/vnnd von wegen ewrer begangnen Sünd trawrig vnd zerschlagen seydt/auch gebotten/sehet jhr etlich/vber ihr Missethat Rew vnnd Leyd tragen/so habt mit jhnen/als mit ewren eignen krancken Glidern/ein hertzlichs Mitleyden/so sie aber mutwillig inn jhrem Hertzen verstocket bleiben/vnnd ewer Erbarmung/die vmb jhrer Willen geschicht/verlachen/so trettet auß von jhrem Mittel/auffdaß jhr von den Vnreinen nicht beflecket/sie aber/durch ein solchen Weg schamrot werden/vnd zum Erkandtnuß jhrer Sünden kommen mögen/jhr auch gleichßfahls die Belohnung deß eyfferigen Phinees empfahet/durch das gerecht Vrtheyl Gottes/vnnd vnsers Herren Jesu Christi/dem sey Ehr/Macht vnd Herrschafft/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Mit den Vnreinen sollen sich die Reinen nicht beflecken.

Die fünfftzehende Predig/von dem Glauben/oder von der heiligen Dreyeinigkeit.

DIn fromme Gottliebende Seel/thut für vnd für an Gott gedencken/vnd kan mit himlischen Gedancken das Hertz nimmer genugsam ersättigen. Wer aber auch göttliche Ding/mit Worten eigentlich darzuthun begert/der vndernimbt sich eines schweren vnnd wichtigen Handels/seytemal vnser Verstand/die Hochheit derselbigen/bey weytem nicht erreychen/vber das auch die Red/das jenig so von vns verstanden wirdt/gebürlicher Weiß/nicht allwegen herfür bringen kan. Dieweil dann vnser Vernunfft/den göttlichen Sachen vil zu gering ist/nachmals auch die Red/was im Verstand verborgen ligt/mit Worten nicht erfolgen mag/so werd ich notwendiglich zum Stillschweigen getrungen/Beuorab/wann den Wunderwercken der H. Theology/vmb Geringe der Wort willen/offtmals/etwas entzogen vnd abgebrochen wirdt.

Gleichwol so ist auch die Begird/Gott den Herrn zupreysen/allen vernünfftigen Creaturen eingepflantzt/doch seyn wir alle zu gering/dasselbig/wie es die Notturfft vnnd Wirdigkeit an jhr selbst erfordert/zu vollziehen/nichts desto weniger thut einer den andern/mit Lust vnnd Liebe zu der Gottseligkeit weyt vbertreffen. Niemand aber ist so stoltz vnd vermessen/der jhm selber das vollkommenlich Erkandtnuß Gottes zueigne/sondern je mehr einer darinnen wächst vnd fortfährt/je baß er sein eigne Schwachheit lernen vnd erkennen wirdt. Solche Leut waren Abraham vnd Moses/dann als sie Gott sahen/so vil einem Menschen zusehen möglich/

Niemand soll sich seiner Wissenschafft frembdlich vbernemmen.

Genes. 18. Exod. 4.

lich/da seynd sie beyde in wahrer Demut vnd Niderträchtigkeit gestanden. Abraham hat sich selber Kot vnnd Aschen genennt/Moses aber stellet sich dem Herren dar/als ein vnberedter Mann/der ein schwere Zungen hätte/dann er wuste wol/daß er mit Worten/die grosse wichtige Sachen/so er verstanden/nicht wurd herfür bringen/oder außsprechen können.

Seytemal aber jetzunder menigklich jhre Ohren/das göttlich Wort zuvernemmen/eröffnet haben/vnnd bey der Kirchen kein Ersättigung ist/dasselbig anzuhören (also daß der Spruch Ecclesiaste heut erfüllet wirdt/der da laut: Das Ohr mag deß Hörens nicht satt werden.) so müssen wir davon reden/so vil inn vnserm Vermögen ist. Wir wöllen aber sagen/nicht wie groß Gott an jhm selber sey/sondern wie groß wir jhn/mit vnserm Gemüt erreychen können: Dann wie wir vnsere Augen/nicht gar vom Himmel vnnd Erdtrich abwenden/darumb daß vns der mittel Ort zwischen beyden/zusehen nicht vergonnt ist/Also wöllen wir auch jetzt/mit wenig Worten/von göttlichen Geheymnussen reden/aber der Maiestät Gottes/inn seiner Natur/durch vnser gantze Predig hinauß/den Sig vnnd Triumph zuschreiben. Dann weder die Jungen der Engel vnnd Ertzengel im himlischen Thron/wie beredt sie immer seyn/vermögen den geringsten Theyl sampt allen vernünfftigen Creaturen daran nicht zuerreychen/vil weniger sich/als die Staub mit dem Gantzen/einigerley Weiß zuvergleichen.

Ecclesi. 1.

Wie der Mensch sich dem irdischen entziehen/vnd die himlische Ding allein beschawen soll.

Wañ du aber von Gott/etwas reden oder hören wilt/so geh auß deinem Leib/verlaß die äusserliche Sinn/schwing dich hinauff vber das Erdtrich/Meer vnd Lufft/vbergeh die Stund/die Ordnung der Zeit/die Zierd deß Erdbodens/tring durch den Himmel vnd durch die Stern/entsetz dich nicht ab jhrem wunderlichen Lauff/vnd ordenlicher Zusammenfügung/laß jhre Grösse vnd Nutzbarkeit/damit sie der Welt dienstlich/deßgleichen jhren Schein/Bewegnuß/Ort vnd Stell/wie artlich sie von einander abgetheylet seyn/gäntzlich fahren/Vnd wann du diß Ding alle/mit der Vernunfft durchtrungn hast/vnnd vber den Himmel hoch erhaben bist/so thu allein inn deinem Gemüt/die Schöne/so dort ist/betrachten vnd anschawen/nemblich das himlisch Heer/die Chor der Engel/den Gewalt der Ertzengel/die Herrlichkeiten vnnd Hochheiten der Thrön/die Fürstenthumben vnd Herrschafften.

Mit was Namen das göttlich Wesen genennet werd.

Wann du nun auch diß Ding durchlauffen/vñ alle Creaturen mit Vernunfft betrachtet/so thu dein Gemüt noch höher vber sich schwingen/vñ bedenck die göttlich/ewig/beständig/vnwandelbar/von allen Affecten gefreyt/vnbeweglich/einfach/vnzertheylt vnnd vnzertrennliche Natur/das Liecht/zu welchem niemand kommen mag/die vnaußsprechlich Krafft/die vnermeßlich Grösse/die scheinbarlich vnd erglantzend Glori/die liebreiche Gütigkeit/vnd die vnergründlich Schöne/die sich gern mit einer verwundten schmertzhafftigen Seel vereiniget/aber mit Worten/jhrer Wirdigkeit nach/nicht mag beschriben werden. Daselbst ist der Vatter/der Sohn/vnnd der H. Geist/die vnerschaffen Natur/die herrlich Maiestät/vnd natürlich Gütigkeit.

Coloss. 3.

Von der H. Dreyeinigkeit.

Der Vatter ist ein Anfang/Vrsprung vnd Wurtzel/aller lebendigen Ding/von jhm ist hergeflossen der Bronn deß Lebens/die Weißheit/die Krafft/das Ebenbild/so allerding dem vnsichtbarn Gott selber gleich vnd ähnlich/der Sohn vom Vatter geboren/das lebendig Wort/so Gott selber/vnd auch bey Gott ist. Der da ist/sag ich/nicht erschaffen/noch von ausserher hinzu kommen/der vor allen Welten/nicht erst vber ein Zeit hernach/entstanden war/der Sohn/vnd kein Knecht/der Macher/vnd kein Gemächt/der Schöpffer/vnd kein Geschöpff. In Summa/der alles/was der Vatter ist. Jetzunder hast du den Sohn vnnd den Vatter/diser Naturen thu gründlich vnd eben wahrnemen (dann wer vil schwetzt/ist nit ohne Sünd.) Seytemal dann der Sohn im Vatter bleibt/so muß er auch alles seyn/was der Vatter ist/nach den Worten deß Herren selbs/da er sagt: Alles was der Vatter hat ist mein. Dann dem wesentlichen Ebenbild gehören alle Ding zu/so

Proverb. 30.

Johan. 16.

daß

deß ersten vrsprüngklichen Exemplars eigen seynd. Wir haben gesehen/spricht der Euangelist/ sein Herrlichkeit/ als die Herrlichkeit deß Eingebornen vom Vatter. Das ist/ dise Mirackel seynd jhm nit auß Gnaden zuwircken/ vergonnt/ sondern durch die Gemeynschafft der Natur angeboren/ seytemal der Sohn die Ehr vnnd Wirdigkeit Gottes/seines himlischen Vatters hat. Dann empfahen/ist den Creaturen gemeyn/aber von Natur haben/ gehört allein dem Sohn oder gebornen zu. Joan 3. Vnderschid zwischen haben vnd empfahē.

Demnach/so thut er als ein Sohn/alles was deß Vatters ist/natürlicher Weiß besitzen: Als der Eingeborn aber/ hat er alle Ding auch in jhm selbst/vnd pflegt sie keinem andern mitzutheylen. So haben wir nun/ auß dem Namen deß Sons zu lernen/daß er der Natur seines Vatters theylhafftig ist/ nit durch sein Gebott erschaffen/sondern auß seinem Wesen vnzertrennlich herfür glantzend/ der auch auserhalb der Zeit bey dem Vatter/jhm gleich an Güte/gleich an Macht vnd Gewalt/ In Summa/ein Mitgenoß seiner Glori vnd Herrlichkeit ist. Dañ was köndte oder möchte er anders seyn/weder ein Sigil/Form vñ Ebenbild/das den Vatter in jhm selber/ gäntzlich abmahlet vnd zu erkennen gibt: Was aber hernach mit dir/ von seinem fleischlichen oder leiblichen Stand geredt wirdt (darinnen er das Heyl der Menschen gewirckt/vns im Fleisch erschinen/vnd angezeigt hat/ wie er hieher inn dise Welt gesandt sey/wie er nichts von jhm selber thun könne/ sondern ein Gebott empfangen hab/vnd was dergleichen mehr/rc.) Hierauß/sag ich/solt du nicht Vrsach nemmen/ oder einige Gelegenheit suchen wöllen/ die Gottheit deß eingebornen Sohns/einigerley Weiß zuschmälern/ Dann daß er sich zu deiner Schwachheit hernider läst/mag jhm an seiner Krafft vnnd Wirdigkeit nichts benemmen/ darumb so wiß/daß sich sein Natur inn allem mit Gott vergleicht/ so aber was niderträchtigs von jhm geredt/ soll nach seinem Dienstampt/ das er allhie auff Erden getragen/verstanden werden. Wie die Sprüch von der Niderträchtigkeit Christi sollen verstanden werden.

Von welchen Sachen/ so wir allhie gründlich reden woltē/müsten wir noch vil vnd mancherley Wort gebrauchen/ aber wir thun widerumb zu vnserm Fürnemmen ländē. Ein Gemüt/von allen fleischlichen Begirden lauter/ auch vber alle verständliche Creaturen erhaben/vnd als auß einem tieffen Wasser/vbersich in die Höh gezogen/gleichßfahls mit der ersten Schöpffung Reinigkeit begabet/ wirdt allda den H. Geist sehen/ da der Sohn vnnd Vatter ist/ der alles nach der Natur mit jhnen gemeyn hat/nemblich die Güte/die Gerechtigkeit/die Heyligung/vnd das Leben. Dann dein guter Geist/sagt die Schrifft/rc. Vnd abermals: Der rechte Geist. Item/der heilig Geist. Vnd Paulus sagt: Das Gesätz deß Geists deß Lebens. Von disen Dingen hat er nichts anderst woher bekomen/auch ist jhme nichts von aussen zugestanden/ sondern wie vom Fewr die Hitz/ vnnd vom Liecht der Glantz nicht mag gescheiden/ Also kan auch die Heiligung/ Lebendigmachung/ Gütigkeit vnd Gerechtigkeit/von dem H. Geist/nicht gesöndert werden. Psalm. 50. Zach. 12. Rom. 8.

Demnach/so ist dorten der Geist/dort/ sag ich/inn der seligen Natur/welcher nicht in der Vile/ Manigfaltigkeit oder Versamblung begriffen/sondern in der H. Dreyfaltigkeit/vnd einträchtigem Wesen/ erkendt vnd gesehen wirdt. Dann wie ein Vatter/vnnd ein Sohn/also ist auch nur ein heiliger Geist. Aber der dienstbaren Geister/da jeder von Gott in seinen besondern Stand vnd Orden gesetzt/ist ein vnzählbare Menig/Darumb solt du das nicht bey den Creaturen suchen/so ausser vnd ob allen Geschöpffen ist/ auffdaß du den Heiligmacher/ mit den Geheiligten nicht vermengest. Diser Geist erfüllet mit seiner Güte die Engel/ vollführet die Ertzengel/heiliget die Kräfften/vnnd macht alles lebendig. Diser wirdt vnder allen Creaturen außgetheylt/vnd ob schon einer mehr/der ander weniger sein theylhafftig wirdt/so thut jhm doch hierdurch/einiger Mangel oder Abbruch nicht geschehen. Dann er gibt jederman die Gnad/von vnd auß jhm selbst/doch mag er nit erschöpfft oder außgeleert werden/ sondern die von jhm nemmen/werden ersättiget/ vnnd pflegt er doch nichts desto weniger/gantz vnnd vollkommen zubleiben. Hebr. 3. Der H. Geist ist ausserhalb allen Creaturen zusuchen.

Dann

Gaben vnd Wirckungen deß H. Geists.

Dann wie die Sonn alle vnd jede Leiber/ mit jhrem Schein erleuchtet/ vnd sich jhnen ohn alle Minderung vnd Abgang mittheylet/ also bleibt auch der H. Geist/ ob er schon allen Glaubigen/ von jhm selber Gnad vnd Segen reichlich außspendet/ gantz vnnd vnzertrennet. Er thut alle zum Erkandtnuß Gottes erleuchten/ die Propheten mit seiner Krafft anblasen/ die Gesatzgeber in Weißheit vnderrichten/ die Priester vollkomenlich weyhen/ die König stärcken/ die Gerechten vollenden/ die Messigen zieren/ die Gab der Gesundmachung verleihen/ die Todten erwecken/ die Gebundnen auffl̈osen/ vnd die Frembdling zu Kindern annemmen.

Exempel der Wircklichkeiten deß H. Geistes/ in den Aposteln. Acten. 3.

Diß alles wirckt der H. Geist/ durch die Widergeburt von oben herab. Auß einem glaubigen Zolner/ macht er ein Euangelisten/ auß einem schlechten Fischer/ ein Gottgelerten Mann/ auß einem bußfertigen Verfolger/ ein Apostel der Heyden/ ein Prediger deß Glaubens/ vnd ein außerwähltes Vaß. Durch jhn werden die Schwachen starck/ die Armen reich/ die Vnmündigen wolberedt/ vnd mit höherer Weißheit/ dann alle andere Weltweisen begaber. Paulus war schwach/ aber durch die Gegenwärtigkeit deß Geists/ thät er auch mit seinem Schweyßtüchlein/ die Krancken jhrer Sucht entladen. Also war auch Petrus nicht starck von Leib/ aber von wegen der einwohnenden Gnad deß Geistes/ thät der Schatten seines Leibs/ den Krancken jhr Gesundheit widerumb zustellen. Petrus vnd Johannes waren arm/ dann sie hätten weder Silber noch Gold/ doch vermochten sie den Leuten/ die Gesundheit/ so alles Gold vbertrifft/ mitzutheylen. Dann als der Lame dort vor dem Tempel vil Gelts empfieng/ blieb er dannoch ein Bettler/ Als jhm aber durch Petrum/ in dem Namen deß Herrn Jesu/ seine Glider gestärcket worden/ hat er auffgehört das Almosen zusamblen/ ist als ein Hirsch gesprungen/ vnd hat Gott Lob vnd Danck versehen.

Der H. Geist an kein Ort gebundē/ oder darinnen verschlossen.

Johannes ist der weltlichen Weißheit gantz vnerfahren gewesen/ doch hat er durch die Krafft deß Geistes/ solche Wort geredt/ die kein Weißheit weder verstehn noch begreiffen mag. Diser Geist ist im Himmel/ vnnd erfüllt das Erdtrich/ er ist vberal gegenwärtig/ vnd wirdt nirgends beschlossen/ er wohnet gantz in einem jedwedern/ vñ ist gantz bey Gott/ er thut seine Gaben/ nicht als ein Knecht/ sondern auß eignem Gewalt außspenden. Dann er theylt einem jedwedern mit/ sagt die Schrifft/ so vil er wil. Er wirdt vns wol als ein Verwalter vnd Außspender zugesandt/ doch pflegt er auß eigner Macht vnnd Krafft zuwircken. Vmb disen sollen wir Gott bitten/ daß er in vnsern Hertzen wohne/ vnd vns nimmermehr verlasse/ durch die Gnad vnsers Herren Jesu Christi/ dem sey Ehr vnnd Herschafft/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Die sechtzehende Predig/ vber den Anfang deß Euangelij Johannis/ &c.

Im Anfang war das Wort/ &c.

Die Euangelia seynd für andere Bücher der H. Schrifft hoch zuhalten.

DJe Schrifften/ inn den Euangelijs verfaßt/ seynd darumb vber alle andere Lehren deß Geistes/ höher vnd fürtreffenlicher zuhalten/ daß Gott in disen allein/ durch Knecht/ nemblich die Propheten/ zu vns geredt. Jnn den Euangelijs aber der Herr selbs/ inn eigner Person/ mit vns Sprach gehalten hat/ doch vnder den Euangelisten/ seyndt von dem H. Johanne/ der ein Sohn deß Donners heyst/ die allerhöchste vnnd gewaltigste Ding/ herfür gebracht vnnd beschriben worden/ welches Euangelij Eingang/ wir jetzunder haben verlesen hören/ der also laut: Im Anfang war das Wort/ vnd das Wort war

bey

bey Gott/ vnd Gott war das Wort. Ab disem Spruch haben sich jhrer sehr vil/ so ausserhalb der göttlichen Warheit/ inn jhrer Weltweißheit/ eytlen Rhum vnnd Pracht gesucht/ vber die massen verwundert/ auch denselben inn jhren Schrifften gebraucht/ Dann der Sathan ist ein Dieß/ welcher vnsere Geheymnussen auch zu den falschen außländischen Propheten trägt.

Das Euangelium Johannis wirdt den andern Euangelisten fürgezogen.

Wann sich nun die fleischliche Weißheit/ ab der Krafft jetztermeldter Wort/ so hefftig verwundert/ was wil vns Jüngern deß Geistes zugehören? Sollen wir darüber hinfahren/ vnd sie für vnkräfftig halten? Wer ist so gar toll vnd sinnloß/ der sich ab diser schönen/ tieffen vnnd vnerforschlichen Lehr nicht entsetze/ noch dieselbig eigentlich im Grund der Warheit zu erkennen begere? Dann es ist nit schwer/ sich ab schönem Ding zuerwundern/ sondern desselbigen/ darüber die Verwunderung geht/ ein gründlichen Verstandt zu vberkommen/ braucht Müh vnd Arbeyt. Die natürliche Sonnen thut jederman loben/ vnd sich ab jhrer Grösse/ Schöne/ Ordnung/ vnd künstlichen Gleichförmigkeit der Streymen/ auch scheinbarlichem Liecht erfrewen: So aber einer für vnd für darein sehen/ vnd die Augen darvonnimmer ablassen wolte/ so wurd er nicht allein dessen/ so er gern sehe/ beraubet/ sondern auch an seinem Gesicht/ ein grossen Schaden vnd Verletzung empfahen. Dergleichen etwas/ besorg ich/ möcht auch das Gemüt erleyden/ so diser Red (Im Anfang was das Wort/ ꝛc.) ein gründlichen vnd satten Verstandt zu erreychen begerte.

Falsche sophistische Argument/ wider die Einigkeit deß Sohns Gottes.

Wer kan die Ding vom Anfang/ in seinem Sinn/ eigentlich vnd vollkommenlich erwegen? Mit was Worten möcht auch das jenig/ so hievon verstanden/ an den Tag gegeben vnd erklärt werden? Der H. Johannes/ dem sein Gemüth vom Sohn Gottes zureden steht/ pflegt keinen andern Anfang/ in seinem Schreiben/ dann den ersten Anfang aller Ding/ zumachen. Dann der H. Geist hat vor langst die jenigen fürsehen/ so die Herrlichkeit deß Eingebornen/ mit Hinderlist angreiffen/ vnd falsche Schlußreden/ die Zuhörer von der einfältigen Warheit abzuhalten/ bey jhnen selbst erdencken wurden. Ist er geboren/ so war er nicht/ vnnd ehe er geboren/ kondt er nicht seyn. Item/ auß dem/ das nicht war/ hat er sein Substantz genommen. Also fahren die falsche betriegliche Jungen/ mit scheinbarlichen Worten daher/ vnd seynd schärpffer dann kein zweyschneidig Schwerdt.

Psalm. 55.

Was die Red (Im Anfang war/ ꝛc.) für ein grosses Bedencken hab.

Auff daß aber solches niemand mit Warheit reden köndte/ so kombt der heilig Geist/ durch das Euangelium solchen Gedancken zuvor/ vnnd spricht: Im Anfang war das Wort. Wann du disen Spruch wol fassest/ so darffst du dich/ von einigem Sophisten/ keiner Gefahr besorgen. Wann er sagt: Ist er geboren/ so war er nicht/ so sag du darauff: Er war im Anfang. Spricht er dann weyter/ wie möcht er seyn/ ehe vnd er geboren war? so laß du das wort War vnd im Anfang/ nicht dahinden. Der Gibel deß Anfangs/ mag nicht bestigen/ vber vnd ausser dem Anfang/ mag nichts gefunden werden. Laß dich niemand/ durch diß wörtlein Anfang/ das vil Bedeutungen hat/ betriegen/ Dann inn disem Leben seynd vil Anfäng/ aber es ist nur ein Anfang/ der andern allen vorgeht.

Vilerley Bedeutung diß wörtlein Anfangs.

Von dem Anfang eines guten Wegs/ stehet inn Sprüchen: Der Anfang deß Wegs/ ist die erste Bewegung. So wir anfahen zu gehn/ allda mag der forder vnd hinder Weg wol gefunden werden. Item/ die Forcht deß Herren ist ein Anfang der Weißheit. Item/ vor disem Anfang/ ist noch ein anderer gesetzt: Dann der Anfang in guten Künsten/ ist nichts anders/ dann die erste Lernung/ oder Vnderweisung. Also ist auch die Forcht deß Herrn/ ein Vnderricht zu der Weißheit/ aber es ist auch noch etwas älters vorhanden/ als diser Anfang/ nemblich der Standt der Seelen/ deß jenigen Menschen/ der weder die Weißheit gelernet/ noch die Forcht Gottes empfangen hat. Auch pflegen die weltlichen Gewalt vnnd Herrschafften/ den Namen deß Anfangs/ bißweilen zutragen: Aber dise Anfäng seynd inn einem Gegensatz zuverstehn/ vnnd auff ein anders zurichten. Der Punct ist ein Anfang der

Prouerb. 2. Prouerb. 1.

Linien/Die Lini ein Anfang der breyten oder flachen Figur/Die Figur ein Anfang eines gantzen Cörpers oder Leibs. Also seynd auch die Buchstaben ein Anfang/ einer vollkomnen Rede.

Diser Anfang aber/daruon wir allhie zureden haben/ist nichts dergleichen/ dann er ist keinem Ding anhängig/dienstbar oder verbunden/sondern frey/ledig/ vnd von aller Pflicht auffgelöst/mit menschlichen Gedancken kan er nit ereycht/ noch vberschritten/vil weniger mag ausser demselbigen/etwas gefunden werden. Wann du mit deinem Gemüt den Anfang wilt erforschen/so wirdst du befinden/ daß er dir immerzu vorlauffe/vnnd deiner Betrachtung entgegen geht. Laß dein Gemüt/so ferr es wil/außschweyffen vnd hinder sich fahren/so wirdt es endlich/ wann es ein vnermeßlichen weyten Weg vergebens gelauffen/vnd sich genugsam erspatzieret hat/wider vmbwenden/vnd bey jhm selbst einkehren/darumb daß es den Anfang nicht ereylen mag: Dann er sich immerzu ferrner vnd weyter streckt/ weder das Gemüt erfolgen kan.

So war nun das Wort im Anfang. O wol ein wunderbarlich Ding ist das/wie ist dise Red so fein vnd ordenlich zusammen gefügt. Das wörtlein/War/thut mit dem wörtlein/im Anfang/vberein stimmen. Wo bleibt die gottslästerliche Zung/ die Christo dem Herrn zuwider ist/vnnd sagt: Er war dermalen eins/da er nicht war? Hör das Euangelium: Im anfang war das Wort. War es im Anfang/ wann ist es dann nicht gewesen? Sollich deren Leut Gottlosigkeit beweynen/oder jhr Vnwissenheit verfluchen? Ehe er geboren ist/sprechen sie/kondt er nicht seyn. Weyst du wann er geboren ist/weil du das Wörtlein (ehe oder vor) mit der Zeit vermengen wilt? Dann gedachtes Wörtlein (ehe) gehört inn die Zeit/dardurch angezeigt wirdt/wie eins dem andern Alters halber vorgeh. Wie ist es aber vermutlich/daß der/so die Zeit selbs erschaffen/erst in der Zeit hernach geboren sey?

Gleichnuß von einem Schiff mit zweyen Anckern.

Wann du dich von disem wörtlein (War) nicht treiben lässest/so ist den Mördersachern/die Thür der Gottslästerung/gantz vnd gar versperrt. Dann wie diejenigen/so auff dem Meer fahren/wann jhr Schiff mit zweyn Anckern verwahret ist/sich mitten im Vngewitter/keiner Gefährlichkeit besorgen/Also kanst auch du/alle Vngestümmigkeit von bösen Geistern den wahren Glauben zuuertilgen erwecket/wol verlachen/wann du dein Seel/mit disen Worten allhie versichern/ vnd dahin als zu einer gewißen Anfahrt lenden wirdest.

Fragt vnser Gemüth/was doch im Anfang gewesen sey? So sagt Johannes/
1. Corinth. 13. das Wort. Was für ein Wort/ein menschlich oder englisch Wort? Dann der Apostel gibt vns zuuerstehn/daß auch die Engel ein besondere Zungen haben/da er
Das Wort wirdt in vilerley Bedeutungen gebrache. spricht: Wann ich mit Menschen oder Engelszungen redet/ &c. Es wirdt aber auch dises Wort/in zwen Weg verstanden/dañ es ist ein Wort/das durch die Stimm herfür kombt/vnd wann es in den Lufft außgefahren/so thut es zumal vergehn/ vnd verschwinden. Ein anders Wort ligt inn vnserm Hertzen verborgen/vnnd ist vnserm Gemüt tieff eingebildet. Ferner so wirdt auch das Wort bißweilen/für ein zierliche vnd künstliche Red genommen. Darumb so gib Achtung/daß dich diese manigfaltig Bedeutung/nicht irr mache.

Wie möcht im Anfang das menschlich Wort/oder die menschlich Red gewesen
Genes. 1. seyn/so doch der Mensch hernach erst von Gott erschaffen ist? Vor dem Menschen waren schon die kriechende vnd wilde Thier/das Vieh auff Erdtrich/die Vögel im Lufft/die Fisch im Wasser/die Stern/die Sonn/der Mon/die Samen vñ Kräuter. Item/Erdtrich/Meer vnd Himmel. Demnach so kondt weder das menschlich noch das englisch Wort/im Anfang seyn/Dann alle Geschöpff vnnd Creaturen seynd jünger als die Zeit/seytemal sie den Anfang zuseyn/von jhrem Schöpffer genommen haben. Gleißfahls ist auch das/so jnwendig vorhin im Verstandt bedacht vnnd gefaßt/älter weder das Wort/so erst hernach mit der Zungen außgesprochen wirdt.

Da

Du aber solt das Wort allhie verstehn/wiees Gott selbst gezimet/Dann so Johannes von dem Eingebornen redt/ thut er denselbigen das Wort nennen. Wie er jhn nun hernach das Liecht/das Leben/vnnd die Aufferstehung heyst/Du aber durch gedachtes Liecht/nicht das natürlich vnnd sichtbar/auch durch das Leben/ nicht diß zeitlich oder viehisch verstehest/Also must du auch allhie bey dem Wort/ auß Schwachheit deines Verstands/nicht geringe oder fleischliche Gedancken haben/sondern sein Bedeutung eigentlich ergründen. Warumb sagt er/das Wort? Anzuzeigen/daß er auß einem Gemüt entsprossen/ vnd herfür kommen sey. Warumb das Wort? Darumb daß er ohn alles Leyden/Affection oder Beweglichkeit/geboren ist. Warumb das Wort? Darumb/daß er als das außgetruckt Ebenbild Gottes/den Vatter gantz vnd gar abbildet/der auch keinē Theyl von jhm genommen/sondern auß vnd in jhm selber vollkommenlich besteht.

Johan. j. Johan. jj. j4. Das Wort soll nach göttlicher Art gerichtet vnd verstanden werdt Colloss. j.

Dann auch vnser Wort oder Rede/das jenig/so das Gemüt gefaßt/vnnd bey sich beschlossen/als ein klare Bildnuß/darstellt vnd fürmahlet. Was wir in vnserm Hertzen gedencken/pflegen wir auch mit Worten außzusprechen. Demnach/so ist das/so wir reden/nichts anders/dann ein Fürsatz deß Gemüts/vnnd ein Bildnuß der Gedancken. Dann auß Vberfluß deß Hertzens/redt der Mund. Vnser Hertz ist gleich als ein Bronn/das Wort aber als ein Bächlein/so auß disem Bronnen herfür quillt. So ist nun das/so herauß fleust/eben so vil/als das vrsprüngklich Wasser selbst/vnnd wie das Verborgen ist/also auch das Offenbar. Derowegen spricht Johannes/das Wort/ꝛc. Dir hiemit die vnleydenlich Gebärung deß Vatters anzuzeigen/vnnd die vollkomne Substantz deß Sohns zueröffnen/ gleichsfahls auch die ewig Vereinigung deß Sohns mit dem Vatter/darzustellen. Dann auch vnser Wort/ein Frucht oder Geburt deß Gemüts ist/so ohn alles Leyden geschicht. Das Gemüt wirdt dardurch weder zertheylt noch zertrennt/es thut auch nicht zerfliessen/sondern bleibt gantz vñ gar in seinem vorigen eignen Stand vnd Wesen/vnd bringt ein gantz vollkommenlich Wort herfür/welches in sich alle Krafft deß Gebärers/das ist/deß Gemüts/begreifft vnd einschleust. Eusserlich vnd jnnerlich Werck deß Menschen. Matth. j2. Gleichnuß von einem Bronnen.

Demnach/so thu das Wort allhie/so vil es die wahre Gottseligkeit/vnnd der christlich Glaub erleyden mag/auff den eingebornen Sohn Gottes richten/findest du aber ein anders Wort/das sich hieher weder schicken noch reymen wil/so laß daßselbig fahren. Im Anfang war das Wort. Wann Johannes gesaget hätt/Im Anfang war der Sohn/so wurdest du alsbald die Gedancken deines Gemüts/auff das Leyden oder Affection gezogen haben. Dann was bey vns gebürt/das mag solches ausser der Zeit/oder ohne Schmertzen nicht verbringen. Demnach ist der Euangelist solchen Gedancken fürkommen/vnd hat gesagt (das Wort) dardurch alle vnzimliche Vermütungen abzuschneiden/vnd dein Seel/vor allem Schaden vnuerletzt zubewahren. Warumb Johannes für Wort nicht Sohn gebraucht hab.

Vnd das Wort war bey Gott. Er spricht abermals/War/vñ der Gottslästerung Willen/deren so da sprechen/daß er etwan nicht sey gewesen. Wo war aber das Wort? An keiner Stell/dann was nicht vmbschriben ist/mag von keinem Ort gefangen oder beschlossen werden. Wo war es dann? Bey Gott. Weder der Vatter noch der Sohn/seyndt an einigem räumlichen Ort/können auch von keiner Stell vmbschriben oder vmbzäunet werden/sondern wie der Vatter vnendlich/also ist auch der Sohn vnendlich. Was du inn deinem Gemüt fürnimbst/vnd wohin sich dein Seel erstrecket/dasselbig wirdt alles mit Gott erfüllet/darvon ist auch die Substantz oder Selbständigkeit deß Sohns/nicht gesöndert. Wz bey Gott seyn heysse.

Vnd das Wort war bey Gott. Verwunder dich ab disen Worten/da ein jedweders ein sonders heymlichs Bedencken hat. Er sagt nit/das Wort war in Gott/ sondern bey Gott/dir hiemit die Eigenschafft der Person zu erklären. Er sagt nit inn Gott/auff daß du kein Vrsach/die Person auffzuheben oder zuuermengen habest. Dann die Gottslästerung der jenigen ist vber die massen böß/so alles in ein Vnderschid der Personen in der H. Dreyeinigkeit.

Hauffen zuwerffen begeren/vnnd den Vatter/den Sohn/vnnd den H. Geist/ein Subiect nennen/vnnd geben für/es werd ein Ding/mit mehr vnderschidlichen Namen außgesprochen. Dise Red ist gottloß/vnd nicht weniger zufliehen/als derjenigen/die ein Vngleichheit zwischen dem Vatter vnnd dem Sohn/mit gottslästerlichen Worten einführten.

Vnd das Wort war bey Gott. Nach dem vns Johannes durch das wörtlein (Wort) angezeigt/daß kein Leyden oder Affection/in der Gebärung vorgangen sey/so thut er vns jetzunder auch den Anstoß/so wir durch vilgedachtes Wort nemmen möchten/widerumb auß dem Weg raumen/vnnd die Lästermäuler geschwäygen. Was ist das Wort/sprechen sie/Johannes gibt Antwort: Gott war dasselbig Wort. Du darffst mir allhie/kein klugen Vnderschid der Wort erdencken/noch mit betrieglicher Kunst die Lehr deß H. Geists lästern. Allhie hastu die gantze Meynung. Vndergib dich dem Herrn. Gott war das Wort/vnd dasselbig war im Anfang bey Gott. Allhie wirdt widerumb mit wenig Worten/die Lehr von dem eingebornen Sohn Gottes/durch den Euangelisten in ein Sum zusammen gezogen. Das. Welches? Das Wort/nemblich Gott selbst. Dann nach dem Johannes sein Meynung von disem Wort erklärt/vnd deiner Seel das/so sie zuuor nicht gewust/durch die Lehr eingegossen/auch dasselbig in deinem Hertzen wohnend gemachet hat/so spricht er darauff/Das. Welches? Du solt nit auswendig mit leiblichen Augen das/so dir angezeigt ist/suchen vnd beschawen wöllen/sondern geh in das verborgen Kämmerlein deiner Seel/vnd wann du Gott/der im Anfang ist/davon du auch in rechter Lehr bist vnderwisen worden/als das außgehend Wort/das bey Gott von Ewigkeit gewesen/erkendt/dich darab verwundert/jhn als deinen Herrn/der dir auß göttlicher Lehr bekandt/angebetten/so wiß/daß er im Anfang/das ist/von Ewigkeit her/bey Gott seinem Vatter gewesen war.

Wz die Wort Johañis (Im Anfang war dz Wort/ꝛc.) inn sich für wichtige Sachen begreiffe.

Dise wenig Wort/solt jhr fest behalten/vnd als ein Sigil in ewer Gedächtnuß eintrucken/sie werden euch als ein starcke Maur/gegen dem Anlauff aller Widersacher/beschützen vnnd bewahren/sie seynd ein heylsamer Schilt der Seelen/welchen jhr/inn Gefährlichkeit zu einem Schirm fürhalten möget. Wann dich einer anrennt/vnnd spricht/der da nicht war/ist geboren worden/dann wann er zuuor gewesen/hat er nicht hernach erst können geboren werden: So thu diser teuffelischen Red/als die höchste Gottslästerung/wider die Herrlichkeit deß eingebornen Sohns/verfluchen/vnnd wende dich zu vilgedachtem Spruch deß Euangelij: Im Anfang war das Wort/vnd das Wort war bey Gott/vnnd Gott war das Wort/vñ dasselbig war im Anfang bey Gott. Neñ das wörtlein (War) viermal/so wirdst du jhr (nicht War) vmbstossen/vnd zuschanden machen.

Fundament deß Glaubens.

Diß Fundament deß Glaubens/soll steyff vnd vnbeweglich bleiben/vnnd darauff wöllen wir auch/vermittels der Gnaden Gottes/das ander alles bawen/dann es ist mir von allen vnd jeden Stucken/auff einmal zureden/vnmöglich/damit nit durch Vberfluß meiner Wort/das jenig/so jhr biß anhero von mir verstanden/vnd mit Fleiß behalten haben/widerumb bey euch vertilget vnnd außgelöschet werd: dann das Gemüt/so alles zufassen vnnd zubegreiffen begert/wirdt dardurch geschwächt/vnd muß not leyden/wie der Magen/so durch Vberfluß der Speyß/zu keiner rechten natürlichen Dewung kommen mag. Demnach so wünsch ich euch/daß ewer Geschmack süß vnd lieblich/auch ewer Dewung gut vñ kräfftig sey/vnd bin euch bereyt/in allem/was noch vberig/meine Dienst zuerzeigen/in Christo Jesu vnserm Herrn/dem sey Ehr vnd Herrschafft/von Ewigkeit zu Ewigkeit/

A M E N.

Die

Die sibendzehende Predig/ in den H. Tauff.

DEr Getaufft/ wirdt inn die H. Dreyeinigkeit/ inn den Vatter/ Sohn/ vnd H. Geist/ nicht inn die Herrschafften/ nicht in die Gewalt oder Fürstenthumb/ oder sonst in einige Creaturen getaufft. Demnach soll er wissen/ daß die H. Dreyfaltigkeit vber alle Creaturen ist/ vnd nichts darauß/ mit denselbigen mag vermengt/ oder jhnen einigerley Weiß/ zugezählet werden. Er soll auch an den Herren gedencken/ der die Jünger mit dem H. Geist angeblasen/ vñ jhnen durch solches anwehen zuerkennen geben/ daß diser Geist/ einer göttlichen Essentz oder Selbständigkeit/ vnd keiner erschaffnen Natur sey. Fernner/ so mag er auch die Apostolisch Erklärung bey sich selbs betrachten/ darinnen vns ein Wircklichkeit deß Vatters/ deß Sohns/ vnd deß H. Geists/ fürgetragen wirdt/ daher auch offenbar/ daß weder der Sohn/ noch der H. Geist/ seiner Natur nach/ erschaffen oder gemachet ist. Es wäre dann Sach/ daß Gott seines Geschöpffs/ sein eigen Werck damit zuuollziehen/ bedörffte. Der Apostel aber spricht: Es seynd Außspendungen der Gaben/ vnnd nur ein Geist. Es seyndt Außtheylungen der Aempter/ vnnd nur ein Herr. Es seyndt mancherley Wirckungen/ aber nur ein Gott/ der alles in allem wircket. Matth. 28. Johan. 20. 1. Corinth. 12.

Derwegen/ was Gott wirckt/ das wirckt auch der heilig Geist. Dann es ist ein Geist/ sagt Paulus/ der einem jedwedern mittheylt/ so vil er wil. Es soll auch niemand gedachten Geist/ vnder das Joch der Dienstbarkeit zwingen/ seytemal er hört/ daß er alle Ding die Gottes seynd/ seinem Willen vnd Wolgefallen nach/ wircket vnd vollstrecket. Vnd abermals sagt Paulus: Der Herr aber ist der Geist/ wo aber der Geist deß Herren ist/ da ist Freyheit. Dann so er nicht saget/ daß in vns die Gottheit/ durch deß Geistes Einwohnung wäre (wie Johannes bezeugt: Darauß erkennen wir/ daß er inn vns ist/ dieweil er vns von seinem Geist gegeben hat) so wär all vnser Hoffnung eytel vnd vergebens/ Dann so Gott inn vns nicht wohnet/ so werden wir weder das Leben/ noch die ewige Güter besitzen. Fernner spricht Paulus: Wisset jhr nicht/ daß jhr Gottes Tempel seydt/ vnd daß der Geist Gottes in euch wohnet. Vnd widerumb: Ewre Leiber seynd ein Tempel deß heiligen Geistes/ der in euch wohnet/ welchen jhr von Gott empfangen habt. Der H. Geist ist vom Vatter vnd dem Sohn vngesöndert. 2. Corinth 3. 1. Corinth. 3. 1. Corinth. 6.

Die Creaturen bedörffen einer sondern Offenbarung/ die göttliche Geheymnussen zuuerstehen: Diser aber thut vns dieselbigen eröffnen. Dann Paulus sagt: Gott hat vns das geoffenbaret durch seinen Geist. Item/ Durch jhn geschicht die Ergründung: Dann der Geist Gottes/ spricht der Apostel/ erforschet auch die Tieffe der Gottheit. Für sich selbst hat er auch das Erkandtnuß/ wie vnser Geist: Dann welcher Mensch/ sagt die Schrifft/ weyst die Ding/ so deß Menschen seyn/ weder der Geist deß Menschen/ der in jhm ist? Also weyst auch niemand die göttliche Ding/ dann der Geist Gottes. 1. Corinth. 2.

Fernner/ so macht Gott lebendig. Dann Paulus spricht: Ich gebeut dir vor Gott/ der alle Ding lebendig macht. Das Lebē gibt auch Christus/ der da spricht: Meine Schäfflein hören mein Stim̃/ vnd ich gib jhnen das ewig Leben. Folgends/ werden wir auch durch den Geist lebendig gemacht/ wie Paulus spricht: Der Christum von Todten hat aufferweckt/ der wirdt auch ewre sterbliche Leiber/ durch seinen Geist/ so inn euch wohnet/ lebendig machen. Demnach so wirdst du von Gott/ durch Christum im heiligē Geist/ lebendig gemacht. Vnd dieweil alle Wirckung deß Sohns/ durch den Geist eröffnet wirdt/ so ist der Geist auch der Herr genennt/ mit dem Namen deß Herren/ vnnd Christus mit dem Namen Christi. Wie dann erst auß Paulo angezogen/ da er spricht: Der Herr aber ist der Geist. 1. Timoth. 6. Johan. 10. Klare Bewetsung/ daß der H. Geist auch Gott sey. Rom. 8. 2. Corinth. 3.

Weyter so stehet geschriben: Ihr seydt nicht im Fleisch/ sondern im Geist/ so fern anders der Geist deß Herren in euch wohnet. Wer aber den Geist Christi nicht hat/ der ist nicht sein/ Nachmals setzt er darauff: Ist aber Christus inn euch/ ꝛc. (darfür hätt er billich auß schließlicher Folg vnnd Consequentz sagen sollen: Ist aber der Geist inn euch) Wir haben nirgends einige Schrifft darumb/ daß der Geist geschaffen oder gemachet sey: Dann der Spruch (Durch jhn ist alles gemacht) gehet auff die Menig der Creaturen. Der Geist aber ist nicht inn der Manigfaltigkeit/ sondern mit beyden Personen erfüllt er die H. Dreyeinigkeit/ ist von der Creatur abgesöndert/ vnd darüber hoch erhaben/ dann er macht die Creatur heilig vnd lebendig/ vnnd thut nicht allein vns/ sondern auch das Fleisch deß Herren selbs mit göttlicher Salb begiessen.

Johan. 3.

Vnser Herr Jesus Christus aber/ wirdt nicht durch Creaturn geheiliget/ dann Petrus sagt: Wie er Jesum von Nazareth gesalbet habe mit dem heiligen Geist vnnd mit der Krafft: Christus aber ist nicht kräfftig durch die Creaturen. Dann er sagt: Ich treib die Teuffel auß im Geist Gottes. Er wirdt auch von keiner Creatur geführt oder getriben. So sagt nun die Schrifft/ daß er vom Geist in die Wüste geführet sey. Die Propheten im alten Testament/ haben die Wirdigkeit Gottes geprysen vnnd auffgeschryen: Das sagt der Herr. Aber die newen Propheten sprechen: Das sagt der H. Geist. Vnd die Apostel: Es hat dem H. Geist vnd vns gefallen. Demnach/ wann der H. Apostel Paulus anzeigt/ daß er Gottes Wort rede/ so spricht er bißweilen: Erforschet/ ob Christus inn mir rede. Bißweilen spricht er: Mich gedunckt/ ich hab auch den H. Geist.

Acter. 10.
Matth. 12.
Matth. 4.

Lehr der alten vnd newen Propheten.
Esaie 3.
Acter. 15.
2. Corinth. 13.
1. Corinth. 6.

Das alt vnd new Testament ist voller Gezeugknuß/ von der Herrlichkeit vnd Glorificierung deß Geistes. Im Wort deß Herren/ spricht Dauid/ seynd die Himmel bekräfftiget/ vnd im Geist seines Munds/ all jhr Heer. Vnd im Buch Job stehet geschriben: Der Geist Gottes/ welcher mich gemacht hat. Wie wir aber kein anders Wort/ dardurch die Himmel gemachet seynd/ weder den Sohn Gottes halten vnnd glauben können (dann wann gedachte Himmel/ durch ein anders Wort gemacht/ so wären sie nicht durch den Herren Jesum erschaffen worden) also wirt vns auch durch den Geist/ der mit dem Wort/ die himlische Heerskräfft gemacht/ etwas anders zuuerstehn/ nicht gebüren. Wann wir aber den Geist deß Munds hören nennen/ so müssen wir jhn (so wol als das Wort) nicht menschlicher Weis/ sondern wie es sich Gott geziñet/ richten. Dann das Wort/ ist kein zerstörlich oder vergänglich Wort/ sondern wie der Psalmist sagt: Inn Ewigkeit O Herr/ steht dein Wort im Himmel bleiben. Gleichßfahls ist auch der Geist/ kein Wind oder Athem/ der zerstrewet oder auffgelöset wirdt/ sondern der da bestehet vnd verharret. Wo wil ich hingehn/ spricht Dauid/ vor deinem Geist/ nemblich der da ist/ vnd alles erfüllt/ auch in göttlicher Glori vnd Herrlichkeit besteht. Dann was gedachter Prophet von dem Geist Gottes geredt/ das sagt er auch von dem Angesicht Gottes/ vnd von seiner rechten Hand/ da er ferrner Meldung thut/ vnnd spricht: Wo soll ich hinfliehen/ vor deinem Angesicht/ steig ich hinauff in Himmel/ so bist du da/ fahr ich hinunder in die Höllen/ so bist du abermals vorhanden. Nimb ich dann Flügel der Morgenröte/ vnnd wohne an den äussersten Meersstreymen/ so wirdt mich auch daselbst dein Hand leyten/ vnd dein Gerechte behalten.

Psalm. 23.
Job. 26.
Psalm. 118.
Psalm. 138.

Der Geist Gottes ist vberal.

Ferrner/ so thut die Stim̃ Gottes/ von jhm selber vnd dem Geist/ dises Reden: Ich bin in euch/ spricht der Herr/ vnd mein Geist/ steht in ewrem Mittel. Darumb so ist der Geist selber von der Herrlichkeit vnd Glori Gottes nit gesöndert/ sondern pflegt vnaußsprechlicher Weiß herfür zuscheinen/ vnnd ist doch Gott der Vatter selbs nicht/ sondern der Geist Gottes/ vnd bey Gott. Er wirdt von Gott gesandt/ vnnd durch den Sohn gegeben. Also ist von der Person deß Vatters geredt. Mein Geist/ der inn dir ist. Item/ von Christo wirdt gesagt: Ich wil euch einen Tröster schicken/ Welchen er auch sonst den Geist der Warheit nennet. Demnach sollen wir nach göttlicher Schrifft vnd Lehr/ einen Vatter/ einen Sohn/ vnd einen H. Geist bekennen/ vnd gar nicht zwen Vätter/ oder zwen Söhn/ Dann der Geist ist nicht

Ezech. 26.
Esaie 42.
Johan. 16.

der

der Sohn/pflegt auch disen Namen nicht zutragen. Dann von dem Geist/empfahen wir weder den Vatter noch den Sohn/sondern von dem Sohn wirdt vns der Geist gegeben/vnd nemmen disen auff/der zu vns kompt/vnd vns heiliget/nemblich die gemeynschafft der Gottheit/die Theylnemmung der Kindschafft/das Pfand deß himlischen Erbs/vnd die Erstlingen der zukünfftigen Güter. Es soll auch niemand ausserhalb jetztgemelter Heiliger Namen/etwas anders spitzfindiger Weiß herfür bringen/noch den Namen deß Sohns/oder die Geburt dem heiligen Geist zuschreiben/sondern mit dem Namen deß Geists/vnnd mit obberürter gleichförmigen Vereinigung zu friden seyn.

Die achtzehende Predig von dem heiligen Martyrer Barlaam.

VOr Zeiten ist der Heiligen Tod/mit weynen vnd heulen geziert worden/dann Joseph hat seinen verstorbnen Vatter Jacob schmertzlich beweynet/auch haben sich die Juden nicht allein vber den Abschid Mosis betrübet/sondern auch deß Propheten Samuels Tod/mit heyssen Trähern geehret. Jetzund aber/pflegen wir vns vber den Außgang der Heiligen zuerfrewen. dann die Natur trawriger Ding/hat sich nach dem Creutz Christi verwandelt/ Demnach so wirdt der Heiligen Tod nicht mehr mit Trähern/sondern mit Jubel vnd Frolockung/vns von Gott befolhen/geziert/darneben werden auch auff ihren Gräbern Geistliche reyn gehalten. Dañ der Tod ist den Gerechten nur ein Schlaf/ oder vilmehr ein Hinfahrt zu einem bessern Leben. Daher pflegen die Martyrer/ wann sie getödtet werden vor Frewden auffzuspringen: Dann die Begird eines seligern Lebens/thut jhnen allen tödlichen Schmertzen benemmen. Der Martyr sicht vor jhm kein Gefahr/sondern die Kron der Seligkeit schweben/Er entsetzt sich nicht ab der Plag/sonder frewet sich der ewigen Belohnung. Herniden sicht er die Peyniger/welche jhm grossen Schmertzen zufügen/oben aber beschawet er die heiligen Engel/so vber jhn die Benedeyung sprechen/vnnd hat sich gantz vnnd gar ab der kurtzen Peyn/vmb der ewigen Frewd willen/nichts zubefahren. Vber das thut er von vns ein herrliche Belohnung empfahen/dieweil er von allermenigklich/mit göttlichem Lob außgeschryen/vnnd vil der jenigen/so inn Gräbern versenckt ligen/mit sich zeucht.

Wie vnd warumb man vber den Tod der H. Martyrer frolocken soll.

Eben das hat sich heutigs Tags/mit dem edlen dapffern Mann Barlaam zugetragen/Die Kriegsposaun deß H. Martyrers/ist weit erschallet/vnnd hat die gottselige Ritter/wie jhr secht/zusammen gebracht. Er ist als ein Kämpffer deß Herrn Christi/offentlich erklärt worden/vnd hat das Sigzeichen der Kirchen zu Trost vnd Hoffnung gewaltiglich auffgerichet. Vnd wie der Herr aller Glaubigen sagt/Wer in mich glaubt/ob er schon stirbt/so wirdt er dannoch leben/also ist auch diser edel Martyr Barlaam gestorben/vnnd hat ein allgemeyne christliche Versamblung zusammen berüfft/er ist im Grab verzehrt worden/vnd hat vns alle zu diser Mahlzeit eingeladen. Jetzund haben wir Fug vnd Gelegenheit zu schreyen. Wo ist der Weiß? Wo ist der Schrifftgelehrt? Wo ist der Verständig diser Welt? Dann heut hat die schlecht vnd einfältig Lehr der Gottseligkeit/den Sig vnd Triumph behalten.

Ritterliche Beständigkeit deß H. Martyrers Barlaam.

Disen hat der Wüterich/als ein Gewild leichtlich gefangen/vnd in sein Netz getriben/hernach aber als ein vnüberwindlicher Ritter/standhafftig funden/vnd den er anfänglich/alß ein Schwermer vnd thorechten Menschē/seiner Reden halber verlachet/ab disem hat er sich nachmals/vmb seiner englischen Krafft vnnd

Stärck willen/höchlich entsetzt vnd verwundert/dann seine Werck/thäten die Reden weit vbertreffen/vnd sein Vernunfft mocht auß den äusserlichen Worten gar nicht erkennet werden: Sonder er was der ander Paulus/welcher sagt: Ob ich schon im reden kindisch vnd einfältig bin/so ist mein Wissenschafft nicht gering/&c. 2. Cor. 11. Die Büttel vnnd Henckersknecht/seynd vor strengem geyßlen/faul vnnd träg/aber der Martyrer selbst/mutig vnd hertzhafft erfunden worden. Die Händ deren/so jhn schlugen/waren müd/aber das Gemüt deß Gegeyselten/thät sich darab nit verwenden. Die starcken Adern im Leib waren jhm vor Streychen luck vnd auffgelöst/aber der wahre Glaub/wurd je länger je mehr in jm bekräfftiget. Seine Seiten waren durch die wunden allgemach verzehrt/aber die Weißheit deß Gemüts/thät gewaltig bey jhm herfür sprossen: Der meyste Theil an seinem Fleisch war abgetödt/sein Hertz aber/als ob sich die Marter noch nie hät angefangen/begund immerdar zu grünen.

Die göttlich Lieb/macht alle Peyn vnd Marter leicht.

Dann die weil Gottes Liebe/sein Seel zuvor hat eingenommen/ist jhm aller Schmertz ein Gelächter vnd Frewd gewesen/vnd alle/so jhn mit Geißlen gehauen/(seytemal sein Begern dardurch ist erfüllet worden) haben jhn mehr belustiget/weder jhm einige Peyn oder Trübsal zugefügt. Diß bezeugt die Begird der heiligen Apostel/welche ab der Juden Geyßlung/Lust vnnd Frewd empfiengen. Dann sie giengen von jhrer Versamblung/sagt die Schrifft/mit Frolockung hinwegk/vnd freweten sich/daß sie wirdig warē/vmb seines Namens willē/Spott vnd Schmach zuleyden. Ein solcher küner Held/wirdt heutigs Tags von vns auch gerhümet/weder jhn einige Peyn/oder die Marter deß Tyrañen für ein Frewd hülte/die harte Streych/als die wolriechende Rosen auffnam/das gottloß Wesen vnnd Finsternuß diser Welt/als die vergiffte Pfeyl vermeydet/den Zorn deß Richters/für ein lären Rauchschatzet/die Grimmigkeit der Diener vnd Trabantē verlachet/von wegen der Gefährlichkeit (als ob jhm ein herrliche Kron wär auffgesetzt) mit Frewden hin vnd wider sprang/sich ab den Schlägen/als ab einer sondern Ehr belustiget/mitten im grewlicher Peyn/als ob jhm ein reiche Belohnung widerführe/mutig auffhupffte/ab den blossen Schwertern kein Abscheuen trug/die schwere Händ der Büttel/als ein lindes Betasten/geduldig auff sich fallen lüß/das Holtz deß Creutzes/als ein heylsame Frucht vmbfieng/ab den Banden der Gefängknuß/sich als auff einer schönen Awen ergetzet/ab der Folterung sein Hertz/als mit liebreichen Blumen erfrischet/vnd endlich sein rechte Hand in das Fewr leget/auch in diser Plag/die jhm von seinen Feinden/zum letzten war angethan/ritterlich obsiget.

Grosse vnd manigfaltige Peyn deß Martyrers.

Dann es war ein Altar/den Teufeln darauff zu opffern angezündt/zu demselben wurd diser Martyrer geführt/vnnd als er sein rechte Hand in das Fewr legen must/haben die Feind auff derselbigen/als auff einem ärin Altar/das Fewr je länger je hefftiger angebrennt/vnnd Weyrauch auff gedachte Hand deß Martyrers gestrewet/dann sie verhofften/wann er der grellen vnleydenlichen Hitz empfinden wurde/so köndt er nicht vnderlassen/den Weyrauch auß der Hand hinwegk auff den Altar zuwerffen. Ach der vilfältigen Renck vnd Hinderlist der verruchten gottlosen Menschen. Dieweil wir/sprechen sie/sein Gemüt durch Schläg vnd Wunden nit haben verwenden mögen/so wöllen wir doch zum wenigsten die Hand deß streytigen vnd hartnäckigen Kämpffers/durch die Fewrflammen biegen/vnnd dieweil wir sein Seel mit keinerley Marter vberwunden/so wöllen wir doch sein Gerechte im Fewr außtilgen vnd verderben.

Renck vnd Hinderlist der Gottlosen.

Gleichwol hat jhnen auch diser jhr Anschlag gefehlet/dann der Fewrflam̃/hat die Hand wol verzehrt/doch ist sie nichts desto weniger steiff bliben/vnd hat Fewr/als die Aschen getragen/ist auch keins wegs flüchtiger Weiß hinderstich gewichen/sonder vnbeweglich im Fewr beharret/vber die hitzige Flammen gesiget/vnd den H. Martyrer/die Wort deß Propheten Dauids zusprechen vermahnet: Gebenedeyet sey der Herr mein Gott/der meine Händ streytē/vnd meine Finger kriegen lehret. Diser Martyrer hette mit dem Fewr zustreyten/aber das Fewr war von jhm vberwunden. Der Flam̃ vnd sein rechte Hand/solten gegen vnd widereinander kriegen/aber

Wunderwerck mit der Hand deß H. Martyrers.

Psalm. 143.

aber gedachte Rechte deß Martyrers/thät dem Fewr auff ein newe zuvor vnerhörte Weiß obligen/dann als der Flam die Hand ringsweiß vmbgabe/war sie dannoch vnuerzagt/vnd thät sich der brennenden Hitz nit entziehen. Dise Hand behielt den Sig wider das Fewr/vnnd möcht von demselbigen nicht beschwert werden/sonder von jhr/wurd der grimmig Flam vbergwältiget.

Das Eysen vnd andere Metall/könden gegen dem Ernst deß Fewrs nicht bestehn/sonder verlieren jhr Härte/vnnd werden weych gemacht/gleichßfahls müssen auch die harte Stein/durch das Fewr zerspringen/dannoch hat es/vnangesehen/daß es sonst alles vberwindt/die Hand deß Martyrers/durch stetes brennen nicht bewegen können/Demnach so hat er nicht vnbillich derowegen/mit lauter Stimm zum Herrn geschryen: Du hast mein rechte Hand beherrschet/vnnd mich in deinem Rath geführt/vnnd mit Herrlichkeit auffgenommen. Wir was Namen soll ich (du gestrenger Ritter) dich rhümen vnnd bekannt machen? Soll ich dich ein steinere vnbewegliche Säul nennen? Hierdurch wurd deiner Beständigkeit ein Abbruch geschehen/Dann das Fewr möchte dieselbig erweychen/aber dein Hand kan es keinerley Weiß bezwingen. Soll ich dich eyserin nennen? So befind ich/daß auch diser Nam vnd Gleichnuß/deiner Stärck vnnd Mannlichkeit vil zu gering ist/dann du allein/hast den Flammen dahin beredt/daß er dein Hand vnuersehrt gelassen/du allein hast dein Hand zu einem heiligen Altar gemacht/du allein hast mit deiner brennenden Hand/den bösen Geistern gewaltige Backenstreych gegeben/vnnd so sie nachmals zu einer Glüt worden/hast du darmit jhre Köpff zerschmeltzt/vnnd nach dem sie nunmehr gantz vnd gar zu Aschen verwandelt/hast du jhr gantze Heerskrafft mit Blindheit geschlagen/vnd zu Boden getruckt.

Psalm. 72.

Vberwindung deß bösen Geists.

Was thu ich aber mit diser meiner geringen vnnd einfältigen Red/dem Martyrer sein gebürlichs Lob vertuncklen? Wir wöllen andere fürtreffliche Zungen/disen christlichen Ritter mit Rum vnd Preyß erheben lassen/vnnd wöllen noch hellere Posaunen anderer gelehrter Leuth/sein Lob außzuschreyen/hieher berüffen. Jhr herrliche namhaffte Mahler/so die grosse Rampffspil artlich für die Augen zustellen wissen/trettet herfür/vnnd thüt die Bildnuß vilgedachtes Ritters/mit verlorner Hand/künstlich abmahlē/thüt disen gekrönten Kämpffer/von mir etwas tunckel vnnd vnheyter beschriben/mit schönen liechten Farben besser herfür streichen/dañ ich scheyd hinwegk als einer/der durch ewr Gemäld/in Darstellung seines ritterlichen Streyts/leichtlich mag vberwunden werden/vnnd frewe mich auch/daß jhr hierinnen den Sig erlangen solt: Seytemal ich sihe/daß der Kampff seiner brinnenden Hand/von euch vil herrlicher beschriben/vnd der Ritter an jhm selbst/durch ewr Arbeyt vil scheinbarlicher dargestellt vnd abgemahlet werden mag. Die bösen Geister/sollen jetzunder weynen vnnd heulen/dieweil sie durch dise ritterliche That deß Martyrers inn vns/harte Schläg leyden/Jhnen soll auch sein brennend vnnd sighaffte Hand vnder Augen gezeiget/vnnd Christus als der oberst Hauptmann dises Streyts/auch inn die Tafel gemahlet werden/welchem sey Ehr vnnd Herrschafft/von Ewigkeit zu Ewigkeit/AMEN.

Klag Basilij/daß seine Wort zu gering seyē/die ritterlich That dises Martyrers genugsamlich herfür zustreychen.

Die

Die neunzehende Predig von dem heiligen Martyrer Gordio.

Anfang diser Predig durch ein Gleichnuß von den Binē/ auff das christ-lich Volck gezogen.

DJe Binen pflegen auß natürlichem Gesatz/ von jhren Bäncken vnnd Körben nicht abzuweichen/ biß jhr König den Flug zuuor anhebt/ vnd den Hauffen mit sich hinauß führet. Seytemal ich dann auch jetzunder das Volck deß Herrn/ zu den himlischen Blumē/ das ist/ zu den H. Martyrern eylen sihe/ so frag ich/ wer jhr Hauptman vnd Oberster sey/ der disen grossen Hauffen auffwigig gemacht/ vnd die winterliche Klag in ein sommerliche Frewd vnd Wollustbarkeit verwandlet habe? Dann ein merckliche Menig Volcks/ ist auß der Statt/ gleich als die Binen auß jhren Körblein geflogen/ vnnd haben ausserhalb der Rinckmawren/ sich zu dem heiligen vnd herrlichen Ort der Martyrer begeben vnd versamblet. Seytemal dann auch wir durch diß Wunderwerck auffgemuntert/ vnd auß Vergessenheit vnserer Schwachheit dahin kräfftiglich seynd gezogen worden/ so sollen auch wir/ vnserm Vermögen nach/ mit lautreyser Stim/ bey den gewaltigen Thaten dises Manns/ Als die Binen bey den Blumen sein Lob erklingen/ vnnd weit erschallen lassen/ welches nicht allein für sich selbst ein gutes Werck/ sondern auch allen anwesenden Personen/ ohne Zweyfel lieb vnnd gefällig seyn wirdt.

Dann so man den Gerechten preyset vnnd rhümet/ so werden sich die Völcker frewen/ wie vns der weiß König Salomon berichtet. Ich aber stund in einem langen Zweyfel vnd Nachdencken/ was doch dises heymlichen Spruchs Bedeutung wäre/ Ob sich die Völcker ab einem Redner/ oder künstlichen Scribentē/ dardurch die Zuhörer offtmals verzuckt/ vnd jhre Ohren mit sanfften Worten lieblich getroffen werden/ so höchlich erfrewen/ vnd vber die ordenliche Zusammensetzung vnd Zierlichkeit der Red/ ein solches Verwundern haben? Das wirdt diser gewißlich nicht wöllen/ der sich selbs keiner solchen scheinbarlichen prächtigen Red gebraucht/ noch vns jemaln vermahnet/ daß wir der Heiligē Lob/ mit stattlichen hochberhümten Worten herfür streichen sollen/ beuorab/ weil sich ernañter König einer schlechten einfältigen Red vberal beflissen hat. Was wil er vns dann mit obangeregtem Spruch berichten? Dises/ daß sich die Völcker/ inn Erzählung herrlicher Werck/ so von den Gerechten vollzogen werden (seytemal sie zu jhrer Nachfolgung vnnd christlichem Eyfer gewisen) geistlich erfrewen sollen.

Prouerb. 29.

Die Red der Warheit steht nit in hochprächtigen Worten.

Exod. 2. Was auß der Heiligē Histori zulernen seye

Dann die Histori der Männer/ so im Glauben auffrichtig gewandlet/ thut den Kindern Gottes/ als ein helles Liecht/ zum Weg deß Lebens fürleuchtē. Demnach/ so bald wir das Leben deß heiligen Moysis/ durch die Erklärung deß Geists vernommen/ so haben wir zu stund einen Eyfer zu seiner Tugend gewunnen/ vnd hat sein Lieb vnd Freundlichkeit groß Lob vnd Verwunderung bey vns erwecket/ Den andern gemeynen Weltmenschen/ wirdt das Lob mit vberflüssigē hochprächtigen Worten zugeschriben/ die Gerechten aber/ lassen sich inn Vermeldung jhrer Tugend/ an der schlechten einfältigē Warheit/ die jhre Werck lauter entdeckt/ wol vergnügen. Darumb/ wann wir das Leben jeniger/ so inn warer Gottseligkeit biß an jhr End verharret/ erzählen/ so pflegen wir erstlich Gott/ durch seine Diener zu preysen/ nachmals loben wir auch die Gerechten selbs/ durch das Zeugknuß jhrer Thaten/ so vns erkañt seyn. Endlich thun wir das Volck/ durch solche christliche Geschichten zum höchsten erfrewen. Das Leben deß frommen Josephs/ vermahnet vns zu Zucht vnd Erbarkeit. Die Histori deß Samsons/ thut vns zur Stärck vnd Mannlichkeit bewegen.

Genes. 43. Jud. 14.

Demnach

Demnach so ist die göttlich Lehr / an die Reglen vnd Gesatz der Redner im loben nicht gebunden / sonder das Gezeugknuß der That für sich selbst wirdt an statt deß Lobs gebraucht / welches den heiligen Rhum vñ Preyß / auch denen / so sich der Tugend befleissen / Nutz vnd Fruchtbarkeit genug mit bringt. Die gemeyn Regel deß Lobs erfordert / daß man nicht allein das Vatterland / sonder auch das Geschlecht erforsche / vnd die Zucht von Jugend auff erzähle / Vnser Gesatz aber läst dise Ding / als vnnotwendig fahren / vnnd thut einem jedwedern / seines eignen Thuns vnd Lebens / Zeugknuß geben: Dann was kan ich derowegen desto edler vnd herrlicher seyn / ob schon die Statt / darinnen ich geborn / grosse Rampffspil gehalten / vnnd wider jhre Feind vnzahlbare Sigzeichen auffgerichtet hat? Was hülff es mich / wann sie schon an gelegnem Ort ligt / auch zu Sommer vnd Winters Zeiten / wol zubewohnen ist? Was mag ich für Nutz darvon haben / wann sie volckreich / vnd mit vil Vich begabet ist? Ja sprichst du / Mein Vatterland thut mit schönen Pferden / alle Ort auff dem gantzen Erdboden vbertreffen / Was kan vns aber diß zur Tugend ersprießlich vnd beförderlich seyn? Wann wir schon lang die vberhohe Berg vermelden / wie sie mit den Wolcken bedeckt / vnd gar nahet biß an den Himmel reychen / so betriegen wir vns doch hiemit / vnd mag hierdurch niemand einiges Lob / wirdiglich zugeeignet werden.

Das Vatterland mag keine in der Warheit zu Lob oder Nachtheyl dienen.

Derohalben ist es gar spöttlich / seytemal die gantze Welt / von den Gerechten verachtet wirdt / daß wir auß wenigen Stucken / die doch bey jhnen gar verwürfflich seynd / jhr Lob vollziehen solten / aber jhr Gedächtnuß mögen wir vns zu nutz vnnd gutem wol halten vnnd erfrischen / dann sie ferner weder Lobs noch Ehr bedörffen / sondern vns / die wir noch bey Leben / wil vonnöten seyn / jhr Gedächtnuß fürnemblich darumb zubegehn / daß wir inn jhre Fußstapffen tretten / vnnd jhnen nachfolgen. Dann wie dem Fewr der Glantz / vnnd einer köstlichen Salben der gut Geruch anhängig ist / ebē also mag auch die Nutzbarkeit von gutem Werck nicht getrennet werden / wiewol es auch nicht ein gerings ist / die Warheit der Geschicht / fleissig an den Tag zugeben / Dañ das Geschrey / so vns gleich als im Tünckle fürkommen / thut vns die herrliche ritterliche Rampffstuck dises Manns / vor dem Vndergang bewahren.

Die Gedächtnuß der Heiligē thut nicht vmb jhret wegen / sonder vil mehr vmb vnsert willen geschehen.

Mich gedunckt / wie vnser Handel mit den Mahlern nicht vnbillich mög verglichen werden / dann je öffter sie ein Gemäld von dem andern abreissen / je länger je mehr sie von dem ersten Handriß oder vorbild abtretten / also wil es auch mit vns etlicher Massen gefährlich stehn / weil wir bey dem Spectackel selbst nicht gegenwärtig gewesen / daß nit der Warheit hierinnen etwas zu kurtz geschehen möchte. Seytemal aber der Tag (so vns die Gedächtnuß deß Martyrers / welcher vmb Christi willen / inn warhaffter Gezeugknuß ritterlich gekämpffet hat / mitbringt / heut vorhanden ist / so wöllen wir darvon nicht mehr / dann so vil vns wol bewust / fürbringen.

Gleichnuß von den Mahlern / auff den gemeinen Ruff gezogen.

Diser heilig Martyrer / was allhie auß vnser Statt Cæsarea geboren / demnach wir jhn billich lieben / dieweil er vnser eigentliche sonderbare Zier ist: Dann wie die fruchtreiche Bäum / jhre Frücht billich dem guten Erdtrich / darvon sie ernöhrt vnd erhalten werden / zueignen / Also hat auch diser / auß dem Leib vnsers Vatterlands herfür gekrochen / vnnd zu höchster Wirdigkeit erhaben / seinem Heymat / darinnen er geboren vnnd erzogen / die Frücht der Gottseligkeit widerumb fleissig heym getragen. Die frembde außländische Frücht / seynd gleichwol auch schön / so fern sie anderst ein lieblichen süssen Geschmack haben / noch seynd die heymische jmmerzu angenemmer / seytemal sie ausserhalb der Niessung / auch ein sondere Zier der Verwandtnuß halber mit sich bringen. Diser was beschriben vnnd angenommen zu einem namhafften Kriegßmann / auch alßbald vber hundert Knecht zu einem Obersten gesetzt / dann er nicht allein an Leibskräfften / sonder auch an Dapferkeit deß Gemüts / vil andere vbertraffe / vñ diß geschahe zu der Zeit / da der gottloß tyrannisch Keyser / so damaln das Regiment führet / sein Grimmigkeit vnnd Tyranney auch vber die Kirchen außgosse / vnnd sein gottlose Hand / wider das

Gordius ein oberster oder Hauptmann.

glaubig

glaubig Häufflein außstrecket / dann es wurden von jhm offentlich Mandat vnnd Edict / auff dem Marckt vnnd sonst auff allen Plätzen der Statt angeschlagen / daß niemand Christum / bey Verwirckung Leibs vnd Lebens anderen solte. Darneben gieng auch ein Gebott auß / daß menigklich die Götzen verehren / auch Stein vnnd Holtz durch Menschen Händ gemacht / für Götter halten / Wer aber solches je nicht glauben wurde / mit vnleydenlicher Peyn gequelet werden solte.

Keyserlich Edict / daß Christus nit soll angebetet werdē

Daher entstünd ein grosse Betrübnuß / vnd Zerüttung in der gantzen Statt / die Frommen waren von den Kriegßknechten grimmig angefallen / jhre Güter geplündert / etlich auß den Christen / wurden hart gegeyselt / die Weiber hin vnd wider / durch die Statt geschleyfft / die Jugend fand kein Barmhertzigkeit / der alten grawen Leuth thät niemands verschonen / die nichts böses verschuldt / muosten als die Vbelthäter gepeynigt werden / die Kärcker wurden mit Gefangnen erfüllt / die Häuser der Reichen lär vnd öd / auch die Wildnussen von den Flüchtigen vberall eingenommen / vnnd diß geschahe vmb der Gottseligkeit willen / das war die gröste Mißhandlung / so sie jemalen begangen hätten: Der Son wurd vom Vatter / vnd entgegē der Vatter vom Son verrathen / vñ zum Tod verkaufft / ein Bruder thät wider den andern wüten / gleichßfahls begundten sich die Knecht wider jhre eigne Herrn auffzuleynen. Jhre Gemüter waren gegeneinander verbittert / vnd gleichsam mit nächtlicher Finsternuß verblendet / auch dermassen von dem leydigen Sathan besessen / daß keiner den andern mehr kennen möcht.

Creutz vñ Verfolgung der Christen.

Die Kirchen vnnd Betthäuser / waren von den gottlosen Händen nidergerissen / die Altär vmbgestürtzt / alle Räuchung vnnd Opffer auffgehaben / auch das Ort / daran man pfleget Meß zulesen / vnd den heiligen Gottsdienst zuuerrichten / hinwegk geraumbt. Es war alles mit erschröcklicher Trawrigkeit / gleich als mit tunclem Gewülck vberzogen / die Diener Gottes wurden versagt / vnnd die Christen alle von wegen deß jämmerlichen Fahls / zaghafft gemacht / Die Teufel aber hülten allda jhre Täntz / vnnd thäten das heilig Ort / mit blutigem abgöttischem Opffer / schändlich entheiligen vnd vermacklen.

Zerstörung der Kirchen vnnd Altär.

Nachdem nun disen Jammer / obernanter Hauptman vermercket / warff / solchem vor Augen schwebenden Vbel zuentrinnen / alßbald sein Kriegßgürtel hinwegk / vnd begab sich willig in das Elend / thät sein Ampt / Gwalt / Macht / Herrlichkeit / Reichthumb / darneben auch seine Freund vnd Verwandten / seine Diener vnd alle zeitliche Wollustbarkeit / darinnen sich die Menschen pflegen zuerlieben / alles sambt vnnd sonderlich verlassen / vnd sich in ein öde vnd tieffe / auch von keinem Menschen jemals besuchte Wildnuß verkriechen / vnd hület es für besser vnd sicherer bey den wilden Thieren zuwohnen / weder mit den Gottlosen Abgötterey zutreiben. Jst also in die Fußstapffen deß H. Propheten Eliæ getretten / welcher / als in Sidonien die Abgötterey je länger je häfftiger einbrach / sich auff den Berg Choreb gemacht / vnnd von aller menschlichen Beywohnung / in ein Höle verkrochen / allda er Gott selber gesucht / jhn auch gefunden / vnd so vil einem sterblichen Menschen möglich / beschawet hat.

Auffrichtigkeit deß Hauptmans Gordij.

4. Reg. 19.

Ein solcher was auch Gordius / dann als er flohe das Getümmel der Statt / das Geschrey deß Marckts / die eytel Ehr deß Regiments / das Richthauß / die falsche Ankläger / die Kauffer vnnd Verkauffer / die Meynäydigen / die Lugner vnd andere / so schnöde vnd vppige Wort außgiessen / auch alles das jenig Vbel / damit die Stätt erfüllet seyn / vnd vil mit sich / als die grossen Schiff / daran die kleinen gebunden / in das Verderben ziehen / hat er seine Ohren gereyniget / die Augen geläutert / vnd insonderheit das Hertz gesäubert / auff daß er Gott sehen / vnd die Seligkeit erlangen möchte / welcher auch von jhm durch die Offenbarung ist beschawet worden / demnach er auch die Göttlichen Geheymnussen / weder von / noch durch Menschen erlernet / sondern von dem grossen Lehrmeister / nemblich dem Geist der Warheit / dieselbigen empfangen hat.

Gordius nicht durch Menschen / sonder vom H. Geist gelehret.

Vnd als er zu der Betrachtung dises eytlen / elenden / mühseligen vnd vnvolkom-

men Le-

nen Lebens/das wie ein Traum vñ Schatten vergehet/fortgeschritten/Ist in jhm die Begird deß himlischen Beruffs je länger je mehr angegangen/vnd nach dem er vermerckt/daß er sich als ein Kämpffer genugsamblich geübet hät/darneben auch mit fasten/wachen/vnauffhörlichem betten/vnd stetem Betrachten göttlicher Geheymnussen/zum ritterlichen Streyt wol gesalbet vnnd gerüstet war/hat er dises Tags gute Achtung genomen/daran die gantze Statt/dem Teufel der nach Krieg vnd Vnfrid robet/das ist/dem Marti ein offentlichs Fest vnd Kampffspil zu Roß gehalten/vñ denselben mit Fleiß zugeschawet hat. Vnd nachdem die gantz Menig in dem Schawplatz versamblet war/nemlich Juden/Griechen/vnd auch vil Christen (die ein liederlichs Leben führten/auch im Rath der Eytelkeit sassen/vnd sich von der gottlosen Versamblung nit abwendeten) gleichßfahls herbey kamen/vnd dem rennen der Roß vñ Wägen zuschawen wolten/vber das/auch die Knecht von jhren Herrn/vnd die Schulkinder von jhren Lehrmeistern dahin gelassen/letztlich auch die Frawen/so nicht vom Adel oder hohem Stammen geborn/darnon nicht abgehalten wurden/vnnd also die gantze Schawplätz erfüllt/auch jederman das Rennen vñ Kampffspil zu sehen vber die Massen begirig war/Eben zu derselbigen Zeit/thät sich der edel Ritter Gordius/mit hohem vnd gewaltigem Geist begabet/auß der Wildnuß herfür/vnd offentlich in den Schawplatz tretten/trug vor einer so grossen Menig kein Abschewen/gedacht nit daß er solcher Gestalt/seinen vilfältigen Feinden vnd Widersächern in jhr grimige Händ fiele/sonder mit vnerschrockenem vnd auffrichtigem Hertzen/thät er für die Hüter deß Schawplatz/als ob sie nur Bäum oder Felsen wären/dapffer fürüber gehn/vnd sich mitten in den Ring hinein stellen (dardurch der Spruch deß König Salomons bezeuget wirdt/daß der Gerecht/als ein Löw standhafft vnd vnzerschlagen sey) sein Gemüt war auch dermassen gestärckt/daß er ein hohen Ort/in vilgedachtem Schawplatz einnam/vnd auß getröster Freyheit zu reden (wie dañ noch heutigs Tags etlich vorhanden/die solches gehört haben) nachfolgende Wort erschallen liesse. Ich bin denen/so mich nit gesucht/erfunden/vnd disen/so nach mir nit fragen/offenbär worden.

Kampffspil dē Marti zu Ehren/in der Statt Cæsarea gehalten.

Proverb. 28. Ritterliche Kühnheit vnd Großmütigkeit deß Martyrers Gordij. Esa. 65.

Durch dise Stim̃ hat er wöllen zuerkennen geben/daß er nicht auß Zwang zum Creutz gezogen/sonder sich willigklich in Streyt begeben hab/vnnd ist dißfahls auch in die Fußstapffen deß Herren Christi getretten/der sich/als er bey finsterer Nacht von den Juden nicht mocht erkennt werden/jhnen selbst dargestelt vnnd geoffenbaret hat. Demnach waren die Augen allermenigklich/auff mehrgedachten Gordium/als auff ein vnfürsehens Wunderwerck geworffen/dann er was rauh vnd wild anzuschawen/von wegen deß langwirigen einbaren Lebens/das er in der Wüsten geführt hät/sein Haupt was vnsauber/sein Bart dick zusammen gewachsen/seine Kleyder geschmiert/sein gantzer Leib hart vnd rauh/hült einen Stab in der Hand vnd hät vmb sich ein Taschen gegürtet. Jedoch war dise sein Gestalt innwendig/durch die göttlich Gnad schön geziert vnd erleuchtet.

Rauhe vnnd wilde Gestallt deß frommen Gordij.

Sobald er aber dem Volck bekannt wurd/hat sich bey menigklich ein groß Geschrey erhebt/die Glaubensgenossen thäten vor Frewden jubilieren/die Feind der Warheit aber schryen dem Richter zu/vnd begerten/daß er vber jhn zustund ein peynlich Vrtheyl fällen/vñ verdamlichen Sententz ergehn lassen wolte. Da brach ein vnerhörtes Geschrey vnd Getümmel ein/auff Roß vnd Wagen gab niemand kein Achtung mehr/die Räder thäten vergeblich kürtzen/niemand wendet seine Augen anderstwo hin/weder allein auff den Gordium/niemand begert etwas anderst/dann allein seine Wort zuvernemmen/in dem Schawplatz war ein solches Gemürmel/daß die Pferd an jhrem rennen dardurch verhindert wurden. Nachdem aber der Herold die Stille außgeruffen/haben alßbald die Posaunen vnd andere Musicinstrumenta jhren Hal vnd Klang eingezogen/vnd wurd allein Gordius gehört vnd angeschawt.

Schnell aber darauff/war er für deß Obersten Richtstul/der dort an einem besondern Ort saß/vnd den Kampff anordnet hingerissen/welcher jhn anfänglich mit gütigen sittsamen Worten ansprach/vñ fraget/Wer/vnd woher er doch geborn

Gordius wirdt für den Richter hingefürt.

wär: Als jhm nun Gordius sein Vatterland/Geschlecht vnd Stammen/Ehr vnd Wirdigkeit/dariñ er etwa war/gleichßfahls auch die Vrsach seiner Flucht vnd Widerkunfft anzeigt/hänckt er daran vnd sagt: Nun bin ich vorhanden mit der That vnd im Werck selber/ewere Gebott zuuerachten/vñ den Glauben in Gott/darauff mein einige Hoffnung stehet/offentlich zubezeugen. Dann es ist mir fürkommen (sprach er) wie du Richter/andere mit Tyrannen vñ Rachgirigkeit weit vbertreffest/derwegen hab ich auch dise Zeit/als zu Erfüllung meiner Begirden/ganz gelegen/mir insonders darzu erkiesen vnd erwählt. Mit disen vnd dergleichen Worten/thät Gordius den Richter zu Zorn/als ein dürren Holtzhauffen grimmiglich anzünden/vnd desselben vngestümmes Wüten vber sich schnell erwecken. Last die Schergen vnd Hencker/sprach er/eylends herbey kommen. Wo ist das Bley: Wo seyn die Geyßlen: Sein Leib soll auff dem Rad außgespannt vnd an der Folterung bald auffgezogen werden/bringt herzu allerley Jnstrument der Marter vnd Peynigung/wir wöllen disen den wilden Thieren fürwerffen/in das Fewr stossen/mit dem Schwerdt richten/an das Creutz hefften/oder in ein tieffe Gruben stürtzen.

Bekanntnuß deß H. Martyrers Gordij.

Was für ein Gewin vnd Wolthat steht disem Bößwicht zu/sprach jetzbestimbter Richter weitter/daß er nur einmal sterben kan: Hierauff thät Gordius seiner Rad mit solcher Antwort begegnen/vnd sagt: Wie nachtheylig vnd beschwerlich thut es mir fallen/daß ich mein Leben vmb deß Herren Christi willen nit offtmals lassen vnd darstrecken solle: Mit solchen Worten wurd die natürlich Tyranney vilgedachten Richters/je länger je mehr gehauffet/vnd als er die Wirdigkeit dises Mans betrachtet/thät sein eigne Schmach vnd Vnehr auß solchem vnbeweglichen standhafftem Gemüt erscheinen/vnd je mehr er deß Martyrers vnerschrocken Hertzens gewahr wurde/je mehr jhm die Gall vbergieng/derwegen er auch auff allerley neue leydenliche Marter/sein Beständigkeit hiedurch abzutreyben bedachten wurde. Dahin thät sich deß Richters Meynung vnd Fürhaben lencken.

Tyranney vnd Grimmigkeit dises Richters.

Gordius aber sah einig vnd allein auff Gott/erhub seine Augen gen Himmel/ vnd tröstet sein Seel mit geistlichen Psalmen vñ sang also: Der Herr ist mein Helffer vnd Erretter/ich wil nit förchtē was mir der Mensch thut. Item/Ich wil mich vor keinem Vbel entsetzen/dann du Herr bist bey mir. Mit disen vnd mehr dergleichen Sprüchen angezogen/thät er sich selber stercken/auch hät er an den Trōwungen deß Tyrannen so wenig Forcht oder Abschewen/daß er der Straff vnd Peyn selbs begeret. Was ziecht jr mich auff/sprach er/was steht jr müssig: Zerreysset meinen Leib/martert all meine Glider/vnd thūt mit mir/ewrs Gefallens vmbgehen. Wölt mich der zukünfftigen seligen Hoffnung nit berauben/dañ je grösser Peyn ich von euch leyden muß/je grösser auch mein Belohnung im Himelreich seyn wirdt.

Psalm. 37.

Psam. 22. Krafft vnnd Stärck deß H. Martyrers.

Dann diser Tausch oder Contract ist göttlich/vnd dem Herrn wolgefällig/für die Streych vnd Wunden deß Leibs/wirdt vns in der Aufferstehung/ein herlich scheinbarlich Kleyd angelegt/für Schmach vnd Vnehr/die himlisch Kron auffgesetzt/für die Gefängknuß/das Paradeyß vergūt/für die Verdamnuß zum Tod/ so allhie vber vns vnbillicher Weiß gesprochen/die ewig Beywohnung mit allen auffserwählten Engeln zugetheylt. Säet vil Trōwungen/Creutz vnd Leyden auff mich/damit manigfaltige Frucht von mir geschnitten vnd eingesamlet werd. Nachdem jhn nun der Richter mit grewlicher Peyn vnd Marter/keins wegs von Christo abwendig machen kōndte/hat er ein andern Weg gesucht/vnd jhm mit freundlichen liebreichen Worten gnädiglich zugesprochen/Dann die Hinderlist deß Sathans seynd dermassen beschaffen/daß er sich ein Forchtsamen zuerschröcken/vnd einen Standhafften zuerweychen vnderstehet/welchen Ranck auch diser boßhafftig Richter gefunden/dann als er vermerckt/daß Gordius nichts vmb seine Trōwort geben wolt/hat er jhn betrieglicher Weiß angesucht/vnd durch Müh vñ Gaben in das Netz zubringen vermeynet/dann er jhm/nit allein in Gegenwärtigkeit vil Schanckungen angebotten/sonder auch künfftiglich noch mehr bey dem Kōnig zuerlangen verheyssen/daß er nemblich im Krieg zu einem Obersten gemacht werden/vil Rent vnd Gült einbringen/Jn Summa alles/warzu sein Hertz gelüstet/vberflüssig bekommen solte.

List vnd Betrug deß seithans vnd seiner Glider.

Nach

Nach dem aber auch diser Anschlag deß Richters keinen Fortgang hät (dann als der heilig Mann Gordius dise sein Zusag vernommen / hat er solche Thorheit verlachet / daß gedachter Richter das Himmelreich / den zeitlichen vnnd irrdischen Gütern gleich setzet) ist sein Zorn vnaußsprechlicher Massen angebrunnen / also / daß er sein eigens Schwert auß der Scheyden zohe / vnnd den Hencker herzu berüffet / auch mit Hand vnnd Mund / ein verdamblichs Vrtheyl vber den frommen Mann zufällen bereytet war. Als solches geschahe / thät die gantze Menig auß dem Schawplatz an dasselbig Ort eylen / auch andere so noch anheymb inn jhren Häusern waren / lieffen alßbald zu der Statt hinauß / vnnd begerten das groß ritterlich Kampffspil / welches nicht allein den H. Engeln vnnd allen vernünfftigen Creaturen wunderbar / sonder auch dem Sathan zuwider / vñ allen bösen Geistern abschewlich was / anzuschawen.

Zulauff deß Volcks / zu dem vnerhörte Spectackel.

Die Statt wurd der Jnnwohner gantz vnd gar beraubet / seytemal die Menig darinnen / disem Ort / als ein schneller Fluß hauffenweiß zuländet / Niemand weder Mañ noch Weib / weder arm noch reich / thät sich disem Schawspil entziehen. Die Hüter liessen jhre Häuser ledig stehn / die Läden der Krämer vnd Kauffleut bliben vnbeschlossen / die andere Wahren so man feyl zubieten pflegt / lagen hin vnd wider auff dem Marckt zerstrewt / vnd weil jederman die Statt verluß / auch kein böser Schalck sich jnnerhalb der Rinckmawrn verstecket / war alles darinnen sicher vnd wol verwaret / die Knecht thäten jhrer Herrn Dienst verlassen. Jnn Summa das außländisch vnd anheymisch Volck / begert disen Mann zusehen. Die Junckfrawen schämbten sich nit / den Gesellen vnder Augen zugehn / gleichßfahls wagten sich die alten vnd schwachen Leuth für das Thor hinauß.

Vnd als vilgedachter Martyrer jetzund durch den Tod hindurch in das Leben tringen wolte / fiengen jhn seine herumbstehende Freund an zutrösten / an jhre Arm zuumbfahen vnd zu segnen / darneben jhn auch mit heyssen Trähern jñigklich bitten / daß er sich selber nit also dem Fewr vberantworten / noch sein junges Blut vergiessen / vnd dem Schein der edlen Sonnen / sich so bald entziehen wolte. Andere begerten jhn mit vermeyntem Rath abzuhalten / vnnd sprachen / Thu allein mit dem Mund Christum verlängnen / vnnd nichts destoweniger deines Gefallens / den Glauben im Hertzen behalten: Dann Gott pflegt nicht so eben auff die Zungen / sondern vilmehr auff das Gemüt deß Redenden Achtung zuhaben / vnnd solcher Gestallt / wirdst du nit allein den Richter begütigen / sonder auch Gott versöhnen / vnd seiner Gnaden theylhafftig werden.

Ein anders Versuchung durch den Sathan eingefürt.

Gordius aber blib in allem vnbeweglich / vnd thät die starcke Streych der Versuchungen ritterlich außschlagen. Es möcht auch sein standhafft Gemüt / wol eins weisen Mans Hauß verglichen werden / welches weder die starcke grimige Wind / noch das grosse Gewässer vom Himmel / noch die außlauffende Bäch / so mit Gewalt daran stossen / vnnd das Hauß vñringen / von wegen deß Felsens darauff es sicher stehet vnd wol gegründet ist / zerschütten oder vmbwerffen könden. Ein solcher Mañ war Gordius / dessen Fundament wahren Glaubens in Christum / steyff vnnd vnbeweglich war / als er mit geistlichem Gesicht den Teufel herumb lauffen / vnnd disen durch jhn zuweynen gereytzt / jenen aber mit falschem Rath verblendet sahe. Dann als etlich vil der heyssen Träher vergossen / sprach er zu jnen das Wort deß Herrn: Weynet nit vber mich / sonder vber die Feind Gottes / so wider die Christē also toben / vnd durch das Fewr / darinnen sie vns verbreñen / vber sich selbst die höllische Flammen anzünden vnd erwecken. Höret auff zuweynen / vnd mein Hertz zuerweychen / dann ich nit allein einmal vmb deß Herrn Christi Namens willen / sonder auch / wann es möglich wäre / tausend mal zu sterben bereytet bin.

Gleichnuß von der Beständigkeit Gordij. Matth. 7.

Luc. 23.

Disen aber die jhm den Rath gaben / mit der Zungen seinen Glauben zuuerlängnen / thät er also antworten: Ein Zung von Christo dem Herrn erschaffen / mag vñ kan das wenigist nit wider jhren Gott vnd Schöpffer reden: Dann mit dem Hertzen glauben wir zu der Gerechtigkeit / mit dem Mund aber / geschicht die Bekanntnuß zum Heyl: Jst der Kriegßorden von Gott verstossen vnd außgemustert: Kan

Rom. 10. Christus will frey bekañt vnd nit verlängnet seyn.

kein Hauptman fromb vnnd gottselig seynd? Ich weiß mich selber wol deß ersten Hauptmans zuerinnern/der bey dem Creutz Christi stund/vnnd auß den grossen Wunderwercken/sein göttliche Krafft erkeñt/darneben auch/als der Juden Hoffenthat noch aller ding new/vnd nicht gar verrochen war/sich vor jhrem Zorn nit schewet/noch die Bekanntnuß der Warheit bey sich selbs vertrucket/sonder offentlich bekennet vnd nicht verläugnet/ja vor menigklich auffschreye: Diser ist warhafftig Gottes Sohn gewesen.

Matth. 27. Exempel etlicher glaubiger Hauptleut auß H. Schufft.

Matth. 8.

Actor. 10.

Fernner/so weiß ich auch einen andern Hauptman/der den Herrn/da er noch im Fleisch war/für Gott vnd den König aller Kräfften/welcher in seinem Gebot allein den Dürfftigen/durch die dienstbare Geister/vberflüssige Hülff zusenden köndte/glaubwirdig erkennt/dessen Glauben auch der Herr/vber das gantz Jüdisch Volck gerümet hat. Vber das/so ist auch der Hauptman Cornelius/die englische Gesicht zubeschawen/vnnd endlich durch Petrum das Heyl zuerlangen/wirdig worden/dann seine Allmosen vnd Gebett/seynd für das Angesicht Gottes gestigē: Diser jetzbemelter Hauptleut Jünger begerich zuseyn/wie solt oder möcht ich dann meinen Gott verläugnē/den ich von Kindheit an/hab angebetter? Wurd sich nicht der Himmel ab mir verwenden? Gleichfahls auch die Stern/vmb meinet willen jhren Schein verlieren? Wurd mich der Erdboden auch länger tragen vnd gedulden mögen? Jhr solt euch nicht jrren/Gott last sich nicht verspotten. Auß eignem Mund thut er vns richtē/vnd auß vnsern eignen Worten/müssen wir entweder gerechtfertigt oder verdampt werden.

Habt jhr die erschröckliche Trōwort deß Herren nie gelesen/da er spricht/Wer mich verläugnet vor den Menschen/denselben wil ich auch verläugnen vor meinem Vatter/der im Himmel ist. Wie köndt jhr mir dannn rathen/daß ich mich deß Namen Gottes schämen/vnd denselbigen verschweigen soll? In was Sachen kan mir dise Kunst behülfflich vnd fürständig seyn? Soll ich wenig Tag auff diser Erden allhie gewinnen/vnnd das Ewig dardurch verlieren? Wann ich mich dem Creutz deß Fleischs entzeuch/so wird ich die himlische Güter der Gerechten nicht anschawen köndē: Dann mutwilliger Weiß zu Grund gehn/vnd durch List vnd Betrug sich in das höllisch Verderben stürtzen/ist ein offenbare Vnsinnigkeit. Euch aber/die jhr ein vngesunden Verstand habt/wolt ich inn Trewen rathen/denselbigen zuändern/vnnd der wahren Gottseligkeit ernstlich nachzutrachten.

Matth. 10.

Was den Verläugnern der göttlichē Warheit für ein Belohnūg zu theyl werde.

Habt jhr euch bißanhero der Zeit Gelegenheit/arglüstiger vnnd betrieglicher Weiß gebraucht/so thūt nun der Lugen Vrlaub geben/vnd forthin die Warheit reden/vnd sagen/daß Jesus Christus der Herr/in der Glori Gottes seines Vatters sey/dann ein jedwedere Zung muß bekennen/daß sich in dem Namen Jesu biegen alle Knie/die Himlischen/die Jrdischen/vnd auch die/so vnder der Erden seynd.

Bekanntnuß deß Herrn Christi/von seiner göttlichē Glori. Phil. 2.

Wir alle zwar/seynd dem Tod vnderworffen/wenig aber thun als die Martyrer vnd Zeugen Christi auß disem Leben scheyden. Deß natürlichen Tods sollen wir nit erwarten/sonder vil mehr auß disem zeitlichen inn das ewig Leben mutigklich hindurch tringen. Last vnns dem natürlichen Tod zuuor kommen/der weder Nutzbarkeit noch Frucht bringt/sonder dem Menschen zugleich mit den vnvernünfftigen Thieren gemeyn ist: Dann welcher durch die zeitlich Geburt das Leben vberkompt/der muß eintweder durch das Alter verzehrt/oder durch Kranckheit auffgelöst/oder sonst durch andern schweren Zufall widerumb zerbrochen werden. Sytemal vns dann nichts gewisers von Gott/dann der Tod aufferlegt vnd bestimpt ist/so sollen wir vns selbst durch den Tod das Leben erwerben/vnnd daß wir auß Zwang zu thun schuldig/mit gutem Willen auff vns nemmen. Niemand verstoßen seines Lebens/welches er ohne das in die Läng nit behalten mag/vnd ob schon dis jrrdisch vnd zeitlich Leben auch ohn End wehren thäte/so solten wir vns dannoch befleissen/dasselbig mit der ewigen vnd himlischen Frewd zuuertauschē/weil es aber kurtz vnd zergänglich/auch dem Zukünfftigen im wenigsten nit zuuergleichen ist/so handlen wir gar thorächtig/wañ wir vns selbst vmb einer geringen Wollustbarkeit willen/der ewigen Seligkeit/vns in der Hoffnung vorbehalten/so liederlich berauben.

Gesatz der jrrdischen vñ himlischen Güter.

Als

Alß er diß geredt/vnnd sich mit der Figur deß Creutzes bezeichnet hät/ist er mit vnwandelbarer Gestallt/vnd vnentfärbtem Angesicht/frölich zu dem Leyden getretten/auch hat er sich mit Weiß vnd Geberden vor jederman gestellt/als einer/der nit dem Nachrichter/sonder den H. Engeln/in jhre Händ befolhen war/die jhm auch alßbald nach seiner Marter/als den frommen Lazarum auffnemmen/vnnd in das ewig selig Leben der ausserwählten Kinder Gottes tragen wurden. Hierüber hat sich ein vnsäglich Geschrey deß Volcks erhebt/auch ist kein so grosser Donerknal jemals von Himmel kom̃en/als damaln ein Getümmel von aller Menigklich ist gehört worden. Das ist der ritterlich Kampff deß gekrönten Martyrers gewesen. Diser Tag hat das wunderbarlich Schawspil mitgebracht/so weder von langwiriger Zeit abgetülget/noch durch die alte Gewonheit vertunckelt/noch durch einigen andern Streyt mag vberwunden werden. Dann wie wir vns allwegen ab dem klaren Schein der Sonnen/so offt wir dieselbig anschawen/verwundern/also können wir dises Manns auch nimmer vergessen/sonder pflegen für vnd für an jn zugedencken/dann die Gedächtnuß deß Gerechten bleibt Ewig/nemblich bey den̄ auff Erden/so lang die Welt stehet/vnd im Himmel bey dem gerechten Richter ohn End/demselbigen sey Ehr vnd Herrschafft/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Außgang vnd End dises Spectackels/von dem H. Gordio.

Die zweyntzigiste Predig von den heiligen viertzig Martyrern.

WElchem die heiligen Martyrer von Hertzen lieb seynd/derselbig kan nimmer an sie genugsamblich gedencken/darumb daß die Ehr/so wir vnsern frommen Mitknechten beweysen/auch die Liebe gegen dem Herrn/bezeugen/vnd klärlich zuerkennen gibt/dann es ist gewiß/daß der jenig/so die dapffern vnd herrlichen Männern/inn hohen Ehren hält/sich auch mitler Zeit/inn jhre Fußstapffen zutretten/befleissen wirdt. Lob disen/der vmb Christi willen/Peyn vnnd Marter leydet/vnd thu dich selber auch als ein Zeug dem Herrn willig darstellen/auff daß du endlich mit jhm/ohne Verfolgung/ohne Fewr vnd andere Plagen/die himlische Belohnung zuempfahen wirdig werdest. Vns aber seyn heutigs nit einer oder zwen/auch nit zehen Heiligen fürgestelt/sonder die Zahl der jenigen/so ein Seel in mancherley Leibern gehabt/auch in Einigkeit deß Glaubens sich zu samen verbunden/vnd jhr Beständigkeit wider allen grewlichen Anlauff erzeigt/gleichßfals vmb der Warheit willen ritterlich gestritten habē/thůt biß auff viertzig Männer reychen/sie alle waren einander nicht allein dem Sinn vnd Gemůt nach/sonder auch souil jhren Kampff betrifft durchauß gleich vnd ähnlich/derwegen sie auch mit gleicher Kron der Herrlichkeit endlich seynd begabet worden.

Viertzig Martyrer in Einigkeit deß Glaubens zusamen verpflicht.

Wer wolt die Wirdigkeit jetztgedachter Männer/mit Worten recht außsprechen vnd erzählen können? Viertzig Jungen möchten jhr Tugend vnnd Dapfferkeit zu rhůmen/nicht genugsamb seyn. Dann wann nur einer wäre/bey vns ein billiche Verwunderung erwecket/so wurden desselbigen Thaten/vnser Wolredenheit weit vbertreffen/was wolt dann ein solche Menig nicht vermögen? Was wolt ein solcher streytbarer Kriegßhauff vnnd vnüberwindtliche Heerskrafft/so weder im Krieg beherschet/noch mit sattem Lob außgerüffet werden mag/nicht verrichten? Gleichwol wöllen wir sie/durch vnser Red/in das Mittel darstellen/auch auß jhrer Gegenwärtigkeit vil Nutz vnd Frommen/verhoffenlich schöpffen/vnnd gleich als in einer gemahlten Tafel/jhre dapffere vnd herrliche Thaten allermenigklich fürhalten: Dann die gewaltige Händel/so im Krieg fürgehn/werden offtermals nicht allein von den hohen Rednern/mit zierlichen Worten herauß gestrichē/

Was wir auß den Hisforien der H. Martyrer zu lernen habē.

sonder auch von kunstreichen Mahlern/auff schönen Tüchern artlich entworffen/ dardurch vil/sich gleichmässiger Dapfferkeit zugebrauchen/nachmals Vrsach vnd Gelegenheit suchen/dann was die Histori durch die äusserlich Sinn oder Red/inn vnser Gehör eingenst/eben zu demselben thut vns auch das Gemäld stillschweygender Weiß bewegen vnd anreitzen.

Wie vnd warmit die Heiligē fürnemblich gelobet vnd gepryßen werden.

Also seyn wir auch vorhabens/inn Gegenwärtigkeit die Tugend der obgedachten viertzig Männer zuuermelden/vnnd nachmals wann wir jhre ritterliche Thaten menigklich haben für Augen gestellt/ andere/so jhnen mit adelichem Gemüt vnd Willen gleichförmig seyn/zu gebürlicher Nachfolgung anzuweisen. Dann der Heiligen Lob/stehet in dem/daß wir auch die versamlete Gemeyn/zu gleicher Tugend ermahnen vnd auffwecken/vnnd seynd die Predigen von Heiligen/den Gesatzen der Redner keins wegs vnderworffen: Dann so dieselbigen einen loben wollen/pflegen sie den Anfang vnnd die gantze Materi deß Lobs/von weltlichen Sachen vnd Geschichten herzunemmen/Wie kan etwas frömbdisch disen/so der Welt gecreutzigt vnd abgestorben seynd/zu Rum/Preyß vnd Herrlichkeit dienē? Die Heiligen waren nicht von einem Ort geborn/dann diser thät da/jener dort herkomen. Wöllen wir sie nun Frembdling oder Bürger diser Statt nennen? Gleich wie in der Zech/was von einem jedē besonder dargeschossen wirdt/nachmals ein gemeyne Bezahlung ist/also pflegen auch die liebe Heiligen jhr Vatterland miteinander durchauß/ohn alle Sönderung gemeyn zuhaben. Was ist es aber vonnöthen/jhr Heymat allhie auff Erdtrich zuersüchen/so wir doch billicher jhr eigne Statt erforschen vnd bedencken solten?

Galat. 6.

Welches die Statt der Heiligen sey? Hebr. 12. Galat. 4.

Demnach ist die Statt der Martyrer nichts anders/ dann die Statt Gottes/deren Baw vnnd Werckmeister Gott selber ist/ nemblich das ober Hierusalem/die Frey/vnd die Mutter Pauli/auch aller der jenigen/so inn seine Fußstapffen tretten. Dem menschlichen Geschlecht nach/haben wir vil Vnderschids/aber inn der geistlichen Geburt/kommen wir all von einem Vrsprung her: Dann die Heiligen haben Gott zu einem allgemeynen Vatter/vnnd seynd sie alle Brüder/ nicht von Mann vnnd Weib erzeuget/ sondern inn der Auffnemmung der Kindschafft Gottes/ durch den heiligen Geist/mit dem Band brüderlicher Lieb/zu wahrer Einhelligkeit verbunden. Dise Menig war groß vnnd deren Versamlung gestärckt/so von Anfang den Herrn gelobt vnd gepryßen haben/auch hat sich nicht einer nach dem andern einziger Weiß herzu gelassen/sonder sie seynd allemeinander/in gemeyner Ordnung gestanden. Wie ist aber solche Ordnung angestellt worden?

Königklich Mandat/ daß niemand Christum bekennen soll.

Dise Männer/thäten alle andere/so zu jhrer Zeit bey Leben waren/inn blühendem Alter/mit Krafft vnnd Stärcke deß Leibs vbertreffen/ sie wurden auch vber das Kriegßheer zu obersten Regenten gesetzet/vnnd nicht allein von wegen jhrer Dapfferkeit vnd Kriegßerfahrnuß von dem Kōnig in hohen Ehren gehalten/sonder auch von allermenigklich/jhrer Tugend halben/vber die massen gerümet. Nachdem aber ein offentlich gottslästerlich Mandat von gedachtem Kōnig außgienge/ daß niemand Christum bekennen solte/Den Bekeñern aber allerley Gefährlichkeit/ Creutz vnd Leyden getröwet/auch die vngerechten Richter/wider die frōmen Christen zu grewlichem vnmenschlichē Zorn bewegt/ gleichßfahls mancherley Betrug vnd Hinderlist angespunnen/vnnd tyrannische Marter vber sie zubereytet/auch die Peyniger schon vorhanden/das Fewr angezündt/das Schwerdt gewetzet/das Creutz in die Erden eingesteckt/Gruben/Räder/Geißlen/vnnd dergleichen alles schon zugerüsket war/ da thäten etlich auß jhnen fliehen/ etliche sich an heymliche Orth verschlagen/etliche sonst erschrocken vnnd zaghafft seyn/etliche sich allein ab den blossen Tröworten entsetzen/etliche so bald sie zu der Marter geführt/in einen Schwindel fallen/etliche köndten mitten in dem Streit biß zum End nit verharren/sonder als jhnen die Arbeyt zu hart werden wolte/thäten sie laß werden/vñ an dem Sig verzweyflen/gleich wie die jenigen/so auff dem Meer mit grossem Vngewitter getroffen werden/endlich in einem Schiffbruch all jhr Haab vnd Gut verlieren.

Zu

Zu derselbigen Zeit aber / tratten diſe edle vnüberwindliche Ritter Christi mitten auff den Plan herfür / vnd als der Oberst jhnen das königkliche Edict fürzeiget / vnd von jhnen gebürlichen Gehorsam erfordert / haben sie dapffer vnd getröst / ohn alle Forcht vnd Schewen / vor allermenigklich jhren Glauben bekendt / vnnd sich für Christen dargestellt / vnd offentlich außgeschryen. O jhr selige Zungen / darvon diſe heilige Stim̃ ist außgeflossen / dardurch der Lufft gereinigt / die Engel zu himlischer Frewd erweckt / vnd der Sathan mit allen bösen Geistern / hart verwundet ist / Der Herr aber hat dieselbig Bekandtnuß im Himmelreich eingeschriben: Dann ein jeder auß jhnen besonders / ist mitten auff den Platz getretten / vnnd hat gesagt: Jch bin ein Christ. Vnnd wie die jenigen / so zum Lauff oder Kampffspil gerüstet seynd / jhre Namen anzeigen / vnd sich an das bestimbte Ort einhelliglich verfügen: Also haben auch diſe jhre eigne / von dem Geschlecht vnnd Geburt herrührende Namen / verhalten / vnd hat sich ein jedweder / von dem gemeynen Seligmacher der Welt her / genennet / vnd diß thäten sie zugleich alle / dermassen / daß sich allwegen der nachfolgend zu dem vorgehenden gesellet / demnach jhnen allen zumal ein gemeyner Nam gegeben war / dann keiner sein vorigen Namen behielte / sondern wurden alle durchauß / für Christen erklärt vnd außgeruffen.

Bekandtnuß der heiligen viertzig Martyrer.

Was thät aber der Oberst hierzu sagen? Er war vber die massen geschickt vnd gewaltig / sie nicht allein mit Freundlichkeit vnd Schmeichelworten / sondern auch mit harten Trohungen / abwendig zumachen / dann anfangs vnderstund er sich / die Männer mit Gütigkeit zugewinnen / vnnd das Fundament jhres Glaubens vmbzustossen. Thut euch selber nicht / sprach er / ewres jungen Leibs berauben / wöllet auch nicht das edel Leben / mit dem vnzeitigen Todt vertauschen / dann es ist schändlich / euch als den dapffern / weyterfahrnen Kriegßleutẽ / durch den schmählichen Todt der Vbelthäter vmbzukommen. Vber das thät jhnen gedachter Oberster vil Gelts verheyssen / zum theyl auch also bar fürlegen / gleichßfahls königkliche Ehr vnd Wirdigkeit versprechen / vnd begert sie also / mit allerley listigen Rencken zu vberwinden. Nach dem aber solche Versuchung / bey den Heiligen nit statt funde / hat er ein anders Mittel für die Hand genommen / vnd jhnen mancherley Tödt / auch vnträgliche Peyn vnd Marter getrohet. Diſes war sein endlichs Fürnemen.

Blindheit vnd Spitzfindigkeit der Weltmenschen.

Wie haben sich aber entgegen die from̃en Martyrer gehalten? Du Feind Gottes / sprachen sie / was reitzest du vns an / durch Anbietung zeitlicher Güter / von dem lebendigen Gott abzufallen / vñ den schnöden Teuffeln zu gehorsamen / magst du vns auch das Groß / so du vns zu entführen begerst / mit einiger Wolthat vergelten? Wir hassen die Geschänck / darauß wir Straff / vnd nemmen die Ehr nicht auff / dardurch wir Schand vnnd Spott zugewarten haben. Du pflegst ein zergängklichs Gelt / vnd ein vnbeständige Herrlichkeit außzutheylen / vnd in dem du vns deinen König bekandt machen wilt / thust du vns von dem wahren ewigen Himmelkönig absöndern. Was darffst du vns ein gerings vnd wenigs von weltlichen Gütern anbieten? Haben wir doch vorhin die gantze Welt verachtet vnnd verlassen. Was wir mit leiblichen Augen anschawen / ist mit vnser Hoffnung / gantz vnd gar nit zuvergleichen. Sichst du den Himmel / wie schön / groß vnd herrlich er ist / sichst du die Erden / wie breyt vnd weyt / ja wie wunderbar darinnen alle Creaturen Gotes seynd? Nichts auß dem allem / ist gegen der gerechten Frewd vñ Seligkeit etwas zuschätzen / dann diß vergeht / das vnser aber bleibt. Jch beger ein einige Gab (sprach ein jedweder) nemblich die Kron der Gerechtigkeit / ich verwunder mich nur ab einer Herrlichkeit / nemblich ab der / die mir im Reich der Himmel bereytet ist / allein die ober vnnd göttlich Ehr ficht mich an / vnnd vor der höllischen Peyn thu ich mich allein entsetzen / dasselbig Fewr ist abschewlich vor meinen Augen / diſes aber / damit jhr mich erschröcken wolt / ist nur ein Knecht / vnd weyst der jenigen / so die Abgötterey fliehen / wol zuuerschonen.

Antwort der H. Martyrer / auff deß Obersten Troh vnd Schmeichelwort.

Ewre Plag vnd Marter / thu ich als die vnuerletzliche Pfeyl der Kind halten. Der Leib wirdt gleichwol getroffen / doch je länger er außhält / vnd das Leyden geduldet /

Freud / Mut vnd Standthafftigkeit der H. Martyrer.

dulder / so vil desto ein herrlichere Kron wirdt jhm dort auffgesetzt / wann er aber von den grimmigen Richtern ledig gesprochen / sich der Pein entzeucht / muß er im Ewigkeit verderben. Seytemal euch vnsere Leiber vnderworffen seynd / so begeret jhr auch noch weyter vber die Seel zuherrschen / vnnd wolt Gott dem Herrn selbs fürgreiffen: Dann jhr robet vnd wütet gegen vns nicht anderst / als ob wir euch die höchste Schmach hätten zugezogen / auch trohet jhr vns mit grewlicher Marter / vñ thut vnsere christliche Gottseligkeit / für die gröste Vbelthat außrüffen. Jr haist gar nicht forchtsame vnnd zaghaffte Leut vor euch / die eintweder noch diser Welt anhangen / oder sich sonst liederlich von der Liebe Gottes abschröcken lassen / dann wir auff das Rad gespannt / an das Creutz genagelt / im Fewr verbrendt zuwerden / vnd auch sonst allerley Marter zugedulden / bereyt vnd willig seyn.

Als dise Wort von jhnen / der stoltz vnnd hochmütig Richter höret / hat er die Freyheit zureden / den Männern abgestrickt / das Gifft seines grimmigen Zorns vber sie außgeschüttet / vnd sich auff ein Marter bedacht / die jhnen den Todt lang vnd bitter machet / welche er endlich gefunden. Demnach so vernemmet / wie grimmig vnd hefftig solche Plag gewesen sey. Als er bey sich selbs die Natur der rauhen vnd kalten Landschafft / gleichßfahls auch die herbe Winterszeit betrachtet / hat er gute Achtung genommen / in welcher Nacht die Kälte auff das grimmigest anziehen / vnd die Wind zum schärpffesten gehn wurden / vnd hat sie damalen mitten in der Statt / nackend vnder den blossen Himmel gestellt / vnd also jämmerlich erfrieren vnd sterben lassen. Jhr alle / die den Winter jemals erfahren habt / wißt was dises für ein grewliche Peyn vnnd Marter ist / dann es nicht wol seyn kan / daß man andern / ausser denen / die durch jhr eigen Exempel solches erlernet / darvon genugsamen Bericht thun möge.

Was die H. viertzig Martyrer für ein Todt erlitten haben.

Was Erfrieren für ein herber Todt sey?

Ein Leib an die Kälte gesetzt / facht anfänglich an / bald das Blut zusammen gefrewrt vnd inwendig erstockt ist / bleych vnd schwartzgelb zuwerden / nachmals auch vor Zitter hin vnnd her zuwancken / die Zän heben an zuschnattern / gleichßfahls pflegen auch die Adern vnd der gantze Cörper / eng inn einander zuschnürpffen / derwegen so thut ein vnaußsprechliche Peyn / biß inn das Marck hinein trungen / vnnd ein vnleydenlicher Schmertz die Erfrornen vberfallen. Fernner so gehn die außwendige Glider hinwegk / vnnd begünnen gleich als ein Fewr außzudorren. Dann so die natürlich Hitz auß den äussern Glidmassen kombt / vnd zu den inwendigen Theylen deß Leibs begert / so müssen gedachte Glider also von der Hitz verlassen / todt bleiben / die inwendigen aber werden auch hart gequelet / biß sie der Todt allgemach / durch den Frost gar außlöschet vnd vertilget.

Grimmige Kälte zu der viertzig Martyrer Zeiten.

Demnach so ist disen heiligen Männern / jhr Nachtherberg auff einem See / vnder dem Himmel verordnet worden / allda haben sie ein ritterlich Kampffspil gehalten / Nemblich zu der Zeit / als gedachter See / innerhalb der Statt / gleichwie ein eben Feld / darauff man die Pferd rennen läst / hart gefroren / vñ mit dicken Eyß vberzogen / auch wie das Erdtrich steiff vnnd vnbeweglich war / also daß die Inwohner mit drucknen Füssen / darüber sicher gehn vnd wandlen möchten. Vber das wurd auch damals den fliessenden Bronnen jhr natürlicher Lauff gestopfft / seytemal das Eyß jhr Wasser / inn die Härtigkeit der Stein verwandlen thät. Fernner / so waren durch die grawsame scharpffe Wind von Mitternacht / vil Thier hingericht vnnd jhres Lebens beraubet. Zu derselbigen Zeit / als obgedachte Martyrer / jhr Vrtheyl hätten vernommen (merck allhie wol auff jhr vnüberwindliche Beständigkeit) thäten sie mit grossen Frewden / all jhre Kleyder außziehen / vnd auch das Hembd mutigklich von sich werffen / ein jeder war begirig / durch die Kälte zum Todt zueylen / vnd thät je einer den andern hierzu / als ob ein gewaltige Beut oder Kriegßraub vorhanden wäre / inbrünstigklich vermahnen vnd anreitzen.

Wir ziehen vnsere Kleyder / sprachen sie / nicht auß / sondern legen vil mehr den alten Menschen ab / der durch betriegliche Lüst vnnd Begirden zerstöret ist. Hart wir sagen dir Danck / daß wir mit disem Gewand auch die Sünd wegk werffen / dann seytemal wir damit / durch die alte Schlang seyn angerhan vnnd bekleydet worden /

worden / so sollen wir vmb Christi willen / dieselbig widerumb außziehen / auch dörffen wir vns / deß Paradeiß halber / darauß wir verstossen seyn / nit so hart vmb die Kleyder bekümmern. Was für ein Widerlegung köndte wir dem Herrn thun / dann vnser Herr Jesus ist auch außgezogen worden? Thut auch ein Knecht etwas groß / wañ er schon das leydet / so zuvor sein Herr selbst getragē hat? Ja wir seynd die jenigen / die den Herrn haben außgezogen. Dañ es war der Kriegßleut Werck / dise haben den Herrn außgeschläfft / vnd seine Kleyder vnder einander getheylt / Demnach so wollen wir vnsere eigne Anklag / wider vns inn Schrifften verfaßt / auch durch vns selbs vertilgen vnd außlöschen.

Dancksagung der H. Martyrer.

Der Winter ist gleichwol kalt vnnd scharpff / aber das Paradeiß entgegen lieb vnd frewdenreich / Das Eyß wirdt vns grossen Qual vnnd Peyn zufügen / aber die künfftig Frewd kan vns dessen alles / wol vnnd herrlich ergetzen. Last vns ein kleine Geduld tragen / so wirdt vns die Schoß deß Patriarchen Abrahe erwärmen / vnd mit einer Nacht werden wir die gantze Ewigkeit erkauffen / vnsere Füß sollen verdorren / auff daß sie mit den heiligen Engeln / in ewiger Frewd tantzen vnd springen mögen / vnsere Händ sollen zerfliessen / auff daß sie sich zum Herrn vbersich zuheben / starck vnd kräfftig werden. Wieuil auß vnsern Mitverwandten seynd in der Schlacht vmbkomen / damit sie nur jhrem sterblichen König / Trew vnd Glauben hielten? Warumb solten dann wir vmb deß Glaubens willen / auff den himlischen warhafften König gestellt / nicht auch vnser Leben lassen? Wieuil Vbelthäter / an Schand vnnd Laster ergriffen / haben den Todt gelitten. Warumb wolten dann auch wir nicht / von der Gerechtigkeit wegen sterben?

Tröstliche Vermahnung der H. Martyrer / damit sie einander gestercket haben.

O liebe Brüder vnnd Mitgesellen / last vns nicht vmbwenden / noch dem Sathan einigen Raum oder Platz geben / Niemand wöll seines Fleisches verschonen / dann dieweil wir je sterben müssen / so last vns sterben / daß wir leben. Herr laß vnser Opffer für dein Angesicht auffsteigen / thu vns als ein lebendigs / vnnd dir wolgefälligs Brandopffer / gnädigklich annemen / dieweil wir also geduldig / inmassen eines newen / schönen vnd herrlichen Brandopffers / nicht durch das Fewr / sondern durch die grimmig Kälte außdorren / vnd allgemach verzehret werden. Mit disen tröstlichen Reden / thäten sie einander immerzu stercken vnnd vermahnen / gleichßfahls auch gegen einander / als in einem Krieg / da man die gemeyne Wach anstellet / ordenlich abwechseln / vnd die Schmertzen derselbigen Nacht / ritterlich vberwinden / das gegenwärtig Creutz mannlich tragen / sich in wahrer Hoffnung erfrewen / vnd die Tyranney deß Feinds / mutiglich verlachen.

Gebett der H. Martyrer zu dem Herren / mitten in jhrem Leyden.

Fernerr / so war dises jhr einhelligs Bitten vnnd Begeren / daß sie sprachen: O Herr / vnser viertzig seynd auff disen Plan getretten / so verleih vns nun Gnad vnd Sterck / daß wir alle viertzig von dir mögen gekrönet werden / vnd nicht einer auß diser Zahl verlohren bleib. Herr / dise Zahl ist ehrwirdig / welche du selber mit dem fasten der viertzig Täg gezieret hast / dardurch auch das göttlich Gesätz in die Welt ist kommen. Viertzig Tag hat Elias mit fasten vnnd betten den Herren gesucht / ist jhn auch endlich anzuschawen wirdig worden. Jetzt angeregter massen thäten die Männer zu Gott dem Herrn schreyen. Einer aber / durch die langwirig Peyn vnd Marter vberwunden / wurd von dem Hauffen der Heiligen abtrinnig / vnnd thät sie inn grossem Hertzenleyd verlassen / nichts desto weniger aber / hat Gott jhr Gebett erhört vnnd auffgenommen. Dann diser / dem die Hut vber die viertzig Martyrer vertrawt vnd befohlen war / thät sich nicht weyt von dannen / an einem Ort gewärmen / vnd wolt deß Ends erwarten / ob nicht etlich auß vilgedachten Männern / bey jhm Zuflucht suchen wolten / dann er war willig / vnnd hätt auch derwegen Befelch empfangen / die jenigen / so von jhrem Glauben abstehn wurden / inn ein warmes Bad / das in der nähe schon geheitzt war / einzuführen / vnnd jhnen wider den Frost / ein gewiße Artzney mitzutheylen. Vnd dises war von den Feinden der göttlichen Warheit / arglistiger Weiß erdacht / daß sie nemblich ein solchen Kampff oder Streytblatz erfunden / neben welchen die Verurtheylten / Trost vnd ein Erquickung in jhrer Peyn leichtlich bekommen / vnd deßhalben von jhrem Fürnemen

Einhellige Bitt der viertzig Martyrer.

Matth. 4.
Exod. 34.
3. Reg. 19.

desto

desto bälder abgetriben werden möchten. Aber eben durch disen Betrug der Widersacher/ ist jhr Gedult vil herzlicher vnnd standhaffter/ von allermenigklich gespüret worden: Dann der ist nicht geduldig/ so deß Notwendigen auß Zwang empören muß/ sondern der neben zeitlicher Frewd vnnd Wollustbarkeit/ die jhm nicht entrunnen ist/ in Creutz vnd Leyden willigklich verharret.

Die Englische Heerscharen/ mit himlischen Gaben.

Nach dem aber vilgedachte Martyrer/ inn jhrem Kampff beständig blibe/ vnnd obbestimbter Hüter/ auch die Endschafft desselbigen anzuschawen begirig war/ thät jhm ein newes vnd vnerhörtes Spectackel vor seinen Augen schweben/ dann es kamen die Englische Heerscharen vom Himmel hernider/ vnd thäten von jhrem König/ disen streytbarn Kriegßleuten herzliche Gaben vnnd Schanckungen darbringen/ auch dieselbigen vnder sie fleissig außtheylen/ allein blib diser von jhnen vnbegabt/ der sich als ein Flüchtiger vnd Abtrinniger/ vor Schmertzen widerumb zu den Feinden gewendet hätt/ dann er wurd von jhnen/ die himlisch Ehr vnd Glori zu empfahen/ vnwirdig geschätzet. Diß war ein erbärmlich vnnd jämmerlich Schawspil den Gerechten/ daß nemblich ein dapfferer Kriegßman vom Hauffen abfällig/ ein starcker Siger im Streyt gefangē/ ein Schäfflein deß Herren Christi vom Wolff zerrissen/ vnnd das noch billicher zu beweynen/ nicht allein vom ewigen Leben außgeschlossen werde/ sondern auch deß zeitlichen nicht lang geniessen solte. Dann so bald sein erfromer Leib der Hitz empfunden/ ist er zu stund auffgelöst/ vnd deß Lebens/ das er jhm dardurch hat fristen wöllen/ schnell beraubet worden.

Einer auß den viertzig Martyrern ist flüchtig worden.

Nach dem aber mehrbenannter Hüter gesehen/ daß diser abgefallen/ vnd den nechsten dem Bad zugelauffen war/ hat er sich selbs an deß Abtrünnigen statt gestellt/ seine Kleyder außgezogen/ auch vnder dem Hauffen der nackenden Personen/ öffentlich/ wie sie zuuor gethan/ auffgeschryen/ Ich bin ein Christ: Ab diser schnellen Enderung seynd sie anfangs vber die massen erschrocken/ nachmals aber da sie vermerckt/ daß jhr vorige Zahl durch jhn erfüllet worden/ hat er jhnen den Vnmut vnnd Schmertzen/ welchen sie jhres flüchtigen Mitgesellens halber empfangen/ durch sein Zukunfft vnnd Antretten/ widerumb gelindert: Vnd ist also dem Exempel der Kriegßleut nachkommen/ da in der Schlacht/ so bald einer niedergeschlagen wirdt/ ein anderer von stundan sein Lucken außfüllt/ damit solche Gestallt die gemachte Ordnung nichts desto weniger gantz vnnd vnzertrennt bleybe: Dergleichen ist von disem Hüter auch beschehen: Dann er die himlische Wunderwerck beschawt/ die Warheit erkendt/ zum Herrn geflohen/ vnd in die Zahl der H. Martyrer auffgenommen worden ist.

Die Zahl der viertzig Martyrer wirdt erfüllt.

Act. 1. Act. 9. Galat. 1.

Diser hat auch/ die Thaten der Jünger vernewert. Judas gieng hin/ vnd Matthias wurd an sein Statt erwöhlet/ Er ist inn die Fußstapffen deß H. Pauli getretten/ der gestern ein Verfolger/ vnd heut ein Apostel Christi war/ seinen Beruff hatt er auch von oben herab allein/ nicht von noch durch die Menschen bekommen/ er hat inn den Namen deß Herrn Jesu Christi geglaubt/ vnd ist auff jhn getauffet worden/ nicht von einem andern/ sondern von seinem eignen Glauben/ nicht im Wasser/ sondern in seinem eignen Blut. Als aber der Tag anbrach/ seynd sie alle viertzig noch lebendig/ in das Fewr geworffen/ nachmals auch jhr Aschen in das Wasser geschüttet worden/ Dennach jhr Kampff alle Element vnnd Creaturen durchtrungen hat/ auff Erden haben sie gestritten/ im Lufft jhr Gedult vnnd Standhafftigkeit erzeigt/ das Fewr hat sie verzehrt/ vnd das Wasser endlich auffgenommen. Vber sie gehn dise Wort: Wir seyn durch Fewr vnd Wasser gegangen/ vnd du hast vns an ein kühles Ort geführt.

End vnd Abschid der viertzig Martyrer.

Psalm. 65.

Wie dise viertzig Martyrer nach jhr End/ vberal bekandt seyn worden.

Das seynd die/ so nunmehr vnser Landschafft verwalten/ vnnd gleich als die starcke zusammen gefügte Thürn/ vns vor allem Anlauff deß Feinds bewahren/ dann sie nit an einem Ort verschlossen/ sondern vberal als die Frembdling herumb ziehen/ vnd das Vatterland viler Christen zieren/ ja das noch mehr zuverwundern ist/ zu denen/ die sie auffnemmen/ nicht zertrent oder gesöndert einkehren/ sondern alle miteinander zugleich einhelligklich/ mit Frewd vnnd Jubel darkommen. Ein

newes

newes Wunderwerck ist das / dieweil jhr Anzahl weder abnimbt noch gemehret wirdt: Thust du sie alle besonders zählen / so pflegen sie jhr bestimbte Anzahl nimmer zu vberschreiten: Thust du aber alle zusamen ordnen / so wirdst du dise viertzig Männer / gantz vnd vnzertrennt bey einander finden / vnd wie das Fewr inn Einträchtigkeit verbunden sehen. Dann gedachtes Fewr / pflegt sich dem / der hinzu tritt / mitzutheylen / vnd bey dem / der es vorhin hat / nichts desto weniger gantz zu bleiben. Ebner Gestallt / seynd auch vilbenanndte viertzig Martyrer alle bey einander / vnd können nichts desto weniger auch alle / bey oder mit einem jedlichen innsonderheit seyn.

Der viertzig Martyrer Tempel zu Cesarea.

Diser herrliche Wolthat / die vnuergänglich Gab vnnd gnädige Hülff / ist den Christen vom Herren widerfahren: Allhie ist die Kirchen der Martyrer / das sigkhaffte triumphierende Heer / vnnd die Menig deren / so den Herrn preysen. Wie vil Müh vnd Arbeyt hast du etwan gehabt / biß du einen gefunden / der dich dem Herren durch sein Gebett versöhnen möcht. Nun seynd viertzig vorhanden / die jhr einhelligs Gebett vber sich zum Herrn schicken. Wo zwen oder drey im Namen deß Herrn versamblet seynd / da ist er selbst mitten vnder jhnen: Wer wolte dann von der Gegenwärtigkeit Gottes zweyfflen / wann jhr viertzig beysammen seynd? Der Frölich vnnd Trawrig thut sich zu jhnen verfügen / diser / daß er seines Kummers entladen / jener aber / daß er bey gegenwärtiger Wolfahrt erhalten werd. Allhie wirdt ein gottseligs Weib gefunden / die nicht allein für jhre Kinder / sondern auch für jhres krancken abwesenden Ehemans gesunde vnnd glückselige Widerkunfft / jhr Gebett vollbringt. Mit disen Martyrern / thut auch jhr dem Herren ewer Not fürtragen / Die Jüngling sollen jhren Mitgesellen nachfolgen / die Vätter auch dergleichen Söhn begeren / vnd die Müter / dem Exempel nachgemeldter frommen Mutter / willigklich gehorchen.

Matth. 18.

Wo der Mutter / eines auß den viertzig Martyrern.

Nach dem die Mutter eines auß den viertzig Martyrern / die andern all garnahend erfroren / jhren Sohn aber allein / leiblicher Stärck vnnd Kräffte halber / noch bey frischem Leben sahe / vnd die Züchtiger / jhr der Frawen den selbigen jhren Sohn / als der noch starck vnd verständig genug wäre sich zu bekehren vnd zu widerrüffen / lassen wolten / thät die Mutter jhn auff den Wagen / darauff die andern Martyrer zum Fewr hingeführet wurden / mit eignen Händen legen. Das war ein rechte Mutter deß warhaffeen Martyrers / dann sie kein vnzimliches Weynen angefangen / noch einiges vnbescheidens Wort außgezogen / sondern gesagt / lieber Son / wander hin die Straß mit deinen Gefärten vnd Verwandten / thu dich von disem Reyen nicht absöndern / auff daß du mit vñ neben den andern / auch vor dem Angesicht deß Herren frölich erscheinen mögest. Auß einer guten Wurtzel / sproßt ein gutes Zweig herfür. Dise edle Mutter / hat im Werck bewisen vnnd dargethan / daß sie jhren Sohn nicht weniger im Wort vnd Gesatz deß Herrn / dann mit eigner Milch ernöhrt vnd aufferzogen.

Alle Creaturen werden vom Sathan wider die Frommen bewegt.

In solcher Zucht ist diser Jüngling anfangs gehalten / vnd endlich von seiner frommen Mutter zum Fewr beleytet worden. Der Sathan aber ist mit Schand vnd Spott von dannen gewichen / dann als er die gantz Natur wider obgemeldte Martyrer beweget / haben sie doch alles / nemblich die windig Nacht / die kalte Landschafft / die herbe Winterszeit / vnd den vnleydenlichen Frost / ritterlich vberwunden. O du heiliger Chor / du ehrwirdiger Orden / du starcker vnd vnzertrennlicher Hauff / O jhr gemeyne Hüter deß menschlichen Geschlechts / die vns nicht allein sorgen / sondern auch Gott bitten helffen. O jhr gewaltige Legaten / O jhr Stern deß Erdrichs / vnnd Blumen der Kirchen. Euch hat nicht die Erden bedecket / sondern der Himmel auffgenommen. Euch seynd die Porten deß Paradeyß eröffnet worden. Dises Spectackel ist wirdig / dem englischen Heer / den heiligen Patriarchen / Propheten vnnd allen Gerechten / anzuschawen. Dise junge Männer / so noch in blüendem Alter stunden / haben den Todt nit geschewet / sondern dem Herren / vber jhre Eltern vnd eigne Kinder geliebet / vnd diß zeitlich Leben darumb verschmächt / daß sie Gottes / in jhren Glidern theylhafftig wurdē.

Die liebē Heiligen bitten für vns.

Dem-

Frucht der H. Martyrer.

Demnach seynd sie der gantzen Welt/ den Engeln vnnd Menschen/ zu einem Schawspil worden/ dardurch habē sie die Vbergefallnen auffgericht/ die Zweyfelhafftigen gesterckt/ vnd die Gottseligen in wahrer Lieb befestiget/ auch vmb des christlichen Glaubens willen/ ein herrlichen Triumph gehalten/ vñ all zugleich die Kron der Gerechtigkeit erlangt. Inn Christo Jesu vnserm Herren/ dem sey Ehr/ Macht vnd Herrschafft/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Die ein vnd zweintzigiste Predig/ darinnen etliche Sprüch heiliger Schrifft erklärt/ vnd von mancherley Lastern/ als von Ansehung der Person/ vom Zorn/ Neid vnd Geitz/ gehandelt wirdt/ in Lacizis gehalten.

DEr Feind thut vns grossen Widerstandt/ vnd bemühet sich hefftig/ mit lautreysem Getümmel/ vnser Predig zu verhindern. Demnach/ weil vns seine Anschläg vnd Gedancken nicht vnverborgen seynd/ so wöllen wir mit Ohren vnd Hertzen/ auff das/ so allhie geredt wirdt/ gute Achtung geben/ gleichsfahls vns vber die Abwesenden erbarmen/ doch das Gemüt ausserhalb nicht weyt vmbschweyffen lassen/ sondern wo vnser Leib ist/ allda auch mit dem Hertzen stett bleiben. Seydt inngedenck der heiligen Wort/ die euch Neulich morgens frü seynd fürgelesen worden/ thüt die nutzbar Lehr/ vnd die heylsam Artzney der Seelen/ bey euch mit Fleiß verwahren. Erholet die Psalmen/ fasset die Vermahnungen auß den Sprüchen zusammen/ Erforschet die Historien der Bibel/ vnd last in allweg die Apostolische Predigen nicht dahinden. Vber diß alles thut/ zu einem vollkommen Beschluß/ disen jetztermeldten Stucken auch die Euangelische Lehr anhengken/ vnd derselbigen nicht vergessen/ auff daß jhr hierauß gute Frücht einsamblen/ vnd ein jedweder sich zu dem/ das jhm fürnemblich lieb/ durch den Trib deß heiligen Geistes/ wenden möge.

Dann in der Kirchen/ die mit vil Personen besetzet ist/ seynd so vil vnderschidne Gemüter/ als vil Menschen darinnen gefunden werden/ gleichßfahls auch vil Sünder/ als vil Leut einander Alters halben vngleich/ dieselbig besuchen.

Wie vnd welcher massen der Sathan den Menschen angreiff vnd hinderschleich.

Auch seynd die List vnd Renck deß Sathans tausendfältig/ einen thut er dise/ den andern auff jene Weiß/ angreiffen/ vnd warzu er jedwedern von Natur geneigt findet/ zu demselbigen durch mancherley Anreitzung der Wollust/ bewegen. Jst einer allhie/ dem sein Hertz durch Naß vnd Neid verbittert ist (wolt Gott/ daß keiner vorhandē wäre/ das wünsch ich von hertzen/ dieweil aber menschliche Natur/ ohne Gebrechlichkeiten/ sie seyn dann klein oder groß/ nit müssen seyn kan/ so soll jhm ein jedlicher hierauß/ was jhm gut vnd nützlich ist/ erwöhlen. Bist du neidig (sag ich) so such allhie ein Artzney. Bist du mit Zorn verhafft/ so magst du hierdurch erledige werden. Dann von disem allem/ wirdt inn H. Schrifft gehandelt. Wir wöllen nur inn Kürtz dauon reden/ vnd auß allen Sprüchen/ die fürnembsten/ als die schönen Blumen/ herauß ziehen vnnd erkiesen. Bist du mit Geitz beladen/ so wirdt dir ein heylsame Artzney fürgeschriben. Bist du hoffärtig/ so kanst du hierauß/ dein stoltzes vnnd vbermütiges Hertz/ niderrucken vnnd im Zaum halten lernen/ so ferrn du anderst/ alle geistliche Wort vnd Vermanungen/ gleich als auß einem quellenden Bronnen schöpffen/ vnd dieselbigen mit dir fleissig zuhauß tragen wilt.

Die ersten Wort seynd auß den Sprüchen Salomonis genommen/ vnnd nach jhrer Art/ etwas dunckel vnd verdeckt/ vnser Gemüt damit zuüben vnnd auffzumundren/

mundtern/außgesprochen worden/Nemblich: Wer glatte Ding beschawt/ wirdt Barmhertzigkeit finden. Verstehest du disen Spruch für dich selber/oder begerst du von mir/wie doch der/so glatte Ding sicht/gelobet werden möge/zuuernemmen? Was löblich ist/muß auß gutem Fürsatz vñ Willen herfliessen/wir Menschen aber sehen nicht allein/was wir wöllen/sondern alles/was vns die Natur für Augen stellt. Demnach wann vns etwas/so von Natur rauh vnd knospig ist/fürkombt/so beschawen wir dasselbig nicht anderst/dann wie es an jhm selber ist/wenden wir aber das Gesicht auff glatte Ding/was mögen wir dardurch für ein Lob erlangen? Glatt/heyst alles das/so zu äusserst oben am Rand/gleich vnd eben ist/Hergegen so wirdt dises rauh genennt/das inn erster Beschawung vngleich scheint/vnd nicht zusammen trifft. Seytemal dann die Natur vnd Eigenschafft sichtbarlicher Ding/vngleichförmig ist/warumb thut allhie die Schrifft den/so das Glatt sicht/für disen/welcher das Rauh beschawt/loben vñ rhümen? Seynd dise verdampt/die hohe Berg/rauhe Felsen/tieffe Thal/dicke Wäld vnd Höltzer/Item/das Meer von Winden bewegt/vnnd das Erdtrich vom Pflug zerschnitten/jemals gesehen haben? Wo blib allda/das gerecht Vrtheyl Gottes/wann er vns diser Ding halber/so wir auch wider vnsern Willen leyden/verdammen solte? Muß ich darumb/daß die Erden vneben ist/vnd nicht anderst/dann sie von Gott erschaffen/mag gesehen werden/verurtheylet seyn?

Außlegung deß Spruchs: Wer glatte Ding sicht/ wirdt Barmhertzigkeit erlangen.

Diser Spruch: Wer glatte Ding sicht/&c. soll vil höher von dir bedacht vnd gerichtet werden. Es kömen dir vnderschidliche Brüder für/diser ist arm/der ander reich/der dritt ein Außländer/der vierdt dein Freund vnd Verwandter. Dise thun dich entweder vmb das richterlich Ampt ersuchen/oder sonst von dir als arme Leut/Hülff vnd Beystand begeren. Wann du nun jhrer Sachen halber zu Gericht sitzest/so thu nichts vngleichs sehen/halt den Reichen nicht für hoch/vnnd den Armen für niderträchtig. Steht einer vor deiner Thür/der dich in seiner Not bitterlich anrüfft/so thu nichts vngleichs sehen. Sag nicht/diser ist mein Freund/mein Verwandter/mein Gutthäter/jener aber ist mir frembd vnd vnbekandt. Dann so du vngleiche Ding sihest/wirdst du kein Barmhertzigkeit findē. Demnach so schaw glatt vnd eben. Dann du hast ein gleiche Natur vor dir/diser ist so wol ein Mensch als jener/die Not ist bey einem eben so groß/als bey dem andern. Gib dem Bruder so wol/als dem Frembdling/veracht dein Bruder nicht/vnd thu einen Frembdling an seiner statt auffnemmen.

Der Gerecht sicht kein Person an/in seinem Vrtheyl.

Hierumb sollen wir glatt vnd eben sehen. Du solt deinen Freund/so in der Not zu dir sein Zuflucht hat/einem frembden nicht fürziehen/dann Gott wil/daß du den Armen trösten/vnnd kein Person ansehen sollest. Er gebeut dir nicht/deinem Freund Handreychung zuthun/vnnd den Außländer zuuerstossen. Wir seyn alle durchauß einander verwandt/Wir seyn alle Brüder/vnd eines Vatters Kinder. Fragst du nach dem geistlichen Vatter/so ists Gott im Himmelreich. Fragst du wer vnser jrrdische Mutter sey/so antwort ich dir/das Erdtrich/dann wir seyndt alle auß einem Leym formiert. Demnach so ist die Natur nach dem Fleisch/vnnd die Geburt nach dem Geist vnser Schwester/dann sie mit sampt dir/nicht allein vom ersten Menschen her/ein Blut trägt/sondern auch ein gleiche Gnad vom Herren empfangen hat. So schaw nun glatte Ding/daß du Barmhertzigkeit erlangst/sprich nicht/der ist reich/vnd demnach aller Ehren werth/jener arm/vnd derowegen ring zuschätzen. Thu in Außtheylung der Ehr/kein falschen Respect/oder vngleiches Gemerck halten. Dann der Reich ist ein lugner/ein rauber/ein ehebrecher/&c. Der Arm entgegen fromb vnnd vnschuldig. Darumb so darffst du nicht/auff die außwendig Gestallt allein sehen/sondern geh vilmehr inn das verborgen Hertz hinein/so wirdst du den Vnderschid finden. Vereh: disen/der köstliche Güter besitzt/was ist aber köstlicher/Tugend oder Reichthumb? Was thust die äusserliche Ding preysen/vnnd den Verborgnen gar nit nachforschen. Weyst du nicht/daß Bel außwendig schön von Gold gleisset/inwendig aber mit Rot/das vnder dem

Was glatt oder eben sehen heysse.

Exempel vom Bel. Daniel. 14.

Gold verdecket lag/eingefüllet war? Sichst du prächtige Leut/die inn diser Welt grosse vnd herrliche Nämen tragen/so wiß daß sie außwendig scheinen/vnnd mit Gold vberzogen/inwendig aber nichts dann Staub vnd Erden seynd.

2. Corinth 4. Bey vilen aber ist das Gold inwendig/vnd der edel Schatz in jhrem jrrdin Gefäß verwahrt/dann diser thut in Erbarkeit/jener aber inn Schand vnd Unzucht leben. Welcher ist reicher/der sich der Messigkeit befleist/oder vnrecht gewonnens Gut besitzt? Dessen Reichthum seynd zergänglich/deß jenigen Gedächtnuß aber bleibt in Ewigkeit. Diser thut heut grünende/vnnd morgen verdorbne Güter haben/jenem aber mögen seine Reichthumb von keinem Dieb/angegriffen noch entführet werden. Darumb so laß deine Augen/gerad vnnd eben sehen/vnd thu den Underschid köstlicher Ding nicht verlieren/auff daß du Barmhertzigkeit findest.

Außlegung eines andern Spruchs. Bey einem zornigen Mann solt du nit wohnen. Sag an/ist auch jemand auß vns/der nicht mit Ehrgeitzigkeit oder Zorn behafftet sey. Bist ehrgeitzig/so kanst du nichts gleiches oder ebens sehen. Bist du zu Zorn geneigt? So thu keinen Zornigen beywohnen. Merckst du allhie auß diser Wort kurtzem Begriff/wie mir vber die Sünden herrschen/vnd derselbigen Einbruch wöhren sollen? Aber vnsre Ohren werden allein mit äusserlicher Stim getroffen/vnd thut der Verstand das Hertz wenig berhüren. Gedenck bey dir selbs/wo ist mein Lection/die mich antreff. Was von den Zornigen gelesen wirdt/das solt du Zorniger betrachten. Sag/diß Sünd hangt mir an/mein Schwachheit ist mir wol bewust/ich beger ein Artzney darfür zunemen.

Wie der Mensch sein eigne Kranckheit erforschen vnd vertreiben soll. Wann du bey einem Artzet oder Apotecker bist/vnnd daselbst allerley Salben vnd Artzneyen/in vil Büchsen herumb stehen sichst/so bedenck/was deiner Sucht zum allerbesten dienen mög: Dann welchem sein Fuß verletzet wirdt/bedarff keiner Augensalb/sondern wer am Gesicht ein Mangel hat/thut derselbigen begern. Darumb soll ein jeder/ein Artzney auß H. Schrifft/für sein Kranckheit suchen. Bist du zornig/so thu dich selber im Zaum halten/vnnd solche böse Begird vberwinden. Dann ein Zorniger (spricht der Weyß) ist kein feiner oder lieblicher Mensch. Die Schrifft sey ein Spiegel deines Angesichts/darauß du deine Masen vnd Flecken erkennen magst: Dann die gottlose Gedancken/verdunckeln dir dein Gemüt/vnd lassen dich nicht erwegen/was für ein grosse Sünd der Zorn sey. Die Schrifft sagt: Der Zornig ist kein lieblicher oder holdseliger Mann. Wie ist solcher Spruch zuuerstehn?

Der Zornig hat kein menschliche Gestallt. Ein Zorniger leget ab die menschlich Figur/vnd nimbt die Gestallt eines grimmigen wilden Thiers an sich: Bild dir einen zornigen Menschen für: Die Gall thut jhm vberlauffen. Die Augen im Kopff werden verwandlet. Sein Angesicht wirdt fewrig/das Blut pflegt vbersich zusteigen/vom Hertzen auffzuquellen/vnd in die Augen zuschiessen. Er wirdt grimmig vnnd blutdurstig vor Zorn/thut auch sein vorige Gestallt gantz vnnd gar verlieren. Darumb so ist der Zornig kein lieblicher Mann. Wann du ein Zornigen die Zän wetzen/vnd zusammen beissen sichst/so weiß daß derselbig einem wilden Schwein gleich ist/der sein innwendige Grimmigkeit durch das Zänwetzen zu erkennen gibt. Wann du einen vor Zorn schaumen/vnuerständliche Wort reden/seines Vatters vergessen/seinen Sohn nicht mehr kennen/in Summa/sich in allen Dingen schandlich vnd vngebürlich erzeigen/vnd seinen schnöden Begirden vnmessig nahengen siehst/so thu dich selber/durch diß jenigen Kranckheit heylen/auff daß nicht auch auß dir/ein solcher grober vngerathner Mensch werde. Dann ein zorniger Mann ist vnlieblich/vnnd mit demselbigen hüte dich/einige Beywohnung zuhaben. Dann es ist böß/zu/oder neben einem Hund/angefesselt seyn/vnd sein Büllen jmmerzu hören müssen.

Der Zornigen ist gut müssig stehn. Ein zorniger Mann ist vngebürlich/enthalte dich seiner Gemeynschafft/sonst wirdst du auff seinen Weg zutretten/gezwungen werden. Dann so er Schmachwort außgeust/so wirdt dardurch dein Gemüt auch bewegt/Vnnd wie ein Hund den andern zum büllen anreitzt vnnd auffwegig macht/Eben also thun auch die

Wort

Wort eines Zornigen/dein still vnd ruhigs Gemüt auch zu Vnwürsche erwecken/ wann jhr einander/ als die grimmige Wölff anbüllet/ vnd mit Ehrnrhürigen Schmachreden/ als mit Steinen durch Schlingen/ Hauffenweiß zusammen werffet. Hat dir einer hart zugeredt/ so thust du seiner Thorheit nachfolgen/vnnd jhm dasselbig zwifach widergelten/ Wann nun der ander solches vernommen/ läßt er von seiner Vngestüm nicht ab/ sondern pflegt sein Zungen je länger je mehr zu schärpffen/ vnd ist nicht bedacht/ dem Gegentheyl im wenigsten/ etwas beuor zu geben. Alsdann thust du dich widerumb auffleynen/ vnd jhm noch mit andern höhern Schmachworten zusetzen/ vnd begert solcher Gestallt/ für vnd für im Bösen/ einer den andern zu vberwinden. Wer aber im Streyt der Vngerechtigkeit den Sig behält/ wirdt von Gott gar wenig Preyß erlangen.

Gegenschmach der Zornigen.

Ein zorniger Mañ ist vnlieblich/ mit jhm solt du kein Gemeynschafft haben/ vnnd bey einem Neidigen nicht zu Tisch sitzen. Ein andere Neigung oder Bewegnuß ist der Neid/ disem menschlichen Leben sehr gemeyn/ auch vnsern Gemütern tieff eingebildet/ welcher das Hertz mehr/ dann der Rost das Eysen frist vnd verzehrt/ darinnen steckt vil Böses/ doch bringt er diser einig Nutzbarkeit mit sich/ daß er dem Neidigen zum höchsten schädlich vnd nachtheylig ist. Dañ der Neidig thut disen/ darauff er einen Haß wirfft/ wenig verletzen. Er selbs aber wirdt vor Angst vnnd Trawrigkeit/ seines Nechsten Wolfahrt halben/ jämmerlich außgemergelt/ Das Feld seines Nachbauren/ kan der Neidig nit mindern oder vnfruchtbar machen/ sich selbs aber pflegt er/ durch sein innwendigs Grißgramen/ allgemach zuverzehren.

Du solt die ewige Marckstein nicht versetzen/ noch in die Besitzung der Wäysen eingehn. Thu die Wäysen jhrer Besitzung nit berauben/ sondern geh in dein eigne Besitzung ein/ welches ist das Himmelreich/ dir von Gott dem Herren zubereytet. Die Marckstein der Vätter solt du nicht bewegen/ deines Nechsten Felder nicht begern/ keinen Hoff an den andern setzen/ deine Güter damit zumehren/ Dann je weyter du das Erdtrich mit frembdem Gut außbreytest/ vnnd dir eigen machest/ je grössere Sünd̄ du auff deinen Halß ladest. Das Erdtrich/ so dir durch Geitz täglich gewachsen ist/ muß hie bleiben/ vnd wirdt vber ein kleine Zeit/ nicht mehr dir/ sondern deinen Nachkommen zugehören. Alsdann pflegst du deinen Erben/ ein vnrechtes Gut hinder dir zulassen. Demnach so bleibt die Erden allhie bestehn/ die Sünd aber thut dir/ gleich wie der Schatten dem Cörper/ vnabtheylig nachfolgen. Dann wie gedachter Schatten vom Leib vngesöndert ist/ also begondt auch die Sünd der Seelen stets anzuhangen.

Erklärung eines andern Spruchs. Deut. 19. Wider die Geitzigen/ denen Erdtrich zerrinnen will.

Thu Sünd mit Sünden in die Läng nicht hauffen/ dann die Kranckheit deß Geitzes ruhet zu keiner Zeit/ sondern ist dem Fewr gleich: So dasselbig inn ein grosse Brunst außbricht/ so thut es alles/ was es jmmer antrifft/ verzehren/ vnd mag nit gedämpffet werden/ biß kein Materi mehr vorhanden ist. Eben also kan auch dem Geitzigen nichts zuwider stehn/ sondern alles wirdt durch jhn verwüstet/ seytemal er vil heffriger dann das Fewr/ thut vmb sich fressen. Er hat seines Nechsten Güter an sich gebracht/ folgends ist jhm ein anderer Nachbaur zutheyl worden/ demselbigen hat er gleichßfahls sein Gut abgenommen. Er bedenckt nicht/ daß er vorhin vil Reichthumb besitzt/ sondern sicht nur auff seines Nechsten Güter/ deren er noch mangelt. Er frewet sich dessen nicht/ das er inn Besitzung hat/ sondern ist ab dem/ das jhn abgeht/ trawrig vnnd bekümmert. Er betrachtet nicht/ wie er die eingesamblete Frücht/ in Frewd vnnd Frid genieſſen wölle/ sondern thut jhm selber/ mit Sorgfältigkeit/ mehr zugewinnen/ das Hertz zernagen. Er bricht seinen Schlaff/ vnd wirdt mit allerley Anfechtung vnnd Betrübnuß gequelet. So vil die Reichthumb wachsen/ so vil geht jhm/ durch Sorg vnnd Bekümmernuß/ an seinem Leben hinwegk. Er förcht/ heut oder morgen/ möcht er für den Richter gefordert/ vnd durch das Weynen vnnd Wehklagen der Wäysen/ sein Vngerechtigkeit eröffnet werden. Zu nacht/ geht er mit jhm selbs zu Rath/ was er für Beyständ auff-

Der Geitz thut wie das Fewr/ je länger je heffriger vñ sich fressen.

treiben/wie er falsche Zeugen erwecken/vnd mit Gelt bestechen/wie er den Armen vndertrucken/vnd mit Gewalt vertilgen/wie er vor Gericht die Warheit verläugnen/gleichßfalhs auch beyde/nemblich den Richter verblenden/vnd das verlassen Wäyßlein betriegen vnd vervortheylen wölle.

Sorg vnd Anfechtung deß geitzigen Manns.

Diſe vnnd dergleichen Sorgen/zernagen dem Geitzigen das Hertz. Bald der Hund anfacht zubüllen/so meynt der Reich/es sey ein Dieb vorhanden. Bald sich ein Mäußlein rhürt/so thut dem Reichen das Hertz zablen. Der Knecht vnnd das gantz Haußgesind ist jhm verdächtig. Er besorgt/seine junge Söhn möchten jhm nach dem Leben stellen/vnd sich in die Erbschafft vngebürlicher Weiß eintringen. Die Geitzigen seynd auch mit einer andern Kranckheit behafft. Sein järlich Einkommen/pflegt der Reich an den Fingern außzurechnen. Seine Schätz seynd zum theyl offenbar/zum theyl ligen sie im Erdtrich/zu vngewißer vnd nichtigen Hoffnung vergraben. Dann so bey jhm ein rechte Hoffnung wär/so hätt er jhm die ewige vnzergängkliche Güter eingesambler. Er aber thut etlich Gelt/damit der künfftigen Not fürzukommen/in sein Schlaffbeth verstecken vnd verneben/vnangesehen daß jhm nicht bewust/was die Zeit mit sich bringt. Gleichwol nahet sich die Stund herbey/da jhn ein merckliche Rewsal/daß er seine Güter den Armen nicht außgetheylet hat/treffen vnd ankomen wirdt. Diſes ist gewiß/ich kan euch solches mit Warheit bezeugen/vnd mich selber für einen Bürgen darstellen/seytemalich von allen Affecten vnnd Begirden deß Hertzens/euch zu einer getrewen Vermahnung reden muß.

Demnach/so wölt fleissig auffmercken/vnd meine Wort mit Frucht vernemen/damit ein jeder auß euch die Sünd/als ein Schlang jren Balg/außziehe/sich bloß vñ von allen Affecten gefreyt/erzeige/die wahre Gerechtigkeit in jhm herfürwachsen lasse/vnd zu einem newen Menschen werde: Solches wil vnser Concili vñ Versamblung erfordern: Dann vnsere Vätter haben diſe vnd dergleichen Zusammenkunfften/der Meynung verordnet/daß wir deren Ding/so vns täglich/auß Mangel vnd Abgang der Vorsteher/zulernen vnmöglich/alle Jar inn offentlicher vnd gemeyner Versamblung/erinnert vnd berichtet wurden/vnd solche Lehrung vns mitgetheylt/auff die nachfolgende Zeit behalten/alles in frischer Gedächtnuß widerholen/die Sünd vermeyden/vnnd die Werck der Gerechtigkeit vben vnd vollbringen möchten.

Warumb die Synoden vnd Versamblungē von den Alten angestellt worden.

Thu die ewige Marckstein nit versetzen/noch in der Wäysen Besitzung eintretten. Du Geitziger solt deine Kinder zum Schein nit fürwenden. Seynd sie deine Kinder/so thu jhnen ewige Schätz einsamblen. Der höchste Schatz aber ist die Gottseligkeit. Wölleſt deinen Kindern vil mehr ein guten Namen/dañ grosse Reichthumb verschaffen/gleichßfahls auch deinem Sohn/durch Lieb vnd Gütigkeit/vil Vätter zuwegen bringen. Dann du must dermalen eins/auß diſem Leben scheiden/vnd deinen Sohn/noch jung vnd vnerzogen/allhie in diſer Welt lassen. Hast du dich erbar vnnd auffrichtig gegen allermenigklich gehalten/so wirdt an jedwederer deinen Sohn anzunemen vnd zu erziehen/geneigt vnd gutwillig seyn: Dann er wirdt sich wissen zu erinnen/daß du auch ein Vatter der Wäysen gewesen bist. Hast du aber in Schand vnd Vnzucht gelebt/Hast du die Armen beleydiget/vnd dich gegen jhnen als ein wildes Thier/rauh vnd grimmig erzeigt/so wirdt dein Sohn nach deinem Abgang/ein gemeyner Feind aller Menschen seyn.

Wider die/so den Kindern grosse Reichthumb samblē.

Gleichnuß von einem jungen Scorpion.

Dann wie der/so etwan einen jungen Scorpion beschawt/sich nichts anders zu jhm versicht/dann er werde inn seinem Alter/eben so schädlichs Gifft als der Vatter haben: Gleicher gestallt wirdt auch deinen Kindern/als die von dir das Gifft der Boßheit erblich gesogen/ehe sie jhr gestanden Alter ereychen/jedermann abhold vnd auffsetzig seyn. Was bemühest du dich dann/vber dein eigen Fleisch vñ Blut vil Feind zu erwecken? Wann du schon ewig allhie leben köndteſt/solteſt du nichts desto weniger dir/vil Menschen zu Freunden vnnd Gutthätern machen: Weil aber menschliche Ding vngewiß seynd/so thust du billich durch Lieb vnnd Gutwilligkeit/deinen Kindern solche Leut erwerben/von welchen sie/nach dei-

nem

nem Abschid/mögen beschützt vnnd beschirmet werden/auff daß nicht/wann du verstorben bist/jhnen deine verlaßne Güter/zu Schaden vnnd Vnfahl reychen/auch jederman den Kopff zerschütt vnnd sage: Wie hat dises vnrecht gewonnen Gut/den Kindern so gar nicht gedeyen mögen.

Solches hab ich bißher/nach menschlicher Weiß vnnd Vernunfft geredt/was aber der Herr im Euangelio gelehrt/ist euch vnverborgen. Thu deine Kinder nit/als ein ehrliche Vrsach zusündigen/herfür ziehen. Der dich gemacht/hat auch deinen Sohn erschaffen. Der dir Speyß vnnd Nahrung gibt/wirdt auch deinem Sohn die Auffenthaltung deines Lebens mittheylen. Ein jedlicher muß vor dem Herren für sein eigens Leben Rechnung thun. Weyst du auch/wem du deine Schätz einsambleſt. Er samblet einen Schatz/sagt die Schrifft/vnd weyst nicht/wem er denselbigen behält. Der Sohn verursacht gemeingklich den Vatter/Gelt hinderſich zulegen/Nachmals wirdt dasselbig eintweder den Raubern zutheyl/oder auff lose vnnütze Leut vnd Verleumbder gewendt/oder von den Feinden hinwegk geführt/oder sonst durch andern Vnfahl verlohren vnnd hindurch gericht: Dann das zeitlich Gut/geht auff vil vnd mancherley Weg zu grund.

Die Kinder verursachen gemeingklich die Vätter/Gelt vnd Gut zusamblen.

Sag mir an/da du etwan von dem Herrn Kinder/vnd derselbigen Vatter zuseyn begeret hast/ist auch jemaln in deinem Gebett hinan gehengkt worden/Herr gib mir Kinder/daß ich geitzig werd/daß ich von jhret wegen in die Höll komme/vnd deine Gebott vberfahre/gib mir Kinder/daß ich das Euangelium verachte? Gewißlich wirdst du dich damaln solcher Wort nicht gebraucht/sondern von Gott Kinder/als Gehülffen vnd Mitarbeyter deines Lebens begeret haben. Hast du nun dieselbigen durch dein Gebett erlangt/so vnderweiß sie auch in guten nützlichen Lehrn/Gebotten vnd Exempeln/wie sie vor Gott vnnd der Welt/auffrecht wandlen sollen. Dise Reichthumb seynd besser/dann alle Schätz auff dem gantzen Erdboden seyn mögen. Das ist die beſt Erbschafft/so die Vätter jhren Kindern zuuerlassen haben.

Warumb wir Gott vñ Kinder bitten vnnd anruffen solle.

Jnn die Besitzung der Weisen sole du nicht eingehn/vnnd mit einem Neidigen nicht zu Tisch sitzen. Vom Neid haben wir oben auch geredt/doch zum Vberfluß/vns vor disem schnöden Laster zuhüten/bekennen wir/daß gedachter Neid/ein eigentlicher Affect deß Sathans ist. Dann der Sathan ist nicht bald im Anfang/zu einem Teufel erschaffen/sondern als er ein Engel war/hat er erſthernach durch Verwandlung/die Natur deß bösen Geists angenomen/vnd ist mit Boßheit vnd Vngerechtigkeit/als mit einem gewißen Malzeichen gemerckt/vnd von der göttlichen Gemeynschafft abgesöndert worden. Vnd nach dem er sich zu disem schröcklichen Abfahl gewendt/darneben auch vermerckt/daß ein solches kleines Thierlein (nemblich der Mensch) vber alle Creatur gesetzet war/gleichßfahls auch gesehen/als einer/der dem Menschen in der Schöpffung vorgieng/daß alle schwimmende Thier/durch das Wort von Gott erschaffen waren. (Dann die Wasser/sagt die Schrifft/sollen herfür bringen kriechende Thier einer lebendigen Seel. Jm Wort hat Gott die grosse Walfisch/so im Atlantischen Meer vmbschwimmen/gemacht/im Wort seyndt die jrdische Thier beschaffen/durch sein Gebott seyndt die mächtigen Elephanten vnd Camel/auch die Pferd/Ochsen/Esel/Rinder/vnd anders Vich mehr/herfür kommen/jha das noch mehr zuuerwundern ist/durch das Gebott Gottes/ist der Himmel/die Sonn/die Kräuter/die Natur der Wasser/so oberhalb dem Firmament/auch vnder dem Erdtrich/in den Klüfften seynd/Jn Summa alle Creaturen durch das Gebott/allein der Mensch ist von den Händen Gottes selbs/gemachet vnnd gebildet worden.) Als nun diſe Wirdigkeit deß Menschen/sag ich/der Sathan gesehen/hat er jhm solche Ehr mißgonnt/dann er wol gewist/daß jhm der Mensch fürgezogen war/seytemal der Sathan durch das Gebott allein/der Adam aber mit den Händen Gottes selbst/erschaffen vnnd formiert ist. Der Engel war von deß Menschen/vnd der Mensch von Gottes wegen gemacht/der Mensch daß er Gott preysen/die Sonn aber/daß sie der Welt fürleuchten solte.

Der Sathan ist nit also erschaffen/sondern jm die Natur eines bösen Geists verwandlet worden.

Alle Creaturen seynd durch Gottes Wort vñ Gebott/allein der Mẽsch von seinẽ Händen erschaffen vnd gebildet worden.

Der Sathan/ sprich ich/ hat deß Menschen Ehr vnd Wirdigkeit verstanden/ dann er gewust/ daß jhn Gott erstlich/ den Menschen aber zu letzt erschaffen/ vnd jhme/ als einem Haußuatter/ das voll vnnd wol zubereyet Hauß diser Welt zu bewohnen/ vergonnt hat. Darumb aber ist der Mensch von Gott anfänglich nit gemachet worden/ auff daß er nit Armut vnd Mangel litte/ sondern die ewig göttlich Maiestät/ hat jhm zuuor den Himmel zu gut/ als ein natürliche Decke beschaffen/ Nachmals die Erden/ als ein starckes Pflaster dem Menschen vnder seine Füß gestrewet/ dieselbig gleichßfahls fruchtbar gemacht/ mit schönen Bäumen vnd Kräutern geziert. In Summa/ allerley Thier vnd Vieh/ nicht allein die anheymß auff die Weyd geschlagen/ sondern auch im Wald jhr Wohnung haben vnd Nahrung suchen/ herfür gebracht: Dann das Gewild/ so mit Müh vnnd Arbeyt gefangen/ thut vns desto angenemer vnd lieblicher/ Das ander Vieh aber/ so sich bey vns in gemeyn enthält/ zu gemeynem Brauch/ in vil weg dienstlich seyn.

Warumb der Mensch zu letzt/ nach den andern Creaturen von Gott erschaffen.

Fernner/ so hat der Sathan gesehen/ daß die Erden von jhr selbs Frucht getragen/ der Mensch durch alle Creaturen belustigt/ vnnd mit mancherley liebreichen Früchten deß Paradeyß/ gespeyset werden solte. Er hat gesehen/ daß Gott/ ein Liebhaber der Menschen/ jhm nicht allein die Wollustbarkeit deß Erdterichs vergonnt/ sondern auch denselbigen/ jhm selbs zu einer Frewd/ Zier vnnd Ergetzlichkeit/ in einen außerleßnen Palast vnd Lustgarten gesetzet hat. Darüber ist der Sathan verbittert worden/ daß nemblich dem Menschen von Gott so vil Gutthar widerfahren/ daß er jhm die heiligen Engel zu Lehrmeistern fürgestellt/ vnnd selber mit jhm geredt vnd Sprach gehalten/ gleichßfahls jhn als ein junges Kind in sein Schul auffgenomen/ damit er allgemach seiner Gleichnuß fähig vnd theylhafftig wurde. Der Sathan/ sprich ich/ hat gesehen/ daß Gott dises kleinfügig Thierlein/ den Menschen/ inn den englischen Stand versetzen/ auch denselben durch Tugend vnd Messigkeit/ von den jrrdischen zergängklichen Dingen/ vbersich zu himlischer Vollkommenheit führen wolte. So lang nun der Mensch allein war/ hat der Sathan/ jhn zu hinderschleichen kein Gelegenheit gehabt/ sondern nach der Schöpffung deß Weibs ist solches erst fürgangen: Dann gedachtem Weib ist von Gott ein schwache Natur notwendigklich mitgetheylet worden/ der Vrsach halben/ daß sie in Lieb/ Güte vnd Freundlichkeit/ jhre Kinder auffzuge: Dann so die Mutter hart vnd rauh wäre/ wurd sie das weynend Kindlein/ nicht an jhre Arm nemen/ vnd mit eigner Milch säugen/ sie wurd nicht Hunger leyden/ vñ dem sangenden Kind jhre Brüst darbieten. Aber wir haben in Erfahrnuß/ daß offtermals die Mutter/ wann das Kindlein schreyt oder vnruhig ist/ auß hertzlichem Mitleyden jhren Schlaff bricht. Damit nun vilgedachtes Kind/ mit Fleyß aufferzogen wurde/ ist dem Weib ein zarte/ freundliche/ weyche vnd barmhertzige Natur gegeben worden.

Wie Gott den Menschen inn sein Schul auff genomen/ vnd immerzu höher biß zu endlicher Vollkomenheit hab führē wöllen.

Zarte vnd weyche Natur der Weiber.

Demnach so hat der Sathan/ solcher zarten vnd beweglichen Eigenschafft deß Weibs/ eben wahr genommen/ vñ weil sie der Tugend willig angehangen/ sie auch desto leichter zu sündigen bewegt. So ist nun der Neid ein solch Vbel/ das dem Sathan gemeyn vnd eigen ist/ welches auch niemand eröffnen darff/ dieweil kein Artzney darfür helffen thut. Der das Hauptwehe hat/ entdecket dem Artzt seinen Schmertzen/ wer aber mit der Neidsucht behafft ist/ darff nit sagen mich bekümmert die Wolfahrt meines Bruders/ vnd ob es gleich die Warheit ist/ so schämbt er sich doch solches offentlich zubekennen. Was sicht dich an dein eigens Vbel/ oder ein frembdes Glück? Die Hund werden durch Speyß/ mild vnd zam gemacht/ wann du aber einem Neidigen guts thust/ so wirdt sein Hertz dardurch nur verbittert. Dann er frewet sich nicht ab der Wolthat/ die jhm widerfährt/ sondern ist deiner Reichthumb halber/ mit Trawrigkeit beschweret/ seytemal du vil vnderhanden hast/ daruon jhm in der Not Hülff vnd Handreychung geschehen mag.

Hierumb so thu dich der Listigkeit deß Sathans entschlagen/ dann er ist dir feind vnnd abhold/ er hat dich auß dem Paradeyß verstossen/ vmb seinet Willen wachsen Distel vnd Dorn/ vmb seinet Willen bist du mit hartem Schweyß vberlauffen/ vmb seinet Willen must du in dem Elend dein Leben verzehren. Demnach so thu

thu deines alten Vatterlands nicht vergessen. Biß jngedenck deines Adels vnnd Heymats/daraus du vertriben bist/vnnd laß dir disen nimmermehr auß deinem Sinn kommen/der dich in ein solchen jämmerlichen Schaden gesetzet hat. Thu mit jhm keinen Pact oder einige Vergleichung machen/dann er dir zwyfache Vnbillichkeit zufügt/Erstlich/daß er dich auß dem Paradeyß verstossen/Nachmals daß er dir auch den Weg darein zukommen/vberal versperrt vnnd verrigelt. Die erste Güter hat er dir durch das Weib mißgont/nun aber begert er dich gleichßfahls von denselbigen/durch den Betrug der Weiber abzuhalten. Dann er hat die Hurerey auff die Ban gebracht/daß du nicht in das himlisch Paradeyß eingehest. An dem ersten Schaden/daß er dich zu schwerem Fahl gezogen/ist er nicht vergnügt gewesen/sondern hat ein andern List vnnd Ranck erdacht/dann er sich durch die Lugen/dir an deinem Lauff verhinderlich zuseyn befleist. Die Lugen stehet denen/die jhr Straß nach dem Paradeyß fürnemmen/als ein starcke Mawr vnderwegen.

Was vns der Sathan für grossen Schaden hab zugefügt.

Seine Künst seynd tausendfältig. Seine Früchte seynd Grimmigkeit/Tyranney/Geitz/Nachred/vñ was der Warheit zu wider/das ist dem Sathan zum höchsten angenemb. Er haßt die Menschen/seytemal er ein Feind Gottes ist/er hat Gott zuuor gehaßt/vnnd seinen Halß wider den Allmächtigen außgestreckt/jhn verachtet vnnd sich vom Herrn abgesöndert/vnnd nach dem er gesehen/daß der Mensch zum Ebenbild vnd Gleichnuß Gottes erschaffen/hat er vber denselbigen als er sich an Gott nicht rechen köndte/sein Neid vnnd Bitterkeit außgegossen. Eben als wann einer zu einem Bild mit Steinen würfft/vnd den König selber nicht schmähen darff/sondern seinen Mut allein am Holtz/das deß Königs Gleichnuß trägt/zuerkülen begeret.

Tausendfältige Künst vnnd schädliche Früchte deß Sathans.

Jch hab gesehen oder gehört (dann in dergleichen Reden wil ich vnuergriffen seyn) das die wilde Thier inn Kampffspilen dem Menschen grewlich zusetzen/vnd insonders die Parden/so wider die Menschen ein natürlichen Zorn tragen/vnnd jhren Augen gefährlich seyn. Die nun gedachtes Thier zu Vnsinnigkeit anreytzen wöllen/pflegen jhm ein menschlich Bild/auß Papir gemacht fürzustellen/daher sein Zorn vnnd Grimmigkeit wider die Menschen klar gespüret wirdt. Eben also thut auch der Sathan den Neid gegen Gott/inn seinem Bild zuerkennen geben/seytemal er den Herrn selbs nicht berüren mag. Demnach so ist der Krieg wider vns geführt/ein gewise Anzeigung daß der Böswicht/Gottes abgesagter Feind ist/vnd sich fürnemblich wider den Herrn selbs zu Wöhr setzet.

Natur deß Pantherthiers.

Diser hat den Menschen anfangs von Jerusalem gen Hiercho/das ist/von der Höhe inn ein tieffes Thal geführt. Dann Jerusalem ist auff einem hohen Berg/Hiercho aber tieff herniden am Meer gelegen. So einer auß euch dise Ort gesehen/der wirdt mir die Warheit bezeugen helffen. Jerusalem ligt auff der Spitzen eines hohen Bergs/der dieselbig gantze Landschafft vmringet. So ist nun der Mensch von der Höhe in die Tieffe kommen/vnd allda vnder die Mörder gefallen/von Jerusalem ist er außgegangen/vnnd in der Wildnuß den Raubern zu theyl worden/die jhn nicht allein verwundt/sondern jhm auch vber das/seine Kleyder außgezogen haben. Die Streych vnd Wunden seynd vorgangen/vnd die Beraubung der Kleyder erst hernach gefolgt. Die Wunden seynd nichts anders dann die Sünd der Seelen. Die Außziehung der Kleyder/ist die Ablegung der Vnsterblichkeit. Die Sünd beraubt vns der Gnaden/so wir durch das Bad der Widergeburt empfangen haben. Ein Wunden ist die Hurerey/ein Wunden der Ehebruch/ein Wunden der Neid: Mit disen vnnd dergleichen tödtlichen Streychen/seynd vnsere fürnembste Glider getroffen/dise Wunden seynd vns von den Mördern/das ist/von den bösen Geistern/welche die Sünd in vns erwecken/widerfahren. Vnd nach empfangnen Schlägen/ist der Mensch erst außgezogen worden. Wann diß ein leiblich Geschicht wäre/so hätten jm die Mörder zuuor seine Kleyder genommen/vnd jhn nachmals erst wund geschlagen/auff daß also deß Kleyds verschonet/vnd der Mensch nacket geplaget wurde. Allhie aber gehen die Streych oder Wunden/vor

Erklärung deß Spruchs Luc. 10. von dem/der vnder die Mörder gefallen.

dem Außziehen der Kleyder/damit du wissest/daß auch die Sünd der Beraubung vnd Verlierung göttlicher Gnaden vorgeht/welche vns durch die Barmhertzigkeit Gottes gegeben ist/dem sey Ehr/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Die zwey vnnd zweyntzigiste Predig von der Niderträchtigkeit.

WAnn der Mensch in Ehren/so er anfangs bey Gott gehabt/bliben wär/so hät er nicht in erdichter/sonder inn wahrer Wirdigkeit gelebt/wär in göttlicher Krafft erhöhet/in himlischer Weißheit erleuchtet/vnnd mit den Gütern deß ewigen Lebens erfrewet worden. Nach dem er aber die Begird zu gedachter Herrlichkeit fallen lassen/vnnd einer grössern/darzu er doch nicht hat kommen mögen/nachgetrachtet/ist jhm das jenig/so er wol hät behalten können/dardurch entzogen vnd benommen wordē. Gleichwol so ist die wahre Niderträchtigkeit/ein Artzney für solchen Schadē/vnd ein Zutritt zu dem/darvon der Mensch anfänglich verstossen ist/wann er nemblich keine Zier noch Rhum bey sich selber/sonder allein bey Gott dem Herrn sucht. Auff solche Weiß/wirdt er seinen Irthum bessern/sein Kranckheit heylen/vnd zu dem heiligen Gebott Gottes/daß er vberschritten/widerkehren mögen.

Wie der Mensch zu seiner vorigē Ehr vñ Wirdigkeit kommen möge.

Der Sathan aber/so die Menschen durch falsche Hoffnung/jhrer wahrē Glori vnd Herrlichkeit entsetzt/läst noch heutigs Tags nicht nach/dieselbigen mit eytler Ehr zuverblenden/vnnd auff daß er solches zu wegen bring/vnzahlbare Kunststücklein zuerdencken. Dann er zeigt jhnen an/wie Gelt vnd Gut ein so hochwichtigs Ding sey/damit sie darinnen stolzieren vnnd vil Reichthumb einzusamblen/sich kein Müh noch Arbeyt tawrn lassen/vnangesehen/daß der Mensch dardurch nicht in Ehr/sondern in Gefahr vnd Schaden gesetzet wirdt. Dann wer dem zeitlichen Gut vnzimblich nachstellt/der ist mit Geitz behafft/vnd die Besitzung deß selben/mag jhm zum Lob vnd Ehr wenig dienen/dann die Leuth werden dardurch verblendet/groß geschwollen/vnd an jhrer Seel/als durch ein vergiffte Entzündung hoch auffgeblasen. Die Geschwulst eines entzündten Leibs/ist in keins weg gesund oder nutzlich/sonder vber die massen schädlich vnd gefährlich/sie ist ein Anfang der Kranckheit/vñ ein Vrsach deß Verderbens. Eben ein solche Sucht/pflegt auß Hoffart der Seelen zuerwachsen.

Durch Reichthumb wirdt der Mensch stoltz vñ vbermütig.

Die Menschen aber/gerathen nicht allein in Stoltz vnnd Vbermut deß Gelts/oder jhres prächtigen vnnd scheinbarlichen Lebens halber/dieweil sie mit grossem Vberfluß jhren Tisch bereyten/vnnothwendige Kleyder anziehen/herrliche Palläst vnnd Häuser bawen/ein grosse Menig der Knecht vnnd Schmeychler bey sich haben: Sondern sie vberheben sich auch jhrer Wirdigkeit/die jhnen durch die Wahl deß Volcks widerfährt/wann sie nemblich von dem gemeynen Pöfel zu Ehren erhaben/vnnd inn das Regiment der Obrigkeit eingesetzt werden. Alß dann pflegen sie jhrer menschlichen Natur zuvergessen/vnd meynen sie sitzen zu oberst in dem Himmel/vnd halten die Menschen/so jhnen vnderthan/für Kot vnd Erden/darüber man mit Füssen gehet/vnd thun sich wider die/so sie zu solcher Wirdigkeit gebracht/auffleynen/auch denen/durch welche sie hinfür kommen/hefftig widerstreben. Also gehn sie mit Tant vnd Thorheit vmb/jhr Ehr vñ Glori ist nichtiger dann ein Traum/jhr Schein vnd Zierlichkeit thut bälder dann ein eytels Gesicht bey der Nacht verschwinden/seytemal jhr gantze Macht vnnd Herrlichkeit/

Hohe Empter bringen auch stoltz vnd vppigkeit mit sich.

3. Reg. 12. auff der Wahl vnd Wilkür deß Böfels stehet.

Wie närrisch handelt der thorächtig Sohn deß König Salomons/welcher nit allein

allein jung an Jaren/ sonder auch an Weißheit vnd Verstand noch vil jünger war/ Als denselbigen die Vnderthanen vmb Gnad vnd Milterung ersuchten/ tröwet er jhnen noch mit einer schärpffern Ruthen/ vnd thät hierdurch das Königreich verlieren/ dann dardurch er zu höhern Ehren zukommen vermeynet/ eben dasselb hat jhn von seiner Königklichen Wirde gestossen. Ferner so pflegt die Stärcke der Händ/ die Geschwindigkeit der Füß/ vnnd die Schöne deß Leibs/ den Menschen auch kün vnnd freydig zumachen/ vnangesehen daß solche Ding/ durch Kranckheit allgemach verzehrt vnnd hingenommen werden. Bey jhnen wirdt wenig bedacht/ daß alles Fleisch Hew/ vnnd alle Herrlichkeit deß Menschen/ der Blumen auff dem Feld gleichmässig ist/ das Hew wirdt dürr/ vnd die Blum fällt hinwegk. Also vnderstehn sich die Giganten vnnd starcke Risen/ auch der vnverständig Goliath mit frechē hochmütigem Geist wider Gott auffzuleynen/ gleichßfahls hat sich Adonias seiner Schöne/ vnd Absolon seines grossen außgebreyten Haars/ vnbilicher Weiß vbernommen.

Pſal. 36. 90. Eſai. 40.

1. Reg. 17. 3. Reg. 1. 2. Reg. 14.

Zu vnd neben dem allem/ so hat die Weißheit vnnd Fürsichtigkeit/ welche doch vnder den menschlichen Gütern den Preyß behält/ auch nichts dann ein eytle vnd zergängkliche Ehr in sich/ vnnd thut den Menschen der wahren Herrlichkeit nicht theylhafftig machen. Seytemal ohne Gott alle Weißheit vnnutz vnnd vergebens ist: Dann auch die Betrieglichkeit deß Sathaus wider den Menschen erfunden/ nicht bestanden/ sonder gantz vnd gar zu Grund gangen ist. Er hat nicht bedacht/ daß sein List gegen dem Menschen fürgenommen/ jhm selbst zu solchem Spott vnd vnd Nachtheyl reychen solte/ dann er dem Adam souil Schadens nicht zugefügt/ (welchen er doch deß ewigen Lebens zuberauben/ vnnd von Gott abzusöndern begert) als er sich selbs verderbt/ an Gott meyneydig worden/ vnd den ewigen Tod auff sich gezogen hat/ vnnd nach dem er dem Herren ein Strick legen wöllen/ ist er selbs darinnen behangen/ vnd an das Creutz/ daran er den Herrn zu creutzigen vermeynt/ selbs gehefft/ Auch deß Tods/ damit er sich den Herrn zu erwirgen vnderstanden/ selbs gestorben.

Menſchliche Weißheit iſt vor Gott eytel vnd vnnütz ſonſt.

So nun der erste/ groß vnd vnsichtbar Fürst diser Welt/ durch List vnd Renck seiner eigner Weltweißheit gefangen/ vnd damit zu einem purlautern Thoren worden ist/ so seynd vilmehr seine Jünger vnd Nachfolger vngeacht/ daß sie klug seyn wöllen/ vnd mit allerley Betrug vmbgehn/ dardurch in die höchste Thorheit gefallen. Pharao begert die Kinder von Jsrael arglistiger Weiß zuverderben/ aber sein Betrug ist vnfürsehner Sach eytel vnd zu nichten worden. Das Knäblein Mosis/ so er zu tödten befolhen/ war heymlich in dem Königklichen Palast ernöhret vnnd aufferzogen/ welches nachmals die gantze Macht deß Königs gestürtzt/ vnnd das Volck von Jsrael auß aller Not erledigt hat. Also thät auch der Todschläger Abimelech/ deß Gedeonis lediger Sohn (der sibentzig rechter natürlicher Söhn seines Vatters erwürget) vermeynen/ er hät die Sach weißlich gehandlet/ vnd er woire hierdurch das Reich der Beständigkeit verwalten/ aber von denen die er vmbbracht/ ward er endlich selbs zerknirscht/ dañ Abimelech durch eines Weibs Hand/ die jhm ein groß Stuck von einem Mülstein auff den Kopff warffe/ jämmerlich sterben muste.

Exempel von menſchlicher Weißheit auß H. Schrifft. Judic. 9.

Ebner Massen haben auch die Juden wider den Herren ein Rath erdicht/ der jhnen zu jhrem selbst eignen Verderben gereycht hat/ dann sie sprachen: Lassen wir disen ledig/ so wirdt jederman an jhn glauben/ vnnd werden die Römer kommen/ vnd vns Land vnd Leuth nemmen. In Gutachtung dises Raths/ seynd sie zu dem Tod deß Herrn fortgeschritten/ vnd als sie jhr Land vnd Leuth dardurch zuerhalten vermeynt/ mit solchem Rath zu Grund gangen/ auch sampt jhren Gesatz vnnd Gottsdienst auß dem Land vertriben/ vnnd inn alle Welt zerstrewet worden. In Summa/ auß vnzahlbarn Exempeln haben wir zuvernemen/ daß die menschlich Weißheit vor Gott weder hoch noch groß/ sonder schwach/ vntüchtig/ eytel vnd vergebens ist. Demnach so wirdt sich kein rechter weiser Mann in seiner Klugheit/ oder in andern oberzählten Stucken zuvil berhümen/ noch derselbigen vberheben/

Johan. 11. Wie der Welt weiſen Rath zu jhrem eignē Verderben reyche.

sonder

Herem. 9. sonder die getrew Vermahnung der H. Anne/vnd deß Propheten Hieremie zu Gemüt fassen/welche also laut: Der Weiß soll sich nicht in seiner Weißheit/der Starck nicht in seiner Stärcke/vnd der Reich nicht in seiner Reichthumb berhümen. Was ist dann der wahre Rhum/darinnen der Mensch groß vnnd herrlich ist? In disem/ spricht der Prophet/rhüme sich ein jeder der sich zu rhümen hat/daß er weyst vnd erkennt/daß ich der Herr bin.

Warinnen sich der Mensch mit Warheit rhümen könne. 1. Corinth. 1.

Das ist die Hochheit/Glori/Ehr vnd Maiestat deß Menschen/nemblich daß er den grossen Gott erkenne/jhm steyff anhang/vnd seinen Rhum einig vnnd allein in dem Rhum deß Herrn suche. Wie auch der Apostel lehret: Wer sich rhümen wil/der rhüm sich im Herrn/vnd sage/daß vns Christus von Gott zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit/zur Heiligmachung vnnd zur Erlösung worden sey/auff daß/ wer einigen Rhum sucht/wie geschriben stehet/dasselbig in dem Herrn thü. Dann diß ist der gantze vollkommenliche Rhum in Gott/wann sich keiner inn eigner Gerechtigkeit erhebt/sonder weyst/daß er der wahren Gerechtigkeit mangelt/vnd allein durch den Glauben in Christum/derselbigen theylhafftig wirdt.

Von deß Bäpstlichen Glaubē/des sihe vorgehende seine Wort/vñ das 2. Cap. vō dē Tauf zu end

Phil. 2. Paulus thut sich selber dessen berhümen/daß er sein eigne Gerechtigkeit zu nichten macht/vnnd die Gerechtigkeit durch Christum/auß Gott in dem Glauben sucht/damit er jhn/ vnd die Krafft seiner Aufferstehung/auch die Theylhafftigkeit seines Leydens erkenne/vnd dieweil er seinem Tod gleichförmig wirdt/auch dem Herrn Christo in der Aufferstehung von den Todten entgegen lauffe.

1. Cor. 2. Wie all vnser Thun vnd Lassen auff der Gnaden Gottes stehe. 1. Cor. 15.

Allhie fällt die Hochheit deß menschlichen Prachts ernider/vnnd wirdt dem aller Stoltz hierdurch benommen/welchem sein Rhum vnd Hoffnung darinnen stehet/daß er seine Glider tödte/vnd in Christo das künfftig Leben suche/darvon wir die erstling empfangen habē/vnd nunmehr gantz vnd gar in der Gnaden vnd Barmhertzigkeit Gottes leben. Dann Gott ist/der in vns das Wöllen vnnd das Vollbringen/nach seinem guten Willen wircket. Gott thut vns sein Weißheit/die er zu vnser Herrlichkeit verordnet vnd fürsehen hat/durch seinen eignen Geist eröffnen/vnd mitten in der Arbeyt/Krafft vnd Stärck verleyhen.

2. Cor. 3. Jch hab mehr/ spricht Paulus/weder sie all gearbeytet/doch nicht ich/sondern Gottes Gnad die bey mir ist. Gott pflegt vns auß Gefährlichkeit wider alle menschliche Hoffnung zuerlösen. Wir/spricht Paulus/haben vns deß Lebens verwegen/vnd zu sterben beschlossen/das aber geschahe darumb/daß wir vnser Vertrawen nicht auff vns selber stelten/sondern auff Gott der die Todten erweckt/welcher vns von solchen Tod erlöst hat/vnd noch täglich erlöst/wir hoffen auch/er werde vns forthin erlösen.

Was erhebst du dich dann/als ob solche Gaben oder Güter dein eigen wären/ so du doch vilmehr dem ewigen Gutthäter/darfür Lob vnnd Danck sagen solt.

1. Cor. 4. Dann was besitzest du/daß du nicht empfangen hättest? Hast du es aber empfangen/was berhümbst du dich dann//als ob du es nicht empfangen habest? Du weist Gott durch dein Gerechtigkeit nicht erkennt/sonder du bist von jhm durch sein Güte erkannt worden. So jhr Gott erkennt habt/spricht Paulus/oder vilmehr von jhm erkannt worden seydt.

Phil. 3. Du hast Christum nicht durch dein Tugend/sondern er hat vil mehr dich in seiner Gegenwärtigkeit ergriffen. Jch jag jhm nach/spricht Paulus/ob ich das ergreiffen möchte/dariñen ich schon ergriffen bin/von Christo Jesu. Jr/sagt der Herr/hab nicht mich/sonder ich hab euch erwöhlt. Thust du dich aber darumb/daß du zu Ehren komen bist/erheben/vnd muß dir die Barmhertzigkeit Gottes zu deiner Hoffart dienen? Bedenck alßdañ wer du seyest. Du bist gleich dem Adam/der auß dem Paradeyß verstossen/dem Saul der vom Geist Gottes verlassen/vnd dem Jsrael/das von der heiligen Wurtzel ist abgeschnitten worden.

Genes. 3. 1. Reg. 16. Rom. 11.

Bestehest du in deinem Glauben/spricht Paulus/so hast du dich dessen nicht zu vbernemmen/sondern dir zu förchten. Dann auff die Gnad folgt das Vrtheyl/ darinnen der Richter bey jhm selbst erwegen wirdt/wie du seine Gaben gebraucht vnd angelegt habest. Wañ du aber noch nicht weyst/daß du Gottes Gnad erlangt hast/sonder thust auß grobem Vnuerstand/das Werck deiner eignen Tugend für die

die Gnad halten/so hast du nicht mehr Rhum oder Ehr/dann der H. Apostel Petrus zugewarten. Dann du wirdst den jenigen mit Liebe zu dem Herrn schwerlich vbertreffen mögē/der Christum dermassen geliebet/daß er sich auch für jhn zusterben angebotten hat/Dieweil er aber auß frechem vbermütigem Geist gesagt: Herr ob sie sich schon alle an dir ärgern wurden/so wil ich mich doch nimermehr ärgern/ so ist er in ein menschliche Forcht gesuncken/vnd von Gott in die Verläugnung abgefallen. Durch disen Irrsall ist er nachmals behütsam worden/vnd hat gelernet/ wie er auch der Schwachen verschonen/vnd mit jhnen Geduld tragen soll/dieweil jhm sein eigne Schwachheit jmmerzu vor Augē geschwebt. Er ist auch ferner dessen erinnert worden/daß er/gleich wie jhm durch die Handreychung Christi auff dē Meer da das Schifflein versincken wolt/Hülff beschehen/also auch in den grausamen Wällen der Ergernuß/da der Abgrund deß Verderbens/von seines Vnglaubens wegen/vber jhn den Rachen auffsperret/durch die Krafft deß Herren Christi erhalten sey/dann er jhm auch zuvor weißgesagt/es werd jhm was solches widerfahren/da er gesprochen: Simon/Simon/sihe der Sathan hat euch als den Weytzen zu reuttern begert/vnd ich hab für dich gebetten/auff daß dein Glauß nit abnemme/vnd wann du dermaln eins bekehrt würdest/so stärck deine Brüder. Als Petrus dermassen vom Herrn gezüchtigt war/hat jhm solches darzu gedient/daß er seinen Stoltz hinwegk gelegt/der Schwachen nachmals auch hat verschonen können.

Matth. 26.

Warumb der Herr Petrum in die Sünd der Verläugnung hab fallē lassen. Matth. 14.

Luc. 22.

Aber der hoffärtig/auffgblasen vnd vbermütig Phariseer/der nicht allein in sich selbs vertrawt/sonder auch den Zolner vor Gottes Angesicht schmählich außgeruffen/hat von wegen dises Laster den Rhum der wahren Gerechtigkeit verloren/vnnd ist der Zolner vor jhm gerechtfärtiget auß dem Tempel gangen/dann er preyset den heiligen Gott/dorfft seine Händ nicht gen Himmel auffheben/sondern begert allein der göttlichen Barmhertzigkeit/thät sich selber anklagen/vnnd mit Weiß/Geberden/vnd Schlägen an die Brust/nichts anderst dañ Gnad vnd Verzeyhung seiner Sünden suchen. Diß Exempel der schweren Straff/so vber die Hoffart ergangen/thu wol bedencken/dann diser frech vnnd auffgeblasen Phariseer/hat sich selbs der wahren Gerechtigkeit beraubt/auch die Belohnung der ewigen Seligkeit verlorn/vnd der sich vber den offnen/demütigen vnnd zerschlagnen Sünder erhube/auch deß Vrtheyls von Gott nicht erwartet/sondern auß eignem Gutbeduncken/den Sententz vber sich selber fället/muß ernidriget vnnd geringert werden.

Luc. 18.

Demnach solt du dich vber niemand brechē/auch vber dise nit/so grosse Sünder seyn/auffbäumen: Dann die Niderträchtigkeit pflegt offtermals einen/der grosse vnd schwere Sünden begangen/darvon zuerledigen. Thu dich selber vor einem andern nit gerecht sprechen/auff daß du nit durch dich selbst gerechtfärtiget/vñ durch das Vrtheyl Gottes verdampt werdest. Ich richte mich selbs nit/spricht Paulus/dann ich mir keins Dings bewußt/aber doch darumb nicht gerechtfärtiget bin. Der Herr ist aber/der mich vrtheylet. Meynst du es sey etwas guts von dir verrichtet worden/so sag Gott Danck darfür/vnnd erheb dich nicht wider deinen Nächsten. Ein jeder probier sein eigen Werck/spricht Paulus/alßdann so wirdt er in jhm selber/vnd nicht in einem andern Rhum vnd Ehr haben. Dann daß du deinem Nächsten Wolthat bewisen/daß du deinen Glauben bekañt/daß du vmb Christi Namen willen inn das Elend gezogen/oder durch grosses Fasten dein Geduld erzeigt hast/ das mag niemand anderm/weder dir allein zu Gütem kommen.

Der Mensch soll sich selber nicht vrtheylē/sonder Gott dē Herrn Richter seyn lassen.

Galat. 6.

Erschrick vor dem grewlichen Fall deß Sathans/dann als sich derselbig vber den Menschen erhöhet/ist er vnder jhn tieff verstossen/vnd dem/welchen er hat zerknirschen wöllen/als ein Rot/das mit Füssen zertretten wirdt/vnderwürfflich gemacht worden. Also ist es auch vmb den Fall deß Jüdischen Volcks beschaffen/dañ da sie vber die Heyden/als die vnreyne Völcker sich erhuben/seynd die Juden in der Warheit vnreyn/die Heyden aber gereynigt/vnd ist jener Gerechtigkeit als ein befleckts Tuch eines krancken Weibs/aber die Sünd vnd Missethat diser/durch den

Exempel auß H. Schrifft/ wie die Hochprächtigen seyn gedemütiget worden.

Glau-

Luc. 1. Matth. 18. Glauben gantz vnd gar außgetilget worden. In Summa/biß ingedenck deß warhafften Sprichworts: Den Hoffärtigen thut Gott widerstehn/den Demütigen aber sein Gnad verleyhen. Laß den Spruch deß Herrn nimmer auß deinem Hertzen: Ein jeder der sich selbs ernidriget/wirdt erhöhet/vnnd wer sich selb erhöhet/muß ernidriget werden.

Wie sich der Mensch in allen seinen Wercken wol examiniern vnd erwegen soll.

Thu auß dir kein vngerechten Richter machen/noch dich selber nach Gunst ansehen/vnnd so du was gutes gethan/dasselbig inn dein Register schreiben/entgegen aber deiner Sünden zumal vergessen. Thu dich nicht vmb deiner guten Werck willen hoch erheben/die Missethat aber/so du etwan vor längst begangen/dir selbs verzeyhen/sonder wann dich das gegenwärtig Werck zuerheben begert/so gedenck an deine vorige Sünd/so wirdt sich alßbald dein Geschwulst nidrlassen. Item/Wann du deinen Nächsten sichst vnrecht thun/so betracht nit allein was er jetzt in Gegenwärtigkeit gehandelt/sonder faß auch zu Gemüt/was er vorhin etwan gethan/so wirdst du in Erwegung aller vnd jeder (nicht nur etlicher sonderbarn) Sachen/eigentlich befinden/daß er dich mit Frombkeit weit vbertrifft. Dann Gott pflegt selber den Menschen nicht sonderbarlich oder stuckweiß anzuschawen:

Esai. 66. Ich bin kommen/spricht der Herr/daß ich jhre Werck vnd Gedancken zusammen bring. Vnnd da er den Josaphat seiner nächstbegangnen Sünd selber anklage/

3. Reg. 22. hat er darneben auch seine gute Werck vermeldet vnnd gesagt: Gleichwol so synd bey dir gute Reden befunden werden.

Dises vnd dergleichen/sollen wir die Hoffart in vns zudempffen wol erwegen/vns selber niderstürtzen/auff daß wir erhöhet werden/vnd dem Herrn/so vom Himmel kommen/nachfolgen/der sich in die allertieffeste Demut begeben/vnd widerumb auß seinem nidern Stand/zu höchster Glori vnnd Maiestät erhaben ist.

Exempel der höchsten Niderträchtigkeit in Christo dem Herrn. Luc. 2. In dem Herrn Christo finden wir alles/daß vns zu wahrer Niderträchtigkeit dienen mag. Als er ein Kindlein/war er in einem Stall geborn/nicht an ein Bett/sonder in an Krippen gelegt/in dem hauß eines Zimmermans/vnd seiner armer Mutter aufferzogen/jhr auch nicht allein vnderthänig/sonder von jhrem vertrawten Mann dem Joseph selbs gelernet/dann er auch die Ding gehört/deren er nicht bedörffe/vnnd solche fragen auff die Ban gebracht/daß sich ab seiner Weißheit menigklich verwundern muste.

Matth. 3. Das gantz Leben Christi voller Demut vnd Niderträchtigkeit. Nachmals hat er sich Johanni dem Tauffer vnderworffen/vnd der Herr von dem Knecht die Tauff empfangen/keinem der sich jhm entgegen setzt/ist er widerstanden/seinen vnaußsprechlichen Gewalt hat er nicht geübet/sonder denselbigen disen/so sich mächtiger bedunckten/willigklich gelassen/vnnd der zeitlichen Obrigkeit jhr Herrschafft nicht benemmen wöllen. Fur die Hohepriester wurd er als ein Vbelthäter dargestellt/auch für den Landpfleger geführt/vor welchem er sich der vnbillichen Vrtheyls nicht beschwert/vnd als er die falsche Ankläger wol hätt straffen mögen/hat er dannoch zu jhren lugenhafftigen Worten still geschwigen. Die Knecht vnd schnödesten Leuth auff Erden/haben jhn verspeyet/vnnd endlich ist er dem allerschmählichisten Tod vberantwort worden. Also thät es mit Christo von seiner Geburt an/biß zum End seines Lebens ergehn/aber nach diser Demut/hat sich auch die Glori vnd Herrlichkeit herfür gethan/vñ hat Christus alle die jenigen/so mit jhm Schand vnd Schmach gelitten/in die ewig himlisch Frewd eingeführt.

Das Lebē der Jünger Christi. Auß welcher Zahl die Jünger Christi die ersten seynd/so bloß/arm vnd nackt/die gantze Welt durchlauffen/nicht in Weißheit der Wort/nicht mit grossem Anhang der Weltmenschē/sonder gantz einig/vnd von jederman verlassen/vber Land vnd Meer gezogen/gegeyselt/gesteinigt/verfolgt/vertribē/vnd endlich gar vmb das Leben gebracht worden seynd. Das ist vnser vätterliche Züchtigung vnd göttliche Vnderweisung. In dise Fußstapffen sollen wir tretten/auff daß wir durch die Niderträchtigkeit/die ewig Ehr/vnnd die wahre vollkomne Gab deß Herrn Christi erlangen mögen. Wie sollen wir aber die schnöde Hoffart ablegen/vnd die heylsame Demut anziehen? Alßdann geschicht solches/wann wir durch allerley Trübsal wol geübet werden/vnnd nichts vnderwegen lassen oder verachten/das Creutz

vnd

vnd Leyden mit sich bringt/Dann die Seel deß Menschen wirdt durch Fleiß vnnd Vbung auffgemuntert/vnnd thut denen Sachen/damit sie vmbgehet/in vil weg gleichförmig seyn.

Wie der Christen Wandel soll gestalltet seyn.

Dein Gestallt/Weiß vnd Geberd/dein Sittē/Wandel vnd Bekleydung/dein Gehn vñ Stehn/dein Speiß vnd Tranck/dein Bettgewand/dein Hauß vnd ganzer Haußrat/soll nit vngebürlich oder vnmässig/sonder alles nach Notturfft angericht vnnd zubereytet/gleichßfahls auch dein Red/dein Gesang/dein Gemeynschafft so du mit deinem Nächsten hast/dermassen beschaffen seyn/daß darinnen weder Stoltz noch Vppigkeit/sonder alle Lieb/Güte vnd Freundtlichkeit gespürt werde. In deinen Worten solt du kein sophistische Hoffart/inn deinem Gesang kein vermeynte angemaßte Lieblichkeit/noch inn deinem disputiern einige vbermütige Spitzfindigkeit hören lassen/sonder thu dich der Hoffart aller Ding entschlagen. Sey holdselig gegen deinem Freund/sanfftmütig gegen deinem Diener/milt gegen den Frechen/freundtlich gegen den Niderträchtigen/thu die Bekümmerten trösten/die Schmertzhafften heymsuchen/niemands verachten/jederman freundlich zusprechen/geduldig antworten/auffrichtig handlen/vnd allermenigklich zu dir ein freyen vnuerhinderten Zugang vergonnen. Dein eigen Lob solt du nicht erzählen/noch andere dasselbig zuthun vnderrichtē/vor vnzüchtigen Worten ein Abschewen haben/vnd souil möglich/dich vor vnnützem Geschwätz enthalten.

Thu dich deiner eignen Sünd halber selbs anklagen/vnd frembder Straff nit erwarten/sonder als ein gerechter Kläger dich selber zum ersten fürnemmen/vnd dem H. Job nachfolgen/der sich vor einer gantzen Menig der Statt/sein Vberfahrung zubekennen nicht beschämet hat. Job. 6.

Was der niderträchtigen Menschen vñ Zustand sey.

Sey nit so gar hart mit straffen/thu auch keinen zu schnell oder auß eigner Bewegnuß tadlen/dann solches zeigt ein freches Gemüt an/thu niemand vmb einer geringen Schuld willen verdammen/als ob du allein gerecht seyest. Die jenigen so in Sünden stecken/nimb auff/vnd thu sie geistlich vnderrichten/wie der H. Apostel Paulus befilcht/Betracht dich selber/auff daß du nit versucht/vnd wende souil Fleiß darinnen für/daß du von den Menschen nicht gerhümet werdest/so fast sich andere weltlichen Rhum vnnd Ehr zuerlangen bemühen. Sey jngedenck der Wort deß Herrn Christi/der disen jhr Belohnung abstrickt/die vor der Welt eytlen Rhum suchen/vnd nur darumb guts thun/daß sie von den Menschen gesehen werden. Solche/spricht der Herr/haben jhren Lohn allbereyt schon empfangen. Gal. 6. Matth. 6.

Die Ehr bey den Menschen gilt nichts vor Gott.

Demnach so schaw eben für dich/daß du nicht in Schaden komst/wann du allein von den Menschen wilt gesehen werden: Dañ Gott ist der recht vnd groß Auffseher/vor welchen du dich zu allem Gutem ehrgeitzig erzeigen solt/diser kan dir ein herrliche Belohnung geben. Bist du aber in ein hohes Ampt gesetzt/vnd von jederman wol geehrt/so werd den Vnderthanen gleich/nicht daß du vber deine Mitgenossen/als die Fürsten diser Welt zuthun in Gewonheit haben/Gewalt vnd Herrschafft vbest/Dann Christus befilcht disem/so der Oberst zuseyn begert/daß er aller Menschen Knecht sey. Luc. 22.

Vnd daß ichs in einer Summa erhole/thu in der Niderträchtigkeit dermassen wandlen/als einer der sie hold hat/thu sie lieben/so wirdt sie dich hergegen preysen vnd herrlich machen. Solcher Gestalt wirdst du zu dem waren Rhum/der vor Gott vnd seinen heiligen Engeln gilt/den rechten Weg treffen. Auch wirdt dich der Herr Christus/so du anderst seiner Demut nachfolgest/bekennen vnd herrlich machen. Wie er dann selber spricht: Lernet von mir/dann ich bin sanfftmütig/vnnd von Hertzen demütig/vnnd jhr werdet ewren Seelen Rhu finden. Jhm sey Ehr/Preyß vnd Herrschafft/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/AMEN. Matth. 11.

Die drey vnd zweyntzigiste Predig / daß wir den zeitlichen jrrdischen Dingen nicht anhangen sollen/ Auch von der Brunst / so ausserhalb der Kirchen auffgangen.

Ich hab etwan besorgt/jhr Geliebten/wann ich euch also mit rauhen vnd herben Worten anfahre/jhr möchter darob Verdruß vnd Beschwernuß tragen/Darumb/daß ich mich einer grossen Freyheit im reden gebrauch/die nicht allein einem Gaistlichen ansteht/sonder auch disem/der mit gleichen Fällē vnd Mängelē behafft/keins wegs gebürt. Jhr aber seydt auß meiner Straffpredig zu Lieb vnd Freundtlichkeit bewegt/vnd durch die Streych/so von meinen Jungen vber euch abgegangen/noch zu grösserer Begird erweckt vnd angezündet worden/vnd diß ist nichts news/seytemal jr in geistlichen Sachen/weiß vnd verständig seydt. Dann Salomon sagt in seinen Schrifften/Straff oder züchtig einen weisen Mann/so wirdt er dich lieb gewinnen. Derowegen liebe Brüder/so kom ich auff mein vorige Vermahnung/vnd beger euch/so vil jmer möglich/auß dem Netz deß Sathans zuerledigen.

Was die hefftige Straffpredigen bey den Zuhörern deß H. Basilij gewürckt.
Prouer. 9.

Dann der Feind der Warheit/thut ein schweren grewlichen Krieg wider vns führen/auch vnsere eigne Begirden/als scharpffe Waffen vber vns erwecken/vnd von vns selber zu vnserm verderblichen Schaden/Krafft vnnd Stärck nemmen. Dann dieweil der Herr deß Sathans grosse Macht mit vnauflößlichen Stricken angebunden/vnd jhm durch seinen grimmigen Anlauff das menschlich Geschlecht zuuertilgen abgestrickt/so thut der böß neidig Geist durch vnser eigne Thorheit in solchem Streyt den Sig erobern. Vnd wie die schalckhafftigen geitzigen Leuth/deren einiger Fürsatz ist/mit frembdem Gut reich zuwerden/sie aber solches durch offentlichen Gewalt nicht können zuwegen bringen) auff der Straß jhre heymliche Hinderlist brauchen/sich inn tieffe finstere Tal/oder inn dicke Gesträuß der Wild verstecken/vnd sich vor dem Wanderer solcher Massen betrieglich verschlagē/machmals jhn hauffenweiß vberfallen/also daß niemand die Strick der Gefährlichkeit biß er darinnen behangt/ersehen mag: Ebner Gestalt pflegt sich vnser alter Feind die gifftig Schlang/hinder den Schatten weltlicher Wollüst (deren das Leben voll ist/vnd die dem Mörder zu seinem Fürhaben sehr wol dienen) zuuerbergen/vnd vns vnfürsehner Sachen das Netz deß Verderbens auffzuspannen/vnd darinnen hertiglich zuuerstricken.

Gleichnuß von der hinderlistigē Betrieglichkeit deß Sathans.

Demnach müssen wir (so vns anderst den Weg dises Lebens sicherlich zuwandlen/Leib vnd Seel von Lasterwunden zuheylen/dieselbigen dem Herrn Christo zuzuführen/vnnd die Kron deß Sigs zuerlangen ernst ist) mit den Augen der Seel vberal gute Wacht halten/das Lustig vnd Frewdenreich auff ein Ort stellen/fürüber gehn/vnd das Gemüt daran nicht hefften/vnd ob allenthalben Gold/das den Geitzigen leychtlich inn jhre Händ kompt/gestrewet läge/desselbigen nicht achten (dann so die Reichthumb zufliessen/solt du mit dem Hertzen daran nicht hangen) Ja ob das Erdtrich dich mit allerley Wollustbarkeit ergetzen/vnd dein Gesicht mit herrlichen Palästen erfrewen wolt/darnach nichts fragen (dann vnser Wohnung vnnd Burgerschafft ist in dem Himmel/darauß wir auch Christum den Heyland empfangen haben) Jn Summa/ob schon mancherley Täntz/köstliche Malzeiten/liebliche Jnstrument vnd Seytenspil angericht werden/vnd vor Augen seynd/vns derselbigen gantz vnd gar entschlagen. Dann diß alles ist eytel vnd nichts anders/dann ein lāre Eytelkeit. Fernner ob die hüpsche Leiber von vnreynen Seelen bewohnt dargestelt wurden/so thu dich dauon abziehen/dañ der weiß Mann spricht/

Psalm. 61.

Phil. 3.
Wie alle zeitliche Frewd vñ Wollustbarkeit soll verschmächt werden.
Eccles. 3.

Eccles. 9.

Fleuch

fleuch das Angesicht eines Weibs als ein Schlangen. Item/Ob du zu hohen Königreichen erhaben/auch vil Trabanten vnd Diener versehen wärest/gleichßfals in einem vberhohē maiestätlichen Thron sessest/vnd vber Land vnd Leut zugebieten hättest/so köndtest du doch in disem allem/weder Rhum noch Ehr suchen. Dañ alles fleisch ist Hew/vnd alle Herrlichkeit deß Menschē/ist wie die Blum deß Felds. Das Graß ist verdorret/vnd die Blum ist abgefallen. Psalm.102. Psalm.90. Esai.40.

Vnder disen lieblichen Dingen allē/ligt der Sathan vnser gemeyner Feind verborgen/vnd wartet wann wir durch dergleichen Wollustbarkeit bewegt/von dem rechten Weg irr gehn vnnd bey jhm einkehren wöllen. Allhie ist es gefährlich vnnd gar bald geschehen/daß wir vns vnfürsichtiger Weiß dahin lencken/dann weil wir vermeynen/vilgedachte Wollustbarkeit bring vns wenig Schadē/thun wir schnell in dem ersten Anbiß den verborgnen Angel schlücken/Nachmals pflegen wir auch eintweder mit Willen oder mit Gwalt dem Bösen anzuhangē/biß wir endlich durch die Wollustbarkeit allgemach in die grewlich Herberg deß Mörders/das ist/in den ewigen Tod gezogen werden. Demnach liebe Brüder/ist es nutz vnd notwendig/daß wir vns als die Wanderer bereyt auffschürtzen/vnnd zu solchem Lauff vnser Seel ringfärtig machen/damit wir vnverhinderlich das fürgesteckte Zihl/vnsers Wegs ereychen mögen. Wie der Sathan vnder dem Gesträuß der Wollustbarkeit heymlich verborgen lig.

Niemand soll mich darfür halten/als ob ich newe Wort erfind/dieweil ich das menschlich Leben einen Weg heysse/dann jhm auch der Prophet Dauid disen Namen gibt. An einem Ort spricht er/Selig seyn die Vnuermackelten vnd Vnsträflichen inn jhrem Weg/so da wandlen in dem Gesatz deß Herrn. An einem andern Ort schreyt er zum Herrn vñ sagt/Den Weg der Vngerechtigkeit wend ab von mir/vnd durch dein Gesatz erbarm dich vber mich. Bißweilen pflegt er auch die vnverzügliche Hülff Gottes wider die/so jhn beleydigt haben sehr zurhümen vnd zupreysen/auch mit liebreichem Klang in die Leyren zusingē/das ausserhalb vnserm Gott kein Gott nit seye/vnd spricht: Gott der mich mit Krafft vmbgürtet/vnd meinen Weg reyn vnd sauber behält. An disen Ortē thut der H. Prophet Dauid/den Wandel oder die Beywohnung deß Menschen/sie sey gut oder böß/nit vngebürlicher Weiß einen Weg nennen. Dann wie die jenigen/so ein Reyß zuuerrichten haben/jmerzu einen Fuß für den andern setzen/vnnd also je länger je weitter fortschreytten/biß sie durch stete Abwechßlung der Tritt/jhr fürgenommene Reyß volführen vñ zu End bringen: Ebner Massen pflegen auch die/so von Gott zu disem Leben erschaffen/bald im Anfang in die Zeit zutretten/vnd die erste vorgehende Täg vnd Jar hinder jhnen zuuerlassen/biß sie die völlige Endschafft jhres Lebens ereycht haben. Wie vnd warumb Dauid das menschlich Leben einem Weg vergliechen hab. Psalm.118. Psalm.37.

Gedunckt euch nicht das menschlich Leben einem langen vnd ferr außgestreckte Weg gleichförmig seyn/welches mit gewisen Altern als mit seinen Stellen vnnd Herbergen ordenlich vnderschidē ist: Der Anfang solcher Reyß geschicht durch die mütterlich Geburt/vnd wann wir in das Grab gelegt werden/so hat vnser Lauff ein End/darein aber müssen wir alle kommen/doch einer bälder dann der ander/etliche pflegen durch alle vnnd jede Alter deß Menschlichen Lebens hindurch zu wandern/etliche in der ersten Herberg still zuligen/vnnd nicht weitter fortzugehen. Die gemeyne Strassen von einer Statt zu der andern mögen wir wol vermeyden/vnd solche Reyß/wann vns derselbigen nicht gelust/vnderwegen lassen. Diser Weg aber/ob wir schon vnsern Lauff gern einstellen wolten/thut vns selber mit Gewalt fort treiben/vnd durch deß Herrn Geheyß alle die jenigen/so darauff wandlen/zu jhrem bestimbten End vnnd Zihl führen/auch wirdt vns liebe Brüder nicht gestattet/daß der/so einmal für das Thor gegangen/vnnd dises angetretten hat/von dem Zihl desselbigen einigerley Weiß mög abgehalten werden sonder ein jedlicher/so bald er auß seiner Mutter Schoß entrunnen/wirdt von dem schnellen Lauff diser Zeit hingerissen/vnnd muß den gestrigen Tag/so er gelebt/hinder jhm lassen/Auch ist es jhm vnmöglich denselben vergangnen Tag/ob er schon gern wolt/noch ein mal zuerleben vnd widerumb her in dise Welt zuberuffen. Die Zeit ist vnwiderbringlich.

Wir aber frewen vns/daß wir jmmerdar von einem Alter zu dem andern fort-

schreytten/vnnd gleich etwas news anziehen/halten auch disen für selig/der auß einem Knaben ein Mann wirdt/vnnd von dem gestandnen Mannsalter/noch ferrner zu wolbetagten Jaren kompt. Wir geben kein Achtung darauff/daß wir von vnserm Leben jmmerzu souil verlieren vnd hinwegk legen/so manche Jar wir dasselbig genossen haben/vnd mercken nicht/daß es allgemach dahin schleicht vnd verzehrt wirdt/vnangesehen/daß wir der vergangnen vnd verfloßnen Zeit nach/ vnser Alter bedencken vnd außrechnen. Gleichßfals erwegen wir wenig wie vngewiß diser Zeit sey/so wir zu vnserm Lauff von dem/der vns zu solcher Reyß auffgemahnt/empfangen haben. Item/wann er einem jedwedern Lauffer das Thor deß Eingans eröffnen werd/vnd daß wir vns geschickt machē sollen/diser Reyß glückselig zuvollenden/auch deß Herrn Zukunfft mit auffgethanen Augen zuerwarten.

Wie wir vns frewen sollen die Reyß dises Lebēs zuvollbringen.

Luc. 12.

Ewr Lende/sagt Christus/sey vmbgürtet/last ewre Liechter brennen/vnd seyde gleich den Menschen/die auff jhren Herrn warten/wann er von der Hochzeit wiederkehre/auff daß/so er kompt vnd anklopfft/sie jhm alßbald auffthun.

Matth. 11. Was wir auff diser Reyß mit vns tragē sollē. Matth. 7.

Fernner so wöllen wir nicht mit Ernst betrachten/was doch der leicht vnd ringe Last sey/den wir zusammen lesen/vnnd solchen Lauff zuvolbringen/auff vns nemmen sollen/dardurch wir dort in eigenthumblicher Besitzung der vollkomnen Frewd theylhafftig werden mögen: Wir geben auch nicht Achtung auff die schwere/ vnträglich vnnd jrrdische Bürde/so dem Menschen eigentlich nicht zugehört/die wir auch durch die enge Port mit vns nicht hinführen könden: Sonder was wir zusammen fassen solten/das lassen wir fahren/vnd was wir verachtē sollen/das pflegen wir mit Fleiß zubehalten. Item/was mit vns vereinigt werden/auch Leib vnd Seel zieren möchte/demselbigen wöllen wir gantz vnnd gar nit nachfragen. Diß Ding aber/die vns billich frembd seyn solten/vñ dardurch wir nur zu Schand vnd Laster angereytzt werden/befleissen wir vns einzusamblen vnd arbeyten also vergebenlich/betriegen auch vns selber nicht anderst/als einer/der inn ein gelöchert Faß Wasser zuschöpffen begeret.

Nichts frdisch oder zeitlichs haben wir in eigner Besitzung.

Ich acht es sey einem jedem Kind bewust/daß die Wollustbarkeit dises Lebens/ darnach jederman so hefftig strebet/nicht vnser eigen/sonder von allen Menschen/ so wol von denen/so derselbigen geniessen/als von disen/die jhr niemals theylhafftig worden/frembd vnd gesöndert seye/dann ob schon etliche vil Golds zusammen getragen/so thůt es doch in die Läng je nit eigen bleiben/sonder von denen/so noch bey Leben/vnd dasselbig einsperren wöllē/behend hinwegk fliegen/vnd den gewaltigern in jhre Händ kommen/oder die/so dem Tod nahet seyn/verlassen/vnnd mit den Besitzern keins wegs in die Fremde ziehen. Sonder diser Leuth/so von Gott/der die Seel mit Gwalt von dem arbeytseligen Fleisch trennet) zu einem andern Leben notwendigklich abgefordert werden/wenden sich zu jhrē eingesambleten Schatz vñ beweynen die groß Můh vnnd Arbeyt/so sie deßhalben von jugend auff erstanden haben/die Reichthümb aber pflegen in frembde Händ zukomen/vnd daselbst auch neben dem schnöden Laster deß Geytzes/vil Vnruh zuerwecken.

Auff Erden bleibt nichts ewig.

Dañ ob schon einer vil hundert Jauchart Felds besitzt/herrliche Paläst bewohnt/ ein grosse Anzahl Viehs hat/vnd das Regiment vber alle Menschen bekompt/so mag er doch desselbigen nit ewigklich geniessen/sonder thut allein darvon ein kurtze Zeit ein hohen Namen tragen/darnach so muß er andern sein Haab vnd Gut verlassen/auch mit wenig Erdtrich ein geduldigen Abschid nemen/gleicher massen vor seiner tödlichen Vnfart noch bey frischem Leib offtermals zusehen/wie sein Glück vnd Wolfart nit allein in die Außländer/sonder auch an seine Feind gelange. Wissen wir nicht wie vil Ecker vnd Häuser/wie vil Stätt vnd Völcker die Nämē jhrer vorigen Herren noch bey jhrem Leben verändert haben vnd in frembde Händ komen? Wissen wir nicht/daß vil Knecht vnd dienstbare Personen zu königklicher Ehr vnd Wirdigkeit erhaben/Entgegen auch vil Herrn zu Knechten/ja jhren selbst eignen Dienern gehorsamb vnd vnderthänig worden seynd/wann sich nemblich jhre Sachen schnell als der Fall deß Würffels vmbgewendt vnd verwandelt haben?

Fernner so frag ich/ob auch Speiß vnd Tranck sampt anderm/was in den vns

danckbarn

danckbarn Bauch/der nichts bey sich behält/hauffenweiß hinein geschüttet/vnnd mit Vberfluß angefüllet wirt/vnser sey: Dañ das/so vns durch die Kelen färt/vñ ein kleine Zeit wol thut/pflegen wir als ein grossen Last mit Beschwernuß zutragen/bißweilen auch gar von vns zuwerffen/als ein Ding/das vnserm Leben/wo es in die läng bey vns bliebe/verderblichen Schaden bringen möchte: Dann die Füllerey hat manchen seines Lebens vñ aller zeitlichen Wollustbarkeit beraubt. Weiter so ist kund vnd offenbar/daß die Hurerey vnd vnzüchtige Beywohnungē/auch alle schnöde Werck der vnreynen Seelen jederman zum höchstē nachtheylig seynd/auch dem Menschen/was sein Eigenthumb ist/schmälern vnd entführen/dann in dergleichen Vermischungen wirdt nicht allein der Leib geschwächt/sonder auch allen Gliedern jhr natürliche Krafft vnd Wolmögenheit entzogen.

Speiß vnnd Trannck ist nit vnser eigen.

Demnach werden die jenigen/so sich mit Vnzucht befleckt habē/nach vollbrachter That (wañ dem Fleisch sein Geylheit widerumb geligt/vnd sich das Gemüt von der Trunckenheit/darinnen es gesteckt/vnd von dem Vngewitter darauß es entrunnen/widerumb erholet/vnd das erbärmlich End seiner Mißhandlung betrachtet) zu grosser Rew vnnd Buß bewegt/dann der Leib empfindet/daß er dardurch schwach/auch zu notwendiger Arbeyt/faul/träg/vnd gantz vntüchtig worden ist/vnd diß haben die Lehrmeister wol vnnd eigentlich bedacht/die auff den Rampff oder Streytplätzen ein offentlich Gesatz von der Zucht vnd Mässigkeit außgerufft/dardurch die Leiber der Jüngling von schnöder Wollustbarkeit abgehalten wurden/dann den Kämpffern/so die Kron zugewinnen begerten/war die schöne Weibsbilder anzuschawen/vnd auff sie die Augen zuwerffen gäntzlich verbotten/darumb daß die Vnlauterkeit bey denen/so sich inn Streyt begeben/mehr Spots vnd Gelächters/dann Preyß vnd Sigs wirdig ist.

Durch Geylheit vnnd Vnzucht werdē die glider deß leibs geschwächt.

Derowegen so wil vns gebüren für dise Ding/so frembd/vberflüssig/vnd nit in vnserm Gewalt seyn/mit zugetruckten Augen fürüber zugehn/das aber/so vns eigenthumblich angehört/mit grosser Fürsichtigkeit zubetrachten/vnnd denselbigen nachzuhengen. Was ist vnser eigen? Die Seel darinn wir leben/die ein zarte/subtile vnd verständige Natur hat/vnd gar nicht bedarff/daß sie mit einigem Last beschwert werde. Jtem der Leib/dariñ die Seel nach Ordnung deß Schöpffers allhie in disem Leben geführt vnd getragen wirdt. Dann das ist der Mensch/nemlich die Seel mit einem bequemen tangentlichen Fleisch vereinigt. Diser wirdt von Gott dem allerweisesten Werckmeister in mütterlichem Leib gebildet/vnd auß der finstern Schlaffkammer zu der Geburtszeit herfür an das Liecht gebracht. Diser ist vber alle jrrdische Ding zu einem Herrn gesetzt. Disem wirdt zu tugētlicher Vbung die gantz Creatur für eigen gestellt. Diser hat ein Gesatz empfangen/daß er seinem Schöpffer/souil jhm möglich/nachfolge/vnd sein Leben hie auff Erden nach dem obern himlischen Regiment anrichte. Diser muß auff die Erforderung Gottes auß disem Lebē scheyden/vñ für den Richterstul Christi gestelt/diser muß gestrafft werden/vnd nach dem er in der Welt gewandlet/ein gebürliche Belohnung empfahen.

Auff Erdrich ist nichts vnser eigen/weder Leib vñ Seel.

Vber das/so gehören auch die Tugenden zu vnser eigenthumblichen Besitzung/wann sich dieselbigen mit vnser Natur vereinigen/auch werden sie vns auff Erdtrich inn Bekümmernuß nicht stecken lassen/es sey dann Sach/daß wir sie durch Schand vnnd Laster mutwilligklich verlagen. So wir dorthin eylen/pflegen sie vns fürzulauffen/sich neben die heilige Engel zusetzen/vnnd vor den Augen deß Schöpffers in Ewigkeit hell zuleuchten. Entgegen aber mögen die Reichthumb/Herrschafften/Gewalt vnd Wollustbarkeiten/vnnd was dergleichen ist/die auß menschlicher Thorheit täglich wachsen vnnd zunemmen/mit vns weder an dise Welt kommen/noch widerumb von dañen scheyden/sonder was von dem Gerechten vor Zeiten geredt ist/das muß bey allen Menschen sein Krafft vnnd Bestand haben: Nacket bin ich/spricht Job/auß meiner Mutter Leib gangen/nacket muß ich widerumb von dannen scheyden.

Die Tugendē geleyten vns in das ewig Leben.

Job 1.

Demnach wer jhm selbst auff das best zu rathen begert/der thů fürnemblich auff sein Seel gute Achtung geben/vnd sich dieselbig in allem reyn vnd vnuersehrt

Der Mensch soll vor allen Dingen sein Seel versorgē.

zuuerwaren befleissen. So aber der Leib vor Hunger hinfäle vnnd außdorret/ so er vor Hitz oder Frost verzehret/ so er mit tödlicher Kranckheit beschwert/ oder in ander weg hefftig geplaget würd/ darff er sich deß gar nit bekümmern lassen/ sonder

2. Cor. 4. soll in aller seiner Widerwärtigkeit an den Spruch deß H. Apostels Pauli gedencken vnd sagen: Ob schon vnser äusserlicher Mensch verwüst/ so wirdt doch der inwendig von Tag zu Tag ernewert. Gleichßfals hat sich der Mensch ab den Gefährlichkeiten/ so jhm allhie in disem Leben zuhanden stossen nichts zuförchten/ sonder

2. Cor. 5. soll bey sich selbs getröst seyn/ vnd sprechen: Wir wissen/ so vnser irrdisch Hauß diser Hütten zerbrochen wirdt/ daß wir einen Baw haben von Gott erbawen/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ sonder das ewig in dem Himmel ist.

Wann aber auch einer auff den Leib als auff ein Herberg oder Besitzung/ die zu der Seel notwendigklich gehört Acht zuhaben/ vnd denselbigen bey Leben zuerhalten begert/ der darff gar nicht groß wichtige Sorg tragen/ wie er demselbigen zum Dienst der Seelē notwendige Fürsehung thun wölle/ auff daß er bey rechtmässiger Gesundheit bleibe/ vnd nit vor Völle frech/ geyl vnd vnbendig werde/ So er aber denselbigen vor vnzüchtigen/ vbermässigen Lüsten vnd Begirden jnnbrünstig seyn vermercken wurde/ soll er jhn anreden/ vnd jhm das Gesatz deß H. Apostels Pauli

1. Timot. 6. fürhalten vnnd sagen: Wir haben nichts mit vns in dise Welt gebracht/ demnach ist es offenbar/ das wir auch nichts mit vns hinwegk führen werden/ sonder wann wir Futter vnd Decke haben/ sollen wir damit vergnügt vnd wol zu friden seyn.

Wie der Leib dem Gemüt zu aller Tugend mög verholffen seyn.

Wann jhm solches der Mensch mit Fleiß einbildet/ so wirdt er seinen Leib hierdurch gehorsamb/ auch zu der himlischen Rayß leycht vnd ringfärtig machen/ vnd jhn als einen Gehülffen zu seiner fürgenomnen Arbeyt jeder Zeit gutwillig haben mögen. Wañ er jhm aber allen Mutwillen gestattet/ vnd jhn täglich als ein wildes Thier vnzimblich vberfüllt/ so wirdt er nachmals/ wañ er mit Gwalt auff die Erden fällt/ heulend ligen bleibē/ vnd so er für den Herrn komt/ seine Früchte die er auff dem Weg dises Lebens hät bringē sollen/ herfür zuzeigen/ er aber mit lärer vnd bloser Hand erscheint/ ein jämmerliche Klag anzufangen/ vnd vber die schnöde Wollustbarkeit häfftig zörnen/ die jhn deß ewigen Heyls beraubt/ vnd mit jrrer werender Finsternuß bedecket hat. Aber seine Träher werden jhm nicht zu Trost noch zu statten komen/ dann Dauid spricht/ Wer wirdt dir/ O Herr/ in der Höllen bekennt?

Psal. 6.

Wie der Sünden Last bey Zeit soll abgelegt werden.

Demnach so last vns schnell von dannen fliehen/ damit wir vns nit willigklich obgedachter Massen erstecken vnd vmb das Leben bringen. Ist aber einer jemals in dem Netz der Wollustbarkeit behangen/ oder hat er vngerechtes Gut an sich gezogen/ vnd sein Gemüt mit Weltsorgē verstrickt/ oder sich mit dem Laster der schnöden Vnzucht befleckt/ oder andere Missethat auff sich geladen/ der thů bey Zeit/ weil noch Gelegenheit vorhanden/ vnd eh jhn das Verderben zu Grund richte/ den schweren Last ablegen/ vnd eh das Schiff gar zu Boden sinck/ etlich Wahren dieser vnrecht eingethan hinwegk werffen/ vnnd den klugen Schiffleuthen nachfolgen.

Gleichnuß von den Schiffleuthen.

Dann so ein grosse Vngestümē auff dem Meer entstehet/ auch die Wällen inn das Schiff schlagē/ vnd dasselbig zuuersencken begerē/ so pflegen sie vngeacht/ was für notwendige Ding sie führen/ gedachtes Schiff in Eyl außzulären vnd die Wahren in das Meer zuwerffen/ damit es nachmals empor schwimme/ vnd allein die Menschen so darinnen fahren/ auß obligender Gefahr entrinnen mögen.

Durch das Weckwerffen vnsers Lasts/ erlangen wir die Reichthumb der Seelen.

Vns aber wil vilmehr weder jhnen/ dise Ding nicht allein zuberathschlagen/ sondern auch im Werck zuerstatten gebüren: Dann was gedachte Schiffleuth von sich inn das Meer hinwegk werffen/ das thun sie gar verlieren/ vnd dardurch inn grosse Armut gerathen. Wir aber/ je mehr der verderblich Last der Bosheit von vns abgelegt wirdt/ pflegen nachmals vnser Seel mit so vil desto herrlichern vnnd grössern Reichthumben zubegaben. Dann so wir die Hurerey vnnd andere Sünden hinwegk werffen/ so gehn sie zu Grund/ vnd müssen durch vnsere Träher außgelöscht/ gantz vnnd gar zu nichten werden/ an jhr statt aber kompt Heiligkeit vnd Gerechtigkeit/ welche als leichte Ding vor allem Schaden vnnd Vndergang frey vnd sicher seyn.

Ferner

Fermer so ist auch das Gelt/denen/so es hinwegk werffen vnnd außschöpffen/ vnuerlohrn/sondern es wirdt in andere Schiff/die baß verwahret seynd/nemblich in die Bäuch der Armen eingeladen/vnd thut zu einer glückseligen Anfahrt kommen/wirdt auch denen/so es von sich geworffen/ohn alle Gefahr/trewlich versorget vnnd behalten. Demnach liebe Brüder/so last vns ein guten heylsamen Rath/ vber vns selbs anschlagen/vnd den Last vnser Reichthumb/so wir dauon anderst ein rechten Gewin zuhaben begern/vnder vil Leut zerstrewen vnnd außtheylen/ auffdaß sie nachmals dieselbigen/mit grosser Frewd dem Herrn zubringen/vnd in seine Schewren/darauß sie nimer mögen entwendet werden/verschliessen/da sie die Motten nicht fressen/die Rauber nicht durchgraben/vnnd die Dieb nicht stelen mögen.

Wie wir vnsere Reichthumb mit Gewin/vnder die Armen außstrewen sollen. Matth. 6.

Last vns den Reichthumben/auch vnder die Armen außzulauffen/ein sichere Freyheit vergonnen. Last vns nicht also/für die arme Lazaros/die vns noch heut vor den Augen vmbschweben/vnbarmhertziglich fürüber gehn/noch jhnen die Brosamen von vnserm Tisch/damit sie wol vergnügt seyndt/auß Härtigkeit versagen. Last vns dem reichen vnbarmhertzigen Mann nicht nachfolgen/auffdaß wir nicht auch/sampt jhm/inn das ewig höllisch Fewr kommen. Alsdann wurden wir auch zu Abraham vnd allen Außerwählten/so auff Erden gelebt/vnser Stim erheben/vnnd sie vmb Erlösung ersuchen/aber vnser Geschrey möcht vns im wenigsten nicht nützlich oder fürständig seyn/Dann so kein Bruder den andern erlösen kan/wie wil jhn ein Mensch erlösen? Von jhnen müsten wir dise Antwort hören: Was suchst du einige Wolthat/die du andern versagt hast? Was begerst du grosse Ding zu empfahen/so du doch inn kleinen Sachen karg vnd vntrew gewesen bist? Was du inn deinem Leben eingesamblet/desselbigen wirdst du jetzt geniessen. Weyn jetzunder/dieweil du dich dort/vber deinen Bruder/der vor dir auch heisse Träher außgeschüttet/nicht erbarmet hast. Mit einer solchen Antwort/müsten wir (vnd nicht vnbillich) abscheiden.

Luc. 16.

Das Exempel deß reichen Manns vnd armē Lazari/ soll wol bedacht vnd erwegen werden. Psalm. 48.

Ja ich besorg/wir möchten noch mit rauhern vnnd herbern Worten/seytemal wir disen Reichen/mit vnser Gottlosigkeit vberwinden/angefahren werden. Dann wir pflegen nicht nur einmal/vnser Reichthumb innen zuhalten/vnnd für vnsere arme Brüder/auff der Erden sitzend/fürüber zugehn/auch nit nur einmal vnsere Ohren/vor dem Gebett der Dürfftigen/zuuerschliessen/vnnd den Kindern oder Verwandten/vnsere Güter zusparen/sondern grossen mercklichen Vnkosten/auff böse Ding zuwenden/vnnd durch solche vbermessige Verschwendung/andere mehr/zu allerley Schand vnnd Vngerechtigkeit anzureitzen. Wie vil Menschen von Mann vnd Weiben/stehn offtmals vmb eines Reichen Tisch herumb/die zum theyl den/so die Malzeit bereytet/mit schandlichen vppigen Worten belustigen/ zum theyl durch jhr freches Anschawen/Weiß vnd Geberden/zu vnzüchtiger Lieb anzünden. Etlich vnderstehn sich/mit seltzamen Bossen vnnd guten Schwencken/ den Haußherrn frölich zumachen. Etliche mit erdichtem Lob/seine Thaten zurhümen. Dardurch sie nicht allein/mit köstlicher Speyß vnnd edlem Getranck/jhren Kragen füllen/sondern auch vil Geschänck vnd Gaben hinwegk tragen/vnd lernen also von vns/daß es jhnen vil besser vnnd nützlicher sey/dergleichen närrische Stuck zuthun vnd zuüben/dann sich der Tugend vnd Erbarkeit zu befleissigen.

Vberflissiger Vnkosten/gegen liederlichē Leuten angewendt.

So vns aber ein armer Mann fürkombt/der vor Hunger kaum reden kan/so thun wir jhn/vngeacht daß er vnser Natur trägt/fliehen/vns vor jhm abschewlich entsetzen/eylends von jhm hinwegk lauffen/vnd besorgen/wir möchten etwan durch langsame Tritt/seines Vnfahls auch theylhafftig werden. Wann er sich vor Scham seines Elends/auff die Erden neigt/so sagen wir/es geschähe solches auß Heucheley/Sicht er vns aber/von wegen seines bittern Hungers/dapffer an/so nennen wir jhn frech vnnd vnuerschambt/Hat er wenig gute Kleyder an/die jhm villeicht geschenckt seynd worden/so sprechen wir/er lasse sich nicht ersättigen/vnd thü sich nur arm stellen/so er doch keinen Mangel leyde. Thut er vns aber inn zerrissnen beschmierten Kleydern vnder Augen gehn/so fliehen wir/als von einem

Wie man sich vor dem Armē entsetzet/vñ ein Abscheuwen habe.

Wie dem Armen alles zum ärgsten außgelegt werde.

Vbelriechenden/schnell hinwegk/vnnd ob er schon vmb Gottes Willen bitt/vnnd Gott hertzlich anrufft/daß er vns vor solchem Schaden vnd Vnfahl gnädigklich behüten wölle/so kan er dannoch vnser hart vnnd steinin Hertz nicht erweychen.

Luc. 16. Demnach so besorg ich/es werde vber vns ein schwerere Peyn/dann vber jenen Reichen gehn.

Wann es die Gelegenheit vnnd vnsere Kräfft hätten erleyden mögen/so wolt ich euch die gantz Histori/wie sie im Euangelio begriffen/nach längs außgelegt/vnd zu ewrem Nutz erkläret haben/aber es ist Zeit/daß ich euch/die ich nunmehr lang auffgehalten/hinwegk lasse. So aber etwas von mir verschwigen/auch meiner Vernunfft vnd Jungen Schwachheit halber/vnangezeigt bliben/dem wölle selber nachdencken/vnnd euch selbs ein Artzney für die Wunden ewrer Seelen verordnen. Gib dem Weisen/sagt die Schrifft/Vrsach/so wirdt er noch weiser. Gott aber ist mächtig vber euch alle Gnad reichlich außzugiessen/auff daß jhr die Völle habt/vnd zu allen guten Wercken vberflüssig seydt.

Prouerb. 19.
2. Corinth. 9.

Der ander Theyl diser Predig von der Brunst/so der Sathan vber die Kirchen erweckt hat.

DJß jhr aber schon sehet/daß sich mein Red zu der Anfahrt gelendet/so beruffen mich doch etliche Brüder/meinen Lauff fernerzu erstrecken/auch das gesterig Wunderwerck vom Herren geschehen/vnd das herrlich Sig oder Triumphzeichen/von vnserem Heyland/wider deß Sathans Tyranney auffgesteckt/nicht zuuerschweigen/sondern euch zu geistlichem frewdenreichem Lobgesang auffzumundtern. Der Sathan hat abermals wie jhr wüst/sein rasende Grimmigkeit gegen vns erzeigt/vnd mit den Waffen der Fewrflammen angethan/sich vnsern Tempel zustürmen vnderstanden/doch hat vnser allgemeyne Mutter den Sig behalten/alle Kriegßrüstung deß Sathans vmbgestürtzt/vnnd ist jhm nichts anders zutheyl worden/dann daß er allein sein Feindschafft wider vns/offentlich erklärt vnnd erwisen hat. Wider den Anschlag deß Feinds hat die Gnad Gottes gestritten/vnnd den Tempel vnuerletzt erhalten.

Matth. 16. Das Vngewitter von dem bösen Geist erweckt/hat disen Felsen nicht bewegen können/darauff Christus den Schaffstall seiner Herd gebawet hat.

Daniel. 3. Diser ist auch bey vns gewesen/der zu Babylon die Flammen deß Fewrofens außlöschen thät. Wie vermeynet jhr daß heut der Teuffel seufftze/dieweil jhm sein Fürschlag mißlungen vnnd hinder sich gangen ist? Dann er hat den grossen Holtzhauffen neben der Kirchen/dardurch vnsern Gottesdienst zuuerwüsten/angezündet/vnd als der Flam von jhm/mit stetem Anblasen gemehret war/hat er sich vber vil Häuser außgebreytet/den Lufft verzehrt/auch den Tempel allbereyt angewendt/vnd vber vns das schnell Verderben einführen wöllen. Aber vnser Heyland vnnd Seligmacher/hat gedachte Fewrflammen dem Feind auff seinen Kopff gestrewet/vnd jhme sein eigne Vnsinnigkeit innzuhalten/vnd bey sich selbs zuuerwahren/gebotten. Den Bogen deß Auffsatzs hat der Teuffel gespannet/aber den Pfeyl nicht ablassen können. Oder daß ich gründlich dauon rede/er hat jhn abgeschossen/aber er ist widerumb hinder sich in sein Haupt gefahren. Darumb so thut er jetzund diſe bittere Träher/darzu er vns hat treiben wöllen/selbs billicher Weis vergiessen.

Fewr neben der Kirchen auffgegangen.

Aber lieben Brüder/last vns dem Feind die Wunden noch grösser machen/vnd sein Trawrigkeit mehren. Wie das geschehen mög/wil ich anzeigen/jhr aber solt es mit der That vollbringē. Etlich auß euch/seynd dem Fewr durch Gottes Hülff entrunnen/haben doch jhr Haab vnd Gut darinnen gelassen/vnd mit Seel vnd Leib bloß daruon kommen. Demnach sollen wir/so die Gefährlichkeit nicht versucht/sondern vnuerletzt bliben/vnsere Güter mit den Verbrunnen theylen/vnsere Brüder/die dem Todt kaum entlauffen/mit hertzlicher Lieb vmbfahen/vnnd je einer zu dem andern sagen. Er war todt/vnd ist wider lebendig/Er war verlohren/vnd

Ermahnung zu brüderlicher Lieb vñ Handreychung.
Luc. 15.

ist widerumb gefunden worden. Vnserer Verwandten Leib sollen wir bedecken/ vnd vnsern Trost/der Frolockung deß Feinds entgegen setzen/auff daß er wisse/ob er vns schon verletzt/daß doch solche Verletzung kleinfügig vnd gering gewesen/vnd ob er schon wider vns ein Krieg geführt/daß doch von jhm niemand verwundet/ Ob er schon den Brüdern jhre Güter entzogen/daß jhnen doch solches alles/durch vnser Freygeblichkeit/reichlich widerlegt vnd erstattet sey.

Jhr aber liebe Brüder/so auß Gefährlichkeit diser Brunst entrunnen seyndt/ wölt euch vber solchen Vnfahl nicht zuuil bekümern/noch darumb inn Kleinmütigkeit fallen/sondern allem Vnmut Vrlaub geben/vnnd ewere Seelen mit tröstlichen Gedancken stärcken vnnd bekräfftigen/auch das/so euch allhie begegnet/für ein Vrsach vnnd Beförderung zu der ewigen Seligkeit schetzen. Dann wo jhr im Glauben steiff vnnd vnbeweglich verhartet/auch wie das Gold im Fewr bewehrt/ erfunden werdet/so köndt jhr ewren eignen Feind zu schanden machen/als der euch nicht einigen Träher/mit seiner hinderlistigen Tyranney/auß den Augen hat herfür bringen mögen. Erinnert euch der Geduld deß heiligen Jobs/vnd gebrauchet euch diser seiner Wort. Der Herr hats gegeben/der Herr hats genommen/wie es dem Herrn gefallen/also ist es geschehen. Niemand soll jhm auch diser Widerwärtigkeit halben/solche Gedancken selber einbilden/als ob Gott seiner Regierung vnd Fürsichtigkeit vergessen/auch Gericht vnd Gerechtigkeit nicht mehr verwalten thü/sondern sehe jetztermeldten ritterlichen Kämpffer an/vnnd folge seinem Rath/bedenck darneben alle seine Streyt/darinnen er nacheinander gestanden/ auch in allen vnd jeden den Sig erobert hat/vnd ob schon der Sathan vil scharpfer Pfeyl auff jhn abgeschossen/so ist er doch mit keiner tödtlichen Wunden nie verletzet worden.

Tröstliche Vermahnung zu denen/so in der Brunst vmb jhr Haab vnd Gut kommen seynd.

Jobs. Exempel deß H. Jobs.

Dann erstlich hat er sein Vieh angriffen/vnd sich vnderstanden/den frommen Mann mit behender trawriger Bottschafft zubetrieben. Dann als jhm der erste Bott/den Vndergang viler Haupt Viehs anzeiget/kam ein anderer alßbald darauff/der jhm noch ein grössers Leyd verkündigt/vnnd floß also ein Vnglück auß dem andern/welche auff jhn als die brausenden Wasserwällen/hefftig darstiessen/ vnnd ehe jhm seine Augen von ersten Trähern recht drucken waren/wurd er zu andern bewegt vñ verursacht. Aber diser Gerecht/thät als ein starcker Felß im Meer/ auffrecht bestehn/auch allen Anlauff deß Vngewitters mannlich erdulden/vnnd die Grimmigkeit der widerwärtigen Wasser/in einen Schaum verwandlen/dañ er diſe liebreiche Wort zum Herrn redet: Der Herr hats geben/der Herr hats genommen/wie es dem Herrn gefallen/also ist es geschehen/Gleichßfahls hat er diß Vnglück nicht wirdig geacht/daß er darumb vnzimliche Träher vergiessen solte.

Als jhm hernach die dritte Botschafft kam/wie durch grosse Wind das Hauß/ darinnen seine Söhn vnd Töchter geessen vnd getruncken/vmbgefallen sey/vnd sie alle zutodt geschlagen hab/hat er erst sein Gewand zerrissen/vnd dardurch sein natürlichs Mitleyden bezeuget vnnd zu erkennen geben/daß jhm als einem Vatter/seine Kind lieb gewesen seyn/gleichwol hat er auch damaln/seinem Vnmut ein gewißes Zihl gesteckt/vnnd mit diſen gottseligen Worten/abermals sein That gezieret vnnd gesprochen: Der Herr hats geben/der Herr hats genommen/wie es dem Herrn gefallen/also ist es geschehen. Als wolt er sagen: Jch bin ein Vatter gewesen/so lang es diser gewolt/der mich zu einem Vatter gemachet hat. Jst es jhm nun gefällig/daß ich meine Kinder verlieren soll/so wil ich vmb diſe Ding gar nit streyten/die nicht mein/sondern deß Herrn eigen seyn/was den Herrn für gut ansicht/damit bin ich wol zufriden. Er ist der Schöpffer meines Geschlechts/ich aber bin sein Werckzeug. Was solt ich armer Knecht/vergebenlich vnwürsch seyn/vnd vber die Ordnung Gottes zörnen/die ich nicht wenden oder abtreiben kan? Mit diſen vnd dergleichen Worten/hat der heilig Job/dem Sathan manchen Stich gegeben.

Als er nun vilgedachtem Feind/noch immerzu starck obsiget/vñ von jhm durch diſe Anstöß/nit mocht vberwunden werden/hat der böse Geist/seinem Fleisch mit schwerer

schwerer Versuchung zugesetzt/ vnd seinen Leib mit vnzählbarn Geschweren vergiffret/alſo daß jhm Würm darinnen wuchſen/ vnnd er von ſeinem königklichen Stul/ hernider auff den Miſthauffen geſtoſſen war/ gleichwol iſt er nichts deſto weniger/ auch mitten in diſer groſſen Plag/ ſtandhafft bliben/ vnnd weil ſein Leib gequelet war/ thät er den wahren Schatz der Gottſeligkeit/ tieff hinein in die Seel legen/ vnd vor deß Mörders Rauberey ſicher bewahren.

Job 2. Job wirdt durch ſein eigen Weib verſucht/ vnd zu Vngeduld angereizt.

Nach dem nun der Sathan nichts mehr hätte/ damit er dem frommen Job zuſetzen kondte/ hat er ſein alte Betrieglichkeit widerumb herfür gezogen/ vnnd ſein Weib zu argen gottsläſterlichen Reden wider jhn angereizt/ vnnd dardurch den ſtarcken Kämpffer zu vberwinden begert. Dann als ſie ab dem langwirigen Schmertzen nicht geringen Verdruß truge/ iſt ſie dem Gerechten vnder Augen getretten/ ſich auff die Erden geneigt/ vor Vngeduld die Händ von ſich geworffen/ vnd jhm die Frucht ſeiner Frömbkeit verwiſen vnnd auffgehebt/ darneben auch jhre vorige Reichthumb vnd groſſe Herrlichkeit herfür gezogen/ vnnd das jetzig Vnglück dargegen gehalten/ vnnd jhm angezeigt/ was er durch ſein ſchlechte Einfalt zuwegen bracht/ was er auch vmb ſeine Opffer/ vom Herrn für ein Lohn erlanget hab. In Summa/ ſie thät nach Art der Weiber/ kleinmütige vnnd verzagte Menſchen außziehen/ auff daß ſie jhren frommen Mann dardurch zerrütten/ vnd ſein dapffer ſtandhafftig Gemüt bewegen vnd vmbſtürtzen möchte.

Ich hab kein gewiß Orth mehr/ ſprach ſie/ daran ich bleiben könde/ ich muß hin vñ wider als ein Magd vmbſchweyffen/ Die ich vor ein Königin war/ muß jetzund der dienen/ vnd meinen eignen Knechten inn die Händ ſehen/ auch bey denen ſuchen vormals mitzgklich geſpeyſet hab/ mein Auffenthalt vnnd Nahrung ſuchen. Es wär dir vil ehrlicher (ſprach ſie weyter) auch vil nützer/ daß du ſelber durch Gottsläſterliche Wort/ das Schwert deß göttlichen Zorns vber dich brächteſt/ vnd von dem Erdtrich wegk geraumet wurdeſt/ dann daß du alſo in Trübſal geduldig verharreſt/ auch dir ſampt deinem Weib/ den vnträglichen Schmertzen jmmerzu verlängerſt.

Was der H. Job ſeinem Weib geantwortet hab.

Er aber wurd hierüber vil trawriger/ dann er ab einigen Vnfahl vormals je geweſen iſt/ thät ſich in zorniger Geſtallt zu jhr/ als zu ſeinem Feind wenden vnd ſagen: Was thuſt du dich als ein torechtigs Weib/ ſolcher vngebürlicher Wort gebrauchen? Laß deinen Rathſchlag fahren/ vnnd thu vnſer gemeynes Leben nicht alſo ſchänden/ du haſt auff mich die Vnwarheit geredt/ als ob ich diſe Ding wolte/ wünſch noch begere/ gleichßfahls auch mein Leben mit falſcher Zungen anklagt. Ich ſchetz mich jetzunder nach dem halben theyl gottloß ſeyn/ dann wir beyde ſeyn durch die ehlich Zuſammenfügung ein Leib worden/ Du aber haſt dich zu ſchwerer Gottsläſterung gewendt. Haben wir von der Hand deß Herrn gutes empfangen/ warumb wolten wir nicht auch das Böß gedulden? Gedenck an die Güter ſo du vormals beſeſſen/ vergleich das Gut mit dem Böſen. Niemand mag in ſeinem gantzen Leben durchauß glückſelig ſeyn/ ſondern diß iſt allein dem ewigen Gott zuſtändig.

Wie ſich der Menſch im Creutz vnd Leyden tröſten ſoll.

Demnach wann dich das gegenwärtig Leben bekümmert/ ſo thu dich ſelber mit dem vergangnen tröſten. Jetzund weyneſt du/ vor haſt du gelachet. Jetzunder biſt arm/ vorwareſt du reich. Haſt du vorhin den lautern Bronnen deß Lebens getruncken/ ſo nimb jetzunder auch den trieben an. Dann die Flüß ſelber/ nicht jmmerzu rein vnd lauter ſeyn. Vnſer Leben aber iſt ein ſteter Fluß/ der ohn vnderlaß fortlauffe/ vnnd iſt deren Waſſer voll/ die nach einander durch ſtrenge Abwechßlung darein flieſſen. Etlichs iſt verlauffen/ etlichs laufft noch mitten zu. Etlichs iſt von dem Bronnen außgegangen/ Etlichs geht mitten zu auß/ biß wir endlich alleſam/ von dem gemeynen Meer deß Todts verſchlücket werden.

Haben wir das Gut von der Hand deß Herren empfangen/ warumb wolten wir nicht auch das Böß gedulden? Können wir auch den ewigen Richter zwingen/ daß er vns nichts vngleichs/ durch vnſer gantzes Alter hinauß zuſchicke? Wollen wir jhm Maß vnnd Ordnung fürſchreiben/ wie er vnſer Leben regieren ſoll?

Jhm

Jhm ist das Vrtheyl vnnd Gericht heymgestellt/ er thut mit vnsern Sachen seines Gefallens handlen. Er ist weiß/ vnd weyst was seinen Dienern gut vnd nützlich ist. Darumb so wollest das Vrtheyl deß Herren/ nicht sorgfältiger Weiß ergründen/ sondern für gut an vnnd auffnemmen/ was dir von seiner Fürsichtigkeit verordnet wirdt. Was er dir mittheylt/ das thu von jhm mit Frewden empfahen/ vnd in Widerwärtigkeit anzeigen/ daß du die vergangne Wolfahrt wirdiglich von jhm erlanget habest.

Nach dem der heilig Job diſe Wort geredt/ hat er damit auch den letzten Anlauff deß Sathans abgetriben/ vnd dem Feind zu Spott vnnd Schand den Sig behalten. Wie hat sich dann nachmals die Sach geendet? Der heilig Job ist von seiner Kranckheit/ als die jhn vergebenlich diſe Zeit her geplaget/ vnnd wider jhn nichts vermögt/ erledigt/ sein Fleisch widerumb jung vnd blüend/ sein gantzes Leben mit newen Gütern begabet/ vnnd sein Hauß mit vorigen Reichthumben zwifach gemehret worden/ Alſo daß jhm der erste Theyl seinen Verlust erstattet/ der ander aber sein standhafftige Geduld reichlich belohnet hat. Job 42.

Wie Job alles was er verlohn/ widerumb zwifach bekommen hab.

Warumb seynd jhm aber seine Pferd/ Esel/ Camel/ Schaff/ Ecker vnd alle andere Güter zwifach zugestanden/ vnd die Zahl seiner verlohrnen Kinder nur einfachbliben? Darumb daß jhm sein Vieh vnd alle zergängkliche Reichthumb/ gantz vnnd gar zu grund gangen ist/ die Kinder aber/ ob sie schon gestorben/ nach jhrem besten theyl noch leben thäten/ dieweil er dann von dem Schöpffer/ mit andern Söhnen vnd Töchtern begabet war/ so ist jhm auch diſe Besitzung zwifach widerfahren. Dann diſe Kinder waren vor Augen/ vnd thäten die Eltern inn jhrem Leben hertzlich erfrewen: Jene hätten sich schon auff die Fahrt gemacht/ vnd warteten auff jhren Vatter/ damit sie vmb jhn ringsweiß herumb stünden/ wann der grosse Richter deß gantzen menschlichen Lebens/ die allgemeyne Kirchē versamblen/ mit königklicher Posaunen auffblasen/ vnnd die verstorbne Leiber auß jhren Gräbern herfür bringen wirdt. Alsdann werden auch die jenigen/ so jetzunder vor vnsern Augen verschiden seynd/ bälder als die/ so in diſem Leben vberbleiben/ für den Richterstul deß Herrn müſſen gestellet werden. Auß diſer Vrsach/ halt ich/ hab Gott dem H. Job/ alle seine Haab vnd Güter zwifach gemehrt/ doch für billich geschetzet/ daß jhm seine Kinder allein inn voriger gleicher Zahl/ widerumb zustehn solten. Sichst du jetzt/ was der fromb heilig Job für grosse Güter/ durch sein Geduld erlangt vnnd vberkommen hat? Demnach so wöllest du auch/ wann dir auß gestriger Brunst/ vom arglistigen Feind erweckt/ einiger Schad ist zugestanden/ daſſelbig inn christlicher Geduld tragen vnd auffnemmen/ auch dein Trawrigkeit inn Hoffnung eines beſſern Glücks/ gäntzlich fahren lassen/ wie geschriben stehet: Wirff dein Sorg auff den Herrn/ vnd er wirdt dich erhalten. Jhm sey Ehr/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. 3. Corinth. 15. 1. Thessal. 4. Warumb dem Job alles zwifach/ die Kinder aber nur einfach/ seynd gegebē worden. Beschluß diſer Predig/ von der Brunst zu Cesarea. Psalm. 54.

Die vier vnd zweyntzigtste Predig an die Jüngling/ was für Nutz sie auß der Griechen Bücher schöpffen mögen.

ICh werd auß allerley Vrsachen bewegt liebe Kinder/ euch diſe Ding zurathen/ die euch meins Erachtens/ gut vñ nützlich seyn mögen/ wo ferrn jhr mein Lehr mit Fleiß betrachten vnd auffnemmen werdet. Dann dieweil ich auff ein solches Alter kommen/ vnd durch mancherley Händel geübt/ auch grosse Enderung (dardurch der Mensch inn vilen Stucken vndertichtet wirdt) erfahren hab/ so gedunckt mich/ ich sey menschlicher Sachen dermassen verständigt/ Fierlicher Eingang diſer Predig/ darinnen jhm Basilius die Jungen günstig vñ auffmerckig zumachen begert.

ständigt/daß ich denen/so jhr Leben newlich angetretten/ein sichern Weg/dasselbig glückhafftig zuvollenden/anzeigen vnd fürschreiben könne. Vber das so bin ich euch von Natur/nach ewren Eltern/mit nechster Freundschafft vnnd Verwandtnuß zugethan/also daß ich euch nit weniger Lieb vnd Trew/dann ewre eigne Väter/zu beweisen begere: Ich bin auch dessen bey mir beredt (es betrieg mich dann ewer Gemüt) daß jhr/weil ewre Augen alle auff mich geworffen/den Eltern diser Zeit nicht besonders nachfragen.

Von dreyerley Arten der Menschen/auß dem alten Poeten Hesiodo gezogen.

Demnach/so jhr meinen Worten fleissigs Gehör geben werdet/so möget jhr den andern Stand deren Menschen/die Hesiodus lobt/erlangen. Wo jhr aber solches nicht thut/so wil ich dannoch nichts vnzimlichs reden. Jhr seydt ohn Zweyfel noch ingedenck der Verß/darinnen jetztgedachter Poet sagt/daß diser Mensch der allerbest auff Erden sey/der auß eignem Verstandt/was er thun vnd lassen soll/erkenne/auch sey diser gut zunennen/der eines andern nützlichen vnnd getrewen Rath annemme/vnnd demselbigen gehorche/Wer aber für sich selbst nichts wisse/vnd andern auch nit folgen wölle/der sey vberal vntüchtig/mög auch weder Gott noch der Welt nützlich seyn. Demnach solt jhr euch nicht verwundern/ob ich schon euch (die täglich solche Preceptores vnnd Lehrmeister besuchen/so inn Schrifften vnd Büchern der alten fürtreffenlichen/hochweisen vnnd wolberedten Heyden/vber die massen belesen vnnd erfahren seynd) von vnnd auß mir selbs/etwas nützlichs fürtrag vnd zu studieren darlege. Dann ich bin auch hieher fürnemblich kommen/euch disen Rath zugebē/daß jhr disen Scribenten/als den erfahrnen Schrifftleuten/nicht allein das Regiment ewres Gemüts befehlen/vnd wohin sie euch führen wöllen/allweg gehorsamlich nachfolgen/sondern nur das gut auß jhnen behalten/vnd was vnnütz/gantz vnd gar fahren lassen sollet.

Wie inn allen Dingen/das Gut vom Bösen soll vnderschiden werdē.

Wie wir aber solches thun/vnnd das Gut von dem Bösen scheiden mögen/hievon wil ich euch jetzt im Anfang vnderrichten. Liebe Söhn/diß menschlich Leben halten wir weder für gut noch köstlich/wissen auch von keiner Nutzbarkeit/die vns darauß erfolgen mag/den adelichen Stammen/die Stercke deß Leibs/die Schöne/die Grösse/die weltlich Ehr/die Königreich/vnd was sonst auff Erden stattliche vnnd prächtige Nämen hat/pflegen wir vns nicht zuwünschen/vnnd ob wir schon jetzterzählte Güter bekommen/so lassen wir vns doch dieselbigen nit ansechten oder hart bekümmern/sondern thun in der Hoffnung fernerer schreyten/vnd alle vnsere Anschläg/nach einem andern Leben richten vnd anstellen. So vns nun was zu jetztgedachtem andern seligen Leben nützlich ist/dem sollen wir mit allem Ernst nachtrachten/dasselbig suchen vnd ergreiffen/was aber dahin nicht dienet/gäntzlich verschmähen/vnd als vntüchtig fahren lassen. Wie aber dises Leben beschaffen/wie wir darinnen recht wandlen mögen/davon hätten wir nicht allein lang vnnd ausserhalb vnsers Fürnemens zureden/sondern wir möchten auch grössere vnd verständigere Zuhörer weder jhr seydt/allher beruffen/doch was ich inn Kürtz davon vermelde/mit demselben solt jhr auff diß mal vergnügt vnnd zufriden seyn.

Wann einer alle menschliche Glückseligkeit/so von Anfang der Welt gewesen/vnd noch biß zum End wehren wirdt/auff einen hauffen zusammen trüg/vnd dieselbige inn ein lange Red verfasset/so wurden sie doch im wenigen/mit den Gütern der Seel nicht zuvergleichen/sondern die grösten allhie/von den geringsten derselben vil weyter/als der Schatten vom Cörper/vnnd der Traum von der Sachen/selbst geschaiden seyn. Oder daß ich noch ein nähere Gleichnuß gebe/wie die Seel in allen stucken herrlicher ist dann der Leib/so vil herrlicher ist auch das ewig vnnd himmlisch/gegen disem jrrdischen vnnd zergänglichen Leben zuschetzen/zu jenem Leben aber führt oder weyst vns die heilig Schrifft/vnd thut dasselbig durch göttliche Geheymnuß eröffnen. Jedoch so lang vns alters halben/jhren tieffen Verstandt/weder zu erreychen noch zu ergründen möglich ist/so wöllen wir in andern Büchern/die heiliger Schrifft nicht so gar vngleich seynd/vnsere Augen hiezwischen/als inn einem Gemäld oder Spiegel erlustigen vnnd vorbereyten/auch denjenigen

jenigen nachfolgen/die sich selber durch stete Vbung/zum Streyt abrichten/auch mit fechten vnd springen dermassen geschickt machen/daß sie nachmals im Krieg/ durch vorgehende Prob den Sig erlangen.

Gleichnuß von den Fechtern.

Dann wir sollen es darfür halten/daß vns der allergröste Kampff/so jmmer geseyn mag/angebotten vnd fürgeschlagen/darumb vns auch alles zuthun vnnd zuleyden sey. Damit wir vns aber wirdiglich darzu rüsten/sollen wir mit Poeten/Rednern/Geschichtschreibern vnnd allen Menschen/darvon vns Nutz vnnd Fruchtbarkeit/zu Erbawung vnser Seelen erfolgen mag/Gemeynschafft haben. Dann wie die Ferber das Tuch/wann sie es zuvor bereyt/vnd zu Annemmung der Farb tüchtig gemacht/nachmals erst eintuncken/vnnd mit einer Purpur oder andern Farb/jhres Gefallens bekleyden: Eben also müssen auch wir/soll anderst die Gloi vnd Herrlichkeit der ewigen Güter/an vns vnaußgetilget bleiben/mit äusserlicher Lehr vorbereyt werden/alsdann mögen wir erst die göttliche Geheymnuß mit Frucht hören vnd behalten. Vnnd wie wir im Wasser die Sonnen pflegen zu beschawen/also mögen wir auch nachmals/vnsere Augen in das himlisch Liecht wenden vnd versencken.

Reine Bücher Lehrn oder Schrifften/so zu tugendlichem Leben dienen/seynd zuverachten.

Gleichnuß.

Seytemal dann angezogne Lehren mit einander verwandt seyn/so ist derselbigen Erkandtnuß nicht vnnützlich/vnd ob schon darauß kein Frucht zuschöpffen wäre/so kan vns doch die Vergleichung vnnd der gebürlich Vnderscheid jetzgedachter beyder Lehren/zu Bekräfftigung deß rechten Sinns vnd Verstands/inn vil Weg dienstlich seyn/dann so du sie beyde auff ein Materi zeuchst/vnd ein Handel dardurch zuerklären begerest/so wirdst du die vollkommenlich Bildnuß vor Augen sehen: Dann wie deß Baums Eigenschafft ist/wann sein Zeit kombt/daß er voller Frücht hange/gleichwol pflegen jhn auch die Blätter/so sie an den Esten vom Wind hin vnd her beweget werden/neben den Früchten lieblich zieren. Also ist die reine vnbefleckte Warheit/die fürnembste Frucht der Seelen/jedoch wirdt sie auch mit äusserlicher Weißheit geschmucket/damit als von grünen Blättern bedecket/vnd thut allen denen so jhn anschawen/Frewd vnd Ergetzlichkeit bringen.

Gleichnuß von göttlicher vnd menschlicher Weißheit.

Demnach so wirdt von dem grossen Mann Mose/der bey menigklich den allergrösten Namen der Weißheit/von anbegin der Welt getragen/klärlich gesagt vnd geschriben/daß er sich in Künsten der Egyptier von jugend auff geübt/vnnd also das Erkandtnuß göttlicher Warheit/vnd die Geheymnuß himlischer Ding erlanget vnnd ergründet hab. Gleichßfahls lesen wir auch von dem weisen Propheten Daniel/der in nachfolgenden Zeiten/die Weißheit der Chaldeer gelernet/vnd sich alsdann erst auff die Betrachtung heiliger Sachen begeben vnnd gewendet hat. Bißher ist vberflüssig genug vermeldet/was vns die außländische Künsten für Nutzbarkeit bringen. Nun müssen wir auch anzeigen/wie dieselbigen Schrifften zulesen vnd zuerforschen seyn.

Exod. 7. Exempel von Mose vnd Daniel.

Erstlich sollen wir dem/was die Poeten schreiben (daß ich von disen meinen Anfang nemb) dieweil jhren vil vnnd mancherley seyn/nicht vberal Glauben geben/sondern wann sie vns die Reden vnd Thaten frommer Leut vermelden/jhrem Leben vnnd Wandel fleissig nachfolgen/Wann sie aber von schandlosen Menschen etwan vnbescheidenlich schreiben/derselbigen Werck vermeiden/auch die Ohren vor solchen vnzüchtigen Worten/nicht anderst als Vlysses vor dem Gesang der Meerfrawen/wol verstopffen. Dann durch schandliche Reden/wirdt offtermals die Thür zu vnzimlicher Mißhandlung eröffnet. Derwegen sollen wir vnser Seel mit allem Fleiß verwahren/daß wir nit durch schandbare Wort belustiget werden/vnnd etwas böses inn vnser Hertz hinein lassen/als die jenigen/so ein süß lieblichs Tränklein mit Gifft vermengt/einnemmen. Die Poeten loben wir nicht/so eintweder schänden vnnd schmähen/oder sonst vppige vnnd schnöde Wort außziehen/oder die von Bulerey vnd Trunckenheit schreiben/oder sonst zu Füllerey vnnd vnzüchtigen Liedern/die Jugend anreitzen/vnnd ein solches Leben für die höchste Glückseligkeit schetzen. Fürnemlich aber sollen wir dise fliehen/so von den Göttern/als ob jhrer vil vnd mancherley/auch je einer wider den andern sey/falsche Gedicht

Von der Poeten Gedicht/wie vnd mit was Vrtheyl solches zulesen sey.

fürbringen/ Dann bey jhnen ist ein Bruder wider den andern auffrührisch/ der Vatter thut wider die Söhn/ vnnd entgegen die Söhn wider den Vatter/ ein vnuersöhnlichen Krieg führen.

Wie die Schrifften der Poeten/ Redner vnd Geschichtschreiber/ mit Gifft vermengt seyn.

Den Ehebruch vñ die Bulerey der Götter/ auch andere vnreine Vermischung die sie offentlich getriben/ vnnd fürnemblich von dem höchsten Gott Jupiter vermeldet werden/ ja die von dem vnuernünfftigen Vieh zuuernemmen/ abscheulich seynd/ wöllen wir den Spillenten lassen/ vnd vns darvon abkehren. Eben das aber wil ich auch von den Geschichtschreibern/ vnd allen andern Scribenten geredt haben/ die insonders jhre Bücher dahin richten/ daß sie inn deß Lesers Ohren lieblich erklingen. Fernner so wöllen wir auch den Rednern/ die der Warheit offtermals vergessen/ gar nicht nachfolgen. Dann die Lugen steht nicht allein vor Gericht/ sondern in allen andern Fällen/ vns höchlich zuuerweisen/ die wir den rechten vnd wahren Weg deß Lebens außerwählt/ vnnd nach dem Befelch deß Herren/ allen Zanck vnd Hader Vrlaub geben haben/ sondern das wöllen wir auß jhren Schrifften ziehen/ darinnen eintweder die Tugend von jhnen gelobt/ oder die Vngerechtigkeit ist gescholten worden.

Schöne gleichnuß von der Binen Natur vnd Eigenschafft.

Dann wie die Menschen ab den wolriechenden Blumen/ jhrer Farb vnd Lieblichkeit halber/ ein groß Gefallen tragen/ die Binen aber neben dem/ das Hönig herauß saugen/ also werden auch diejenigen/ so nicht nur allein auff die Zierlichkeit vnd Geschmuck der Red Achtung geben/ auß obgedachten Schrifften/ Nutz vnd Fruchtbarkeit schöpffen mögen. Demnach sollen wir vns hierinnen durchaus den Binen gleichmessig halten vnd erzeigen/ dann dieselbigen nicht auff alle Blumen zugleich sitzen/ noch dise darauff sie fliegen/ gantz vnnd gar hinwegk tragen/ sondern allein darauß saugen/ so vil jhnen zu jhrem Hönigwerck dienstlich/ das vberig aber lassen sie fahren. Also sollen auch wir/ ist vns anderst der Verstand nit benommen/ was gut vnnd der Warheit gemeß/ auß vilgedachten Schrifften lesen/ vnd deß andern gäntzlich müssig stehn.

Andere Gleichnuß von der Rosen.

Vnd wie wir inn Abbrechung der Rosen die Dorn vermeiden/ eben also müssen wir auch in dergleichen Schrifften das nützlich behalten/ vnd das schädlich fahren lassen. Derwegen wil es sich gebüren/ anfangs alle Künsten wol zuerkundigen/ vnnd dieselbigen auff jhr bestimbtes End vnd Zihl zurichten/ oder nach dem grischischen Sprichwort/ die Richtschnur von dem Stein nicht abzuziehen. Vnd dieweil wir durch die Tugend/ zu vnserm wahren glückseligen Leben kömen müssen/ so haben auch die Poeten/ Philosophen vnd andere Scribenten/ vil vnd mangfeltigklich darvon gelehret/ Darumb sollen wir vns in jhren Schrifften fleissig vben/

Von Kindheit an/ soll der Mensch zur Tugend gewehnet werdē.

dann es ist den Jungen in vil Weg fruchtbar/ wañ sie von Kindheit an zu der Tugend gewehnet/ vnd dieselbig jhrem Gemüt tieff eingebildet wirdt/ Dann was sie also inn jhrer Jugend lernen/ das thun sie von wegen jhres zarten Verstands/ dem die Lehr tieff eingetruckt/ vnd gleich eingehawen werden mag/ fest behalten.

Was hat den Poeten Hesiodum seine Verß/ die jederman bekandt seyndt/ zuschreiben verursacht/ ist es nicht darumb durch jhn geschehen/ daß er die Jungen hierdurch zu der Tugend anreitzete? Der Weg/ spricht er/ so vns zu der Tugend führet/ ist im ersten Antritt rauh/ steinig/ hoch/ vngebanet/ vnd mit grosser Müh zuwandlen. Darumb so wirdt dieselbig Straß der Gähe halber/ nicht einem jedwedern zugehn vergonnt/ vnd ob schon sich einer darauff lässet/ so mag er doch die Spitzen zu oberst/ schwerlich erreychen/ so aber einer endlich auff die Höhe kombt/ so ist gedachter Weg schön/ lieblich vnd richtig/ auch vil lustiger dann der ander/ so zu Schand vnnd Laster führt/ der neben disem/ von einer grossen vnzahlbarn Menig gewandlet wirdt. Mich gedunckt kein anders Fürnemen deß Poeten seyn/ dann vns hierdurch zu der Tugend anzuhalten/ vnnd zu ermahnen/ daß wir der Frömbkeit ernstlich nachjagen/ auch kein Müh vnnd Arbeyt sparen/ biß wir vnser fürgenomne Reyß glückseliglich vollendet haben.

So dann auch etwan ein anderer die Tugend gleichermassen gepryssen/ sollen wir auch desselbigen Lehr nit verschupffen. Ich hab von einem gelehrten Mann/

der

der die Poeten fleissig gelesen vnnd wol verstanden/ hat offtmals gehört/ wie das ganz Gedicht deß Poeten Homeri/ nichts anders dann ein stetes Lob der Tugend sey/ wie er auch in allem dahin gesehen/ daß er nichts vberflüssigs oder vnnotwendigs schreibe. Fürnemblich hat er sich dessen beflissen/ da er meldet/ wie Vlysses/ deren auß Cephallenia Hertzog/ ein Schiffbruch gelidten/ vnd nackend auß dem Jonischen Meer geschwummen sey/ dann er spricht/ daß er sich vor der Königin daselbst sehr vbel geschämbt/ sey temal er da allein von jhr solt beschawet werdē/ doch hab sie jhm solches gar nit/ vngeacht daß er nackend war/ in einige Schand gezogen/ die weil er an statt der Kleyder/ mit Tugend sey geschmuckt vñ geziert gewesen. Nachmals sey er auch von allermenigklich auß der Insel Pheacia/ inn hohen Ehren gehalten worden/ also daß sie von jhrer Wollustbarkeit abgestanden/ allein auff jhn Achtung gegeben/ inn seine Fußstapffen getretten/ vnnd einmütigklich gewünscht haben/ daß ein jedwederer der bloß/ nackend/ vnd auß dem Meer entrünne/ Vlysses seyn vnd bleiben möchte.

Inhalt deß Gedichts Homeri.

Tugend Vlyssis.

Mit disem Gedicht (sprach obuermeldter Außleger deß Poeten) hat Homerus anzeigen vnd so vil sagen wöllen: Liebe Menschen/ thut euch der Tugend einig vnd allein befleissen/ die auch inn dem Schiffbruch nicht vndergeht/ sondern dem Vlyssi außgeholffen/ vnnd jhn glückhafftigklich an das Land gebracht/ auch bey denen auß Pheacia berhümbt vnnd herrlich gemachet hat. Vnd disem ist inn der Warheit also: Die andere zeitliche Güter vnd Reichthumb/ mögen inn gemeyn jederman widerfahren vnd zuständig seyn/ dann sie nicht anderst als der Würffel im Spil/ jetzt auff dise/ dañ auff jene Seiten fallen. Die Tugend aber allein mag vns nicht entzogen werden/ sondern thut bey vns/ im Todt vnnd Leben vnuerruckt lich beharren. Daher auch der weise Mann Solon zu den Reichen spricht: Wir wöllen die Tugend mit der Reichthumb nicht vertauschen/ dann jhr/ der Tugend Besitzung/ wehret ewig/ das zeitlich Gut aber pflegt jmmerdar in frembde Händ zukommen.

Die Tugend bleibt/ das zeitlich Gut vergeht.

Solon.

Ebner massen lauten auch die Verß deß Poeten Theognidis/ darinnen er meldet/ es sey ein Gott/ der den Menschen jhre Güter/ jetzt in schwerer/ dann in leichter Wag außwäge/ Heut/ spricht er/ ist der Mensch reich/ morgen kombt er zu Armut. Fernerso hat Chius der Sophist/ deßgleichen von den Tugenden vnd Lastern/ in seinen Schrifften hin vnnd wider auch gelehret/ welchem wir billich Gehör geben sollen/ dann er nicht zuuerachten ist/ seine Wort aber die er einfältigklich/ in schlechter vngebundner Red vermeldet/ (so vil mir noch dauon inn Gedächtnuß bliben) lauten vngefährlich also: Nach dem Hercules noch jung/ vnd fast in ewrem Alter war/ auch mit jhm selber zu rath gieng/ welchen Weg er doch auß disen zweyen/ den rauhen/ so durch vil Müh vnd Arbeyt den Menschen zur Tugend führt/ oder den leichten/ so inn das Verderben leytet/ zuwandlen fürnemmen solte/ seyn jhm zwey Weiber/ auß welchem das ein die Tugend/ das ander aber das Laster gewesen/ vnfürsehner Sachen begegnet/ die haben alsbald inn jhrem Wandel vnd Geberden/ ein grosse Vngleichheit erzeigt/ dann die ein Fraw (nemblich das Laster) hab sich zierlich geschmuckt/ vnd gewaltig herfür gestrichen/ auch vil vnd mancherley Gesten deß Wollusts bey sich gehabt/ gleichßfahls dise Ding alle/ gedachtem Herculi für Augen gestellt/ vnnd noch mehr darzu verheyssen/ dardurch sie jhn zufangen/ vnd inn jhr Netz zubringen begert. Die ander aber sey dirr/ häger/ trawriger vnd ernsthaffter Gestallt vor jhm erschinen/ vnnd hab das Widerspil geredt/ jhm auch nichts lieblichs oder frewdenreichs/ sondern vnendliche Angst vnnd Noth/ Gefahr vnd Mühseligkeit/ zu Wasser vnd zu Land fürgeschlagen/ dargegen aber auch die Belohnung vermeldt/ vnd jhm die Vnsterblichkeit vnnd göttliche Natur versprochen/ Demnach so sey vilbenandter Hercules jhr steiff angehangt/ vnd mitten in dem Todt/ von jhr nicht abgeschieden.

Theognis.

Prodicus Chius von dem Hercule.

Fernerso haben alle die jenigen/ so den Namen der Weißheit wirdigklich getragen/ in jhren Schrifften das Lob der Tugend/ wiewol einer mehr dann der ander/ ordenlich begriffen/ welchen wir billich glauben/ vnnd vns fürnemblich/ jhre

Wie Lehr vnd Leben/ Wort vnd Werck der Christen/ sollen zusammen stimmen.

fürgeschribne Lehren im Werck zuerfüllen/ befleissen sollen/ dann wer die Philosophy/ so bey andern nur inn Worten steht/ mit der That selbs bezeuget/ der ist allein weiß/ das ander alles thut wie der Schatten bald verschwinden/ auch mag diser einem Mahler nicht vnartlich verglichen werden/ der ein schönes vnnd herrliches Bild eines Menschen entwirfft/ er aber inn der Warheit demselbigen gleich vnnd ähnlich ist. Sonst seynd die jenigen/ so die Tugend allein hoch berhümen/ vnnd eins langs prächtigs Geschwetz daruon machen/ aber doch nichts desto weniger im Werck/ den Wollust der Messigkeit vnnd jhren eignen Nutz der Gerechtigkeit fürziehen/ disen gleichförmig/ welche inn den Comedien oder Spilen frembde Personen führen/ sich auch für König vnnd Fürsten beschawen lassen/ so sie doch deren keins/ sondern allein schlechte vnd geringfügige Menschen seynd.

Gleichnuß von der Music hergenommen.

Ein Musicus ist nit wol zufriden/ wann sein Leyr oder Harpff ein widerwärtigen mißfälligen Klang von sich gibt/ auch mag ein Oberster deß Chors nit wol leyden/ wann die Stimmen nicht recht zusammen gehn/ warumb wolte dann der Mensch wider sich selbs auffrhürisch vñ zerspalten seyn/ auch das Leben der Lehr vngemäß erzeigen? Ja sprichst du nach der Meynung Euripidis/ Ich hab allein mit der Zungen/ vnd mit dem Gemüt gar nicht geschworen. Item/ Ich will lieber fromb gesehen werden/ dann solches inn wircklicher That leysten vnd vollführen/ Das aber/ so wir anderst dem Platoni glauben wöllen/ wie wir billich sollen/ ist die höchste Vngerechtigkeit/ nemblich wann sich der jenig/ so in der Warheit nicht gerecht ist/ durch Betrug vnd Heucheley für gerecht außgeben vnnd verkauffen will. Demnach sollen wir die Schrifften/ darein die tugendliche Gebott vnnd heylsame Lehren verleibt/ jetztgehörter massen gern annemen/ vnd zu vnserm Nutz behalten.

Von der Alten Leben vnd Wandel.

Seytemal vns aber auch der alten ehrliche Thaten beschriben/ vnnd durch die Historien biß auff vns gelangen/ auch bey den Poeten vñ andern zufinden seynd/ so mögen wir auch darauß/ mit Frucht zum Guten verständiget werden. Eyempels weiß: Da auff ein Zeit ein grober vngeschickter Mann/ den Periclem vor Gericht mit schmählichen ehrletzlichen Worten antastet/ vnd solches den gantzen Tag triebe/ gab Pericles gar kein Achtung darauff/ vnnd ließ sich dergleichen Reden gantz nicht bekümmern/ sondern als es jetzunder abend vnnd dunckel war/ vnd diser Mensch nicht mehr wol von dannen zugehn/ gesehen mocht/ geleytet jhn Pericles in Geduld/ mit einem Liecht hinwegk/ auff daß er jhm weyter an seinem fürdieren nicht verhinderlich wäre.

Perickis vnd Euclidis Sanfftmütigkeit.

Item als ein Zorniger/ dem Euclidi Megarensi dermalen eins/ mit heffrigen Trohworten den Todt schwure/ hat er jhm hergegen geschworen/ vnnd mit einem Eyd bezeugt/ wie er alles geduldig leyden/ jhn auch dardurch versöhnen vnd begütigen wolte/ daß er jhm einiges Leyd nicht zufügen wurde.

Diser Eyempel soll sich ein Zorniger erinnern/ vnd seine auffsteigende Begird dämpffen/ vnnd dem Tragedischreiber nicht einfältig glauben/ da er spricht: Der Zorn pflegt die Händ gegen den Feinden zuwaffnen/ sondern es ist vil besser/ daß sich ein Zorniger gantz vnd gar von seiner Vngestüm enthalte/ vnd ob jhm solches wil zu schwer werden/ soll er dem Zorn das Biß der Vernunfft einlegen/ auch jhm weyter nicht rhaum vnnd statt geben. Aber wir wöllen mit vnser Red/ zu den Eyempeln ehrlicher vnd tugendlicher Werck widerkehren.

Wie der Zorn zuzämen sey.

Als Socrates Sophronisci Sohn/ von einem bösen Menschen in das Angesicht geschlagen/ vnnd wolzerknirschet ward/ hat er sich gar nicht wider jhn gesetzt oder auffgeleynt/ sondern demselbigen als einem Vollen/ seinen Zorn gegen jhm wol außzulassen vergonnt/ dermassen daß jhm der Mund auffgeschwall/ vnd das Angesicht mit Blut vberzogen war. Nach dem aber sein Feind auffhöret/ hat sich der fromme Socrates anderst nicht gerochen/ dann daß er an sein Stirn/ als inn ein Bildsäul/ deß jenigen Namen verzeichnet vnd geschriben: Diser hats gethan. Solche Eyempel thun sich mit den vnsern in vil Weg vergleichen/ vnnd wäre sehr gut/ daß wir denselbigen fleissig nachfolgten. Dann die Geduld Socratis/ stimbt mit der Lehr Christi vbereins/ da er sagt: Wann dich einer an das ein Wang

Die Geduld Socratis.

schlägt/

schlägt / so bent jhm das ander auch dar / so fert soll sich vnser Rachgirigkeit erstrecken. Die That aber Periclis vnd Euclidis / ist disem Gebott deß Herrn gleichförmig / da er vns vermahnt / daß wir die so vns verfolgen / gedulden / jhren Zorn mit Gütigkeit vberwinden / auch vnsern Feinden guts wünschen / vnnd jhnen gar nicht fluchen sollen. Matth 5.

Derowegen so einer vorhin / mit disen vnd dergleichen Exempeln vnderrichtet ist / so wirdt er den Geboten deß Herren / die Vermöglichkeit nicht abstricken. Ich kan auch allhie die That deß grossen Alexanders nicht verschweigen / welcher / als er beyde Töchter deß Konigs Darij / so vber die massen schön waren / gefangen hätt / die Augen von jhnen abwendet / dann ers für ein Schand vnd Vnehr hielte / daß er / so die Männer im Streyt bezwungen / vnd jhnen ritterlich obgesiget / erst von den Weibspersonen solt vberwunden werden. Diß Exempel geht auff den Spruch Christi: Welcher ein Weib jhr zubegern anschawet / derselbig / ob er schon im Werck den Ehbruch nicht vollbringt / sondern die böse Begird bey jhm einwurtzen läßt / hat die Sünd allbereyt begangen. Reuschheit deß grossen Alexanders. Matth. 5.

Fernerr so ist auch die That Clytie / der einer auß den Freunden Pythagore war / schwerlich zuglauben / dann er vnser christliches Gebott nicht mit fürsetzlichem Ernst oder Zwang / sondern selbs auß eignem freyem Willen gehalten hat. Wie ist aber disse sein That beschaffen gewest? Als er mit einem Eyd / drey gantze Talent Silber gewinnen möchte / hat er dieselbigen ehe bezahlen / dann sich mit dem Eyd beladen lassen wöllen / vnangesehen daß er darfür mit Warheit / vnd gar nicht falscher oder betrieglicher Weiß hätt schwören können / ohn Zweyffel ist jhm das Gebott vor Augen geschwebt / dardurch vns der Eyd abgestrickt vnd verbotten wirdt. Clytias wolt sich mit dem Eyd nicht beladen lassen.

Damit wir aber auff vnser vorige Materi / darvon wir geschritten / widerkehren / sollen wir nicht alles was vns fürkombt / sondern allein das gut vnnd nützlich annemmen / dann es steht vns gar vbel an / die böse vnd vergiffte Speyß zuvermeiden / die Künste aber / dardurch vnser Seel ernöhret wirdt / ohn allen Vnderschid in vns zusaugen / vnd als ein schneller Fluß / was vns zuhanden stößt / mit vns hinwegk zuführen. Wie reymbt es sich doch / daß ein Schiffmann nicht mutwilliglich den brausenden Winden sein Schiff vertrawet / sondern wann er ein Vngewitter spüret / mit demselbigen allgemach zulendet / Item daß ein Schütz nach dem Zweck zihlet / vnnd ein Schmid oder Zimmerman / sein Arbeyt zu einem gewißen End richtet / Wir aber auff vnsere Sachen wenig Nachdenckens haben / vnnd von gemeynen Handwercksleuten weyt vbertroffen werden? Dann dieweyl solchen ein gewißes Zihl jhrer Arbeyt ist fürgesteckt / wie köndte oder möchte dann das menschlich Leben seines Ends beraubet seyn / darnach der senig / so von dem vnuernünfftigen Vich abgesöndert zuseyn begert / zugleich Wort vnd Werck richten vnnd anstellen solle? Wurden wir nicht solcher Gestallt als die Schiff so keinen Oberherrn haben / vnd als ein Seel die von keinem verständigen Gemüt verwaltet vnnd geregieret wirdt / durch vnser gantzes Leben / jetzt auff jetzt nider / ohn alle Ordnung vmbgetriben? Derowegen sollen wir vns / wie man inn ritterlichen Kampff vnd Musicspilen / darinnen die Kron wirdt auffgeworffen / zuthun pfleget / vorhin fleissig vben: Dann welcher zustreyten ernstlichen Lust vnnd Gedancken hat / der thut deß Harpffen vnd Pfeiffenklangs schon vergessen. Gleichnuß von den gemeynen Handwercksleuten.

Polydamas hat sich solcher Frewd nicht geacht / sondern vor dem Olympischen Kampff / die rennenden Wägen inngehalten / vnnd daran sein Krafft vnd Stärcke probiert. Gleichßfahls ist Milo mit vberzognem Schilde verwahret / nie hindersich getriben worden / sondern hat sich den Feinden entgegen gesetzt / dapffer fußgehalten / vnnd als die Säulen mit Bley durchgossen / keinem niemals gewichen. In Summa / durch fleissige Vbung haben sich vor Jaren die alten Kämpffer zum Streyt gerüstet vnnd vorbereytet. Entgegen wann sich die Völcker Martie vnd Olympij / auff die Music vnd Instrument der Phrygier begeben / vnnd die Vbung der Kampff vnd Musicspil bey den Alten.

stete Vbung auff den Rampffblätzen vnderlassen hätten / so wären sie mit der Kron Bälder begabet / vnnd nicht mit grossem Spott allermenigklich / flüchtig worden.

Timotheus ein weytberühmter Musicus.

Hätte sich Timotheus nicht auch der Music / auff gemeldten Rennblätzen gebraucht / so wär er andern inn diser seiner Kunst nicht so weyt vorgegangen / dann er darinnen so berhümt vnd fürtrefflich war / daß er durch sein scharpffen vnd rauhen Klang / die Menschen zu Zorn bewegen / vnnd herwiderumb durch sein süsse vnd liebliche Melodey / dieselbige begütigen vnnd versöhnen kunde. Demnach als er auff ein Zeit dem grossen Alexander / zwischen dem Abendessen ein Troianisch Liedlein pfiff / soll er jhn dardurch nach den Waffen zutrachten / auffwegig gemachet / so bald er aber sein Melodey nidergelassen vnnd gemildert / jetztermeldten Alexandrum wider zu den Gesten an Tisch zusitzen / gelocket vnd gezogen haben. Ein solche grosse Krafft hat die Vbung / nicht allein in der Music / sondern auch in den Rampffspilen / das fürgesteckte Zihl vnd End zuerreychen.

Was die Kämpffer für Müh vnd Arbeyt erstehn.

Dieweil ich nun der Kron vnd Kämpffer gedacht / so ist fernerzuwissen daß sich dergleichen Gesind vber die massen vil leyden muß / biß sie zu völliger Krafft vnnd Stercke kommen / dann wann sie vor grosser Müh vnnd Arbeyt manchen Schweyß verröten / von jhren Fechtmeistern harte Schläg einnemmen / inn essen vnd trincken zam vnd messig seynd / auch allein bey fürgeschribner Ordnung bleiben / vnd daß ich wenig Wort mach / wann sie inn all jhrem Thun vnnd Lassen / vor dem Streyt / durch stete vnabläßliche Vbung wol abgericht werden / so trettens nackend herauß auff den Blan / vnnd begeben sich inn die höchste Gefährlichkeit / auffdaß sie mit Oel / Eppich oder andern Zweigen gekrönet / vnnd von dem Herold vor allermenigklich / für Siger außgeruffen werden. Wie wöllen aber wir denen vil vnnd herrliche / jha vnaußsprechliche Belohnungen deß künfftigen Lebens seynd fürgeschlagen / mit vnserer Faulkeit / Schlafftsucht vnd fleischlicher Sicherheit bestehn / villeicht werden wir mit einer Hand / die Kron zu vns bringen mögen? Auff solche Weiß köndten die Faulen zu höchsten Ehren kommen / auch möcht ein epicurischer Mensch / als Sardanapalus vnnd Margites (davon Homerus schreibt / wie etlich achten / daß er weder pflügen noch graben / noch einig Arbeyt zu disem Leben notwendig / verrichten wöllen) die gröste Glückseligkeit erlangen.

Das Himelreich wirdt nit mit schlaffen erlangt.

Fromb seyn / ist ein schwer Ding.

Ich halt aber / es werde sich deß Pittaci Red mit der Warheit vil baß vergleichen / welcher gesagt / es sey gar schwer fromb zuseyn / dann durch vil Müh / Arbeyt / Trübsal vnnd Gefährlichkeit / werden wir dise Güter kaum besitzen / dann wir oben geredt / daß jhres gleichen nichts auff Erden sey. Demnach sollen wir nit faul oder träg seyn / noch vmb ein schlechte Ruh in diser Welt / die ewig Hoffnung verkauffen / wo fern wir anderst Spott / Schand vnd schwere Straff vermeiden wöllen / nicht allein hie auff Erdtrich (welches bey den verständigen groß genug) sondern in künfftigem Gericht / vnder der Erden / oder wo sonst den Verdampten jhr Herberg bereytet ist. Wer bißweilen ohn gefähr / nicht auß fürsetzlichem Gemüt vnd Willen / in seinem befohlnen Ampt etwas vbersicht / dem mag es villeicht verzigen werden / so aber einer dem Bösen mutwillig nachhengt / der wirdt kein rechtmessige Entschuldigung mögen fürwenden / sonder sein wolverdienten Lohn empfahen. Wie sollen wir vns dann halten / möcht einer fragen? Ich antwort / daß vns aller andern Händel müssig zustehn / vnd einig auff vnsere Seel Achtung zu haben / gebüren wölle.

Die Seel deß Menschen soll vor allen Dingen versorget werden.

Demnach sollen wir dem Leib nicht anderst dienen oder außwarten / dann so vil es die hohe Notturfft erfordert / das best aber in allweg der Seelen mittheylen / vnd sie durch die Philosophy / von der Gefängknuß deß Leibs / darinnen sie der Begirden halber / so dem Fleisch anhängig / hart verstricket ist / erledigen / auch den Leib von den bösen Affecten vnd Neigungen frey machen. Dem Bauch sollen wir das notwendig / vnnd nicht das allerköstlichst vergonnen / als etliche thun / die jhm bo-

sonder

sonder Köch vnd Keller dingen/auch vber Land vnd Wasser reysen/vnd jhm als einem strengē Herrn/vberal seine Tribut vnd Zinß einbringen/also werden sie mit vnabläßlicher Arbeyt beladen vnd härter gepeynigt weder die/so in der Höll sitzen/deren etlich in dem heyssen Fewr graben/etlich in gelöcherten Siben Wasser tragen/etliche die Fäß so kein Boden haben/einfüllen/vnnd also vnendliche Arbeyt treiben müssen. Was für ein Mühseligkeit es sey dē dauch dienen.

Ferner auff die Haar vnd Kleydung vberflüssige Sorg vnnd Vnkosten wenden/thůt eintweder den vnglückhafften oder den vngerechten Menschen/wie Diogenes sagt/zugehörē/Demnach so acht ich es sey eben so schändlich die Haar pflantzen vnnd krümmen/als Ehebruch/Hurerey vnd Vnzucht begehn. Ohn Zweyfel gilt es einem verständigen ehrlichen Mann gleich/eintweder ein zart vnnd subtils Gewand zutragen/oder ein schlechten groben Mantel der noch gantz ist/vnnd jhn zu Sommer vnd Winters Zeiten bedeckt vmb sich zuwerffen. Ebner Gestallt sollen wir vns auch anderer Sachen nicht zum Vberfluß/sonder allein zur Nottursfft gebrauchen/auch den Leib weitter nicht versorgen/weder es der Seelen gut vnnd nutzlich ist/dann es schändet einen Mann/der sich dises Namens rhümbt gleich sowol/wann er in krausem Haar vnnd köstlichen Kleydern prächtig herein trit/als wann er sunst zu einer andern bösen Sünd Lust vnd Lieb trägt/vnnd so einer alle Sorg/Müh vnnd Arbeyt nur dahin wendet/daß seinem Leib wol seye/der thůt sich selbs noch nicht erkennen/jhm ist auch die weise Lehr verborgen/daß ein Mensch nicht der sey/so außwendig gesehen wirdt/sondern ein höherer Verstand darzu gehöre//daß sich ein jeder selbst/wer vnd was er sey/im Grund erforschen möge. Wider das krauß auffgepflantzt Haar. Der Mensch ist nit das/so außwendig an jhm gesehen wirdt.

Diß aber ist denen/so ein beflecktes vnreynes Gemůt haben/zuerkeñen eben so vnmöglich/als einem der ein blödes Gesicht hat/inn die helle Sonnen zuschawen. Aber die Reynigkeit vnd Erläuterung der Seelen geschicht(das ich euch auff ein mal dessen genugsamblich erinnere) wann der Mensch die schnöde Wollustbarkeit so durch die Sinn von aussen hinein schleicht/verachtet/die Augen nicht mit eytlen wunderbarlichen Schawspilē/dardurch die böse Lůst in jhm erweckt vnd angezündet werden/belustiget/vnnd sich von den schändtlichen yppigen Bulliedern/so durch die Ohren leichtlich hinein in die Seel tringen/gäntzlich abzeucht/dann von einer solchen Music/wirdt das Hertz mit allerley bösen Lůsten vnnd Begirden schwerlich vergiffret. Schandliche Gesang zuvermeyden.

Aber in einer andern Musica mögen wir vns wol erlieben/die vil besser ist/vnd vns auch zu einem bessern End führet/welche Dauid der geistlich Psalmendichter gebraucht/vnd dardurch die Vnsinnigkeit deß König Sauls/wie die Schrifft bezeugt/gestillet vnd vertriben hat. Man sagt/wie Pythagoras auff ein Zeit zu vollen vnd vngeschickten Leuthen kommen sey/vnd dem Pfeiffer/der sie vor Tisch zu Geylheit vnd Vnzucht angereytzt/sein Melodey zu ändern/vnd vor jhnen ein ehrlichs Tugendlied zusingen/befolhen habe/von welchem sie dermassen sollen verwandelt worden seyn/daß sie alßbald jhre Krantz von sich geworffen/vnnd also schamrot widerumb zu Hauß gegangen seyen. Andere pflegt die Pfeiffen toll/thorecht vnd vnsinnig zumachen/demnach nicht wenig daran gelegen ist/ob die Ohren der Menschen mit heylsamen oder schändtlichen Liedern erfüllet werden/vnd dieweil disem also/mögē vnd sollen wir vns billich der Music/so jetzt im Schwang gehet/vnd bey allermenigklich den Preyß hat/nicht weniger als einer andern Sünd vnd Leichtfärtigkeit aller Dings entschlagen. 1. Reg. 18. Welche Music vns lieb vnd werth seyn soll.

Ferner so schäm ich mich die jenigen zu tadlen/welche jhre Häuser mit lieblichen Geräuchen erfüllen/oder mit wolriechenden köstlichen Wassern sich bestreichen vnd vbergiessen lassen. Was darff ich auch von disen Wollustbarkeiten reden/die durch den Sin deß Geschmacks oder Anregens widerfahren? Dañ dardurch werden alle so denselbigen anhangen/ein viehisch vnnd allein dem Bauch angenembs vnd wolgefälligs Leben zuführen/gezwungen. In Summa/der gantze Leib muß von allen den jenigen verschmähet werden/die sich nicht in schnöden Wollust/als in Wollustbarkeit der äusserlichen Sinn.

einen tieffen Mist zuuersencken vnnd einzugraben begeren/oder jhm soll alleins solche Fürsehung geschehen/dabey er sich/wie Plato lehret/erhalten/vnnd sein Gemüt auff die heymliche Beschawung der Philosophey ernstlich wenden möge/ welches Gebott mit dem heiligen Paulo vbereinkompt/da er vns vermahnet/daß wir dem Leib nicht durch vbermässige Wart/zu bösen Lüsten vnnd Begirden Vrsach geben.

Rom. 6.

Diese so allein jhren Leib mit allem Fleiß versorgen/vnnd der Seelen als eines vnnützen schlechten Dings gar nicht achten/haben keinen Vnderschid von denjenigen/die sich ab dem Werckzeug vber die Massen erfrewen/die Kunst selbs aber darzu er gehörig/im wenigsten nicht nachsuchen. Derowegen so wil sich recht vnd wol gebüren den Leib zuzüchtigen/seine grobe vnnd viehische Begirden zudämpffen/auch das Getümmel/so daruon inn der Seelen erweckt wirdt/durch die Vernunfft als ein scharpffe Ruthen zugestillen/vnd dem Gemüt nicht also den Zaum der Wollustbarkeit zuhengen/auff daß der Mensch nicht als ein vnerfahrner Fuhrmann/wann seine Pferd stettig werden/vnd jhn durch alle Gassen hin vnd wider schleyffen/endlich von jhnen gar vmbkomme vnnd das Leben verliere. Auch sollen wir an den Pythagoram gedencken/welcher als einer auß seinen Freunden vnd Bekannten/sich durch stete Vbung vnd köstliche Speiß vnd Tranck wol einfüllte vnd außmästet/denselbigen fraget/wañ er doch dermaln eins auffhören wolte/die Gefängknuß seines Leibs schwer/dick vnd finster zumachen.

Wie der Leib soll gezüchtiget vnd seine Lust gedämpffet werden.

Pythagoras.

Plato.

Fernner so wirdt auch von Platone geschriben/daß er sich jmerdar seinem Leib Abbruch zu thun beflissen/auch mit wolbedachtem Mut/die hohe Schul zu Athen als ein vngesundes Ort erwählt hab/auff daß er nemlich allda die vberflüssige Vermögenheit deß Leibs/als die geyle vnnotwendige Blätter vnd Geschoß am Weinstock stümlen vnd abschneiden möchte. Vnd ich selber hab offtermals von dem Arzt gehört/wie die Gesundheit im höchsten Grad dem Menschen gantz gefährlich seye/ Zu dem thut diese vberschwencklich Sorg vnd Wart/dem Leib nicht allein grossen Schaden/sonder auch der Seel merckliche Verhinderung zufügen/auch ist es ein lauttere Vnsinnigkeit dem schnöden Fleisch allein dienen/gehorchen/vnnd in allen Dingen vnderthänig seyn/Dann so bald wir dasselbig auß der Acht lassen/so werden wir vns ab keinem Ding auff dem Erdboden mehr verwundern. Was wolte od köndten vns die zeitliche Güter mehr anfechten/wañ bey vns die fleischlich Wollustbarkeit gäntzlich verschmächt vnd auffgehaben wäre? Ich kan nicht sehen was vns doch die vergrabne Schätz/wann wir schon lang darüber (wie die Fabel in den Trachen lautet) hocketen/vnd dieselben fleissig verwareten/für ein Frewd bringen möchten.

Vberflüssige sorg deß Leibs zuuermeyden.

Wer die Reichthumb zuuerachten/vnd sich jhr miltiglich zugebrauchen weyß/ derselbig wirdt nichts böß oder schändtlichs/weder mit Worten noch mit Wercken bey sich selber fürnemmen: Dann alles was die Notturfft vberschreyt (es seye dann der guldin Sand auß Lydia/oder das guldin Werck/so die Onmeyssen nach der Poeten Gedicht zusammen tragen) ist bey einem solchen vmb so vil desto mehr verächtlich/so weniger er desselben bedarff/Die Notwendigkeit aber thut sich allein auff das/so die Natur ereyscht/vnd gar nicht auff den Wollust vnd Vberfluß erstrecken. Dann welche das Zihl der Notturfft vberfahren/mögen nichts bessers digs oder steyffs gleich als die von der Höhe hernider fallen/ergreiffen/daran sie sich erhalten vnd ein wenig ruhen/sonder je mehr sie vberkommen/je mehr sie desselben gleichen/oder auch noch weitter hierüber begeren/vnd jhr Hertz mit vnersettlichem Geitz beladen/wie Solon spricht: Das menschlich Gemüt kan mit Reichthumb nicht erfüllt werden. Aber hierüber sollen wir auch die Lehr deß Theognidis hören vnd annemmen/der also schreibt: Meine Sin vnd Gedancken stehn mir nit nach Reichthumb/sonder ich beger allein mit wenigem das Leben zuerhalten/damit ich in keinen Vnfahl komme.

Vber die tägliche Notturfft soll niemand nichts begern.

Die Verachtung aller menschlichen Ding/kan ich inn dem weysen Mann Diogene nicht genugsamb verwundern/der sich selbs reicher als den grossen König Alexandrum

Diogenes schetzet sich reicher dann den grossen Alexandrum.

levandrum schetzet/darumb daß er bey weitem nicht so vil als derselbig zu seinem Leben bedörffte/Wir aber/wann vns nicht deß Pythij Misi Reichthumb/auch so vil Jauchart Felder/vnd so vil Herd Viehs/daß wir sie nicht zählen kõnen/zustehn vnd eingeraumbt werden/lassen vns gar nicht vergnügen. Mein Gemüt steht also/daß die abwesende frembde Güter weder zuwünschen noch zubegeren seyen/doch wann vns Gott damit begabet/sollen wir vns vilmehr inn dem erfrewen/daß wir dieselbigen recht anzulegen vnnd außzuspenden wissen/weder daß wir sie allein in vnser Macht vnd Besitzung haben. Demnach ist Socrates wol zu loben/der/als jhm ein Reicher fürkam/so deß Gelts halben hefftig stoltzieret/offentlich bekañet/wie er sich ab disem Mann zuvor nit verwundern köndte biß er sehe/welcher Massen er sein Gut niessen vnd gebrauchen wurde.

Socratis Vrtheyl von einem Reichen.

Hätten sich Phydias vnd Polycletus (auß welchen der ein den Völckern Eleis auß Peloponeso/den Jonem/vnnd der ander den Argiuen auß Griechenland die Junonem gemacht) deß Golds vnnd Helffenbeyns vbernommen / vnnd sich inn frembder Reichthumb prächtig auffgeblasen/so wären sie nit vnbillich verspotter worden/dieweil sie das Gold jhrer eignen Kunst fürgezogen/dardurch es erst hernach seinen Rhum vnd Werth erlanget hat. Darumb so müssen auch wir/so die Tugend für sich selbst zu wahrer Zier vnd Erbarkeit nicht genugsamb zuseyn vermeynen/noch ein grössern Spott von dannen tragen.

Phydias vnnd Polycletus.

Ferner so wil vns nicht allein gebüren/die Reichthumb zuuerlassen vnnd die Wollustbarkeit so durch die Sinn in das Gemüt hinein schleichen/außzutreiben/sonder auch alle Schmeychlerey zuuermeyden/vnd dẽ listigen betrieglichen Füchslein deß Archilochi (wie das Griechisch Sprichwort lautter) keins wegs nachzufolgen/dann es stünd eim frommen Mann sehr vbel an/wann er ander Leuthen zugefallen leben/auch was dem Pöfel angenemb ist/vollbringen / vnnd sich die rechte Vernunfft nicht regiern lassen wolt. Demnach ob wir schon allen Menschen widersprechen/auch vmb der Tugend willen grosse Schmach leyden vnd schwere Gefährlichkeit erstehn müssen/so ist doch die Warheit darumb mit nichten zuuerläugnen oder vmbzustossen. Vnd welcher nicht also gesinnet ist/wirdt ein schlechten Vnderschid von dem Egyptischen Sophisten haben/der in einen Baum / in ein wildes Thier/in ein Wasser/in ein Fewr/vnd in alle andere Creaturen seines Gefallens verwandlet war. Dann ein solcher thäte bey gerechten Leuthen die Gerechtigkeit loben/vnnd wann er zu Menschen käme/die der Vngerechtigkeit anhiengen/das Widerspil reden / wie der Schmeychler Gewonheit ist. Item/wie der achtfüssig Fisch Polypus sein Farb mit dem Erdtrich verändert/also wurd auch ein solcher nach dem Willen vnd Gutachten seiner Freund vnnd Bekannten/das Gemüt ohn vnderlaß verwandlen.

Wider die Schmeychler vnd arglistige Menschen.

Aber diese Ding alle/haben wir in vnsern Schrifften hin vnnd wider vollkomlicher begriffen/vnnd allhie die Tugend auß frembden außländischen Büchern nur ein wenig andeutten vnd entwerffen wöllen/die nun vberal das nutzlich mit Fleiß zusammen lesen/derselbigen Verstand wirdt allgemach/wie das Wasser von grossen Flüssen je länger je mehr wachsen vnnd zunemmen : Dann das von dem alten Poeten geredt ist/Man soll jmmerdar ein wenig zu dem Wenigen legen/muß nit allein von Gold vnd Silber/sonder vilmehr von einer jedwedern Kunst verstanden werden. Darumb/als auff ein Zeit der Sohn Biantis zu den Egyptern hinzohe/vnd den Vatter fraget wie er sich halten müste/daß er jhm ein sonders Wolgefallen thäte/gab jhm Bias diese Antwort vnnd sprach: Wann du dich mit einer guten Zehrung auff das Alter versehen wurdest / Durch das Wörtlein (Zehrung) hat er die Tugend gemeynt / vnd in ein kurtze Beschreibung verfaßt/seytemal von jhr/dem menschlichen Leben alle Nutzbarkeit entspriessen thut.

Was die rechte Zehrung deß Alters sey. Bias.

So mir einer das Alter Tithoni vnd Arganthonij/oder deß Mathusalem/der auff diser Welt zum längsten gelebt/vnnd tausend/weniger dreyssig Jar erreychet hat/oder die gantze Zeit von deß Menschen Schöpffung her/biß auff diese Stund wolte zusammen rechnen/so köndt ich dises billich/als ein kindische Thorheit verspotten

Mathusalem lebt 969 Jar. Genes. 5.

spotten gegen der langen vnendlichen Zeit/die mit keinem Alter beschweret/auch durch keines Menschen Vernunfft zuergründen/vnnd eben so wenig als das End der vnsterblichen Seel zuerforschen ist. Zu disem Leben wil ich euch vermahnt haben/gebürliche vnd notwendige Zehrung zusuchen/auch kein Gelegenheit/Müh vnnd Arbeyt zuunderlassen/dardurch wir dasselbig erlangen vnd besitzen mögen.

Zehrung deß künfftigen Lebens.

Auch soll vnns einige Beschwernuß/Trübsal oder Widerwärtigkeit darvon nicht abschröcken/oder in vnserm Lauff säümig machen/sondern wir müssen an den gedencken/der vns gelernet hat/das beste Leben zuerwählen vnnd zuerhoffen/es werde sich das sawr/durch täglichen Brauch vnnd Gewonheit/endlich in ein süsse Lieblichkeit verwandlen.

Es ist ein grosse Schand die Gelegenheit gegenwärtiger Zeit versaumen/vnd nachmals wann wir inn Nöthen stecken vnnd alles an vns verloren ist/die vorschine Zeit erst herberüffen wöllen. Was ich nun für das best halte/hab ich euch zum Theyl jetzunder angezeigt/zum Theyl beger ich euch dasselbig noch weiter/durch mein gantzes Leben auß einzubilden. Vnnd dieweil dreyerley Kranckheiten seynd/so wünsch ich/daß jhr mit der vnheylsamen Sucht nimmermehr behafftet werdet/noch dergleichen Kranckheiten an ewrer Seelen leydet/damit etliche vnglückhaffte Menschen an jhrem Leib befleckt seynd. Dann die ein kleinen Schaden haben/pflegen selber den Artzt zubesuchen/die aber mit einer grossen Plag getroffen/thun den Artzt zu sich inn jhr Hauß beruffen. Welche aber gar ein schwere vnheylsame vnd vergiffte Kranckheit an dem Halß tragen/die mögen deß Artzets Hülff/ob er schon gegenwärtig/nicht mehr geniessen: Auff daß euch nun ein solches auch nicht widerfahre/so wünsch vnnd beger ich/daß jhr die gute vnnd getrewe Räth nicht so liederlich verachten/sondern denselbigen ernstlich gehorchen wöllet.

Dreyerley vnderschidne Kranckheiten der Menschen.

Die fünff vnd zweyntzigiste Predig von der zeitlichen Geburt oder Menschwerdung deß Herren Christi.

DJe erst vnd fürnembste Geburt deß Herren Christi/so der Gottheit eigentlich vnnd allein zuständig/soll von vns stillschweygender Weiß verehrt vnnd gepryesen werden: Ja wir sollen vnsere Gedancken regieren/daß sie solchen hohen Dingen spitzfindiger Weiß nicht nachgrübleu. Dann dieweil sie inn keiner Zeit noch Welt geschehen/dieweil vns auch die Weiß vnd Gestalt derselbigen verborgen/dieweil sie mit Augen von jemands nie weder beschawet/noch mit Worten ist außgesprochen worden/wie köndt oder möchte dann ein solche Geheymnuß das menschlich Gemüt ereychen? Welche Zung wurd auch diese Gedancken deß Hertzens gründlich eröffnen? Der Vatter war/vnd der Sohn ist geborn/sprich nicht wann/sonder sey diser Frag vberig. Erforsch nicht wie. Dann es vnmöglich darauff zuantworten ist. Das Wörtlein (Wann) begreifft ein Zeit inn sich/vnnd (Wie) thut dise Geburt auff leibliche oder fleischliche Gedancken ziehen. Jch kan gleichwol auß heiliger Schrifft etwas darvon reden/daß nemblich Christus der Schein göttlicher Maiestät/vnnd das außgetruckte Ebenbild seines Vatters sey. Dieweil aber dein sorgfältige Nachforschung an solcher Lehr vnnd Antwort kein Gnügen hat/so fleuhe ich zu der verborgnen/heymlichen vnd vnbegreifflichen Glori vnd Herrlichkeit Gottes/vnnd bekenne/daß die Weiß göttlicher Geburt weder im Gemüt fürgebildet/noch mit menschlicher Red außgesprochen werden möge.

Joh. 1. Coloss. 1.

Bey

Sag nicht/ist er geborn/so war er nicht allwegen. Thu die einfältige Gemüter mit falschen betrieglichen Worten nicht verführen/noch durch dergleichen Reden/die heilig göttlich Warheit beflecken vnnd zu nichten machen. Er ist geboren/hab ich gesagt/ dir damit sein Ankunfft vnnd Vrsprung zuentdecken/nicht daß du dem Eingebornen die Ewigkeit abstrickest/vnnd ein gewise Zeit zueignen sollest. Laß dein Gemüt nicht inn die Eytelkeit fallen/thu auch der Ewigkeit oder Zeit/die weder ist noch seyn wirdt/sondern den Sohn mit jhrem Alter vbertrifft nicht zuuil nachgründen. Wie mögen aber die Geschöpff älter seyn/vnd disem vorgehen/der sie erschaffen hat? Ich bin vnfürsichtigklich in dem Lauff meiner Red/zu dem das ich mit Fleiß hab vmbgehn wöllen/getriben worden

Das Wörtlein (Geborn) allhie ist keiner Zeit vnderworffen.

Demnach müssen wir die Lehr von der ewigen vnd heymlichen Geburt Gottes vnderwegen lassen vnd bedencken/ daß vnser Gemüt die Sachen eigentlich zuergründen vil zu schwach ist/gleichßfals auch die Red/das/so im Gemüt verborgen ligt vnnd verstanden wirdt/mit Worten nicht genugsamlich herfür bringen kan/ So betracht nun ein jeder/wie fern die menschlich Zung noch von der Warheit sey/ dieweil das Gemüt die Natur der vnbegreifflichen Ding nit ereychen/nachmals auch die Red den Gedancken deß Gemüts nicht gleich seyn/noch dieselbigen völliglich eröffnen mag.

Die Warheit ist dem Gemüt vnbegreifflich vnd der Zungē vnaußsprechlich.

Gott war auff Erden / Gott war vnder den Menschen / welcher vnns nicht durch das Fewr/nicht durch die Posaunen/nicht auff dem rauchigen Berg/nicht durch Gewülck/Blitz vnnd Donner/so den Seelen der Zuhörer grossen Schröcken vor Zeiten gebracht/das Gesatz geben/sondern durch seinen eignen Leib mit vns Menschen/die wir seines Geschlechts seynd / freundlicher vnnd holdseliger Weiß Sprach gehalten hat. Gott war im Fleisch. Der nicht von weittem her/als in den Propheten würcket/sondern die Menschheit mit jhm selbs vereinigt / vnnd durch sein Fleisch mit dem vnsern verwandt/die Menschheit jhm selber zueignet. Wie kan aber durch einen / sprichst du/der Schein vnnd Glantz inn alle kommen? Wie ist doch die Gottheit im Fleisch? Eben wie das Fewr / nicht durch einigen Zulauff/ sondern durch Mittheylung vnnd Gemeynschafft im Eysen ist. Dann das Fewr laufft nicht von aussen her zu dem Eysen/sondern bleibt an seinem Ort/vnd thut jhm sein eigne Krafft vnnd Würckung geben/vnnd wann es sich jhm schon gantz vnd gar mittheylet/vnd darinnen vberal ergeust/so wirdt es doch hierdurch nicht gemindert/sonder thut in vorigem Stand vnd Wesen bleiben. Eben also hält es sich auch mit Gott dem Wort/der auß jhm selber nicht gegangen/noch einige Enderung da er in vns gewohnt/angenommen hat.

Gleichnuß von einem fewrigen Eysen.

Da das Wort Fleisch ward/ist der Himmel von jhm deßhalben nie verlassen worden/vnnd hat dannoch das Erdtrich den Himlischen mitten inn sein Schoß auffgefangen. Bild dir kein Absteygen von der Gottheit ein/dann sie nicht wie die Leiber von einem Ort an das ander fährt. Halt auch nicht daß die Gottheit inn das Fleisch verwandelt sey/dann die Göttlich vnsterblich Natur ist vnwandelbar. Wie hat dann Gott das Wort/sprichst du/menschlicher Schwachheit gefreyt vnd entbunden mögen seyn? Also wie das Fewr die Eigenschafft deß Eysens nicht in sich zeucht. Das Eysen ist schwartz vnd kalt/aber wann es glüend wirdt/so nimbt es die Gestallt deß Fewrs an sich/dann es wirdt hell vnd scheinbar/vnnd mag das Fewr mit seiner Schwärtze gar nicht vertunckeln / vil weniger den Flammen mit seiner Kälte außlöschen oder vertülgen. Also ist auch das menschlich Fleisch deß Herrn der Gottheit theylhafftig/die Gottheit aber entgegen der Schwachheit deß Fleischs gar nicht fähig worden. Oder glaubst du nicht/daß die ewig Gottheit auch deß natürlichen Fewrs gleichförmige Wirckung habe? Was thust du dem/der von aller Affection vnd Enderung gefreyet ist/von menschlicher Schwachheit wegen einige Wandlung zumessen? Was zweyfelst du/ob vnd wie doch die leydenlich vnd zerstörlich Natur/durch die Gemeynschafft mit Gott vnuerwesenlich worden sey? dieweil du augenscheinlich sichst/daß von dem rostigen Eysen (dañ ich noch in meiner ersten Gleichnuß verharre) das Fewr keins wegs verzehrt wirdt.

Gott/das Wort hat den Himmel nie verlassen.

Die menschlich Natur in Christo/ist durch die Göttlich vnuerwesenlich worden. Actor. 13.

Darumb

Darumb solt du diſe Geheymnuß lernen. Gott iſt deßhalben im Fleiſch/auff daß er den Tod/ſo im Fleiſch verborgen/außtülget. Dann wie die Artzney wider das Gifft eingenommen/wann ſie den Leib vberal durchſucht vnnd durchtrungen hat/das böß vnd ſchädlich zumal hinauß treibt/vnd wie die Finſternuß im Hauß durch das helle Liecht verjagt wirdt/alſo iſt auch der Tod/ſo vber die menſchliche Natur geherrſchet/durch die Gegenwärtigkeit Gottes zerſtöret worden. Jtem/ wie das Waſſer/ſo lang der Schatten oder die Nacht vorhanden/mit Eyß vberzogen bleibt/aber von dem hitzigen Sonnenſchein alßbald zerſchmeltzen thut: Alſo hat auch der Tod biß auff die Zukunfft Chriſti das Regiment jnnen gehabt. Nachdem aber die heylſam Gnad Gottes erſchinen/vnd die Soñ der Gerechtigkeit auffgegangen/da iſt der Tod im Sig verſchlunden/vnnd hat dem wahren Leben kein tödlichen Schaden zufügen mögen.

Gleichnuß von der Gegenwärtigkeit Chriſti.

Rom. 5.

Malach. 3.

O ein vnaußſprechliche Tieffe der Gütigkeit vnd Liebe Gottes gegen den Menſchen. Von der Dienſtbarkeit ſeynd wir erlöſet/ Die Menſchen fragen ſorgfältiger Weiß/warumb Gott vnder den Menſchen wohne/ſo ſie doch vilmehr ſein mütterliche Barmhertzigkeit anbetten ſolten. Was iſt/O Menſch/mit dir anzufangen: Als Gott in der Höhe war/haſt du jhn nit geſucht/vnd da er zu dir hernider auff Erden geſtigen/vnd durch das Fleiſch bey dir gewohnet/haſt du jhn nicht auffgenommē. Fragſt du aber wie du Gott gleichförmig werdē mögeſt? So wiß/das Gott derumb in dem Fleiſch kommen vnd erſchinen iſt/auff daß vnſer vermaledeytes Fleiſch geheiliget/das Schwach bekräfftiget/das Abtrinnig von Gott widerumb vereiniget vnnd das Verſtoſſen auß dem Paradeyß inn das Reich der Himmel eingeführt wurde.

1. Johan. 4.

Warumb Gott im Fleiſch auff Erderich kommen ſey.

Welches iſt aber die Werckſtatt diſes groſſen Geheymnuß vñ göttlicher Handlung geweſen? Ey der heiligē Junckfrawen Leib. Welches war der Anfang vnd Urſprung diſer Geburt? Der H. Geiſt vnnd die Krafft deß aller Höchſten/damit ſie vmbſchattet ward. Dann als ſein Mutter Maria/ſagt die Schrifft/dem Joſeph vermählet war/hat es ſich erfundē/Eh ſie beyſamen geſchlaffen/daß ſie (die Junckfraw Maria) vom H. Geiſt iſt ſchwanger worden. Sie war ein Junckfraw vnd einem Mann vertrawt/gleichßfals auch tüchtig geachtet/daß ſie zu einem ſolchen hohen vnd groſſen Ampt dienen ſolte/damit alſo die Junckfrawſchafft hierdurch nit pryſen/vnd der ehelich Stand nit geſchmälert wurde. Dann die Junckfrawſchafft wolt in allweg der Heiligkeit gebüren/durch die Vermählung aber wirdt der Ehegang deß Eheſtands beſtettiget. Fernner ſo hat Maria dē Joſeph jhren Breutigam zu einem Beſchirmer vnd Beyſtand/auch zu einem gewiſen Zeugen jhrer Reynigkeit gehabt/auff daß ſie nicht alſo ſchwanger/ſam ſie jhr Junckfrawſchafft verlohren hät/von jederman fälſchlich außgetragen wurde.

Matth. 1. Luc. 1.

Warumb Gott von einer vermähelte Junckfrawē hab wöllen geborn werden.

Die 3. Vrſach.

Die 2. Vrſach.

Die 3. Vrſach.

Jch hab auch noch ein andere vnd nicht ein geringere Vrſach/die ich allhie einführen kan/Nemblich daß damaln diſe Zeit vorhanden/ſo zu deß Herrn Menſchwerdung vorhin längſt verordnet/vnnd von Anbegin der Welt fürſehen was/das darinnen der H. Geiſt vnd die Krafft deß Allerhöchſten diſes Fleiſch/ſo Gott ſelbs getragen/erbawen vnnd formiern ſolte. Dieweil aber zu jetztgemelter Zeit kein Weibsbild inn Reynigkeit der Maria gleich auff Erden möcht gefunden werden. Damit der H. Geiſt ſein Werck vollenden köndte/vnd ſie auch ſchon einem Mann vermählet war/iſt die H. Junckfraw von Gott inſonders erwählt worden/vnd ſolche Vermählung jhrer Junckfrawſchafft gar kein Verletzung gebracht. Fernner wirdt noch ein andere Vrſach von einem alten Scribenten angezogen/nemlich das die Vermählung der Junckfrawen Marie/mit dem Joſeph darumb geſchehen ſey/ daß der Fürſt diſer Welt hierdurch deſto leichter betrogē vnd gefangen wurd. Dann vilgedachte Vermählung/ſag ich/iſt dem böſen argliſtigen Feind das Geſicht verblendt/dann er fürnemblich auff die Junckfrawen ſein Auffmercken gehabt/ſeytemal von dem Propheten geweiſſaget iſt. Schaw zu/ein Junckfraw wirde empfahen vnd einē Sohn geberen. Demnach ſo iſt der Sathan ein auffſetziger Feind vnd Zerſtörer der Junckfrawſchafft/durch diſe Vermählung wunderbarlich betrogen worden.

Die 4. Vrſach.

Eſai. 7.

Dann

Dañ er hat gewust/daß sein Reich durch die Erscheinung deß Herrn im Fleisch/ solte verwüstet vnd außgetülget werden. Eh sie aber beyde benanntlich/Joseph vñ Maria seynd zusammen kommen/da hat es sich erfunden/daß Maria schwanger war auß dem H. Geist. Beyde Stuck hat Joseph erfahren: Erstlich die Schwängerung/Nachmals auch die Vrsach/daß solches auß dem heiligen Geist war. Aber anfänglich eh er noch nichts darumb wuste/hat er sich gefördt eines solchen Weibs Mann genennet zuwerden/wolt sie derowegen heymlich von sich lassen/dieweil er sich schämet/dergleichen Sachen von seinem vertrawten Ehegemahel zueröffnen. Seytemal er aber gerecht war/hat jhm der Herr die göttliche Geheymnuß nit verhalten könden. Dann als er mit solchen Gedancken vmbgieng/ist jhm der Engel deß Herrn im Traum erschinen/vnd hat zu jhm gesagt: Joseph förchte dir nicht Mariam dein Weib zu dir zu nemmen. Gedenck nicht wie du mit falschem Schein die Sünd bedecken wöllest/dann du bist gerecht genennet worden. Einē Gerechten aber stehet es vbel an/die Vngerechtigkeit durch stillschweigen zuuertrucken/Förchte dir nicht Mariam dein Weib zu dir zu nemmen. Darauß wol zuuermuten/daß Joseph der Junckfrawen Maria nicht feind oder abgünstig gewesen/sondern sich vor jhr entsetzt/als die vom H. Geist empfangen hät.

Maria ward schwanger von dem H. Geist.

Matth. 1.

Joseph ward im Traum durch einen Engel vnderwisen.

Dann das in jhr geborn ist/das ist von dem H. Geist. Hieraus wirdt offenbar/ daß deß Herren Fleisch nicht nach gemeynem Lauff der Natur zusammen gesetzt vnd gebildet sey/dann das empfangne war alßbald an Fleisch gantz vnd vollkommen/vnnd ist jhm nicht erst hernach allgemach sein Form vnnd Gestallt gegeben worden/wie solches die Wort selbs mitbringen. Dann es stehet nit. Was empfangen/sondern was geborn ist/ꝛc. Demnach so war das Fleisch auß der Heiligkeit gemacht vnnd zusammen gefügt wol wirdig/daß es mit der Gottheit vereinigt wurde.

Sie wirdt ein Sohn geberen/vnnd seinen Namen wirdst du Jesus heyssen. Allhie ist zuwissen/daß die Nämen mit sonderm Fleiß vnd Bedencken dem Menschen zugelegt/jhr Art vnnd Eigenschafft außtrucken/Als Abraham/Isaac vnd Israel/dann ein jeder Nam auß disen/thät nicht allein die Figur deß Leibs/sondern vil mehr den Wandel vnnd die Tugend diser Männer zuerkennen geben. Derohalben so wirdt auch allhie dises Kindlein Jesus/das ist ein Heyl deß Volcks genannt/vnd ist das Geheymnuß von der Welt verborgen vnnd bey Gott fürsehen/auch von den H. Propheten zuuor verkündiget/auff dißmal eröffnet vnnd in das Werck geführt worden.

Durch die Namen der Heiligen werden auch jre Werck angedeutet.

Sihe zu/ein Junckfraw wirdt empfahen vnd einen Sohn geberen/vnd seinen Namen werden sie Emanuel heyssen/das ist/Gott mit vns. Diser Nam/daß Gott vnder den Menschen sey/thut vns abermals diß gantz Geheymnuß offenbarlich darstellen: Dann das Wort Emmanuel hat kein andere Bedeuttung/weder Gott mit vns. Allhie soll sich niemand das falsch Gedicht der Juden jrren lassen/die da fürgeben/es werd im Propheten kein Junckfraw/sondern ein Mägdlein oder Töchterlein vermeldet. Schaw zu/spricht der Prophet/Ein Töchterlein wirdt empfahen. Es wil sich weder schicken noch reymen zu glauben/daß diß/so von dem Herren für ein Zeichen vnd Wunderwerck außgeschryen/nach gemeynem Gang vnnd natürlicher Ordnung geschehe. Dann wie sagt der Prophet: Der Herr entschlosse sich mit Achaz zureden vnnd sprach. Begere dir ein Zeichen inn die Tieffe vnnd in die Höhe/vnd Achaz gab Antwort/Ich wil nichts begeren/auch den Herren nicht versuchen. Vnnd hernach stehet weitter geschriben. Darumb so wirdt euch der Herr selbs ein Zeichen geben: Schaw zu/ein Junckfraw wirdt schwanger werden/ꝛc.

Jüdischer Vnglaub vñ Außflucht.

Dieweil Achaz kein Zeichen/weder in die Tieffe noch in die Läng begeret (damit du wissest/daß diser/so in die vnderste Theyl der Erden gefahren/eben der sey/ welcher vber alle Himmel erhaben ist) so hat jhm der Herr selbs ein Zeichen gegeben/vnnd ein solches Zeichen/daß vber die Massen wunderlich/vnnd gemeynem Lauff der Natur zum höchsten entgegē war. Eben das Weibsbild war ein Junck-

Ephes. 4.

fraw vnd ein Mutter/thät auch in der Heiligkeit jhrer Junckfrawschafft beleiben/ vnd den Segen der Geberung empfahen. Ob aber schon etlich das Hebraisch Wort (Junckfraw) Töchterlein vertolmerscht haben/ so ist doch hierdurch dem wahren Sinn vnnd Verstand nichts benommen: Dann wir finden nach Gewonheit der Schrifft/daß dz Wort Töchterlein/ offtermals für Junckfraw gesetzt vñ gebraucht wirdt. Als in Deuteronomio sagt der Herr: So jemands ein Töchterlein die ein Junckfraw/vnnd noch nit verheyrat ist/ findet/vnd bey jhr mit Gewalt schlaffe/ auch daran ergriffen wirdt/so soll der sie beschlaffen hat/deß Töchterleins Vatter fünfftzig Silberling geben/ꝛc.

Töchterlein wirdt in heiliger Schrifft für Junckfraw gebraucht. Deut. 22.

Vnnd als Joseph erwachet/nam er sein Weib zu sich. Jnn Lieb vnnd Freundlichkeit/auch inn aller Trew/so die ehlich Beywohnung mit sich bringt/thät er Mariam für sein Gemahel halten/aber doch der natürlichen Gemeynschafft müssig stehn/Dann er hat sie nicht erkennt/ sagt der Euangelist/ biß sie jhren Sohn gebar den Erstgebornen. Gleichwol thut auch diser Spruch ein Vermutung machen/als ob Maria/nach dem sie zu der reynen Geburt deß Herren/so durch den heiligen Geist geschehen vnnd vollführt ist worden/außgedienet/Nachmals bey Joseph jhrem vertrawten Mann geschlaffen habe. Wiewol solches der Lehr göttlicher Warheit nicht abbrüchig oder nachtheylig wäre (dann die Junckfrawschafft Marie war weitter nit/dann allein zu disem Geheymnuß vonnöten/was aber hernach geschehen/mag allher zu disem heiligen Werck nicht gezogen werden) doch daß sich die Liebhaber deß Herrn Christi hieran nicht ärgern oder stossen/so achten wir obangeregte Vrsach vnd Gezeugknuß für genugsam/die Junckfrawschafft der Mutter Gottes darmit zuerhalten.

Vermutung etlicher/daß Maria nach der Geburt Christi kein Junckfraw bliben sey.

Daß aber der Euangelist sagt/er hab sie nicht erkennt/biß sie jhren Sohn geborn/ꝛc. Darauff geben wir Antwort/daß es sich an vilen Orten der Schrifft ansehen lasse/als ob das Wörtlein (Biß) ein gewises Zihl in sich beschliesse/so es doch ein vnendliche jmmerwerende Zeit begreifft. Als da der Herr spricht: Jch bin bey euch alle Tag biß zum End der Welt. Gewißlich wirdt Christus auch nach diser Zeit bey seinen Heiligen jmmer vnnd ewig seyn/ Dann durch die Verheyssung deß gegenwärtigen/mag das künfftig nicht auffgehaben werden. Eben inn dieser Meynung vnnd Bedeuttung sagen wir/daß auch allhie das Wörtlein (Biß) genommen sey.

Bedeuttung deß Wörtleins (Biß) donec lat. Matth. 28.

Dieweil aber auch allhie deß Erstgebornen Meldung beschicht/so ist zu wissen/ daß diser nicht der Erstgeboren heyst/so dem Nachfolgenden vorgehet/sonder disem wirdt der Nam zugeeignet/ welcher der Mutter Leib am ersten auffschleuft. Fernter so beweyst auch die Histori deß frommen Zacharie/daß Maria durch jhr gantzes Leben auß/jhr reyne Junckfrawschafft nie verlorn hab/Dann wir seyn glaubwirdig bericht/daß Zacharias/als er Mariam/nach dem sie den Herren schon geborn hät/vnder die Zahl der Junckfrawen rechnet/von den Juden zwischen dem Tempel vnd Altar getödtet/vnd von dem Volck beschuldiget worden seye/als einer der das groß vnerhörte Wunderwerck bestettiget/daß nemlich ein Junckfraw ohn alle Verletzung jhrer Junckfrawschafft geborn hätte.

Was durch dē Erstgebornen verstanden werde.

Als aber Jesus geborn war zu Bethlehem inn der Statt Juda/zu der Zeit deß Künig Herodis/sihe da kamen die Weisen auß Morgenland gen Jerusalem vnnd sprachen: Wo ist der newgeboren Künig der Juden? Die Weisen oder Magi seynd Persier gewesen/so nicht allein den verborgnen natürlichen Künsten vnnd der Warsagerey hieniden auff Erdtrich ergeben/sondern auch auff die Betrachtung der himlischen Philosophi/benorab was die Stern vnd deß Himmels Lauff betroffen/grossen Fleiß gewendet/ vnnd darzu ein sondere Lieb getragen haben. Ein solcher Warsager war auch Barlaam den Balac herberüffet/daß er durch verliche Wort vber Jsrael den Fluch vnd die Vermaledeyung einführen solte. Diser redt inn seiner vierdten Parabel solche Wort vom Herrn reden. Es sagt der Mensch/ welcher sicht vnd hört die göttliche Wort/vnnd der die Erkanntnuß deß Höchsten hat/ vnd der die Gesicht deß Allmächtigen sahe/dem seine augen im Schlaff eröffner wur-

Wer die Magi oder Weisen gewesen seynd.

Num. 22. 23. Num. 24. Dise Wort stehn ein wenig anderst in der Bibel.

ner wurden. Ich wil jhm was zeigen/aber jetzt nicht. Ich wil jhn selig machen/aber er thut sich nicht herzu nahen. Es wirdt ein Stern auß Jacob auffgehn/vnnd ein Mensch auß Jsrael erstehn.

Demnach seynd gedachte Weisen/nach der Alten Geschicht inn das Jüdisch Land gezogen/allda zuerkündigen/wo doch der newgeboren König wäre. Villeicht haben sie auch gespürt/daß jhr Macht vnnd Gwalt durch die Erscheinung deß Herren ist geschwächt vnnd auffgelöst worden: Darumb sie auch der grossen Krafft deß gebornen Königs Zeugknuß geben/vnnd das Kindlein mit herrlichem Geschänck begaben vnnd anbetten wöllen. Die Weisen als ein abgesöndertes/auch vom Testament vnnd Bund Gottes frembdes Volck/seynd der Anbettung deß Herren zum ersten wirdig worden. Seytemal das Gezeugknuß von den Feinden gegeben/nicht wenig Krafft vnnd Glaubens hatt. Dann so jhn die Juden erstens angebettet/hätten sie jhr Geschlecht hierdurch hoch rhümen vnnd auffpreysen mögen. Dieweil aber ein frembdes Volck/daß Gott nichts angehörig/diß Kindlein als jhren Gott angebettet/so seynd die Verwandten vnnd Gefreundten billich verdampt/darumb daß sie disen an das Creutz gehefftet/dem die Frembden vnbekannten Heyden göttliche Ehr bewisen haben.

Warumb ein frembdes Volck Christū erstlich hab anbetten müssen.

Seytemal aber dise Weisen auff deß Himmels Lauff fleissige Achtung gegeben/so ist das wunderbarlich vnnd vnerhörte Spectackel an dem Himmel/nemblich der new vngewohnlich Stern/inn der Geburt deß Herren auffgegangen/nicht vergebenlich von jhnen beschawet worden/welche Erscheinung deß Sterns sich mit der Astrology keins wegs vertragen kan: Dann die jenigen/so die menschliche Geburten erforschen/vermeynen/diſe oder jene Figur/vnnd Zusammen oder Entgegensetzung der Stern/seyen vnwidertreibliche Vrsachen aller vnnd jeder Fäll/so sich inn disem Leben ereugen. Allhie aber hat kein Stern inn dem Himmel die königkliche Geburt verkündiget: Dann diser war dem gemeynen natürlichen Lauff zuwider auffgegangen. Alle Stern im Anfang von Gott erschaffen/seynd eintweder gantz vnnd gar vnbeweglich/oder haben einen steten jmmerwerenden Vmbtrib. Diser Stern aber hat beyde zugleich/nemblich die Bewegnuß vnnd den Stillstand. Vnder disen/so an das Firmament gehefftet/wirdt keiner bewegt/Entgegen aber bleiben die Planeten nimmer an einem gewisen Ort. Seytemal nun diser newe Stern zumal der Bewegung vnnd deß Stillstands theylhafftig ist/so erscheynt hierauß/daß er inn die Zahl jetztbenannter natürlicher Stern nicht gehöre. Dann er ist den Weisen von Auffgang biß in Bethlehem vorgegangen/vnd nachmals vber dem Ort/da das Kindlein war stillgestanden.

Auffgang eines newen vngewöhnlichen Sterns.

Demnach seynd die Weisen vom Morgenland eylends auffgebrochen/vnd dem Stern nachgezogen/vnd als sie gen Jerusalem kommen/haben sie durch jhr Ankunfft vnnd Nachfrag die gantze Statt erschröckt/Jnsonders aber das Hertz deß Jüdischen Königs mit grosser Forcht betrübt. Nachmals da sie den/welcher von jhnen fleissig gesucht war/funden/haben sie jhm Geschänck/benanntlich Gold/Weyrauch vnd Myrrhen verehrt. Villeicht seyn sie auch in disem Stuck dem Weissager Barlaam nachgefolgt/der von Christo solcher Massen geredt. Er hat sich niedergelegt wie ein Lew/vnnd wie ein junge Lewin/wer will jhn auffwecken? Die dich segnen/seynd gesegnet/vnnd die dir fluchen/seynd verflucht. Dieweil in disen Worten durch den Lewen das königklich Regiment/durch die Niderlag aber oder Rhu/das Leyden/vnd durch die Krafft zubenedeyen die Gottheit bedeutet wurd/so seynd vilgedachte Weisen solcher Prophecey nachkommen/vnd haben dem Kindlein Gold als einem König/Myrrhen als einem sterblichen Menschen/vnd Weyrauch als einem Gott auffgeopffert.

Forcht deß Königs vnnd der gantzen Statt Jerusalem ab der Weisen Zukunfft.

Num. 24. Außlegung der Prophecey deß Warsagers Barlaam.

Es könden auch die jenige/so diſen Spruch allhie sorgfältiger Weiß nachgründen gar nicht sagen/daß diser Stern einem Cometen (welche an dem Himmel gesehen/vnderweilen königklichen Gewalt vnd Regierung bedeutten) gleich gewesen sey.

sen sey. Dann dieselben seynd auch vnbeweglich/vnnd thun an einem vngewissen Ort/durch Hitz angezündt/beständiglich verharren. Dann die Cometen/auß welchen etlich von den Balcken/etlich von den Gruben her genennet/seynd mit besondern Figuren vnnd Namen vnderschiden/doch ist jhr Vrsprung einerley. Dann so der vberflüssig Lufft vmb das Erdtrich schwebende/vbersich steigt/vnnd sich oben am heytern Ort deß Himmels zerbreyter/vnnd dem Fewr gleich ein Materi gibt/so pflegt das dick oder trüb von solchem Dampff ein klare Figur vnnd Bildnuß eines Sterns vnsern Augen fürzumahlen. Diser Stern aber/so vom Auffgang erschinen/vnd die Weisen dem newgebornen Kindlein nachzuforschen/auffwegig gemacht/hat sich ein zeitlang vor jhnen verborgen/vnd ist nachmals/da sie in grossem Zweyfel stunden/widerumb inn Judea auffgangen/damit sie merckten sollen/was vilbenannter Stern wäre/wem er dienete/vnd vmb weß willen er an dem Himmel stünde.

Daß diser Stern auch kein Comet gewesen sey.

Matth. 2.

Vnnd als er jhnen vorgieng/stünd er oben vber dem Hauß/da das Kindlein war. Demnach als die Weisen den Stern wider sahen/seynd sie vber die Massen erfrewet worden. Dise grosse Frewd sollen auch wir inn vnserm Hertzen auffgehen lassen/welche die Engel den Hirten auff dem Feld verkündigten. Last vns mit den Weisen das Kindlein anbetten/mit den Hirten Gott loben/vnd mit den heiligen Engeln ohn vnderlaß frolocken: Dann vns ist geborn der Heyland vnd Seligmacher/welcher ist Jesus Christus vnser Herr. Er ist vns nicht erschinen in der Gestallt Gottes/auffdaß er das Schwach vnd Gebrechlich nit gar zerknirschet/sonder in Knechts Gestallt ist er zu vns kom̃en/auffdaß er die jenigen/so der Knechtschafft vnd Dienstbarkeit vnderworffen/frey vnnd ledig macher. Welches Menschen Seel ist so faul vnd schläfferig? Wer ist so vndanckbar/der nicht vor Frewden auffspring/vnd in diser gegenwärtig̃ Zeit von Hertzen frolocke? Das Fest ist allen Creaturen gemeyn.

Luc. 2. Geistliche Frewd in den glaubigen Hertzen. Phil. 2.

Jnn der obern himlischen Welt/werden die Engel zu dem heiligen Zacharia/vnd der Junckfrawen Maria gesandt/vnnd lassen jhr frewdenreichs Lobgesang mit solcher Stim̃ erklingen. Ehr sey Gott in der Höhe/Frid auff Erden/vnd den Menschen ein guter Will. Die Stern an dem Himmel werden bewegt. Die Weisen auß den Heyden machen sich auff. Das Erdtrich in den finstern Klufft̃ empfahet das Liecht. Niemands thut sich vnnutz oder vndanckbar erzeigen. Darumb sollen auch wir frewdenreiche Wort außschütten. Wir wöll̃ diß vnser Fest Theophaniam, das ist/die Erscheynung Gottes heyssen/daran von vns der heylsam Geburtstag/vñ die Menschwerdung Christi mit Ehren vnd Frewd̃ begangen würdet. Nemlich die Vermaledeyung Adæ auffgelöst. Du bist nit mehr Erden/wirdst auch darein nit verwandelt/sonder dem Himlischen zugethan/vnd in den Himmel auffgenommen werden. Du wirdst forthin nit in Schmertzen deine Kinder geberen. Dann selig ist dise/so den Emmanuel geborn/gleichßfals auch die Brüst so jhn ernöhret haben. Darumb so ist vns ein Sohn geborn/vns sag ich/ist er gegeben welches Herrschafft auff seinen Schultern ist.

Luc. 2.

Durch die Geburt Christi/werd̃ alle Creaturen mit Frewden erfüllt.

Genes. 3.

Esai. 9.

Frewd deß H. Basilij vber der Menschwerdung Christi.

Mein Hertz thut vor Frewden vbergehn/vnnd mein Gemüt als ein fliessender Bron̄ auffquell̃/aber mein Zung ist zu kurtz/vñ mein Red zu gering/euch diser schröckliche Frewd zuuerkündig̃. Hab von der Menschwerdung deß Herrn solche Gedancken/die sich Gott gezimen/nemblich daß die Gottheit vnbefleckt vnuersehrt bliben sey/vñ ob sie schon in einer materlichen od̃ begreifflichen Natur geborn/so ist jhr doch kein Mackel noch Vnlauterkeit darum̃ anhängig. Sichst du nit wie die Son̄ das Kot vnd andere vnsaubere Ding bescheint/sie aber solcher Vnreynigkeit derwegen nit theylhafftig wirdt/sond̃ vilmehr/wañ sie ein zeitlang gegenwärtig ist/die Nässe vñ Fäule im Kot außtrucknet vñ verzehrt? Was besorgst du dich dann die lauter vnd vnuermackelte Natur möcht von vns befleckt oder besudelt werden?

Darumb ist er geborn/daß du durch sein Mitgeburt gereynigt/darumb hat er gewachsen/daß du als sein Mitgenoß jhm gleich vnnd ähnlich wurdest. O ein vnaußsprechliche Barmhertzigkeit vnnd Liebe Gottes gegen den Menschen/wöllen wir

wir vmb diser vberschwänklichen Gutthat willen/dem ewigen Gutthäter nicht Glauben geben/sonder von der Menschheit deß Herrn wegen vns weitter inn das Joch der Dienstbarkeit verpflichten? Wär das nit die höchste vnd vor niemals erhörte Vndanckbarkeit? Die Weisen betten das Kindlein an/vnd die Christen fragen sorgfältiger Weiß/wie Gott im Fleisch/vnd in was für einem Fleisch/Item/ob er ein gantzer vollkommner Mensch empfangen sey. Deß vnnotwendigen vberflüssigen Dings/soll in der Kirchen Gottes geschwigē/was durch den Glauben bekräfftiget ist/soll gepryſen/vnnd darvon wir kein außgetrucktes Zeugknuß haben/spitzfindiger Weiß nicht ergründet worden.

Nutz vnnd Frucht der Menschwerdung Christi.

Gesell dich zu denen/die den Herrn von Himmel mit Frewden auffgenommen haben/gedenck daß den Hirten die himlisch Lehr widerfahren/daß die Hohepriester geweissagt/daß sich die Weiber erfrewt/daß auch Maria die Junckfraw vom Engel Gabriel zur Frolockung vermahnet war/vnd daß Johannes im Leib seiner Mutter Elisabeth vor Frewden auffhupffet. Anna bekennet disen Heyland vnnd prediget das Euangelium/Simon nam jhn auff seine Arm/vnnd thäten beyde den grossen Gott inn einem kleinen Kindlein anbetten vnnd verehren. Der/so von jhnen gesehen/wurd nicht verachtet/sondern die Maiestät seiner Gottheit glorificiert vnd gepryſen. Dann wie die Sonnen durch das gläserin Fenster scheinet/also hat sich auch die Göttlich Krafft inn disem menschlichen Leib scheinbarlich ergossen/vnnd denen hell geleuchtet/die mit reynen Augen deß Hertzens begabet waren/bey welchen wünsch ich/daß auch wir erfunden/vnd mit auffgedecktem Angesicht die Maiestät deß Herrn beschawen/auch von einer Klarheit zu der andern verwandlet werden. Jhm sey Ehr/Preyß vnnd Herrschafft/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Exempel der Heiligē/so sich ab der Geburt Christi hertzlich erfrewet habē. Luc. 1. 2.

2 Cor. 5.

Die sechs vnnd zweyntzigiste Predig wider die Sabellianer/Arrium vnnd andere/so ein Vngleichheit der Personen halten.

DAs Judenthumb streyt wider die Heydenschafft/vnnd diſe beyde zugleich ſetzen ſich dem Christenthumb entgegen/wie vor Zeiten die Egyptier vnnd Assyrier/nicht allein zwischen jhnen selbs/sonder auch wider das Volck von Jsrael kriegten. Jtem/wie die Forcht vnnd Künheit in die Zahl der Laster gehöret/vnd diſe zwey so wol jhnen selbſt/als der Stärck vnd Mannlichkeit zuwider seyn: Eben also ist auch der christlichen Lehr vnd Bekanntnuß entgegen/durch die Feind/nemblich auff diſer Seyten durch Sabellium/vnd auff jener durch die/so ein Vngleichheit der Personen inn der heiligen Dreyfaltigkeit einführen/ein harter Kampff entstanden. Wie wir aber die Heyden fliehen/vnnd vor jhrer Abgötterey ein Abſchewen tragen/auch die Menig jhrer Götter für schnöd vnd vngöttlich haltē/also thun wir vns auch von der Jüdiſchen Gotteslästerung/die den Sohn Gottes verläugnen/billich abwenden/dann vns gehn die Tröwort Christi zu Hertzen/der da spricht: Wer mich verläugnet vor den Menſchen/den werd ich auch verläugnen vor meinem Vatter der im Himmel ist.

Wie ſich beyde/Juden vnd Heyden wider das wahre Christenthumb ſetzen/vnd derowegen billich zuflichen seyn.

Matth. 10.

Demnach ſollen wir auch nicht vnbillich die jenigen fliehen/welche dergleichen Lehren wider das rechte Christenthumb vnnd die göttliche Warheit auff die Ban bringen. Dann nach dem der Sathan ein listiger vnd kluger Anſtiffter alles Vbels

Wie vnder die Christen der jüdisch vnd heydnisch Aberglaub sey eingefähret worden.

vermerckt hat/daß sich die Christen von Juden vnd Griechen absöndern/vnnd jr bald sie dieselbigen nennen hören/jhr Hertz in tödlicher Feindschafft wider sie verbittern/hat er dise beyde Geschlecht mit vnserem/das ist/mit dem christlichen Nammen geziert/vnnd sich also durch sie widerumb die jüdische Verläugnung/vnd die heydnische Abgötterey einzuführen gewaltig vnderstanden. Dann die den Eingebornen ein Werck oder Geschöpff Gottes nennen/jhn aber nichts desto weniger anbetten vnd Göttlicher Weiß verehren/thun vns/in dem sie der Creatur/vnd nicht dem Schöpffer göttliche Ehr zulegen/der Griechen Abgötterey offentlich herfür bringen. Dise aber/so Gott auß Gott verläugnen/gleichwol mit dem Nammen den Sohn bekennen/aber in der That vnnd Warheit/jhm sein Substantz oder Selbständigkeit abstricken/pflegen das Judenthumb zuernewern.

Was die Sabellianer vom Wort Gottes gehalten habē.

Dann so sie das Wort bekennen/vergleichen sie dasselbig dem innerlichen im Gemüt empfangenen Wort/vnnd wann sie die Weißheit nennen/so muß es jnen ein Qualitet oder verborgne Krafft seyn/wie inn dem Gemüt der Gelehrten oder Verständigen dieselb jhr Wohnung hat. Demnach halten sie den Vatter vnnd den Sohn für ein Person: Dann der Mensch sey auch nur einig/vnnd wirdt vom Wort oder von der Weißheit die in jhm ist/nicht abgesöndert. Aber der Euangelischreyet alßbald im Anfang auff. Vnnd Gott war das Wort: Dardurch er dem Sohn ein besondere Substantz zueignet. War das Wort im Hertzen Gottes/wie könd dann Gott dardurch verstanden werden? Wie war es aber bey Gott: Dann das Wort im Menschen/ist nicht der Mensch/man sagt auch nit/daß es bey dem Menschen/sonder vilmehr in jhm seye. Dann es ist weder lebendig noch selbständig. Das Wort Gottes aber ist das Leben vnnd die Warheit. Vnser Wort thut so bald es vom Mund herauß fährt/allbereyt verschwinden. Was sagt aber der Psalm vom Wort Gottes? Herr dein Wort/spricht er/bleibt ewigklich im Himmel.

Johan. 1.

Psal. 118.

Was die Arianer von Christo dem Sohn Gottes geglaubt.

Ein solcher Krieg ist allhie auff diser Seiten. Was ist aber dort auff jenem Ort für ein Streyt wider die Warheit? Sie geben gleichwol die Substantz des Sohns zu/vnnd bekennen/daß der Vatter ein eigne/vnnd der Sohn auch ein eigne Person seye/aber sie führen ein Vngleichheit der Natur ein. Den Nammen des Sohns/lassen sie mit Worten zu. Inn der Warheit aber thun sie jhn vnder die Geschöpff vnnd Creaturen ziehen/vnnd bedencken das Wort deß Herrn nicht/daß sich Christus dem/der den Vatter zusehen begeret/selbs an seiner Statt darstellet/vnnd sprach: Wer mich sicht/der sicht den Vatter. Wer dise Red im Grund erwiget/der wirdt befinden/daß beyde jetztgehörte Gottslästerung dardurch gedämpfft vnnd außgetülget werden. Christus sagt allhie nicht/daß er der Vatter sey/seytemal er die Personen außtrücklich vnderscheidet/in dem daß er spricht: Wer mich sicht (dann hierdurch zeigt Christus sein eigne Person an) der sicht auch den Vatter. Hierinnen wirdt deß Vatters Person begriffen/vnd vom Sohn vnderschidlich abgetheylt. Gleichßfals ist auch solches auß disen Worten zuvermercken/da Christus sagt: Wann jhr mich erkanntet/so wurdet jhr auch meinen Vatter kennen. Dann hierdurch wirdt kein Vermischung der Personen/sondern das gleichformig Wesen der ewigen Gottheit erwisen vnd dargethan.

Joan. 14. Außlegūg deß Spruchs/ Wer mich sicht/der sicht auch den Vatter.

Arius hält die Personen der Gottheit für vngleich/Sabellius aber thät sie gar ohn Underschid vermengen.

Joan. 10. Johan. 16.

Diß sollen die Widersacher hören vnd zu Gemüt fassen/daß nemblich der jenig/so das natürlich Recht der Kindschafft hat/deß Vatters nicht mag beraubet werden: Dann der Vatter hat nicht ein frembden/sonder eben ein solchen/wie er selber ist/geborn. Höre du/von dem die Vngleichheit der göttlichen Personen wirdt eingeführt: Ich vnd der Vatter seyn eins. Vnd du Sabelli hör auch zu was Christus sagt: Ich bin von dem Vatter außgegangen/vnd gehe widerumb zu jhm. Ein jeder auß euch thů seine Wunden mit der euangelischen Lehr heylen. Dů Arri/nimb an die Einigkeit von dem gleichförmigen Wesen der Natur. Du Sabelli aber/solle disen Spruch (Ich bin vom Vatter außgegangen/vnnd gehe widerumb zu jhm) vom Vnderschid der Personen verstehn. So last vns nun endlich zusammen kom-

men

men vnd Frid halten/auch den langwirigen Streyt wider die Warheit auffheben/ die scharpffe Waffen der Gottlosigkeit hinwegk werffen/die Spieß zu Pflugeysen/vnd die Schwerter zu Sichlen verschmiden.

Du Sabelli/sag nicht daß Gott einig vnd allein sey/sondern folg dem nach/der da spricht/Ich bin nicht allein/dann der Vatter so mich gesandt/ist bey mir. Darumb so ist ein anderer der Vatter/so den Sohn gesandt hat/vnnd ein anderer der Sohn/so vom Vatter gesandt ist worden. Dann abermals sagt Christus: Ich gib Zeugknuß von mir selbst/vnnd der Vatter so mich gesandt/gibt auch Zeugknuß von mir. Steht doch in ewrem Gesatz geschriben/daß die Zeugknuß zweyer Menschen wahr sey. Lieber zähle doch/so es dir anderst gefällig/die Personen/Ich/sagt Christus/bin der da Zeugknuß gibt. Das ist einer/vnnd der mich gesandt hat/gibt auch Zeugknuß von mir/das seynd je zwen. Ich dörffte sie für mich selbst nicht also kühnlich zählen/aber der Herr hat solches im Gesatz selber gelernet/da er sagt: In ewrem Gesatz steht geschriben/daß zweyer Menschen Zeugknuß wahr sey.

Johan. 8.

Num. 35.

Wider Sabellium/der den Sohn vnd den Vatter für ein Person hielte.

Du aber/der auff ein andere gottlose Weiß/dich dem Herrn zuwider stellest/ der du fürgibst/der Sohn sey von Natur dem Vatter vngleich/vñ zwischen jhnen die Gleichförmigkeit gantz vnd gar auffhebest/auch ein widerwärtigs Leben vnd Wesen einführest/schäme dich vor dem heiligen Paulo/der da sagt: Welcher ist das Ebenbild deß vnsichtbaren Gottes/vnd laß zu dem lebendigen Ebenbild/daß es die vnwandelbar gleichförmig Selbständigkeit/mit dem ersten selbs vrsprünglichen Leben vnnd Vorbild habe. Bekenn daß der Sohn vom Vatter geboren/vnd nicht als ein Creatur erschaffen sey. Vnd in der wahren Bekandtnuß deß Vatters/ so thu auch die Gleichförmigkeit/so der Sohn mit jhm hat/verjehen/vnd sey ingedenck deß Euangelischen Spruchs/daß Christus Gott/seinen Vatter nennet/ vnnd sich also Gott selber gleich macht. Solche Gleichheit aber mit dem Vatter/ wirdt der Natur/vnnd nicht der leiblichen Grösse/Dimension oder Außmessung nach/verstanden.

Coloss. 1.

Wider Arrium/der den Sohn dem Vatter nit gleich wolt lassen seyn.

Johan. 5.

Wie hat es Christus für keinen Rauß geachtet dem Vatter gleich zuseyn/wann er jhm (wie du gottslästerlich fürgibst) nie gleich gewesen ist? Wie hat er auch inn Knechtsgestallt erscheinen mögen/wann er nach deiner Meynung/der Gleichnuß Gottes vorhin nie ist fähig worden? Diser Krieg thut vns zu beyder seits anfechten. Was ist aber die vnabtreiblich Warheit? Förchte dich nicht/die Personen frey herauß zu bekennen. Nenn den Vatter/vnnd nenn den Sohn/nicht daß du nur einem Ding zwen Namen geben wölleſt/sondern daß du auß beyderley Namen/eines jedwedern eigne vnderschidliche Bedeutung lernest. Es ist ein grosse Sünd/ den Worten deß Herrn nicht Glauben geben/der vns den Vnderschid der Personen so klärlich darthut. Wann ich hingehe/spricht er/so wil ich den Vatter bitten/ vnnd er wirdt euch einen andern Tröster senden. Demnach so ist der Sohn/der da bitt/der Vatter/so gebetten/vnd der H. Geist/so gesendet wirdt. Warumb bist du dann so vnuerschambt/wann du hörst/daß (ich) vom Sohn (er) vom Vatter/vnd (ein anderer) vom heiligen Geist geredt ist/daß du nichts desto weniger/alles vnder einen hauffen zusammen wirffst/vnd einem Ding allein/jetztermeldte Namen alle/vngebürlich zulegest?

Philip. 2.

Jetzt wirdt die Red widerumb auff Sabellium gezogen.

Johan 16.

Du aber solt die vnderschidliche Abtheylung der Personen/damit dein Gottlosigkeit zu beschönen/auch zu keinem Behelff nemmen/dann ob schon zwen an der Zahl seynd/so werden sie doch jhrer Natur nach/von einander nicht abgesöndert/ der auch zwen nennet/thut derowegen nichts frembds oder vngleichs einführen. Dann ein Gott ist der Vatter/ein Gott ist der Sohn/vnnd seynd nicht zwen Götter/seytemal der Sohn mit dem Vatter ein gleichförmigs selbständigs Wesen hat. Ich betracht nicht ein andere Gottheit im Vatter/vnd ein andere im Sohn/auch kein andere Natur in disem/vnd ein andere in jenem. Damit dir nun der Personen eigentlicher Vnderschid bekandt werde/so zähl den Vatter besonders/vnd den Sohn auch besonder/auff daß du aber nicht die Menig der Götter bestettigest/so thu inn

Wider Arrium/der vmb der Personen Vnderschid willē/ein Vngleichheit einführen wolt.

disen beyden/ein einigs göttlichs Wesen bekennen. Also wirdt nicht allein Sabellius/ sondern auch alle so ein Vngleichheit lehren/ von dir zuboden geschlagen.

Der Vatter vnd der Sohn haben ein gleiches Leben vñ Wesen.

Wann ich aber sag es sey ein göttlichs Wesen/ so must du nicht zwen/ die auß einem zertheylt seyndt/ sondern auß dem Vrsprung deß Vatters den selbständigen Sohn/ nicht den Vatter vnnd den Sohn/ auß einem höhern vorgehenden Wesen verstehn. Dann wir heyssen sie nicht Brüder/ sondern thun den Vatter vnnd den Sohn bekennen. So vil aber jhr Wesen betrifft/ so seyndt sie einer gleichen Selbständigkeit/ dann der Sohn auß dem Vatter/ nicht durch sein Gebott erschaffen/ sondern auß seiner Natur geboren/ auch vom Vatter nit abgesöndert ist/ sondern gedachter Sohn thut auß jhme dem Vatter/ der ewig vollkommen bleibt/ ein vollkomnen Schein vnnd Klarheit geben. Ich wil nicht daß jhr (von welchen einmal der meine Wort nicht eigentlich genug verstanden werden/ oder die jhr sonst zu Nachred vnd Lästerung geneigt/ nicht einige Frucht vnnd Nutzbarkeit auß vnserer Predig zuschöpffen/ sondern allein dieselbig zutadlen begert) hin vnnd wider vmblauffet vnd sprechet: Diser thut zwen Götter lehren/ vnd ein schwere Abgötterey verkündigen.

Verkehrte Zuhörer.

Wer zwischen dem Vatter vnd dem Sohn ein Vngleichheit hält/ führt zwen Götter ein.

Dann es seynd weder zwen Götter noch zwen Vätter. Welcher zwen Anfang oder Vrsprung einführet/ derselbig pflegt von zweyen Göttern zupredigen. Ein solcher ist der Marcion/ vnd ein jedlicher der seiner gottlosen Lehr anhanget. Jeder welcher sagt/ der Sohn hab ein anders Wesen dann der Vatter/ diser redt von zweyen Göttern/ seytemal er von wegen der Vngleichheit deß Wesens/ mehr dann einen Gott bekendt. Dañ so dir ein Gottheit vngeborn/ die ander aber geborn sein muß/ so bist du der jenig/ welcher die Menig der Götter bestettigt/ dieweil du sagst der Geborn sey dem Vngebornen zu entgegen/ du thust auch zwey vngleiche widerspenstige Wesen einführen/ darumb daß bey dir das Wesen deß Vatters ein vngeborne Natur/ das Wesen aber deß Sohns ein Geburt ist. Demnach so bekennest du nicht allein zwen Götter/ sondern sagst/ sie seyn strittig vnd widerwärtig vnd solcher Streyt fließ nicht vom Willen her/ sondern es sey ein natürliche Auffhar/ die nimmermehr gerichtet/ noch zur Einigkeit gebracht werden möge.

Aber die Warheit pflegt zu beyder seit/ die widerwärtige Lehren zufliehen. Wo ein Anfang ist/ da ist auch eins das darauß entspringt. Wo ein erstes Exempel oder Vorbild/ da ist auch ein gleichförmigs Ebenbild/ vnd wirdt die Einigkeit gar nicht zerbrochen oder verstört. Demnach so thut der Sohn/ welcher vom Vatter geboren/ vnnd als ein klares Ebenbild inn jhm selbs den Vatter natürlicher Weiß außtruckt/ sein selbständige Gleichförmigkeit haben/ darneben auch als ein Geburt/ die wahre Mitwesenlichkeit behalten. Der jenig/ so auff dem Marckt die Königkliche Bildnuß beschawt/ vnd denselbigen der also auff einer Tafel abgemahlet ist/ den König nennt/ thut darumb nicht zwen König bekennen/ nemblich erstens das Bild/ nachmals auch die recht lebendig Person/ so durch gedachte Bildnuß für Augen gestellt wirdt. Item wann jhm einer disen König/ auff der Tafel abgemahlet weist vnd spricht: Das ist der König/ so thut derselbig darumb die lebendige Person/ deß königklichen Namens nicht berauben/ sondern die Ehr deß rechten Königs/ wirdt durch solches sein Ebenbild vil mehr erkandt vnd bekräfftiget. Dann wann die Bildnuß ein König heyst/ so wirdt diser vil mehr ein König/ von dem deß Bilds Anfang vnd Vrsprung hergeflossen ist.

Gleichnuß von deß Königs Bildnuß.

Gleichwol thut vns allhie das Holtz/ Wachß oder andere Materi/ item deß Mahlers Kunst/ nur ein zerstörliche Figur vnd Gestallt eines zerstörlichen Menschen/ der also abgemahlet wirdt/ darstellen. Wann du aber von disem Ebenbild/ davon wir allhie handlen/ höreſt/ solt du dardurch nichts anders/ dann den Glantz der göttlichen Maiestät vnd Herrlichkeit verstehn. Was aber solcher Glantz vnd Glori sey/ hat vns der Apostel Paulus klar angezeigt/ da er spricht: Er ist das Ebenbild seines Wesens. Darumb so wirdt das Wesen/ vnd die Glori oder Herrlichkeit/ item das Ebenbild vnd der Glantz/ für eins genommen. Wann nun die Glori vollkommen vnnd vnuerändert bleibt/ so thut sie auch einen vollkommen Glantz

Vnderschid zwischen der leiblichen vnd göttlichen Bildnuß.

Hebr. 1. Colloss. 1.

von

von sich außgiessen. Also wirdt durch das Ebenbild/wann man es versteht/wie es sich Gott gezimet/die Einigkeit der Gottheit klärlich dargethan. Dañ der Sohn ist im Vatter/vnnd der Vatter im Sohn/auch ist der Sohn eben wie der Vatter/ vnnd der Vatter wie der Sohn. Also werden die zwen/darumb daß sie kein Vngleichheit haben/vereiniget/auch wirdt der Sohn nicht nach einer andern oder besondern Gestalt/vil weniger nach einem frembden Ebenbild verstanden.

Gleichheit deß Sohns vnd deß Vatters.

Ich sprich noch einmal/es ist einer vnd einer/aber ein vnzertheylte Natur/vñ ein vnmangelhaffte Vollkommenheit. Demnach so ist ein Gott/dann es wirdt inn disen beyden nur ein Gestallt betrachtet/welche auch inn beyden/gantz vnnd vollkommenlich erwisen ist. Aber ich vermerck daß euch mein Predig wil verdrießlich seyn/auch gedunckt mich/wie ich von euch höre/daß ich in diser bekandtlichen Materi zulang verharte/darneben andere gemeyne Fragen gar nicht anrege. Dann ewre Ohren haben ein Verlangen/auch die Lehr von dem H. Geist zuvernemmen. Ich aber wünsch vnnd begere dieselbig meinen Zuhörern also fürzutragen/wie ich sie einfältig empfangen/vnd ohn alle spitzfindige Nachforschung geglaubet hab/ Dann ich möchte leyden/daß ich meinen Schulern nicht allwegen eines Dings halber Vrsach vnd Rechenschafft geben dörffte/sondern daß sie mir inn einhelliger Bekandtnuß zustimbten. Dieweil jhr aber vmb vns/nicht als die Lehrjünger/ sondern vil mehr als die Richter vnd Vrtheylsprecher/vns zu probieren/vnd nicht von vns zulernen/ringsweiß herumb steht/so ist vonnöten/daß wir gleich als vor Gericht/einen gründlichen Gegenbericht thun/vnd auff das/so wir gefragt/allwegen antworten/dessen wir durch die Lehr vnser Vorfahren/eigentlich seyndt verständigt worden. Wir vermahnen aber euch/jhr wolt von vns nicht allein was euch gefällig/sondern vil mehr was dem Herrn beliebt/auch mit H. Schrifft stimmet/vnd den Vättern nicht zu entgegen ist/hören vnd auffnemmen.

Beschluß dises Puncten vom Vatter vñ dem Sohn/wider Sabellium vñ die Arrianer.

Wir sollen den Glauben nicht auff vnser Gutbedunckẽ richten.

Was wir nun von dem Sohn geredt/daß wir nemblich sein eigne Person bekennen sollen/eben dasselbig haben wir auch vom H. Geist zureden. Dann der H. Geist ist nicht der Vatter/ob schon geschriben steht/daß Gott ein Geist sey/gleichfahls ist auch die Person deß Sohns vnd deß Geists nicht einerley/ob schon Paulus sagt: Wer den Geist Christi nicht hat/der ist nit sein/ist aber Christus in euch/ꝛc. Dann durch disen Spruch seynd etlich verführt worden/daß sie Christum vnd den H. Geist für ein Person gehalten haben. Hierauff antworten wir/daß dardurch die Gemeynschafft vnnd Vereinigung der göttlichen Natur angezeigt/vnnd die Personen nit vermenget werden. Dann der Vatter/so ein vollkommens vnmangelhafftigs Wesen hat/ist ein Wurtzel vnd Vrsprung deß Sohns vnd deß heiligen Geists. Auch ist der Sohn inn völliger Gottheit das lebendig Wort/vnnd die vnbresthaffte Geburt deß Vatters. Ebner massen ist der heilig Geist vollkommen/er wirdt auch nicht als ein Theyl oder Stuck deß andern/sondern als gantz vnd vollkommen in jhm selbst/erkendt vnd geglaubet. Vnd wie der Sohn dem Vatter ohn alles Trennen oder Absöndern/also ist auch der H. Geist dem Sohn vnabtheylig zugefügt. Dann es ist nichts/das dise ewige Gemeynschafft vnd Vereinigung zerreissen oder zerspalten möge/kein Zeit oder Weyl laufft entzwischen/auch steigen in vnser Gemüt keine Gedancken einiger Absönderung/daß eintweder der Eingeborn/nicht allwegen bey dem Vatter/oder der H. Geist nicht bey dem Sohn von Ewigkeit solte gewesen seyn.

Johan. 4.

Rom. 8.

Von dem H. Geist/der dritten Person inn der H. Dreyeinigkeit.

Wie der H. Geist vom Sohn vñ vom Vatter nicht geschieden sey.

Demnach wann wir die Dreyeinigkeit zusammen fügen/so thu dir nicht drey Theyl eines vnzertrennlichen Dings fürbilden/dann solche Gedancken seyndt gottloß/sondern versteh ein vntheylbare vngesönderte Gemeynschafft/dreyer vollkommer vntheylhafftiger Ding/dann wo der heilig Geist gegenwärtig/da ist auch die Zukunfft Christi/wo aber Christus ist/da muß auch der Vatter seyn. Wist jhr nicht/daß ewre Leiber Tempel seynd deß H. Geists/der in euch ist/vnd so einer den Tempel Gottes zerstöret/disen wirdt Gott auch zerstören. Darumb wann wir durch den Geist geheiliget werden/so empfahen wir Christum/der inn vnserm inn-

Wie die H. Dreyeinigkeit vntheylbar vnd vnzertrennlich sey.

1. Corinth. 6.

Johan 14.

wendi-

wendigen Menschen wohnt/gleichßfahls den Vatter mit sampt dem Herrn Christo/der bey den Wirdigen ein gemeyne Wohnung macht.

Daß der H. Geist von Ewigkeit bey dem Vatter vnd Sohn gewesen sey.

Diſe Vereinigung wirdt vns auch durch die Lehr deß Tauffs/vnnd durch die Bekandtnuß deß Glaubens bezeugt. Dann so der H. Geist seiner Natur nach/von der H. Dreyeinigkeit frembd vnd abgesöndert wäre/wie möcht er darzu gezählet werden? Item/so er erst in nachfolgender Zeit/dem Vatter vnd dem Sohn ist zugethan/wie wirdt er in die Ordnung göttlicher Natur gestellt? Die aber den Geist vom Vatter vnd Sohn absöndern/vñ den Creaturen zugesellen/die entziehen dem H. Tauff/vnnd der allgemeynen Bekandtnuß deß christlichen Glaubens jhr Vollkommenheit/auch mag die Dreyeinigkeit nicht gantz bleiben/wann der H. Geist daruon außgeschlossen wirdt. Item/wann ein Creatur derselbigen ist zugefügt oder angehengkt/so müssen alle Creaturen der Gemeynschafft deß Vatters vnd deß Sohns theylhafftig seyn. Dann was wolte daruor seyn/daß wir nicht sagen möchten: Ich glaub in den Vatter/in den Sohn/vnd in die gantze Creatur. Dann so es recht ist in ein Stuck der Creatur zuglauben/so wirdt es noch vil rechter vnd gottseliger seyn/sich zu der gantzen Creatur zu bekennen. Glaubst du aber inn die Creaturen/so must du nicht allein inn die Engel vnnd dienstbare Geister/sonder auch inn jhre widerwärtige Kräfften (das ist/inn den böſen Feind vnd seinen Anhang) seytemal auch sie ein Stuck der Creatur seynd/deinen Glauben stellen. Also wirdt dich die gottslästerliche Lehr wider den heiligen Geist/inn schwere abgöttische Jrrthumb einführen.

Ohn die Einleuchtung deß H. Geists/steckt der Mensch in Finsternuß.

Dann so bald du geredt hast/was sich vom H. Geist zureden nicht gezimet/so ist bemeldter Geist von dir gewichen. Dann wie der jenig so die Augen zuschlaufft/in seinem Hauß von Notwendigkeit wegen/die Finsternuß hat: Also ist auch der/von welchem der H. Geist gewichen/deß wahren Liechts beraubt/vnnd sein Sel mit Dunckelheit vberzogen. Laß dich doch der Alten Lehr vnnd Einsetzung bewegen/den H. Geist vom Vatter vnnd dem Sohn nicht abzusöndern. Der Herr hat selbst also gelehret/die Apostel solcher massen geprediget/die Vätter diß Geheymnuß behalten/vnnd die Martyrer mit jhrem Blut bezeuget. Demnach so thu dich zureden/wie du gelehret bist/mit nichten schämen.

Vereinigung deß H. Geists/mit dem Vatter vnd dem Sohn.

Bring nicht auß eigner Klugheit diſe Wort herfür: Der Geist ist entweder vngeborn oder geborn. Jst er vngeborn/so ists der Vatter/ist er geborn/so ists der Sohn/ist er aber keins auß diſen zweyen/so muß er ein Creatur seyn. Jch bin diſen bericht/daß der Geist mit dem Vatter/aber doch der Vatter selbs nicht ist/vnd auch diſe Lehr empfangen/daß er mit dem Sohn sey/aber doch der Sohn selber nicht genennet werd. Ja ich weyß/daß er mit dem Vatter vereinigt ist/seytemal er vom Vatter außgeht: Gleichßfahls auch dem Sohn zugethan/dann ich hör deß Paulus sagt: Wer den Geist Christi nicht hat/der ist nicht sein. Dann so er dem Herrn Christo nicht wäre zugefügt/warumb wolte jhm Paulus denselbigen zueignen? Ich hör auch/daß er ein Geist der Warheit genennet wirdt/die Warheit aber ist Christus der Herr. Fernner/wann ich hör vom Geist der Kindschafft Gottes/so gedenck ich wie er seiner Natur nach/mit dem Vatter vnnd Sohn vereinigt sey. Dann wie wolt vns ein frembder in die Kindschafft Gottes auffnemmen/oder ein Außländer dem Herrn zubringen mögen? Solcher Weiß pfleg ich/weder neue Wort zu erdichten/noch den H. Geist seiner Ehr vnd Wirdigkeit zu berauben.

Joh. 16.

Rom. 8.

Joh. 14.

Die jenigen aber so jhn ein Creatur nennen dörffen/thu ich beklagen vnnd beweynen/darumb daß sie sich selber durch jhr falsche Sophisterey vnd Betrieglichkeit/in die Gruben deß Verderbens stürtzen. Dann dieweil/sprechen sie/vnser Verstandt allein diſe drey Ding erfast vnd begreifft/auch in der gantzen Natur nichts ist/das nicht in die Abtheylung diſer dreyer Ding gehöre/nemblich vngeboren/geboren vnd erschaffen/der H. Geist aber/weder das erst noch das ander ist/so wirdt er notwendigklich in der dritten Zahl beschlossen. Diſe ewer Schlußred wirdt euch in die ewig höllisch Vermaledeyung führen. Hast du alles ergründet? Hast du mit deinen spitzfindigen Gedancken alles wol abgetheylet? Hast du nichts dahinden gelassen/

gelassen/sondern alle Ding wol inn deinem Gemüt erwegen vnd erörtert? Weyst du auch was vnder der Erden vnd in der Tieffe ist? Deß Teuffels Rhum lautet also: Ich zähl den Sand am Meer/vnd die Tieffe deß Abgrunds ist mir bewust. So dir aber noch vil Ding verborgen/ja vil mehr weder du weyst/vnbekandt seyndt/ Warumb thust du dann nicht auch hierinnen dein Vnwissenheit/daruon du dich nichts zu befahren hast/(daß du nemblich das Wesen deß H. Geists/nicht eigentlich genug verstehest) ohn alle Scham bekennen?

Teufflischen Pracht vnd Rhum.

Jch hab nicht so vil Zeit vnd Weyl/die Eytelkeit deiner Gedancken abzuleynen/noch zuuermelden wie vil deren Ding seyn/welche du in deinem Gemüt weder verstehn noch begreiffen kanst/daruon möcht ich gern mit disen/so sich zu deiner Parthey bekennen/Spraach halten. Aber ich bezeug offentlich/daß dich/der du den H. Geist ein Creatur nennest/dermalen eins/deiner gottlosen Weißheit gerewen wirdt. Hast du kein Abschewen vor der Sünd/die inn Ewigkeit nicht mag verzigen werden? Oder meynest/du köndtest auch etwas gottlosers oder lästerhafftigers/weder das ist/auff die Bahn bringen? Dann durch diß einig Wort/(daß nemblich der H. Geist ein Creatur sey) werden allerley schwere Jrthumb eingeführet. Es müste folgen/daß er seiner Natur nach/von Gott abgesöndert/ein knechtisch niderträchtigs Ampt führet/der steten Dienstbarkeit vnderworffen/ gleichßfahls auch der Heiligung/die er von Natur nicht hätte/beraubet wäre. Jtem/Er müste der Heiligkeit/nit anderst dann durch die Außspendung der Gnaden Gottes/wie andere Creaturen so geheiliget werden/theylhafftig seyn: Dann vns wirdt die Offenbarung deß Geists/zum Heyl/wie es einem jedwedern nach der Maß seines Glaubens außgemessen ist/mitgetheylet. Auff solche Weiß müst auch der Geist/wann er ein Geschöpff wäre/wie jhn die Widersacher fälschlich beschuldigen/die Heiligkeit von Gott erwerben vnd bekommen.

Vnabläßliche Sünd/so man den H. Geist ein Creatur nennet.

Gleichwol können wir der jenigen Thorheit/die vermeynen sie haben durch jhr Vernunfft alles ereycht/nit gar vnabgeleynt lassen fürüber gehn. Demnach sollen sie vns antworten/was doch die wesenlich Selbständigkeit der natürlichen Sonnen sey? Ob es eins auß den vier Elementen allein/oder derselbigen gantze Vermischung sey? Die Sonn ist weder Erdtrich/Wasser/Lufft noch Fewr/dann dise alle haben ein schlechte/gerade Bewegung/zum theyl vndersich/zum theyl vbersich. Das Erdtrich vnnd Wasser begert seiner Schwere halben/jmmerzu vndersich/der Lufft aber vnd das Fewr pflegen vmb der leichte willen/nur vbersich in die Höh zufahren. Aber die Sonn hat einen runden Gang oder Vmblauff. Darumb so ist sie keins auß den vier Elementen/kan auch darauß nicht zusammen gesetzt seyn/seytemal die vermischte Ding schwerlich inn jhrer Vereinigung beysammen bleiben/dieweil sie auß widerwärtigen stucken vermengt seyn/welche jhrer Bewegnuß halber/ein steten vnaufhörlichen Krieg führen. Der Sonnen Lauff aber geht ohn alle Müh vnnd Arbeyt/auch ohn einige Veränderung zu/vngeacht daß sie Tag vnd Nacht/weder Ruh noch Rast hat.

Was die Materi oder Essentz der natürlichen Sonnen sey.

Fernerso seynd alle Leiber/eintweder einfach oder zusammen gesetzt/die Sonn aber ist kein einfacher Cörper/dann jhre Bewegung ist nicht schlecht oder gerad/ auch ist sie nicht vermengt/seytemal sie ohn alle Müh vnd Arbeyt jhren Lauff vollbringt: Demnach so wirdt gar kein Sonn nicht seyn. Diß ist ewer kluge vnd spitzfindige Abtheylung/die von einem jedwedern/der Augen zusehen hat/verlachet wirdt. Weyter so frag ich euch/wie wir Menschen doch sehen/ob wir die Formen oder Gestallten der sichtbarlichen Ding/auffnemmen vnd in vns ziehen/oder ob die Krafft von vnsern Augen außgehe/vnd sich in gedachte sichtbarliche Ding erstrecke? Hierauff gib ich selber Antwort vnnd sage/daß wir die Bildnussen/so von vns beschawt werden/nicht zu vns ziehen/dann wie wolte der halbe Himmelkreyß in einem so kleinen Augapffel vmbschweben? Wir lassen auch kein Krafft von vnserm Gesicht außfahren/dann wie möchte sich das/so von vnsern Augen außgeht/ biß vber den weyten Himmel erstrecken vnd außbreyten. Dieweil wir dann weder

Wie es mit dem Sehen zugehe.

die

die sichtbarliche Bild in vns ziehen/noch einige Krafft von vns außgiessen/so möchte folgen/daß wir deß Gesichts gar beraubet wären?

Soll ich nun ewre Schlußreden verwerffen vnd widerlegen/oder euch ein besseres vnd verständigers Gemüt wünschen? Was hat ewer kluge Spitzfindigkeit/ von jetzgemeldten Argumenten für einen Vnderschid/deren jhr euch hin vnd wider/bey den armen Weibern vnd andern vnverständigen Personen/frecher Weiß gebrauchet vnnd berhümet? Thu deine Ohren ohn alle Lästerung zu mir wenden. Ist der H. Geist auß Gott/wie darffst du jhn dann vnder die Creaturen zählen? Du kanst je mit Warheit nicht sagen/daß alle Ding auß Gott seyn/dann ob wol Christus Gottes ist/dannoch ist er kein Creatur/wie wir seyn. Wir/sagt Paulus/ seyn deß Herrn Christi/Christus aber ist Gottes. Auff ein andere Weiß aber/werden wir deß Herrn Christi genennt/nemblich als Knecht deß Herren/vnnd widerauff ein sondere Weiß wirdt Christus Gottes geheissen/nemblich als ein Sohn deß Vatters. Also ist auch der H. Geist nicht auß Gott/wie alle andere Creaturen. Dieweil er den dienstbaren Geistern deß Namens halber/gar nicht zuuergleichen ist. Dann es ist inn der Warheit nur ein Geist: Wie vil Söhn seynd/aber doch nur ein Sohn in der Warheit ist: Also ob schon gesagt wirdt/daß alles auß Gott sey/so ist doch eigentlich zureden/nur der Sohn vnd der H. Geist auß Gott/dann der Sohn ist vom Vatter außgegangen/vnnd der H. Geist geht auch von dem Vatter aus/ das Außgehn aber deß Sohns thut durch die Geburt/vnnd deß H. Geistes durch ein sonderbare heymliche Weiß geschehen.

So schaw nun zu/was es für ein Gefahr auff jhm trag/die Gloria vnd Herrlichkeit deß Trösters schmälern/dem Sohn wirdt kein Ehr bewisen/so man den H. Geist verschmähet/dann er/spricht der Herr/wirdt mich glorificieren/nicht als ein Knecht/mit der Creatur/dann wann er jhn/mit sampt allen andern hätte glorificiert/so stünd nicht (er) diß wörtlein aber so allein auff ein Person gerichtet ist/thut vns ein herrliche vberreiche Glorificierung/die keinem andern widerfährt/anzeigen: Dann er ist nicht als die jenigen so gesungen: Ehr sey Gott inder Höhe/ꝛc. Sondern wie der so gesprochen hat: Vatter ich hab dich verklaret/vnd dein Werck/das du mir gegeben/vollendet. Item/wie der Vatter den Sohn verklaret/da er sagt: Ich hab dich verklaret/vnd wil dich widerumb verklaren: Also pflegt auch der Sohn den heiligen Geist/in sein vnd seines Vatters Gemeynschafft auffzunemmen.

Oder zeig mir einer ein grössere Herrlichkeit dann diser ist/so wil ich den Widersachern zugeben/daß sie die Warheit reden: Wer euch verachtet/der verachtet mich/sagt Christus. Warumb? Von wegen deß H. Geists/der in den Jüngern deß Herren wohnet. Demnach wer den Geist nicht ehrt/der ehrt auch den Sohn nicht/ vnd wer den Sohn nicht ehrt/der ehrt auch den Vatter nicht. Also wirdt durch die Gottlosigkeit vnd falsche Verkehrung eines Artickels deß christlichen Glaubens/ die gantze Gottheit verläugnet. Ist der Geist geschaffen/so kan er nicht göttlich seyn. Die Schrifft aber sagt: Der göttlich Geist/so mich gemachet hat. Item/Gott hat den Beseleel/mit dem göttlichen Geist der Weißheit vnnd Fürsichtigkeit erfüllet. Wo findest du das wörtlein Göttlich stehn/wirdt es der Creatur oder Gott zugelegt? Steht es bey der Creatur/so must du auch den Vatter vnsers Herrn Jesu Christi ein Creatur bekennen. Dañ es steht von jm geschriben: Sein ewiger Gewalt vnd Gottheit. Wirdt es aber allein der Gottheit zugemessen/so laß ab von deiner Gotteslästerung/vnnd erkenn deß H. Geists Wirdigkeit. Bist du so grob vnd vnverständig/daß du durch solche klare Sprüch/das Erkandtnuß deß Geistes nicht erreychen magst? Jhm sey Ehr/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Merck wie Christus Gottes/vnd die Creaturē auch Gottes seynd.

1 Corinth. 3.

Hebr. 1. 2. Corinth. 12.

Johan. 16.

Wie Christus von dem H. Geist glorificiert sey. Luc. 2. Joh. 17. Johan. 12.

Matth. 10. Der H. Geist soll zugleich mit dem Vatter vnd Sohn verehret werdē.

Exod. 33.

Die siben vnd zweyntzigiste Predig/von dem heiligen Hirten vnd Martyrer Mamante.

DAs Lob der gemeynen Versamblungen vnnd Zusamenkunfften/ist mir vnuerborgen/wie ich aber dasselbig weyß/ also thu ich auch darneben mein eigne Schwachheit wol erkennē. Die Sach an jhr selbst erfordert/daß ich etwas wirdigs/darab die Zuhörer ein Frewd vnd Gefallen haben/herfür bring/nicht allein vmb der Hoffnung willen die sie inn vns gesetzt/sondern auch der Materi halber/so wir heutigs Tags handlen vnd tractieren sollen. Dann dieweil wir heut an einem grossen Fest/die Gedächtnuß der H. Martyrer begehn/so ist jederman mit Gemüt vnnd Ohren bereyt/auch die gantze Kirch mit Begirden erfüllt/etwas hohes vnnd wirdigs/von nachbenandtem Martyrer zuvernemmen. Dann die frommen vnnd danckbarn Kinder haben ein groß Verlangen/das Lob jhrer Vätter anzuhören/vnnd seynd geduldig/wann durch ein schlechte geringfügige Red/jhre herrliche Thaten/so billich zupreysen/nicht genugsam herfür gestrichen/vnd an Tag gebracht werden.

Gedächtnuß der H. Martyrer.

Demnach/je gröſſer das Verlangen ist/je mehr ich mich der Gefahr besorge. Wie sollen wir vns dann erzeigen? Wie wöllen wir ewre Begirden ersättigen/vnd von euch ohn Fruchtbarkeit nit abscheyden? Wir vermahnen ein jedwedere Seel/das jenig/so sie in jhrem Herbeykommen in Gedächtnuß gehabt/widerumb zu erholen vnd zu erfrischen/gleichßfahls auß jhrem Hauß mit gebürlicher Nahrung sich zuversehen/auch mit eigner Zehrung das Hertz zuerlaben/vnd also damit jhren Abzug zunemen. Seydt inngedenck deß Martyrers alle/so vil ewer seiner offtermals im Traum seydt theylhafftig worden. Item/so vil ewer an disem Ort gestanden/vnnd jhn zu einem Mitgesellen ewres Gebetts genommen/gleichßfahls auch jhr/so jhm bey seinem Namen geruffen/vnd alsbald kräfftigen Beystandt in ewrem Werck befunden habt. Item/so vil er auß euch vom Jrrthumb auff ein rechte Bahn gebracht/so vil er mit Gesundheit begabt/denen er auch jhre verstorbne Kinder von dem Tod erweckt/vnnd das bestimbte Zihl jhres Lebens noch weyter erlängert hat. Wann jhr diſe Ding alle zusammen lesen werdt/so thut auß dem gemeynen Hauffen das gantze Lob herauß ziehen/vnd vnder euch selber außtheylen/vnd was einer weyß/das laß er auch dem Vnwissenden widerfahren/vnnd was einem mangelt/dessen wöll er von dem Verständigen Bericht empfähen. Vnd wañ jhr euch dermassen selbst/als von gemeyner Zech/speysen vnd trāncken werdet/so mögt jhr vnser Schwachheit im besten verstehn vnd auffnemmen.

Wie sich die Zuhörer selbst tröſten vnd lehren sollen.

Grosse Wunderthaten deß Martyrers Mamantis.

Dann das wahre vnsterbliche Lob deß Martyrers/steht in den Reichthumben der geistlichen Gaben vnnd Gütern. Wir können jhn nicht nach den außländischen heydnischen Gebotten rhümen vnnd groß machen/auch wissen wir sein hoch vnd adelichs Geschlecht von alters her nicht zuerzählen. Dann es wär ein Schand/daß diser mit frembder Zier (wie solches der gemeyne Brauch vnd die Gewohnheit zuloben mit sich bringt) solte geschmucket werden/der durch sein eigne Tugend berhümbt vnd herrlich ist/seytemal das Gesatz der Warheit/von einem jedwederen sein eigens Lob erforderet. Ein Pferdt wirdt durch seines Vatters Behendigkeit/nicht schnell vnnd fertig zum Rennen geborn/gleichßfahls mag auch dem Hund/von seiner Mutter Geschwindigkeit wegen/wenig Lobs widerfahren: Sondern wie die Tugend oder Krafft aller Thier/in einem jedwedern für sich selbst betrachter wirdt/also pflegt auch ein jeder Mensch/auß seinen rechtmessigen Handlungen/ein gut vnd löblich Gezeugknuß zuerlangen.

Warinnen das fürnembste Lob der Heiligen steh.

Mamas ist nit durch freünde/ sondern durch eigne Tugend berhümbt vnd lobwirdig worden.

Was thut die Klarheit deß Vatters den Sohn angehörn? Diser Martyrer hat sein Klarheit von keinem Frembden ererbt/ sondern seine Nachkommen haben von jhm den Geruch eines guten Namens erobert. Andere seyndt durch Mamantem/ vnd Mamas nicht durch andere/ zu Ehren vnnd Wirdigkeit kommen. Die Knaben mögen sich rhümen/ daß sie von jhm inn wahrer Gottseligkeit seyndt vnderwisen worden. Mamas ist inn seiner eignen Tugend fürtreffenlich. Er ist nit als ein Bach/ von frembdem Einfluß/ auffgeschwollen/ sondern als ein Brunder auß seinen eignen Adern/ mit schönem lauterem Wasser herfür quillt. Demnach sollen wir vns ab disem Mann verwundern/ der sich nicht inn frembden Geschmuck/ sondern in eigner Zier darstellet. Sichst du die kühne streitbare Kämpfer? Sichst du jhre schneeweisse Gräber/ wie man für derselbigen schöne Stein fürüber geht? Aber die Gedächtnuß dises Martyrers zu begehn/ hat sich nicht allein die gantze Landschafft vberal auffgemacht/ sondern auch die gantze Statt/ mit grossen Frewden zu solchem Fest bereytet.

Von dē Frommen wirdt die Tugend/ vnd nit die Reichthumb geehrt. Warumb die Gedächtenuß der Heiligen von der Kirchen begangen werde.

Die Freund der Reichen pflegen jhrer Voreltern Gräber nicht zubesuchen/ sondern an diß heilig Orth zulauffen/ vnnd den Fürsten der Warheit einen Vatter zunennen/ so sie doch die leibliche Fürsten nicht Vätter zuschelten/ im Gebrauch haben. Sichst du jetzunder wie die Tugend/ vnnd nicht die Reichthumb geehrt wirdt. Also thut die Kirch durch solche Ehr/ so sie denen die vns vorgegangen erzeiget/ auch die so noch gegenwärtig im Leben seyndt/ anreitzen vnnd manhaft machen/ als wolt sie sprechen/ leg dein Sorg nicht auff zeitliche Güter/ stell nit nach zergänglicher Weltweißheit/ vnd thu dein Hertz von eytler hinfälliger Ehr abwenden/ dann diß alles muß mit disem zeitlichen Leben verschwinden: Sondern vbe die Werck der Gottseligkeit. Disc wirdt dich inn Himmel einführen/ auch dir ein vnsterbliche Gedächtnuß vnd ewigen Rhum/ bey den Menschen bringen.

Demnach so einer an disen Hirten gedenckt/ der laß die Reichthumb fahren/ dann wir haben vns allher/ keinen Reichen zuloben versamblet/ auff daß du nit inn Verwunderung der Reichthumb von dannen scheidest/ sondern wir wöllen die gottselig Armut preysen. Ein Hirt ist nichts grosses/ erfordert auch kein sondere Klugheit/ du darffst auch keinem der dich zu Zorn bewegt/ den Namen eines Hirten/ schmählicher Weiß zulegen. Ein Hirt hat nichts weder die tägliche Nahrung/ trägt ein Taschen an der Seiten/ ein Stab inn der Hand/ ist mit Zehrung auff einen Tag versehen/ hat vmb die morgig Speyß kein Anfechtung/ den wilden Thieren ist er feind/ aber dem zamen vnnd einheymischen Vieh/ ein getreuer Beywohner/ Er fleucht den Marckt vnnd das Gericht/ weyß nichts vmb diser schen Klaffer vnd Ohrenblaser/ ist weder der Kauffmanschatz noch einiger Handthierung bericht/ die Reichthumb seyndt jhm gar vnbekandt/ er hat kein eigen Hauß/ sondern muß sein Leben/ vnder einem gemeynen Dächlein auff dem Feld verzehren/ zu Nacht schawt er den Himmel an/ vnnd thut auß dem Gestirn die Wunderwerck deß ewigen Schöpffers erkennen.

Die Warheit bedarff keines erdichten Scheins.

Der Warheit sollen wir vns nicht beschämen/ noch den frembden Spillwerck vnnd Fabeldichtern nachfolgen/ so die Warheit mit verdecktem Schein vnnd verblümbten Worten vertunckeln. Die Warheit ist bloß vnd einfältig/ bedarff keines Fürsprechen/ sondern sie selbs kan jhr statt wol vertretten/ durch welche die Demütigkeit vnd Demut/ mit herrlichem Lob erhaben vnd außgeruffen wirdt. Die Verwunderung vnd der Rhum dises Manns steht in dem/ daß er ein armer Mann gewesen ist. Hierdurch wirdt deß Christen Lob vnd Preyß gemanigfaltiget. Fragst du den Fürsten vnnd Obersten der göttlichen Warheit nach/ so wirdst du auff die Matth 4. Acter. 10. Fischer vnnd Zollner gewisen. Suchst du jhre Jünger/ so findest du arme Leüt. Da ist weder Reichthumb noch grosse Herrlichkeit verhanden/ sondern diß alles ist bey jhnen mit sampt der Welt/ außgelöscht vnd vertilget.

Darumb so merck auff/ was wir heut für ein Fest begehn/ von weß wegen wir alle frölich seyn/ vnnd warumb sich vnser Leben verändert habe? Ensetz dich nicht ab dem Namen/ ob wir schon eines Hirten haben Meldung gethan. Abel/ da Genes 4.

Gen

Gott zum ersten gefallen hat / war ein Hirt. Wer ist sein Nachkömbling gewesen? Moyses der groß Gesätzgeber / so der Tyranney Pharaonis entrunnen / auch den Hinderlist vnnd Auffsatz seiner eignen Beywohner gefördert / ist auff dem Berg Horeb ein Hirt gewesen / vnd dieweil von jhm das Vieh geweydet / hat er mit Gott selber geredt. Den Engel im Busch sahe Moses nicht / da er vor Gericht zancket / sondern ist hernach erst / als er ein Hirt war / deß göttlichen Gesprächs wirdig worden. Wer ist auff Mosen gefolgt? Der heilig Patriarch Jacob / welcher ein gute Weil das Vieh hütet / vnnd vmb der Warheit willen sein grosse Gedult erzeiget / auch inn disem kleinen Spiegel / sein gantzes Leben außtruckenlich zu erkennen gab. Wer ist fernerr in die Fußstapffen deß frommen Jacobs getretten? Der heilig David / so von dem Hirtenampt in das Königreich auffgenommen wurd: Dann die Kunst das Vieh zuweyden / vñ das Regiment zuuerwalten / seynd zwo Schwestern / seytemal die ein vber das vnuernünfftig Vieh / die ander vber die vernünfftige Menschen / ein ordenliche Verwaltung hat. Aber zu der letzten gehört mehr Verstand vnd Fürsichtigkeit.

Exempel der frommē Gottseligen Männer / so Hirten gewesen.
Exod. 3.
Genes. 29.
1. Reg. 16.

Demnach so seyndt vom Herren dise beyde Künste zusammen gefast / dann er ist ein Hirt vnnd ein König / nemblich der die Vnuernünfftigen weydet / vnnd die Verständigen zu seinem Reich einführet. Wilt du wissen / was für ein groß Ding es vmb einen Hirten sey? Der Herr weydet mich / spricht David / wer ist derselbig? Der König der Glori vnd Maiestät. Allhie wirdt er ein Hirt / anderstwo ein König genennt. Auch solt du nicht gedencken / daß jhm von andern diß Gezeugknuß gegeben werde / sondern er selbs thut sich dises Namens nicht beschämen / vil mehr pflegt er die frembden vnrechten Hirten zubeschelten / vnnd jhm selber die Kundschafft eines wahren Hirtens mitzutheylen / vnd sagt: Ich bin der gute Hirt / Ich bins vnnd kein anderer. Also redt auch Gott im Propheten grosse Ding: Ich hab die Erden mit meiner Hand befestiget / Ich hab allein den Himmel außgespannet. Wie nun anderstwo von Gott herrliche vnd wirdige Ding geredt werden / Also ist auch hie gesagt: Ich bin ein guter Hirt. Hiemit thut er die falsche Hirten vnnd Mietling abtreiben / vnnd die Warheit auff sich selber richten. Ich bin / spricht er / der gute Hirt / Lerne allhie wer der Hirt / vnd darneben auch gut sey. Christus legt es hernach selber auß / da er sagt: Ein wahrer Hirt setzt sein Seel für die Schäflein / ein Mietling aber der kein rechter Hirt ist / vnd dessen die Schaff nicht eigen seyndt / fragt nichts nach jhnen / wann er schon den Wolff kommen sicht.

Hirten vñ König seynd einander nahe verwandt.
Psalm. 22.
Johan. 10.
Esaie 45.
Christus ist allein der gute Hirt.

Allhie fragt die Kirch / seytemal der Herr der rechte Hirt ist / wer doch der Mietling oder Taglöhner seyn möge? Ob es der Sathan sey? Item / So der Sathan der gedingte Hirt ist / wer doch der Wolff sey? Ohn Zweyffel / so ist der Teuffel selbs der Wolff / nemblich das grewlich wilde Thier / das von dem Raub lebet / durch seine List vns grimmig nachstellt / vnd ein gemeyner Feind aller Glaubigen ist. Demnach so wirdt jhm billich der eigentliche Nam eines Mietlings oder gedingten Hirtens gegeben. Der Herr thät dise Taglöhner nennen / mit welchen er zu seiner Zeit Sprach hielte. Es seynd aber auch jetzt etliche vorhanden (das mir doch ein hertzlichs Layd ist) welchen gedachter Nam nicht vbel gezimmet. Zu der Zeit Christi wurden die Obersten / Bischoff vnd Phariseer / auch die falsche betriegliche Schar der Juden / für Mietling gehalten: Dann dieselbigen nennet der Herr bedingte Hirten / die sich deß Ampts zuweyden / nicht vmb der Warheit / sondern vmb jhres eignen Nutzes willen / vnderfangen hätten. Die auch vnder dem eytlen Schein deß Gebetts / die Häußer der Witwen vnd Wäisen fressen / das seyn Taglöhner / die sich immerdar nach der Zeit zuschicken wissen. Die nur auff das Gegenwärtig sehen / spricht ich / vnnd auff das Künfftig kein Achtung geben / das seyndt Mietling / vnd nicht wahre Hirten.

Was durch den Mietling vnd Wolff bedeutet werd.
Wer zu den Zeiten Christi die Mietling gewesen.
Matth. 23.

Ebner massen seyndt auch noch heut vil Taglöhner / die vmb der eytlen zergänglichen Ehr willen / jhr Leben darstrecken vnd verlieren / auch vber disen gesunden vnd vollkommnen Worten deß Herrn Christi / sich selber zerspalten: Dañ als Christus oberzählte Wort fürbracht / hat sich zwischen jhnen ein grosse Vneinigkeit

zugetragen/etlich sprachen/er hat den Teuffel/etlich sagten hergegen/wie kan der Teuffel die blinde Augen gesehend machen. Sichst du allhie die alte Kranckheit der Spaltung. Die Wurffschauffel thut das Getreyd von den Sprewern absondern/das Leicht vnd Ring/wirdt von dem Kräfftigen vnd Ernöhrenden geschieden/was aber zu der geistlichen Speyß vnd Nahrung dienet/pflegen die Barmherzigen leut fleissig zubehalten: Darumb so war ein Zwitracht vnder jhnen/etlich wolten da/die andern dort hinauß fahren.

Johan. 9.

Matth. 3.

Die Juden lassen wir sich spalten vnd zertheylen/aber die Kirchen Gottes/so den vngenehten/gantzgewirckten Rock/der auch von den Kriegßknechten vnzertrennet blib/empfangen/vnd Christum bedecket hat/soll dises Kleyd nicht zerreissen. Ich kenn meine Schaff/sagt Christus/vnd werd von den meinen erkandt. Diese Wort reist der Ketzer zu sich/damit sein eigne Gottlästerung zu bestettigen. Sihe/spricht er/Christus sagt/meine Schaff kennen mich/vnnd ich kenne sie auch. Was heyst allhie kennen? Heyst es das Wesen Gottes verstehen/vnnd sein Grösse außmessen? Was rhümst du dich/daß an Gott dise Ding erkendt werden mögen/die du mit groben vnbescheidnen Worten herfür bringest? Verstehest du nicht auß dem vorgehenden/wie ferm sich die Erkandtnuß Gottes erstrecke? Was erkennen wir von Gott? Meine Schäfflein/sagt Christus/hören meine Stim. Siehe du wie Gott erkendt wirdt? Darauß nemblich/daß wir seine Gebott hören/vnd dieselbigen auch vollbringen. Das ist die Erkandtnuß Gottes/seine Gebott halten/nicht die vnnotwendig Ergründung deß göttlichen Wesens/nicht die sorgfältige Erforschung der vberweltlichen Ding/nicht die vberflüssige Betrachtung der vnsichtbarn Creaturen.

Den Christen gebüre die Einträchtigkeit.

Ich kenn meine Schaff/vñ die meinen werden von mir erkandt. Laß dich daran vergnügen/daß du weyst daß Christus der gute Hirt ist/vnd daß er sein Leben für die Schäfflein gelassen hat. Diß sey das Zihl der göttlichen Erkandtnuß vnd Wissenschafft. Wie groß aber Gott/was sein Breyte vnd Länge/wie er auch nach seinem Wesen gestaltet sey/ist nicht allein zufragen gefährlich/sondern auch dir auff zu antworten gar zweyffelhafftig/Darumb soll das Schweigen ein Artzney für solche Kranckheit seyn. Meine Schäfflein hören mein Stimm/er sagt nicht ich gründen meinen Worten pfitzpfindig nach/das ist/sie seynd nit vngehorsam oder zänckisch. Hast du den Sohn Gottes nie gehört? Du solt die Weiß seiner Geburt nit auff die Bahn bringen/auch von mir solches nicht erforschen/noch deren Ding Vrsach ergründen/darvon kein eigentliche Vrsach mag gegeben werden/vil weniger das Gantz vnnd Vnzertrennlich von einander theylen. Demnach so kombt dir der Euangelist zuvor vnd warnet dich: Nemlich hast du gehört/vnd hörsts jetzunder widerumb: Im Anfang war das Wort/auff daß du nit vermeynest/der Sohn sey ein menschliche Geburt/auß keinem wesentlichen Ding entsprossen. Johannes nennt Christum das Wort/von wegen daß sein Geburt ohne Leyden geschicht. Er spricht/(es war) damit alle Zeit außzuschliessen. Er sagt im Anfang/auff daß er den Sohn dem Vatter zufüg vnd vereinige.

Johan. 1.

Sichst du wie ein gehorsames Schäfflein deß Herren Stim höret? Die seynd drey stücklein: Im Anfang/Es war/vnd/das Wort. Frag nit wie war es? Spricht auch nicht/so er war/ist er nicht geboren/so er aber geboren ist/so war er nicht. Wer solche Ding sagt/ist kein Schäfflein Christi/sondern trägt nur ein Schaffhaut an/inwendig aber steckt der Wolff/der herauß büllet. Darumb soll man den arglistigen Feind erkennen lernen. Meine Schaff hören mein Stim. Hast du nun den Sohn gehört/so verstehe auch die Gleichheit so er mit dem Vatter hat. Ich sag die Gleichheit/vmb der stärckeren Leiber Schwachheit willen/(dann ich schäme mich nicht zu der Warheit zutretten/bin auch inn der Sophisterey nicht geübt) ich befließ mich aber inn allweg/das gleichformig Wesen deß Vatters vnnd deß Sohns zuerwahren. Darumb solt du auch durch die vätterliche Form/nichts anders dann die Eigenschafft inn der Person deß Sohns verstehn/außdaß du die gantze

Wider die Arianer/so deß Sohns ewige Geburt verläugnen.

Welt

Weiß deß Ebenbilds/inn gottseligem Verstand behaltest. Ich bin im Vatter/sagt Christus/vnnd der Vatter in mir. Hierdurch werden die Substantzen nicht vermenget/sondern die wesentliche Gleichförmigkeit der Ebenbild angezeigt.

Liebe Christen/es gedunckt mich ein vngleich widerwärtigs Ding seyn/daß die Gehorsamkeit ewrer Ohren/mich schwachen Mann so vil auff diß mal zureden gezwungen hat/welches ohne Zweyffel darumb beschehen ist/daß die Krafft Gottes/inn einem so schwachen Werckzeug desto mehr erkandt/vnnd der jenig so vns stercket/von euch desto herrlicher berühmbt vnd gepryesen wurde. Der vns aber zu diser Versamblung widerumb beruffen/auch dem Gebett deß vergangnen Jars sein Endschafft gegeben/vnd den Anfang diser gegenwärtigen Zeit zuerleben vergonnet hat/(dann der heutig Tag ist ein End deß vergangnen/vnnd ein Anfang deß zukünfftigen Jars) derselbig/sag ich/der vns allher beruffen/vnd das künfftig Werck zuvollenden aufferlegt/der wöll vns vor allem Vbel sicher/auch vor dem grimmigen Wolff vnuerletzt erhalten/diser Kirchen/mit grossen Thürnen der Martyrer befestiget/vor Vnfahl behüten/den hinderlistigen Anlauff/vñ das erschröckelich Wüten der Ketzer/gnädigklich abtreiben/auch vns verleihen/daß wir die Lehr göttlicher Warheit fassen/vnd die Gnad deß H. Geists/so vns mitgetheylet ist/andern verkündigen. Demselbigen sey mit dem Vatter vnnd dem Sohn/Ehr/Gewalt/Macht vnd Herrschafft/von nun an biß in Ewigkeit/Amen.

Beschluß diser Predig/von der Krafft vnd Gnad Gottes.

Die acht vnd zweyntzigiste/Predig von dem heiligen Geist.

IN jedwedere Seel die göttliche Ding sucht/vnnd denselbigen nachforschet/soll bey jhr selbs bedencken/ob sie auch Augen habe/die dergleichen Ding spehen/vñ die vnsichtbare himlische Sachen beschawen mögen. Item/wann sie dermassen sucht/ob sie auch dem gesuchten/wie die H. Schrifft lautet/beywohnen könne. Dann es steht geschriben/Ist dir Ernst zusuchen/so such/vnnd wohne bey mir. Alsdann aber hat Gott bey dem Menschen sein Wohnung/wann er jhn mit Glauben sucht/vnnd ob er jhn schon nicht so bald findet/so thut er doch im Glauben von dem jenigen den er sucht/nicht abweichen/sondern spricht mit dem H. David: Dein Erkandtnuß Herr/ist auß mir wunderbarlich vnnd bekräfftiget worden/ich kan sie nit genugsam ergründen. Item/Er wirdt mit dem Vatter deß monsichtigen Sohns schreyen: Ich glaub Herr/du aber komb meinem Vnglauben zuhülff.

Wie der Mensch im Glauben göttliche Ding suchen vnd erforschen soll. Esaie 21.

Psalm. 138.

Marc. 9.

Dieweil vns dann dises Zihl ist fürgesteckt/so wöllen wir im Glauben der Natur deß H. Geistes nachforschen/vnd bey dem/der von vns gesucht wirdt/diser Erkandtnuß suchen/dann er ist der/welchem wir nachfragen/er kan vns auch allein sein selbst eigne Erkandtnuß mittheylen/vnnd wie wir auß H. Schrifft von jhm Bericht empfangen/so ist er der jenig/der die Heiligen heilig gemacht/vnnd noch allen denen/die Gottes begeren theylhafftig zuwerden/das ewig göttlich Leben schencket. Demnach so muß diser Geist vil herrlicher seyn/weder die so jhn empfahen/seytemal die/zu welchen er kömt/heilig/die andern/von denen er weicht/verdampt vnd verlohren werden. Er aber für sich selbst bleibt jmmerzu/vnnd ist ein Quellbronn deß ewigen Lebens. Wie aber diser Gab vnnd Außtheylung geschehe/daß nemblich der H. Geist in allen/vnd auch in einem jeden besonders wohne/das betracht diser Seel/die solcher Betrachtung wirdig/auch von aller Betrieglichkeit/falscher Lehr vnd Ketzerey gefreyet ist.

Von dem H. Geist vnd seiner Natur.

1. Corinth. 6.

Ruh der Seelen inn Beschawung göttlicher Sachen.

Fürnemblich aber soll sie hierzu tretten in einem ruhigen Stand/auch muß nit allein der Leib (damit die Seel vmbgeben) vnd seine Begirden/still vnd eingezogen seyn/sondern es sey auch ruhig der Lufft/der Himmel/das Erdtrich vnd das Meer/auch alles was darinnen mit Vernunfft begabet ist. Nachmals bedenck die Seel/wie alles mit disem Geist erfüllet sey/wie er sich vber alles erstrecke vnnd ergiesse/auch alles durchtringe vnd erleuchte. Dann der Geist deß Herrn erfüllet den

Psalm. 138.

Vmbkreyß der Erden/vnnd der alles dermassen beschleust/hat die Erkandtnuß Gottes/vnnd thut darmit allen wirdigen Menschen einleuchten. Dann wie der

Gleichnuß von der Sonnen Schein.

Sonnen Streymen/in den Wolcken außgebreytet/dieselbigen erleuchten/vnd mit einem schönen goldfarben Schein begaben/Also pflegt auch der H. Geist/wann er in deß Menschen Hertz eingeht/das Leben/die Vnsterblichkeit/vnd die Heiligkeit/mit sich zubringen/vnd das Gefallen widerumb auffzurichten. Alsdann thut derselbig Mensch/von dem heiligen Geist mit stetem Trib bewegt/rein vnd heilig werden.

Diser Mensch/darinnen der Geist Gottes wohnet/vberkombt die Wirdigkeit eines Propheten/Apostels vnnd göttlichen Engels/der doch zuuor nichts denn Staub vnnd Aschen war. Fernner/so wirdt die Krafft vnnd Natur deß H. Geists noch scheinbarlicher bekandt/wann wir bedencken/wie er die heiligen vnd alle vernünfftige Creaturen/mit Gnaden vmbgibt/vnnd nach seinem göttlichen Willen laytet/dann er hat sich selber dem gantzen himlischen Heer/auch allen gerechten Menschen auff Erdtrich mitgetheylt. Gleichermassen wirdt alle Substantz der Gerechten/sie seyen groß oder klein/Engel oder Ertzengel/durch jhn geheiliget. Vnd ob schon die Leiber der Menschen hin vnnd wider auff der Welt zerstreuet/auch die himlische Krafft vnnd Gewalt von einander vnderschidlich abgesondert seyn/so hält es sich doch mit der Natur deß H. Geists nicht also/auch wirdt nit

Der H. Geist wohnt nicht Steckweiß in den Außerwählten.

einem jedwedern ein Theyl von jhm/stuckweiß gegeben/vnnd dardurch das Leben den Außerwählten eingegossen/sondern alle werden durch sein gantze Krafft lebendig gemacht. Er ist vberal wie Gott/von dem er gesandt wirdt/vnd thut nach seinem Wesen allenthalben/vnd in allen zugleich sein Wirckung vben.

Luc. 1.

Als der Engel Gabriel bey der Jungkfrawen Maria/vnd ein anderer bey einem andern Heiligen war/als ein jeder Prophet besonders weissaget/als Paulus zu Rom/Jacobus zu Jerusalem/vnnd Marcus zu Alexandria/auch ein anderer Apostel an einem andern Ort/das Euangelium geprediget/da wurden dise alle mit dem heiligen Geist erfüllet/vnnd thät eben ein Gnad/ohne Verhinderung der

Die Heiligen seynd lebendige Götter.

Zeit vnd Stelle/inn einem jeden wircken. Demnach so ist ein jedweder Heilig ein Gott. Dann also wirdt zu jhnen geredt: Ich hab gesagt/jhr seydt Götter/vnd Söhn deß Allerhöchsten. Item/Gott der Götter/das ist/der Heiligen/hat der Herr geredt. Item/Gott der Götter/(nemblich der Heiligen) wirdt inn Sion gesehen. Es ist aber in allweg vonnöten/daß der H. Geist/so den Göttern ein Vrsach ist/daß sie Götter seyn/auch Gott sey. Dann wie das Fewr ein Vrsach ist einer brennenden Materi/also muß die Vrsach der Heiligung/für sich selber heilig seyn. Demnach so wirdt auch das/so den Göttern ein Vrsach ist/daß sie Götter seynd/nichts anders weder Gott seyn mögen.

Psalm. 81.
Psalm. 83.

Seytemal dann der H. Geist/ein solches hohes Gut/vnnd ein göttliche Besitzung ist/du auch im Glauben dich demselbigen vertrawet hast/so magst du kühnlich Christum/den Geber vnd Außspender deß H. Geists/ersuchen. Dann niemand kan Jesum einen Herrn nennen/weder im H. Geist. Das Leben aber/so der heilig Geist inn ein andere Person eingeust/wirdt darumb von jhm nicht abgeschieden/sondern wie das Fewr zum theyl die Wärme inn sich selber hat/zum theyl auch dem

1. Corinth. 12.

Wasser/oder einer andern Materi dieselbig mittheylet/Also hat er auch inn sich selbs das Leben/vnd pflegen nichts desto weniger die Glaubigen/welche sein/wie es sich Gott gebürt/theylhafftig werden/das göttlich vnnd himlisch Leben durch jhn zuerlangen. Dann der H. Geist begreifft vnd beschleust alle vnsterbliche Ding in sich/als die Gemüter/die Engel vnd die Seelen/vnd dieweil er alles bey vnd inn

sich/

sich nach rechter Volkomenheit haben thut/so geschicht an jhm kein Veränderung/ er nimbt auch weder ab noch zu/sonder begundt gantz vnnd gar volkommen vnnd ohnwandelbar zu bleiben.

Vollkomne Gaben deß heiligen Geists.

Demnach so müssen bey jhm alle Ding auch volkommen vnd ohnmangelhafftig seyn/als Lieb/Frewd/Frid/Langmütigkeit/Güte/Weißheit/Fürsichtigkeit/ Rath/Sicherheit/Gottsforcht/Erkanntnuß/Heiligkeit/Erlösung/Glaub/ kräfftige Werck/Gaben der Gesundmachung/vnnd was dergleichen mehr seynd. An jhm ist nichts zufälligs/sondern als bey dem Geist Gottes/alles ewig vnnd beständig/auß Gott last er seinen Glantz herfür scheinen/Gott ist sein Vrsach/ von dem er/als auß einem Bronnen herfür quillt/Gleichwol ist er auch selbs ein Vrsprung der jetzgemelten Güter. Was auß Gott entspringt/das ist wesentlich/was aber auß jhm herfleust/das ist die Göttlich Krafft vnnd Würckung.

Johan. 2. Tit. 3.

Disen H. Geist hat Gott durch Christum Jesum vber vns reichlich außgeschütet. Er hat jhn außgeschütt/sag ich/vnd nicht gemacht/vnd hat vns den gegeben/ vnd nicht erschaffen. Das vermeld ich in einer Gleichnuß oder Gegensatzung/auff daß du an allen Orten starck vnd wol verwaret seyest. Wer von disem Geist gelehret ist/mag auff alle Fragen richtig Antwort geben. Vnd derselbig heyst von Gott gelehrt/wie im Propheten stehet. Sie werden alle von Gott gelehrt werden. Von diser Gottheit/thut vil in die vernünfftig Seel einleuchten/wo sie sich derselbigen durch eigne Faulkeit vnd Vnachtsamkeit nicht vnwirdig macht. Wann sie aber mit disem Geist vereinigt wirdt/so hört sie die Wort deß heiligen Apostels Pauli/der da sagt: Wer dem Herrn anhangt/der ist ein Geist mit jhm. Dem sey Ehr vnd Herrlichkeit/Amen.

Kräfftige Lehr deß H. Geists.

1. Cor. 6.

Die neun vnd zweyntzigiste Predig von der Buß.

Eytemal vnser ehrwirdiger Bruder die Frechheit der jenigen/welche die Buß auffheben nicht gedulden kan/hat er vns zum andern mal hierüber Befelch gegeben/Vnd als er ein solche Vppigkeit vnd Hoffart gespürt/den Brüdern sein gerechte Hand zu der Buß dargebotten. Disе Predig aber ist den Menschē seht gut vñ nutzlich/dieweil niemand ohne Sünd lebet. Dañ nur einer hat diß Gezeugknuß/daß er nie kein Sünd begangen hab. Demnach so wöllen wir von der Buß reden/auß altem vnd newem Testament/dann das seynd die Schätz der Kirchen. Die Buß aber loben vnnd bekräfftigen wir nicht/den Lauff der Sünden dardurch zubefördern (dann wir wöllen nicht/daß der Sünder inn Hoffnung der Buß darumb in Sünden fortfahren solle) sonder dem Gefallnen vil mehr darmit auffzuhelffen. Dann durch den fräuenlichen Abschlag der Hoffnung/ darauff vnsere Widersächer dringen/wirdt der/so einmal gefallen/mit sampt seinen Sünden in ein enge vnnd harte Gefängknuß verstrickt. Die Hoffnung aber der Buß/vergont dem Gefallnen widerumb auffzustehn/vnnd vermahnet jhn nachmals von Sünden abzulassen.

Esai. 53. 1. Pet. 2.

Wer seyn wir doch/die wir dem Herren Gesatz vnnd Ordnung geben wöllen? Gott wil die Sünd verzeyhen/wer kan jhm dann solches wöhren? Wir reden nicht was vnsern Widersächern gefällt/sonder vilmehr was dem Willen Gottes gemäß vnd gleichförmig ist. Mag dann der Gefallen nicht mehr auffstehn? Sie widersprechen Gott/vnd sagen der Gefallen mög nicht mehr auffgerichtet werden. Gott aber lehrt vns nicht allein mit blossen Worten/sonder durch ein klares Exempel das Widerspil. Was wirdt weniger abgewaschen dann Scharlach/Was ist bey vns

Wider die/so dē Menschē die Buß abgestricket/vnnd nach begägner sünd die Verzweyflung haben eingeführt.

weisser dann der Schnee/oder ein reyne weisse Wollen. Der nun diſe Ding gemacht hat/ſpricht alſo: Wann ewre Sünden ſeynd/als ein vnreynes vermackelts Tuch/ vnd jhr euch waſchet/ ſo werden ſie weisser dann der Schnee. Aber nach dem Tauff (ſprechen ſie) iſt kein Vergebung der Sünden mehr/dañ Gott ſagt: Waſchet euch/ vnd ſeydt reyn. Wir köndten euch/wann jhr ſolches von vns begereten/auß heiliger Schrifft klärlich darthun/daß auch der Menſch nach dem Tauff Gnad vnnd Vergebung der Sünd erlangen mag. Wir müſſen vns nicht geringen vnd ſchlechten Sachen zuwider ſetzen/ ſondern wichtige Händel/die der Warheit entgegen ſeynd/mit ſtarcken Argumenten ableynen/Dann ſo lang das Widerwärtig in der Seelen bleibt/iſt jhrer Kranckheit nicht zuhelffen.

Eſai. 1. Daß auch nach dē Tauff Vergebūg der Sünde zuhoffen ſey.

Dieweil es aber vnmöglich iſt/das Bitter ſüß zu machen/vnd wir auß dem alten Teſtament vnſer Gezeugknuß bringen/ſo wöllen wir hören/was ſie für Einred Gegenreden darwider führen. Wann vns/ſprechen ſie/vor dem Leyden Chriſti vnſers Herrn/eh daß er ſein heiligs Blut für vns vergoſſen hat/etwas auß dem alten Teſtament von der Buß wär angezogen worden/ſo müſten wir gedachte Buß paſſieren laſſen/vnd köndten nicht darwider ſeyn/aber im newen Teſtament/wirdt vns durch Leydens Chriſti halber/die Gnad nach dem Tauff abgeſchlagen. So wir aber ſhie auch auß dem newen Teſtament klärlich beweyſen/daß die Sünder nach der Tauff vnnd Empfängknuß deß heiligen Geiſts/ durch die Buß widerumb Gnad erlangen mögen/ſo iſt vnuerneynlich wahr/daß die Gefallnen nach dem Tauff von der Buß nicht außgeſchloſſen ſeynd/vnnd was im alten Teſtament darvon geſchriben ſtehet/hierdurch bekräfftiget werde. Ich red mit euch als den Verſtändigen/vnd thu noch höhere Ding vermelden/auffdaß wir in guter Hoffnung ſtehn/ vnd ſo wir einmal gefallen/nicht ligen bleiben/ſonder vns widerumb inn der Gnaden Gottes auffrichten.

Daß die Buß im newen vnd im alten Teſtament gelte/ vñ keins wegs auffgehaben ſey.

Haſt du dem obangezognen Exempel nicht Glauben geben/ſo glaub jetzuder dem Eyd Gottes/der alſo lautet: So war ich leb/ ſpricht der Herr/ꝛc. Diß iſt der Eyd/welcher ſich Gott gebirt/dann er nichts höhers noch gröſſers hat/weder ſich ſelber. Er ſchwört aber von wegen deß Vnglaubens der jenigen/ſo die Buß auffheben. So wahr ich leb/ſagt der Herr/ſoll ſich niemand förchten: Dann ich will nicht den Tod deß Sünders/ſonder daß er ſich bekehr vnd lebe. Der da lebt/wil daß auch du lebeſt. Oder iſt der ſo ſchwört nicht glaubwirdig? Wilt du ſeinem Wort/Exempel vnd Eydſchwur nicht glauben geben/ſo glaub doch ſeinen Wercken. Die Statt Ninive war nicht außgetilget/dann ſie würcket Buß. Der Prophet Jonas war vngeduldig/daß die Statt nicht vndergieng. Es wuchs ein groſſe Kürbis/Der Herr entſchuldiget ſich bey dir/auffdaß du an ſein Güte vnd Barmhertzigkeit gedenckeſt.

Ezech. 18. Eyd deß Herren/ daß er nit den Tod deß Sünders wölle.

Exempel der Niniviter. Jone 3.

Ich förchte ſehr/du müſſeſt auch diſe Wort hören: Iſt dein Aug darumb ſchalckhafftig/daß ich ſo gütig bin. Wirdt vns auch ein gottloſerer König dan Achab beſchriben? (Ich red mit euch/als denen die in der Schrifft beleſen ſeynd) Auſſer alles andern Raubs/ hat er auch einen Weingarten betrieglicher Weiß an ſich gebracht/vnd den Herrn deſſelbigen getödtet. Er iſt hinab gegangen/daſſelbig Erb einzunemmen/ vnd hat mit Frewden dahin geeylet/auff dem Weg aber/iſt jhm der Prophet mit einer trawrigen Bottſchafft begegnet/dann er jhn ſtraffet/nicht als ein Feind/ſonder als einer/der ſich vber jhn erbarmet/der auch jhme/nit ſeiner eignen Meynung/ſond deß Herrn Vrtheyl verkündiget/Welcher alßbald nach empfangnem Sententz einen Sack anziehen/vnnd das königlich Scepter ablegen thäte. Dann es ſtehet geſchriben/daß der Prophet/ſo von Gott jhm das Vrtheyl zuberingen geſendet/ſelber vom Herrn gehört habe. Dieweil Achab Gott vnderthänig angeruffen/vnd ſeine Trówungen gefórcht/ſo ſoll jhm nichts deren Ding/die jhm in der Prophecey fürgehalten worden/zuhanden gehn.

3. Reg. 21. Exempel von dem König Achab.

Mich thut nach einer guten kräfftigen Artzney verlangen. Der H. David/dem auch nach begangner Sünd diſer Namē (Heilig) bliben/hat auß den zehen Gebotten Gottes/drey auff einmal in einer einigen Handlung vberfahren. Dieweil ſich

3. Reg. 22. Exempel von dem H. Propheten David.

nicht

mein Red zu euch lendet/so muß ich noch deutlicher von Sachen reden/er hat einen Ehebruch vnnd Todschlag begangen/gleichßfals auch eines frembden Weibs begert. Der Gerecht sündiget/vnnd Gott thät jhn selber zu einem Richter vber sein eigne Miſſethat setzen: Dann dieweil wir den Balcken in vnserm Aug nicht sehen/deß Spreyssens aber in eines andern Aug liederlich gewahr werden/so thut Gott sein/deß Propheten Vrtheyl in frembder Gestallt vber jhn erwecken/vnd sagt: Es waren zwen Mann inn einer Statt/der ein war reich/der ander arm. Der reich besaß vil Güter/der arm aber hät ein einigs Lämblein/das in seiner Schoß schlieff (Hierdurch wirdt das Weib heymlich angedeutet) es thät auch mit jhm essen/vnd auß seinem Becher trincken. Es kam aber dem Reichen ein Gast (diser wirdt recht ein Gast genennet/dann Dauid hat mit jhm kein Gemeynschafft) Er aber (sagt die Schrifft weitter) verschonet seines Viehs/vnnd wolt dem Gast von allem das er hät/nichts schlachten/sonder raubet dem Armen sein einigs Lämblein/vnd thät dasselbig metzgen (ob schon ein starcker fällt/so stehet er doch alßbald widerumb auff) Vber diſe That war Dauid sehr zornig (er aber war der gefallne selbs) So wahr der Herr lebt/sprach er/so ist diser Mensch/der das begangen hat/deß Tods wirdig. Also fället Dauid das Vrtheil wider sich selber/vnd wie solches beschehen/hat jhm erst der Prophet/wer derselbig Mensch sey/angezeigt. Dauid aber wurd alßbald der Artzney theylhafftig/er füret seine Wunden/darumb eylet er zum Artzet. Er sagt/Ich hab gesündigt/vnd die Artzney war zu stund verhanden. Der Herr (sprach der Prophet) hat dein Sünd hinwegk genommen.

Dreyn Gebett hat Dauid inn einer Sünd vbertretten/das 5. 6. vnd 9. Luce 6. 3. Reg. 12.

Dauid fället ein verdambtlichen Sententz vber sich selber.

Was wilt du (Herr) den Heiligen nur ein Sünd oder vil Gerechtigkeit zurechnen? Er hat gesündigt/hat aber darneben vil Gerechtigkeit gewirckt. Was ist gerecht bey dem gerechten Gott/an wenig gedencken/oder viler Ding vergessen? Es sey ein Waag vorhanden damit wir messen/eben mit demselben Mas wirdt vns widerumb gemessen. Hat einer vil Sünd begangen/so sey er ein Sünder/hat er sich aber mehrmal der Gerechtigkeit beflissen/so werde er gerecht erkennet. Es ist einer vnd einer. Bey vns wirdt alles nach dem mehrern geschetzet. Ein weiß Ding ist weisser (der Vergleichung nach zu reden) vnd ein Süß/süsser dann das ander. Also seyn wir auch gerecht als Menschen/nicht daß die Sünd selbs die Gerechtigkeit sey. Der Sohn Gottes ist die warhaffte Gerechtigkeit/wir aber werden durch siner Gerechtigkeit Mittheylung gerecht. Moses hat wol etwas geredt/daß inn der Histori nicht begriffen ist. Der Glaub Abrahe wirdt gerhümbt/doch findet man/daß er dermaln eins zweyfelhafftig war. Hierdurch wil ich die Gerechten nicht angeklagt/sondern Gott vilmehr gepryſen haben/dann ich ermahne euch nicht zu sündigen. Enoch hat Gott gefallen/sagt die Schrifft/nach dem er seinen Sohn gebar/hat er jhm erst damaln gefallen/so kan jhm wol einer gefällig seyn/ober schon nicht durchauß vollkommen ist.

Luce 6. Gleiches vnnd gerechts Vrtheyl Gottes. Exod. 37. Genes. 12.

Aber wir wöllen zum newen Testament fortschreytten/wiewol wir noch mehr Exempel im alten finden. Dann Manasses/der die Abgötter mit vierfachem Angesicht inn den Tempel Gottes setzet/auff daß ein jedwederer der hinein gieng/dieselbige Götzen anbettet/ist nach gethaner Buß/seiner schweren Gefängknuß widerumb erledigt worden. Wir kommen aber auff das new: Dann daruon sie die Buß wöllen außschliessen/von demselbigen wirdt sie fürnemblich gepredigt. Fragen wir Christum den Seligmacher seiner Zukunfft halber/warumb er doch erschinen sey/so antwort er vns solcher Massen/Ich bin nicht kommen die Gerechten zu seligen/sondern die Sünder zur Buß zuberuffen. Fragen wir jhn was er auff seinen Schultern trag/so spricht er/das verloren Schäflein. Vber welchen wirdt ein Frewd im Himmel gehalten? Vber ein Sünder der Buß wircket. Die Engel frolocken/vnnd du mißgunnest jhnen jhr Jubelfrewd. Gott nimbt den Sünder mit Frewden auff/vnnd du begeresst jhn daran zuverhinderen.

4. Reg. 21. Exempel von dem König Manasse. Matth. 9. Luce 15.

Wir wöllen vns zu dem gütigen Gott noch näher halten/es waren zwen Söhn/sagt die Schrifft/(du darffst allhie nicht gedencken/daß solche Buß von einem geschehen

Exempel auß dem newen Testament von dem verlornen Sohn.

schehen sey/der die Heydenschafft verlassen/sonder sie waren beyd natürliche Söhn eines Vatters) diese thäten die Erbschafft miteinander zugleich theylen/der Jünger verprasset sein Gut (der Gerecht fiel auß) vnd nachdem er alles hindurch gebracht/wendet er sich endlich zur Buß vnnd trachtet/wie er widerumb für den Vatter kommen/vnd was er mit jhm reden wolte/nemblich/Vatter ich hab gesündigt wider dich vnd in dem Himmel. Diß hat er bey sich berathschlagt/vnd dem frommen Vatter sein Missethat nicht verhalten/sonder ist kommen sich zubeschuldigen/da ist jhm der Vatter alßbald züchtigklich entgegen gangen. Darumb so gib nur den Willen darein/so wirdt dir Gott selbst entgegen lauffen. Der Sohn fahet an zureden/der Vatter nimbt jhn auff. Bedenck sein Barmhertzigkeit vnd verzweyfflest dann der Vatter hat den Sohn auffgenommen. Schlachtet ein Kalb/sprichte/Leget jhm den besten Rock an/vnnd stecket einen Fingerring an sein Hand. Diß alles kan auch auff ein andern Weg außgelegt werden/aber inn Kürtz so erklären sie dir den geneygten freundtlichen Willen deß Vatters/den er mit Worten gegen dem Son bewisen hat. Bist du aber zornig vber jhn/daß er gedachten seinen Sohn nachdem er der Schwein gehütet/vñ das Sein vnnützlich verschwendet hat/empfangen nimbt/wie auch solches seinem Bruder wehe thät/so solt du doch wissen/daß jhn der Vatter sein nicht geschämbt/sondern jhn widerumb zu Gnaden angenommen hat.

Von dem verdorrten Feigenbaum. Matth. 21.

Der Feigenbaum so mit Fleiß gepflantzet/aber in drey Jaren kein Frucht getragen/wurd nicht von stundan vmbgehawen/sonder blib länger stehn/darumb daß noch ein gute Hoffnung der Frucht vorhanden war. Der Herr gibt das Gebott/vnnd du widersprichst jhm. Ist auch einer jemals befunden worden/der sich seines eignen Guts beraubet hat? So nun Gott dem Menschen seine Sünd verzeyhet/wer wil jhm sein Hand sperren vnd verkürtzen? Er hat vns jedermassen betten gelehrt/Vergib vns vnsere Schuld/als wir vergeben vnsern Schuldigern. Verzeyhest du die Sünd/warumb wolt sie dann nicht auch Gott verzeyhen? Er hat dich zu deinem selbst eignen Artzt gemacht. Mit was Maß du messen würdest/ebenmit derselben wirdt dir widerumb gemessen werden. Vergibst du/so vergibt dir Gott auch. Kanst du/dem doch von Natur die Boßheit angewachsen/guts thun/wie vil mehr wirdt solches der gute Gott vermögen? Jesus vnser Seligmacher ist bey den Sündern/der Artzt isst bey den Krancken.

Barmhertzigkeit Christi/der keinen Sünder von sich stost. Marci 8.

Die Phariseer/nemblich die Vätter der jenigen/so sich noch heutigs Tags weirsch erzeigen/waren zornig vber Christum/aber der barmhertzig Herr/thät die Sünder nicht verstossen. Als Jesus von dem Phariseer zu Gast gebetten/ist er in sein Hauß eingangen/vnnd nach jhm ist auch ein sündigs Weib vnberuffen hinein tretten. Sie fület jhre Sünd/darumb gieng sie zu der Gerechtigkeit/sie sahe jre Kranckheit/darumb suchet sie den Artzt/sie trat jhm nicht vnder Augen/dann jhre Scham war zu groß/sie ergriff jhn nicht bey der Hand/dann sie war nicht so kün/

Luce 7.

sondern fiel jhm für seine Füß/die sie mit jhren Trähern benetzet/sie zerbreytet jhre Haar/vñ entblösset jhr Haupt ehrlicher Weiß/das sie zuvor offtermals in Schand vnd Laster hät auffgepflantzet. Diß ist dir zu einem Exempel fürgeschriben/auff daß du dich auch zu den Füssen deß Herrn Jesu niderlassest.

Matt. 26. 28. Christus ist bey seinen Glaubigen immerzu gewenwärtig.

Er ist zum Vatter hingegangen/doch sagt er nichts desto weniger/Ich bin bey euch/ꝛc. Wann es dir gefällt/so thu getröster Hoffnung zu jhm fliehen/Nenn seine Füß/dann er ist nahend: Da er kam/war er gegenwärtig/vnnd nach dem er hinwegk geschiden/ist er eben so wol gegenwärtig. Das auß dem newen Testament bißher angezogen/ist dem gleich vnnd ähnlich/was im alten darvon geschriben stehet. Was predigt aber Johannes? Den Tauff der Buß/vnd thut diß durch Parabel/nit ein oder zwey mal/sonder offt lehren/auff daß du hierdurch die Warheit erkennest. Petrus verlängnet Christum drey mal/dannoch wurd er auff den Felsen Christum gegründet. Auß Paulo dē Verfolger der Jünger/war ein Prediger deß Euāgelij. Begerst du dessen ein Gezeugknuß/so hör was er selber sage. Jesus Christus ist in die Welt komen/die Sünder selig zu machen/auß welchen ich der

Matthei 3. Marci 1.

fürnemist

fürnembst bin. Paulus macht allhie sein eigne Schwachheit offenbar/die vberzeiche grosse Gnad Gottes dardurch zuentdecken. Matth. 16.

Nach dem aber Petrus sein Bekanntnuß gethan vnnd gesagt/Du bist der Sohn deß lebendigen Gottes/ist er vom Herren vber die Massen berhümbt worden/hat die Benedeyung empfangen/vnd solches Lob gehört: Du bist ein Felß. Ob schon Petrus ein Felß war/so war er doch nicht der Felß wie Christus/sondern allein wie Petrus: Dann Christus war inn der Warheit der recht vnzerstörlich Felß. Petrus aber hat vmb dises Felsen Christi willen auch disen Namen empfangen. Christus theylt sein Wirdigkeit vnder die seinen auß/doch wirdt er dardurch nicht geringert/sondern behält nichts desto weniger seine Gaben bey sich selber. Christus ist das Liecht/dannoch sagt er: Ihr seydt das Liecht der Welt. Er ist der Priester/vnd macht auch andere zu Priestern. Er ist das Lämlein/vnd spricht/Sihe/ich sende euch auß als die Schäflein mitten vnder die Wölff. Er ist der Felß/vnd macht einen Felsen/was er eigens hat/das theylt er auch seinen Knechten mit. Vnderschid zwischen dem Felsen Christo vnd dem Apostel Petro. 1. Cor. 10. Matth. 5. Hebr. 7. Matt. 10.

Das ist auch einem Reichen zuständig/nemlich haben vnd außgeben. Durch die Außgab vnserer Reichen/werden jhre Güter geschmälert. Dañ sie seyn nit reich/dieweil sie frembde Reichthum̃ besitzen. Der aber/so in der Warheit reich ist/ob er schon vil von sich gibt/so thut er doch seine Güter jmerzu volkommenlich behalten/vnd ist als ein ewiger Quelbroñ deß Wassers/der/ob man schon vil darauß holt/zu keiner Zeit mag erschöpfft werden. Gleichwol ist er auch keinem Quelbroñen gantz gleich/dañ wir haben kein Exempel auff der Welt/das vns die Natur vnd Eigenschafft Gottes gründlich für die Augen stelle. Dieweil wir dann derselbigen beraubt seyn/so müssen wir vns an dem Geringern vergnügē lassen/dardurch vns etlicher Massen die finstere vnbekante Ding cröffnet vnd fürgetragen werden. Die Reichthũ deß Herrn Christi seynd vnerschöpflich.

Petrus verläugnet Christum drey mal/nit daß er vom Herrn abfalle/sonder daß du ein gewissen Trost vnd Zuversicht empfahē solt est. Er hat bittere Träher vergossen/dardurch der jenig/so sich vnser gnädigklich erbarmet/ist bewegt worden/sein geneygten Willen vnd Fürsatz thät er dem Herrn anbieten vnd versprechē/der Geist war willig/das Fleisch aber schwach. Der Werckmeister keñet sein gemächt/er kam ō Schwachheit Petri zu hülff/vñ verzihe jm seine Sünd. Sey jngedēck O Herr/sagt die Schrifft/dz wir kot vnd Erdē seyn. Was ist vnser Gerechtigkeit? Abrahā war in ō warheit groß/nemlich also/dieweil er wust/dz er staub vnd aschē war/Dañ wer dē Vnderschid zwischen Gott vnd dem Menschen erkeñt ō kan sich selber auch erkeñen. Der Fall Petri ist den Bußfärtigen Sünderen zur Auffersthung geschehen. Genes. 18.

Hör von den Seligmachungen Gottes. Selig seyn die/welchē ire Missethat vergeben/vñ ire Sünd verdeckt seyn. Gott macht selig/vñ du wilt jm solches verbietē? Muß die Schrifft vnsers Gefallens reden/oder sollen wir jren Worten schlecht vnd einfältig glauben? Wir handlen vns selbs zuwider/dañ diser Streyt ist nit zu lobē/dardurch vns alle Hoffnung wirt abgeschnittē. Dieweil wir aber auch Vergebung der Sünden nach dem Tauff verheyssen (dann das ist die fürnembste Vrsach/vmb deren willen vns vbel nachgeredt wirdt) so höret was ō Apostel Paulus in seiner ersten an die Corinther schreibt: Hurerey/sagt er/wirdt vnder euch gehört/vnd ein solche/daruon auch die Heydē nit wissend. Habt jr die grösse diser Sünd vernomen/so vernembt jetzund darauff das streng Vrtheyl/welches ō Apostel hierüber fällt. Der solches begangē hat/spricht er/soll in ewr Versamlung mit meinē Geist in der krafft Christi/dem Sathan zum Verderben deß Fleischs vbergeben werden/auff daß der Geist selig bleibe. Paulus thät jn vnderweisen vnd nit gar/als ein Feind verstossen. Hör von den Seligmachungen Gottes. Selig seyn die/welchē ire Missethat vergeben/vñ ire Sünd verdeckt seyn. Gott macht selig/vñ du wilt jm solches verbietē? Muß die Schrifft vnsers Gefallens reden/oder sollen wir jren Worten schlecht vnd einfältig glauben? Wir handlen vns selbs zuwider/dañ diser Streyt ist nit zu lobē/dardurch vns alle Hoffnung wirt abgeschnittē. Dieweil wir aber auch Vergebung der Sünden nach dem Tauff verheyssen (dann das ist die fürnembste Vrsach/vmb deren willen vns vbel nachgeredt wirdt) so höret was ō Apostel Paulus in seiner ersten an die Corinther schreibt: Hurerey/sagt er/wirdt vnder euch gehört/vnd ein solche/daruon auch die Heydē nit wissend. Habt jr die grösse diser Sünd vernomen/so vernembt jetzund darauff das streng Vrtheyl/welches ō Apostel hierüber fällt. Der solches begangē hat/spricht er/soll in ewr Versamlung mit meinē Geist in der krafft Christi/dem Sathan zum Verderben deß Fleischs vbergeben werden/auff daß der Geist selig bleibe. Paulus thät jn vnderweisen vnd nit gar/als ein Feind verstossen. Pſal. 31. Hoffnung der Seligkeit solle niemands gäntzlich abgestrickt werden. 1. Cor. 5.

In der ersten Epistel vbergibt er jhn dem Sathan/in der andern aber (die inn keinem Puncten der ersten zu wider ist) schreibt er jhnen zu/daß sie die Liebe gegen jhm erzeigen/damit er in seiner schweren Trawrigkeit vnnd Betrübnuß nicht verderbe. Also thut gedachter Apostel auch das vnzertrennlich auffl̃osen. Dann oben hat er disen dem Sathan zuübergeben befolhen/hernach aber/als er auch von jhm schreibt/thut er jm sein Missethat verzeyhen/auff daß wir vom Sathan (spricht er) nicht betrogen werden. Dann so er den/der vnser ist/hinwegk reist/so wirdt er auch vber vns sein Macht vnnd Gewalt vben. Wann ein Schäflein auß dem Stall geber/so wirdt es ein Raub der Wölff/darumb so führe dasselbig widerumb hinein/ damit 2. Cor. 2. Das verlorn Schäflein wirt vom Herrn gesucht/vnd dem Wolff auß seinem Rachen gerissen.

damit es der Gefährlichkeit deß Tods entrinne: Dann die guten Hirten/wann jnen das Schäflein ist geraubt worden/pflegen auch die Haut widerumb zusuchen. Seytemal es dann gut ist/die Haut deß erwürgten Schäfleins zubekommen/wie vil besser wirdt es seyn/wann dem Wolff ein lebendige Seel auß dem Rachen gerissen wirdt. Also empfahet offtermals der Siger im Krieg ein Wunden/doch wirdt jhm nichts desto weniger die Kron auffgesetzt/nicht deßhalben daß er verwundet worden/sondern vil mehr daß er seine Feind wund geschlagen hat. Oder thut Gott auff ein böses Stuck allein so strenge Achtung haben? Entgegen aber vil guts gantz vnnd gar vergessen? Wie vil Martyrer haben erstlich Gott verläugnet/nachmals durch offentlichen Widerrüff bekannt/daß sie seyn vberwunden worden? Gleichwol ist solches jhr Verläugnen nit von Hertzen/sondern allein mit dem Mund beschehē. Das Fleisch ist schwach/der Verläugner fällt auß/durch wahre Bekanntnuß aber mag er sein Sünd widerrüffen/seytemal Gott nit anders Böß allein gedenckt/vnd deß Guten darneben vergist.

Die Abgefallnen mögen widerumb zu Gnaden kommen.

Mitten inn grosser Marter ist mancher vor grossem Schmertzen abgefallen/ vnnd hat die Peyn nicht erdulden könden/ob er schon von Hertzen darzu willig gewesen. Nach dem er aber der Straff entlassen worden/vnnd sich ein kleins erholet/hat er sich deß offentlichen Widerrufs mit nichten beschämet. Solt jhm ein kleines Wörtlein zu Nachtheyl/aber so vil grosse Marter vnnd Peyn nicht zu gutem reychen? Gott spricht hierinnen das Vrtheyl auß/vnnd nicht der Menschen Künheit. Wolltest du Gott Gesatz vnd Ordnung fürschreiben/der vnser Schwachheit weyst/der vns Hülff mittheylt/vñ endlich auch dem Sig geben wirdt? Wir haben jhres frommen Lebens ein gut Gezeugknuß/so sich aber ein Enderung mit jhnen zuträgt/solte darumb jhr gehabte Müh vnd Arbeyt verloren seyn.

Warumb einer herrlicher im ewigen Leben dann der ander sey. 1. Corinth. 15.

Wir seynd nicht Engel/sondern Menschen/wir fallen vnnd stehen widerumb auff/vnd dasselb thut offtermals inn einer Stund geschehen. Ein Stern hat vor dem andern inn der Klarheit grossen Vnderschid. Warumb? Wann ein gleiche Maß der Gerechtigkeit wäre/so müßten wir allzugleich gerecht vnnd vollkommen seyn. Wann aber etliche leuchten werden wie die Sonn/etliche wie der Mon/etliche wie die andere Stern/so wirdt gewißlich einer den andern vbertreffen. Wann nun geringert ist/der hat kleine Sünd/so aber die Sünden niemand verzihen wurden/ so wär in solcher Vngleichheit ein grosser Vnderschid/dieweil wir aber notwendiglich darthun müssen/daß die Gefallnen nach dem Tauff widerumb zu Gnaden komen/so bekenne ich solches mit grosser Forcht/auff daß jhr nit wider meinen willen/von Gott abtrünnig werdet. Dann das ist mein Will vnnd Meynung/daß die so den christlichen Tauff empfangen/nicht mehr sündigen sollen/so aber jemandt lich vnfürsetzlicher Weiß gefallen/so wil ich nicht wie die jenigen/so die Buß gantz vnd gar auffheben/daß wir mit dem Creutz Christi nicht sterben/sondern vilmehr nach deß Apostels Lehr/vns mit jhm begraben lassen/vnd der Sünd forthin nicht mehr leben. Das beger ich/vnd thu die Gnad Gottes niemand abschlagen.

Fürsetzliche Sünd nach dē Tauff zumeyden.

Gal. 2. Exempel vom Abfahl der Galather/daß der Glaubig auch außfallen mög. Galat. 3.

Paulus schreibt zu den Galathern/daß sie den Geist Gottes empfangen haben. Begerst du noch ein hellers Gezeugknuß? Hernach aber spricht er. Ir seydt jhr doch so vnuerständig/im Geist habt jhr angefangen/wöllet jhrs dann im Fleisch vollenden? Darauß folgt je/daß sie deß heiligen Geists theylhafftig gewesen. Vnnd weitter sagt er: Das allein beger ich von euch zuwissen/ob jhr den Geist auß den Wercken deß Gesatzes/oder auß dem Geist deß Glaubens empfangen habt? Jhr seydt wol gelauffen? Sichst du was jhnen Gott für Gnad bewisen hat? Höre jetzund darauff auch jhre Sünd/jhr werdet im Fleisch vollendet/jhr seydt von Christo abgefallen. Sichst du hierauß/daß sie den heiligen Geist gehabt. Dann du hast gehört/daß sie von Christo abfällig/vnd der Gnaden Gottes seynd beraubt worden. Was sagt er hernach/da er die Vernewerung einführt? Liebe Kinder/die ich euch zum andern mal geberen thu. Der sie ein mal geboren/ hat sich eben dieselbigen zum Heyl das ander mal auch zugeberen nit gewaigert. So einer inn allen seinem Thun vnnd Lassen vbel handlet/derselbig ist gott-

Galat. 4. Die ander new oder Widergeburt der Galather.

los

loß. Diſe Leuth aber / ſo den heiligen Geiſt empfangen / wol gelauffen / groſſe Müh / Arbeyt vnnd Gefahr erſtanden / vergebenlich verhoffet / auch endlich gar außgefallen ſeynd / vnnd die Genad Gottes verloren haben / diſe werden zum andern mal new geboren / auff daß ſie die Bildnuß Gottes widerumb zu wegen bringen.

Haſt du weiter etwas wider die Buß einzuführen? Wer hat vns gebildet? Hat nicht Gott vnſere Leib vnnd Seelen erſchaffen? Verachtet er vns? Wer hat vns die Artzney deß Lebens mitgetheylet / gelangt vnſer Leben vnnd Predigen nicht dahin / daß wir von Sünden ablaſſen? Werden wir nicht darumb befeuchtiget / daß wir Frucht bringen ſollen? Betten wir nicht / daß vns vnſere Sünd vergeben werden? Wir wöllen vnſer Predig beſchlieſſen / dann etliche halten nichts von der Buß. Wer aber in Hoffnung der Buß fräuentlich ſündiget / deſſen Art iſt böß vnd verkehrt / mag auch der Buß nicht theylhafftig werden. Nach der Sünd iſt noch die Hoffnung verhanden / nach dem Geſchwer / folgt die Heylmachung / doch bleibt die Maſen. Die erſte Seligkeit iſt / allem Zweyfel vñ Wancken Vrlaub geben / Die ander Seligkeit aber / nach empfangner Wunden geheylet werden. Gott dem Schöpffer aller Ding / der vnſer Schwachheit ſtärcket / vnſer Fürnemmen bekräfftiget / vnnd vns zur Buß berüffet / ſey durch Jeſum Chriſtum vnſern Herren / von welchem vns alle Gutthat widerfährt / Ehr / Macht vnd Herrſchafft / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Durch Gott vnſern Schöpffer / werdē wir auch wider geborn. Matth. 6.

Ende der neun vnd zweyntzig Sermonen oder Predigen deß heiligen Baſilij.